AGOMWBW-Rundbrief Nr. 818

vom 23 Juni 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.000 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: **agom.westpreussen.berlin@gmail.com**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

I n h a l t s v e r z e i c h n i s ***Seiten I - XII***

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

A. a) Editorial *Seite A 1*

EDITORIAL: Der AWR wurde neu gegliedert – Und: Das Thema Hugo Conwentz fehlt (siehe jedoch Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum) - wird aber in Zukunft weitergeführt

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 7 – A 22

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…???

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee Seiten A 23 – A 31

Predigtkreis

Informationen

A. e) Leitgedanken Seite A 32

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst."

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!"

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seite A 33

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte" für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus" ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten **Seite A 34**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Mitteilungen **Seiten A 35 – A 48**

01) Gedenktag, 20.06.2022: Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung
02) Nationaler Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni, zeitgleich mit den Weltflüchtlingstag
03) Bundespräsident a. D. Gauck würdigt Veranstaltung der Kulturstiftung zur Erinnerung an die Unterzeichnung der Charta 77 als „politisches Glücksgefühl“
04) Kuratorium der Kulturstiftung konstituiert sich neu und wählt neuen Vorstand. Rita Hagl-Kehl MdB wird Kuratoriumsvorsitzende und Dr. Ernst Gierlich Vorstandsvorsitzender
05) Film über das Althochdeutsche Wörterbuch

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 49 – A 56**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

01) Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch nimmt an Gedenkstunde zum 100. Todestag von Walther Rathenau in Grunewald teil
02) Gedenken an die Opfer des Volksaufstands in der DDR vom 17. Juni 1953

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

03) Politische Bildung: Regelmäßige Diskussionsrunde ab sofort im Hans-Söhnker-Haus
04) Kranzniederlegung am 17.06.2022
05) Gruppenangebot: Literaturkreis ab sofort im Hans-Söhnker-Haus
06) "Draußenstadt" - Call for Action - Künstler*innen können sich bis zum 30.06.2022 bewerben

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

07) Spendenaufruf des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg für ukrainische Geflüchtete in der
Partnerstadt Köslin in Pommern / Koszalin

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 2

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
14.08.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
02) September / Oktober 2022: „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
03) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 3 – B 10

01) Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 3, Juni 2022
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. - 31. Juli 2021
- In Arbeit **-**
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. - 28. Mai 2022
- in Arbeit -
04) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
05) Schneidemühler Heimatbrief, 3. Ausgabe, Mai / Juni 2022

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 11 – B 27**

01) 24.06.2022, AG Ostmitteleuropa: Vortrag „Gustav Freytag – ein Gestalter deutscher Vergangenheit und Gegenwart“. (mit Medien).
Referent: Dr. Hans-Joachim W e i n e r t, Berlin
02) 24.08.2022, Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

03) 25.06.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Zeytenklang - Duo Ohrenfreut.
Duo Ohrenfreut mit Peter Siche und Michaela Rettkowski. Konzert
04) 02.07.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Lesung zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann. Ritter Gluck. Mit Hans Jürgen Schatz
05) 17.07.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Schreibwerkstatt am Schreibwerkstatt
06) 28.06.2022, Literaturhaus Berlin: Diskussion »Was ist ein Roman?« Dorothee Elmiger, Theresia Enzensberger und Jakob Nolte im Gespräch mit Wolfgang Hottner
07) 23. – 25.06.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Mit Sprache handeln, Tag I, II und III
08) 30.06.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Nacht der österreichischen Literatur am Wannsee
09) 15.07.2022, UTP Berlin: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern
Vortrag von Dr. Joanna Gocłowska-Bolek,
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
10) 24.06.2022, Topographie des Terrors: Die Passagierin / Pasażerka
Film Polen 1963, 62 Minuten, OmdU, Regie: Andrzej Munk/Witold Lesiewicz
11) 28.06.2022, Topographie des Terrors: „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes". Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945.
Vortrag: Dr. Jörg Osterloh, Frankfurt am Main;
Moderation: Dr. Christoph Kreutzmüller, Berlin
12) 05.07.2022, Topographie des Terrors: Das Ringen der Ukraine um den eigenen Staat zwischen 1918 und der Gegenwart.
Vortrag: Prof. Dr. Frank Golczewski, Hamburg;
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin
13) 27.06.2022, Nordost-Institut, in Berlin: Agnieszka Pufelska in einer Diskussion über "Das Schloss der Republik. Aneignung von Orten der Macht"

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 28 – B 48

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin
02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
03) 07.06.2022-03.07.2022: Neue Ausstellung in der Kommunalen Galerie: „Albert Merz – Synthese
04) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
05) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
06) 17.06.2022-07.08.2022, Haus am Kleistpark:
Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel.
Wiebke Elzel / Jana Müller / Karl-Ludwig Lange
07) 10.06.2022-07.08.2022, Haus am Kleistpark
Hansgert Lambers. Verweilter Augenblick. Kuratiert von Matthias Reichelt

08) 17.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
09) Drei im Mai! – Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum
10) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
11) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
12) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 49 – B 65

01) Ferienaktionstage 2022 im Westpreußischen Landesmuseum Warendorf
02) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
03) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
04) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
05) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
06) 25.03.2022 -17.07.2022: Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“,
07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
08) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
09) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 12**

01) Karl von Habsburg: „Österreich, Habsburg und die Ukraine“ - ein besonderes Glanzlicht im Rahmen der „Forum Heimat“-Vortragsreihe
02) Ein starkes Lebenszeichen: Sudetendeutsche Kulturmeile im „Haus der Heimat“
03) Auflösung des Vereins „Gedenkstätte Maria Schnee am Hitschnerberg“
04) Sudetendeutscher Tag in Hof - ein Rückblick in Bildern
05) VLÖ-Präsident Kapeller stellt Kanzler Nehammer Zukunftskonzept vor
06) Zensur auf dem Sudetendeutschen Tag in Hof
- Landsmann Fritz Kühnel schrieb uns am 11. Juni 2022
07) Sudetendeutscher Tag im Zeichen der Ukraine. Eine Zäsur an der Saale
Von CR Gernot Facius
08) Bělobrádek: Sudetendeutsche sind hervorragende Botschafter der Zusammenarbeit
09) Kranzniederlegung am Mahnmal „Die Toten der Heimat“

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 13 – C 18**

01) Flüchtlingslager Oksbøl – am 25. Juni 2022 wird hier ein „Museum“ eröffnet
02) Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 19**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seite C 20

01) Vor 150 Jahren, am 13. Juni 1872, begann die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde — Seiten C 21 – C 51

01) 250 Millionen Euro für die Innenstädte: So verteilen sich die Fördermittel
02) Wanderungstrends in Städten und Regionen frühzeitig erkennen
03) Die ungefilterte Geschichte der Frühzeit Böhmens und Mährens.
Von Τειρεσίας
04) Nahe Komotau: Thüringisches Grab gefunden
05) Geschlossenes Territorium für Kärntens Slowenen?
06) Ethnozid an Deutschen am Beispiel der Krain / Slowenien
Von Τειρεσίας

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XIV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 - 5**

01) 11.02.2022, Bielefeld: Antisemitismus und Rassismus. Antisemitismus und Rassismus. Konjunkturen und Kontroversen seit 1945.

D. b) Tagungen u.ä. **Seiten D 6 – D 187**

01) 23.02.2022- 31.07.2022**,** H-und-G.info, Berlin: Der Ukraine-Konflikt
02) 10.05.2022-26.07.2022, Veranstalter Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Neuere und Osteuropäische Geschichte
03) 06.04.2022-06.07.2022, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder): Ringvorlesung „Schauplatz Ukraine: Geschichte, Politik und Kultur“
04) 13.04.2022-13.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine
05) 13.04.2022 - 06.07.2022, Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle, Veranstaltungsort WWU Münster: Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)
06) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), in Leipzig: Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa
07) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena
08) 14.04.2022 - 07.07.2022, Veranstalter Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig, in Leipzig: Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine
09) 25.04.2022 – 25.07.2022**,** Veranstalter Dr. Maike Lehmann, Ausrichter Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen: Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte
10) 20.04.2022 – 20.07.2022, Veranstalter Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin: Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas
11) 03.05.2022 – 05.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

12) 17.06.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen: Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., 10.09., 17.09. und 01.10.2022

13) 24.06.2022 - 24.06.2022, Veranstalter Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) / Dr. Gunter Mahlerwein / Prof. Dr. Clemens Zimmermann, in Frankfurt am Main: Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

14) 24.06.2022 - 26.06.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V., Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Jena:
Biologie und Literatur

15) 25.06.2022, in Schwerin: Historische Prägungen in der Nordkirche. Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

16) 29.06.2022 - 30.06.2022, Veranstalter Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) in Kooperation mit: Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU; Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V.; Bayerische Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München:
Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

17) 29.06.2022 - 30.06.2022, Veranstalter Anke Hoffstadt (Hochschule Düsseldorf), Niklas Krawinkel (Fritz Bauer Institut / Goethe-Universität, Frankfurt am Main), in Frankfurt am Main:
Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren

18) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion:
War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

19) 30.06.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin. Gefördert durch Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

20) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich:
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

21) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

22) 02.07.2022, Veranstalter Landesarchiv Baden-Württemberg - Dokumentationsstelle Rechtsextremismus; Lernort Kislau e. V., Veranstaltungsort Generallandesarchiv Karlsruhe:
"... dieser Feind steht rechts!" Der Kampf gegen Rechtsextremismus – eine Bestandsaufnahme nach 100 Jahren

23) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

24) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

25) 07.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

26) 07.07.2022 – 08.07.2022, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen: Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption

27) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald:
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

28) 08.07.2022, Greifswald: IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte,

29) 10.07.2022 - 30.07.2022, Veranstalter OeAD, BMBWF, Universität Wien, Uniwersytet Łódzki, in Warschau:
Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg 2022

30) 31.08.2022-03.09.2022, Veranstalter Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Berlin-PK): 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

31) 27.08.2022 - 28.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., in Berlin: Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

32) 07.09.2022 - 11.09.2022, Veranstalter Deutsches Polen-Institut Darmstadt, in Darmstadt:
Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

33) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

34) 11.07.2022 - 11.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lothar Schilling; apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann; Prof. Dr. Victor A. Ferretti; Prof. Dr. Bernd Oberdorfer; Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp, in Augsburg:
Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

35) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

36) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

37) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

38) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

39) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

40) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

41) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

42) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

43) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

44) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

45) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

46) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

47) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

48) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

49) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

50) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

51) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau:
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

52) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

53) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

54) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

55) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden:
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

56) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

57) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

58) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

59) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

60) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

61) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

62) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

63) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

64) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

65) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

66) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

67) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

68) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften:
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

69) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

70) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

71) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

72) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

73) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

74) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar:
Kultur-Erbe-Aneignung

75) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 188 – D 192

A. Besprechungen

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

10) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

11) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

12) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

13) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.
DKK 80,00.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

22) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

23) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

24) Jürgen Sarnowsky: Der Deutsche Orden. 3., durchgesehene Auflage. (2 SW-Karten in den Umschlaginnenseiten, 1 SW-Karte im Text, SW-Abbildungen im Text). (München) C. H. Beck (2022). 128 Seiten. = Reihe Wissen. 2428. ISBN 978-3-406-78196-4. € 9.95.

25) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

25) Ingeborg Linder: Die Milchstraße wiedergesehen in Schneidemühl / Pila. (mit zahlreichen, großenteils mehrfarbigen Fotos). (o. O. [Kassel]) Scribeo-Verlag Dr. Bettina Dodenhoeft (2020). 129 Seiten. ISBN 978-3-936592-45-0. € 10.80.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 193 – D 208

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 6
02) Blätter für deutsche und internationale Politik. 67(2022), 6
03) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2
04) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1
05) Český časopis historický / The Czech Historical Review 119 (2021), 4

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

: *Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.* ***Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!***

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“. Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VII)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 58

01) Eine Zeitenwende bahnt sich an – Euro-Absturz samt Inflation stehen Bevor
02) Wie der gefährliche Trans-Hype von EU, Soros und Bundesregierung gefördert wird
03) Erzbischof Viganò: Wildschweine verwüsten Weingarten des Herrn. Von JÖRG WOLLSCHLÄGER
04) Nach Hiroshima und Nagasaki: Wo ist der nächste „begrenzte“ Atomkrieg geplant? Von JURY TAVROVSKY
05) Nicaragua lässt russische „Spezial-Einheiten“ ins Land
06) Wegen Ukraine-Krieg und Russland-Boykott: Die USA „erlauben“ Venezuela, Öl zu exportieren
07) Beweise für ungewöhnliche Schadstoffe in behauptetem „Sahara-Staub“ (Video)
08) US Diplomatie im Erklärungsnotstand: Es geht um die „Menschenrechtsindustrie“
09) Klimaschwindel und Ukrainekrieg. Von REDAKTION
10) Inthronisation Luzifers und Papst „Verschworener des Einen”
11) Libertärer Vordenker Thomas Sowell zerstört fünf linke Lebenslügen. Von Marius-Joseph Marchetti
12) Wird China die Welt ab 2049 regieren? +UPDATE 15.06.2022+ US-Hedgefonds-Investor Dalio: „USA stehen vor Niedergang und Bürgerkrieg“. Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster
13) Erzbischof Viganò: größter Angriff auf menschliche Natur, Bewußtsein und freien Willen
14) Der Gesinnungs-Totalitarismus der Political Correctness. Von Elmar Forster
15) Tier aus der Offenbarung Johannes ? US-Christen und die Statue vor dem UN-Hauptgebäude
16) Energieagentur-Chef: „Benzin bald knapp“

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie — Seiten E 59 – E 60

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen — Seiten E 61 – E 63

01) NGO-Seenotschlepperei im Mittelmeer nimmt stark zu
02) Gigantische Migranten-Karawane Richtung USA aus Anlass des Treffens der OAS

E. d) Länder weltweit - im Überblick — Seiten E 64 – E 89

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.06.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.06.2022
03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.05.2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.05.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt — Seite E 90 – E 108

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 91 bis A 92)

01) Dr. Norbert van Handel – Der Weg in den Untergang
02) Orbáns Sieg bringt Berlin zur Weißglut – Angriff auf EU-Einstimmigkeitsprinzip
03) Bystron im Interview: „… EU ist Vehikel zur Umverteilung deutscher Steuergelder.“
04) Europaabgeordnete verärgert: Polen muss kapitulieren, bevor es auch nur einen Cent erhält
05) Nächster Öko-Energie-Fake: Ende des Verbrenner-Motors führt zu „Havanna-Effekt“. Von Elmar Forster
06) Dr. Norbert van Handel – Wieder einmal Viktor Orban!
07) Anfechtung des Verbotes von RT und Sputnik vor EU-Gerichtshof

E. f) Mitteleuropa — Seite E 109

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 110 – E 161

B R D e u t s c h l a n d (Seite E 110)

B e r l i n (Seiten E 110 – E 126)

01) Senat von Berlin: Das Konzept geht nicht auf
02) Parteitag der SPD-Berlin: „Seit ihr fit?“
03) 50.000 Euro für Umweltprojekte. Berlinerinnen und Berliner stimmen mit ab
04) Stadtrat Steuckhardt braucht ein schnelles Pferd
05) Senatorin Kipping besuchte EUREF Campus
06) „Kunstausstellung“ in Berlin: So sehen die „neuen Deutschen“ des 21. Jahrhunderts aus
07) Berlin: Auto rast in Menschenmenge +++ UPDATE +++ „Deutsch-Armenier“ raste bewußt in Schülergruppe
08) Mehr als nur ein bisschen Spaß – Bürgerbüro von Michael Müller eröffnet
09) Trennung von Amt und Mandat – Parteivorstände in Berlin
10) „Selbstkritik“ wegen Äußerungen über arabische Migranten vor zwölf (!) Jahren

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg) (Seiten E 127 – E 147)

11) Schuss ins eigene Knie: Deutschland erstickt am eigenen Sanktionsregime. Von PETER HAISENKO
12) Staatsanwaltschaft München beschlagnahmt „russische“ Immobilien
13) Die Nebenaußenminister – Apropos Einsatz wert waren (Ukraine-Reis)
14) Abschied vom Rechtsstaat: Linksextremisten erzwingen Absage von AfD-Parteitag in Stuttgart
15) Umweltpolitiker der Union tagten in Berlin
16) Lufthansa wird zur „Lovehansa“ und unterlegt Logo mit Regenbogenfarben
17) Antifa-Angriff auf „Staat und Justiz“ samt Bekennerschreiben
18) Sie haben nichts versäumt – nach dem Merkel-Interview
19) 9.-EUR-Öko-Punk-Chaos-Fahrten nach Sylt – Deutschland auf dem Weg zum Failed State. Von Elmar Forster
20) Hunderte ukrainische Lehrer – kaum erhoffte IT Kräfte unter „Geflüchteten“

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 148 – E 152)

21) Österreich: Meldebestätigung künftig mit gleich 6 (!) Geschlechtern
22) Open Doors, im Einsatz für verfolgte Christen: 10 Jahre in Österreich
23) Riesenerfolg für FFF in Wien: „Wien-Energie“ erhöht Fernwärme um 100 %. Von ELMAR FORSTER

T i r o l (Seiten E 153 – E 161)

24) Hintergründe zur Aushöhlung der Südtirol-Autonomie

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 162 - E 168

P o l e n (Seiten E 162 – E 164)

01) Solidarna Polska prangert die neuen Forderungen der Europäischen Kommission an

S l o w e n i e n (Seiten E 165 – E 168)

02) „Soros-Zögling“ als Totengräber der neuen, links-liberalen slowenischen Regierung. Von Tomaž S. Medved

E. i) Osteuropa Seiten E 169 – E 202

U k r a i n e (Seiten E 169 – E 196)

01) Gefangene US-Söldner „plaudern“ über Missstände in ukrainischer Armee
02) Unklare Strategie des Westens
03) Ukrainischer Botschafter Melnyk immer frecher: Erneut impertinente Anpöbelungen wegen Flüchtlingen und unverschämte Forderungen
04) US-Denkfabrik öffentlich gegen Unterstützung der Ukraine
05) Pentagon bestätigt Unterstützung von „46 friedlichen ukrainischen Biolaboren“
06) Prozess – Todesstrafe für ausländische Söldner in Donezk
07) Globale Nahrungsmittelkrise: Ukraine fordert Waffen als Gegenleistung für Wiederaufnahme der Weizenexporte
08) Ukraine muss Abschuss einer eigenen Maschine zugeben
09) Interpol-Chef warnt: Waffenlieferungen an die Ukraine werden in den Händen Krimineller landen
10) Einheit der Ukraine im Zerfallsprozess – für Selenskyi wird es eng – Bericht aus dem Kampfgebiet

R u s s l a n d (Seiten E 197 – E 202)

11) Zusammenarbeit Malis mit Russland – Erfolg gegen afrikanischen islamischen Terror nun in Reichweite?
12) US Medien-Vertreter zum „Rapport“ bei Sacharowa in Moskau

E. j) Kaukasusgebiet **Seite E 203 – E 204**

A r m e n i e n (E 203 – E 204)

01) Armenien – gewalttätige Proteste gegen zunehmend „US-freundlichen Präsidenten Paschinjan“

E. j) Südosteuropa **Seite E 205**

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa **Seite E 206 - E 221**

G r i e c h e n l a n d (Seiten E 206 – E 207)

01) Pakistanische Islamisten demonstrierten in Athen gegen Blasphemie

F r a n k r e i c h (Seiten E 208 – E 218)

02) Marine Le Pen, Lektionen und Pflichten eines großen Sieges. Von Marc Baudriller
03) Nach Corona nun auch erste „Klima-Lockdowns“: Frankreich verbietet wegen „Hitze“ Veranstaltungen im Freien
04) Gilles Lebreton (RN): Wir haben ein umfassenderes Programm, das attraktiver ist als Reconquête, vor allem für linke Wähler [Interview]
05) Thierry Bouclier: „Alle Ausschreitungen der Linken sind heute erlaubt und werden sogar gefördert, während die der Rechten systematisch geächtet werden“
06) Migranten-Randale bei Champions-League-Finale: Ordner und Stadionangestellte als Komplizen. Von Marc Eynaud

S p a n i e n (E 219 – E 221)

07) VOX, eine Fehlkalkulation mit Rückwärtsgang. Von FRANCISCO TORRES

E. l) Nordwest- und Nordeuropa **Seiten E 222 – E 223**

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 222 – E 223)

01) Assange: Großbritannien genehmigt Auslieferung

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 818 vom 23.06.2022: 21.06.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 819 erscheint) voraussichtlich, am 14.07.2022.

Redaktionsschluss für AWR-819: Dienstag, 12.07.2022, 12:00 Uhr

Impressum *Seite A 354*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 354*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 355*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 356*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 357*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 358
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 359*

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

A. a) Editorial *Seite A 1*

EDITORIAL: EDITORIAL: Der AWR wurde neu gegliedert – Und: Das Thema Hugo Conwentz fehlt (siehe jedoch Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum) - wird aber in Zukunft weitergeführt

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 – A 22**

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…???

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee **Seiten A 23 – A 31**

Predigtkreis
Informationen

A. e) Leitgedanken — Seite A 32

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst."

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!"

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seite A 33

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte" für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus" ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seite A 34

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Mitteilungen — Seiten A 35 – A 48

01) Gedenktag, 20.06.2022: Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung
02) Nationaler Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni, zeitgleich mit den Weltflüchtlingstag
03) Bundespräsident a. D. Gauck würdigt Veranstaltung der Kulturstiftung zur Erinnerung an die Unterzeichnung der Charta 77 als „politisches Glücksgefühl"

04) Kuratorium der Kulturstiftung konstituiert sich neu und wählt neuen Vorstand. Rita Hagl-Kehl MdB wird Kuratoriumsvorsitzende und Dr. Ernst Gierlich Vorstandsvorsitzender
05) Film über das Althochdeutsche Wörterbuch

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 49 – A 56**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

01) Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch nimmt an Gedenkstunde zum 100. Todestag von Walther Rathenau in Grunewald teil
02) Gedenken an die Opfer des Volksaufstands in der DDR vom 17. Juni 1953

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

03) Politische Bildung: Regelmäßige Diskussionsrunde ab sofort im Hans-Söhnker-Haus
04) Kranzniederlegung am 17.06.2022
05) Gruppenangebot: Literaturkreis ab sofort im Hans-Söhnker-Haus
06) "Draußenstadt" - Call for Action - Künstler*innen können sich bis zum 30.06.2022 bewerben

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

07) Spendenaufruf des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg für ukrainische Geflüchtete in der
Partnerstadt Köslin in Pommern / Koszalin

Teil A

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Der AWR wurde neu gegliedert – Und: Das Thema Hugo Conwentz fehlt (siehe jedoch Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum) - wird aber in Zukunft weitergeführt

Liebe Leser,

das Thema Hugo Conwentz ist in dieser Ausgabe nicht ganz herausgenommen: Das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf hat, auch für uns überraschend, eine Sonderausstellung eröffnet, in der u.a. auf Hugo Conwentz eingegangen wird. Was Berlin betrifft, so ist die Gedenktafel für Hugo Conwentz weiterhin unser Thema, verbunden mit dem Thema Ehrengrüber, Straßennamen, Namen von Institutionen. Wir sind keine Träumer: unsere Themen haben zuzeit im politischen Raum keine Befürworter. Die hohe Zahl an Nichtwählern sollte den Parteien Anlass zum Nachdenken geben – sofern sie an demokratische Strukturen und dem Wohl des deutschen Volkes Interesse habe.

Die Gliederung des AWR in fünf Hauptabschnitte A – E soll die Möglichkeiten bei der Erarbeitung erhöhen, aber auch dem Leser eine besser Übersicht geben. Die Gesamtgliederung des Stoffes findet sich am Anfang des AWR, doch wird jedem der fünf Abschnitte das Inhaltsverzeichnis noch einmal vorangestellt.

Wir hoffen, dass wir unsere Arbeit noch lange fortführen können und hoffen auf die Mitarbeit unserer Leser!

Alles Gute wünscht Ihnen Ihr Reinhard M. W. Hanke

A. b) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 2 – A 6

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein. Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 7 – A 22

Es sind keine Briefe beim AWR eingegangen!

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 des BMI, s.a. S. 0-16

Nach längerer, schwerer Krankheit trat der seit 1998 amtierende Museumsleiter Dr. Lothar Hyss im April 2021 vorzeitig in den Ruhestand. Das Museum verlor damit einen äußerst kundigen, allseits beliebten Leiter. Am 19. März 2022 ist er dann plötzlich und unerwartet verstorben. Für alle, die ihn kannten und mit ihm zusammenarbeiteten, ist dies ein herber Verlust!

Seit dem 2. November 2021 ist Hyss´ Nachfolgerin PD Dr. Gisela Parak - sie bezeichnet sich selbst als Fotohistorikerin - in Warendorf neue Museumsleiterin. Die Einstellung begleitete der Stiftungsratsvorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen Ulrich Bonk mit dem Hinweis, Frau Dr. Parak lasse vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, *dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag.* Abgesehen davon, daß diese Aussage auch als eine durch nichts gerechtfertigte Kritik an dem früheren Museumsleiter betrachtet werden kann, scheint diese Sicht des Stiftungsratsvorsitzenden Ulrich Bonk begründet, blickt man auf den beeindruckenden wissenschaftlichen und beruflichen Werdegang der neuen

Museumsleiterin: Studium der Freien Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie der Künste in München, im Anschluß daran Studium der Kunstgeschichte an der LMU München mit Promotion über das Thema *Dokumentarfotografie im Wandel des 20. Jahrhunderts*. 2015 folgt die Habilitation an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart. Zwischen 2013 bis 2016 hat sie die Leitung des Museums für Fotografie e. V. in Braunschweig inne, ist im Anschluß daran Projektleiterin des Forschungsprojekts *Bergbaukultur im Medienwandel* an der TU Bergakademie Freiberg/Sachsen. Von 2019 bis 2021 leitete Frau Dr. Parak als Senior Research Fellow den fachlichen Schwerpunkt Visual history am Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Der auffällig kurzfristige Wechsel der Arbeitgeber veranlaßte den Stiftungsrat der KSW nicht, bei den früheren Wirkungsstätten der Frau Dr. Parak Informationen einzuholen.

Immer stand die Fotografie im Zentrum des Wirkens von Frau Dr. Parak, deshalb wird dem am Westpreußischen Landesmuseum (WLM) Interessierten nicht recht ersichtlich, wie die Prognosen des Stiftungsratsvorsitzenden der Kulturstiftung Westpreußen (KSW) sich umsetzen lassen. Denn der Kunsthistorikerin Parak fehlen historische Voraussetzungen und Kenntnisse zu Westpreußen, und es fehlt ihr vor allem die notwendige sprachliche Kompetenz, um an die zahlreichen von Dr. Hyss vereinbarten deutsch-polnischen Museumskooperationen anknüpfen zu können.

Nach fast sechsmonatiger Tätigkeit am Warendorfer Museum ist wenig von einem Aufbruch spürbar. Vielmehr erhält der Beobachter eine andere Sicht der Dinge, z. B. soll die Museumsleiterin bis dato keine auf ihre Belange abgestellte Mitarbeiterbesprechung anberaumt haben. Auch gibt es zwischen dem WLM und dem Regionalmuseum Krockow mit Außenstelle des WLM derzeit keine Kontakte. Diese waren zwischen 1998 bis 2020 gut und lebhaft. Hätte es nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Dr. Lothar Hyss aus dem WLM im Frühjahr 2021 ein kollegiales Zusammenwirken zwischen der Kulturstiftung Westpreußen und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe (zwischen beiden Stiftungen herrscht derzeit „Funkstille“) gegeben, wäre die sich mit Beginn der Corona-Krise abzeichnende ungünstige Entwicklung in Krockow vermeidbar gewesen. Aber es scheint sich die Prognose des Ko-Fundators der Krockower Stiftung, Ulrich Graf von Krockows, zu bewahrheiten: *Letztlich ist nicht auszuschließen, daß auf die langjährige gute deutsch-polnische Zusammenarbeit in Krockow neue Schatten fallen.* In dieser krisenhaften Lage fällt dem deutschen Partner nichts Besseres ein, als Dauerleihgaben des WLM aus Krockow zurückzufordern oder sogar darüber nachzusinnen, sie dem Danziger Nationalmuseum zu übergeben. Auch Bundesmittel für die Außenstelle Krockow werden rigoros zurückgefordert, ohne andere Möglichkeiten auch nur anzudiskutieren. Versuche Ulrich Graf von Krockows, mit Frau Dr. Parak in Kontakt zu kommen, wurden von ihr brüsk abgewiesen.

Kontakte zwischen dem Ko-Fundator der Krockow-Stiftung und der Vorstandsvorsitzenden der KSW sind nicht optimal zu nennen. In einem Schreiben vom 7. April 2022 fordert die Vorstandsvorsitzende der KSW mit der Anrede *Sehr geehrter Herr Krockow* barsch dazu auf, ihr das Protokoll [einer Ratssitzung in Krockow vom 3.12.2021] ***unverzüglich*** *zuzusenden.* Danach lautet der Brieftext: *Ich gehe davon aus, dass Ihnen das Protokoll vorliegt und Sie dieses nur weiterleiten* ***müssen****. …. bitte ich Sie, das Protokoll bis Morgen, Freitagabend, an meine E-Mail zu senden.* Wie gesagt, der Brief der KSW wurde am 7. April abgesandt und die Antwort sollte am 8. April vorliegen. Dieses Verhalten muß nicht kommentiert werden.

Ein anderer zur Sorge Anlaß gebender Aspekt ist das Verhältnis der neuen Museumsleitung zu der am WLM angesiedelten Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.

Die Kulturreferenten bei den Landsmannschaften dienten ursprünglich der Stärkung der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenenverbände. Zum Zeitpunkt der Regierungsbildung 1998 gab es rd. 29 Kulturreferenten. Der Bund stellte für die Breitenarbeit einen zweistelligen Millionenbetrag bereit. Ab 1998 setzte die Bundesregierung neue Schwerpunkte. Die große Zahl der Kulturreferenten wurde reduziert; stattdessen wurden an den institutionell vom Bund geförderten ostdeutschen Landesmuseen und beim Adalbert-Stifter-Verein sechs hauptamtliche Kulturreferenten angebunden. Zunächst als Experiment gedacht, sollten die Kulturreferenten bei Bewährung an den Museen beibehalten und ggf. ausgeweitet werden. Letzteres ist der Fall.

Diese Kulturreferentenstellen wurden vom Bund als selbständige, institutionelle Einrichtungen an den Museen geschaffen. Ziel war insbesondere die Unterstützung der Museen und damit verbunden ihre öffentliche Wahrnehmung. Die finanzielle Ausstattung der Kulturreferenten erfolgt über einen eigenständigen institutionellen Haushaltstitel - allein vom Bund finanziert. Bewirtschaftet wurden und werden die Mittel von der Verwaltung der jeweiligen Museumseinrichtung, da allein sie zuständig ist als Beauftragte für den Haushalt gemäß § 9 BHO. Die Trägereinrichtungen wie die KSW und die Museumsleitung besitzen somit kein Zugriffsrecht! An diese Regelung fühlt sich Frau Dr. Parak jedoch nicht gebunden: Jüngst überwies sie Mittel aus dem Etat der Kulturreferentin zurück an das Bundesverwaltungsamt, ohne dies zuvor mit der Kulturreferentin abgesprochen zu haben.

Nach den Leitlinien für die Arbeit der Kulturreferenten des Bundes vom 24. August 2017 stellen die einzelnen Museen sicher, daß das Veranstaltungsprogramm der Kulturreferenten im Rahmen des Gesamtangebots und der Öffentlichkeitsarbeit als spezifischer, eigenständiger Beitrag ausgewiesen wird. Die Kulturreferenten vertreten zudem gleichzeitig die Institution, der sie angeschlossen sind. Auch in allgemeinen Informationsmitteln über die jeweiligen Häuser (Prospekte, Internet) ist auf die

Arbeit der Kulturreferenten hinzuweisen, im Idealfall durch eine eigene Rubrik, in der Aufgaben, Zielsetzungen und regional spezifische Besonderheiten erläutert werden.

Die jetzige Leitung des WLM fühlt sich an diese Festlegungen des Bundes nicht gebunden und behindert somit die Arbeit der Kulturreferentin. Auch wenn die Website des Westpreußischen Landesmuseums explizit das Kulturreferat aufführt, stellt der Internetnutzer beim genauen Hinschauen erstaunt fest, daß aktuelle Veranstaltungen ohne genaues Datum mit dem Jahr 2021 enden, frühere Veranstaltungen und frühere Sonderausstellungen des Kulturreferats zwar genannt werden, jedoch mit dem Datum 05.12.2021 bzw. mit dem Datum 30.09.2021 schließen. Auch Presseberichte hören mit dem 07.12.2021 auf.

Damit besitzt das Kulturreferat keinen aktuellen Zugang zur Museumswebsite. Ein eindeutiges Zuwiderhandeln der Museumsleitung gegenüber den geltenden Leitlinien! Eine zusätzliche Arbeitserschwernis für die Kulturreferentin kommt hinzu: Es besteht ein Kontaktverbot der Museums-mitarbeiter zur Kulturreferentin.

Die Dienstaufsicht über die Kulturreferenten obliegt der jeweiligen Museumsleitung, während die Fachaufsicht vom Bund und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) wahrgenommen wird. Grundsätzlich ist die Dienstaufsicht nicht eng auszulegen, denn bei den Kulturreferenten handelt es sich um vom Bund geschaffene **selbständige** Einrichtungen. Dies sollte die neue Museumsleitung in der gleichen Weise praktizieren wie ihr Vorgänger, um Friktionen zu vermeiden.

Ein letzter Aspekt, der zur Kritik an der Museumsleitung herausfordert, ist ihr Verhältnis zu dem *Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf*. Satzungsgemäßer Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des WLM in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Zu den Vorstandsaufgaben zählt u. a., daß der Vorstand seine Entscheidungen im Benehmen mit der Direktion des WLM trifft. Diese wiederum berät den Vorstand bei seinen Entscheidungen und nimmt in der Regel auf Einladung des Vorstands an dessen Sitzungen teil. Damit existiert zwischen Museumsleitung und Förderverein eine Verpflichtung zu einer freundschaftlichen Kooperation wie es zwischen einem Förderer und einem Geförderten guter Ton ist. Die Leitung des WLM sieht das indes anders. Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins erhielten die Mitglieder Kenntnis von einer schriftlichen Anfrage mit Datum 14.03. der Schatzmeisterin des Fördervereins wie auch Eigentümerin des Franziskanerklosters um

Bereitstellung einer Museumsräumlichkeit zur Durchführung der Kassenprüfung für die Dauer einer Stunde für den 28. oder 29.03.2022. Die ablehnende Antwort der Museumsleiterin vom 16.03. lautete kurz und knapp:

Sehr geehrte Frau Horstmann,

ich darf Ihnen mitteilen, dass wir von Ihrem Auftreten und Verhalten in der Vorstandssitzung vom 8. März 2022 nachhaltig entsetzt sind [Zur Erläuterung: Frau Horstmann ist Vorstandsmitglied der KSW]*. Sie verbreiten mutwillig und wider besseren Wissens Verleumdungen und falsche Informationen. Dies wird natürlich auch in das Protokoll eingehen und anderen Gremien vorgelegt werden. Wie angekündigt, sind die Beziehungen zum Museumsverein solange auf Eis gelegt, wie dieser weiterhin gegen seine Satzung, seine Informationspflicht und grundsätzliche Anstandsregeln verstößt.*

Räume des Museums stehen Ihnen und dem Verein deshalb natürlich NICHT zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Gisela Parak

Es ist somit durchaus verständlich, daß ein derart unfreundliches Schreiben der Museumsleiterin zu einer entsprechenden Reaktion des Fördervereins auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Mai des Jahres herausfordert.
In der Tat, die Zukunft des WLM ist gefährdet. Wie kann dem entgegengewirkt werden? Einige Lösungen seien angedeutet:

- Der Stiftungsrat der KSW beendet die Probezeit von Frau Dr. Parak mit sofortiger Wirkung und schreibt die Leitungsstelle des WLM erneut aus.
- WLM und KSW behandeln die Kulturreferentin am Museum als ihren Partner, der das Museum vorbehaltlos unterstützt, aber zugleich eine **eigenständige Einrichtung** am Museum ist.
- Die Kooperation zwischen der KSW und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe wird auf den Stand von 1998-2020 zurückgeführt, als sich Museumsleiter Dr. Hyss noch verantwortlich zeigte.
- Die öffentliche Hand muß maßgeblichen Einfluß in der von der Landsmannschaft Westpreußen errichteten KSW – sowohl im Stiftungsrat als auch im Stiftungsvorstand – besitzen. Das ist nur über eine Umwandlung der derzeitigen landsmannschaftlich ausgerichteten

Stiftung zu einer reinen Museumsstiftung erreichbar. Eine derartige Museumsstiftung – *Stiftung Landesmuseum Westpreußen* – unter Beteiligung der Landsmannschaft kann langfristig die Existenz des WLM sicherstellen.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…??? *Seiten 0-7 – 0-8*

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022 *Seiten 0-8 – 0-17*

02) Westpreußisches Landesmuseum – die Würfel sind gefallen…???
Von Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Am 24. August 2021 bestimmte die Kulturstiftung Westpreußen (KSW) den Nachfolger für den langjährigen Leiter des Westpreußischen Landesmuseums – Dr. Lothar Hyss. Abgesehen davon, daß die KSW es leider nicht für nötig befunden hat, Lothar Hyss in einer würdigen Form zu verabschieden, hat sie sich in einem intransparenten und durchaus anfechtbaren Verfahren für eine Bewerberin entschieden, die diverse Anforderungen der vorausgegangenen Ausschreibung nicht erfüllt.

PD Dr. Gisela Parak, die neue Leiterin des Westpreußischen Landesmuseums werden soll, hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Da ihr Forschungsschwerpunkt in der Fotogeschichte liegt, wird sie im Bereich der westpreußischen Kultur-und Landesgeschichte wohl Neuland betreten. Sie wird es wahrscheinlich – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal in diesem Fall die sprachliche Kompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiter führende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

Von einer Intransparenz des Auswahlverfahrens läßt sich insofern sprechen, weil der Stiftungsrat, dem nach § 7, Abs. 2 f die Einstellung und Entlassung des Museumsleiters obliegt, in der Auswahlkommission Personen beteiligte, die dem Rat nicht angehören. Ein derartiges Verfahren sieht die geltende Satzung nicht vor.

Nur wenige Personen haben sich für die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums beworben. Nach welchen Kriterien der Stiftungsrat dann aus den vorliegenden Bewerbungen die Kandidaten zur Vorstellung einlud bzw. nicht einlud, bleibt unerfindlich.

Ein Bewerber konnte sich bei dem Vorstellungsgespräch des Eindrucks nicht erwehren, als sei die Auswahl unter den Bewerbern bereits im Voraus getroffen worden. Und eine andere höchst kompetente, aber nicht zur Vorstellung gebetene Kandidatin schrieb dem Verfasser u. a., sie habe bis dato (28.09.2021) keine Rückmeldung von dem Vorsitzenden der Auswahlkommission erhalten, daß ihre Bewerbung unberücksichtigt geblieben sei. Zudem führte sie aus, es hätte die Auswahlkommission *nur einige Online-Gespräche gekostet, damit alle Bewerber/Innen den Eindruck hätten, seriös behandelt zu werden.* Resignierend stelle sich ihr die Frage, *ob* [es] *sich denn wirklich lohnen wird, weiter den Kopf mit unseriösen Menschen* [gemeint ist die Auswahlkommission] *zu belasten?* Für sie sei es jedoch eine große Genugtuung, gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Kulturgemeinschaft

„Borussia“ in Allenstein (1990 gegründet; die „Borussia“ dokumentiert u. a. die vollständige und unverfälschte lokale Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben) am 7. Oktober den Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises 2021 im Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam zu empfangen. Hervorzuheben ist die Begründung der siebenköpfigen Jury: Sie *sprach den Hauptpreis der Kulturgemeinschaft Borussia zu für ihr über drei Jahrzehnte währendes Engagement der Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der Woiwodschaft Ermland-Masuren.*

Für den Fall, daß der Einstellungsvertrag mit der neuen Museumsleitung noch nicht unterschrieben wurde, bleibt die Hoffnung, die Verantwortlichen in der KSW werden sich zu einer Wiederholung der Ausschreibung entschließen.

*

Die Fortsetzung:

Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

Fortsetzung des Beitrags auf Seite 2 des AGOMWBW-Rundbriefs Nr. 805 vom 02.12.2021 zum Westpreußischen Landesmuseum:

In der Tat: Die Würfel sind gefallen. In der Presseerklärung vom 14. Oktober 2021 teilte die Kulturstiftung Westpreußen mit, daß der Stiftungsrat Frau Dr. Gisela Parak einstimmig zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt habe. Damit sei er dem einhelligen

Votum einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war, gefolgt. Frau Dr. Parak, die am 2. November ihren Dienst in Warendorf angetreten hat, lasse, wie der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk, hervorhob, vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, „dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag“. Der am Westpreußischen Landesmuseum Interessierte fragt sich allerdings, wie diese Erwartungen realisiert werden sollen, denn der Forschungsschwerpunkt der neuen Leiterin liegt in der Fotogeschichte, sie betritt somit im Bereich der westpreußischen Kultur- und Landesgeschichte Neuland und wird es – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein von der öffentlichen Hand im Rahmen von § 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördertes Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal auch die polnische Sprachkompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiterführende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

In einem Offenen Brief an Frau Staatsminister Monika Grütters vom 21. Oktober 2021 wurde die Gesamtproblematik Westpreußisches Landesmuseum, Außenstelle Krockow/Krokowa, sowie die Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, die Kulturstiftung Westpreußen, ausführlich dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bitte geäußert, die Leitungsstelle für das Museum erneut auszuschreiben.

Nachstehend der Wortlaut des Offenen Briefes:

Sehr geehrte Frau Staatsminister,
sehr verehrte Frau Professor Grütters,

in Angelegenheiten des Westpreußischen Landesmuseums hatte ich mich bereits am 26. Mai d. J. an Sie gewandt. Erneut wende ich mich an Sie, dieses Mal in Form eines Offenen Briefes.

Mein Studium und meine Promotion waren dem mittelalterlichen Preußenland, das der Deutsche Orden geprägt hat, gewidmet. Fast mein ganzes Berufsleben galt der gleichen Region. Es berührt mich daher zutiefst, erleben zu müssen, daß das Westpreußische Landesmuseum (weiter WLM), das Kultur und Geschichte dieser Region der Öffentlichkeit vermittelt, in seiner Existenz bedroht ist. Das gilt auch für die vielfältigen Kontakte des WLM zu zahlreichen polnischen Museen an der unteren Weichsel wie auch zu seiner Außenstelle in Krockow/Krokowa.

Drei Sachverhalte möchte ich Ihnen vortragen:

1. **Neubesetzung der Leiterstelle im WLM**
2. **Das Verhältnis der Trägerstiftung Kulturstiftung Westpreußen (weiter KSW) zum WLM**
3. **Unzulässiges Einwirken des Vorstands der KSW in Belange der Außenstelle Krockow**

Zu 1. Im Mai erfolgte die Ausschreibung der Leitungsstelle des WLM. Am 24. August fanden die Bewerbergespräche statt. Nicht alle Bewerber wurden bis heute vom Stiftungsratsvorsitzenden darüber informiert, daß sie unberücksichtigt blieben. Ein unverständliches Verhalten des Vorsitzenden! *Der Stiftungsrat folgte mit seiner einstimmigen Entscheidung dem ebenfalls einhelligen Votum* – darüber informierte eine Pressemitteilung der KSW vom 14.10.2021 – *einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war.* Diese siebenköpfige Kommission bestand nur aus Mitgliedern des Stiftungsrates einschließlich des Vorsitzenden. Ein weiterer landsmannschaftlicher Vertreter kam hinzu, dazu der Leiter eines Bundesinstituts. Diese Kommission entschied sich für Frau Dr. Gisela Parak, eine wissenschaftlich hervorragend qualifizierte Persönlichkeit mit Forschungsschwerpunkt Fotogeschichte. Seit 2013 leitete sie unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e. V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Seit Juli 2019 betreute sie den Forschungsbereich „Visual history“ am Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Frau Dr. Gisela Parak erwartet in Warendorf eine neue Herausforderung, nunmehr in einem historisch-landeskundlichen Museum mit vielfältigen Kontakten zu Polen, vor allem aber zu der Außenstelle des WLM in Krockow. Hier fehlen ihr – das muß angemerkt werden – alle Voraussetzungen, auch die absolut notwendige polnische Sprachkompetenz ist nicht vorhanden. Wo sich die vielversprechenden Voraussetzungen erkennen lassen, wie der Stiftungsratsvorsitzende in der Presseerklärung hervorhebt, daß *sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag,* bleibt indes offen. Zu konstatieren ist, daß eine Reihe von Punkten der Stellenausschreibung nicht erfüllt wird. Der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk erwies sich zuvor als beratungsresistent gegenüber Vorschlägen, die ihm von kompetenter Seite hinsichtlich einer Präzisierung des Ausschreibungstextes auf die spezifischen Belange des WLM zugingen.

Ich erlaube mir, zu dem praktizierten Auswahlverfahren aus einem mir zugeleiteten Schreiben einer polnischen Mitbewerberin zu zitieren, das mich zutiefst berührt hat:

Meine Anmerkungen zum Auswahlverfahren betreffen folgende Tatsachen und Eindrücke: Nach der Ausschreibung, auf die man sich vom 19. Mai bis 19. Juni bewerben konnte, musste man lediglich einen Lebenslauf und entsprechende Zeugnisse einsenden. Das hat mich gewundert, denn z.B. in Polen muss man auch eine Skizze/ein Konzept für die Weiterentwicklung der Institution erarbeiten, dafür werden in der entsprechenden Behörde alle Unterlagen zu der Institution ausgelegt. Dann werden idealerweise die Kandidaten mit ihren Konzeptionen zu weiteren Gesprächen eingeladen. Daher konnte ich annehmen, dass von der KSW zuerst alle Kandidaten, die in ihrem Lebenslauf 80 Prozent der Bedienungen erfüllen, zu weiteren Gesprächen eingeladen werden.

Das war nicht der Fall und daher entsteht mein Eindruck, dass die Ausschreibung ein Vorwand für eine bereits getroffene Entscheidung gewesen war. Daher würde ich gerne wissen, wie viele Bewerbungen es gegeben hat, wie viele KandidatInnen die Bedingungen erfüllten und wie viele von ihnen zu weiteren Gesprächen tatsächlich eingeladen wurden? Zum Verlauf von Gesprächen sollte auch eine Dokumentation vorhanden sein - bei solch niedrig angesetzten "Eingangskriterien" sollten dann die Gespräche eine vertiefte Diskussion über die Lage und Zukunftsvision des WLM darstellen.

Ich fühle mich zutiefst empört über die Ignorierung von meiner Bewerbung, da ich alle Kriterien erfüllte. Ich wurde weder informiert noch eingeladen. Herr Bonk als Stiftungsratsvorsitzender antwortete auf meine Anfragen erst am 1. Oktober. Er verwendete in seiner Korrespondenz meinen Doktortitel nicht, daher mein Eindruck, dass man nicht einmal meine Unterlagen mit dem Doktordiplom geprüft hat. Man könnte ironisch meinen, dass die Kenntnisse über Westpreußen und der Landessprachen eben zum Hindernis wurden.

Ein weiterer Kritikaspekt betrifft die fehlende Kompatibilität zwischen den starken Seiten der neuen Direktorin und der Spezifik von Westpreußen. Es geht nicht nur um ihre absolut fehlende Sprachkompetenz und ihren Mangel an Geschichtswissen. Es geht auch um die Einstellung zur Minderheitsfragen (Kaschuben) oder auch zu der dunklen Rolle der deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg (Piasnitz), um die Problematik der Grenzregion und der Freien Stadt Danzig. Das sind Fragen, die im polnischen Diskurs stets aktuell sind. Solches Wissen ist nicht in einem Jahr zu erwerben. Weiter: Wie sehen ihre Kontakte zu polnischen und kaschubischen Museen aus? Fazit: Die Einstellung einer Person ohne den Background in Minderheits- und Grenzregionfragen ist als Ausdruck des modernen deutschen Kolonialismus im Osten anzusehen. Genauso hatte man im 19. Jahrhundert deutsche Priester und Lehrer nach Westpreußen geschickt, die kein Verständnis für

das"niedrige Volk" besitzen mussten. Vielleicht geht meine Analogie zu weit, denn Frau Dr. Parak geht nicht nach Polen, um die Kaschuben zu belehren, aber Sie verstehen, was ich meine. Ich habe stets bedauert, dass nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des WLM über Polnischkenntnisse verfügten und nie nach Polen reisten (ich werfe Herrn Dr. Hyss vor, dass er Frau Fethke oder Herrn Steinkühler nie mitgenommen hat). Und letztens: Ist es für Frau Dr. Parak eine Ehre zu wissen, dass sie in einem völlig undurchschaubaren Verfahren, mit Ausschließen von anderen potentiellen Kandidaten, gewonnen hat?

Zu 2. Das Verhältnis zwischen WLM und der Trägerstiftung KSW war bis zur Neuausrichtung der Stiftung 2013 harmonisch. Dr. Lothar Hyss baute als Museumsleiter Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit systematisch aus. Zugleich war er sehr erfolgreich in der Zusammenarbeit mit seiner Außenstelle in Krockow; unter seiner verantwortlichen Leitung wurden zudem zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit polnischen Museen der Region Westpreußen geschlossen. Ihm kamen seine muttersprachlichen Polnischkenntnisse zugute. Nach 2013 verschlechterte sich das Verhältnis der neu organisierten KSW und dem WLM zusehends. Ein Evaluationsbericht der KSW vom 18.02.2017 zur Tätigkeit des WLM nach Wiederbeginn seiner Tätigkeit an dem neuen Standort Warendorf stellte den Höhepunkt des Zerwürfnisses mit dem Museum dar; die Vorwürfe widerlegte das Museum in seiner Entgegnung vom 25.04.2017. Die Spannungen mit der KSW verursachten letztlich den gesundheitlichen Zusammenbruch des Museumsleiters; dies führte zu seinem vorzeitigen Ruhestand im April 2021.

Zu 3. Mit rd. 85% finanziert der Bund das WLM institutionell. Jährlich erstellt das WLM im Benehmen mit dem Haushaltsreferat K 14 seinen Wirtschaftsplan, ebenso jährlich den Verwendungsnachweis. Museumsleiter bzw. Verwaltungsleiterin sind nach § 9 BHO Beauftragte für den Haushalt ihrer Einrichtung. Auch wenn die Satzung in § 10 (2) b) festlegt, *Aufgabe des Vorstands sei die Erstellung des Wirtschaftsplanes vor Beginn und der Jahresrechnung mit Vermögensübersicht nach Ende des Geschäftsjahres*, ist diese Aufgabenzuweisung irrelevant, da sie aus Zeiten herrührt, als der Bund das Museum noch nicht institutionell förderte. Die Satzung erfordert eine umgehende Korrektur. Der Eingriff der Vorstandsvorsitzenden in Haushaltsangelegenheiten, die allein das Museum aufgrund seiner Zuständigkeit nach § 9 BHO zu regeln hat, ist somit unzulässig. Das gilt insbesondere auch für ein KSW-Schreiben an die Schloßdirektorin in Krockow vom 04.10.2021. Sie verwaltet die deutschen Mittel, die zum Betrieb der Außenstelle des WLM von der deutschen Seite bereitgestellt werden.

Zweifelsfrei sind die deutschen Mittel nicht durchweg zweckentsprechend im letzten Jahr verwendet worden. Geschuldet ist dies u. a. der Unkenntnis der seit 2019 neu installierten Schloßdirektorin, aber auch der existentiellen Bedrohung der gesamten Einrichtung in Krockow durch die Coronakrise. Statt

die bestehende Problematik über Vertrauen bildende Gespräche des WLM mit der Krockower Schloßverwaltung abzuklären, fordert die nicht zuständige Vorstandsvorsitzende der KSW die polnische Seite in dem rüden und stillosen o. g. Schreiben vom 04.10. zur Rückerstattung eines Teilbetrages der deutschen Zuwendung des Jahres 2020 auf. Zugleich überlegt sie, wie Leihgaben des WLM zurückgeführt werden können. Der Eindruck, den dieses Schreiben erweckt, die deutsche Seite wolle die seit mehr als 20 Jahren bestehende vertrauensvolle Kooperation zwischen dem WLM und seiner Außenstelle sowie dem Regionalmuseum Krockow beenden, ist verheerend und muß rasch korrigiert werden.

Welche Schlußfolgerungen müßten aus dem Gesagten gezogen werden?

1. Die Leitungsstelle des WLM sollte nochmals ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Neutralität des Verfahrens ist eine Personalauswahlagentur mit der Ausschreibung und Personalauswahl zu beauftragen. Für Frau Dr. Gisela Parak, deren Vertrag – zunächst geltend für eine zweijährige Probezeit – unterschrieben wurde, könnte mit Sicherheit im nachgeordneten Bereich des BKM eine Leitungsstelle bereitgestellt werden, die auf ihren bisherigen beruflichen Werdegang zugeschnitten ist und ihr somit auch persönlich entgegenkommt. Die von dem Stiftungsrat der KSW getroffene Entscheidung ist intransparent und angreifbar. Denn Mitbewerber besitzen zumindest die gleiche Qualifikation wie Frau Dr. Gisela Parak. Sie haben zudem den Vorteil, ihre Erfahrungen in einer vom Bund nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) geförderten landeskundlich-historischen Museumseinrichtung gesammelt zu haben. Überdies besitzen sie gegenüber Frau Dr. Gisela Parak den entscheidenden Vorzug, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

2. Die KSW ist nicht zeitgemäß. Sie sollte in eine reine Museumsstiftung nach dem Muster der Stiftung Pommersches Landesmuseum umgewandelt werden. Dazu gehören: Der Vorstand ist zu verschlanken auf drei Personen mit dem Museumsleiter als Vorsitzendem, einem Vertreter der Stadt Warendorf und einem Vertreter der Familie Horst-mann, in deren Eigentum sich das Klosterensemble als Sitz des WLM befindet. Der Stiftungsrat ist zu begrenzen auf 5 Personen (4 Vertreter der das WLM finanzierenden öffentlichen Hand, 1 Vertreter der Landsmannschaft, letzterer darf nicht der geborene Stiftungsratsvorsitzende sein).

3. Der KSW mit ihrem Vorstand ist zu verdeutlichen, daß sie sich aus allen Bereichen, die den Haushalt des WLM betreffen, heraushalten muß. Sie hat sich ausschließlich auf die ihr nach der Satzung zugewiesenen Aufgaben mit Ausnahme von § 10 (2) b) zu konzentrieren.

Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich in Ihrer dem Ende zugehenden Amtszeit nachhaltig für das Fortbestehen des WLM und damit auch für die ungefährdete Weiterentwicklung der nachbarschaftlichen deutsch-polnischen Kooperation zwischen Warendorf und vor allem Krockow verwenden werden.

Die Antwort erfolgte seitens des Fachreferats in der für eine oberste Bundesbehörde ungewöhnlichen Form einer Email. Lapidar wurde festgehalten, daß offene Briefe seitens der Bundesregierung nicht beantwortet werden. Gleichwohl wurden mir Falschbehauptungen und Fehlbewertungen unterstellt, ohne dies zu begründen. Überdies hielt man mich dazu an, unter Hinweis auf das beamtenrechtliche Mäßigungsgebot, von weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit abzusehen. Ich wies das zurück mit Hinweis darauf, mir unterstellte Falschbehauptungen bzw. Fehldeutungen zeigten nur, daß man meine Ausführungen entweder nicht verstanden hatte oder verstehen wollte. Mit der beamtenrechtlichen Drohgebärde werde zudem versucht, mein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf Meinungsfreiheit einzuschränken. Inzwischen amtiert Frau Dr. Parak seit mehr als einem Monat als Direktorin des WLM. Die Website des Museums wurde neugestaltet, bringt aber wenig Neues. Unter SITEMAP lassen sich alle Aktivitäten des Museums der vergangenen Jahre nachverfolgen, so auch die von Dr. Hyss begründeten Partnerschaften bzw. Kooperationen zu 8 polnischen Museen. Auffällig ist, daß unter der Rubrik DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/KROKOWA SEIT 1999 ausführlich auf Krockow eingegangen wird. Das betrifft allerdings nur die Vergangenheit; die Gegenwart, die nicht nur die museale Einrichtung Krockows akut gefährdet, wird in keiner Weise erwähnt. Die gezeigten Fotos des Schlosses, eines Danzig-Zimmers – Leihgabe des WLM – sowie eines Ausstellungsdetails der Schlacht von Schwetzin von 1462, die das Krockower Regionalmuseums 2018 produziert hatte, sind Vergangenheit. Denn mit dem Fortgang der letzten Museumsleiterin Krockows im August 2020 verfügt das Regionalmuseum über keine kompetente Leitung, die in der Lage wäre, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu organisieren oder – wie von 1999 bis 2020 – deutschsprachige Führungen anzubieten. All das, was das WLM und die Museumsleitungen des Krockower Regionalmuseums/Außenstelle WLM in den vorausgegangenen 20 Jahren mit Verve geschaffen haben, scheint nunmehr Makulatur zu sein. Und die Coronakrise trägt das Ihrige dazu bei, daß in naher Zukunft die Aussicht auf Besserung offen ist.

Nicht zuletzt ist die Kulturstiftung Westpreußen dafür verantwortlich zu machen, daß die Kooperation mit Krockow in Frage gestellt ist. Dafür einige Beispiele:

- Die Krockower Schloßleitung gratulierte am 3. November 2021 der neuen Direktorin in Warendorf. In der Antwort hieß es seitens der Leiterin des WLM dann u. a.: *Bitte wenden Sie sich zgl. der Kooperation an Frau Dr. Reisinger-Weber* [die Vorstandsvorsitzende der KSW], *die hier zuständig ist.* Die Warendorfer Museumsleitung entläßt sich somit aus ihrer Verantwortung für Krockow.

- Ulrich Graf v. Krockow, maßgeblich Mitverantwortlicher in Krokowa/Krockow, versuchte nach Übernahme der Museumsverantwortung in Warendorf mit Frau Dr. Parak telefonisch in Kontakt zu treten. Das lehnte Frau Dr. Parak kategorisch ab.

- Mitbedingt durch die Coranakrise wurden 2020 bei der Prüfung des Verwendungsnachweises der Bundeszuwendung für Krockow Unstimmigkeiten festgestellt. Die KSW in Person von Frau Dr. Reisinger-Weber forderte rigoros € 8.500 von der Schloßverwaltung Krockow zurück. Diese Rückzahlungssumme hätte das wirtschaftliche Aus für den gesamten Schloßbetrieb bedeuten können. Abgesehen von der Problematik, ob die KSW rechtlich die Rückforderung vornehmen durfte und dies nicht zu dem Zuständigkeitsbereich der Verwaltung des WLM gehörte – sie trägt als Beauftragte für den Haushalt nach § 9 BHO die Verantwortung – fragt man sich, ob nicht eine angemessenere Vorgehensweise zu prüfen gewesen wäre. Wenn Frau Dr. Reisinger-Weber überdies fordert, die Leihgaben des WLM, die in Krockow gezeigt werden, seien Anfang 2022 nach Warendorf zurückzuführen, läßt sich daraus ableiten, die KSW wolle einseitig die jahrelang erfolgreiche Kooperation mit Krockow aufkündigen. Ein konkreter Grund ist nicht erkennbar, zudem steht das Ansinnen des KSW-Vorstands in absolutem Widerspruch zu den Angaben auf der Website des WLM unter DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/ KROKOWA SEIT 1999.

Etwa 14 Tage nach Dienstantritt Frau Dr. Paraks führte das Organ der Westpreußischen Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V. *Der Westpreuße – Unser Danzig* mit ihr ein Interview. Die in der ersten Folge (siehe AGOMWBW-Rundbrief Nr. 805) geäußerte Befürchtung, Frau Dr. Parak werde möglicherweise nicht die geeignete Nachfolgerin von Dr. Lothar Hyss sein, scheint sich zu bestätigen: Ihre historischen Kenntnisse zur Region sind sicher ausbaufähig. Dazu einige Beispiele: Westpreußen, das Territorium, das im Zweiten Thorner Frieden 1466 an die Krone Polens fiel, gelangte 1772 unter

der Bezeichnung Neupreußen weitgehend nach den von Rußland betriebenen Teilung Polens an Preußen und stellte damit die Landverbindung zwischen Ostpreußen und Brandenburg her. Als *Provinz Westpreußen* tritt dieses Neupreußen erst 1773 und nicht 1772 auf.

Das Westpreußische Landesmuseum will künftig die Kolonisierung des Ostens kritisch erörtern und die Ostpolitik Friedrichs des Großen am Beispiel Westpreußens analysieren. Was Frau Dr. Parak meint, bleibt ungewiß. Der Begriff „Kolonisierung des Ostens“ ist verfehlt, dafür steht der wissenschaftliche Terminus „mittelalterliche Ostsiedlung“. Eine „kritische“ Erörterung dieses Phänomens im Museum ist sicher nicht der richtige Ort. Was unter *Ostpolitik Friedrichs des Großen* verstanden werden soll, bleibt unerklärt. Oder sollte dies nur eine Reminiszenz an die Brandt/Scheelsche Ostpolitik sein? Kryptisch heißt es dann im Interview: *Vor allem fehlt im Museum belang auch eine Vertiefung der polnischen Perspektive. Die Annexion Westpreußens kann heute nicht mehr aus der Perspektive einer veralteten deutschen Geschichtsdeutung heraus erzählt werden*. Abgesehen davon, daß dies der einzige Bezug des WLM zu Polen ist, wie soll die polnische Perspektive mit der Annexion Westpreußens vertieft werden? Die Sinnhaftigkeit der drei polnischen Teilungen (1772, 1793 und 1795) ist längst wissenschaftlich ausdiskutiert und muß nicht vom WLM wiederholt werden. Sinnhafter wäre es gewesen, wenn Frau Dr. Parak auf die insbesondere von der KSW verursachten gestörten Verhältnisse zwischen Außenstelle/Regionalmuseum Krokowa/Krockow und ihrem Hause, dem WLM, eingegangen wäre. Ein Eingehen auf die künftigen Beziehungen des WLM zu den anderen, vom Bund geförderten Landesmuseen erfolgt nicht, etwa wie die Museen Ausstellungen untereinander austauschen könnten. Auch erwähnt die neue Museumsleitung mit keiner Silbe das am Museum angesiedelte Kulturreferat und wie dessen weit nach Polen reichenden Kapazitäten für die Museumsarbeit gemeinsam genutzt werden können.

Gleichwohl sollte die Hoffnung auf ein Umdenken innerhalb der KSW und der Museumsleitung nicht aufgegeben werden und somit die Fortsetzung der Kooperation des WLM mit seiner Außenstelle Krockow/Regionalmuseum Krokowa auch zukünftig möglich sein. Gleiches gilt für die zahlreichen von Dr. Hyss begründeten Kooperationen mit befreundeten polnischen Museen an der unteren Weichsel im Sinne einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

<u>Zum Autor Dr. Jürgen Martens</u>:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

Das Westpreußische Landesmuseum im früheren Franziskanerkloster in Warendorf

Schloss Krockow in Westpreußen, Sitz der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 23 – A 31

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de

Liebe Predigtkreisgemeinde,
nun sind die Glaubensgespräche bei HauptstadtTV in der Mediathek abrufbar und ich schicke Ihnen die Links. Zugleich möchte ich Sie herzlich einladen zu einem wichtigen Abendgespräch in unserer Gemeinde zu dem Buch von Udo Steinbach. Er wird sein Buch zum Nahen Osten seit 1960 hier bei uns vorstellen. Ich freue mich, wenn Sie zu diesem Abend dazu kommen können.

Herzlich grüßt Sie
Ihr Steffen

Reichehttps://www.hauptstadt.tv/mediathek/36137/Folge_01_Gibt_es_Gott_Glauben_Die_Quelle_der_Hoffnung_beruehren.html

https://www.hauptstadt.tv/mediathek/36138/Folge_02_Mann_und_Frau_Glauben_Die_Quelle_der_Hoffnung_beruehren.html

https://www.hauptstadt.tv/mediathek/36151/Folge_03_Was_ist_Suende_Glauben_Die_Quelle_der_Hoffnung_beruehren.html

Herzliche Einladung zur Buchvorstellung am Dienstag, 21.6.2022 um 19 Uhr im Kleppersaal der Evangelischen Kirchengemeinde Nikolassee

Udo Steinbach, Tradition und Erneuerung im Ringen um die Zukunft. Der Nahe Osten seit 1906, Stuttgart: Kohlhammer 2021

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Öffentlichkeit und bei Politikern ist das Unverständnis für die Gegebenheiten der Länder des Nahen und Mittleren Ostens groß.Der Autor, Prof. Dr. Udo Steinbach, hat ein für jedermann gut lesbares Panorama der Gesellschaften zwischen Ägypten und dem Hindukusch entworfen, eine fesselnde Geschichtserzählung, die, ausgestattet mit Bildern, Landkarten und Register, gleichzeitig als ein Nachschlagewerk dienen kann.

Alle reden vom Frieden – Ist es die Sorge um den eigenen Wohlstand oder deutsche Arroganz?

Es gibt gute Gründe, die Eskalation des Konflikts zu fürchten. Aber weshalb stellen die Verteidiger des Friedens ihre Forderungen an die Ukraine und nicht an Putin? Monika Maron 22.04.2022

Eigentlich hatte ich zu dem Krieg in der Ukraine nichts schreiben wollen. Alles, was ich hätte sagen können, war gesagt aus berufenem Mund. Aber jetzt, nachdem ich wochenlang die Diskussion in den öffentlichen und sozialen Medien verfolgt habe, drängt es mich doch. Was mir da von manchen Seiten an Ignoranz, Arroganz und Herzlosigkeit, gepaart mit Unwissen und mangelnder Phantasie, entgegenschlägt, macht mich oft so fassungslos, dass ich dem abwesenden Verfasser laut irgendwelche Fragen, Antworten oder sogar Beschimpfungen entgegne, die er ja weder hören noch lesen kann. Darum, damit ich es wenigstens einmal gesagt habe, schreibe ich nun doch.

Allen geht es um den Frieden, lese ich, um das sinnlose Sterben und das Leid, das beendet werden muss. Und da der Aggressor es nicht beendet, muss der Überfallene einlenken. Die Ukraine muss Angebote machen, damit Putin sein Gesicht wahren kann, das er vor der ganzen Welt ohnehin verloren hat. Aber wie verhandelt man mit einem, der nicht verhandeln will? Die Ukraine hat ihre Neutralität angeboten, ein fünfzehnjähriger Übergangsstatus für die Krim stand zur Diskussion. Aber Putin will keinen Kompromiss, er braucht einen Sieg für seine traditionelle Siegesparade am 9. Mai. Was also ist der Preis für den Frieden? Und wer soll ihn bezahlen?

Richard David Precht erklärte schon vor einigen Wochen: «Natürlich hat die Ukraine ein Recht auf Selbstverteidigung, aber auch die Pflicht zur Klugheit, einzusehen, wann man sich ergeben muss.»

Was, glauben eigentlich all jene, die diesem ungeheuerlichen Satz zustimmen, erwartet die Ukraine, wenn sie sich ergibt? Frieden? Und wenn ja, Frieden für wen? Was Putin mit einer besiegten Ukraine vorhat, hat er klar und deutlich gesagt. Er wird sie sich einverleiben, als Staat und eigenständige Nation vernichten. Das bedeutet Mord an den Eliten, Gulag und Unterdrückung. Dieses Schicksal zu wählen, nennt Precht «Pflicht zur Klugheit».

Oder geht es den Verfechtern der Kapitulation gar nicht um den Frieden für die Ukraine? Geht es eigentlich vor allem um den Frieden für uns selbst? Die Angst vor dem dritten Weltkrieg geht um, vielleicht zu Recht, vielleicht nicht. Aber warum richten diese Verteidiger

des Friedens ihre Forderungen an die Ukraine, warum nicht an Putin? Und warum glauben sie, dass Putin, wenn er die Ukraine niedermetzeln durfte, sich nicht ermutigt fühlt, sich den nächsten Traum zu erfüllen, die Moldau oder vielleicht sogar das Baltikum? Und dann? Empfiehlt Precht denen dann auch, sich zu ergeben, um einen Weltkrieg zu verhindern? So leicht liesse sich also die Welt erobern, man muss nur mit dem Atomkrieg drohen und hat ihn sich schon erspart.

Und Alice Schwarzer macht sich Sorgen um Putin. Man solle ihn nicht dämonisieren, schreibt sie und fragt, was ihn wohl so verhärtet hat. Den Mut der Ukrainer und ihres Präsidenten macht sie verächtlich als gefährliches, männliches Heldentum: «Wo Helden sind, sind die Vergewaltigten und Toten nicht weit.» Und ihre Ahnungslosigkeit oder Herablassung belegt sie, indem sie von der «kleinen Ukraine» spricht, dem zweitgrössten Flächenland Europas mit vierzig Millionen Einwohnern. Man hätte Putin von Anfang an geben müssen, was er wollte, dann gäbe es den Krieg und den drohenden Weltkrieg nicht. Darum fordert sie kühn: «Verhandeln. Jetzt!», als hätte es nicht längst Verhandlungen gegeben, die an Putins ehernen Ultimaten gescheitert sind.

Wo hat die scharfsinnige Alice Schwarzer nur ihren Verstand gelassen? Ich bestreite nicht, dass es gute Gründe gibt, die Eskalation des Konflikts zu fürchten. Nicht weniger berechtigt aber ist die Furcht, im Fall einer Niederlage der Ukraine könnte sich der Krieg ebenso mörderisch ausweiten. Wir wissen es nicht, wir können nur vermuten, wie weit Putin in seiner Expansionswut gehen wird.

Umso mehr verwundern die Vorwürfe des Bellizismus und der Kriegslüsternheit gegen alle, die der Ukraine den Sieg ermöglichen wollen. Weil Waffen nur das Sterben und die Zerstörung verlängern, heisst es. Die Ukrainer haben sich entschlossen, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen. Das ist ihre Entscheidung, nicht unsere. Sie dabei nicht zu unterstützen, hiesse tatenlos bei einem Völkermord zusehen.

Ich will denen, die ehrlich auf den Erfolg von Verhandlungen hoffen, ihre gute Absicht nicht absprechen. Aber es gibt auch die anderen, die meinen, dieser Krieg gehe sie nichts an oder der Westen, vor allem Amerika, sei schuld an der Katastrophe und die Ukraine und ihr Präsident seien ohnehin korrupt und verdienten den Beistand nicht. Dahinter verbirgt sich nicht nur Kreml-Propaganda, sondern auch ein tiefes Misstrauen gegen die deutschen Medien. Es scheint, als hätten sich manche Menschen so tief in ihre oppositionelle Stellung eingegraben, dass sie alles, was sie für den Mainstream halten, schon aus Prinzip ablehnen und dabei unversehens auch Unrecht in Recht verkehren. Nun kann ich jeden verstehen, der die politische Berichterstattung des öffentlichen Fernsehens oder mancher Zeitungen mit Skepsis verfolgt und auch nach alternativen Quellen sucht, wer aber stattdessen Putin und seinen Sprachrohren glaubt, überfordert mein Verständnis.

Ja, die Ukraine leidet an der Korruption im Land, und dass Selenski sie in den drei Jahren seiner Präsidentschaft nicht so erfolgreich bekämpft hat, wie er es seinen Wählern versprochen hatte, wurde ihm vorgeworfen. Als die Ukraine 1991 in die Unabhängigkeit entlassen wurde, war sie geprägt von siebzig Jahren Sowjetherrschaft und den chaotischen Zuständen bei deren Auflösung. Als die DDR aufhörte, als Staat zu existieren, wurden die belasteten Richter, Hochschullehrer und Staatsangestellten rigoros entlassen und durch Westdeutsche ersetzt.

Pöbelnde Zeitgenossen. Die Ukraine und alle anderen Ostblockstaaten mussten mit dem Personal weiterarbeiten, das sie hatten. So wie Deutschland nach 1945, als alte Nazis oft erst nach Jahren oder auch nie aus ihren Ämtern geworfen wurden. Das sowjetische System und auch das neue Russland wirkten noch lange in die Selbstfindung der unabhängigen

Ukraine hinein. Woher kommen also die Lust und die Häme, ausgerechnet der gerade einem verbrecherischen Überfall trotzenden Ukraine vorzuwerfen, was man ebenso den EU-Mitgliedern Bulgarien, Rumänien und Italien vorwerfen könnte? Ist es die Sorge um den eigenen Wohlstand oder deutsche Arroganz oder nur die Flucht in die Verantwortungslosigkeit? Oder beschämten diese pöbelnden Zeitgenossen vielleicht der Mut der um ihre Freiheit kämpfenden Männer und Frauen?

Ich habe mich in den letzten Wochen manchmal gefragt, wie wir, die Deutschen, uns verhalten würden, wenn so ein Putin in unser Land einfallen wollte. Wer würde kämpfen wollen um den Preis seines Lebens? Wer würde verhandeln, während München, Dresden und Hamburg schon zerbombt würden? Und wer würde aus

INTERVENTION Parallele Irrtümer *Von Peter Mathews*

Der Ukraine-Krieg legte offen, dass die Mentalität des "Wandels durch Handel" und der "Friedlichen Koexistenz" an Komplizentum grenzen kann. Diese Mentalität dominiert aber mitnichten nur in der Außenpolitik, sie ist auch Leitlinie bei innenpolitischen Konflikten, etwa mit dem Politischen Islam.

Der große Irrtum sozialdemokratischer/merkelscher Politik gegenüber Russland bestand darin, dass man annahm, sich **Wohlwollen erkaufen** zu können. Verdrängt wurde dabei, dass "**friedliche Koexistenz**", dass das Handel treiben mit Anderen bei gleichzeitiger Nichteinmischung in schmutzige Angelegenheiten, letztlich nur aufgrund der militärischen Stärke Amerikas gelingen konnte. Die Formel "Wandel durch Handel" machte die Win-Win-Situation zum Schlüsselmodus dieser Politik. Dass dieses Modell nun krachend und grundsätzlich gescheitert ist, scheint längst nicht allen Beteiligten klar zu sein.

Teilhaben, partizipieren lassen, dem anderen etwas gönnen, "Jeder ist wie er ist und das ist gut so", andere Auffassungen nicht Frage zu stellen, und dafür die eigenen Werte **nicht ganz so ernst** zu nehmen, wenn es dem Geschäft dient, wird als Methode ja nicht nur in der Außenpolitik, vor allem gegenüber autoritären Systemen wie China, Iran oder eben Russland praktiziert, sondern ist auch **Leitschnur in der Innenpolitik**. Angela Merkel hat diese Methode perfektioniert und es als Bundeskanzlerin geschafft, die Diskurskultur, besser das konfrontative und öffentliche Ringen um Positionen, abzuschaffen. Sie regierte im Stil einer Populistin mit Meinungsumfragen, vermied Auseinandersetzungen, setzte auf Naivität und Simplifizierung von komplexen Zusammenhängen und bediente sich außerordentlicher (Fukushima) oder trivialer (*Brigitte*-Interview bei "Ehe für alle") Ereignisse um neue Positionen durchzusetzen. **Streit vermied sie**, Streithähne (in den eigenen Reihen) entsorgte sie. Die "Methode Merkel“ verklappte Themen, die ihr keinen Gewinn versprachen im **Stillen Ozean der Nichtbefassung**.

Herausragendes Beispiel dieser Politikmethode ist der Umgang sozialdemokratisch/merkelscher Politik mit dem politischen Islam und der Integrationspolitik.

Nachdem ihr in der ersten Wahlperiode 2005 bis 2009 klar wurde, dass trotz **Islamkonferenz** mit den muslimischen Verbänden weder Staat, noch Integration zu machen ist, verschwand dieses "**Verliererthema**" von ihrer Agenda und wurde den Sozialdemokraten, konkret in der Person der Staatsministerin für Integration , **Aydan Özuguz** und der von ihr finanzierten Migrationsforschung, überlassen. Merkel erklärte "Multikulti" für tot, ließ aber nichts anderes praktizieren.

Özuguz setzte fort, was die Bürgermeister Ole von Beust (CDU) und Olaf Scholz (SPD) mit dem Hamburger Staatsvertrag mit den Islamverbänden auf den Weg gebracht hatten, eine Kooperation mit dem politischen Islam **auf Augenhöhe**. Es wurde und wird so getan als würden die Moscheevereine die organisatorischen, theologischen Voraussetzungen einer kirchenähnlichen Institution erfüllen. Ihre Haltung zum demokratischen Staat wurde nicht hinterfragt. Dass es sich bei den Vertragspartnern um administrative Organisationen von Diktaturen wie dem iranischen Islamischen Zentrum Hamburg (IZH) oder der von der türkischen Regierung angeleiteten und finanzierten DITIB oder sektenähnlichen Vereinen wie der Ahmadiyya (AMJ) handelt, wurde weitgehend ignoriert.

Der Gewinn für die politisch Verantwortlichen bestand offenbar allein darin, dass man "im Gespräch blieb" und **keine eigene Haltung**formulieren musste. Positive Ergebnisse dieser Zusammenarbeit in Sachen Integration tendieren gen Null. Bürgerschaftliches Engagement, Konfliktbearbeitung durch die Islamverbände blieben unter Null. Denn dass die Islamverbände oder die vielen vom Staat finanzierten Initiativen für mehr Frauenrechte durch Initiativen für Selbstbestimmung, gegen Gewalt in der Familie, Zwangsheirat, Beschneidung von Mädchen, gegen das Kinderkopftuch, gegen Antisemitismus, Terrorprävention aufgefallen wären, lässt sich nicht behaupten. Noch haben sie sich in irgendeiner Weise bemüht, sich der **Gesellschaft zu öffnen**. Selbst zu Menschenrechtsverletzungen durch die Taliban oder die Mullahs kein Wort, keine Solidarität mit den entrechteten Frauen.

Im Gegenteil wird in letzter Zeit vor allem an Schulen von "**konfrontativer Religionsbekundung**" durch muslimische Schülerinnen und Schüler berichtet. Damit ist zum Beispiel gemeint, dass Schüler muslimischer Herkunft, die zum Beispiel nicht am Ramadan teilnehmen, von anderen Schülern unter Druck gesetzt werden. Die islamischen Vereine interessieren sich nicht für diese Themen, im Gegenteil, sie pflegen ihren Opferstatus und betreiben Ab- und Ausgrenzung. Selbst die Dokumentation solcher Vorfälle durch eine Dokumentationstelle des Vereins für Demokratie und Vielfalt (Devi) wird von GEW und rot-grünen Freunden als diskriminierend abgelehnt. Dass der Antisemitismus bei gläubigen Muslimen in Deutschland prägend für ihr Weltbild ist, bestätigt gerade eine Untersuchung des Allensbach Instituts (mehr hier).

Was also tun? Nicht nur Sozialdemokraten sollten sich von der "kultivierten Naivität" (Herfried Münkler) frei machen und eingestehen, dass sie in Sachen politischer Islam **falsch gelegen** haben und ihre Politik revidieren müssen.

Wie wir uns in der Politik gegenüber Russland auf die eigenen demokratischen Werte besinnen und sie verteidigen müssen, sollten wir unsere Werteordnung, unsere Haltung zu Unverletzlichkeit der Person, Selbstbestimmung und die strikte Trennung von Religion und Politik zum Maßstab machen. Nur eine Gesellschaft, die sich selbst sicher ist wie sie leben will, kann integrieren. Es geht um die Einheit der demokratischen Gesellschaft, sie ist die Voraussetzung für die Vielfalt. Nicht umgekehrt.

Konkret bedeutet das, dass andere Formen der Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern muslimischen Glaubens gefunden werden müssen. Nur mit den Islamverbänden und nicht mit der Mehrheit der säkularen Bürgerinnen und Bürger muslimischen Glaubens zu sprechen, wäre es so, als würde man mit Gazprom über die Energiewende verhandeln.

Quelle: https://www.perlentaucher.de/intervention/die-mentalitaet-der-konfliktvermeidung-charakterisiert-nicht-nur-die-deutsche-aussenpolitik.html

Ein Massenphänomen, über das kaum jemand spricht: muslimischer Antisemitismus in Deutschland

Judenfeindliche Aussagen finden bei Muslimen doppelt so starke Zustimmung wie im Rest der Bevölkerung. Das zeigt eine Allensbach-Umfrage. Politiker meiden das Thema aber, weil es ihre Haltung zur Zuwanderung infrage stellt. Andere Länder sind da weiter. Jonas Hermann, 11.05.2022

Unvermittelt hatte sich der Modeschöpfer Karl Lagerfeld kurz vor seinem Tod zur deutschen Migrationspolitik geäussert: «Wir können nicht, selbst wenn Jahrzehnte zwischen den beiden Ereignissen liegen, Millionen Juden töten und Millionen ihrer schlimmsten Feinde ins Land holen.» Diese Aussage war natürlich stark überzogen – wie so manches, was Lagerfeld von sich gab. Völlig von der Hand weisen lässt sich seine Kritik aber nicht. Seit der Asylwelle in den Jahren 2015 und 2016 hat die Zahl der judenfeindlichen Demonstrationen mit muslimischen Teilnehmern sicher nicht abgenommen. In Deutschland lebende Juden fühlen sich laut eigener Aussage von radikalen Muslimen bedroht. Die Zahl der antisemitischen Straftaten liegt so hoch wie schon lange nicht mehr.

Muslimischer Antisemitismus ist in Deutschland verbreitet. Das belegt eine repräsentative Umfrage, die das American Jewish Committee Berlin (AJC) beim Allensbach-Institut in Auftrag gegeben hat. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass antisemitische Einstellungen bei in Deutschland lebenden Muslimen viel häufiger vorkommen als in der übrigen Bevölkerung. So stimmt zum Beispiel fast jeder zweite Muslim der Aussage zu, Juden hätten zu viel Einfluss. Aus den abgefragten Ressentiments ergibt sich ein eindeutiges Bild: In der deutschen Gesamtbevölkerung vertreten demnach etwa 22 Prozent der Bürger antisemitische Einstellungen. Bei Muslimen sind es hingegen rund 46 Prozent. Mehr als die Hälfte glaubt zum Beispiel, Juden würden ihren historisch bedingten «Opferstatus» ausnutzen.

Interessant sind nicht nur die Ergebnisse der Befragung, sondern auch die Tatsache, dass es in Deutschland bisher kaum empirische Untersuchungen zu diesem Thema gab. Nach der antisemitischen Demonstration im Winter 2017 vor dem Brandenburger Tor hätte vieles dafürgesprochen, das Phänomen von staatlicher Seite aus mit einer solchen Befragung untersuchen zu lassen. Möglicherweise wollte man es aber gar nicht genau wissen. Wenn die Rede auf Antisemitismus kommt, dauert es nicht lange, bis deutsche Politiker dafür den Rechtsextremismus verantwortlich machen. Sicherlich haben ideologische Brandstifter und Gewalttäter vom rechten Rand keinen geringen Anteil – aber die wachsende Bedrohung scheint doch aus einer anderen Richtung zu kommen. Mittlerweile ist Juden zum Beispiel davon abzuraten, mit Kippa auf dem Kopf durch bestimmte Strassen im muslimisch geprägten Berliner Bezirk Neukölln zu laufen.

In vielen Staaten mit hohem islamischem Bevölkerungsanteil dominiert ein problematisches Judenbild. Der Antisemitismus korreliert nicht zwangsläufig mit dem Islam als Religion, ist aber gerade in einigen Ländern des Nahen Ostens so ausgeprägt wie fast nirgendwo sonst auf der Welt. Das passt allerdings nicht in das Bild, das deutsche Politiker gerne von Muslimen zeichnen.

Auch weil es immer mehr muslimische Wähler gibt, versuchen sie, den Islam zu umarmen. Vertreter von CDU und SPD überbieten sich zum Beispiel mit öffentlichen guten Wünschen zu Beginn des Fastenmonats Ramadan. Auf die Spitze trieb es aber im Jahr 2015 der damalige deutsche Justizminister Heiko Maas: Nach dem Terroranschlag auf die Redaktion des französischen Satiremagazins «Charlie Hebdo» besuchte er umgehend eine Moschee. Man hätte meinen können, Muslime wären Opfer und nicht die Täter gewesen. In anderen

europäischen Staaten, wie zum Beispiel Dänemark, hat ein Umdenken eingesetzt. Hier wird von der Regierung die Frage gestellt, wie viel muslimische Zuwanderung einer liberalen Demokratie guttut. Neben judenfeindlichen Einstellungen bringen Migranten aus islamisch geprägten Regionen oft auch weitere problematische Überzeugungen mit – zum Beispiel ein groteskes Frauenbild oder die Ansicht, gleichgeschlechtliche Liebe sei verdammenswert.

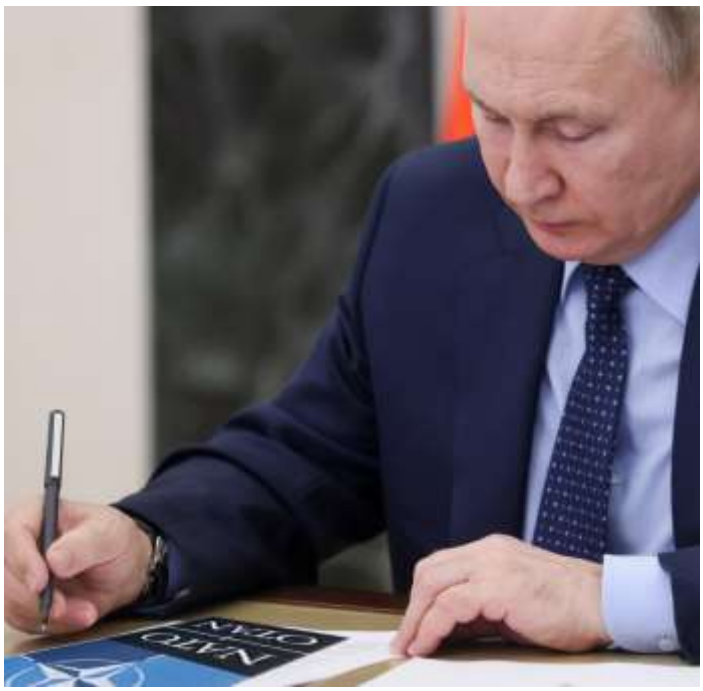
Solche Einstellungen können sich mit der Zeit genauso ändern wie ein gesellschaftlich tradierter Antisemitismus. Es wäre aber naiv, hier auf den kollektiven Gesinnungswandel bei in Deutschland lebenden Muslimen zu hoffen. Stattdessen müssten die verantwortlichen Politiker das Problem endlich beim Namen nennen und sich ein Beispiel an Staaten wie Dänemark nehmen.

Auch Russland beantragt Nato-Mitgliedschaft

Von Peter Schwall-Lemur
https://www.welt.de/satire/article238826397/Zum-Schutz-vor-Ukraine-Russland-beantragt-Nato-Mitgliedschaft.html
Satire Schutz vor Ukraine

Zur Sicherheit – Russland beantragt Nato-Mitgliedschaft

Veröffentlicht am 18.05.2022 | Lesedauer: 2 Minuten
Von Peter Schwall-Lemur



„Bedrohung inzwischen zu groß“: Wladimir Putin beim Unterzeichnen des Nato-Mitgliedsantrages

Quelle: picture alliance/dpa/POOL/Panama Pictures/GLASAUGE
Nach Finnland und Schweden winkt dem westlichen Verteidigungsbündnis ein weiterer prominenter Zugang: Zum Schutz vor den Nazis in der Ukraine beantragt jetzt auch Russland die Aufnahme in der Nato.

Die Nato bekommt weiteren Zuwachs! Nach Finnland, Schweden und Sachsen (GLASAUGE berichtete exklusiv) hat jetzt auch ein weiteres Land, das sich jahrzehntelang aus dem westlichen Verteidigungsbündnis heraushielt, überraschend seinen Antrag auf Mitgliedschaft in Brüssel eingereicht.

„Die Entwicklungen in den vergangenen Wochen haben uns schmerzhaft klargemacht, dass es kein ‚Weiter so' mehr geben kann und angesichts der veränderten weltpolitischen Lage ein Umdenken erforderlich ist", teilte Russlands Staatspräsident Wladimir Putin beim Unterzeichnen des Nato-Aufnahmeantrags in Moskau mit.

Russland nimmt sich Beispiel an Finnland und Schweden

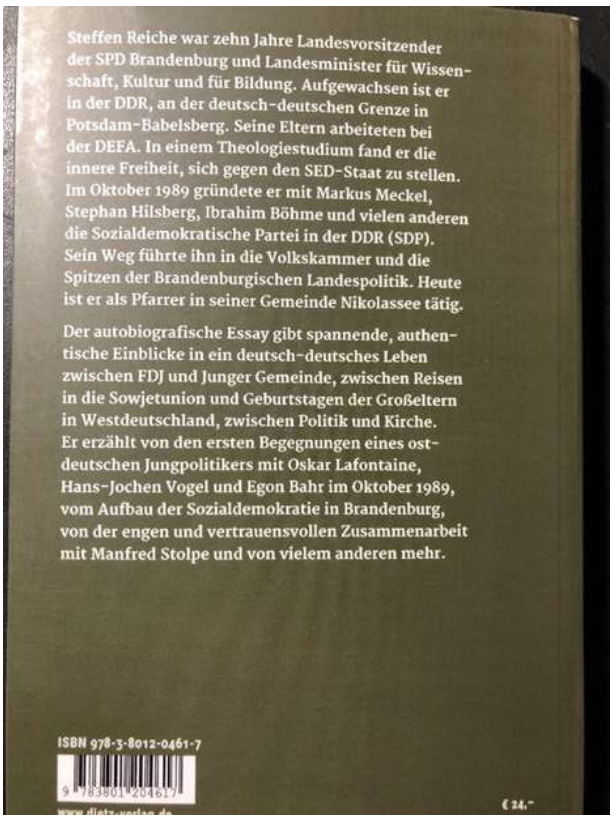
Auch auf die Gefahr hin, dass man diesen Schritt in Kiew als Provokation werte: Aufgrund des aggressiven Verhaltens der Ukraine sehe Russland keine Alternative mehr. Man hoffe, dass der Beitritt Moskaus in den Nordatlantikpakt das brutale Nazi-Regime im Nachbarland davon abhalten werde, weitere Attacken auf die unschuldigen Russen durchzuführen.

Satire Westorientierung
Nach Finnland und Schweden – Sachsen erwägt Nato-Beitritt

„Es ist wohl die einzige Möglichkeit, das ukrainische Reich des Bösen in der Region militärisch zu isolieren", erläuterte Putin die Beweggründe für den russischen Vorstoß und berief sich dabei auf die kategorische Ablehnung der Nato, die Ukraine aufzunehmen. „Finnland und Schweden werden ähnlich gedacht haben", bemerkte Putin, „und dabei haben die noch nicht einmal eine so lange gemeinsame Grenze zur Ukraine wie wir!"

Kann Erdogan überzeugt werden?

Das ist auch einer der Gründe, weshalb der russische Staatsführer darauf hofft, dass der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan kein Veto gegen die russische Nato-Mitgliedschaft einlegen wird. Man sehe es zwar mit einem gewissen Unbehagen, dass ein paranoider Autokrat über das russische Schicksal im nordatlantischen Verteidigungsbündnis mitzubestimmen gedenkt, hoffe aber, irgendwo einen gemeinsamen Nenner finden zu können, so Putin: „Hauptsache, irgendeiner schützt uns endlich vor der Ukraine!"



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

A. e) Leitgedanken **Seite A 32**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seite A 33

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seite A 34

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Mitteilungen Seiten A 35 – A 48

01) Gedenktag, 20.06.2022: Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Am 20. Juni 2022 begeht die Bundesregierung mit einer Gedenkstunde im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin den Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung.

Seit 2015 wird mit diesem Gedenktag jährlich am 20. Juni an die Opfer von Flucht und Vertreibung weltweit sowie insbesondere an die deutschen Vertriebenen erinnert. Bereits seit 2014 werden jeweils am zweiten Sonntag im September der Hessische und der Bayerische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation sowie der Sächsische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung begangen.

Die Bundesregierung knüpft mit diesem Datum an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen.

Nach einer Begrüßung durch die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Klara Geywitz, folgen zwei Berichte von Menschen mit Fluchterfahrung.

Die abschließende Rede hält der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius.

Ablauf

13:00 Uhr: Beginn der Gedenkstunde

Filmbeitrag „Das Dokumentationszentrum“
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Begrüßung
Klara Geywitz, Bundesministerin für Wohnen,
Stadtentwicklung und Bauwesen

Musik J. S. Bach (1685-1750)
Konzert für Oboe und Streicher (+Cembalo) in F-Dur
1. Satz

Erfahrungsbericht
Helgard Rohrmoser, Zeitzeugin Flucht und Vertreibung
Zweiter Weltkrieg

Musik Mykola Kolessa (1903-2006) Ukraine
1. Satz aus der Suite „In the mountains“
für Kammerorchester

Erfahrungsbericht
Diana Liebert, Zeitzeugin, Flucht und Vertreibung
aus der Ukraine

Musik Stanislaw Moryto (1947-2018) Polen
2 Stücke aus „4 pieces in polish style“
für Kammerorchester

Schlusswort
Dr. Bernd Fabritius
Präsident des Bundes der Vertriebenen e. V.

Nationalhymne

02) Nationaler Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni, zeitgleich mit den Weltflüchtlingstag

Editha Westmann, MdL **Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler**

Hannover, den 20. Juni 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

der nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung findet seit 2015 jährlich am 20. Juni zeitgleich mit dem Weltflüchtlingstag statt. An diesem Tag gedenken wir der weltweiten Vertreibungs- und Fluchtopfer, insbesondere der Vertriebenen am Ende des Zweiten Weltkrieges, die ihre Heimat unwiederbringlich verloren haben.
Der Verlust der Heimat ist ein besonders schweres Schicksal, denn es drohen Identitätsverlust und Entwurzelung.

Viele von uns kennen das mächtige Gefühl von Heimweh. Dieses Heimweh kann uns seelisch wie auch körperlich zusetzen. Es ist geradezu eine Erlösung, wenn wir einen Aufenthalt in der Ferne beenden können und endlich wieder in der Heimat ankommen. Alle Beschwerden, die uns durch das Heimweh belastet haben, sind dann wie weggeblasen. Doch was passiert, wenn der Weg zurück in die Heimat für immer unmöglich ist und wenn der Verlust der Heimat erzwungen wurde? Kann die Zeit die Wunden heilen oder lernen wir lediglich damit umzugehen?

Ich bin fest davon überzeugt, dass der Heimatverlust ein schweres Trauma in jedem auslöst, den dieses Schicksal trifft. Am Ende des Zweiten Weltkrieges haben viele Millionen Deutsche ihre Heimat verloren. Dazu kamen die oftmals unmenschlichen Strapazen auf dem Weg in den Westen. Kälte, Hunger, Schmerz, Tod, Verzweiflung und viele andere Qualen waren neben dem Heimweh die sicht- und spürbaren Begleiter während der Flucht und der Vertreibung.
In einem Buch über die Flucht aus Ostpreußen las ich kürzlich folgende Sätze, geschrieben von einer damals zwanzigjährigen Frau: „Einfach an den Straßenrand setzen, nicht mehr nachdenken, nichts mehr fühlen. Ich bin so müde und mein Baby schreit schon seit Stunden nicht mehr. Leblos liegt das kleine Bündel in meinem Arm. Jemand kommt und nimmt mir mein Kind weg. Ich habe keine Kraft mehr, um mich dagegen zu wehren. Mein Mann wird vermisst, mein Kind ist für immer eingeschlafen und eine Heimat habe ich auch nicht mehr. Ich möchte mich nur einfach an den Straßenrand setzen, nicht mehr nachdenken, nichts mehr fühlen."

Es sind Berichte von Zeitzeugen, die uns aufrütteln, die das Grauen des Krieges und von Flucht und Vertreibung deutlich machen. Daher ist unser Gedenktag ein Tag der Erinnerung und der Mahnung zugleich. Doch wenn wir in diesen Wochen in die Ukraine blicken, müssen wir feststellen, dass Gier und Macht noch immer zu Krieg führen. Armes Russland, hast du nichts aus dem unsinnigen Zweiten Weltkrieg gelernt? Musst du dein Volk mit falschen Informationen versorgen, damit du diesen Krieg führen kannst?

Georgsplatz 19
30159 Hannover
Telefon 0511 / 120 - 75 80
Telefax 0511 / 120 - 99 7589
Buero.landesbeauftragte@
mwk.niedersachsen.de

Hundertausende Menschen aus der Ukraine, meist Frauen und Kinder, sind zu uns geflüchtet. In den Nachbarländern der Ukraine haben weitere zigtausend Geflüchtete Schutz gesucht. Wir wissen nicht, ob dieser brutale und mit nichts zu rechtfertigende Krieg bald ein Ende finden oder noch Jahre toben wird. Wir sehen täglich die schrecklichen Bilder von verwundeten und getöteten Menschen, zerstörten Häuser, Fabriken und Straßen. Diese Bilder lösen auch bei uns Sorgen und Ängste aus. Menschen, die den Zweiten Weltkrieg noch erlebt haben, werden von den Erinnerungen an Krieg, Flucht und Vertreibung eingeholt. „Alles kommt wieder hoch. Ich höre die Einschläge der Bomben und rieche den beißenden Geruch, der über unserer Stadt lag, als wir nach zwei langen und angstvollen Tagen aus dem Luftschutzkeller herauskamen". Solche Erinnerungen verschwinden nicht, auch nicht nach einem langen Leben. Sie drängen sich mit aller Wucht in das Bewusstsein derer, die zu der sogenannten Erlebnisgeneration gehören.

Ich wünsche den Geflüchteten aus der Ukraine von ganzem Herzen, dass sie bald in ihre Heimat zurückkehren können und dass sie nicht das schlimme Schicksal des endgültigen Heimatverlustes der Flüchtlinge und Vertriebenen am Ende des Zweiten Weltkrieges erleben müssen. Der Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung ist wichtig. Wir müssen noch viel öfter und intensiver über das Grauen am Ende des Zweiten Weltkrieges sprechen, müssen noch viel lauter mahnen und müssen einmal mehr denen zuhören, die über Jahrzehnte geschwiegen haben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

03) Bundespräsident a. D. Gauck würdigt Veranstaltung der Kulturstiftung zur Erinnerung an die Unterzeichnung der Charta 77 als „politisches Glücksgefühl“

Pressemitteilung Nr. 22 / 2022

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Berlin, 23.06.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Bundespräsident a.D. Gauck würdigt Veranstaltung der Kulturstiftung zur Erinnerung an die Unterzeichnung der Charta 77 als „politisches Glücksgefühl“

Nr. 22/2022

Anlässlich der Unterzeichnung der Charta 77 vor 45 Jahren richtete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in der Tschechischen Botschaft in Berlin eine Erinnerungsveranstaltung aus. Der Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, S.E. Herr Tomáš Kafka, und der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Tschechischen Republik, S.E. Herr Andreas Künne, hatten die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen und Bundespräsident a.D. Joachim Gauck hielt eine Festansprache. Moderiert von Parl. Staatssekretär a.D. Hartmut Koschyk folgte eine Podiumsdiskussion, an der neben Bundespräsidenten a.D. Joachim Gauck, die Bürgerrechtlerin Anna Šabatová, Alexandr Vondra, Minister a.D., MdEP, und Milan Horáček, MdB a.D., MdEP a.D., teilnahmen.

Die Charta 77 war eine offene Petition, die Ende 1976 ausgearbeitet und im Januar 1977 veröffentlicht wurde. Sie forderte die kommunistische Regierung der Tschechoslowakei auf, die Bürger- und Menschenrechte ihrer Bürger einzuhalten und zu respektieren. Noch heute gilt die Charta 77 als Vorbild für Zivilcourage und moralisches Handeln. Bei ihrer Veröffentlichung im Januar 1977 hatte die Charta 241 Unterzeichner, obgleich diese Verhaftungen, Verhören und Gefängnisstrafen ausgesetzt waren, zudem wurden mehr als 200 Unterzeichner im Laufe weniger Jahre zur Emigration gezwungen.

Václav Havel schildert die dennoch anhaltende Kraft der Charta 77 in seinem politischen Essay "Versuch, in der Wahrheit zu leben" als "jenes plötzliche Gefühl, dass man nicht länger warten kann und dass man gemeinsam und laut die Wahrheit sagen muss - ohne Rücksicht auf alle Sanktionen, die das nach sich ziehen wird; auch ohne Rücksicht darauf, dass die Hoffnung, damit in absehbarer Zeit irgendwelche sichtbaren Ergebnisse zu erreichen, sehr vage war". Die Initiative wuchs stetig an und blieb mit ihrer kreativen, ironischen und subversiven Wirkmacht wichtiger Bestandteil der Opposition bis November 1989, als sie nahezu 1.900 Unterzeichner aufwies.

Der Ehrenvorsitzende der Kulturstiftung Reinfried Vogler begrüßte einleitend alle Podiumsteilnehmer und das zahlreich erschienene Publikum. An

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Bundespräsident a.D. Gauck gerichtet erklärte er, dass seine Anwesenheit zeige, wie sehr er mit dem Thema verbunden sei. Freiheit, Demokratie und Menschenrechte stünden für ihn im Mittelpunkt und er danke ihm, dass er bereit sei, sich hierfür einzusetzen. Das Erinnern an die Charta 77 sei gerade in der heutigen Zeit mit kriegerischer Auseinandersetzung und Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine von größter Aktualität. Die Charta habe schließlich die Menschenrechtsverletzungen in der Tschechoslowakei angeprangert. Vogler dankte Botschafter Künne sowie Botschafter Kafka für dessen enorme Unterstützung im Vorfeld der Veranstaltung in dessen Botschaft und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass sich daraus eine enge künftige Zusammenarbeit ergeben werde. Das, was Botschafter Kafka für sein Land hier in Berlin und das, was die Kulturstiftung verfolge, sei von den Inhalten her sehr nahe beieinander, so Vogler.

Der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin Tomáš Kafka dankte seinerseits in seinem Grußwort der Kulturstiftung für die Ausrichtung der Erinnerungsveranstaltung, mit der man auch die Gemeinschaft stärken wolle. Er müsse sich bei einer solchen Veranstaltung richtig kneifen, dass es wahr ist, dass er 30 Jahre nach der Wende mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in der Botschaft eine solche Veranstaltung unter Einbeziehung von Bundespräsident Joachim Gauck, Anna Šabatová, Alexandr Vondra und Milan Horáček einleiten dürfe. Im Hinblick auf die Charta und die aktuellen schrecklichen Geschehnisse in Europa erklärte Botschafter Kafka, dass die Charta 77 auch eine wichtige Rolle dabei spiele, die Gesellschaften an Werte zu erinnern. Heute sei man in einer Phase der Entwicklung an einem Punkt angekommen, an dem man permanent über Werte rede, aber manchmal vergesse, dass diese auch einen Preis hätten.

Auch der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Prag Andreas Künne dankte der Kulturstiftung sehr für die Ausrichtung der Erinnerungsveranstaltung. Es sei ein beispielloser Erfolg, dass die Vertriebenen und gerade auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu wichtigen Trägern der Versöhnung in Europa geworden seien, was nicht genügend gewürdigt werden könne. Im Hinblick auf die Unterzeichner der Charta 77 erklärte Künne u.a., er verneige sich vor dem Mut der Unterzeichner, so wie auch vor dem Mut der Dissidenten in den anderen Warschauer-Pakt-Staaten.

Bundespräsident a.D. Joachim Gauck begrüßte die Teilnehmer herzlich. „Dass die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hier eine solche Veranstaltung macht und sich erinnert an ein Geschehen außerhalb des deutschen Bereiches und das mit Hochachtung und Dankbarkeit begleitet (....), ist einfach ein Stück vollkommenen politischen Glücks".

Im Weiteren ging Bundespräsident a.D. Gauck auf den Angriffskrieg Russland gegen die Ukraine ein. Er attestierte dem „Putin-Reich", dass es ein mit totalitären, aus der sowjetischen Zeit bekannten Methoden regiertes Land sei, jedoch ohne die kommunistische Ideologie. An deren Stelle sei ein

„spätromantisches Bild von der Großartigkeit einer Nation und ein imperialer Gestus" getreten, der sich das Recht nehme, ein eigenes imperiales Gebilde zu errichten. Wenn man dazu noch die Kränkung über ein verflossenes Imperium hinzunehme, dann sei das eine „wirklich gefährliche und aggressive Melange", die die brutalste Aggression gegen die Ukraine erkläre. Gauck erinnerte auch daran, dass im Juni 1953, ganz in der Nähe der Tschechischen Botschaft, die sowjetischen Panzer zum ersten Mal rabiat aufgefahren waren, als die Menschen in Ost-Berlin und anderswo in der DDR für Demokratie, Freiheit und auch Wiedervereinigung demonstrierten: „Ohne die Sowjetpanzer von 1953 hätten wir 1954 ein vereinigtes Deutschland gehabt". Den Menschen in der DDR, die insgesamt 56 Jahre (12 Jahre bis 1945 und 44 Jahre nach 1945), also mehrere Generationen lang, von den beiden Diktaturen unterdrückt, in politischer Ohnmacht lebten, hätten die Charta 77 und dann die Solidarność-Bewegung in Polen (1980/81) eine neue Hoffnung gegeben, für die sie dankbar gewesen seien. „Wir schauten begierig auf das, was da als Botschaft aus Prag kommt", auf die Menschenrechtler, die „uns gelehrt haben, an die Freiheit zu glauben, als der Winter der Unfreiheit noch lang war".

Nachdem er die Rede des Bundespräsidenten gebührend gewürdigt hatte, stellte Hartmut Koschyk als erste Diskutantin Anna Šabatová, „Jelena Bonner der Tschechoslowakei", vor. Wegen ihrer oppositionellen Tätigkeit musste sie, damals junge Studentin, 1971 für zwei Jahre ins Gefängnis. Sie war Mitunterzeichnerin der Charta 77 und sowohl für die konzeptionelle als auch für die organisatorische Arbeit verantwortlich. Šabatová ging auf das Erfolgsgeheimnis der Charta ein - sie halte es bis heute für ein „Wunder", dass eine so „vielfältige Gemeinschaft wie Charta 77 dreizehn Jahre lang funktioniert und keine tiefe Krise durchgemacht hat", durch die eine Spaltung gedroht hätte. Das habe die Charta drei Grundsätzen zu verdanken. Sie habe sich ein „klares Programm mit präzise formulierten Grenzen" gegeben, sich durch „einfache und funktionale Regeln und eine minimale Organisationsstruktur" ausgezeichnet und schließlich das Wichtigste, unter den Charta-Unterzeichnern habe eine „Kultur des Dialogs und die außerordentliche persönliche Verantwortung der führenden Chartisten" geherrscht.

Aleksandr Vondra (geb. 1961) gehört einer späteren Generation der Charta an. Ihm kam eine mit entscheidende Rolle in den Jahren vor 1989 zu und wurde später tschechischer Außen- und Verteidigungsminister. Von Koschyk nach seinem Beweggrund gefragt, der Charta 77 beizutreten, verwies Vondra auf die natürliche Sehnsucht junger Menschen nach Freiheit. Er, damals 18 Jahre alt, sei 1981 als die Solidarność -Bewegung noch nicht verboten war, in Polen gewesen und habe „die Luft der Freiheit atmen" können. Außerdem seien für Vondra und seine Generation Menschen wie Havel, Šabatová und weitere Erstunterzeichner der Charta, moralische Vorbilder gewesen, die sie bewundert hätten. Auch Vondra betonte die Heterogenität der Charta-77-Gemeinschaft, so stehe Šabatová

politisch links, während er sich politisch auf der Rechten einordne. Alle Charta-Aktivisten habe jedoch die „Liebe zur Freiheit, Liebe zur Demokratie" vereint.

Als letzter der „Charta-Veteranen" (Bundespräsident Gauck) kam Milan Horáček, Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen und Mitbegründer der Partei Die Grünen, zu Wort, der nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 ins westdeutsche Exil ging. An Horáček gewandt erklärte Koschyk, er habe eine beeindruckende politische Karriere in Deutschland „hingelegt" und war ab 1977 ein wichtiges Sprachrohr und Unterstützer der tschechoslowakischen Charta-77-Aktivisten im Westen. Das sei umso bemerkenswerter, weil in Horáčeks Partei, bei den Grünen, damals nicht unbedingt selbstverständlich gewesen sei, sich mit den antikommunistischen Idealen der Charta-Unterzeichnern zu identifizieren. Horáček merkte an, dass er in den Kreisen seiner 1979 gegründeten Partei durchaus mehrere deutsche Freunde gehabt hat, darunter den anwesenden Jürgen Treulieb, die ihm bei der Unterstützung der Charta-Aktivisten, z.B. beim Schmuggeln der Antiregime-Literatur in die Tschechoslowakei, unter hohem persönlichem Risiko sehr geholfen hatte. Die Menschenrechte seien schließlich schon immer eines der Hauptanliegen der Grünen gewesen. Horáček brachte zur Veranstaltung Originale und Kopien der damals in der Tschechoslowakei verbotenen Charta-Schriften mit.

In einer abschließenden Diskussionsrunde stellte Koschyk die Frage, was von der Charta 77 bleibe, was sei ihre Botschaft für heute?

Bundespräsident a.D. Gauck sagte, dass sich die ostdeutschen Grünen mit ihrer totalitären Erfahrung über die West-Grünen mit ihrer radikalen Kapitalismuskritik gewundert hätten, daher seien solche Persönlichkeiten wie Horáček mit einem ähnlichen Erfahrungshorizont für Gauck und andere Parteimitglieder aus der Ex-DDR sehr wichtig gewesen. Was sie politisch zusammengebracht habe, war der andere Strang der Freiheitstradition, das war die antikommunistische Bewegung, auch wenn sie damals von ihnen nicht so genannt worden sei. Denn viele im Westen hätten nicht begriffen, dass es neben dem Antifaschismus auch sein „Geschwisterkind", den Antikommunismus, gebe. Mit ihrer Minderheitsposition hätten Dissidenten wie Horáček jedoch in der Partei überlebt und es habe sich schließlich bei den Grünen durchgesetzt, dass der Sinn jeglicher Politik universell verstandene Freiheit sei.

Šabatová erinnerte daran, dass die Chartisten Kontakte zum freien Westen gesucht hätten. Im März 1985 veröffentlichten sie auf Initiative von Šabatovás Vater den Prager Appell, in dem zum ersten Mal über die Wiedervereinigung Deutschlands die Rede gewesen sei: In einem künftigen Europa freier Gesellschaften müsse den Deutschen das Recht zugestanden werden, frei zu entscheiden, ob sie eine Vereinigung ihrer beiden Staaten wollen. Horáček fügte hinzu, im Prager Appell sei glasklar zum Ausdruck gebracht worden: „Wenn man die Teilung Europas überwinden will, muss man die Teilung Deutschlands überwinden - die Mauer muss weg". Vondra verwies auf die Singularität des

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Prager Appells. Nur die USA und eben der Prager Appell hätten sich bedingungslos für die Wiedervereinigung Deutschlands eingesetzt. Alle anderen Mächte und Nachbarstaaten hätten bei der Lösung der deutschen Frage nicht zuletzt ihre eigenen Interessen verfolgt.

Hartmut Koschyk schloss mit dem Dank an die Mitarbeiter der Botschaft und der Kulturstiftung für die Idee und die Organisation der Charta-Veranstaltung. Mehr als bemerkenswert sei es, dass die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen eine solche Veranstaltung in der Tschechischen Botschaft ausrichten konnte.

Das Schlusswort sprach der Ehrenvorsitzende der Kulturstiftung Vogler. Er hob hervor, dass die Charta 77 zuerst eine geistige Bewegung gewesen, die dann aber zu einer politischen geworden sei. Sie habe schließlich fundamentale politische Veränderung erreicht. Es sei das Anliegen der Kulturstiftung gewesen, an die Charta-Akteure zu erinnern, die persönlichen Mut bewiesen und ihre Existenzen aufs Spiel gesetzt hätten. Mit der Veranstaltung habe die Kulturstiftung ihnen auch Dankeschön sagen wollen. Das zweite Anliegen sei gewesen, den Hintergrund der Charta 77 zu beleuchten, um zu eruieren, wie es möglich gewesen sei, dass die Charta so gut funktioniert habe. Das sei bei der Veranstaltung auch deutlich geworden. Das gesellschaftliche und politische Spektrum der Chartisten sei zwar sehr breit gewesen, „die Charta hat aber eine gemeinsame Basis gehabt, das waren die Menschenrechte, die im Grunde dafür sorgen, dass es ein friedliches und vernünftiges Zusammenleben auf der Erde gibt". Vogler schloss mit einem leidenschaftlichen Appell: Wir sollten nicht nur über die Menschenrechte nachdenken, sondern sich Gedanken darüber machen, wie man das Gedankengut der Menschenrechte weitertrage und in der Politik durchsetze, damit es zu solchen grauenhaften Ereignissen wie in der Ukraine nicht mehr kommen könne.

Fotos (© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen)

Fotos:

Bild 005: Pubblikum

Bild 006: Bundespräsident a.D. Gauck bei seiner Ansprache

Bild 13: (v.l.) Bundespräsident a.D. Gauck mit den Diskussionsteilnehmern und den anwesenden Kuratoriums- und Vorstandsmitgliedern der Kulturstiftung

Weitere Bilder finden Sie auf der Internetseite der Kulturstiftung:

https://bit.ly/3QEHP1o

Einen Mitschnitt der Veranstaltung finden Sie auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung https://bit.ly/3yes8GS

Sollten Sie Bilder in höherer Auflösung benötigen, wenden Sie sich bitte an presse@kulturstiftung.org

Blick in den Veranstaltungssaal

Bundespräsident a. D. Gauck bei seiner Ansprache

Bundespräsident a. D. Gauck mit den Diskussionsteilnehmern und den anwesenden Kuratoriums- und Vorstandsmitgliedern der Kulturstiftung

04) Kuratorium der Kulturstiftung konstituiert sich neu und wählt neuen Vorstand. Rita Hagl-Kehl MdB wird Kuratoriumsvorsitzende und Dr. Ernst Gierlich Vorstandsvorsitzender

Pressemitteilung Nr. 21 / 2022

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Berlin, 21.06.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Kuratorium der Kulturstiftung konstituiert sich neu und wählt neuen Vorstand. Rita Hagl-Kehl MdB wird Kuratoriumsvorsitzende und Dr. Ernst Gierlich Vorstandsvorsitzender“

Nr. 21/2022

Im Berliner Büro der Kulturstiftung fand am 20.6.2022 die konstituierende Sitzung des Kuratoriums statt, bei dem auch der Vorstand neu gewählt wurde. Zur Kuratoriumsvorsitzenden wurde einstimmig Frau Parl. Staatssekretärin a.D. Rita Hagl-Kehl MdB und zum stv. Kuratoriumsvorsitzenden einstimmig der Präsident des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius gewählt.

Kuratoriumsmitglieder sind:

Seitens des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen wurden ins Kuratorium entsandt:

- Rita Hagl-Kehl MdB, Parl. Staatssekretärin a.D., Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen
- Raimund Haser MdL, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg
- Steffen Hörtler, Stiftungsdirektor Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, Bayerischer Landes- und stv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen
- Gottfried Hufenbach, ehem. stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Allenstein
- Dr. Maria Werthan, Präsidentin des Frauenbundes im BdV, Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen

Seitens des Vereins zur Förderung der Ziele des Bundes der Vertriebenen wurden ins Kuratorium entsandt:

- Dr. Bernd Fabritius, Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D., Präsident des Bundes der Vertriebenen
- Gudrun Osterburg, Vorsitzende des BdV-Fördervereins, MdL a.D.

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

- Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien
- Gisela Schewell, Rechtsanwältin, Bund der Vertriebenen
- Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen

Hinzu kommt Margarete Ziegler-Raschdorf, Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, als Vertreterin der Landesregierung Hessen.

Zum Vorsitzenden des Vorstands wurde einstimmig der langjährige Geschäftsführer der Kulturstiftung Dr. Ernst Gierlich gewählt. Zum stv. Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Manfred Kittel gewählt. Dem Vorstand gehören ferner Maik Schwanemann und der bisherige Vorstandsvorsitzende Reinfried Vogler an, der zusätzlich vom Kuratorium zum Ehrenvorsitzenden der Kulturstiftung ernannt wurde.

Foto (© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen)

05) Film über das Althochdeutsche Wörterbuch

DER VA
Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften

Film über das Althochdeutsche Wörterbuch

Von
Agnes Silberhorn, Sächsische Akademie der Wissenschaften

Ein mit viel Enthusiasmus und Abenteuer gedrehter Film über das Althochdeutsche Wörterbuch ist fertig. https://youtu.be/mDwsv9VJBJE

In Kooperation mit der Hochschule Mittweida entstand ein Kurzfilm über das Althochdeutsche Wörterbuch.

Ein "Making of" findet sich: https://saw-leipzig.de/woerterbuchfilm
Der Film selbst steht nun auf dem Youtube-Kanal der Akademie online unter: https://youtu.be/mDwsv9VJBJE

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Wörterbuch geben außerdem in der Serie "Mein Lieblingswort" regelmäßig ganz persönliche Einblicke in ihre Arbeit. Den Anfang macht Dr. Torsten Woitkowitz zur Frage: Wer war eigentlich ein "frô"? Die Serie finder sich auf dem Youtube-Kanal der Akademie unter https://www.youtube.com/channel/UC7HrkLhRnXelGP2ARJp76nQ.

Zitation
Film über das Althochdeutsche Wörterbuch. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/webnews/id/webnews-117303>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
TERLÄNDER

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 49 – A 56

B e r l i n

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin
- Raum: 228

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch nimmt an Gedenkstunde zum 100. Todestag von Walther Rathenau in Grunewald teil

Gedenkstein für Walther Rathenau in Grunewald.- *Bild: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 20.06.2022

Am **Freitag, 24. Juni 2022**, jährt sich der tödliche Anschlag auf den ehemaligen Reichsaußenminister Walther Rathenau zum 100. Mal. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch nimmt um **11 Uhr** an der Gedenkveranstaltung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier teil, in deren Rahmen am Gedenkstein am einstigen Tatort an der Koenigsallee/ Ecke Erdener Straße in Grunewald Kränze niedergelegt werden.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Ich gehe durch die Welt und rufe: Friede, Friede, Friede!" – Mit diesen Worten des italienischen Dichters Franceso Petrarca beendete Walther Rathenau seine Rede auf der Konferenz von Genua am 19. Mai 1922. Im Verlauf dieser Konferenz hatte er als deutscher Außenminister mit der Sowjetunion den Vertrag von Rapallo unterzeichnet und damit entscheidend dazu beigetragen, die internationale Reputation Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg zurückzugewinnen. Zwei Monate später wurde Walther Rathenau am 24. Juni 1922 mit mehreren Schüssen und einer Handgranate von jungen nationalistischen Fanatikern ermordet. Sie hatten ihn als "Juden" zu diffamieren gesucht und ihn als "Erfüllungspolitiker" gebrandmarkt.

Rathenau war eine der zentralen Symbolfiguren der Weimarer Republik. Als Wiederaufbauminister und zuletzt als Außenminister setzte er seine ganze Kraft für die Stabilisierung der jungen Demokratie ein und suchte dabei nach Wegen zum Ausgleich und zur Aussöhnung mit den einstigen Gegnern Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Gerade dieses Engagement machte ihn zum Ziel rechter Gewalttäter – sie erschossen ihn auf offener Straße. Als jüdischer Deutscher war Rathenau ein demokratischer Patriot und ein großer Europäer. Sein Vermächtnis ist die tiefe Erkenntnis, dass die Zukunft Deutschlands nur dann vor der Geschichte bestehen kann, wenn sie unauflöslich mit den Prinzipien der Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz und Demokratie verbunden bleibt und wenn wir uns gegen jede Form des Radikalismus – sei es von links oder rechts – entschieden zur Wehr setzen.

Im Auftrag
Brühl

02) Gedenken an die Opfer des Volksaufstands in der DDR vom 17. Juni 1953

Bild: BACW

Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus auf dem Steinplatz

Pressemitteilung vom 13.06.2022

Zum Gedenken an die Opfer des niedergeschlagenen Volksaufstands in Ost-Berlin und der DDR am 17. Juni 1953 wird Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch gemeinsam mit

Bezirksverordnetenvorsteher Wolfgang Tillinger am Freitag, 17. Juni 2021, um 9.30 Uhr am Gedenkstein „Für die Opfer des Stalinismus“ auf dem Steinplatz einen Kranz niederlegen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Der Volksaufstand vom 17. Juni ist noch immer ein Symbol dafür, dass sich Menschen in ihrer Sehnsucht nach Freiheit nicht eingrenzen lassen. Der Kampf der Ukraine gegen Russland zeigt die Bereitschaft der Menschen, für einen solchen Freiheitswillen auch zu kämpfen. Am 17. Juni 1953 durfte sich die Hoffnung auf Veränderung nur für wenige Stunden entfalten. Wir wollen und dürfen deshalb die Opfer dieses Volksaufstands nicht vergessen, deren Vermächtnis sich 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer erfüllt hat. Auch die Ukrainer:innen haben das Recht ohne Einschränkungen Russlands selbstbestimmt und in Freiheit in ihrem Land leben zu dürfen.

Reden werden im Rahmen der Gedenkveranstaltung auch Evelyn Zupke, die Beauftragte der Bundesregierung für SED-Opfer, Dr. Jens Schöne, stellvertretender Beauftragter zur Aufarbeitung des SED-Diktatur des Landes Berlin sowie Hugo Diederich, Bundesvorsitzender der Opfer des Stalinismus e.V. – Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus.

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

03) Politische Bildung: Regelmäßige Diskussionsrunde ab sofort im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 21.06.2022

Für alle, die gern über politische Themen wie z. B. BREXIT oder Parteien im Deutschen Bundestag diskutieren und sich austauschen wollen. Für alle, die gern nachdenken und Interesse am Zeitgeschehen haben.

Zum Einstieg werden Informationen bereitgestellt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Ort: Hans-Söhnker-Haus (ehemals Club Steglitz), Selerweg 18-22, 12169 Berlin
Termin: jeden 2.+4. Freitag von 14:00 bis 15:30 Uhr
Beginn: ab sofort
Kosten: 6,00 € pro Person
Leitung: Frau Wieck
Anmeldung: Frau Knobloch, Tel.: 39 50 14 18

04) Kranzniederlegung am 17.06.2022

Pressemitteilung vom 15.06.2022

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages des Aufstandes am 17. Juni 1953 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin zum Gedenken an die Opfer am Freitag, dem **17. Juni 2022, um 16:00 Uhr, am Freiheitskreuz auf der Potsdamer Chaussee (Autobahnkreuz Zehlendorf)** einen Kranz niederlegen.

05) Gruppenangebot: Literaturkreis ab sofort im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 09.06.2022

Unser anregender Literaturkreis würde sich über neue Mitglieder freuen. Die interessante Runde lebt von der Meinungsvielfalt bei den Buchbesprechungen, wobei die Auswahl der Lektüre nach den Vorschlägen der Teilnehmenden abgestimmt wird.

Ein herzliches Willkommen in unserer Runde!

Ort: Hans-Söhnker-Haus, Selerweg 18-22, 12169 Berlin
Termin: Dienstags von 15:00 bis 17:00 Uhr
Beginn: ab sofort
Anmeldung: Hans-Söhnker-Haus, Frau Knobloch, Telefon: 395 014 18 oder bei der **Ansprechpartnerin Frau Weber,** Telefon: 556 145 94

06) "Draußenstadt" - Call for Action - Künstler*innen können sich bis zum 30.06.2022 bewerben

Pressemitteilung vom 09.06.2022

Ab sofort können sich in Berlin lebende Künstler*innen, Kulturschaffende, Vereine und Verbände bei der **Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf** bewerben, um eine Veranstaltung im Rahmen der **Initiative "Draußenstadt"**, flankierend zum Berliner Kultursommer 2022 (BESD II-Programm) durchzuführen.

Dafür stellt die **Senatsverwaltung** im Rahmen der Förderung von bezirklichen künstlerischen und kulturellen Projekten im Stadtraum der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf **10.000 €** zur Verfügung.

Gefördert werden genehmigungsfähige, nicht-profitorientierte publikumswirksame Konzepte für Kulturveranstaltungen, kulturelle Projekte der Literatur, der Musik, der bildenden oder performativen Kunst im öffentlich zugänglichen Berliner Stadtraum, umsonst und draußen, die von Künstler*innen selbstständig im Bezirk durchgeführt werden.

Ziele der Initiative „Draußenstadt" sind die Stärkung niedrigschwelliger Erlebbarkeit von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum – für alle Berliner*innen – und die Schaffung von Verdienstmöglichkeiten für Kunst- und Kulturschaffende.

Wichtige Informationen und Kontakte

- **Zeitraum für Veranstaltungen:**

  August bis Oktober 2022

- **Bewerbung:**

  ab sofort bis zum 30.06.2022

- **Bewerbungen per E-Mail an:**

  veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

- **Hinweise zu Teilnahmebedingungen und Bewerbungen:**

  https://www.berlin.de/stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf/aktuelles/artikel.1208428.php

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

07) Spendenaufruf des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg für ukrainische Geflüchtete in der Partnerstadt Köslin in Pommern / Koszalin

Pressemitteilung Nr. 194 vom 16.06.2022

Die Folgen des Ukraine-Kriegs sind auch in der Tempelhof-Schöneberger Partnerstadt Köslin spürbar. Bisher sind über 4.000 Menschen aus der Ukraine in das im Nordwesten Polens gelegene Köslin geflohen, darunter 1.000 Kinder. Die Zahl steigt stetig.

Unsere Partnerstadt unterstützt nicht nur die Geflüchteten vor Ort, sondern hat bereits zahlreiche Spenden an Medikamenten und Lebensmitteln gesammelt und in ihre ukrainische Partnerstadt Ivano-Frankiwsk transportiert.

Dem hohen Bedarf an alltäglichen Gütern kann die Kleinstadt Köslin allein jedoch nicht auf Dauer gerecht werden. Deshalb bittet der Kösliner Stadtpräsident, Piotr Jedlinski, die Menschen in Tempelhof-Schöneberg um Unterstützung mit Sach- und Geldspenden.

Bezirksbürgermeister Oltmann zur Bitte um Unterstützung:

“Unsere Partnerstadt Köslin hat bereits Unglaubliches für die Geflüchteten aus der Ukraine geleistet. Auch in Berlin haben wir viele geflüchtete Menschen aufgenommen, es bietet sich für uns hier aber die Chance noch mehr zu tun und den Opfern dieses furchtbaren Krieges zu helfen. Im Namen des gesamten Bezirksamtes danke ich allen, die Köslin mit Spenden unterstützen. Mein besonderer Dank gilt den Ehrenamtlichen der Spendenbrücke und des DLRG, ohne die diese Spendenaktion nicht zustande gekommen wäre.”

Aus Solidarität mit unserer polnischen Partnerstadt, mit der Tempelhof-Schöneberg bereits seit 1995 eine intensive Partnerschaft verbindet, und aus tiefer Verbundenheit mit der Ukraine veranstaltet das Bezirksamt eine Spendenaktion.

Spendenzeitraum:

20. Juni bis 24. Juni 2022

Es werden sowohl Sachspenden als auch Geldspenden angenommen, die an die Stadtverwaltung von Köslin zur weiteren Verwendung für die Hilfe von Geflüchteten aus der Ukraine geschickt werden. Die Spendenaktion wird in Kooperation mit der Spendenbrücke Ukraine und Freiwilligen des DLRG realisiert.

Sachspenden

Folgende Artikel werden benötigt:

- haltbare Lebensmittel
- Babybedarf (Kleidung, Windeln, Nahrung)
- Hygieneartikel
- neuwertige Unterwäsche für Erwachsene

Nicht angenommen werden können Möbel und verderbliche Lebensmittel!

Die Sachspenden können in den folgenden Bibliotheken abgegeben werden:

- **Bezirkszentralbibliothek**
  Eva-Maria-Buch-Haus
  Götzstraße 8/10/12, 12099 Berlin
- **Mittelpunktbibliothek** **Schöneberg**
  Theodor-Heuss-Bibliothek
  Hauptstraße 40, 10827 Berlin
- **Stadtteilbibliothek** **Lichtenrade**
  Edith-Stein-Bibliothek
  Steinstraße 41, 12307 Berlin
- **Stadtteilbibliothek** **Marienfelde**
  Medienhaus Marienfelde
  Marienfelder Allee 107/109, 12277 Berlin

Für die Spendenannahme gelten die regulären Öffnungszeiten, die auf der Internetseite der Bibliotheken zu finden sind.

Sachspenden können auch direkt bei der Spendenbrücke am ehemaligen Flughafen Tempelhof abgegeben werden:

- **Spendenbrücke Ukraine am Hangar 1**
  Columbiadamm 10, 12101 Berlin

Geldspenden

Geldspenden können auf das folgende Konto des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg überwiesen werden:

Bezirkskasse Tempelhof-Schöneberg
IBAN DE54 1005 0000 1130 0030 07
Verwendungszweck: Spendenaktion 28290 / 203

Über die Spendenbrücke Ukraine

Die Spendenbrücke Ukraine unterstützt notleidende Menschen, die vom Ukrainekrieg betroffen sind. Ziel ist die Versorgung mit Hilfsgütern, die über Sach- und Geldspenden organisiert werden. Alle Sachspenden werden – von ehrenamtlichen Helfenden liebevoll kontrolliert und sortiert – in die Ukraine geschickt oder an Berliner Initiativen ausgegeben.

In den ersten 3 Monaten seit Kriegsbeginn wurden über die Spendenbrücke bereits 195 Tonnen Hilfsgüter in 26 großen LKW in die Ukraine geschickt. Zudem wurden etwa 250

lokale Versorgungsfahrten, unter anderem zum Berliner Hauptbahnhof und Busbahnhof, organisiert. Verortet im Hangar 1 des ehemaligen Flughafen Berlin Tempelhof soll die Spendenbrücke den Geist der Luftbrücke weiterleben.

Mehr Informationen zum Projekt gibt es auf der Website der Spendenbrücke Ukraine. Bei konkreten Fragen gibt es Auskunft per E-Mail an die Spendenbrücke Ukraine.

Die Spendenbrücke Ukraine ist eine Initiative der Tentaja Soziale gGmbH in Kooperation mit der DLRG-LV Berlin.

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 2

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
14.08.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
02) September / Oktober 2022: „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
03) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 3 – B 10

01) Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 3, Juni 2022
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. - 31. Juli 2021
- In Arbeit **-**
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. - 28. Mai 2022
- in Arbeit -
04) 10.09.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
05) Schneidemühler Heimatbrief, 3. Ausgabe, Mai / Juni 2022

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 11 – B 27**

01) 24.06.2022, AG Ostmitteleuropa: Vortrag „Gustav Freytag – ein Gestalter deutscher Vergangenheit und Gegenwart“. (mit Medien).
Referent: Dr. Hans-Joachim W e i n e r t, Berlin
02) 24.08.2022, Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

03) 25.06.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Zeytenklang - Duo Ohrenfreut.
Duo Ohrenfreut mit Peter Siche und Michaela Rettkowski. Konzert
04) 02.07.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Lesung zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann. Ritter Gluck. Mit Hans Jürgen Schatz
05) 17.07.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Schreibwerkstatt am Schreibwerkstatt
06) 28.06.2022, Literaturhaus Berlin: Diskussion »Was ist ein Roman?« Dorothee Elmiger, Theresia Enzensberger und Jakob Nolte im Gespräch mit Wolfgang Hottner
07) 23. – 25.06.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Mit Sprache handeln, Tag I, II und III
08) 30.06.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Nacht der österreichischen Literatur am Wannsee
09) 15.07.2022, UTP Berlin: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern
Vortrag von Dr. Joanna Gocłowska-Bolek,
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
10) 24.06.2022, Topographie des Terrors: Die Passagierin / Pasażerka
Film Polen 1963, 62 Minuten, OmdU, Regie: Andrzej Munk/Witold Lesiewicz
11) 28.06.2022, Topographie des Terrors: „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes". Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945.
Vortrag: Dr. Jörg Osterloh, Frankfurt am Main;
Moderation: Dr. Christoph Kreutzmüller, Berlin
12) 05.07.2022, Topographie des Terrors: Das Ringen der Ukraine um den eigenen Staat zwischen 1918 und der Gegenwart.
Vortrag: Prof. Dr. Frank Golczewski, Hamburg;
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin
13) 27.06.2022, Nordost-Institut, in Berlin: Agnieszka Pufelska in einer Diskussion über "Das Schloss der Republik. Aneignung von Orten der Macht"

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 28 – B 48

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin
02) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
03) 07.06.2022-03.07.2022: Neue Ausstellung in der Kommunalen Galerie: „Albert Merz – Synthese
04) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
05) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
06) 17.06.2022-07.08.2022, Haus am Kleistpark:
Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel.
Wiebke Elzel / Jana Müller / Karl-Ludwig Lange
07) 10.06.2022-07.08.2022, Haus am Kleistpark
Hansgert Lambers. Verweilter Augenblick. Kuratiert von Matthias Reichelt

08) 17.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
09) Drei im Mai! – Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum
10) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
11) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
12) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 49 – B 65

01) Ferienaktionstage 2022 im Westpreußischen Landesmuseum Warendorf
02) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
03) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
04) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
05) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
06) 25.03.2022 -17.07.2022: Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“,
07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
08) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
09) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 2

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

01) Westpreußischer Gesprächskreis

Im „Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S- / U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 14.08.2022, 15:00 Uhr: Weil es sich lohnt - Wir lesen weiiter aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke.

Weitere Termine für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 16.10. und 04.12.2022.

Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreu0ischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

~~**Sonntag, 20. Februar 2022, ab 12:30 Uhr.**~~
Diese Veranstaltung wird verlegt auf September / Oktober 2022

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

03) Tagesfahrten

Zurzeit keine Termine

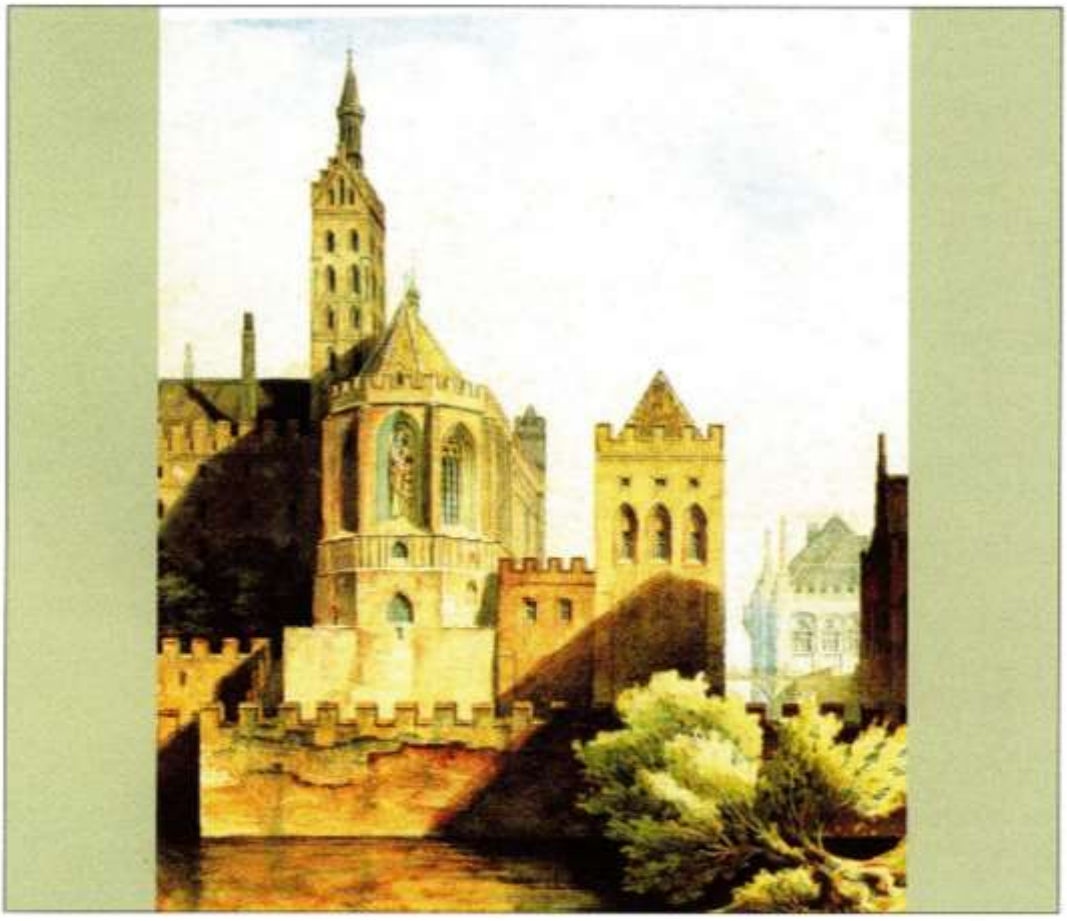
B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 3 – B 10

01) Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 3, Juni 2022

Kleine
Weichsel-Zeitung

Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.
Patenstadt: Celle

54. Jahrgang | Celle, den 1. Juni 2022 | Nummer 3



Ein Bild aus der Zeit der Romantik in Preußen. Die Schloßkirche, im Hintergrund der Hochmeisterpalast der Marienburg. Aquarell von J. C. Schultz 1841. (siehe auch Seite 20).

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17 *
Marienwerder Land, 504 S. , 1985, Dr. Neumann und Gründer	25 (einschl.
Porto)	
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12*
Einwohnerverzeichnis 1935	13*
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die	
Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5*
Marienwerder Westpr. , Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5*
Die Domburg Marienwerder, 51 S. , B. Schmid	5*
Marienwerder, 13 S. , Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5*
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf,	
Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5*
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 s	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6*
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5*
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S.,	
H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4*
Kreiskarte, schw./w.	4*

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt. * Nur als Kopie erhältlich

Inhalt:

Mitteilungen des Heimatkreistages:	Unsere Busreise 2022	3
Erinnerungen	Reise nach Dietersdorf	4
	Als Flüchtlingskind in Hohenwestädt	9
Ännchen von Tharau		12
Heinrich Julian Schmidt		15
Königsberger Marzipan		18
Romantik in Preußen		20
Marienburg		22
Sommerbilder		26
Briefe an die KWZ		27
Aus Marienwerder/Kwidzyn		30
Familiennachrichten: Garnsee /Marienwerder/Landkreis Marienwerder		31
Farbbilder aus der alten Heimat		43

Werbung für unsere „Kleine Weichselzeitung“

Liebe Freunde der Kleinen Weichselzeitung!

Werben Sie neue Leser oder werden Sie als Mitleser selbst auch Abonnent, dann wird z.B. auch Ihr Geburtstag auf Wunsch in die ausgedruckte Liste aufgenommen.! **Wer noch nicht in der Geburtstagsliste ist, muss uns nur Bescheid geben für den Eintrag!** Jedem mir mitgeteilten Abo-Interessenten sende ich 3 kostenlose Hefte zum Kennenlernen. Das Abo kostet jährlich durch unsere ausschließlich ehrenamtliche Mitarbeit **nur 15 Euro bei jetzt 5 Heften** einschließlich Porto!

Anmeldungen an: Hanno Schacht; Schriftleitung KWZ; Waldowallee 96; 10318 Berlin; Tel. 030 503 1291 oder andere Mitglieder unseres Vorstandes.

IMPRESSUM:
HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V., Heimatkreisvertreter:
Franz Liß, Erikaweg 21, 29229 Celle, Tel.: 0173 6390 196
Schriftleitung: Hanno Schacht, Waldowallee 96, 10318 Berlin;
Tel.: (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de;
Verwaltung - Schatzmeister: Klaus Balten, Birkenweg 1, 33803 Steinhagen, Tel.: (05204) 3574
Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.
Konto: IBAN: DE 76 2501 0030 0267 7323 09,
Postbank Hannover, BIC: PBNKDEFF.
Geburtstagsliste: Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent,
Tel.: (04384) 599669.
Die Kleine Weichselzeitung Beitrag für 5 Hefte im Jahr: Inland: 15 Euro, Ausland: 18 Euro.
Druckerei: Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde
Layout: Frau Voigtländer; Oranienburg
Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.
Anschriften und Abmeldungen: Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5;
39326 Samswegen; Tel.: 039202 269632,
Email: evelyn.kasper@hotmail.de
Abo- Anmeldungen an: Hanno Schacht; Schriftleitung KWZ ; Waldowallee 96 ; 10318 Berlin; Tel. 030 503 1291 oder andere Mitglieder unseres Vorstandes.

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. - 31. Juli 2021
- In Arbeit -

03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. - 28. Mai 2022
- in Arbeit -

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

05) Schneidemühler Heimatbrief, 3. Ausgabe, Mai / Juni 2022

Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

Schneidemühl

509 Jahre Schneidemühl 1513 – 2022

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 17. Jahrgang, 3. Ausgabe Mai/Juni 2022

Blick von der Karl-Krause-Brücke zur Lutherkirche *Foto: Rosemarie Pohl*

Editorial

Sehr geehrte Leser und liebe Landsleute,

die unserem Heimatkreis Schneidemühl freundschaftlich verbundene Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl ist ein eingetragener Verein und begeht in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Der Vorsitzende Edwin Kemnitz ist immer noch zweimal die Woche, Dienstag und Donnerstag, im Büro des Vereins in der ul. 11 Listopada 3a zu erreichen. Für diese Leistung gebührt ihm höchste Anerkennung! Das Büro haben in den Jahren viele deutsche Besucher Schneidemühls als erstes aufgesucht, um Informationen über die Stadt und die Umgebung, zu Übernachtungsmöglichkeiten und Dolmetscher zu erhalten. Herrn Kemnitz und dem Vorstand spricht die Redaktion des Heimatbriefes die herzlichste Gratulation aus mit bewegenden Dankesworten für die unermüdlich in den Jahren geleistete Arbeit, zwar in der Heimat, aber unter stark veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Mitglieder des Vereins sind zum allergrößten Teil heute von deutscher Abstammung, da nur noch ein ganz kleiner Kreis von Deutschen, die vor 1945 geboren wurden, noch leben. Wir hoffen, dass der Verein lange bestehen bleibt und in seiner völkerverbindenden Funktion weiter wirken kann. Die engen Beziehungen zum Vorstand und zu den Mitgliedern des Vereins sind uns auch zukünftig ein besonderes Anliegen. Die in Jahrzehnten gewachsene Gemeinsamkeit ist uns ein glücklichmachender Schatz! Wir wollen ihn aufrichtig bewahren und ihn mit den besten Wünschen bedenken.

Die DSKG Schneidemühl gehört zum Verband deutscher Gesellschaften, VdG, in Oppeln, dessen Verbandszeitung ist das Wochenblatt, auch als wochenblatt.pl zu googlen (das Printmedium ist natürlich wesentlich umfangreicher als die Internetseite):

*Das **Wochenblatt** ist mit 4200 Exemplaren die auflagenstärkste Zeitung in Polen, die sich überwiegend an Deutschstämmige im ganzen Land richtet. Deren Zahl wird allein in der Woiwodschaft Oppeln, also im westlichen Teil Oberschlesiens, auf etwa 200.000 geschätzt. Trotz des Anspruches, Zeitung aller Deutschen in Polen zu sein, ergibt sich daraus ein regionaler Schwerpunkt, zumal die Redaktion ihren Sitz in Oppeln hat. Ein Alleinstellungsmerkmal der Zeitung ist die Zweisprachigkeit. Mit unseren Artikeln in deutscher und in polnischer Sprache reagieren wir auf die weitgehende sprachliche Entwurzelung der Deutschen in Polen.*

Dieser sprachlichen Entwurzelung begegnet der Verein in Schneidemühl mit seinen Deutschkursen.

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender
Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung
Manfred Dosdall *(md)*
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Redaktionsschluss
jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck
DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen
Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief
Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung
Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen
Gegen eine Spende

Alte Heimatbriefe bitte nicht entsorgen

Das Leibniz-Institut für Länderkunde bittet um Heimatzeitschriften.

Ansprechpartner:
Dr. Heinz-Peter Brogiato
E-Mail: H_Brogiato@ifl-leipzig.de
oder
Rosemarie Pohl
Telefon: 05931-12424
E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell. Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

65 JAHRE PATENSCHAFT

Herzliche Einladung zum Heimattreffen vom 25. – 28. August 2022 in Cuxhaven

vorläufiges Programm

Donnerstag, 25. August 2022
ab ca. 18.00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit den bereits angereisten Heimatfreunden im „Hus op´n Diek", Am Alten Hafen 1, 27472 Cuxhaven

Freitag, 26. August 2022
10.00 – 13.00 Uhr Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus der Stadt Cuxhaven, Rathausplatz 1 (Mitglied ist jeder Heimatbrief-Bezieher) nachmittags Möglichkeit zur Hafenrundfahrt oder zu den Seehundbänken (Abfahrt stündlich von der „Alten Liebe")

Ab 18.00 Uhr Abendessen und Beisammensein im Restaurant „Sturmflut", Am Fährhafen 4, 27472 Cuxhaven

Sonnabend, 27. August 2022
Geplant ist ein Tagesausflug zur Insel Helgoland (eine alte Tradition während der Heimattreffen) Abfahrt des Katamarans ab „Alte Liebe" um 9.30 Uhr, Rückfahrt ab Helgoland per Fährschiff um 16.15 Uhr. Die Kosten betragen für diese kombinierte Fahrt ca. 80 €.
Interessierte sollten sich bitte bei Rosemarie Pohl melden. Telefon Nr. 05931-12424 sowie 0157 8823 9228

Ab 18.30 Uhr Abendessen und Beisammensein im Restaurant „Oberdeck" Am Jachthafen 1, 27472 Cuxhaven (früher Seglermesse)

Sonntag, 28. August 2022
10.00 – 10.30 Uhr Gedenken am Vertriebenenstein, Schneidemühlplatz, 27474 Cuxhaven

11.00 – 12.00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in der ev. luth. Kirche St. Gertrud Steinmarner Str. 5A, 27476 Cuxhaven-Döse

12.30 – 13.30 Uhr Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof in Brockeswalde Sahlenburger Chaussee 11, 27476 Cuxhaven

ab 14.00 Uhr Kaffee-Nachmittag im Restaurant „Deichgraf", Nordfeldstr. 20, 27476 Cuxhaven - auf Einladung des Heimatkreises!

18.00 – 22.00 Uhr Abendessen und Abschlusstreffen in gemütlicher Runde im Restaurant „Bohlsen" Niedersachsenstraße Halle 10, 27472 Cuxhaven (Am alten Fischereihafen)

Nach der langen Corona bedingten Pause und Zeiten der Unsicherheiten, freuen wir uns auf ein Wiedersehen in unserer Patenstadt Cuxhaven.

Der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 11 – B 27

01) Gustav Freytag – ein Gestalter deutscher Vergangenheit und Gegenwart. (mit Medien).

Referent: Dr. Hans-Joachim W e i n e r t , Berlin

Freitag, 24. Juni 2022, 19:00 Uhr

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Zu den bedeutenden Schriftstellern Oberschlesiens gehört Gustav Freytag, geboren am 13.07.1816 in Kreuzburg OS, gestorben am 30.04.1895 in Wiesbaden.

In den Jahren 1839-1844 lehrte er in Breslau als Privatdozent. Danach tritt der 1848-1870 mit Julian Schmidt als Herausgeber der anspruchsvollen Zeitschrift „Grenzboten“ in Erscheinung. Gustav Freytag wird ein leidenschaftlicher Verfechter einer sozialen Neuordnung, berühmt sind in diesem Zusammenhang seine sozialen Romane: „Soll und Haben“ (1855), „Die verlorene Handschrift“ (1864).

Aus historischen Studien erwuchsen die wertvollen kulturhistorischen „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, erschienen 1859-1867 in fünf Bänden, sowie der Romanzyklus „Die Ahnen“ (1872-1881) in sechs Bänden, in denen die Geschichte eines deutschen Geschlechts von der Urzeit bis auf Freytags Gegenwart dargestellt wurde und begeisterte Leser fand.

Das Lustspiel „Die Journalisten“ (1853) und „Die Technik des Dramas“ (1863) sind noch heute aktuell.

Dr. Hans-Joachim Weinert, wurde 1938 in Langenbielau im Eulengebirge (Schlesien) geboren. Er entstammt einer alten schlesischen Bürgerfamilie. Zwei Vorfahren waren Ratsherren in Breslau, eine Großmutter war in jungen Jahren Kammerzofe auf Schloß Fürstenstein. Krieg und Vertreibung habe den Referenten bis heute stark geprägt.
Hans-Joachim Weinert studierte in Berlin das Ingenieurwesen, ging dann an die Universität in Berkeley (USA), um Organisation, Organisationspsychologie und Geschichte der Neuzeit zu studieren.
Nach Berlin zurückgekehrt, beteiligte er sich als Mitinitiator mit Welker beim Berliner Bürgerverein, um den Namen „Kaiserdamm“ zu erhalten.. Hans-Joachim Weinert setzte sich auch für die „Weißen Kreuze“ am Reichstag und in der Bernauer Straße ein, die an die der „Mauer“ ermordeten Landsleute erinnern und weltweiten Widerhall fanden.
Seit über 20 Jahren nimmt er das Amt des Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien e. V. in Berlin war. Er gründete und betreut seither die „Schlesien-Bibliothek“ in der Brandenburgischen Straße 24 in Berlin-Steglitz. Die AG Ostmitteleuropa unterstützt, wie auch die Landsmannschaft Westpreußen e.V. als Hausherr, diese Einrichtung.
Zu den Werken von Gustav Freytag wird in der Schlesien-Bibliothek eine Lesung stattfinden. Der Termin der Veranstaltung, zu der aus Platzgründen eine Anmeldung erforderlich ist, wird auf der Veranstaltung bekanntgemacht.

E i n t r i t t f r e i !

Weitere Termine: 26.08., 23.09., 28.10., 25.11., 23.12.2022 (?)
(Mitgliedsbeitrag: 25,00 € / Jahr; Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich)

02) »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

Mittwoch, 24. August 2022, 19:30 Uhr
Humboldt-Bibliothek Berlin-Tegel
Karolinenstraße 19, 13507 Berlin, Deutschland

Eintritt	5,– Euro | ermäßigt 3,– Euro
Barrierefrei	Nein

Landschaft bei Bad Polzin / Połczyn-Zdrój, einem seit eh und je beliebten Kurort in der Pommerschen Schweiz
Foto: © Deutsches Kulturforum östliches Europa, Mathias Marx | Portrait Bazon Brock © Verena Berg

Im Jahr 1991 bereiste der 1936 im pommerschen Stolp / Słupsk geborene **Bazon Brock** mit einem Filmteam den Ort seiner Kindheit, das Dorf Karlkow / Karlikowo Lęborskie. Dort betrieb die Familie Brock eine Bäckerei. Kurz vor Kriegende musste sie fliehen, zunächst in die Nähe von und nach Danzig/Gdańsk, später nach Dänemark, wo sie mehrere Jahre in einem Flüchtlingslager verbrachte.

Zurück in Deutschland arbeitete Bazon Brock ab Ende der 1950er als Dramaturg. Einen Namen machte er sich als Aktionskünstler und Kunstkenner. Ab Mitte der 1960er Jahre folgten mehrere Professuren in Deutschland und Österreich, zuletzt die Professur für

Ästhetik und Kulturvermittlung an der Bergischen Universität Wuppertal. Die von ihm für die Kasseler documenta 1968 konzipierten »Besucherschulen« sollen im Sinne eines »Action Teaching« den Besuchern Verständnis und Aneignungstechniken für zeitgenössische Kunst jenseits eines passiven Kunstkonsums vermitteln.

Programm

Film

Quer denken – gerade gehen. Ansichten des Bazon Brock
44 Min., Regie: Ingo Hamacher, WDR 1991
Der Dokumentarfilm bildet einen Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung Brocks mit der eigenen Familiengeschichte, liefert Grundlagen für das Verständnis seiner Arbeit und stellt Fragen nach der Bedeutung und Zukunft der Kunst.

Gespräch

Im Anschluss an die Filmvorführung sprechen **Prof. Dr. Stephan Wolting** von der Adam-Mickiewicz-Universität Posen/Poznań und **Prof. Dr. Monika Wolting** von der Universität Breslau/Wrocław, die selbst aus Stolp/Słupsk stammt, mit dem »Entfesselungskünstler« **Bazon Brock**.

Hinweis zur Teilnahme

Begrenzte Platzzahl. Um eine Anmeldung wird gebeten unter
E-Mail: froesedpgb[at]gmail.com
oder
T: +49 (0)170 2075297
Der Zutritt erfolgt nach dem 3G-Prinzip.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa im Rahmen der Reihe **Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land**.

Die Reihe ist Teil unseres Jahresthemas 2022: Land in Sicht. POMMERN jenseits der Strände

In Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Reinickendorf und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin.

Wir danken dem Bezirksamt Reinickendorf für die freundliche Unterstützung.

Das Kulturforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuesum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

03) Zeytenklang - Duo Ohrenfreut

Duo Ohrenfreut mit Peter Siche und Michaela Rettkowski

Konzert

Sonnabend, 25. Juni 2022, 18:00 Uhr

Ohrenfreut empfiehlt sich mit Liedern der letzten 800 Jahre für historische Feste aller Art und auch sonst für fast jeden Anlass (private Feste, runde Geburtstage, Firmenfeiern, Erlebnisgastronomie).
Ohrenfreut, weil's die Ohren freut, im stets passenden Gewande, das sind Michaela Rettkowski und Peter Siche.

Eintritt: 7 Euro

04) Lesung zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Ritter Gluck

Mit Hans Jürgen Schatz

Sonnabend, 02. Juli 2022, 17:00 Uhr

Berlin im Jahr 1809. Straßenmusik im Spätherbst. Ein Mann trifft auf einen sonderbaren Fremden. Beide teilen die musikalische Leidenschaft für Mozart und Gluck, aber auch eine Abneigung gegen das philisterhafte Opernpublikum. Der Sonderling lädt den Erzähler schließlich zu sich nach Hause ein, um ihm dort seine Interpretation der Musik von Gluck vorzuspielen. Doch auf den Seiten, aus denen er spielt, sind gar keine Noten … Er offenbart ein unfassbares Geheimnis.

Eintritt: 7 Euro

05) Schreibwerkstatt am 17. Juli 2022

Schreibwerkstatt

Sonntag, 17. Juli 14:00 Uhr

Begegnungsstätte für Literaturinteressierte, eine erste kleine Öffentlichkeit, in der Texte gelesen und beurteilt werden. Offen für alle!

Seit vielen Jahren ist die Schreibwerkstatt in den Räumen des Gerhart-Hauptmann-Museums in Erkner beheimatet. Aus den unterschiedlichsten Sphären und Generationen kommen hier Schreibende und Kreative zusammen. Genreübergreifend, vielfältig, mit verschiedensten persönlichen und beruflichen Hintergründen entstehen Texte in Lyrik und Prosa, die Einblick geben in persönliche Lebensgeschichten, fiktive Erlebniswelten oder auch kunstvolle Reduzierungen in Lyrik und mit begleitenden Bildern.

Die Schreibwerkstatt trifft sich monatlich, dabei stellen die einzelnen Autoren ihre Texte, die gelesen und anschließend besprochen werden, vor; dies geschieht in lockerer und angenehmer Atmosphäre.

Seit 2021 wird die Schreibwerkstatt von Malou Berlin (info@malou-Berlin.de) geleitet.

Eintritt: 2 Euro

Leitung: Malou Berlin, info@malou-Berlin.de

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

06) Diskussion »Was ist ein Roman?«

Dorothee Elmiger, Theresia Enzensberger und Jakob Nolte im Gespräch mit Wolfgang Hottner

Dienstag, 28. Juni 2022, 19.00 Uhr

8 € / erm. 5 €
Tickets

Seit dem späten 18. Jahrhundert ist der Roman der literarische Normalfall. Wiederkehrende Krisen und oft ausgerufenes Ende haben seiner Popularität bis in die Gegenwart nicht schaden können. Dabei ist er eine literarische Ausnahme: Keine idealtypische Gattung, wie Epos, Drama oder Lyrik, ermöglicht durch seine formale Offenheit und Elastizität wie der Roman, alles Mögliche zu verhandeln. Von Wirklichem und Phantastischem, Alltäglichem und Spektakulärem, Gegenwärtigem und Historischem wird in Romanen erzählt, es gibt scheinbar nichts, was nicht irgendwie »romanförmig« wäre. Doch was macht seine Faszination aus, was bedingt die formale Freiheit des Romans, wie verändert er sich durch digitale Medien und Archive und: wird es nicht langsam Zeit, ihn zu überwinden? Darüber diskutieren die Autor:innen Dorothee Elmiger (S. Fischer Gastprofessorin 2022), Theresia Enzensberger und Jakob Nolte mit dem Literaturwissenschaftler Wolfgang Hottner.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

07) Mit Sprache handeln, Tag I

Eröffnung des Europäischen Festivals der Literaturhäuser
Vor Ort und im Livestream
Mit **Florian Höllerer**, **Sasha Marianna Salzmann**, **Yevgenia Belorusets**, **Ulrike Almut Sandig**, **Frank Heibert**, **Josée Kamoun**, **Yassin al-Haj Saleh**, **Max Lobe, Anne-Dore Krohn, Christina Esther Hansen** u. a.

Donnerstag, 23. Juni 2022, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tag 1 | 23. Juni Tag 2 | 24. Juni Tag 3 | 25. Juni

Das Treffen der europäischen Literaturhäuser wird eröffnet durch eine Rede von Sasha Marianna Salzmann mit dem Titel »Keine Gedichte über den Krieg«. Im Anschluss verteilt sich das Programm auf vier Bühnen: Ausgehend von FRAGILE, einem Projekt von literaturhaus.net, kommen die Kiewer Autorin Yevgenia Belorusets und ihre Berliner Kollegin Ulrike Almut Sandig ins Gespräch über Fragiles in Lebenswelten, Klangräumen und Sprachen. Frank Heibert und Josée Kamoun haben mit ihren Neuübersetzungen von Orwells »1984« viel gewagt. In der TOLEDO-Reihe »Staying alive« führen sie ein Gespräch über Dystopien der Gegenwart, Newspeak und im Präsens gefangene Gesellschaften. Sasha Marianna Salzmann erhielt dieses Jahr den Preis der Literaturhäuser. Das Gespräch mit Anne-Dore Krohn gibt Einblicke in ihren Roman »Im Menschen muss alles herrlich sein« (Suhrkamp, 2021). Für LCB DIPLOMATIQUE berichten Autor·innen in Text und Bild über politische Dimensionen ihres Alltags, zu Gast sind der syrische Autor Yassin al-Haj Saleh und der Schweizer Autor Max Lobe.

Programm 23. Juni 2022

19.30 h Begrüßung **| Florian Höllerer**

19.45 h Eröffnungsrede **| Sasha Marianna Salzmann**

20.30 h
FRAGILE | Yevgenia Belorusets im Gespräch mit **Ulrike Almut Sandig**

TOLEDO TALKS | Frank Heibert und **Josée Kamoun** zur Neuübersetzung von **George Orwell**

PREIS DER LITERATURHÄUSER | Sasha Marianna Salzmann im Gespräch mit **Anne-Dore Krohn**

LCB DIPLOMATIQUE | Yassin al-Haj Saleh und **Max Lobe** im Gespräch mit **Christina Esther Hansen**

Mit Sprache handeln – Drei Tage treffen sich am Wannsee Literaturveranstalter aus ganz Europa, eingeladen vom Netzwerk der Literaturhäuser, um Erfahrungen auszutauschen, Literaturveranstaltungen zu diskutieren, neue Formate zu entdecken und Perspektiven künftiger Zusammenarbeit auszuloten. Neben Veranstaltungen, die den Tagungsgästen vorbehalten sind, findet an drei Abenden ein öffentliches Programm aus Lesungen, Diskussionen und Performances statt.

Tickets

Tagesticket Tag 1 8 € / 5 €
Festivalticket 10 € / 7 €
Digital kostenfrei

Mit Sprache handeln, Tag II – 24.06.2022

Europäisches Festival der Literaturhäuser

Impulsbeiträge und Gespräche
Vor Ort und im Livestream
16 h | Panels: ACTING THROUGH LANGUAGE. POSITIONS AND PERSPECTIVES
19.30 h | Neue Sprachräume | **Dagmara Kraus** und **Samanta Schweblin**
21 h | Die Stimme erheben | **Olga Flor** und **Radka Denemarková**

Programm 24. Juni

16 h | Panels: **ACTING THROUGH LANGUAGE. POSITIONS AND PERSPECTIVES**
registration: mail@lcb.de
1. Curatorship and Programming
Ilke Froyen (Passa Porta), Sofia Gräsberg (Litteraturhuset Göteborg), Yana Genova (nextpage.org, Sofia) and Inez Boogaarts (International consultant Arts & Culture)
2. Language and Exchange
Yasemin Çongar (Literature house Istanbul), Jenny Bohn (Burg Hülshoff – Center for Literatur), Kateryna Mishchenko (publisher, author, translator), Nelia Vakhovska (Cities of translators Kyjiv)

19.30 h | Neue Sprachräume | Dagmara Kraus und **Samanta Schweblin**

21 h | Die Stimme erheben | Olga Flor und **Radka Denemarková**

Originalbeiträge und Gespräche auf zwei Podien: Den Beginn machen die Lyrikerin und Übersetzerin Dagmara Kraus und die Prosaautorin Samanta Schweblin. Ihr Thema sind neue Sprachräume jenseits von homogenen Nationalliteraturen. Von Dagmara Kraus erschien zuletzt der Gedichtband »liedvoll, deutschyzno« (Kookbooks, 2020), von Samanta Schweblin der Roman »Hundert Augen« (Ü: Marianne Gareis, Suhrkamp, 2020). Samanta Schweblin wuchs in Buenos Aires auf und arbeitet seit acht Jahren in Berlin. Dagmara Kraus wurde in Wrocław (Polen) geboren und kam im Alter von sieben Jahren nach Deutschland. Heute lehrt sie am Institut für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft in Hildesheim. Auf dem zweiten Podium sprechen Marlene Streeruwitz und Radka Denemarková über die Körperlichkeit von Texten und die daran gebundenen Resonanzräume. Was heißt es für Schreibende, die Stimme zu erheben? Marlene Streeruwitz gilt als eine der bedeutendsten und gesellschaftlich aktivsten Autor·innen Österreichs. Zuletzt erschienen der Roman »Flammenwand« (S. Fischer, 2019) sowie der ‚Covid-19-Roman' »So ist die Welt geworden« (Bahoe Books, 2020). Marlene Streeruwitz musste krankheitsbedingt absagen; wir freuen uns, dass nun Olga Flor im LCB sein wird. Von der tschechischen Autorin Radka Denemarková erschien Anfang des Jahres das vielfach ausgezeichnete Romanwerk »Stunden aus Blei« (Ü: Eva Profousová, Hoffmann und Campe).

Mit Sprache handeln – Drei Tage treffen sich am Wannsee Literaturveranstalter·innen aus ganz Europa, eingeladen vom Netzwerk der Literaturhäuser, um Erfahrungen auszutauschen, Literaturveranstaltungen zu diskutieren, neue Formate zu entdecken und Perspektiven künftiger Zusammenarbeit auszuloten. Neben Veranstaltungen, die den Tagungsgästen vorbehalten sind, findet an drei Abenden ein öffentliches Programm aus Lesungen, Diskussionen und Performances statt.

Mit Sprache handeln, Tag III – 25.06.2022

Europäisches Festival der Literaturhäuser

Vor Ort und im Livestream
Mit **Tsitsi Dangarembga**, **Anja Johannsen**, **Sarah Elena Müller**, **Florian Neuner**, **Eduard Escoffet**, **Tone Avenstroup**, **Miia Toivio**, **Lilian Pithan**, **Kai Pfeiffer**, **Karolina Golimowska**, **Iryna Herasimovych**, **Nelia Vakhovska**, **Claudia Dathe**, **Kateryna Kalytko**, **Lyuba Yakimchuk**, **Ija Kiwa**, **Daryna Gladun**, **Heike Fiedler**

Der Parcours am dritten Tag des Festivals durch experimentelle literarische Formate beginnt mit einem kurzen Gespräch mit der simbabwischen Autorin und Filmemacherin Tsitsi Dangarembga, die Hausgast des LCB ist.

Im Anschluss präsentiert die Berliner Lettrétage The Poets' Sounds: Eduard Escoffet, Tone Avenstroup und Miia Toivio gehören zu den sechs internationalen Künstler·innen, die mit der Komposition eines sprachmusikalischen Werkes beauftragt wurden.

Es folgt ein Comic-Materialraum: Der französische Zeichner Luz hat Virginie Despentes' Roman »Vernon Subutex« (Reprodukt, 2022) adaptiert. Wie lässt sich die Polyphonie des Originals ins Deutsche übertragen? Und wo liegen die Grenzen der Comicübersetzung?

Zu sehen sind außerdem Videoaufnahmen von *Bunkerlesungen*: Yevgenia Lopata, die Kuratorin des Poesie-Festivals Meridian Czernowitz, präsentiert literarische Stimmen aus Odessa, Chernivtsi and Charkiv, die mit Musik und Gedichten Atmopshären zwischen Sterben und Hoffen zeichnen. Texte und Musik stammen von Oleh Kadanov, Tetiana Milimko und Mykyta Moskalyuk.

Ein weiteres TOLEDO-Format schließt sich an: Iryna Herasimovych und Nelia Vakhovska, Kuratorinnen der Programme Cities of translators Minsk und Kyjiw, fragen: Welche Spuren hinterlassen Übersetzer·innen in einer Stadt? Wie verändern sich ihre literarischen und mehrsprachigen Räume, wenn sie durch Krieg und Unterwerfung deformiert werden?

Mit Lyrik aus der Ukraine geht es weiter: Kateryna Kalytko, Lyuba Yakimchuk, Ija Kiwa und Daryna Gladun spannen Sprachfäden zwischen Stätten, Stimmen und Schritten.

Den Abschluss des Abends macht eine Performance der Genfer Lautpoetin Heike Fiedler.

Über den ganzen Abend steht der Projektraum »Meine Sprache und ich« bereit: Die Schweizer Autorin Sarah Elena Müller und ihr Team werfen in Anlehnung an Ilse Aichingers kritisches Sprachverständnis mit dem VR Experiment Fragen nach Lesart und Auslegung literarischer Welten auf.

Des Weiteren tippt das Künstler*innenkollektiv *Literatur für das, was passiert* live vor Ort auf der Schreibmaschine Ihre Wunschtexte und spendet den Erlös für ukrainische Geflüchtete.

Programm 25. Juni 2022

18 h | **Tsitsi Dangarembga** im Gespräch mit **Anja Johannsen**

18 – 23 h | Meine Sprache und ich | VR-Räume mit **Sarah Elena Müller**

18.15 h | The Poets' Sounds (Lettrétage Berlin) | **Florian Neuner**, **Eduard Escoffet**, **Tone Avenstroup**, **Miia Toivio**

19 h | Buchpremiere und TOLEDO-Journal zur Graphic Novel **»Vernon Subutex«** (Luz / Virginie Despentes) | digitale Grußbotschaft von **Luz** | **Übersetzerin Lilian Pithan** im Gespräch mit **Kai Pfeiffer |** Moderation: **Karolina Golimowska**

19 – 20.30 h | Videoaufnahmen von *Bunkerlesungen*: **Yevgenia Lopata**, die Kuratorin des Poesie-Festivals Meridian Czernowitz, präsentiert literarische Stimmen aus Odessa, Chernivtsi and Charkiv, die mit Musik und Gedichten Atmopshären zwischen Sterben und Hoffen zeichnen. Texte und Musik stammen von **Oleh Kadanov**, **Tetiana Milimko** und **Mykyta Moskalyuk**

20 h | TOLEDO-Reihe Cities of translators: Minsk und Kyjiw | **Iryna Herasimovych** und **Nelia Vakhovska im Gespräch** | Moderation: **Claudia Dathe**

21 h | Notkoffer. Lyrik aus der Ukraine | **Kateryna Kalytko**, **Lyuba Yakimchuk**, **Ija Kiwa** und **Daryna Gladun**

22 h | **Heike Fiedler** | Performance

Mit Sprache handeln – Drei Tage treffen sich am Wannsee Literaturveranstalter·innen aus ganz Europa, eingeladen vom Netzwerk der Literaturhäuser, um Erfahrungen auszutauschen, Literaturveranstaltungen zu diskutieren, neue Formate zu entdecken und Perspektiven künftiger Zusammenarbeit auszuloten. Neben Veranstaltungen, die den Tagungsgästen vorbehalten sind, findet an drei Abenden ein öffentliches Programm aus Lesungen, Diskussionen und Performances statt.

08) Nacht der österreichischen Literatur am Wannsee

OPEN AIR
Tanja Maljartschuk & **Teresa Präauer**, Moderation: **Katja Gasser**
Barbi Marković & **Goran Vojnović**, Moderation: **Wiebke Porombka**
Noémi Kiss & **Robert Prosser**, Moderation: **Cornelia Geißler**

Teresa Präauer.- © *Thomas Langdon*

Donnerstag, 30. Juni 2022
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tickets
Tickets online bestellen
8 € / 5 €
Tickets auch an der Abendkasse.

Nachdem die Leipziger Buchmesse drei Mal hintereinander dem Virus zum Opfer fiel, blickt die literarische Gemeinde hoffnungsvoll in die Zukunft und setzt auf ein großes Revival 2023

– mit dem Gastland Österreich. Uns ist dies Anlass genug, eine lange Nacht der Literatur im Garten des Literarischen Colloquiums Berlin am Ufer des Wannsees zu veranstalten.

Der südosteuropäische Raum ist nicht nur historisch eng mit Österreich verknüpft, sondern auch eine Schwerpunktregion der Leipziger Buchmesse. Wir haben Autor·innen eingeladen, die entweder in Österreich oder den Nachbarländern leben. Ein ganz ungezwungenes Fest der Literatur kann der Abend wegen des Krieges in der Ukraine wohl nicht werden. In den Gesprächsrunden mit Tanja Maljartschuk & Teresa Präauer (Moderation Katja Gasser, Künstlerische Leitung Gastland-Projekt Österreich), Barbi Marković & Goran Vojnović (Moderation Wiebke Porombka) sowie Noémi Kiss & Robert Prosser (Moderation Cornelia Geißler) soll es aber nicht nur um Politik gehen, sondern auch um Literatur – und ihre Möglichkeiten in schwerer Zeit.

Musikalisch begleitet wird der Abend durch das österreichische Jazz-Duo 4675.

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin / *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: ***Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft***

09) Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern
Vortrag von Dr. Joanna Gocłowska-Bolek,
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau

Freitag, 15. Juli 2022, 18:00 Uhr

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

10) Die Passagierin / Pasażerka

Freitag, 24. Juni 2022, 19:00 Uhr

Polen 1963, 62 Minuten, OmdU, Regie: Andrzej Munk/Witold Lesiewicz

Für die Präsentation des Films im Rahmen von filmPOLSKA *2022 ist eine Neuproduktion deutscher Untertitel erfolgt.*

Podiumsgespräch zum Spielfilm mit:
Dr. Sonja M. Schultz, Berlin, und
Andreas Mix, Stiftung Topographie des Terrors
Moderation:
Ulrich Tempel, Stiftung Topographie des Terrors

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Polnischen Institut Berlin im Rahmen von filmPOLSKA 2022)

Die ehemalige KZ-Aufseherin Lisa trifft auf einem Ozeandampfer auf eine Frau, in der sie die Polin Marta wieder zu erkennen meint, die als Häftling in Auschwitz unter ihrer Aufsicht gefangen war. Es ist eine Begegnung ohne Worte. Lisa ist nun gezwungen, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Der Film folgt ihren Versuchen der Selbst-rechtfertigung und erzählt in Rückblenden von den Geschehnissen im Lager. Vorlage des Films ist das 1959 geschriebene Hörspiel *Die Passagierinvon Kabine 45* von Zofia Posmysz (*1923 in Krakau), aus dem auch ein Roman entstand. Darin verarbeitet die Autorin ihre Zeit in Auschwitz, wo sie von 1942 bis 1945 als Häftling inhaftiert wurde, nachdem sie mit dem polnischen Widerstand in Kontakt gekommen war. Gemeinsam mit Zofia Posmysz entwickelte der Regisseur Andrzej Munk (1921–1961) das Drehbuch für einen Film. Er starb während der Dreharbeiten. Sein engster Mitarbeiter Witold Lesiewicz stellte den Film 1963 fertig. Bei den Filmfestspielen von Cannes wurde Andrzej Munk 1964 posthum für sein Lebenswerk geehrt.

11) „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes". Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945

Dienstag, 28. Juni 2022, 19:00 Uhr

Vortrag: Dr. Jörg Osterloh, Frankfurt/M.
Moderation: Dr. Christoph Kreutzmüller, Berlin

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Fritz Bauer Institut)

Bereits im Februar 1920 forderte die NSDAP den Kampf gegen eine „zersetzende" Kunst und Literatur und den Ausschluss von Juden aus dem Journalistenberuf. Das grundsätzliche Ziel lautete: Alle Juden und alles „Jüdische" sollten aus dem deutschen Kulturleben entfernt werden.
In seinem Buch über die *„Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes". Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945* (2020) untersucht Jörg Osterloh den Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus Kunst, Musik, Literatur, Theater und Film – von der Gründung der NSDAP bis zur Ermordung jüdischer Künstler im Holocaust. Dabei spannt er den Bogen von der frühen antijüdischen Propaganda und den ersten Allianzen der NSDAP mit bürgerlich-konservativen Parteien in Stadträten bis zur Umsetzung der kulturpolitischen Ziele der NSDAP in der Regierungsverantwortung, zunächst ab 1930 auf Länder-, ab 1933 auf Reichsebene. Neben den Institutionen des NS-Staats gilt der Blick auch dem Jüdischen Kulturbund, der jüdischen Künstlerinnen und Künstlern Auftritts- und Verdienstmöglichkeiten und Darbietungen für ein jüdisches Publikum bot.

Jörg Osterloh, 1967 geboren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zu seinen Publikationen gehören *Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945* (2006), *Unternehmer und NS-Verbrechen. Wirtschaftseliten im „Dritten Reich" und in der Bundesrepublik Deutschland* (2014) sowie *„Euthanasie" und Holocaust. Kontinuitäten, Kausalitäten, Parallelitäten* (2021, Mithg.).

Christoph Kreutzmüller, 1968 geboren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 23. Juni: veranstaltungen@topographie.de

12) Das Ringen der Ukraine um den eigenen Staat zwischen 1918 und der Gegenwart

Dienstag, 5. Juli 2022 19:00 Uhr

Vortrag: Prof. Dr. Frank Golczewski, Hamburg
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin

Die Teilnahme ist vor Ort (mit Anmeldung) oder per Livestream möglich:

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

www.topographie.de/livestream/
Der Stream ist anschließend 14 Tage abrufbar.

Bereits wenige Jahre nach dem Beginn seiner Präsidentschaft im Jahr 2000 bestritt Russlands Präsident Putin die Staatlichkeit der Ukraine. Tatsächlich hat es die Ukraine, die im Januar 1918 ihre Unabhängigkeit erklärte, bis zum Zerfall der Sowjetunion nicht geschafft, für längere Zeit einen Staat zu bilden. Auch die Sowjet-Ukraine genoss nur in den 1920er Jahren gewisse kulturelle Freiheiten. Warum das so war, soll im Vortrag dargestellt werden. Gemischte Bevölkerungsverhältnisse ließen sich ebenso wie die historische Genese der ukrainischen Eigenständigkeit verschieden interpretieren und nutzen. Deutschland sah in der Ukraine 1918 ein Gebiet zum Ausbeuten und während der NS-Zeit einen Teil des zu erobernden „Lebensraums". Aber auch die ukrainischen Nationalisten radikalisierten sich in der Zwischenkriegszeit und begingen während des Zweiten Weltkriegs unter deutscher Herrschaft Massenmorde. Eine wirklich unabhängige, zudem „europäische" Ukraine kollidiert mit den geopolitischen Phantasien der russischen Politik und eines Teils der russischen Intellektuellen.

Frank Golczewski, 1948 geboren, ist Prof. i.R. für Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Neuere Geschichte Polens, Russlands/der Sowjetunion und der Ukraine. Zu seinen Veröffentlichungen gehören die Bände *Geschichte der Ukraine* (1993, Hg.) und *Deutsche und Ukrainer 1914–1939* (2010) sowie die Aufsätze *Die Dilemmata der ukrainischen Erinnerung* (2014) und *Unterschiedliche Geschichtsnarrative zur Ukraine im Kontext der aktuellen Krise* (2018). In dem von Wolfgang Benz 2022 herausgegebenen Band *Deutsche Herrschaft. Nationalsozialistische Besatzung in Europa und die Folgen* ist er mit dem Beitrag *Illusionen, Ausbeutung, Massenmord: Die Ukraine* vertreten.

Wolfgang Benz, 1941 geboren, ist Professor em. an der Technischen Universität Berlin und war Leiter des dortigen Zentrums für Antisemitismusforschung.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung vor Ort bitten wir um Anmeldung bis 30. Juni: veranstaltungen(at)topographie.de

Nordost-Institut

13) Agnieszka Pufelska in einer Diskussion über "Das Schloss der Republik. Aneignung von Orten der Macht"

Diskussionsbeitrag

Montag, 27. Juni 2022, 19.00 - 20:30 Uhr
Ort: Berlin
Kategorie: Diskussion
Kosten: 5,00 Euro/2,50 Euro (ermäßigt)

Ausgehend von der Geschichte des Berliner Schlosses, insbesondere in der Zeit der Weimarer Republik, diskutieren Christian Walther, Agnieszka Pufelska, Philipp Oswalt und Chana Schütz über die Frage "wie Architekturen trotz fragwürdig gewordener symbolischer Ausstrahlung mit neuen Inhalten und Nutzungen gefüllt und für eine sich wandelnde Gesellschaft fruchtbar gemacht werden können". (aus der Ankündigung des Veranstalters)

Informationen zur Veranstaltung finden Sie auf der Webseite des Humboldt-Forums Berlin, das der Veranstalter der Diskussion ist.

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 28 – B 48

01) Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Die Kunstwoche der Kommunalen Galerien Berlin

Wie anders als „KGB" kann man „Kommunale Galerien Berlin" abkürzen? Stoßen wir uns also bitte nicht an diesem Kürzel, das uns beim ersten Hinhören in eine falsche Richtung lenkt. Es geht um Kunst und Kultur!

So ist **KGB-Young** ein Workshop-Programm für Kinder, Jugendliche, Familien, Schul- und Kitagruppen, das vom 2. bis 10. September 2022 stattfindet. An dem täglichen Programm mit 16 Workshops in verschiedenen Galerien und Bezirken, kann man kostenfrei teilnehmen, lediglich eine vorheriger Anmeldung und Bestätigung von der veranstaltenden Galerie ist erforderlich.

Freitag, 2.9.2022
GalerieETAGE im Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35 - 13467 Berlin
Rückgebäude des Museums Reinickendorf
www.museum-reinickendorf.de
15:00–18:00 Uhr
(UN)SICHTBAR
Aquarell- und Frottage-Workshop
Wie nehmen wir unsere Umgebung wahr? Wie können wir das Erlebte künstlerisch darstellen? Zusammen mit dem international tätigen Maler Ercan Arslan erforschen wir in diesem Workshop die Grenzen des Sichtbaren. Nach einem Entdeckungsrundgang durch die Ausstellung werden wir mit den Techniken Frottage (Durchrieb) und Aquarell experimentieren und neue Darstellungsformen entwickeln.
Alter: 9–16 Jahre
Workshopleitung: Ercan Arslan, Künstler
Anmeldung unter: 030 90294 6460
oder museum@reinickendorf.berlin.de

Samstag, 3.9.2022
Schloss Biesdorf (Marzahn)
Alt-Biesdorf 55 - 12683 Berlin
www.schlossbiesdorf.de
11:00–13:30 Uhr
Tierkinder (Linoldruck)
In unserer schönen Atelierwerkstatt könnt ihr die Technik des Linoldrucks ausprobieren und inspiriert von der Bildserie „Tiermütter" des Künstlers Jürgen Wittdorf eigene Tier-Motive entwickeln und drucken. Außerdem erhaschen wir einen exklusiven Blick in die dazugehörige Ausstellung, die erst am 4.9. eröffnet wird.

Offene Werkstatt für Familien und Kinder ab 8 Jahren
Workshopleitung: Labor M Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 5528 8931 (Anrufbeantworter) oder kontakt@labor-m.berlin

Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst und Rathausvorplatz neben der Galerie
Müllerstraße 146–147 - 13353 Berlin
www.galeriewedding.de
12:00–14:00 Uhr
Şipşak goes Galerie Wedding: Wie viele Beine kann man haben? Siebdruckworkshop
Şipşak bedeutet auf Türkisch Schnappschuss. Şipşak Druck ist eine mobile Siebdruckstation, die mit der Freude am kreativen Experimentieren spielt und Räume für spontanen Austausch schafft. Sie zeigt, wie Siebdruck funktioniert, Spaß macht und als Instrument für persönlichen Ausdruck bis hin zu Empowerment eingesetzt werden kann.
Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch
Workshopleitung: Rüzgâr Buşki und Barbara Campaner
Anmeldung unter: post@galeriewedding.de

Sonntag, 4.9.2022
Kommunale Galerie Berlin (Wilmersdorf)
Hohenzollerndamm 176 - 10713 Berlin
www.kommunalegalerie-berlin.de
13:00–14:30 Uhr
Was macht der Bär im Regal? Artothek für Familien
Die Künstlerin Atalya Laufer arbeitet mit Zeichnung, Collage und Montage. Anregungen erhält sie durch Biografien und Werke anderer Künstler:innen. In diesem Workshop nimmt sie die Teilnehmenden mit auf eine Reise zu Kunstwerken der Artothek. Die Werke werden betrachtet, besprochen und teilweise berührt. Im Atelier entstehen mit Stiften, Farben und Papier eigene Collagen und Objekte zu den Artothek-Kunstwerken.
Workshop für Familien und Kinder ab 6 Jahren, max. 10 Teilnehmende
Workshopleitung: Atalya Laufer, Künstlerin
Anmeldung unter: 030 9029 16712
oder atelier@charlottenburg-wilmersdorf.de

Montag, 5.9.2022
Galerie Kulturhaus (Spandau)
Mauerstraße 6 - 13597 Berlin
www.kulturhaus-spandau.de
Workshop 1: 10:00–11:30 Uhr
Workshop 2: 12:30–14:00 Uhr
Kreativ-Lab: Quietschfidele Bildfiguren
In den Bildern der Ausstellung imPerfekt treten zahlreiche fantasievolle Figuren in bunten Landschaften auf.
Im Kreativ-Lab lassen wir diese quietschfidelen Bildfiguren lebendig werden und in selbstentwickelten

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckzentrum Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

musikalischen Geschichten aufeinandertreffen. Dabei verwenden wir Gesang, Bewegung und Rollenspiel.
Workshop für Kitagruppen, Alter 3–6 Jahre, mit und ohne Behinderung, max.10 Teilnehmende
Workshopleitung: Alexandra Heimberger
und Christian Ulrich
Anmeldung unter: 030 333 4022 (Mo–Mi 9–15, Do 12–17) oder info@kulturhaus-spandau.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Dienstag, 6.9.2022
Galerie 100 (Hohenschönhausen)
Konrad-Wolf-Straße 99 - 13055 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298243.php
16:00–18:00 Uhr
Farbe baut Räume
Die Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten Malereien von Christiane Falk faszinieren durch ihre streng gebauten architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren architektonischen Bildräume und leuchtende Farbflächen. Inspiriert von ihren Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und Arbeiten können die Teilnehmenden geometrische Formen, vertikale und horizontale Linien, Flächen und Farben wihorizontale Linien, Flächen und Farben wie mit einem Baukasten zu Bildräumen e mit einem Baukasten zu Bildräumen montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.montieren und so ihre eigenen Bildwelten kreieren.

Offenes Angebot für Kinder und Familien
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 9711 103 oder
kulturgalerie100@kultur-inin-lichtenberg.de

Haus am Kleistpark (Schöneberg)
Grunewaldstraße 6–7 - 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de
10:00–13:00 Uhr
Kunstpreis 2022
Kinder und Jugendliche als Kritiker:innen
Unter dem Titel HaK Lab werden die Werke nominierter Künstler:innen des Kunstpreises Haus am Kleistpark 2022 vorgestellt.
Wie sehen es junge Kritiker:innen? Behandeln die ausgewählten Arbeiten Inhalte, die auch Jugendliche als wichtig empfinden, oder brennt ihnen vielleicht ganz anderes unter den Nägeln? In dem Workshop soll gemeinsam betrachtet, diskutiert und praktisch-künstlerisch agiert werden.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Mittwoch, 7.9.2022
Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
10:00–13:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm. Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.

Ihr arbeitet in kleinen Gruppen mit je drei Schüler:innen und einem Smartphone. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop für Schulklassen, Alter ab 12 Jahren, max. 21 Teilnehmende
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter: 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie Gotisches Haus (Pankow)
Breite Straße 32 - 13597 Berlin
www.gotischeshaus.de
11:00–13:30 Uhr
ZineScene. Picknick auf dem Mars.
Was wäre, wenn die Menschheit durch die Folgen des Klimawandels die Erde verlassen und auf den Mars umsiedeln müsste? Wie sähe der Alltag auf dem Mars aus? In Auseinandersetzung mit den Arbeiten von

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.pierog.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-26 21. Juni 2022 47. Jahrgang

Karen Scheper in der Ausstellung Picknick am Wegesrand entwickeln wir im performativen Werkprozess Konzepte, Skizzen, Fotos und fassen die Ergebnisse in einem Zine (einer selbstgemachten Zeitschrift) zusammen.

Workshop für Schulklassen (7.–9. Klasse)
Workshopleitung: Christina Büch und Maria Weber
Anmeldung unter: 030 354 944 445
oder christina.buech@zitadelle-berlin.de

Donnerstag, 8.9.2022

Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.

Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Galerie für zeitgenössische Kunst im Ratskeller
Möllendorffstr. 6 - 10367 Berlin
www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/freizeit/kultur/artikel.298241.php
16:00–18:00 Uhr
Stadt-Raum-Traum
Wo findet man Kunst in der Stadt? Wie gestaltet Kunst Stadt? Gibt es typische Stadtkunst? Wie will ich wohnen?
Entlang einer Ausstellung anlässlich des Projekts Stadt(T)raum Fennpfuhl 50 wollen wir uns gemeinsam in einem Workshop diesen Fragen auf praktisch-bildnerische Weise stellen.
Workshopleitung: Magda Voerster und Martin Bartels
Anmeldung unter: 030 902 963 712, 030 902 963 713 oder ratskeller@kultur-in-lichtenberg.de

Freitag, 9.9.2022

Galerie Parterre Berlin (Prenzlauer Berg)
Danziger Straße 103 - 10405 Berlin
www.galerieparterre.de
10:00–13:00 Uhr
Erfahrbarer Raum – Körperskulpturen
In der Ausstellung mit Werken von Zoë Claire Miller, Mary-Audrey Ramirez und Lukas Liese ist die Vielseitigkeit zeitgenössischer dreidimensionaler Kunst zu erleben. Betrachten wollen wir, wie der Ausstellungsraum zuerst durch die Künstler:innen bespielt wurde und wie er sich anschließend durch unsere körperliche Anwesenheit und Bewegung im Raum verändert, wenn wir uns gegenseitig in Körperskulpturen verwandeln.
Workshop für Schulklassen
Workshopleitung: Daniela Herr,
Kunsthistorikerin/Kunstvermittlung
Anmeldung unter: 030 4426 141
oder danielle.herr@gmx.de

Samstag, 10.9.2022

Galerie Pankow
Breite Straße 8 - 13187 Berlin
www.galerie-pankow.de
14:00–17:00 Uhr
Wie von Zauberhand Animationsfilm
Fliegende Untertassen und tanzende Bananen – inspiriert von unserer Ausstellung York der Knoefel I Fotografie experimentieren wir frei und fantasievoll mit Stop-Motion. In wenigen Schritten erstellt ihr euren eigenen kleinen Animationsfilm.
Dazu benötigt ihr nur ein Smartphone.
Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Inklusiver Workshop ab 9 Jahren, max. 12 Teilnehmende (gern mit Begleitung von Eltern oder Einzelfallhelfer:innen)
Workshopleitung: Bettina Albrecht, Malerin
Anmeldung unter 030 4753 7925
oder info@galerie-pankow.de

Galerie im Körnerpark
Schierker Str. 8 - 12051 Berlin
www.galerie-im-koernerpark.de
14:00–17:00 Uhr mit Pausen
Botanischer Blockdruck
Ausgehend vom Heilkräuter-Archiv in der Ausstellung Materie und Zeit könnt ihr mit Blockdruck experimentieren und eure eigenen Pflanzenmotive schnitzen. Die Pflanzenstempel können zu wilden Mustern auf T-Shirts oder Jutebeuteln wachsen. Bringt diese bitte mit, alles andere wird zur Verfügung gestellt.
Alter: ab 9 Jahren
Workshopleitung: Bianca Maria Fasiolo
Anmeldung unter:
birgit.binder@bezirksamt-neukoelln.de

Quelle: Artefakt Kulturkonzepte

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pиereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Neue Ausstellung in der Kommunalen Galerie: „Albert Merz – Synthese“

Bild: Albert Merz

Ausstellungswerk: „Verbotene Frucht“.

Pressemitteilung vom 31.05.2022

Die Ausstellung „Albert Merz – Synthese“ in der Kommunalen Galerie wurde am **Dienstag, 7. Juni 2022, um 18 Uhr** eröffnet. Zur Begrüßung spricht die Leiterin der Kommunale Galerie Elke von der Lieth und Norbert Wiesneth, Kurator der Kommunale Galerie.

Der Titel der Ausstellung „Synthese“ beinhaltet beides: den Blick zurück und den Schritt vorwärts ins Unbekannte. Der Berliner Künstler Albert Merz legt sein bisheriges Werk auf den Prüfstand. „Alte“ Bilder, die seinem jetzigen Qualitätsanspruch nicht mehr standhalten, hat er aussortiert und schwarz übermalt. Sichtbar sind noch die alten Reliefzeichnungen. Darauf hat er weitergearbeitet, praktisch ein Reset geschaffen, was zu einer Synthese vom Jetzt mit dem Vergangenen wurde. Zusätzlich zu dieser analogen Strategie hat Albert Merz eigene fotografische Aufnahmen und Reproduktionen seiner Werke digital komponiert, um sie – montiert zwischen einer Aluplatte und Plexiglas – neu zu präsentieren.

Pressefotos zum Download stehen im Pressebereich unter www.kommunalegalerie-berlin.de nach einer Anfrage an info@kommunalegalerie-berlin.de zum Download bereit.

Die Ausstellung wird bis **Sonntag, 3. Juli 2022,** in der Kommunalen Galerie zu sehen sein.
Der Eintritt ist frei.

Kontakt
Elke von der Lieth, Leiterin der Kommunalen Galerie Berlin
Tel. (030) 9029-16704 (Kommunale Galerie)
Gudrun Schaeffer, Öffentlichkeitsarbeit Tel. (030) 9029 – 16704 (Galerie), (030) 9029 - 16710 (Durchwahl)

Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
info@kommunalegalerie-berlin.de
www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag
Farchmin

04) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

JULI BIS OKTOBER 2022

aktuell — JUGEND MUSEUM

»Hey, was geht?«
Demokratie-Ausstellung im Jugend Museum

aktuell — KINDERMUSEUM unterm DACH

»Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!« |
Ferienworkshops und Veranstaltungen

aktuell — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Eisenacher Hundert – Gesichter einer Straße
Ausstellung

SO 3.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

ab MO 11.7. — JUGEND MUSEUM

Sommerferien im Jugend Museum
Workshops zur Ausstellung »Hey, was geht?«

DO 14.7. 18 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM

Zwangsarbeit für die Tempelhofer Industrie
Vortragsabend

SO 17.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 23.7. 16 UHR — IM STADTRAUM

Spuren der Zwangsarbeit
Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld

SA 6.8. 20 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Reunion
Konzert

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK

Hansgert Lambers – Verweilter Augenblick
Ausstellung

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 7.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 18.8. – SA 20.8. — DEZENTRALE KULTURARBEIT

Cello Berlin
Cello-Festival

FR 19.8. – SO 9.10. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Was sonst noch geschah – Ein fotografischer Dialog
Ausstellung

noch bis SO 21.8. — GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM

Elfte Tempelhofer Kunstausstellung

SO 21.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 26.8. – SO 2.10. — HAUS am KLEISTPARK

HAK Lab – Ausstellung der Nominierten zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark 2022

SA 27.8. 18–2 UHR — JUGEND MUSEUM | SCHÖNEBERG MUSEUM

Lange Nacht der Museen

SO 4.9. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 2.9. – SO 6.11. — GALERIE im TEMPELHOF MUESUM

Frank Jimin Hopp – FINAL ROUND
Ausstellung

SA 3.9. – SO 20.11. DEZENTRALE KULTURARBEIT
»Hard Headed Area« – a political Fer de Berlin
Ausstellung

SO 4.9. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 10.9. 14–19 UHR
Sommerfest am Kleistpark

SA 10.9. + SO 11.9. jeweils 13+15 UHR INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRABE
Führungen zum Tag des offenen Denkmals

SO 11.9. 13 UHR JUGEND MUSEUM
werkstatt denkmal
Präsentation

FR 16.9. 19 UHR SCHÖNEBERG MUSEUM
»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...«
Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus

SO 18.9. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 22.9. – SA 22.10. DEZENTRALE KULTURARBEIT
Razzia
Ein Kunstschaufenster für den Kiez

SO 2.10. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DI 11.10. 17 UHR DEZENTRALE KULTURARBEIT
Femizide: Maximale Macht Mord
Podiumsdiskussion

FR 14.10. – SO 11.12. HAUS am KLEISTPARK
Habitat – Fotografien von Anne Schönharting
Ausstellung

SO 16.10. 14–17 UHR JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 21.10. – SO 11.12. HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Geflüchteten | Ausstellung

SA 22.10. + SO 23.10. jeweils 14–17 UHR TEMPELHOF MUSEUM
Zwischen Licht und Schatten
Ferienworkshop

ab MO 24.10. JUGEND MUSEUM
Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

November DEZENTRALE KULTURARBEIT
Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

noch bis DI 1.11. WIR WAREN NACHBARN
Die Odyssee der Lilli Gettinger
Sonderausstellung

noch bis MI 9.11. TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

noch bis FR 30.12. KINDERMUSEUM unterm DACH
»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

05) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
(Auszug, wird fortgesetzt)

Kontakt:
Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:
museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:
Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr
Ruf. 030-902 77 61 63

06) Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel.
Wiebke Elzel / Jana Müller / Karl-Ludwig Lange

Freitag, 17. Juni bis Sonntag, 07. August 2022
Haus am Kleistpark

17. Juni – 7. August 2022

Wiebke Elzel/Jana Müller
Karl-Ludwig Lange

Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel

kuratiert von Benjamin Ochse

Eröffnung
Donnerstag, 16. Juni 2022
18 – 21 Uhr, Reden gegen 19 Uhr

Zum Besuch der Ausstellung laden wir herzlich ein.
Es gelten die aktuellen Hygieneregelungen.

Barbara Esch Marowski
Leiterin der kommunalen Galerien Tempelhof-Schöneberg

Tobias Dollase
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

© Wiebke Elzel/Jana Müller, „Land I", 2009

Haus am Kleistpark
Projektraum

Grunewaldstraße 6–7
10823 Berlin
Telefon 90277-6964
www.hausamkleistpark.de

Di–So, 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr
Eintritt frei
Kein barrierefreier Zugang

Informationen zu Veranstaltungen wie Tours & Talks und geltende Voraussetzungen für einen Besuch finden Sie aktuell auf unserer Website.

Eine Ausstellung des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg. Das Projekt wird aus Mitteln des Bezirkskulturfonds gefördert.

Kommunale Galerien Berlin

BERLIN

07) Hansgert Lambers. Verweilter Augenblick.
Kuratiert von Matthias Reichelt.

Freitag, 10. Juni – Sonntag, 07. August 2022
Haus am Kleistpark

Haus am Kleistpark
10. Juni–7. August 2022

Hansgert Lambers
Verweilter Augenblick

Kuratiert von Matthias Reichelt

Eröffnung
Donnerstag, 9. Juni 2022
18–21 Uhr
Reden gegen 19 Uhr

Zum Besuch der Ausstellung laden wir herzlich ein.

Barbara Esch Marowski
Leiterin der kommunalen Galerien Tempelhof-Schöneberg

Tobias Dollase
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Hansgert Lambers
Verweilter Augenblick
10. Juni–7. August 2022

Mittwoch 22. Juni 2022
19 Uhr
Dialogische Führung mit Julia Rosenbaum und Hansgert Lambers

Donnerstag 14. Juli 2022
19 Uhr
Dr. Matthias Harder im Gespräch mit Hansgert Lambers

Vermittlungsprogramm für Schulklassen
in Kooperation mit Jugend im Museum e.V.
schule@jugend-im-museum.de
Telefon (030) 505 907 71

Haus am Kleistpark

Grunewaldstraße 6–7
10823 Berlin
Telefon 90277-6964
www.hausamkleistpark.de

Di–So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr
Eintritt frei
Kein barrierefreier Zugang

Es gelten die aktuellen Hygieneregeln.

Eine Ausstellung
des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg.
Das Projekt wird aus Mitteln des KoGa-Fonds gefördert.

Das Ausstellung-, Buch- und Filmprojekt wurden von der LOTTO-Stiftung Berlin freundlich unterstützt.

LOTTO STIFTUNG BERLIN

Amt für Weiterbildung und Kultur Tempelhof Schöneberg

Kommunale Galerien Berlin

BERLIN

Das Haus am Kleistpark zeigt eine Retrospektive zum Lebenswerk des großen Fotoenthusiasten und Verlegers Hansgert Lambers. In den Bildern aus sieben Jahrzehnten, die Lambers in Barcelona, Berlin/DDR und Berlin-West, London, Ostrava, Paris, Prag aufgenommen hat, ist ein von Humanismus und Neugier geprägtes Interesse an Menschen spürbar. Seine Motive zeigen eine in zu großen Teilen verschwundene Welt, die heute vielfach überbaut und überschrieben ist.
Das Glück, die Erotik, die Traurigkeit und die Mühsal des Lebens finden sich als zur Conditio humana gehörige Daseinszustände in seinem Werk. Ob seine Fotografien die Diskrepanz zwischen der Anonymität einer riesigen Wohnanlage und der einsamen Präsenz eines spielenden Kindes oder das kleine intime Glück in einer unwirtlichen Umgebung in Ostrava einfangen, aus den Bildern ist Empathie für die Menschen spürbar.

08) Hey, was geht?
Demokratie-Ausstellung im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg
17.06.2022-13.11.2022

09) Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

10) „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

6. April bis 9. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

11) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 25. September 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

12) Brandenburg-Preußen-Museum.

Newsletter 1/2022
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Museums,

wir sind aus der Winterpause zurück und freuen uns, bis zum 11. Dezember 2022 wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da zu sein.

Unsere Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ haben viele – große und kleine – Besucherinnen und Besucher als unsere bisher schönste Ausstellung bezeichnet. Wir verlängern sie deshalb bis zum 11. Dezember 2022. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und die Anfänge der Freizeitindustrie. Und das alles am Spielzeug unserer Großeltern und Urgroßeltern.

Ganz neu in diesem Jahr: An jedem ersten Sonntag ist der Eintritt ins Museum frei.
Wir möchten damit vor allem Familien mit Kindern den Besuch bei uns erleichtern.

Veranstaltungen
Im Jahr 2022 wollen wir Ihnen endlich auch wieder die beliebten Vorträge anbieten. Unser Veranstaltungskalender ist in Arbeit, bitte geben Sie uns noch ein wenig Zeit.
Diese Termine können Sie sich jetzt bereits vormerken:

03. Oktober 2022 – Maus-Türöffner-Tag für kleine Entdecker
Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns wieder am Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus und lassen die Kinder hinter die Kulissen unseres Museums schauen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise
Dienstag bis Sonntag: November bis Ende März 10.00–16.00 Uhr, April bis Oktober 10.00–18.00 Uhr
Hinweis: Die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ ist am Mittwoch, den 23. Februar und am Donnerstag, den 24. Februar aufgrund einer internen Veranstaltung geschlossen.

Einzelkarte 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 10 Euro, Jahreskarte 20 Euro
Öffentliche Führungen an den Wochenenden ohne Aufpreis, die Termine finden Sie auf der Homepage. Gruppeneintritt: ab 10 Personen 4 Euro pro Person
Das Drei-Museen-Ticket für 9 Euro gilt zum Eintritt im Museum Neuruppin, im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg und im Brandenburg-Preußen Museum

Preußen digital
Wir haben unseren ersten Museumspodcast ins Leben gerufen: In Preußisch blau – ein Podcast zur preußischen Geschichte gehen wir in unterhaltsamer Form preußischer Geschichte und Geschichten nach. Und wir versuchen zu ergründen, wie viel Preußisches uns heute noch umgibt. Die preußische Ideengeschichte wird uns ebenso beschäftigen wie königlicher Klatsch, abenteuerliche Reisen und spannende Kriminalfälle. Die erste Folge Fetisch Uniform – wie ein einfacher Schuster den Kaiser zum Lachen brachte kann auf unserer Website und auf Soundcloud nachgehört werden. Folgen Sie uns außerdem auf Facebook, Instagram und YouTube.

Neuer Newsletter-Anbieter
Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir neu einen Newsletter-Anbieter nutzen. Unseren kostenlosen Informations-Newsletter zu den Aktivitäten im Museum versenden wir weiterhin ca. zwei bis drei Mal im Jahr. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte links oben in dieser E-Mail auf den Button „Abonnement kündigen“ oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort „Abmelden“.

Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in den Frühling!
Wir freuen uns, Sie schon bald wieder im Brandenburg-Preußen Museum begrüßen zu können!

Ihr Team des Brandenburg-Preußen Museums

Unsere Bücher

Neu: erscheint am 20. März 2022
Andreas Bödecker, Helga Tödt
Spione, Erfinder, Unternehmer Preußens Industrialisierung in Lebensbildern

be.bra Verlag, ISBN 978-3-89809-206-7
17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 640 Seiten, über 200 Abbildungen, 24 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Vorbestellung über das Museum oder den Buchhandel.

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von 18, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen macht dieses Buch die Zeit der Industrialisierung anschaulich. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Epoche erfunden, die mit dem 1. Weltkrieg endete: Eisenbahn, elektrische Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe und Lacke, Automobile, luftgefüllte Gummireifen, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen, das Wasserklosett und die Kleinbildkamera.

Das Buch zur Sonderausstellung:

Christian Arpasi, Andreas Bödecker
[K]ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

be.bra Verlag 2021, ISBN 978-3-89809-198-5
21 x 22,5 cm, Hardcover, 256 Seiten, 176 Abbildungen, 20 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Über das Museum oder im Buchhandel erhältlich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 49 – B 65

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Ferienaktionstage 2022 im Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

Für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 13 Jahren

Noch gibt es freie Plätze!

Hermann Reichling neben dem Riesenammoniten im alten Naturkundemuseum in Münster 1930. *Fotosammlung Hermann Reichling. ©LWL-Museum für Naturkunde*

In den Sommerferien bieten wir zwei spannende Workshops an.
In unserer neuen Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“ (ab dem 24. Juni 2022 zu sehen) zeigen wir die Arbeiten zweier Pioniere des Naturschutzes um 1900. Wieso brauchen wir Umweltschutz? Wann begann der Naturschutz und was haben die Menschen vor 100 Jahren darunter verstanden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich unsere neue Ausstellung. Gemeinsam sollen in den Workshops die schützenswerten Besonderheiten der Natur angeschaut und erforscht werden

.

Werdet selbst zu Forschern und entdeckt die Warendorfer Emslandschaft!

Workshop 1: **Fotosafari Natur**
Gemeinsam begeben wir uns als Entdecker mit unseren Kameras auf eine Forschungsreise in die nahegelegenen Ems-Auen.
Termine: 27. bis 29. Juni / 11. bis 13. Juli / 25. bis 27. Juli 2022 jeweils von 8 bis 13 Uhr.

Workshop 2: **Als „Umweltblogger“ an die Ems**
Inspiriert von Hugo Conwentz Feldtagebüchern errichten wir ein Freiluft-Camp an der Ems.
Termine: 4. bis 6. Juli / 18. bis 20. Juli / 1. bis 3. August 2022 jeweils von 8 bis 13 Uhr.

Weitere Informationen zur Anmeldung gibt es auf unserer Webseite:
http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/veranstaltungen/angebote-der-museumspaedagogik/

Wir freuen uns auf eure Teilnahme!

Mit besten Grüßen
i.A. Jutta Fethke
Pressearbeit im Westpreußischen Landesmuseum

02) Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung vom 24. Juni bis 02. Oktober 2022

Ausstellungen

Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“

Ausstellungseröffnung und Open-Air Konzert

am 23. Juni 2022

Laufzeit: 24. Juni bis 2. Oktober 2022

Um Vogelnester in Bäumen fotografieren zu können, kletterte Hermann Reichling häufiger mit der Kameraausrüstung in benachbarte Bäume. Fotosammlung Hermann Reichling. © LWL-Museum für Naturkunde, Münster

---

Am Donnerstag, den 23. Juni 2022, eröffnet das Westpreußische Landesmuseum seine neue Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, die bis zum 2. Oktober 2022 zu sehen sein wird. Aus diesem Anlass veranstaltet das Museum ab 18 Uhr erstmalig ein Konzert auf dem Museumsvorplatz. Die Sängerin Gaby Goldberg und ihr Duopartner Markus Gahlen, werden bis etwa 20 Uhr ihr vielfältiges Repertoire aus Chanson, Jazz und Schlager vorstellen. Der Eintritt ist frei.

Im Zentrum der neuen Sonderausstellung stehen die Anfänge des Natur- und Umweltschutzes in Deutschland vor 100 Jahren. In unserer heutigen Zeit gibt es wohl keinen Zweifel darüber, dass der Umweltschutz zu den großen Zukunftsaufgaben unserer Epoche zählt. Doch wie und wann entwickelte sich eigentlich das Bewusstsein, dass Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und zusammengehörige Naturräume schützenswert sind und der Erhalt der Artenvielfalt und des Lebensraums auf der Erde mitsamt eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen der menschlichen Fürsorge bedarf?

Die Ausstellung richtet den Blick hierzu auf die Verdienste zweier bedeutender Protagonisten des frühen Naturschutzes. Als maßgeblichem Initiator und Pionier des Naturschutzes in Preußen ist in diesem Zusammenhang an Hugo Conwentz zu erinnern. Zunächst von Danzig aus agierend, veröffentlicht er 1904 mit seiner „Denkschrift“ das Manifest der „Naturdenkmalpflege“ als Auftakt der staatlichen Naturschutzbewegung in Preußen. 1906 zum Kommissar der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ernannt, richtet Conwentz die erste Behörde dieser Art im Deutschen Kaiserreich ein. Zunächst von Danzig, später von Berlin aus wirbt Conwentz als unermüdlicher Netzwerker für die Bewahrung besonders schützenswerter „Naturdenkmäler“ – und findet hierbei auch international als Impulsgeber und Vorreiter der Naturschutzbewegung Anerkennung. So kommt er 1908 anlässlich der Gründung des Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege auch nach Münster.

Ab 1919 wirkt der begeisterte Naturschützer Hermann Reichling als Leiter des Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster. Er führt den staatlichen Naturschutzgedanken weiter und hinterlässt ein einzigartiges Fotoarchiv von mehr als 10.000 Fotografien. Unter ihnen befinden sich auch zahlreiche Aufnahmen der Ems im Münsteraner Umland, von ungetrübten Naturidyllen und den Regulierungsmaßnahmen dieser Epoche, die in einer reichen Auswahl in der Ausstellung zu sehen sind.

Neben den Werkzeugen ihrer Naturbetrachtung stellt die Ausstellung die wesentlichen Grundzüge der Ausrichtung des Naturverständnisses in den Werken Conwentz‘ und Reichlings vor. Beide Pioniere trugen maßgeblich dazu bei, den Naturschutz in Deutschland zu verankern. Das heutige Verständnis des Umweltschutzes stellt jedoch eine Weiterentwicklung der „Naturdenkmalpflege“ vor über 100 Jahren dar, die in der Ausstellung zu entdecken ist.

In Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde zeigt Ausstellungsteil eins „Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Natur und Landschaft vor 100 Jahren“. Der vom Westpreußischen Landesmuseum erarbeitete zweite Teil stellt die theoretische Begründung der Naturdenkmalpflege durch Hugo Conwentz vor und lädt die Besuchenden dazu ein, die Gemeinsamkeit des Naturschutzes um 1906 und die Unterschiede zum heutigen Umweltschutz zu erkunden.

Ausstellungsteil eins wurde von Dr. Bernd Tenbergen vom LWL-Museum für Naturkunde zusammen mit dem LWL-Medienzentrum kuratiert. Kuratorinnen Teil zwei sind Jutta Fethke und Dr. Gisela Parak.

Im Rahmen der Sonderausstellung erwartet die Besucher zwischen Juni und September folgendes Begleitprogramm zur Ausstellung:

30. Juni 2022, 18 Uhr
Dr. Bernd Tenbergen (LWL-Museum für Naturkunde, Münster)
Von Vogelfängern, Venntüten und Plaggenstechern – Natur und Landschaft vor 100 Jahren

21. Juli 2022, 18 Uhr
Prof. Dr. Frank Uekötter (University of Birmingham):
Was bleibt von Hugo Conwentz? Ein Vortrag über Geschichte und Gegenwart des Naturschutzes

08. September, 18 Uhr
Dr. Anna-Katharina Wöbse (Universität Gießen)
Der Blick auf das Lebendige: Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

Die wichtigsten Informationen zu diesen Tätigkeitsfeldern finden Sie auf dieser Seite.

03) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum
Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

04) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

05) Porzellanland Schlesien.

Sonderausstellung vom 9. Juli 2022 bis 26. Februar 2023

Pressemitteilung

Im Schlesischen Museum zu Görlitz wird vom 9. Juli 2022 bis zum 26. Februar 2023 die zweiteilige Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ gezeigt. Die Einrichtung besitzt Dank der Schenkungen von Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie von Adelheid Schmitz-Brodam eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die wohl als die weltweit größte gelten kann. Die Auswahl aus diesem reichen Schatz kann bis zum 26. Februar 2023 besichtigt werden.
Fast 50 schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands. Firmen wie Krister, Tielsch, Ohme oder Königszelt machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde. Die Porzellanherstellung wurde zu einem prägenden Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“.
Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen bieten die Ausstellungen den Besuchern einen Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco. Die hohe ästhetische Qualität und die Quantität der schlesischen Porzellanproduktion sind beeindruckend. Das verdeutlichen auch historische Ansichten der Fabrikgebäude, Dokumente, Verkaufskataloge und handgezeichnete Musterbücher. Übrigens produzieren drei polnische Fabriken in Schlesien heute noch Porzellan und sehen sich in der Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen.

Die Schenkungen

Das Ehepaar Gerhard und Margret Schmidt-Stein hat in jahrzehntelanger Arbeit eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. Sie haben das Schlesische Museum bereits früher mit zahlreichen Schenkungen und Leihgaben unterstützt und somit die Voraussetzung für etliche Ausstellungen geschaffen. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans.
2021 ging die gesamte Sammlung Schmidt-Stein als Schenkung an das Museum. Zusammen mit dem Museumsbestand und der zweiten bedeutenden Schenkung von Frau Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Schlesische Museum nun über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein zahlreiche Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Fabrikate von Carl Tielsch & Co. und hat dadurch das breite Produktportfolio eines einzelnen Herstellers abgedeckt.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
kontakt@schlesisches-museum.de

Dose mit goldenem Ätzdekor der Porzellanfabrik Königszelt, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

Dosen im Stil des Art déco der Porzellanfabrik Königszelt, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- Foto*: René Pech, © SMG*

Service „Koralle“ der Porzellanfabrik Karl Krister in Waldenburg, 1930er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

Zwei Mokkatassen der Fa. Reinhold Schlegelmilch in Tillowitz, 1939er Jahre; SMG, Sammlung Gerhard Schmidt Stein.- *Foto: René Pech, © SMG*

06) Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“, 25. März bis 17. Juli 2022

RAHMENPROGRAMM

Jeden zweiten Sonntag im Monat bieten wir um 14.30 Uhr (45 Min.) eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung an. 2,50 € p.P. zzgl. Eintritt

So., 10.04., 24.04., 08.05., 22.05., 12.06., 26.06. und 10.07.2022

VORTRÄGE

Horst Milde, Landtagspräsident a.D.
Flucht, Vertreibung und Aufnahme in einer neuen Heimat.
Do., 28.04.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

Lennart Bohne, M. A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Pädagogischer Leiter der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld
Die Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Niedersachsen und nördlichen Ostfriesland.
Do., 12.05.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

LESUNG

Joachim Strying, Schulleiter a.D. Ulrichgymnasium Norden
Wer fragt schon die Kinder?
Von Schlesien nach Ostfriesland.
Do., 09.06.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Huus, Eintritt 5,00 €

Eine Ausstellung des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. zum 75. Jubiläum des Landes Niedersachsen

Das Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“ wird gefördert durch:

Partnerin des Projektes:

ÖFFNUNGSZEITEN

November – März:
Mittwoch – Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

April – Oktober:
Dienstag – Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr

Für Gruppen und Führungen öffnet das Heimatmuseum auch außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene / Ermäßigt	5,00 € / 4,00 €
Erwachsene in Gruppen ab 10 Personen	4,00 €
Familienkarte (2 Erwachsene und Kinder)	10,00 €
Kinder und Jugendliche (7-18 Jahre)	2,00 €
Kinder bis einschließlich 6 Jahre	frei

KONTAKTADRESSE

Heimatmuseum Leer
Neue Straße 12-14 · 26789 Leer
Telefon +49 (0)491 2019
info@heimatmuseum-leer.de · www.heimatmuseum-leer.de
www.facebook.com/museumleer

COVID-19

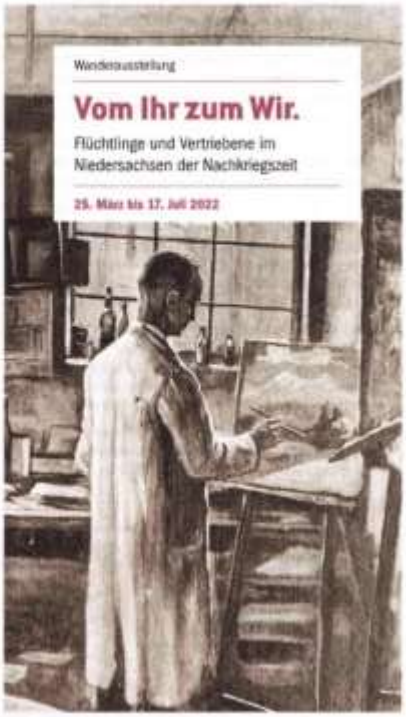
Wir möchten, dass Sie gesund bleiben! Das Heimatmuseum passt seine Maßnahmen zum Schutz vor Covid-19 laufend an die jeweilige Situation an. Bitte informieren Sie sich telefonisch oder auf unserer Homepage über die aktuell geltenden Regeln.

Stand März 2022 / Änderungen vorbehalten!

BILDNACHWEIS:

Titel: Freundeskreis Lucie Uphoven e.V.
Innenseiten von links nach rechts:
Historisches Museum Aurich, Foto: unbekannt; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Stadt Northeim, Foto: Stefan Teuber; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Schmaps; Foto: Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen; Stadt Salzgitter, Städtisches Museum Schloss Salder

HEIMAT MUSEUM LEER



Schlesische Flüchtlingsgruppe Aurich nach 1945 — Fluchtbeutel eines Kindes von 1946 — Gemälde „Weihnachtsmarkt in Neustadt/Oberschlesien“ — Ausstellung „Die Brücke“ in Norden 1948 — Schulwandkarte von 1950, welche im Heimatvertriebenen eingesetzt wurde — Schultasche eines Flüchtlingskindes, handgefertigt aus einem Hirtenhund 1947

Zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen konzipierte der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. im Rahmen des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute.“ die Wanderausstellung

Vom Ihr zum Wir.

Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit

Sie dokumentiert auf 14 Bannern und mit ausgewählten Exponaten den Beitrag, den Flüchtlinge und Vertriebene beim Aufbau des Landes Niedersachsen leisteten. Erweitert wurde die Schau durch zahlreiche interessante Exponate, die auch die Situation in Ostfriesland darstellen und auch speziell die Stadt Leer und ihr Umland beleuchten.

Das Heimatmuseum Leer zeigt diese Ausstellung vom 25. März bis zum 17. Juli 2022.

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten insgesamt ca. 12 Millionen Menschen aus den damaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten fliehen oder wurden von dort vertrieben. Die Gründung des Landes Niedersachsen 1946 bedeutete nicht nur den Zusammenschluss von vier zuvor selbstständigen Regionen, sondern auch die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen, die aus diesen Gebieten kamen. Noch während des Krieges erreichten die ersten 1.200 Flüchtlinge Ostfriesland und Leer. Offiziell wurden dem Kreis Leer nach dem Krieg 31.000 Flüchtlinge zugeteilt. Die Bevölkerung der Stadt hatte so zwischenzeitlich einen Flüchtlingsanteil von über 30 Prozent. Von 1945 bis 1950 erhöhte sich die Einwohnerzahl von rund 14.200 auf 20.700. In Zeiten des Mangels, der West- wie Ostdeutsche gleichermaßen traf, war dies eine große Herausforderung.

Der Anfang im kriegszerstörten Land war schwer. Die Neubürgerinnen und Neubürger konkurrierten mit den Einheimischen um knappe Ressourcen wie Wohnraum und Nahrungsmittel. Gleichzeitig trugen sie aber durch ihre Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Landes bei. Besonders in den Bereichen Wirtschaft und Kultur leisteten diese Menschen Wesentliches. 1952 gab es in Leer 78 Betriebe, die von Flüchtlingen oder Vertriebenen gegründet worden waren.

Neben Schulen und Betrieben waren vor allem die Vereine Foren der Integration, denn Sport und gemeinsame Hobbys verbanden Flüchtlinge und Einheimische. Eine Schlüsselrolle kam den Kirchen zu. Unter den ca. 70.000 Vertriebenen im protestantischen Ostfriesland waren über 40.000 Katholiken. An intensivsten war wohl das kirchliche Zusammenleben von Christen unterschiedlicher Konfessionen in den Flüchtlingslagern wie im größten Flüchtlingslager Ostfrieslands in Norden-Tidofeld. Religiöse Differenzen trugen schlussendlich zur gelebten Ökumene bei.

Ein Beispiel für die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen ist der aus Schlesien stammende Horst Milde, der von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Leer war. Später war er langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 dessen Präsident.

Die Ankunft der Flüchtlinge und Vertriebenen lässt sich bis heute an vielen Straßennamen mit ostdeutschem Bezug und den neu entstandenen Flüchtlingssiedlungen ablesen. Die Ausstellung erzählt Geschichten, die exemplarisch die großen Anstrengungen verdeutlichen, die den Weg vom „Ihr“ zum „Wir“ geprägt haben.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vertiefenden Beiträgen erschienen, der im Heimatmuseum zum Preis von 19,90 EUR erworben werden kann.

Die Ausstellung entstand in dem vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. getragenen Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“, das sich der nachhaltigen Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten widmet. Das Projekt wird durch Mittel des Landes Niedersachsen und aus § 96-Mitteln des Bundes finanziert. Projektpartner sind die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann (MdL), und das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg.

07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

08) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

09) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 12**

01) Karl von Habsburg: „Österreich, Habsburg und die Ukraine“ - ein besonderes Glanzlicht im Rahmen der „Forum Heimat“-Vortragsreihe
02) Ein starkes Lebenszeichen: Sudetendeutsche Kulturmeile im „Haus der Heimat“
03) Auflösung des Vereins „Gedenkstätte Maria Schnee am Hitschnerberg“
04) Sudetendeutscher Tag in Hof - ein Rückblick in Bildern
05) VLÖ-Präsident Kapeller stellt Kanzler Nehammer Zukunftskonzept vor
06) Zensur auf dem Sudetendeutschen Tag in Hof
- Landsmann Fritz Kühnel schrieb uns am 11. Juni 2022
07) Sudetendeutscher Tag im Zeichen der Ukraine. Eine Zäsur an der Saale
Von CR Gernot Facius
08) Bělobrádek: Sudetendeutsche sind hervorragende Botschafter der Zusammenarbeit
09) Kranzniederlegung am Mahnmal „Die Toten der Heimat“

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 13 – C 18**

01) Flüchtlingslager Oksbøl – am 25. Juni 2022 wird hier ein „Museum“ eröffnet
02) Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 19**

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seite C 20

01) Vor 150 Jahren, am 13. Juni 1872, begann die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde — Seiten C 21 – C 51

01) 250 Millionen Euro für die Innenstädte: So verteilen sich die Fördermittel
02) Wanderungstrends in Städten und Regionen frühzeitig erkennen
03) Die ungefilterte Geschichte der Frühzeit Böhmens und Mährens.
Von Τειρεσίας
04) Nahe Komotau: Thüringisches Grab gefunden
05) Geschlossenes Territorium für Kärntens Slowenen?
06) Ethnozid an Deutschen am Beispiel der Krain / Slowenien
Von Τειρεσίας

Teil C

C. a) Berichte — Seiten C 1 – C 12

01) Karl von Habsburg: „Österreich, Habsburg und die Ukraine“ - ein besonderes Glanzlicht im Rahmen der „Forum Heimat“-Vortragsreihe

Am vergangenen Mittwoch, 15. Juni, luden die Verantwortlichen des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) zu einer besonderen Vortragsveranstaltung im Rahmen der Reihe „Forum Heimat“ ein. **VLÖ-Präsident Norbert Kapeller** freute sich einmal mehr, **Karl von Habsburg** (Bild oben) als prominenten Gastredner im „Haus der Heimat“ begrüßen zu können, der zum Thema **„Österreich, Habsburg und die Ukraine“** sprach. Knapp **80 Gäste** waren der VLÖ-Einladung gerne gefolgt – unter ihnen konnte Kapeller neben dem ukrainischen Botschafter **Vasyl Khymynets** und dem ungarischen Botschaftsrat **Attila Harmatos** den Prokurator des St. Georgs-Ordens **Vinzenz Stimpfl-Abele**, Univ.-Prof **Dr. Lothar Höbelt, Rainhard Kloucek** von der Paneuropa-Bewegung Österreich, **Anastasia Hatsenko** von der Paneuropa-Bewegung Kiew und **Bernhard Wagner** (Komtur der Komturei Niederösterreich-Heldenberg des St. Georgs-Ordens) sowie die VLÖ-Vizepräsidenten **Gerhard Zeihsel**, OStR. **Mag. Gerhard Schiestl** und **Karl Putz** begrüßen.

Im Zuge einer kurzen thematischen Einführung erwähnte Habsburg dabei einen beliebten Satz seines Vaters: „Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch nicht, wohin er geht, weil er nicht weiß, wo er ist.“ Bitte sehen Sie hier den ganzen VLÖ-Beitrag, der auch eine **vollständige Aufzeichnung des Vortrags** sowie eine **Bildergalerie** enthält.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.82, 2022

Wien, am 21. Juni 2022

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt
Österreichischer Heimatbund Beskidenland

Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
PA2022-12; 20.06.2022

Österreich, Habsburg und die Ukraine - Vortragsveranstaltung mit Karl von Habsburg im „Haus der Heimat"

Am Mittwochabend, den 15. Juni 2022 luden die Verantwortlichen des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) zu einer besonderen Vortragsveranstaltung im Rahmen der Reihe „Forum Heimat" ein. VLÖ-Präsident **Norbert Kapeller** freute sich einmal mehr, **Karl von Habsburg** als prominenten Gastredner im „Haus der Heimat" begrüßen zu können, der zum Thema *„Österreich, Habsburg und die Ukraine"* sprach. Knapp 80 Gäste waren der VLÖ-Einladung gerne gefolgt – unter ihnen konnte Kapeller neben dem ukrainischen Botschafter **Vasyl Khymynets** und dem ungarischen Botschaftsrat **Attila Harmatos** den Prokurator des St.-Georgs-Ordens **Vinzenz Stimpfl-Abele, Univ.-Prof Dr. Lothar Höbelt**, **Rainhard Kloucek** von der Paneuropa-Bewegung Österreich, **Anastasia Hatsenko** von der Paneuropa-Bewegung Kiew und **Bernhard Wagner** (Komtur der Komturei Niederösterreich-Heldenberg des St.-Georgs-Ordens) sowie die VLÖ-Vizepräsidenten **Gerhard Zeihsel**, **OStR. Mag. Gerhard Schiestl** und **Karl Putz** begrüßen.

Im Zuge einer kurzen thematischen Einführung erwähnte Habsburg dabei einen beliebten Satz seines Vaters: „Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch nicht, wohin er geht, weil er nicht weiß, wo er ist."

„Der Krieg in der Ukraine ist kein Krieg zwischen zwei Ländern, es ist kein Krieg zwischen Russland und der Ukraine, kein Krieg zwischen Putin und Biden. Es ist ein Krieg zwischen zwei Wertevorstellungen - auf der einen Seite Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte, auf der anderen Seite Unterdrückung, Rechtlosigkeit und Willkür. Die einfache Schlussfolgerung gleich zu Beginn ist: Die Ukraine verteidigt derzeit unsere gesamten europäischen Grundwertvorstellungen - nicht ein Land, sondern ein komplettes Wertesystem. Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit entsprechend zu unterstützen, uns für die Ukraine stark zu zeigen, weil sie auch uns mitverteidigt", so Habsburg im Zuge seines Vortrags.

Mehr über Habsburgs Sichtweisen und Einschätzungen im Zusammenhang mit dem Ukraine-Konflikt, die Frage(n) der Neutralität sowie die Gefahren im Hinblick auf den möglichen Einsatz von Nuklearwaffen können Sie in der Audioaufzeichnung des kompletten Vortrags (inklusive der anschließenden Fragerunde) in voller Länge hier anhören.

Fotos vom Veranstaltungsabend finden Sie ebenfalls hier auf dieser Bildergalerie.

VLÖ
Haus der Heimat
Steingasse 25
A-1030 Wien

T: +43 (0)1/7185905
F: +43 (0)1/7185905-20
W: www.vloe.at
E: sekretariat@vloe.at

ZVR: 5077443
UID: ATU 59084305

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt
Österreichischer Heimatbund Beskidenland

Zahlreiche Besucher waren anlässlich der Veranstaltung mit Karl von Habsburg in das „Haus der Heimat" gekommen.

VLÖ
Haus der Heimat
Steingasse 25
A-1030 Wien

T: +43 (0)1/7185905
F: +43 (0)1/7185905-20
W: www.vloe.at
E: sekretariat@vloe.at

ZVR: 5877443
UID: ATU 59084305

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt
Österreichischer Heimatbund Beskidenland

Im Bild (v.l.n.r.): Der ukrainische Botschafter Vasyl Khymynets, Karl von Habsburg, Norbert Kapeller

VLÖ-Präsident Kapeller bedankte sich bei Karl von Habsburg mit zwei Flaschen Wein von donauschwäbischen Winzern.

Rückfragehinweis:

Harald HARTL
VLÖ-Sekretariat

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat, Steingasse 25, A-1030 Wien
T: +43/(0)1/7185905, F: +43/(0)1/7185905-20
E: sekretariat@vloe.at ; W: www.vloe.at

02) Ein starkes Lebenszeichen: Sudetendeutsche Kulturmeile im „Haus der Heimat“

Im Bild v.l.n.r.: SL-Landesobmann W-N-Bgld. Prof. Erich Lorenz, der „Märchenklaus“ Klaus Streichert, Damen der Sudetendeutschen. Klöppelrunde. *Foto: G. Dwornikowitsch*

Seinem Ruf als überregionales Kulturzentrum wurde das „Haus der Heimat“ am vergangenen Samstag einmal mehr gerecht, als die **„Sudetendeutsche Kulturmeile“**, die wegen der Corona-Pandemie zweimal verschoben werden mußte, zur Austragung gelang.

An die 70 Gäste konnten sich bei den vielen mitwirkenden Landsleuten davon überzeugen, daß auch hierzulande die sudetendeutsche Kultur lebt: von Märchenlesungen über Klöppel-Handwerkskunst spannte sich der Bogen zu Volkstänzen und Liedern aus dem Sudetenland. Kulinarisch wurden die Besucher mit einheimischen Spezialitäten verwöhnt. Bitte sehen Sie hier den umfassenden Bericht von **Landesobmann Prof. Lorenz**, dem Initiator dieses Festes:

Ein starkes Lebenszeichen: SUDETENDEUTSCHE KULTURMEILE im „Haus der Heimat“

Endlich fand am 11. Juni die - wegen Corona zweimal verschobene „Kulturmeile“- im Haus der Heimat in Wien statt. Nach Covidregeln waren die Besucher angemeldet und der Festsaal war fast zu klein für die Gästezahl.

Den Ehrenschutz übernahm der Bundesobmann der SLÖ, 1. Vorsitzender Stellvertreter des VLÖ, **LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel**. Er war mit seiner **Gattin Reinhilde** anwesend. Zeihsel richtete dankende Worte an die Versammelten. Begrüßen konnten wir auch Herrn **Jürgen Polz**, Präsident des Verbandes Österreichischer Bundesländer- und Heimatvereine

in Wien, sowie seine Schriftführerin **Andrea Mero**. Auch freuten wir uns, dass der Obmann des Schwabenvereins Wien, 2. Vorsitzender des VLÖ, Herr Oberstudienrat **Prof. Mag. Gerhard Schiestl** mit Gattin anwesend war.

Die Veranstaltung Kulturmeile sollte eine Fortsetzung der Sudetendeutschen Kultur bringen. Es gab Lesungen, Mundartlesungen, gemeinsames Singen, Volkstanz und einheimische Küche, scharf und süß. Zur Einstimmung erklangen der **„Egerländermarsch“** sowie **„Die Glocken von Böhmen“**. Dann sangen wir gemeinsam das Lied **„Auf, auf, ihr Wandersleut“.**

Die erste Lesung hielt unser Troppauer Landsmann **Klaus Streichert** aus Graz, der als „Märchenklaus“ über die Grenzen der Steiermark hinaus, darunter auch in der Ukraine bei den dort lebenden Deutsch-Altösterreichern sehr bekannt ist. Er verfasste zahlreiche neue Märchen und ist Herausgeber mehrerer Bücher. Märchen gehören zum Volksgut, so auch für die Volksgruppe der Sudetendeutschen. Diese sind für alle Altersgruppen – von den Kindern bis zur älteren Generation – eine Bereicherung. Denken wir nur an die Sagengestalt des Berggeistes **Rübezahl** aus dem Riesengebirge. Er wird nicht nur von uns, sondern auch von den Tschechen verehrt. Klaus las aus seinem Buch **„Märchen aus meiner Heimat Schlesien und dem Sudetenland“** vor. Nach seiner Lesung sangen wir das Riesengebirgslied, das an Rübezahl erinnert, sowie das Lied **„Im Schneegebirge“**. **Erika Örtel**, geboren in Gablonz, trug Texte aus dem Leben einer Sudetendeutschen und einige ihrer Gedichte vor.

Unser Bundesobmann **Gerhard Zeihsel** begrüßte dann alle Gäste und wünschte uns viel Freude.

Unsere Volkstanzgruppe unter der Leitung von **Familie Leopold** zeigte uns Tänze: Treskowizer Menuett, Böhmerwaldlandler, Topporzer Kreuzpolka. Erstaunlich war der Mundartvortrag unserer Landsmännin **Hedwig Lowak**, „Hedi“, die mit ihren 101 Jahren immer noch geistig fit ist!

Eine Kuchenjause brachte Genüsse für die Gaumen, wobei wir unserer Kulturbeauftragten **Herta Kutschera** sehr danken. Ihr saftiger Streuselkuchen war sofort verspeist! Dazu war ein Kaffee - von Herrn Branko und seiner Frau – zubereitet ein Genuss. Herr Branko/VLÖ ermöglichte uns dankenswerterweise die Musikdarbietungen durch Internet und PC.

Nach dem Lied **„Blüh, nur blüh, mein Sommerkorn“** hielt unser Landsmann von der **Seliger Gemeinde**, **Werner Grüner**, eine originelle Lesung. Er brachte drei Gedichte sowie erzählte er die Geschichte seines Großvaters: Die Buben vom Nachbarort jenseits der Grenze riefen: „Was macht ihr heute?“ Die Antwort war: „Wir scheissa uff die Preissa!“, was alle zum Lachen brachte. Ihm folgte Herr **Dir.Rat Franz Kreuss**, Obmann des Böhmerwaldbundes mit einer seiner erheiternden Lesungen. Nicht nur der Leiter des Wiener Böhmerwaldmuseums, **Dr. Gernot Peter**, sondern alle Anwesenden applaudierten.

Nach einem Stefanibraten mit Beilage und herrlichem Saft sangen wir zum Ausklang das Lied **„Kein schöner Land“**.

Unsere Klöppelgruppe, die sich jeden zweiten Dienstag (Sdd. Saal, 2. Stock, Interessierte sind herzlich willkommen!) trifft, zeigte am Podium vor, wie sie ihre Kunstwerke erstellen. Frau **Christine Lehr** reichte fantastische Decken zum Ansehen herum. Die Präzision und die Feinheit der Kunstwerke haben beeindruckt.

In Gesprächen habe ich freudige Rückmeldungen erhalten. Ich bin sehr froh, dass die Kulturmeile die Erinnerung an unsere Wurzeln und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt hat, insbesondere in der Zeit der Corona-Pandemie.

Erich Lorenz, SL-Obmann Wien, Niederösterreich, Burgenland

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.81, 2022

Wien, am 17. Juni 2022

03) Auflösung des Vereins „Gedenkstätte Maria Schnee am Hitschnerberg“

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 3. Mai 2022 wurde von den Mitgliedern einstimmig beschlossen, den Verein **„Gedenkstätte Maria Schnee am Hiltschnerberg“** wegen des permanenten Mitgliederschwundes aufzulösen.

In Anwesenheit von 30 Personen erfolgte am 27. Mai die offizielle Übergabe des Geldvermögens an die Pfarre Leopoldschlag, **KonsR Anton Stellnberger** und zweier Gedenktafeln an die beiden Repräsentanten **Roland Sturany** (Traun) bzw. **Emma Kletzenbauer** (Reichenau an der Maltsch / Rychnov nad Malší in Tschechien), zur jeweiligen Anbringung.

04) Sudetendeutscher Tag in Hof - ein Rückblick in Bildern

Bernd Posselt (li.) und Steffen Hörtler (re.), Landesobmann der SL Bayern, mit Preisträger Klaus Iohannis und der Akademikerin Olga Kovalchuk, die den Karls-Preis stellvertretend für das ukrainische Volk entgegengenommen hat. *(Foto: SL München)*

„Wir Sudetendeutschen sind wieder da“, hat Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, gleich zu Beginn seiner großen Festrede in der Freiheitshalle Hof festgestellt. Der

72. Sudetendeutsche Tag in Hof und der Euregio Egrensis war ein Treffen der Landsleute mit vielen Höhepunkten. Diese seien hier auf 25 prächtigen Bildern dargestellt – darunter auch die Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise, auf die wir besonders hinweisen möchten! Der Große Sudetendeutsche Kulturpreis ging in diesem Jahr an den gebürtigen Schluckenauer Winfried Böhm, emeritierter Professor für Pädagogik an der Universität Würzburg.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.79, 2022

Wien, am 14. Juni 2022

05) VLÖ-Präsident Kapeller stellt Kanzler Nehammer Zukunftskonzept vor

Bundeskanzler Karl Nehammer und VLÖ-Präsident Norbert K. Kapeller besprachen die Zukunft des „Hauses der Heimat“. *Foto: Jakob Glaser / ÖVP*

Anlässlich eines Empfanges von Bundeskanzler **Karl Nehammer** und Klubobmann **August Wöginger** am 7. Juni 2022 konnte VLÖ-Präsident **Norbert Kapeller** die Ideen des Verbandes im Sinne einer zeitgerechten und zukunftsorientierten Nutzung des „Hauses der Heimat“ darstellen und um entsprechende Unterstützung bitten. Kapeller stellte dar, dass im **Vertriebenenbeirat** mit den Bereichssprecherinnen und -sprechern aller Parlamentsparteien Übereinstimmung darüber herrscht, dass das „Haus der Heimat“ in der

Steingasse im 3. Wiener Bezirk mittel- bis langfristig in einen **musealen Betrieb** übergeführt werden sollte. „Da die Schicksalsgemeinschaft der Erlebnisgeneration, welcher nach dem 2. Weltkrieg im Zuge von Flucht und Vertreibung unendliches Leid widerfahren ist, zahlenmäßig überschaubar kleiner wird, gestalten sich unsere gemeinsamen Überlegungen im VLÖ-Vorstand dahingehend, das ‚Haus der Heimat' als ‚Haus der Begegnung' in ein ‚Haus der Erinnerung' überzuführen", erklärt Kapeller.

Dazu hat der VLÖ-Vorstand im Frühjahr unter anderem das **Sudetendeutsche Museum** in **München**, das **Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung** sowie die **Gedenkstätte Deutscher Widerstand** im „Bendlerblock" in **Berlin** besucht, um dort entsprechende Eindrücke zu sammeln. „Essentielle Elemente der Museumspädagogik, die Besucherfreundlichkeit und die Integration der neuen digitalen Welten sind nur einige Beispiele, die uns bei der Umsetzung unserer Pläne am Herzen liegen", so Kapeller, der gemeinsam mit seinen Kollegen im VLÖ vor allen auf die jüngere Generation schielt, um dieser das Thema der **altösterreichischen Geschichte** in interessanter und kurzweiliger Art und Weise näherzubringen. „So sind wir zum Beispiel auch bereits mit ‚NOUS Wissensmanagement' in Kontakt, einem Wiener Unternehmen, das internationale Erfahrung im Bereich der digitalen Transformation und virtuelle Lösungen für Museen und Kulturbetriebe mitbringt", ergänzt Kapeller.

„Architekten und Museumspädagogen werden darüber hinaus über den Sommer das Konzept abrunden, damit im Herbst im Zuge einer weiteren Sitzung des Vertriebenenbeirats auch die legistischen Weichen gestellt werden können", zeigt sich Kapeller optimistisch.

„Durch eine moderne Darstellung der Geschichte und Kulturleistung sollen die altösterreichischen Heimatvertriebenen einerseits ihren Platz in der österreichischen Zeitgeschichte erhalten und andererseits soll das erlittene **Schicksal von Flucht und Vertreibung** und einer **gelungenen Integration in Österreich** für die heutige Generation und in Zukunft Mahnung und auch Ansporn zugleich sein, um die Welt ein Stück friedlicher zu machen", erläutert Norbert Kapeller die Intention der Vertriebenenverbände, denen er als Präsident vorstehen darf.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.78, 2022

Wien, am 13. Juni 2022

06) Zensur auf dem Sudetendeutschen Tag in Hof - Landsmann Fritz Kühnel schrieb uns am 11. Juni 2022

Liebe Landsleute und Freunde der Landsmannschaften,

eine derartig allgemeine Überschrift ist für gewöhnlich nicht mein Stil!

Hintergrund.

Heuer, 2022 fand der Sudetendeutsche Tag in Hof in der Freiheitshalle statt. Für alle, die einen der traditionellen, wirklich attraktiven Stände gestalten wollten, gab es die Auflage, alle Druckerzeugnisse die ausgelegt werden, müssen vorher eingereicht und genehmigt

werden. Nur die genehmigten Druckerzeugnisse dürfen ausgelegt werden. Das ist Zensur. Von kompetenter Stelle aus München, Hochstraße, wurden detailliert und gut verständlich, die Formalitäten der Zensur erklärt.

Ein Dank an dieser Stelle für die Aufklärung.

Nicht ausgelegt oder verteilt werden dürfen Werbematerialien für Vereinigungen, für die noch nie geworben wurde z. B. die uns feindselig gesonnene Vereinigung Antifa oder Materialien mit einem Hakenkreuz darauf. Neu ist, daß auch andere Druckerzeugnisse von der Zensur betroffen sind.

Für Verstöße würde gelten, erst erfolgt eine Aufforderung zur Unterlassung. Wenn´s nichts Hilft, würden mit Saalordnern und eventuell mit Polizei ein Rauswurf erfolgen. Die Zensurmaßnahmen seien von einem 18-köpfigen Gremium einstimmig beschlossen worden, dessen Vorsitzender Bernd Posselt ist.

Die Kernfrage nach dem w a r u m der Zensur konnte nicht beantwortet werden.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) ist relativ dezentral organisiert. So gibt es z. B. unter dem Mantel der SL Gruppierungen wie die Ackermanngemeinde, die Seliger Gemeinde, die Egerländer Gmoi, den Witiko-Bund und mehrere Heimatgliederungen.

Warum gerade der Witiko-Bund (WB) von der Zensur betroffen war konnte bisher nicht geklärt werden. Soweit bekannt, existiert der WB seit 64 Jahren. Er wurde von Sudetendeutschen für Sudetendeutsche gegründet. Etwa. 60-mal war er am Sudetendeutschen Tag vertreten.

Zensur unterdrückt Meinungsfreiheit und Informationsaustausch. Zensur hat in einer Demokratie nichts zu suchen.

Oder, muß man sich allmählich an den Gedanken gewöhnen: "Vielfalt war gestern, Einfalt (Zensur) ist heute?"

Zensur ist mir zuwider. Sie erlauben, daß ich deshalb, als Nichtmitglied, für den Witiko-Brief, dezente Werbung mache, indem Ihnen die aktuelle Ausgabe im Anhang zur Verfügung stelle.

Der Witikobrief ist im Printformat für eine Jahresgebühr von 18.-€ für 4 Hefte (Briefe) zu beziehen. Einzelheiten hierzu im Impressum. Viel Freude beim lesen**.*)** **.**

Mit freundlichen Grüßen

Franz Kühnel

*) Sie finden die Witikobriefe auf den Seiten des Witikobundes:

http://www.witikobund.de/

07) Sudetendeutscher Tag im Zeichen der Ukraine

Eine Zäsur an der Saale

Von **CR Gernot Facius**

Ein Sudetendeutscher Tag, wo immer er seit 1950 stattfand, war immer zweierlei: **eine Wiedersehensfeier** mit **folkloristischen Elementen** und zugleich eine **politische Zeitansage**. So gesehen stand auch der ST im oberfränkischen **Hof** in einer gewissen Kontinuität. Doch ist ein **großer Unterschied** zu früheren Treffen nicht zu übersehen: Diesmal dominierte das Kapitel Zeitansage. Das hatte in erster Linie mit dem **Ukraine-Krieg** zu tun, der, wie journalistische Beobachter notierten, die Veranstaltung „prägte“. Aber das ist längst nicht alles. Dieser 72. Sudetendeutsche Tag an der deutsch-tschechischen Grenze wird in die Geschichte der traditionellen Pfingsttreffen eingehen als Auftakt zu einer neuen Kursbestimmung der Landsmannschaft, als **„Zäsur an der Saale“**.

Zum ersten Mal erklang auf einem ST auch die **tschechische Nationalhymne**. In der Presse wurde das als große Neuerung gewürdigt. Dagegen kamen die bekannten Forderungen gegenüber Prag, wenn überhaupt, nur noch verklausuliert vor. **Bernd Posselt** als Bundesvorsitzender und Sprecher der SL reklamierte einen sudetendeutschen Auftrag

für ein „Europa der Tat“. In dieser „tiefgreifendsten Krise der Nachkriegszeit“ seien die Sudetendeutschen bereit, ihre Erfahrungen einzubringen. Nur mit Mut werde man zusammenkommen: „Wir als Sudetendeutsche verstehen uns als Friedensbewegung der Tat.“ Hier sprach, es war nicht zu überhören, auch der deutsche Paneuropa-Präsident, der die Landsmannschaft offenbar enger an die vor hundert Jahren von Richard Graf von Coudenhove-Kalergi gegründete Organisation heranführen möchte. Das wird, davon war in den Wandelgängen der Hofer Freiheitshalle viel zu hören, nicht ohne **neue Debatten** in den **Gliederungen der SL** abgehen.

Im Juli will der bayerische Ministerpräsident **Markus Söder** (CSU) der neuen tschechischen Regierung unter Premierminister **Petr Fiala** einen ersten Besuch abstatten, um die Zusammenarbeit zwischen München und Prag weiter auszubauen. Für diese Ankündigung erhielt er in Hof **viel Beifall**. Es bleibt zu hoffen, dass es bei dieser Visite an der Moldau nicht nur um **spezifische bayerische Interessen** gehen wird. Es sollten auch die **ungelösten sudetendeutsch-tschechischen Probleme** zur Sprache kommen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.75, 2022

Wien, am 08. Juni 2022

08) Bělobrádek: Sudetendeutsche sind hervorragende Botschafter der Zusammenarbeit

Am Sudetendeutschen Tag hielt der Abgeordnete und Ex-Vizepremier **Pavel Bělobrádek** (Christdemokraten) am Pfingstsonntag eine viel beachtete Rede. Er richtete Grüße von einigen tschechischen Regierungsmitgliedern aus, die ebenso kommen wollten, im letzten Moment aber umdisponierten. Immerhin waren neben dem Ex-Vizeprmier auch der junge Parlamentsabgeordnete **Šimon Heller** (KDU-ČSL), der zum ersten Mal den ST besuchte, und die frühere Arbeitsministerin **Michaela Marksová** (ČSSD) anwesend. Bělobrádek sagte, er sei davon überzeugt, dass Sudetendeutsche hervorragende Botschafter der Zusammenarbeit sind. Denn sie haben „eine persönliche Beziehung zu den Böhmischen Ländern und haben Jahrhunderte lang zu ihrer Entwicklung beigetragen“. Bělobrádek sprach in seiner Rede auch über die Ukraine, die gegen die russischen Aggressoren kämpft, und über Weißrussland und Russland, wo autoritäre Regime herrschen. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass Freiheit, Wahrheit, Respekt und die Zusammenarbeit in ganz Europa siegen werden. Vor Bělobrádeks Ansprache wurde in Hof die tschechische Nationalhymne (s.o.) gespielt. Auf dem 72. Sudetendeutschen Tag vertrat die Generalkonsulin in München, **Ivana Červenková**, vormals Botschafterin in Wien, offiziell Tschechien.

Bereits am Samstag wurde der Karls-Preis der Sudetendeutschen an den ukrainischen Staatspräsidenten **Wolodymyr Selenskyj** (2022) und den rumänischen Staatspräsidenten **Klaus Iohannis** (2020) verliehen. Iohannis konnte, anders als Selenskyj, den Preis in Hof persönlich entgegennehmen.

Der ST fand am Pfingstmontag mit einer **Friedens- und Versöhnungswallfahrt** im westböhmischen **Maria Kulm** / Chlum Svaté Maří einen würdigen Ausklang.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.75, 2022

Wien, am 08. Juni 2022

09) Kranzniederlegung am Mahnmal „Die Toten der Heimat“

Zum Auftakt des **72. Sudetendeutschen Tages** in **Hof** legte die **Sudetendeutsche Landsmannschaft** am Mahnmal der **„Toten der Heimat" in Hof** einen **Kranz nieder.**

Die Bezirksobfrau der SL von Oberfranken, **Margaretha Michel**, freute sich über die gekommenen Teilnehmer, darunter Obmann der Kreisgruppe Hof **Adalbert Schiller**, Landesobmann der SLÖ Oberösterreich **Ing. Peter Ludwig**, der Ex-Konsul (in Wien und München) **Jan Hloušek** aus Prag, Stadtrat **Jochen Ulshöfer** aus Hof, Bannerträgerin **Eva-Maria Herrmann** aus Schwarzenbach am Wald und weitere Landsleute. Bitte sehen Sie hier den Beitrag samt Bild.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.75, 2022

Wien, am 08. Juni 2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten C 13 - C 18

01) Flüchtlingslager Oksbøl – am 25. Juni 2022 wird hier ein „Museum“ eröffnet

https://de.wikipedia.org/wiki/Fl%C3%BCchtlingslager_Oksb%C3%B8l
(aufgerufen am 25.06.2022, 09:00 Uhr)

Flüchtlingslager Oksbøl

Flüchtlingslager Oksbøl

Das **Flüchtlingslager Oksbøl** war nach dem Zweiten Weltkrieg ein dänisches Lager für Flüchtlinge und Vertriebene aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches. Es lag an der Westküste Jütlands neben dem Truppenübungsplatz bei Oksbøl (Varde Kommune) und bestand bis 1949.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geschichte
- 2 Deutsche Kriegsgräberstätte Oksbøl
- 3 Im Film
- 4 Literatur
- 5 Weblinks
- 6 Einzelnachweise

Geschichte

Ende der 1920er Jahre errichtete das dänische Heer einen Artillerie-Übungsplatz zwischen den Orten Blåvand und Vejers an der jütländischen Westküste. Neu eingeführte Geschütze aus Frankreich mit einer größeren Reichweite machten dies notwendig. Hier konnte der scharfe Schuss – im Zweifelsfall hinaus auf die Nordsee – geübt werden. Die Truppen hatten dort mehrwöchige Schießaufenthalte und lebten in einer Zeltsiedlung nordwestlich von Oksbøl. Mit der Zeit wurden die Anlagen vergrößert, denn inzwischen übten hier, auf Dänemarks größtem Übungsgelände, auch Infanteristen.

Als im April 1940 Dänemark von Truppen der deutschen Wehrmacht überfallen und besetzt wurde (→ „Unternehmen Weserübung“), erregte das Gelände schnell das Interesse der Besatzer. Der Schießplatz wurde ab 1941 durch Zukauf noch einmal deutlich vergrößert und im Wald westlich des Dorfes Oksbøl entstand ein großes Wehrmachtslager mit kompletter Infrastruktur, d. h. Krankenrevieren, Zahlstelle, Verwaltung, Küchen, Verpflegungsamt, Truppenbetreuung, Pferdeställe und vielem mehr. Nur wenige Gebäude wurden massiv ausgeführt, der weitaus größere Teil bestand aus Holzbaracken. Viele Truppenteile hatten hier nun Übungsplatzaufenthalte: Artillerie, Infanterie, Panzertruppe usw. Hier wurden auch neue Truppenteile für den Feldzug gegen die Sowjetunion aufgestellt. Von der Lagergröße konnte hier eine ganze Division (ca. 12.000 Soldaten) beherbergt werden. Wie die Nordseeküste wurde das Lager streng abgeriegelt, Dänen hatten nur als Zivilarbeiter Zutritt (Küche, Werkstätten). Gegen Ende des Krieges wurden die Truppen nach und nach abgezogen, da alle Soldaten in die Frontverwendung mussten.

Anfang 1945 begannen große Bevölkerungsteile aus dem Osten des Deutschen Reichs vor der vorrückenden sowjetischen Armee in die Westteile zu fliehen. Mit den Verwundeten- und Flüchtlingstransporte über die Ostsee kamen hunderttausende Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen nach Nordwestdeutschland.[1] Bereits am 4. Februar 1945 hatte Adolf Hitler angeordnet, Flüchtlinge auch im besetzten Dänemark aufzufangen.[2] Nach der Teilkapitulation bei Lüneburg, die vom letzten Reichspräsidenten Karl Dönitz autorisiert worden war, der sich in der Grenzstadt Flensburg im dortigen Sonderbereich Mürwik aufhielt, übernahm der dänische Staat am 5. Mai 1945 das Lager. Die deutschen Flüchtlinge waren in ganz Dänemark untergebracht, sie lebten in Schulen, Gemeindehäusern, Hotels, Gaststätten und anderen öffentlichen Gebäuden. Die Dänen bemühten sich, die Flüchtlinge in einigen wenigen großen Lagern zusammenzuführen, auch, um das öffentliche Leben wieder in Gang zu bekommen. Doktrin war damals, dass die Dänen keinerlei Kontakte zu den unerwünschten deutschen Flüchtlingen haben sollten.

Von zeitweise 250.000 deutschen Flüchtlingen im Land lebten bis zu 36.000 Menschen in dem stacheldrahtbewehrten Barackenlager Oksbøl. Es verfügte über eine eigene Verwaltung mit Bürgermeister, Lagerpolizei, Schulen und einem kleinen Theater.[2] Unter ihnen waren auch die ostpreußischen Schriftsteller Agnes Miegel[3] und Walter Scheffler, der dort die »Gesänge hinterm Stacheldraht« schrieb.

Das wieder souveräne Dänemark wollte die Flüchtlinge nach Deutschland abschieben, stieß damit aber auf den Widerstand der Briten. Erst 1947/1948 gelang es der dänischen Regierung nach einigen Vorstößen und Verhandlungen, dass die vier Alliierten in ihren Zonen bestimmte Kontingente der Flüchtlinge aufnahmen. Im Februar 1949 verabschiedete der Koldinger Bürgermeister *Søren M. Jensen* die letzten Heimatvertriebenen auf dem dortigen Bahnhof.[4]

Danach sollte das Lager dem Erdboden gleichgemacht und das Gelände wieder aufgeforstet werden. Dazu wurde durch den dänischen Staat ein Camp für Kriegsdienstverweigerer eingerichtet, die hier ihre Wehrpflicht ableisten mussten. Das Mobiliar, die Baracken, Versorgungsgüter usw. wurden versteigert und an anderen Stellen im Land wieder in Benutzung genommen, nur wenige Gebäude blieben stehen. Darunter ein Krankenhaus, das bis ins neue Jahrtausend als Jugendherberge von Oksbøl diente. Andere Gebäude wurden zur Grundschule des Ortes bzw. zu einem Kinderhort, nach der Wiederaufforstung sind die Straßenzüge des Lagers heute als Geh- und Wanderwege erhalten.[5]

Eine Kulturinitiative des Vardemuseums verfolgt aktuell Pläne, aus dem Krankenhausgebäude ein Flüchtlingsmuseum zu machen und die Geschichte des Lagers

und der Vertriebenen darzustellen. Auch deutsche Unterstützer aus Politik und Kultur arbeiten an diesem Projekt mit.

Deutsche Kriegsgräberstätte Oksbøl

Kriegsgräberstätte Oksbøl

Heute befinden sich auf dem Flüchtlings-Friedhof in Oksbøl die Deutsche Kriegsgräberstätte Oksbøl mit Gräbern von 121 Soldaten und 1.675 Flüchtlingen, die im Lager starben. Sie werden vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gepflegt.[6]

Im Film

Szenen des Films Unter dem Sand – Das Versprechen der Freiheit wurde im Lager Oksbøl gedreht.

Literatur

- Karl-Georg Mix: *Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945–1949*. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2005, ISBN 3-515-08690-0, GoogleBooks
- Uwe Carstens: *Das Problem der deutschen Flüchtlinge in Dänemark am Beispiel des Lagers Oksbøl*. In: Jahrbuch für Ostdeutsche Volkskunde. N. G. Elwert, Marburg 1995, ISBN 3-7708-1046-5.
- Leif Guldmann Ipsen: *Menschen hinter Stacheldraht*. Blavandshuk Egnsmuseum 2002. ISBN 87-89834-43-7.
- Arne Gammelgaard: *Treibholz.* Blavandshuk Egnsmuseum 1993. ISBN 87-89834-07-0.

Weblinks

Commons: Flüchtlingslager Oksbøl – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Godeke Klinge: Truppenübungsplatz und Flüchtlingslager Oksböl – gestern, heute und morgen. In: www. geschichtsspuren.de (2016): https://www.geschichtsspuren.de/artikel/lager-zwangsarbeit-/219-fluechtlingslager-oksbuel.html
- Erlebnisberichte aus dänischen Lagern (dt.) In: Ostpreußenblatt 2003, abgerufen am 13. Juni 2014
- Flüchtlingslager Oksbøl (dän.) Varde Museum

- Oksbøl 1945–1949: Ein Nachkriegsdilemma (dän.) Themenportal für den Schulunterricht, Varde Museum
- Lageplan (dt.) PDF
- Ragnhild Anker Pedersen: Flüchtlingslager in Oksbøl (dän.) Webseite der Dänischen Streitkräfte, Artikel mit zahlreichen Fotos, abgerufen am 13. Juni 2014
- Morten Nielsen: *Kæmpe interesse i Tyskland for flygningemuseum i Oksbøl* Jydske Vestkysten online, 2. Juni 2011, abgerufen am 13. Juni 2014

Einzelnachweise

01 Jürgen Rohwer: Chronik des Seekrieges 1939–1945 (online), Großadmiral Dönitz hat gelogen von Heinrich Schwendemann, aufgerufen am 30. Dezember 2020
02 Das Lagerleben in Dänemark (Memento vom 5. September 2010 im *Internet Archive*)
03 Agnes Miegel: *O Erde Dänemarks. Gedichte und Briefe aus Oksböl. Mit einer Einführung von Marianne Kopp*, Bad Nenndorf 1997
04 Søren M. Jensen (KoldingWiki)
05 *Die Dünen bei Blåvands Huk. Mit Wanderhinweisen*, hg. v. Generaldirektorat für Forst und Natur, Kopenhagen 1994, S. 28 f.

06 Oksbøl – Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945–1949 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, abgerufen am 5. August 2015.

07 Diese Seite wurde zuletzt am 12. Januar 2022 um 13:43 Uhr bearbeitet.

02) Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

„Elektronische Auswertung der personenbezogenen Akten der Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin Brandenburg (1933 bis 1945) zur Ermittlung von Kunstbesitz und zur Lokalisierung von NS-Raubkunst – Wissenschaftliche Erschließung einer zu digitalisierenden Massenquelle“

Projektträger
Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA)
Gefördert durch
Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg
Projektträger
14476 Potsdam

Vom - Bis
01.10.2019 - 30.09.2023

https://blha.brandenburg.de/index.php/projekte/ofp-projekt/

Von
Dominic Strieder, OFP-Projekt, Brandenburgisches Landeshauptarchiv

Seit Dezember 2019 bearbeitet das Brandenburgische Landeshauptarchiv rund 42.000 Akten aus dem Bestand der Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg im Rahmen eines Projektes zur Provenienzforschung. Das Projekt mit

dem Titel „Elektronische Auswertung der personenbezogenen Akten der Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin Brandenburg (1933 bis 1945) zur Ermittlung von Kunstbesitz und zur Lokalisierung von NS-Raubkunst – Wissenschaftliche Erschließung einer zu digitalisierenden Massenquelle“ wird durch Mittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg finanziert. Projektträger ist das Brandenburgische Landeshauptarchiv (BLHA).

Die Vermögensverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg nahm Anfang 1942 ihre Tätigkeit auf, vor allem, um den mit den Deportationen von Juden entstandenen Arbeitsaufwand auf dem Gebiet der Vermögenseinziehung zu bewältigen. Die Vermögensverwertungsstelle war damit betraut, den gesamten Besitz der Deportierten und in der Emigration lebenden Ausgebürgerten im Verwaltungsbezirk einzuziehen und zugunsten des Deutschen Reichs zu verwerten. Dies umfasste u. a. gesamte Wohnungseinrichtungen, Grund- und Wertpapierbesitz, Bankguthaben sowie Kunst- und andere Wertgegenstände. Legitimiert wurde das Vorgehen der NS-Finanzbehörden durch eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen, die sich insbesondere auf den staatsbürgerrechtlichen Status von Verfolgten bezogen. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit der Vermögensverwertungsstelle waren das „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens. Vom 14. Juli 1933.“, der „Erlass des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden.

Vom 29. Mai 1941.“ und die im Zuge der Deportationen zur Vereinfachung des Einziehungs- und Ausbürgerungsvorgangs erlassene „Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz. Vom 25. November 1941.“

Der im Projekt bearbeitete Teilbestand der personenbezogenen Einzelfallakten von in der Stadt Berlin zuletzt gemeldeten Personen, stellt eine der größten zusammenhängenden Überlieferungen zum Raub von Eigentum von unterschiedlichen Verfolgtengruppen in der Zeit des Nationalsozialismus dar. Er dokumentiert das systematische und hoch arbeitsteilige Verfahren der Finanzbehörden bei der Verwertung des Vermögens deportierter Juden, Sinti und Roma sowie Widerstandskämpfern und sonstigen sogenannten „Reichsfeinden“. Die sich in den rund 42.000 Akten befindlichen Dokumente geben umfassende Auskunft über die materiellen Besitz- und Lebensverhältnisse von Verfolgten vor ihrer Deportation oder Emigration. Damit spielt der Bestand für die Rechtewahrnehmung von Geschädigten in Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverfahren eine erhebliche Rolle. Es handelt sich um „Täterakten“, in denen die Verwaltung ihre Beteiligung an nationalsozialistischen Verbrechen dokumentierte. Für die Verfolgten und deren Nachkommen, die hier oft die letzten Spuren von ihren Verwandten finden, sind die enthaltenen Dokumente darüber hinaus von hohem identitätsstiftendem Wert. Die Holocaust- und insbesondere die Deportationsforschung hat Aspekte des Bestandes bereits für diverse Forschungsvorhaben ausgewertet. Erschwert war die Recherche bislang aufgrund der Erschließungssituation. Zudem war der Zugang zu den Akten durch archivische Schutzfristen teils stark eingeschränkt.

Die im Projekt mit der Provenienzforschung beauftragten Forscherinnen werten die Akten mit Hilfe eines Dokumenten-Management-Systems elektronisch aus. Sie ordnen beschlagnahmten Kunstbesitz namentlich den früheren Eigentümern zu und suchen nach aktenkundig gewordenen öffentlichen Einrichtungen als Standorte von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Das setzt eine intensive Grundlagenforschung zum systematischen staatlichen Raub voraus und methodisches Vorgehen bei der Rekonstruktion von Einzelfällen.

Der Provenienzforschung gehen mehrere Arbeitsschritte voraus: Durch Restauratorinnen vorgenommene konservatorische und bestandserhaltende Arbeiten sichern, dass die empfindlichen Originale langfristig erhalten bleiben und im Zuge der Digitalisierung nicht weiter beschädigt werden. Dies beinhaltet vor allem eine umfangreiche Zustandserfassung und die Betreuung der von externen Dienstleistern vorgenommenen Massenentsäuerung. Zur anschließenden Digitalisierung gehören das durch einen externen Dienstleister vorgenommene Scannen, die daran anknüpfende Qualitätssicherung, die Verarbeitung mit OCR-Daten und die Bereitstellung der angereicherten Digitalisate in einer an die Anforderungen der Provenienzforschung ausgerichteten Anwendung. Diese ermöglicht eine (teil)automatisierte softwaregestützte Auswertung und wird von einem IT-Experten in Kooperation mit einem Informationswissenschaftler im Projekt entwickelt. Gleichzeitig überarbeitet und standardisiert ein wissenschaftlicher Archivar die vorhandenen Erschließungsdaten zu den historischen Akten, prüft die Möglichkeit einer Einbindung von Normdaten und erforscht die Struktur und den Aufbau des Bestandes.

Ziel ist es nicht nur, die Nutzbarkeit für die Provenienzforschung für die Dauer der Projektlaufzeit bis September 2023 zu gewährleisten, sondern vielmehr eine nachhaltige Nutzung der Projektergebnisse, Anwendungen und nicht zuletzt der Digitalisate und Erschließungsdaten zu ermöglichen. Das beinhaltet einerseits, die Akten online recherchierbar zu machen und andererseits die digitalisierten Akten möglichst umfänglich online zur Verfügung zu stellen. Dies schließt auch die Volltext-Durchsuchbarkeit der maschinenschriftlichen Teile der Akten auf Grundlage der automatischen Texterkennung (OCR-Daten) mit ein. Damit soll es den Überlebenden und deren Nachkommen, den Opfervertretungen aber auch der historischen Forschung ermöglicht werden, ihre berechtigten Interessen selbstständig zu recherchieren und die digitalisierten Akten zu nutzen. Darüber hinaus kann der Bestand zukünftig einer breiten Öffentlichkeit digital zugänglich gemacht werden.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf der Website des Brandenburgischen Landeshauptarchivs oder dem Twitter-Account des OFP-Projektes (@ofp_projekt).

Zitation
Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Brandenburgischen Landeshauptarchiv. In: H-Soz-Kult, 16.05.2022, <www.hsozkult.de/project/id/fp-117784>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen u.a.m.

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Aber wir beobachten das Feld der Geschichtsfälschung und Geschichtsverdrehung weiter. Wir vermissen die Gegenwehr!

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seite C 20

01) Vor 150 Jahren, am 13. Juni 1872, begann die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition

Am 13. Juni 1872 startete die berühmt gewordene Expedition von Bremerhaven aus unter dem Kommando von **Julius Ritter von Payer** und **Carl Weyprecht** auf dem Dreimastschoner *„Admiral Tegetthoff"* (benannt nach dem Sieger der Seeschlacht von Lissa 1866, geboren in Marburg an der Drau, Untersteiermark).

Payer wurde am 2.9.1841 in **Teplitz-Schönau** / Teplice geboren, absolvierte die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Er war Militärkartograph, Alpinforscher und Maler (Gemälde befinden sich im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien, darunter das bekannteste „Niemals zurück"). er verstarb am 29.8.1915 in Veldes, heute Bled im Herzogtum Krain (heute Slowenien). Am Wr. Zentralfriedhof befindet sich in der Gruppe 32 a, Nr. 37 sein Ehrengrab.

Weyprecht, geboren am 8.9.1838 in Darmstadt, trat in die österreichische Marine ein, war in Lissa dabei, und war neben seiner Ausbildung als Marineoffizier Geophysiker.

Mit der „Tegetthof", mit 24 Männer aus allen Teilen der Monarchie, versuchten sie eine **schiffbare Passage** durch das **Polareis** zu finden. Von Nowaja Semlja (russ. „Neues Land") triftete das Schiff vom Eis eingeschlossen durch die Polarnacht nach Norden. Das Eis gab das Schiff nicht frei. Am 30. August 1873 entdeckten sie endlich ‚Festland`. Die entdeckte Inselgruppe wurde zu Ehren des Kaisers **„Franz Josephs-Land"** benannt, und so heißt sie bis heute. Durch das Eis wurde das Schiff stabilisiert, und man konnte an Land gehen. 125 Tage lang herrschte wieder tiefste Polarnacht und das Schiff war im ewigen Eis unrettbar gefangen. Am 20. Mai 1874 wurde mit Beibooten das Schiff verlassen, die auf Kufen gepackt und über das zerfurchte Eis gezerrt wurden. Nach **96 Tagen** erreichten sie Nowaja Semlja. Die Expedition war zwei Jahre im ewigen Eis gefangen, nur ein einziger Mann war verstorben. Unter Triumph zogen Payer, Weyprecht und die Mannschaft durch Wien. Im Rückblick eine großartige Pionierleistung mit sudetendeutscher Beteiligung!

Hubert Rogelböck

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.78, 2022

Wien, am 13. Juni 2022

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 21 – C 51

01) 250 Millionen Euro für die Innenstädte: So verteilen sich die Fördermittel

Medieninformation
Leipzig, 22. Juni 2022

250 Millionen Euro für die Innenstädte: So verteilen sich die Fördermittel

Das Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ fördert mehr als 200 Kommunen in ganz Deutschland. Karten im Online-Nationalatlas des Leibniz-Instituts für Länderkunde zeigen, welche Städte und Gemeinden von den Mitteln profitieren.

Leipzig. Viele Innenstädte haben bundesweit mit den akuten Folgen der Corona-Pandemie zu kämpfen. Abwanderungstendenzen und die Online-Konkurrenz setzen dem Einzelhandel in den Innenstädten außerdem strukturell zu. Im Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ stehen bis 250 Millionen Euro für funktionale, städtebauliche und immobilienwirtschaftliche Anpassungen in Innenstädten sowie Stadt- und Ortsteilzentren zur Verfügung.

Im *Nationalatlas aktuell* des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) veröffentlichte Karten zeigen, wie die deutschlandweit 238 bewilligten Vorhaben in 80 ländlichen Gemeinden und Kleinstädten, 112 Mittelstädten und 42 Großstädten räumlich verteilt sind. Für jede am Bundesprogramm beteiligte Kommune kann per Tooltip eine kurze Projektbeschreibung aufgerufen werden. Aus den Steckbriefen und Projekttiteln ergibt sich, dass in über hundert Vorhaben die Problematik des Leerstandes thematisiert wird.

Auffällig ist die ungleiche Verteilung der nutznießenden Kommunen auf der Länderebene. Eine Erklärung dafür sind ergänzende Landesprogramme. Beispielsweise ist Bayern am Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ mit vergleichsweise wenigen Projekten beteiligt. Das Land hat zuletzt 100 Millionen Euro zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung von 279 Städten, Märkten und Gemeinden zur Verfügung gestellt. Wie sich außerdem zeigt, sind viele Kleinstädte und ländliche Gemeinden in dem Bundesprogramm vertreten. Etliche Landeshauptstädte erhalten dagegen keine Förderung oder sind mit relativ geringen finanziellen Zuwendungen je Einwohner dabei.

Einen Grund für diesen Unterschied sieht die IfL-Forscherin Karin Wiest darin, dass die Zentren von Klein- und Mittelstädten bereits vor der Corona-Pandemie stärker von Leerstand und Verödung betroffen waren als die

Metropolen. Angesichts des boomenden Onlinehandels stünden jedoch auch die Einkaufsstraßen der großen Städte unter erheblichem Anpassungsdruck, so Wiest, die gemeinsam mit ihrem IfL-Kollegen Volker Bode den aktuellen Beitrag im Nationalatlas verfasst hat.

Die Autoren bewerten die Krise der Innenstädte aber auch als Chance, den oft monofunktional und gesichtslosen Einkaufszonen zu neuen Identitäten zu verhelfen und zu Orten der Begegnung umzugestalten. Das Bundesprogramm mit seinem Schwerpunkt auf sozialen und kulturellen Funktionen könne hier Anstöße zum Umdenken geben.

Publikation

Bode, Volker und Karin Wiest (2022): Innenstädte in der Krise – ein Bundesprogramm versucht gegenzusteuern. In: Nationalatlas aktuell 16 (06.2022) 5 [17.06.2022]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: https://aktuell.nationalatlas.de/innenstaedte-5_06_2022-0-html/

Nationalatlas aktuell online

Unter https://aktuell.nationalatlas.de veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen

Dr. Karin Wiest
Tel.: 0341 600 55-251
k_wiest@leibniz-ifl.de

Volker Bode
Tel.: 0341 600 55-143
v_bode@leibniz-ifl.de

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für
Länderkunde Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig
Tel.: +49 341 600 55-174
E-Mail: presse@leibniz-fl.de
www.leibniz-ifl.de

Das **Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)** in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [https://leibniz-ifl.de]

02) Wanderungstrends in Städten und Regionen frühzeitig erkennen

Medieninformation

Leipzig, 20. Juni 2022

Wanderungstrends in Städten und Regionen frühzeitig erkennen

Kommunen benötigen belastbare Daten – beispielsweise für die Planung von Schul- und Kindergartenplätzen. Die neue Anwendung „hin & weg“ von IfL und Difu ermöglicht erstmals, innerstädtische Umzüge, Stadt-Umland-Wanderungen oder Pendlerbewegungen anschaulich darzustellen.

Leipzig/Berlin. Oft fehlen Kommunalverwaltungen Ressourcen, um erhobene Daten zu analysieren. So lassen sich etwa innerstädtische Umzüge, Stadt-Umland-Wanderungen oder Pendlerverflechtungen bisher nicht ausreichend erfassen. Mit der neuen Anwendung *hin & weg* können solche dynamischen Prozesse nun deutlich einfacher dargestellt werden. Die Software wurde im Austausch zwischen Wissenschaft und Kommunalpraxis am Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) entwickelt. Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) hat dabei den Transferprozess in die Kommunen unterstützt und begleitet. Das neue Analyse- und Visualisierungstool steht ab sofort der Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung.

„Die Anwendung soll Politik und Verwaltung dabei unterstützen, zeitnah und vorausschauend auf neue Entwicklungen des innerstädtischen und regionalen Wanderungsgeschehens zu reagieren und Standortentscheidungen beispielsweise für Kitas, Schulen oder die Verkehrsinfrastruktur zielgenauer zu treffen“, erklärt Professor Francis Harvey, der das Projekt am IfL geleitet hat.

Die *hin & weg*-Anwendung ist ohne große Vorkenntnisse intuitiv nutzbar und benötigt keine Anbindung an das Internet. So lassen sich sehr einfach aktuelle Erkenntnisse über räumliche Entwicklungsprozesse und Stadt-Umlandverflechtungen in Städten und Gemeinden, aber auch in Landkreisen, herausarbeiten. Die Ergebnisse können in Form von Karten, Tabellen oder Diagrammen visualisiert und für die politische Kommunikation oder den Austausch mit Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden.

Das Tool wurde im Rahmen eines von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projekts am IfL in Leipzig entwickelt. „Das Besondere an dem Vorhaben war dabei, dass der gesamte Entwicklungsprozess partizipativ angelegt war und in enger Kooperation mit 18 Kommunen erfolgte“, so Dr. Henrik Scheller, Projektleiter am Difu. Mit dabei waren Darmstadt, Essen,

Esslingen am Neckar, Halle (Saale), Heidelberg, Jena, Karlsruhe, Koblenz, Leipzig, Ludwigshafen, Magdeburg, Münster, Offenbach am Main, Potsdam, Rostock, Stuttgart, Trier und der Landkreis Gifhorn.

Zum Beteiligungsprozess des Projekts gehörten Workshops, Erprobungsphasen und Rückkoppelungsschleifen mit den Beschäftigten der jeweiligen Statistik- und Stadtplanungsdezernate. Sie haben die diversen Visualisierungstypen und Analysefunktionen der einzelnen Software-Versionen mit Daten verschiedener räumlicher Ebenen vom statistischen Bezirk bis zu den Bundesländern getestet. Durch ihre Hinweise konnte die Software an die konkreten Anforderungen der Kommunen angepasst werden.

Hin & weg steht ab sofort als Open-Source-Software dauerhaft und kostenfrei zum Download zur Verfügung. „Wir wünschen uns, dass mit der jetzt beginnenden Verbreitung des Tools Fachleute aus der Stadt- und Regionalplanung, aber auch engagierte Bürgerinnen und Bürger den Quellcode unserer Software für Weiterentwicklungen und Optimierungen nutzen“, sagt IfL-Direktor Professor Sebastian Lentz. „Dazu wollen wir einen Verbund mit den Nutzenden aufbauen.“ Das IfL wird die Weiterentwicklungsarbeiten an der Software begleiten und den freien Zugang zu der Anwendung gewährleisten. Um sich mit der wachsenden *hin & weg*-Community auszutauschen, ist zudem eine Konferenz im kommenden Jahr geplant.

Weitere Informationen | Download der *hin & weg*-Software

https://hin-und-weg.online/download/

Wissenschaftliche Ansprechpartner

Dr. Tim Leibert
Leibniz-Institut für Länderkunde
Tel.: +49 341 600 55-188
t_leibert@leibniz-ifl.de

Jonathan Gescher
Leibniz-Institut für Länderkunde
Tel.: +49 341 600 55-158
j_gescher@leibniz-ifl.de

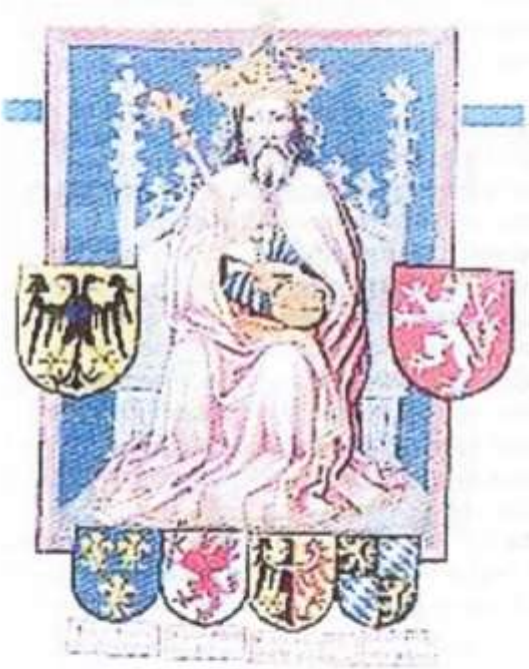
Dr. Henrik Scheller
Deutsches Institut für Urbanistik
Tel.: +49 30 39001-295
scheller@difu.de

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für
Länderkunde Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig
Tel.: +49 341 600 55-174
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de

03) Die ungefilterte Geschichte der Frühzeit Böhmens und Mährens
Von Τειρεσίας

Die ungefilterte Geschichte der Frühzeit Böhmens und Mährens

Wie in Krain und Untersteiermark erfaßte auch der **vom russischem Geheimdienst organisierte Panslawismus** die Länder **Böhmen/Mähren**, seit der Markomannenzeit mit germanischem Volk besiedelt und seit rund 1000 Jahren politisch dem „Heiligen Römischen Reich" bis zum Ende des alten Österreich zugehörig. Historisch richtig ist, was Dr. Alois Berndt, einer der besten Kenner Böhmens und Mährens, in seinem Buch *„Die Germanen und Slawen in Böhmen und Mähren"* einleitend bemerkt:



Kaiser Karl IV., geboren am 14. Mai 1316 in Prag. Am Ostersonntag des Jahres 1355 in Rom zum deutschen Kaiser gekrönt. Neben dem Reichswappen führte er u.a. den vandalischen Greif im Wappen, welcher ihm von seiner Frau: Elisabeth v. Pommern zukam.

„Man kann verstehen, daß dieses Volk, weil es klein war, in ewigen Spannungen lebte. Daß es von Anfang an den Lebensraum mit den Deutschen teilen mußte, die in einem breiteren Wohlstand lebten und späterhin durch die städtische Ordnung in sozialer und wirtschaftlicher Übermacht erschienen, hat schon im 11. und 12. Jhdt. vereinzelte Stimmen des Hasses hervorgerufen und einzelne Maßnahmen erstehen lassen, die in diesem Zeitalter ungewöhnlich waren.

Der spätere Hussitismus ließ dann religiös-kirchliche, soziale und nationale Antriebe zu einem Vernichtungswillen gegen alles Deutsche auflodern... Die fabulöse Schilderung des Prager Domdechanten Cosmas um 1120 über die Landnahme der Tschechen läßt in ***ergötzlicher Naivität*** *ihren Führer Boemus heißen und nach ihm das Land Boemia benennen.*

Paul Stransky brachte im Jahr 1634 das Märchen in das Schrifttum, die Deutschen seien von den böhmischen Herrschern als Bauern und Bürger ins Land gerufen worden. Wenzel Hanka, der Schüler des Gelehrten Dobrowsky, ließ ***seit 1817 fortlaufend alte tschechische Handschriften des 9. bis 14.Jhdts. auffinden, die er selbstverfertigt hatte, die Lieder und Bruchstücke alten tschechischen Schrifttums darstellten.***

Diese Funde nährten nun fortzeugend trotz des anfänglichen Widerspruchs einzelner tschechischer Wissenschaftler die böhmische Öffentlichkeit, Bücher und Schulen mit erlogenen Vorstellungen und ***bekehrten auch den bedeutenden Historiker Böhmens, Franz Palacky,*** *zu der Fiktion eines uralten böhmischen staatlichen und kulturellen Lebens, die er mit dem Hauptwerk der „Böhmischen Geschichte" seit 1836 ausbreitete.*

Bedeutung und Anteil der Deutschen in der Geschichte Böhmens, ja sogar ihre Anwesenheit im Lande wurde in ***Frage gestellt und geleugnet****, bis Palacky sich im Jahr* ***1846*** *dazu verstand, die Deutschen* ***als Kolonisten*** *zu kennzeichnen und zu erklären:*

„Im ***7., 8., 9., 10. und 11. Jhdt. hat sich auch nicht ein einziger Deutscher in Böhmen aufgehalten****, es sei denn* ***als Gast****". Dieses Wort von den deutschen Einwanderern ist seither nicht aus dem gelehrten und politischen Schrifttum verschwunden. Palackys Werk hat die gesamte tschechische Wissenschaft und sogar Archäologie auf dieses Axiom vereidigt, die Schule wurde dieser These dienstbar gemacht und lehrte den Haß gegen den „Eindringling". Bis zum Jahr 1886 währte der* ***wissenschaftliche Krieg um die Fälschungen Hankas****, erst im Jahr 1914 hat der* ***tschechische Paläograph G. Friedrich das***

letzte entscheidende Urteil gesprochen**. Hatte doch Wenzel Hanka in verschiedenen wertvollen Handschriften des Böhmischen Museums die Namen von alttschechischen Schreibern und Künstlern eingeschmuggelt. Die tschechische Wissenschaft hatte es nicht leicht, das Gift solcher Fälschungen durch sachliche Betrachtung der eigenen Vergangenheit auszuscheiden, hat doch sogar Boczek in seinem Sammelwerk der **Regesten Mährens über 200 geschichtliche Urkunden selber angefertigt!"

Fälscher und Fälschungen gab und gibt es überall: Geschichts- und Kunstfälschungen gehören zum Alltag. Man könnte deshalb Fälschungen von fanatischen Panslawisten mit kurzen Randnotizen und Kopfschütteln abtun. Doch hatten und haben diese Fälschungen Auswirkungen gezeitigt, die zur Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer mehr als tausendjährigen angestammten Heimat führte.
Man muß deshalb die geistigen Urheber und Ursachen begreifen. Die Fälschung der „**Prillwitzer Idole**" im 18. Jhdt. stürzte die damalige Fachwelt in große Verwirrung, bis schließlich endgültig feststand, daß diese angeblich uralten „slawischen Götterfiguren" in Neubrandenburg von **den Brüdern Sponholz hergestellt wurden**. Nicht nur viele Gelehrte, Geistliche, waren von der Echtheit der Fälschungen überzeugt, sondern auch der polnische und allgemein slawische Hochadel fiel darauf herein. Damit wurde ein allgemeines, sehr chauvinistisches Bewußtsein einer *„großen slawischen Zeit"* geschaffen, das sich fest in alle Köpfe einprägte. Dauerte es doch viele Jahrzehnte, bis dieser Betrug offenkundig wurde, aber dann die Öffentlichkeit kaum mehr erreichte bzw. berührte. Aber das Bewußtsein war geprägt, sehr zum Vergnügen jener Panslawisten, die ganz andere Ziele verfolgten. Einer jener Fanatiker war der slowakische Dichter Johann Kollar, welcher in der Geschichte dieser „Prillwitzer Idole" eine unrühmliche Rolle spielte. Nachfolgend wird, um die tiefen Zusammenhänge zwischen Fälschung und Bewußtseinsbildung aufzuzeigen und am Ende zum Massenmord an Deutschen und zur Vertreibung führte, ein Teil der Fanatiker und ihr Wirken vorgestellt:
Johann Kollar (1793-1852), der neben **Paul Josef Safarik** (1795-1861) besonders erfolgreiche Propagandist des *„allslawischen Gedankens"*, galt auch als Begründer der *„Slawischen Wechselbeziehungen"*, das heißt, des *„gemeinsamen slawischen Schicksalsbewußtseins"*. Kollar erhielt 1849 in Wien eine **Lehrkanzel für slawische Archäologie**!!!

Seine Slawomanie und Größenwahn ging so weit, daß er **westlich des Rheins und in Italien** ein *„Volk der Slawen"* vermutete. So wurde die **Wiener Universität zum Propagandaforum eines Fanatikers** und Nährboden für die Untergrabung des Staates. Die studierende Jugend aus Polen, Böhmen, Kroatien, Slowenien und der Slowakei wurde mit den Ideen Kollars und des Panslawismus geimpft.

Die politischen Folgen der kommenden Jahrzehnte für Österreich und Preußen waren dann der Landes- und Hochverrat. Lehrstuhlinhaber der Slawistik und andere Ämterinhaber, nahmen vom 2. bis 12.6.1848 am Panslawisten-Kongreß in Prag teil. Leiter war **Franz Palacky** (1798-1876). 61 Polen, Ruthenen und Russen, 42 Südslawen und 237 Tschechen und Slowaken, im Ganzen 340 Personen nahmen teil. Als politische Ziele wurden beschlossen:
1. Verdrängung aller Türken aus Europa;
2. Vertreibung aller Italiener von der Ostseite der Adria und
3. Vertreibung aller Deutschen östlich der Linie Stettin-Triest innerhalb von hundert Jahren.

Ergebnis: Bis auf die Ausnahme des heutigen Österreichs wurde der Plan in die Tat umgesetzt.
Ein Untersuchungsbericht vom 10.6.1851 an den kaiserlichen Minister Alexander Bach in Wien kennzeichnet die politische Tendenz der Teilnehmer in Prag:

*„Hinter diesen Wortführern ... stehen in Wahrheit nur die zwar geldreichen, aber geistig- und bildungsarmen Prager Müller, Brauer, Bäcker, Fleischhacker und Holzhändler ... dann der geld- und bildungsarme Haufe kommunistisch-sozialer Tendenz ... Die fixe Idee dieser Krankheit (**Czechen-Fieber**) besteht darin, daß die Böhmen die wahren Herren und Eigentümer des Landes sind, die Deutschen dagegen nur Einwanderer, Eindringlinge, Kolonisten seien, die sich in allem unterwerfen müssen ... Wollten sich die Deutschen den Böhmen nicht fügen, **dann müsse man sie zum Lande hinausjagen, totschlagen..**"* 100 Jahre später wurde dies bittere Wirklichkeit! Und in diese Strategie der

Wühler und Hetzer paßte vorzüglich die Fälschung der Gebrüder Sponholz. Mit großer Begeisterung sah deshalb Kollar in Neustrelitz die Fälschungen der Brüder Sponholz und *„erklärte sofort **alle Stücke für echt** und die Aussagen des Fachmannes Neumann tat er als ‚Faseleien eines schwachsinnigen Greises ab'. Mit einem entsprechen Vorschuß bedacht, begab er sich nach Wien ..."*

Obwohl dieser Fanatiker seine geplante umfassende Arbeit nicht fertigstellen konnte, hatte sein damaliger Auftritt als Inhaber eines Lehrstuhls die psychologisch für die Panslawisten gewünschten Ergebnisse. Die slawischen Götter, *„die noch lange ihr Unwesen trieben"*, konnten zufrieden sein. Einige der Drahtzieher waren:

DOBROVSKY JOSEPH (1753-1829), Jesuit, wurde durch seine Studien zum Begründer der modernen Slawistik und zum eigentlichen Urheber der *„nationalen Wiedergeburt"* der Tschechen. Er schrieb deutsch und lateinisch, war der Diakon und Rektor des Gymnasiums zu Hradisch, ferner Erzieher im Gräflich-Nostizschen Hause in Prag. Seine Werke waren: 1792 *Geschichte der böhmischen Sprache und älteren Literatur, Prag*; 1799: *Die Bildsamkeit der slawischen Sprache*, Prag. 1802-1821 *Deutsch-böhmisches Wörterbuch*, Prag. 1807 *Glagolica*, Prag. 1809 *Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache*, Prag. (Es ist dies die erste bahnbrechende Grammatik der tschechischen Sprache, der Entwurf zu einem allgemeinen Etymologikon der slawischen Sprachen). 1822 *Institutiones Linguae slavicae dialecti veteris*, Prag. 1823 *Cyrill und Method, der Slawen Apostel.*

PALACKY FRANTISEK (1798-1876), führender tschechischer Historiker und Politiker, Begründer der Kolonisationshypothese. 1823 Unterstützung durch Dobrovsky, Jungmann und Graf Sternberg mit Jahresgehalt am **gräflichen Institut**. 1827 Redaktion der Zeitschrift des Nationalmuseums. 1839 Landeshistoriograph Böhmens. 1848 **Leiter des Panslawistentreffens in Prag.** Werke: 1836 – 1867: *Geschichte Böhmens*, 5 Bände, bis 1526 reichend, mit ausgesprochen tschechischer Parteilichkeit.

PELZEL FRANZ (1734-1801), böhmischer Geschichtsschreiber und Literarhistoriker. 1754: Besuch der Hochschule in Prag. 1758: Erzieherstelle im Hause des Grafen Sternberg . 1769: Erzieherstelle im Hause des Reichsgrafen Franz August Nostitz (wie Dobrovsky). 1771-1773: Lehrkanzel der böhmischen Sprache in Prag. Werke: 1774: *Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen*. 1780-81: *Kaiser Karl IV., König von Böhmen*. 1786: *Böhmische, Mährische und Schlesische Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten.*

Dr. Alfred Fischel schrieb über Pelzel in *„Der Panslawismus bis zum Weltkrieg"* (Stuttgart 1919): *„Der einflußreiche Schriftsteller und spätere Professor der tschechischen Sprache an der Prager Universität, Franz Pelzel, ein Deutscher, der seinen adligen Patronen zuliebe die Nationalität wechselte, unternahm es in seiner Böhmischen Chronik 1791, dem Volke in dessen Sprache seine glanzvolle Vergangenheit zu schildern, und verbreitete in ähnlicher Auffassung die slawische Gesinnung".*

JUNGMANN JOSEPH JAKOB (1773-1847), tschechischer Sprachforscher, Studium der Philosophie und Rechte. 1799: Lehrer am Gymnsasium zu Leitmeritz. 1815: Lehrer am Altstädter Gymnasium in Prag. Werke: 1820: **Dlovenost, eine Poetik und Rhetorik in Verbindung mit einer Chrestomathie** (Auswahl), Prag. 1825: *Geschichte der böhmischen Sprache u. Literatur*, Prag. 1835: - 39 *Böhmisch-deutsches Wörterbuch*, 5 Bde, Prag, mit dem er zum Begründer der neueren tschechischen Sprache und Literatur wurde.

KOLOWRAT FRANZ ANTON (1778-1861) Tscheche, Oberstburggraf von Böhmen, wurde 1826 von Kaiser Franz (1804-1835) als **Gegengewicht gegen Metternich in das Staatsministerium berufen.** In Prag bemühte er sich um die Förderung des neugegründeten vaterländischen Museums und um die Belebung der tschechischen Sprache und Geschichte.

ALTER FRANZ KARL (1779-1804), Slawist, Jesuit, Linguist, begab sich nach Aufhebung des Jesuitenordens nach Wien, wurde Gymnasiallehrer. 1779: Custos der Universitäts-Bibliothek. Werke: 1799: *Philologisch-kritische Miscellanen, besonders über slawische Sprachen*, Wien. 1801: *Beitrag zur praktischen Diplomatik für Slawen*, Wien.

KOLLAR JOHANN (1793-1852), slowakischer Panslawist und Dichter, Sammler von Volksliedern. 1816: Studium der Theologie in Jena. 1849: Professor für Archäologie in Wien. 1837: *Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den Stämmen und Mundarten der slawischen Nation*, Prag. 1853: *Das slawische Altitalien*, 4 Bde., erschienen nach seinem Tod.

SAFARIK PAUL JOSEPH, (1795-1861), Slowake, Gelehrter. 1819-1833: Gymnasiallehrer in Neusatz (Niederschlesien). 1833 siedelte er nach Prag über, wo er von Palacky und Jungmann unterstützt wurde. 1834-35: Redaktion der Zeitschrift *„Svetozor"* und Korrekturlesen an Joseph Jungmanns fünfbändigem Wörterbuch. 1841: Kustos an der Universität Prag. 1848: Professor der slawischen Philologie in Prag. Werke: 1826: *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur*, Ofen. 1837: *Slawische Altertümer*, Prag (Hauptwerk). 1836-67: *Geschichte Böhmens*, 5 Bde. bis 1526. 1840: *Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache*, Prag (mit Palacky). 1842: *Slawische Ethnographie*, Prag. 1853: *Denkmäler des glagolitsichen Schrifttums*, Prag. 1857: *Glagolitische Fragmente*. 1858: *Über die Heimat und den Ursprung des Glagolitismus*. 1864-65: *Geschichte der südslawischen Literatur*, 3 Bde.

CELAKOWSKY FRANZ LADISLAUS (1799-1852), Slawist. 1834: Redakteur der *„Praske noviny"*, Lehrer der tschechischen Sprache und Literatur in Prag, verliert beide Stellungen wegen scharfer Verurteilung der Rede des Zaren an die Warschauer Stadtobrigkeit, erteilte Privatunterricht und wurde fürstlich Kinskyscher Bibliothekar, 1842: ordentlicher Professor der slawischen Sprache und Literatur in Breslau. Werke: 1822: *Sammlung slawischer Volkslieder*. 1829: *Widerhall russischer Volkslieder*, Prag, Übersetzungen von Herder, Goethe, Walter Scott. 1852: *Sammlung slawischer Sprichwörter*, Prag.

CYBULSKY ADALBERT, (1809-1867) Slawist. 1838: Reise nach Prag, Bekanntschaft mit Safarik, Jungmann, Palacky, Hanka; weiterhin kam er nach Mähren, Olmütz, Brünn, Agram, Belgrad, Budapest, Slowakei (Kollar) zur Führung von Gesprächen mit Panslawisten. 1840: Lehrer der polnischen Sprache in Lissa. 1841-42: Beginn der **Vorlesetätigkeit an der Universität in Berlin**, Habilitationsschrift: *„Über die Entwicklung und Gliederung der slawischen Sprachen"*, Privatdozent. **1848:** Teilnahme am Slawenkongreß in Prag, auf dem er mit dem russischen Anarchisten **Michail Bakunin** zum Delegierten der südslawischen Sektion gewählt wurde. In einem umfassenden Bericht des Polizeipräsidenten von Berlin, Hinckeldey, über die Untergrundarbeit des Cybulsky wird am Ende des Ermittlungsberichtes den Behörden geraten, *„daß man bei einer eventuellen Anstellung des Cybulsky, namentlich in Breslau, die größte Vorsicht walten lassen müsse"*. 1859 wurde durch Kabinettsorder v. 14. Dezember Cybulsky **zum ordentlichen Professor in Breslau ernannt**. 1867 starb er. Werke: *Slawische Ortsnamen der Insel Potsdam und der allernächsten Umgebung*. Seine 1842/45 in Berlin gehaltenen Vorlesungen wurden nach seinem Tode in Deutsch unter dem Titel: *„Geschichte der polnischen Dichtkunst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts"* **in Posen** 1880 herausgegeben.

SCHLÖZER AUGUST LUDWIG, (1738-1809), nach Theologiestudium 1761 literarischer Gehilfe des russischen Hofhistoriographen, er lernte russisch und studierte russische Geschichte. Als Deutschrusse wurde er Professor für russische Geschichte in Petersburg, 1769: Professor der Politik in Göttingen und wegen seiner Verdienste um Rußland und das Slawentum vom russischen Zaren geadelt. Schlözer gilt allgemein als Anwalt der Slawen in Deutschland. Kopitar nennt ihn den ***Slawenpatron***. Werke: 1764 *Vergleichende russische Grammatik*. 1768: *Probe russischer Annalen*. 1771: *Allgemeine nordische Geschichte*. 1783-93: *„Staatsanzeigen"*, 18 Bände wurden 1793 verboten. 1802 -1809: Übersetzungen des russischen Chronisten Nestor bis zum Jahre 980, 2 Bde.

Als letzter soll der tschechische Fälscher

HANKA WENZEL, (1791-1861) vorgestellt werden. Er war sogenannter tschechischer „Sprach- und Altertumsforscher", 1818: Bibliothekar des Böhmischen National-Museums in Prag, 1848: Dozent der slawischen Sprachen in Prag und ein führender Beteiligter am Panslawistenkongreß.

Werke: 1830: *Über Namen und Altertümer des slowakischen Volkes*. 1818: *Kurze Geschichte der slawischen Völker*. Im Jahre 1818 gab er seine Fälschung: ***„Die Königinhofer Handschrift"*** heraus. Und

mit dieser Geschichtsfälschung, seiner Geschichte und Aufdeckung muß man sich beschäftigen. Versetzen wir uns zunächst in die Zeit des Hanka zurück:

Durch den Deutschen Johann Gottfried Herder (1744 - 1803), seine Ideen und Werke wurde der Gedanke des Volkstums bekannt. Dieser Gedanke wurde von slawophilen Kräften aufgegriffen und als Waffe gegen Preußen und Österreich geschmiedet - siehe obige Kurzbiographien.

1755 wurde durch J. H. Obereit das **Nibelungenlied wiederentdeckt** und publiziert. Uralte Sagen aus deutscher Vorzeit wurden populär, die Germanistik als Wissenschaft begründet. Die Panslawisten sahen mit großem Neid diese Entwicklung. Da derartige slawische Zeugnisse nicht vorlagen, mußten sie erfunden und gefunden werden.
Wenzel Hanka entschloß sich, diesen angeblichen Mangel an kultureller Vergangenheit der Slawen zu beseitigen. Der nüchterne Bericht der „Breslauer Morgenzeitung" vom11. Jänner 1900 mit dem Titel *„Der Fälscher der Königinhofer Handschrift"* deckte auf:
„Es ist nun endlich sichergestellt worden, von wem die Königinhofer Handschrift, die solange als das älteste czechische Literaturdenkmal aus dem 13.Jahrhundert gegolten hat, gefälscht und geschrieben wurde. Daß sie eine Fälschung ist, wurde zwar schon vor mehr als vierzig Jahren von deutschen Gelehrten nachgewiesen, aber der damalige Redakteur des 'Tagesboten aus Böhmen', David Kuh, wurde, weil er hierüber eine Reihe von Artikeln veröffentlicht hatte, noch zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Aber bald wurde die Echtheit der Handschrift auch von czechischen Forschern in Zweifel gezogen, und die Professoren der czechischen Universität Masaryk, Gebauer und Goll lieferten um die Mitte der achtziger Jahre in ihrer Zeitschrift 'Athenäum' den vollen unwiderleglichen Beweis der plumpen Fälschung.
Nun suchten die Vertheidiger des literarischen Nationalstolzes wenigstens die Ehre des Bibliothekars des böhmischen Museums, Wenzel Hanka, zu retten, der die Handschrift am 16. September 1817 in einem Gewölbe des Kirchenthurmes der Stadt Königinhof gefunden haben wollte. Es wurde behauptet, Hanka habe von der Fälschung nichts gewußt und seinen Fund bona fide veröffentlicht. Wer sollte aber der Fälscher gewesen sein?
Das letzte Decemberheft der Zeitschrift für czechische Philologie brachte nun eine überraschende Entdeckung, mit welcher den Gläubigen die letzte Stütze entzogen wird. In einer Zeile von 'Libuscha's Gericht' (so ist eines der Gedichte der Handschrift betitelt) bezeichnet sich Hanka selbst als Urheber. Er schrieb dort die Worte: „V. Hanka fecit." Der Boden ist damit den Gläubigen für alle Zeiten entzogen, und die falsche Geschichte stürzt endgiltig zusammen. In der 62. Zeile von 'Libuscha's Gericht' sind nur zwei Worte (zlaune sneme), der Rest der Zeile ist mit zehn farbigen, verschiedenfach umgestürzten Buchstaben ausgefüllt, welche ***PALACKY*** *„eigenthümliche Zeichen" nannte.*

Er betrachtete sie als bloßen Zufall oder als Spielerei desjenigen, der die Handschrift niederschrieb. Prof. Dolansky hat sich jedoch mit den geheimnisvollen Buchstaben große Mühe gegeben und hat in denselben ein ganz gewöhnliches Versteckräthsel entdeckt. Er bemerkte zunächst bei den Buchstaben den Grundsatz, daß ein aufrechter Buchstabe mit einem umgestürzten abwechsle. Als er nun die verkehrten Buchstaben mit dem Kopfe nach oben aufrichtete, konnte er das Räthsel einfach lösen:

'V.H.A.N.K.A..F.E.Z.I.T. = V. Hanka fecit'*. Hierzu bemerkt die 'Montagsrevue aus Böhmen', man müsse annehmen, daß Hanka, der nach Dichterruhm strebte, seine Gedichte unter der Form einer alten Handschrift der Öffentlichkeit zu dem Zwecke übergab, um nach Anerkennung der dichterischen Bedeutung seiner darin enthaltenen Poesien als Autor hervorzutreten. Um gegen nachheriger Bestreitungen seiner Autorenschaft gesichert zu sein, brachte er jenes Kryptogramm an, welches nun zu seinem Verräther geworden ist.*
Die Angelegenheit der Königinhofer Handschrift nahm jedoch wohl gegen sein Erwarten eine ungeheure Bedeutung an, wurde derart zum Mittelpunkte der ganzen nationalen Agitation, daß Hanka sein Eigenthum unter den Händen entschlüpfte, daß es czechisch-nationales Eigenthum wurde und er es nicht mehr agnosciren konnte, ohne der Nation größten Schaden zuzufügen".
In diesem Bericht wird das Zusammenspiel der Panslawisten Palacky und Hanka aufgezeigt. Man kann jedoch fest davon ausgehen, daß alle damaligen slawischen Fanatiker - s. oben - von der

Fälschung wenigstens wußten und vielleicht auch direkt oder indirekt beteiligt waren und für die Propaganda gut verwendet hatten. Eine Verschwörung der Panslawisten und Fälscher!

FRANTISEK PALACKY, den wir oben bereits kennenlernen konnten, wurde von Julius Lippert als *„Schöpfer der böhmischen Geschichtsauffassung"* gekennzeichnet. Palacky vertrat in einem Aufsatz den Standpunkt, ***„daß wenigstens im 7., 8., 9., 10. und 11. Jahrhundert kein einziger Deutscher sich außer als Gast in Böhmen aufhielt".***

Diese Schlüsselstelle und bemerkenswerte Aussage eines anerkannten Führers und Lehrers der Panslawisten soll nun als Geschichtsfälschung entlarvt werden. Palacky hatte sogar Recht mit seiner Behauptung vom *„Fehlen der Deutschen"* in den angeführten Jahrhunderten, weil zu dieser Zeit der **Begriff *„Deutscher"* nicht verwendet wurde**.

Dr. Dieter Korell schrieb 1986: *„Im Gegensatz zu anderen Bezeichnungen dieser Art ist das Wort **deutsch** nicht von einem Volks- oder Stammesnamen abgeleitet, sondern geht auf ein altes Hauptwort der Bedeutung „Volk, Stamm" zurück. Das Eigenschaftswort **„diutsch"** (mittelhochdeutsch), **„diutisc"** (althochdeutsch), ist seit dem **10. Jahrhundert bezeugt**.... Auf jeden Fall spiegelt sich in der Geschichte des Wortes „deutsch" die Herausbildung des deutschen Sprach- und Volksbewußtseins gegenüber den romanischen und romanisierten Teilen der Bevölkerung des Frankenreiches und gegenüber dem Lateinischen. **Deutsch sein bedeutet also einer zu sein, der die Sprache des eigenen Volkes spricht, eine Sprache, die ihm nicht von außen aufgezwungen wurde".***

Die althochdeutsche Sprache, aus vielen germanischen Mundarten entstanden, wurde laut Fachleuten in der Zeit-spanne bis 1050, die mittelhochdeutsche Sprache in etwa von 1050 - 1350 gesprochen. Es tritt nun die Tatsache auf, daß die tschechische Sprache einen sehr starken Anteil alt- und mittelhochdeutscher Wörter und Begriffe in sich trägt, welche die gesamte Bandbreite des menschlichen Lebens abdecken. Die untenstehende Aufstellung zeigt einen kleinen Ausschnitt davon. Überraschend ist es nicht mehr, daß sich nordgermanische Wurzeln finden, was sich unschwer mit der schwedischen Sprache feststellen läßt. Prof. Bertil Almgren wies in seiner Arbeit darauf hin, *„daß sich ein Helm von wikingischem Gepräge in Prag als eine Reliqie des Heiligen Wenzel, des Schutzpatrons von Böhmen, erhalten hat, zusammen mit dem aus Horn oder Walroßzahn geschaffenen Griff eines Wikingerschwertes".*

Geht man nun von Palacky's Kolonisationstheorie aus, **konnten die einwandernden Slawen auf keine Germanen treffen, da seiner Ansicht nach Böhmen ein von Germanen geräumtes Land war.** Es muß deswegen gefragt werden:
Wie kommt jedoch die **heutige tschechische Sprache zu diesem sehr starken Anteil alt- und mittelhochdeutscher Wörter in ihrem Bestand**?

Noch dazu, wo zur Zeit der Einwanderung der Slawen die althochdeutsche Sprache **erst im Entstehen war**! Die ersten Slawen/Tschechen müßten die althochdeutsche Sprache aufgenommen haben, wie ein Neugeborenes die Muttermilch aufnimmt, nämlich direkt, **ohne Zwischenwege, von der Mutter selbst**! Dies ist aber laut Palacky unmöglich, da die *„deutsche Kolonisation Böhmens und Mährens"* von ihm mit dem 13 Jahrhundert angegeben wurde. Fünf Jahrhunderte beträgt aber die Zeitspanne zwischen der Aufnahme des Althochdeutschen durch die Slawen und der Palackyschen *„Kolonisationshypthese"* Eine historisch unüberbrückbare Kluft. Palacky schreibt u. a. im 1. Band seiner *„Geschichte von Böhmen"*: *„Die Reste der Markomannen die mit Attila westlich gezogen waren, kehrten wohl schwerlich in die Heimat zurück... Die slawischen Völker...**wurden auch bald dessen (Böhmens) alleinige Herren und Bewohner".***
Palacky hat „vergessen" zu erzählen, wie die Jungfrau zum Kinde kam, sprich: Die einwandernden Slawen die althochdeutsche Sprache intensiv kennenlernten!

Cosmas, der sagenhafte Chronist, auf den sich alle Panslawisten so gerne berufen, berichtete, daß bei der Inthronisierung des Bischofs Dietmar (975) **der Herzog mit den Edlen die Heiligen und Gott in deutscher Sprache anriefen**! (Quelle: Bretholz).

Auch die topographischen Bezeichnungen Böhmens widersprechen der These Palackys deutlich: Die Stadt Eger wird in einer deutschen Urkunde des Jahres 1061 erwähnt. In der angeblichen Stammessage der Tschechen spielt der Berg **Rip** eine Rolle. Dieser Name kommt aus dem germanischen Sprachschatz und ebenso wenig ist die Bezeichnung des Riesengebirges slawischer Herkunft. 974 steht in den Urkunden „***miriquidu***", entstanden aus altsächsisch „*mirki*" (dunkel, finster) und „*widu*" (Holz). Palacky aber nennt das Gebirge fälschend „*srbske hory*".
Uns überrascht es nicht mehr, daß die einsickernden Slawen so viele germanische Landschafts-, Orts-, Flur-, Gewässer- und Flußbezeichnungen übernahmen und auch gar nie versuchten, sie ins Slawische zu übersetzen. Wie konnte die Übernahme dieser germanischen Bezeichnungen in ein Slawisch geschehen, wenn Böhmen/Mähren ein von Germanen geräumtes Land war?

Seit ältester Zeit trugen die Gipfel im Erzgebirge: Keilberg, Kupferberg, Fichtelberg, Hengsberg, Haßberg, Spitzberg, Wirbelstein, Plattenberg, Sonnenwirbel, Wieselstein;

im Isengebirge: Buchberg und Tafelfichte;

im Riesengebirge: Mannstein, Mädelstein, Heidelberg und Rehhorn;

im Böhmerwald: Dillenberg, Greinerwald, Hochwald, Lusen, Marberg, Mittagsberg, Ohrenberg, Plöckenstein, Hochficht, Sternberg und Spitzberg;

im Mittelgebirge: Radelstein, Klotzberg, Zinkenstein, Lausche, Gleis, Schneekoppe, Lehnberg, Hohes Rad, Brunnberg, große und kleine Sturmhaube, durchwegs immer deutsche Namen!

Das Saazer Gebiet, ursprünglich „***luka***" benannt, ist aus dem althochdeutschen „*luog*" entstanden (luogen, erspähen, mittelhochdeutsch: luoc - siehe auch: Paß Lueg in Salzburg, Lueglochshöhle in der Steiermark, Schloß Luegg in Krain). **Zusammengefaßt kann man sagen, daß sich aus den topographischen Bezeichnungen die Herkunft aus dem althochdeutschen und keltischen Sprachschatz ergibt.**

Dem glühenden Tschechen, mit deutschem Namen Josef Jungmann, der den – fehlgeschlagenen - Versuch unternahm, die tschechische Sprache von deutschen Wörtern „*zu reinigen*", gelang es nicht einmal, das wichtige Zeitwort „*müssen*" (tschechisch: *musiti*), entstanden aus dem althochdeutschen „***muozan, muossan***", zu entfernen. Fachleute geben auch klar zu, daß die tschechische Sprache voll von Germanismen ist und ohne diese gar nicht existieren könnte. Wie man auch im Gegenzug sagen muß, daß unsere Sprache einiges an slawischem und lateinischem Wortschatz enthält.

Wenn jedoch so viele tschechische Wörter mit den deutschen bzw. althochdeutschen Wörtern völlig übereinstimmen, bedeutet dies, daß eine germanische Bevölkerung in Böhmen und Mähren gelebt haben muß! Und nicht umsonst haben sich die oben erwähnten Fälscher und Panslawisten so sehr bemühmt, alttschechische oder altslawische Literatur und Sprache zu finden.

Johann Huß wird als Vater des Tschechischen bezeichnet. Es ist aber bekannt, daß gerade die hussitischen Krieger manche ihrer Lieder in deutscher Sprache gesungen haben. Aber auch die Volksmusik beweist, daß es eine Urverwandtschaft mit dem deutschen, speziell bairischen Volk gibt und es bisher nicht gelang, diese tiefe seelische Wesensgleichheit zu beseitigen.

Auch die Personennamen sprechen eine eindeutige Sprache: So trug der Feldhauptmann des Prager Fürsten Neklan, der mit dem Herrn von Luka oder Saaz in Fehde lag, den germanischen Namen **TYR**! Jene Stelle inmitten Prags, an der die Veitskirche gebaut wurde, trug den Namen „Zizi" und war eine Stätte zur Verehrung von Kriegsgott **ZIU** (Donar).

In Mähren erschreckten die bereits christlichen Eltern in früher Zeit ihre Kinder mit der germanisch-heidnischen Göttin **Perachta**! Die Hausgeister und Kobolde bezeichneten die Tschechen genannten Böhmen als „**skret**", welches aus dem althochdeutschen „Scrato, scrat" und mhd. „Schrate" kommt. Prof. Dr.B. Bretholz schrieb 1922 betreff angeblicher deutscher Kolonisteneinwanderung:

„Für mich war und ist es entschieden, daß an die Stelle der Palackyschen Einwanderungstheorie, für die Beweise nicht zu erbringen sind, die Vorstellung von einer ununterbrochenen Fortdauer und Fortbildung des Deutschtums seit der german. Urbesiedlung kurz vor Christi Geburt treten muß."
Zusammenfassend muß man über diese panslawistischen Fälscher feststellen: Sie hatten ungeheuren Erfolg, unerhörten Einfluß in den höchsten Kreisen Preußens und Österreich-Ungarns, der in die unmittelbare Umgebung der Herrscher bzw. bis zu diesen selbst, reichte, in den Ministerien fest verankert war und von den russischen Regierungen zum großen Teil finanziert wurde. Ihr Ziel war es, die Mitte Europas zu vernichten und sich freiwillig unter Rußlands Herrschaft zu begeben.

Diese Ziele wurde unter ungeheuren Opfern erreicht. Polen, Tschechen, Slowaken, Slowenen, Kroaten und Serben waren nach 1945 alle fest an das kommunistische Rußland angekettet. Und diese Ketten, vor 200 Jahren heiß herbeigesehnt, wurden wiederum unter größten Opfern aller Slawen-Völker abgeworfen. Der Preis, den wir alle – Deutsche und Slawen - für diesen chauvinistischen Wahn zahlen mußten, war unsagbar hoch! Wie weit die „slawische Verwirrung" von Slawen jetzt noch reicht, mögen nachfolgend zwei Zitate belegen:
„Der Name Wenden ist hingegen vom Volk der Veneter abzuleiten, mit dem die Slawen jedoch in ***keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen"***
„Während die Entwicklung der Germanen, Kelten, Iraner u. dgl. archäologisch verhältnismäßig weit zurück in das Altertum verfolgt werden kann, scheinen die Slawen vor dem 5./6. Jhdt (u. Zt.) gleichsam spurlos zu versanden. Angesichts dieser widerspüchlichen historischen, archäologischen und linguistischen Tatsachen bietet sich als die wahrscheinlichste hypothetische Deutung folgende Darstellung: die Slawen sind als kulturell-ethnische Einheit in der Gestalt, wie man sie vom 6. Jhdt. u. Ztr. an kennt, im Altertum einfach noch nicht dagewesen".
Die nachfolgende Aufstellung des Tschechischen wurde aus dem Aufsatz von Dr. Alfred Fischel: *„Das angebliche Kolonistentum der Deutschen Böhmens und Mährens"* aus dem Jahre 1922 entnommen. Die alt- und mittelhochdeutsche, sowie schwedische Sprache wurde vom Autor dazugestellt. Dr. Fischel schrieb in einer Anmerkung den sehr bemerkenswerten Satz:
„Überhaupt wird man den Einfluß namentlich des bayrischen Dialekts auf das Tschechische nicht tiefgreifend genug veranschlagen können".
Es folgt ein kleiner Ausschnitt von der Verwandtschaft und festen Verkettung der tschechischen mit der deutschen Sprache:

hochdeutsch	**althochdeutsch**	**Mittelhochd.**	**tschechisch**	**schwedisch**
Probst	probist		probost	
firmen	firmon	firmen	birmovati	konfirmation
Messe	messa	messe, misse	mse	mässa
Psalm	salm	salme, salm	zalm	psalm
Psalter	saltari	salter	zaltar	psaltare
Küche	chuhinna		kuchati	kök
Backwerk, Fladen	celto	zelte	calta	baka
Bäcker	beckari	becke	pekar	bagare
Scheibe	sciba	schibe	skyva	skiva
Schinken	bacho, Bache	bache	boch	skinka, späck
Bisam	bisamo, bisemo		pizmo	bisam
verschnittene Sau	nunna, Mumme	nunnen, nunne,	nunvice	
Schindmähre	marha, merha	merhe	mrcha	märr
Becher	pechare, behhar		pohar	bägare
Scheffel	scaf	schaf	skop, skopek	skapa
Zuber	zubar	zuber, zuober	cber	bytta
Flasche	flasca	vlasche, flesche	flaska	flaska
Kufe (Gefäß)	kuofa	kuofkar	kufr, kauf	kar
Becken	beckin	becke, becken	becvar	bäcken
Kanne	channa	kandel, kannel, kanne	kanev	kanna
Pfanne	phanna, panna,	phanne	panev	panna

Butte	butinna	büte, bütte, büten	bedna, putna, bednar	bytta
Trichter	trahtari	trahter, trehter, trihter	trachtar, trachtyr	tratt
Mörser	morsari	morsel, mörsel	mozier, mozdir	mortel, morsare
Rinne, Trog	nuosk, nuoski	nuosch	necky	ränna, trag
Schrein	skrine	schrin	skrine	snickare
teilen		teilen	delit	dela
Teller		teller, telier	talir	tallrik
kreisen		kreizen	krouzit	kretsa
Fronarbeit		robate, robaten, vron (Krist-Herrschaft)	robota	dagswerk, träla
Front			fronta	front
Knute		knütel	knuta	knut
Papier		papier	papir	papper
Fries		vlies	fryz, vlys	fris, list
Reis		ris	ryze	ris
Salz		salz	sul	salt
Boden		bodem, boden	puda	vind, loft
Boje		boije, boye, boie	boje	boj
befestiger Ort Wagenburg		taber, teber	tabor	
Schlägerei Hieb, Streich		ge-slege	sleh	sagsmal
Höhe, Berg		hor, hohe	hora	hjöd, berg
Mohr		mor	mourenin	mor
Tunnel			tunel	tunnel
Schwabe		swap	svab	
Same		same, sam	semeno	samen
schelten		hartsaelec	hartusit	
streiten		hazzec, hezzecic	hasterit	strid
Hanse		hanse	hanza	hansa
Schröpfkopf	badon, baan, bahan	baen, baehen	banka (bane)	
prüfen, aufmerken	kouma	merkunge	skoumati	uppmärksam
Buche	buohha	buoche	buk	bok
Eibe	iwa	ibe, iwe	jiva	idegran
Liebstöckl, Badekraut	lubestecco	lübbestecke	libcek, lubcek, liubcek	
Pflaume	phluma	phlume	bluma	plommon
Pfeffer	pheffar, peper	pheffer	pepr	peppar
Rebe	reba	rebe	reva	ranka
Rettich	retih	retich	retkev	rättika
Meeräsche	hwal	asche	hval	
Meile	mila	mile, mil	mile	mil
Habe, Besitz	habida	habe	habedi	hava
Bürde	burdi	burde, bürde	burda, bremeno	börda
Pergament, Buchfell	puochvel	buochvel	belpuch	
Maut	muta	mute	myto	
Zoll	zol	zol	clo	tull
Recke	rekjo, reccho	reke, recke	rek	hjälte, kämpe
Geschelcht, Adel	slahta	slahte	slechta	slag
Graf	gräfio	grave	hrabe	greve
Schar, Gesinde, Troß	hansa	schar	chasa, hejno	skara
Schleuder	tasca		taska, prak	slunga
müssen	muozan, muossan	muozsin	muset, musit	ma ste
sollen	durfan, dirbe, durben	soln	dribiti	skola
Weile	hwila	wile, will	chvile	stund
schade	scado, schado	schade	skoda	det var synd

Rat	rat, rad	rat	rada	rad
Schrat	scrato	schrat, schrate, schraz, schrawaz schrawaze	skrecek, skret	
Latte	latta	late, latte	lat	läkt
Pfeiler	philari, piliri	philaere	pilir	pelare
Scheuer (Stadel)	stadal	stadel	stodola	lada, loge
abholzen, roden	meizzan, meissan gotisch: maitan	meiz, meizen	mejtiti, mytiti	kalhugga, röja
Schle (d.Erzgrube)	sola	sol, sole	zola	sula
Halde	halda		halda	sluttning
Wagen zum Fahren des Erzes	para	bare	pura	
Friedhof	frithof	vridhof	hrbitov (britov)	kyrkogard
Zopf	coph	zoph, zopf	cop	fläta
schön, hübsch	hasan, hofisc	hövesch, hövisch	hezky	vacker, täck
schielen	scelh, scelech	schelch	skulhavy	skela, vinda
Narbe (Maser)	masar	mase	mozor	sar
kratzen	scabaron	schaben	skrabati	skrapa
Rock	kawati	kateblatin	kabat	rock, kjol, kjortel
Haar	fahs	vahs	vlas	har
Leiste (Kleidersaum)	lista	liste	lista	list
Seide	gotawebbi	side	hedvabi	silke
Polster, Kissen	polstari	bolster, polster	polstar	kudde, dyna
Hülle	hamo	ham,hame	homon	hölje
rauhe Kopfhülle	scabarnack	schavernac	skabryne	
Tasche	tasca		taska	flicka
Farbe	farwa	varwe, var	barva	färg
grobes Leintuch	blacha	blahe	plachta	
Leine	lina	line	lano, lana	lina
Haken		haken	hak	hake
Schrei		schrei, schre	vykrik	skrik
null			nula	noll
eins		eins	jeden, jedna	en, ett
zwei		zwene, zwo	dva, dve	tva
drei		driu, dri	tri	tre
vier		vierde, vier	ctyri	fyra
fünf		vünf, viunf	pet	fem
sechs		sehs	sest	sex
sieben		sieben, siven	sedm	sju
acht		ahte	osm	atta
neun		niun	devet	nio
zehn		zan, zin	deset	tio
Mutter		muoter	matka	moder
sterben		sterb-reht, sterben	umrit (umirat)	dö, deyja
Thron		tron	tron	tron
Gefängnis		vehsenen, vehsen	vezeni	fängsele, dybliza
Kreuz, lat.crux	chrinzi, chruzi		kriz	kors
Kyrie eleison (griechisch)	kirleise	kirleis	krles	
segnen	seganon		zehnati	välsigna
Kelch	chalih		kalich	kalk
fasten	fasta		postiti, post	fasta
Bischof	biscof		bsikup	biskop
Mönch	munih		mnich	munk
Pfarrer	pfarrari		farar	präst, kyrkoherde

Abt	abbat		opat	abbot
Truhe	truha	truhe	truhla	kista
Feile	fila	vile	pila	fil, fila
Pfeife	phifa, phifara	phife, phif	pipa, pistala	pipa, vissla
hafenartiges Saiteninstrument	rota	rotte, rote	rota	
Leim	klei	kleiber	kli	lim
Saumtier	soumari	soumaere	soumar	söm
Blässe auf der Pferdestirn	plasa		plosina	
Zoppe, Hündin	zoba, zoha	zohe	cub(k)a	hundkupe
Katze	chazza, kazo		koca, kocka	katt(a)
Kappzaum, Pferdegeschirr	hamo	heimit	chamy	häst (Pferd)
Nestel (Schnur)	nuschil	nuschel	naslik	snörband
Röhre	trumba		truba	rör, tub
Büchse	buhsa, puhsa		puska	burk
Waage	waga	wage	vaha	vag
Erker	archare	ärker, erkaere	arker, (arkyr)	bursprak
Schwibbogen Stützbogen	rantpoug, rama		rampouch	rama
Lampe	lampade		lampa	lampa
Söller	solari	sölre, solre, soller, sulre	zolir	altan
Stube	stuba	stube	jizba	rum
Fläche	flah	vleche	plocha	yta
Ziegel	zigal, ziegal	ziegel	cihla	tegel
Kreide	krida	kride	krída	krita
Kerbe	karewen	kerbe	karb	skara
Leute	liut, lut		lide	folk
Sippe		sipp	celed, celadka	slakt
Bruder		bruoder	bratr	broder
Dänemark			Dansko	Danmork, danska
Schwede			Svedka	Svensk, svenska
Meer		mer, se	more	hav
Krone		krone, kron	koruna	krona
Schwein		swin	svine	svin
Harfe			harfa	harpa
Helm		helm	helma	hjälm
Glückspiel		hashart	hazardni	hasardspel
Heber		hefe, heber	hever	hävert
nisten		niz, nizze	hnizdit	bygga bo
Streit		hader, haderie	hadka	gral, tvist
Drache		trache, tracke, dracke, lintwurm	drak	drake
mischen		misch, mische	michat, misit	blanda
hüten		hüeten	hlidat	vakta
Ziel		zil	meta	matta
Honig		met	med	honung
meckern		mechzen	mecet	häckla
Stich		bic, pic	bici, pich	styng
Kampf, Krieg		walc, walke	valka	krig, kamp, strid
Wall		wal	val	vall
Wanne		wanne	vana	(bad)kar
Feige	figa	vige	fik, pihva	fikon
Lumpen		hader	hadr	hank

Halle		halle	hala	hall
Stunde		hore, hor	hodina	timme
Horde			horda	
Wein		win	vino	vin
Most		most	most	must
Maske			maska	maska
Maß		maz	maz	matt
Land(karte),Mappe		karte	mapa	karta
Pflug		phluoc	pluh	plog
Pastor		pastor	pastor	pastor
Mark		marc, march, marke	marka	märke
Perle		berille	perla	pärla
Paß			pas	pass
Lasso			laso	lasso
Brezel		preze, prezile	preclik	kringla
Rat		rat	rada	rad
Bande		bande	banda	band
Balsam		balsame, balseme	balzam	balsam
Schnee		schra, sne	snih	snö
Ballade			balada	ballad
Balken		tram	tram	bjälke
Blech		blech	plech	bleck
Zucker		zuker	cukr	socker
Drud, Nachtalp	mara	mar, mare	mora	mara
Zauberei	koukal, gougal	goukel, gougel	kouzlo	trollerei
Schimpf, Hohn	hona	hon	hana	han
schlagen	slahen	slahen,slan	slahati	sla

04) Nahe Komotau: Thüringisches Grab gefunden

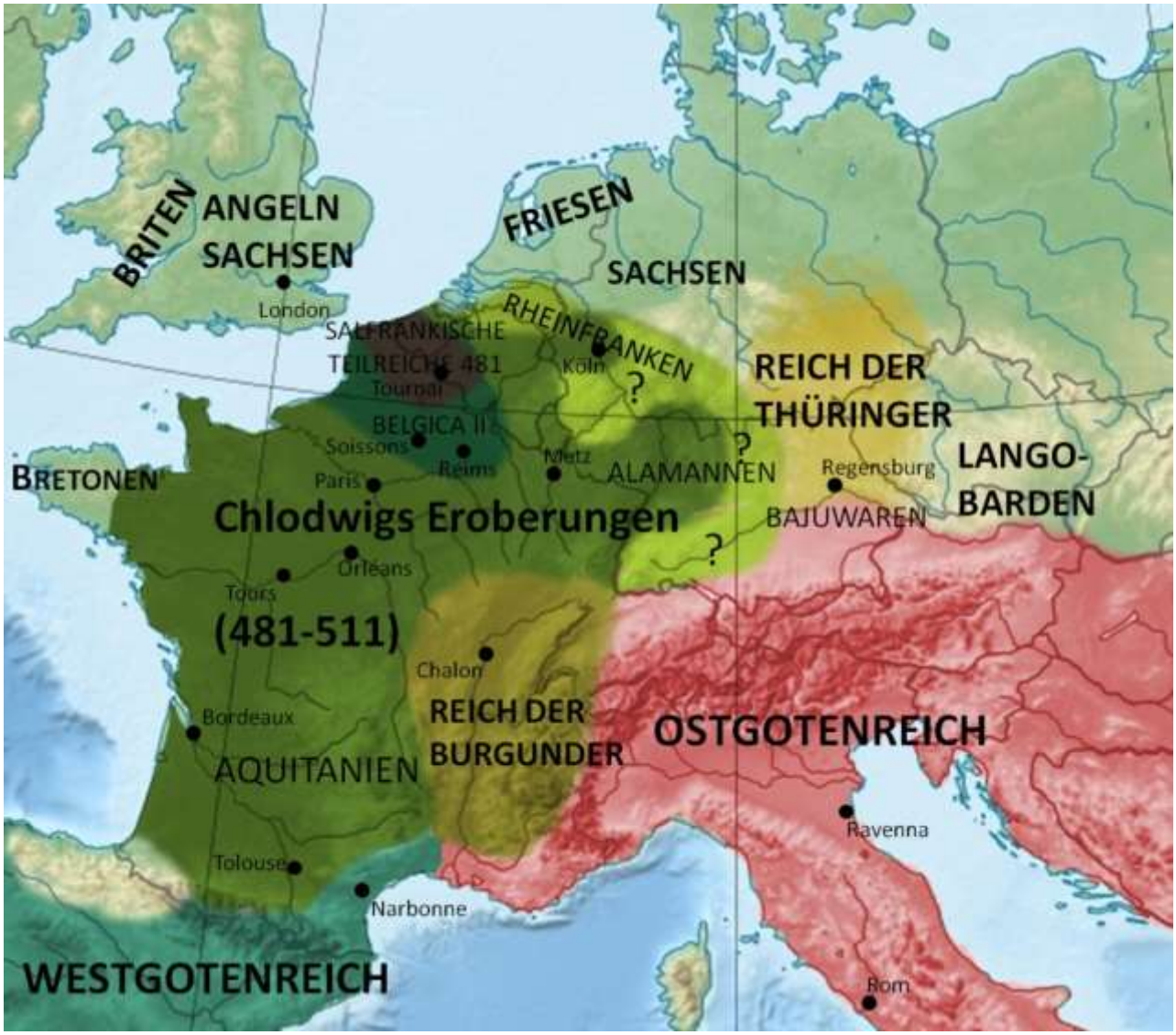
Bei einer Ausgrabung in der **Region Komotau** / Chomutov nahe der sächsischen Grenze fanden Archäologen ein mehr als **1600 Jahre altes Grab**. Dabei handelt es sich vermutlich um das eines thüringischen Stammesfürsten, der mit Hund, Pferden und Goldmünzen begraben wurde.

Hier geht es zum Bericht des „Landesechos“.

https://landesecho.cz/index.php/gesellschaft/2176-thueringisches-grab-in-tschechien-gefunden

Thüringisches Grab in Tschechien gefunden

Von Tobias Eisch, 14. Juni 2022



Bei einer Ausgrabung in der Region Komotau (Chomutov) nahe der sächsischen Grenze fanden Archäologen ein mehr als 1600 Jahre altes Grab. Dabei handelt es sich vermutlich um das eines thüringischen Stammesfürsten, der mit Hund, Pferden und Goldmünzen begraben wurde.

Bei einer Vermessung zum Bau neuer Häuser entdeckten Archäologen Pferdeskelette aus der Zeit der Völkerwanderung. Dem tschechischen Fernsehen (Česká televize) zu Folge handelt es sich dabei um den dritten Tierfund in ganz Tschechien aus dem 6. Jahrhundert. Bei ihren Ausgrabungen stießen die Forscher auf spätantike Grabstätten. „Am interessantesten sind die Funde von insgesamt sieben Gräbern. Am reichsten ist das Grab mit den Bestattungen von zwei Pferden, einem Hund und einem Verstorbenen “, sagte Jan Blažek, Archäologe vom archäologischen Institut Nordwestböhmen.

Der Fund stellt eine kleine Sensation dar, es gibt nicht viele Überreste aus dieser Zeit. Bei den menschlichen Knochen könnte es sich um einen Stammesfürsten dieser Zeit handeln. „Wir können aus den Grabmodifikationen und der Ausstattung der Pferdebestattungen schließen, dass es sich um Thüringer handeln könnte“, erklärte Blažek. Der mutmaßlich thüringische Stammesfürst wurde mit seltenen Goldmünzen aus reinem 22-karätigem Gold bestattet. Die Archäologen fanden allerdings nur noch eine Münze vor, da das Grab zum Opfer von Grabräubern wurde.

Bei den Thüringern handelte es sich um einen westgermanischen Stamm der Spätantike. Seine Hochphase hatte das thüringische Reich ab 453, nach dem Zusammenbruch der Hunnenherrschaft. Das Herrschaftsgebiet der Thüringer erstreckte sich auf den Raum zwischen Donau, Main und Elbe, das thüringische Reich war zu diesem Zeitpunkt das wohl mächtigste germanische Reich außerhalb der alten römischen Grenzen. Im Jahr 531 besiegten die merowingischen Franken die Thüringer, das Reich wurde zerschlagen und Teil des Frankenreichs. Die thüringische Königsfamilie wurde vertrieben und ermordet, damit endete die Zeit der Thüringer, sie verschwanden und verschmolzen mit den anderen germanischen Stämmen. Der heutige Freistaat Thüringen, ein Bundesland Deutschlands, ist nach dem spätantiken Reich benannt.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.79, 2022

Wien, am 14. Juni 2022

05) Geschlossenes Territorium für Kärntens Slowenen?

„Statt Rechte für die einst zahlenmäßig größte deutsche Rest-Volksgruppe in Slowenien mit dem Hinweis auf ihre heute geringe Anzahl abzutun (Assimilierung!)*, würde Vertretern der Republik Slowenien eine Vorgangsweise anstehen, wie sie in Österreich der Bundespräsident und der Kärntner Landeshauptmann gegenüber der slowenischen Volksgruppe geübt haben: sich nämlich zu entschuldigen“,* meint **Andreas Mölzer**, Obmann des Kärntner Heimatdienstes (KHD) in diesem Gastbeitrag in der „Presse“.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.75, 2022

Wien, am 08. Juni 2022

Die Presse DIENSTAG, 24. MAI 2022

Ein geschlossenes Territorium für Kärntens Slowenen?

Gastbeitrag. Ja zur Minderheitenförderung, Nein zur künstlichen Belebung von Konflikten!

VON ANDREAS MÖLZER

Der beinahe 70 Jahre alte österreichische Staatsvertrag sei in Hinblick auf die Rechte der slowenischen Minderheit leider noch immer nicht völlig umgesetzt, erklärte Sloweniens Botschafter in Wien, Aleksander Geržina, in einem „Presse"-Interview. Es existiere in Kärnten nach wie vor „kein einheitliches zweisprachiges Gebiet wie es in Art. 7 vorgesehen" sei. Im selben Atemzug bedauert der Herr Botschafter, dass die slowenische Minderheit in Kärnten auf etwa 12.000 Seelen geschrumpft sei, während sie vor gut einem Jahrhundert noch aus etwa 70.000 Menschen bestanden hätte.

Abgesehen davon, dass bei den von ihm erwähnten 70.000 Kärntnern wohl sehr viele Angehörige des schwebenden Volkstums, das einst als „Windische" bezeichnet wurde, dabei waren, impliziert Herrr Geržina damit wohl, dass die jetzige Anzahl der Kärntner Slowenen schlicht nicht mehr die Kriterien für so etwas wie ein geschlossenes Siedlungsgebiet, oder, wie er sagt „einheitliches zweisprachiges Gebiet", erfüllen könne.

Nun steht völlig außer Zweifel, dass die Erhaltung der slowenischen Volksgruppe nur durch besondere Förderung gewährleistet sein kann. Die soziologischen Umbrüche der vergangenen Jahrzehnte – Auflösung der ländlichen Siedlungsstrukturen und das Bauernsterben – machen den Wunsch nach einem einheitlichen zweisprachigen Gebiet, wie man es in den 1950er-Jahren noch definieren konnte, schlicht illusorisch.

Historische Namenspflege

Auch die Forderung, endlich „zweisprachige Anschriften für Flüsse, Berge, Straßennamen" festzuschreiben, erinnert an die Zeit unseligen jugoslawischen Anspruchsdenkens, als es darum ging, eben ein solches geschlossenes slowenisches Siedlungsgebiet in Kärnten über die topografischen Aufschriften zu definieren. Nun mag es durchaus angebracht sein, im Sinne historischer Namenspflege auch alte slowenische Bezeichnungen für Flurnamen, Seen, Flüsse und Berge zu verwenden. Damit aber territoriales Anspruchsdenken zu begründen wäre schlichtweg unsinnig!

Zukunftsweisende Förderung

Ein zu hinterfragendes Geschichtsverständnis scheint Herr Geržina auch zu haben, wenn es um die Altösterreicher deutscher Muttersprache in Slowenien geht. Diese deutsche Rest-Volksgruppe sei mit der slowenischen Volksgruppe in Kärnten nicht zu vergleichen, da ihre Zahl viel kleiner sei. Es hätten sich bei der Volkszählung 2001 nur 181 slowenische Bürger als Mitglieder der „deutschsprachigen Gruppe" bekannt.

Statt Rechte für die einst zahlenmäßig große deutsche Rest-Volksgruppe in Slowenien mit dem Hinweis auf ihre heute geringe Anzahl abzutun, würde Vertretern der Republik Slowenien eine Vorgangsweise anstehen, wie sie in Österreich der Bundespräsident und der Kärntner Landeshauptmann gegenüber der slowenischen Volksgruppe geübt haben: sich nämlich zu entschuldigen!

Zurück zu Kärnten: Statt in die längst überholte Denkweise territorialen Anspruchsdenkens zurückzufallen, sollte man lieber über eine moderne und zukunftsweisende Förderung der slowenischen Volksgruppe nachdenken, um zu verhindern, dass diese tatsächlich in wenigen Jahrzehnten verschwunden sein wird.

Als wesentliches Element dafür müsste man das Bewusstsein in der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung stärken, dass die slowenische Sprache und slowenische Kultur unverzichtbare Teile der Kärntner Identität sind und dass deren Verlust ein Verlust für ganz Kärnten wäre. Doch dafür dürften die Aussagen des Botschafters wenig dienlich gewesen sein.

Andreas Mölzer ist Obmann des Kärntner Heimatdienstes und war von 2004 bis 2014 EU-Abgeordneter.

E-Mails an: **debatte@diepresse.com**

06) Ethnozid an Deutschen am Beispiel der Krain / Slowenien

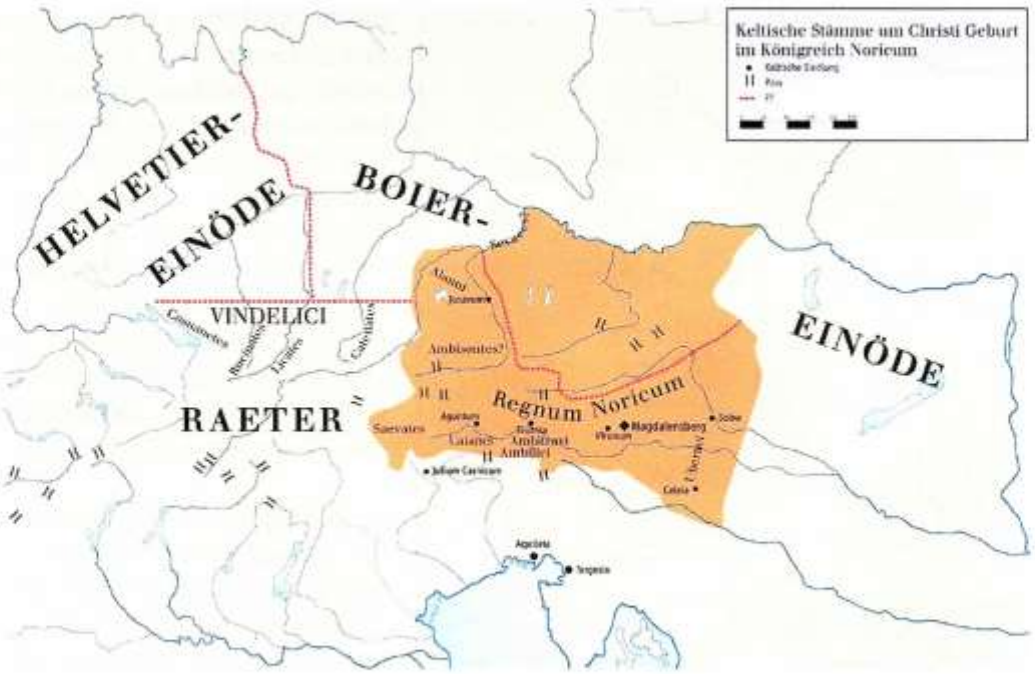
Von Τειρεσίας

Ethnozid an Deutschen am Beispiel der Krain

Will man ein Volk entwurzeln und vernichten, setzt man bei dessen Sprache und Schrift an. Schockierend für die Welt wird seit Jahrzehnten ein derartiges Programm in China praktiziert: 1950 erfolgte die militärische Unterwerfung Tibets und seither wird die kulturell-ethnische Auslöschung der Tibeter durchgeführt. Auch Millionen von Uiguren, Kasachen und Kirgisen werden in „Berufsbildungszentren" zu Kommunisten und Chinesen umgepolt. In diesen geheimen Folterlagern müssen die Inhaftierten nicht nur ihrer Religion abschwören, sondern auch ihre Muttersprache und ihre nationale Schrift „vergessen". Es ist ein staatlich eiskalt durchgeführter Ethnozid - und die Regierungen in aller Welt sehen zu.

Diese Vernichtungsprogramme von „widerspenstigen Völkern" sind uralt und keineswegs auf das kommunistische China begrenzt, sondern waren auch in Europa gut bekannt. Hier war die Hauptursache von Ethnozid meist die „falsche Religionszugehörigkeit". Zunächst wurden die christlich-arianischen Völker: Ost- und Westgoten, Langobarden, Lugier, Rugier usw. ausgelöscht, im Hochmittelalter waren es große Gruppen christlicher Abweichler in ganz Europa. Durch die Reformation in Deutschland, die sich über ganz Europa ausbreitete, erfolgte mit zielgerichteter Strategie die vernichtende Gegenreformation der Katholischen Kirche.

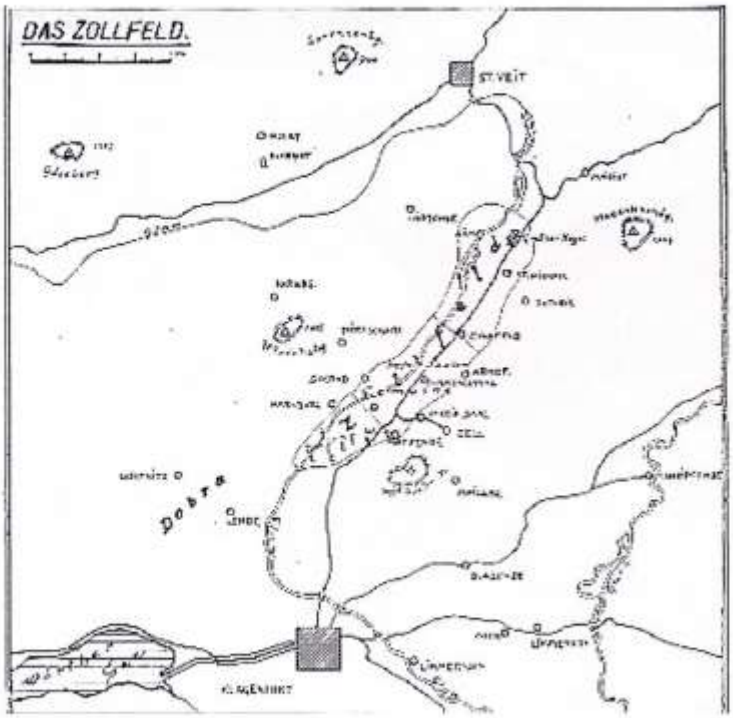
In den deutschen Stämmen, die seit dem Ende der Völkerwanderung eng verzahnt mit romanischer und slawischer Bevölkerung lebten, wurden durch die Gegenreformation bewußt Gräben aufgerissen, die bis in die Gegenwart das Zusammenleben schwer belasten. Namentlich sind es vor allem die Grafschaft Tirol, die Länder Krain (Slowenien), Böhmen, sowie Schlesien und Preußen, welche durch die jesuitisch geführte Gegenreformation, durch Umerziehung und den Verlust der Muttersprache, in die Feindschaft zum stets übernationalen Deutschen Reich geführt wurden. Die Intellektuellen dieser Gebiete entwickelten einen Nationalismus und Haß, der im 19. Jhdt. durch das geförderte Aufkommen des italienischen Risorgimento einerseits und andererseits des Panslawismus, stark befeuert wurde.



Das von Keltenstämmen besiedelte Königreich Noricum griff südlich über die Karawanken hinaus.

Die Kelten

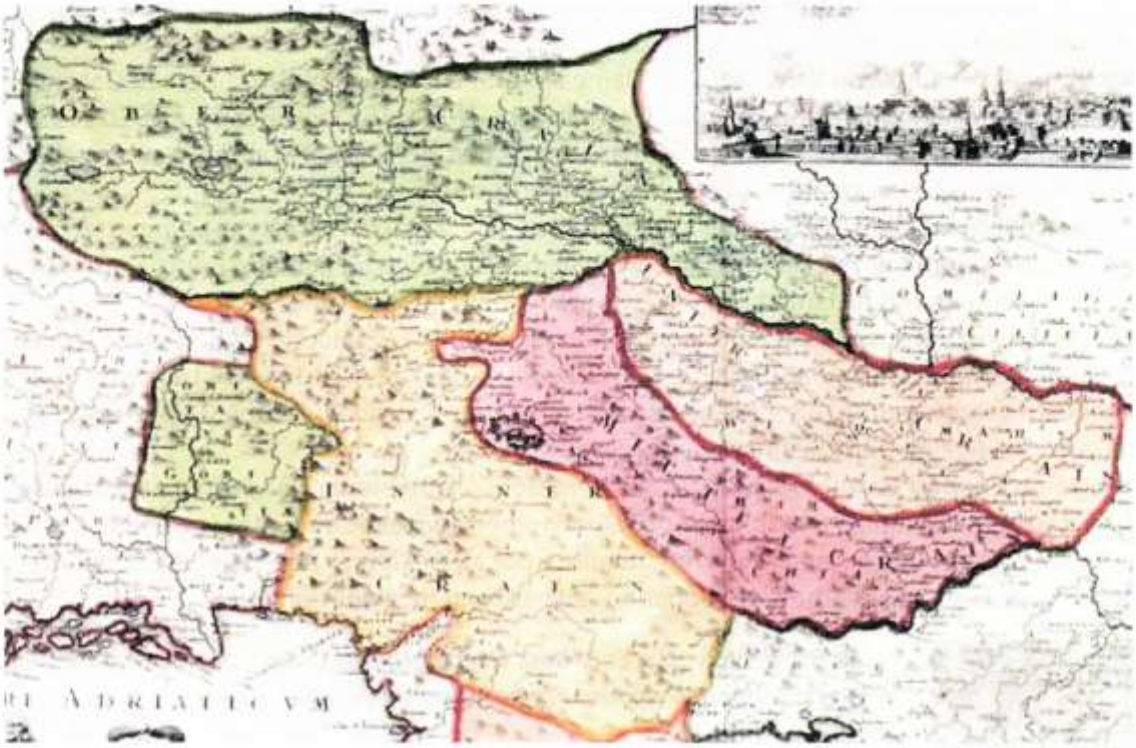
Der 46,2 cm hohe Kultwagen von Strettweg stammt aus einem außergewöhnlich reich ausgestatteten Fürstengrab des 6. Jh. v. Chr. in der Nähe von Judenburg/Steiermark. Das norisch-eisenzeitliche, einzigartige Meisterwerk, stellt wahrscheinlich eine Opferprozession dar. Es zeigt zwei berittene Krieger, einen Mann und eine Frau, sowie zwei Personen, die einen Hirsch am Geweih führen. Im Zentrum steht eine nackte, weibliche Göttin, die in den über den Kopf erhobenen Händen eine Schale hält.



Die Keltenstämme hatten einen gemeinsamen, kultisch-heiligen Bezirk: das **Zollfeld**. Dieses breitete sich nördlich von Klagenfurt und der alten Herzogstadt St. Veit im Norden aus. Im engeren Sinn ist das Zollfeld die 10 Kilometer lange Landschaft zu beiden Seiten des Flusses Glan.
Der sowohl den Deutschen als auch den heutigen Slowenen historisch wichtige **Herzogstuhl** steht in der Mitte des Zollfeldes.

Südlich beherrscht die Karnburg, die „civitas Carantana" der lateinischen Urkunden, das Landschaftsbild. Um das Zollfeld stehen auch vier sogenannte Kultberge: der Ulrichsberg, Helenen-

berg, Veitsberg und Laurenziberg. Am ersten Sonntag nach Ostern, am Dreinagelfreitag, wird den Urkunden nach seit 1335 der „Vierbergelauf" durchgeführt, eine Art vorchristlich geprägte Volkswanderung zu den als Kraftplätze empfundenen Berggipfeln.



Die alte Windische Mark: Krain und Slawonien.

Im Hof der alten Pfalz stand einstens der Fürstenstein (heute im Museum Klagenfurt). Südlich vom Herzogstuhl ragt der gotische Dom von Maria Saal auf, dessen älteste Teile romanische Baureste zeigen. Der Dom aber steht auf einer uralten, vorgeschichtlichen Kultstätte. Am Maria Saaler Berg (725 m) gewährte eine Wallburg vor zwei Jahrtausenden den Vorfahren Schutz. Nordwestlich der Karnburg liegt der Gipfel des Ulrichberges (1018 m), des Kärn(t)berges älterer deutscher und des „Mons Carantanus" alter lateinischer Aufzeichnungen; den Gipfel dieses Berges krönen neben den Ruinen einer spätmittelalterlichen und einer spätantiken Kirche, die Grundfesten eines uralten Isis-Noreia-Tempels.
Reste alter Kultbauten stehen ebenso am Magdalenenberg (1056 m), Lorenzenberg (1175m), Göseberg (1127 m). Es sind vier durch uraltes keltisches Brauchtum engverbundene Kultberge! Beim Ort Hohenstein fanden sich mehr als ein Dutzend Noreia-Isis-Steine und die Reste des Noreia-Tempels weisen uns auf ein Stammesheiligtum des keltischen Stammes der Noriker hin! Die keltischen Vorfahren, die sich selbst als **Winide** (Weiße) bezeichneten, gehörten zu den ältesten Völkern Europas.
Es wird uns dadurch bewußt, warum die heutigen Slowenen ihren Stammesmittelpunkt in ihrem Bewußtsein außerhalb ihres heutigen Staates sehen.
In der Sprache der Baiern wurden diese Kelten ursprünglich als „Windische" bezeichnet. Die windische Sprache in Slowenien, der Steiermark und in Kärnten war wohl eine Mischsprache. Im gesamten Mittelalter wurde das Slovenische Volk als Windische bezeichnet. Der Druck des ersten Buches in windischer Sprache erfolgte im Jahre 1550. Es handelte sich dabei um den *„Katechismus in windischer Sprach"*. In diesem Katechismus lagen noch bei mehr als 50 Prozent aller Wörter die ganz klar erkennbare Abstammung aus germanischer Sprache vor!

Papst Alexander II. **verbot** den Kroaten, *„den Gottesdienst in ihrer gothischen Sprache zu führen."* Dieses Verbot paßt in das geschichtliche Mosaik des Kampfes gegen den „ketzerischen Arianismus" der Lugier, Goten und Langobarden und dokumentiert, daß noch im 11. Jhdt. der Arianismus für die Päpste ein schweres Problem war und, daß die kroatische Führungsschicht, oder ein Teil davon, gotisch sprach.
Der Chronist Freiherr von Valvassor (der Name stammt aus Schweden), Freiherr zu Galleneck und Neudorff, Herr zu Wagensperg und Liechtenberg, (* Mai 1641 in Laibach; † 19.9. 1693 in Gurkfeld), war ein deutscher Adeliger im habsburgischen Herzogtum Krain, er war ein sehr bedeutender Universalgelehrter, Topograph und Historiker.
Er bezeichnete im Jahre 1683 die windische Sprache als ***„teutsch mit einem Gemengsel aus krainerisch"*** (womit er mit „krainerisch" wohl das kelto-slawische gemeint hatte) und im Westen von Krain mit **furlanischen** (= westromanischen) Einflüssen.
Das Geburtsdatum sowie der Geburtsort von Johann Weichard sind nicht überliefert, jedoch ist aus den erhaltenen Taufmatrikeln ersichtlich, dass er am 28. Mai 1641 im Laibacher Dom katholisch getauft wurde. Als Taufpaten wirkten Freiherr Konrad Ruess von Ruessenstein aus Stermol und Regina Dorothea Rasp aus Kreutberg in Krain.
Sein Vater, Freiherr Bartholomäus Valvasor, war Generaleinnehmer der Krainer Landstände, Landesausschussmitglied und Inhaber der Oberkrainer Herrschaften Gallenegg und Gallenberg. Die Mutter, Freiin Anna Maria, entstammte der alten Krainer Adelsfamilie Rauber. Die Eltern waren seit 1632 verheiratet, Johann Weichard war ihr zwölftes Kind.

Einige Bände von „Die Ehre dess Hertzogthums Crain", aus dem Jahre 1689 von Johann Weichard Freiherr von Valvassor.

Er erwarb sich seine erstaunlich universelle Bildung an verschiedenen Universitäten und als Offizier während der Türkenkriege, aber auch auf Reisen durch viele europäische Länder und nach Afrika.
Seine Beschreibungen von Landschaft, Kultur und Architektur seiner Krainer Heimat, aber auch der Nachbarherzogtümer Kärnten und Steiermark wurden gerühmt und ebenso seine Beschreibungen von Städten, Burgen und Schlössern sowie Naturdenkmälern in Kärnten und Krain sind bis heute bedeutend. Auch für die Geschichtsschreibung sind Valvasors Werke sehr wichtig, da er zahlreiche Informationen sammelte, deren Quellen heute zum Teil verloren sind.
Valvasors Zeichnungen und Skizzen der in diesen Ländern liegenden Städte, Märkte, Klöster, Burgen und Schlösser verwendete unter anderen der Illustrator Andreas Trost für Kupferstiche, die in der *„Topographia Ducatus Carniolae modernae"* (1679), der *„Topographia Archiducatus Carinthiae antiquae & modernae completa"* (1688); und in *„Die Ehre dess Hertzogthums Crain"* (1689) abgedruckt wurden. Valvasor hatte für Trost auf seinem Schloss Wagensberg in der Nähe von Littai eine eigene Kupferstichwerkstatt eingerichtet.
Valvasors Entwicklung statistischer Verfahren für die Hydrologie war wegweisend und insbesondere seine Beschreibung des Zirknitzer Sees erregte so viel Aufsehen, daß er auf Edmond Halleys Vorschlag in die Londoner Königliche Gesellschaft aufgenommen wurde.
Valvasor war auf dem slowenischen 20-Tolar-Geldschein abgebildet. Seit 1998 wird der Valvasor-Preis, die renommierteste museologische Auszeichnung Sloweniens, jährlich vergeben.
Die grafische Sammlung, die Valvasor angelegt hatte, wurde in der *Inconotheca Valvasoriana* dokumentiert: in 17 Bänden mit insgesamt 7752 Blättern, Drucken und Zeichnungen, unter anderem von Albrecht Dürer, Rembrandt und Lucas Cranach, – *eine der bedeutendsten frühbarocken Grafiksammlungen des Habsburgerreiches*. Das Original befindet sich in Agram;

die Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste hat der Österreichischen Nationalbibliothek 2011 ein Faksimile der kompletten Sammlung überlassen.

In slowenischen Atlanten wurde seit Ende des 1. Weltkrieges das Nachbarland Kärnten stets als slovenisches Territorium karthographisch annektiert. Kärnten mußte sich zweimal, 1918 und 1945, gegen eine militärische Annexion des Landes durch Serbien heftig wehren.

Die ersten Schriftsteller, die sich in windischer Sprache äußerten, waren der evangelische Theologe Primus Truber (1508-1586), Adam Bohoritsch (1520-1600) und Georg Dalmatin (1547-1589). Truber mußte vor der katholischen Gegenreformation fliehen und gab in Tübingen unter dem Pseydonym „Philopatridus Illyricus" den zitierten Katechismus heraus. Er übersetzte auch das *„Häusliche Andachtsbuch des Martin Luther"*, das 1595 gedruckt wurde. In der deutschen „Vorrede" schreibt er von seinem *„Vatterland Crein"* und daß er *„von Laybach vertriben unnd ausser Land im elend gewesen"* sei, und: *„Hat auch mit Schreiben unnd Tolmetschen viler nutzlicher und notwendiger Bücher, darzu er auch die Windische Sprach, welche zuvor niemals getruckt worden, zu schreiben und zu trucken erfunden, kein fleiß, mühe und arbeit gespart, damit also das Evangelium fortgepflanzt unnd seinem lieben Vatterlande zu zeitlichem und ewigem Heil gedienet würde".*
Interessanterweise wird jedoch in seiner „windischen Vorrede" **zwischen „Krainzi inu Slovenzi" unterschieden**, was ebenfalls obige Aussagen bestätigt! Die Windischen im Sanntal und in Krain hießen bis ins 19. Jhdt. hinein nur „Krajnci".

Georg Dalmatin, ebenfalls ein evangelischer Theologe, war Schüler des Adam Bohoritsch, studierte in der Klosterschule Bebenhausen bei Tübingen und war von 1572 an Prediger in der deutschen und windischen Protestantengemeinde in Laibach. Er übersetzte als erster die gesamte Bibel 1584 ins Windische, wobei im Titel der Begriff „Slovenski" vorkommt.
In der **deutschen Vorrede** schreibt er ebenfalls von der *„windischen Sprach, windische Völcker"* und: *„gesehen, sich mit einer sonderbaren eigenschafft, etwas von den andern Windischen Dialekten: „Und wiewol unser Creinerische sprach, auff die ich hierinn, als ein Creiner, fürnemlich lectis abzeucht: So hab ich doch mit der Orthographia und schreibung der wörter in ander weg besonders mit zusetzung etlicher wörter am rand mit asteriscis verzeichnet und hinden ein Register auch dahin mich bevlissen, das nit allein in Crein, UnterSteyr und Kärnten, sondern auch in andern obgedachten genachbarten Windischen Landen....."*

Der Landesfürst des Herzogtums Krain, der strengstens katholische **Erzherzog Karl**, haßte die Protestanten, wie auch durchwegs alle Habsburger, und verbot den Druck der Bibel. Hier zeichnete sich bereits die gewalttätige katholische Gegenreformation ab, bei der dann in Massen die evangelisch-deutschen und windischen Volksteile getötet, bzw. vertrieben und die Verbliebenen zu fanatischen Neu-Slovenen umerzogen wurden.

Adam Bohoritsch legte die **bis 1843** gültigen orthographischen Regeln des Windischen fest, die Georg Dalmatin seinerseits bei seiner Bibelübersetzung 1584 benutzte. Der Kärntner **Gutsmann** schrieb 1777 eine *„Windische Sprachlehre"* und 1789 ein *„Deutsch-Windisches Wörterbuch mit einer Sammlung verdeutschter windischer Stammwörter"*.
Der Untersteierer **Sellenko** verfaßte 1791 eine *„Windische Grammatik"*, der gleichfalls aus der Untersteiermark stammende L. **Schmigoz** schrieb 1812 eine *„Windische Sprachlehre"*, P. **Dajnko** schrieb 1824 ein **„Lehrbuch der windischen Sprache"**. B. **Kumerdey** und G. **Japel** schrieben *„Krainerische Grammatiken"*. Erst 1791 erschien ein *„Deutsch-illyrisches Wörterbuch"* in cyrillischer Schrift.

Der engstirnige Chauvinismus hat seine Ursachen und Urheber. Zuerst müssen die positiven Seiten des Klerus und der Kirche genannt werden: die kulturell segensreiche Tätigkeit der Klöster Innichen und Kremsmünster, welche viele bäuerliche Siedler nach Krain brachten, muß gewürdigt und anerkannt werden. Im Nordwesten von Krain, im Gebiet der Wocheiner und Wurzener Save, wurde die dortige Herrschaft Veldes von Kaiser Otto III. 1004 dem Bischof von Brixen geschenkt. Die Brixener erbauten viele Dörfer: Deutsch-Gereut, Althammer, Veldes, Deutsch-Feistritz, Wochein, Göriach, Neu-Gereut, Aßling und Lees.

Kultur- das hieß Aufbauarbeit, leisteten in großem Stil die Zisterzienser in Inner- und Weißkrain durch die Gründung des Klosters Sittich. Im Laufe der Zeiten gehörten über 50 deutsche Dorfgründungen zum Kloster, u.a. Arch, Bründl, St. Margarethen-Klingenfels, Nassenfuß, Treffen, Lichtenwald, Watsch, Tüchern. Sittich betrieb mit seinen Laienbrüdern, den deutschen und windischen Lehensleuten eine vorbildliche Landwirtschaft, Obst- und Weinbau. Aus ganz Krain und den Nachbarländern floß Vermögen in Form von Geschenken, Vermächtnissen, Stiftungen, Grundbesitz, Gold usw. zu. So gelangten die Zisterzienser zu Reichtum und Macht. Das Dach des Klosters umfaßte schließlich eine Fläche von 1 ³/4 Joch. Andere geistliche Fürsten, wie die Bischöfe von Bamberg, siedelten fränkische Bauern in Thörl, Maglern, Weißenfels, Schwarztal, Nesseltal und Raibl an. Die Bauart der fränkischen Heimat brachten sie mit und so stehen noch heute manche fränkischen Häuser in diesen Dörfern. Die Bischöfe von Freising brachten aus Baiern Ansiedler nach Bischofslaak und Krainburg.
Die großen steirischen und Kärntner Klöster, besonders Vorau und St. Lambrecht, sowie Arnoldstein, Ossiach und Millstatt kultivierten die Südsteiermark und Krain. Dadurch bedingt, blühten im Laufe des 12. und 13. Jhdts. zahlreiche Städte auf: Jauersburg, Krainburg, Wiexelburg, Bischofslaak, Neumarkt, Radmannsdorf, Stein, später Gurkfeld, Möttling, Rudolfswert, Cilli, Marburg, Pettau, Rann, in den heute zu Italien gehörenden Gebieten Haidenschaft, Weiden (Udine), Gemain (Gemona), St. Veit am Pflaum (Fiume), in Istrien Mitterburg (Pisino).
Unter den Hohenstaufenkaisern erreichte die Blüte des Landes ihren Höhepunkt. Die Patriarchen von Aglai (Aquileia) waren treu kaiserlich. Durch 2 Jahrhunderte hindurch bekleideten Deutsche dieses hohe Amt. Mit dem Untergang der Hohenstaufen zerfiel die Blüte und die Grafen von Görz und Cilli mußten mit geringeren Machtmitteln für ihre Men-schen eintreten. Im Jahre 1248 gründete Bernhart von Kärnten das Zisterzienserkloster Landstraß als Dank an Gott für den Sieg über den Bischof von Bamberg. Seit der Wende zum 15. Jhdt. kam der Bergbau in Aufschwung. Dieser wirtschaftliche Aufschwung wurde plötzlich durch den Einfall der Türken gelähmt, die nach der Erstürmung von Konstantinopel 1453 große Gebiete des Balkans brennend und mordend durchstreiften und die nächsten zwei-hundert Jahre auch das Herzogtum Krain verheerten. Windische und Deutsche kämpften gemeinsam, verbissen und tapfer, um ihre Heimat. Durch die Türkennot wurden sie mehr als je zuvor zusammengeschweißt.
Kaiser Ferdinand (* 9. Juli 1578 in Graz; † 15. Februar 1637 in Wien), der „Protestantenverfolger", war die Ursache der Empörung der Bauern in ganz Innerösterreich. Mit größter Härte beschränkte er deren Freiheiten und Rechte. Auch die Bevölkerung in Krain war tief betroffen, dort konnte sich aber der Aufstand nicht entwickeln, weil in Krainburg rechtzeitig Truppen zusammengezogen und über das Land verteilt wurden.
Ganz tief erfaßt wurde das Herzogtum Krain von der Reformation: Adel, Städte, Bauernschaft, Windische und Deutsche bekannten sich in Massen zu den Lutheranern. Primus Truber war einer der vielen Theologen, die der kath. Kirche den Rücken kehrten und flüchten

mußten. Den Höhepunkt erreichte die protestantische Bewegung mit dem „Ausschußlandtag" in Bruck an der Mur im Jahre 1578. Hier beschlossen die evangelischen Stände der Steiermark, Kärnten und Krain die Ausgestaltung einer einheitlichen Landeskirche. Mit voller Wucht setzte die katholische Gegenreformation ein. Der Kaiser und alle ihm Hörigen verbanden sich mit der Kirche zur Wiederherstellung der Macht mit allen Mitteln der Gewalt: Mord, Totschlag, Brand, Folter, Vertreibung von windischen und deutschen Lutheranern.
Besonders die Deutschen waren von der Vertreibung hart betroffen, da sie in sehr großer Masse protestantisch waren. „Bekehrungskommissionen" wüteten. Von diesem Wüten hatte sich das Land nur sehr schwer und die **Deutschen nicht mehr erholt**. Seit dieser Zeit war der katholische Priester in Krain (auch in Polen) ein erklärter Feind aller Deutschen! Die evangelischen Windischen und Deutschen wurden zur Ausgeburt des Bösen erklärt und die deutsche Kultur öffentlich herabgesetzt, verächtlich gemacht und wo es nur ging zurückgedrängt. ***„Deutsch = protestantisch = böse; windisch, (später: slawisch) = katholisch = gut"***.
So lautete die sehr griffige Formel der Volksverhetzung. Das hatte über hunderte Jahre lang andauernde Wirkungen!
Der entscheidende Einschnitt, der Bruch mit der uralten Tradition im Herzogtum Krain, erfolgte mit dem Aufkommen des Panslawismus, dessen geistige Träger in Krain einerseits der katholische Klerus und andererseits politische Verschwörer-Zirkel gegen das Deutsche Reich waren, welche Europa zertrümmern wollten. Bei diesen von außen her gesteuerten Vorgängen spielten Abenteurer und Verbrecher mit, so z. B.:
Siegfried Freiherr von Taufferer, er stammte aus altem deutsch-krainerischem Adel. Er war k.k.-Offizier, Hauptmann an der Militärgrenze zur Türkei, nahm Abschied von der Armee, führte ein abenteuerliches Leben mit dubiosen Geschäften, erlitt in verschiedensten Berufen immer wieder Schiffbruch und kam wegen unredlicher Gebahrung ihm anvertrauten Geldes in arge Bedrängnis. Er flüchtete deswegen **in französische Dienste**, kam **mit der Freimaurerei in engere Bindung** und stellte für die Armee Napoleons aus desertierten Soldaten der k.k.-Armee eine Freischärlertruppe auf. Er entwarf für die vorerst „illyrisch" genannten Provinzen einen „Revolutionsplan", welcher die Einrichtung eines „slawischen Staates" vorsah. Taufferer wurde schließlich in Italien gefangen genommen und im Jahre 1796 nach einem Militärjustizverfahren zum Tode durch den Strang verurteilt.
Ein weiterer Verschwörer war der abgesprungene **Priesterkandidat und Jesuitenzögling Anton Thomas Linhart** (1756-1795). Als Sekretär der Stände Krains mißbrauchte er seine Vertrauensstellung dazu, um sein Wissen aus erster Hand gegen das Reich in Untergrundarbeit einzusetzen.
Er war Freimaurer und arbeitete fanatisch an einer neu zu schaffenden „Slovenischen Schrifstsprache". Zeitweise wohnte er bei Siegfried Freiherr von Taufferer und pflegte **Umgang mit Jakobinern,** u.a. mit dem Advokaten Luckmann und dem panslawistisch eingestellten Zisterzienser Martin Kuralt. Linhart schrieb zwei Bände *„Versuch einer Geschichte von Krain und der übrigen südlichen Slaven Österreichs"*.
Er traf sich hier mit den Träumereien des Panslawisten **Ludwig Gaj** aus Kroatien. Dieser hatte vor, aus den Bulgaren, Serben, Kroaten und Slowenen das **„illyrische Volk"** zu errichten. Auch dem deutschen Bischof von Diakowar, **Joseph Georg Stroßmayr** (1815-1905), Mitglied des österreichischen Reichsrates (!), war nichts zu teuer, um seine panslawistischen Träume zu verwirklichen. 1860 stiftete er fünzigtausend Gulden zur Gründung einer ***„Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste"*** in Agram, die sich zu einer Agitationszentrale entwickeln sollte. 1874 beschrieb Bischof Stroßmayr freimütig seine Ziele: ***„Vereinigung zu einer unabhängigen und freien nationalen jugoslawischen Staatsgemeinschaft"*** - siebzig Jahre vor Josip Broz, genannt Tito!

Valentin Vodnik (1758-1819), Priester, war ab 1797 Herausgeber der ersten slovenischen Zeitung *„Ljubljanske Novice"* und begeisterter Anhänger der „illyrischen Idee", sprich: der damit notwendigen Zerschlagung der Monarchie. Auch im Geheimzirkel, der sogenannten „Tischrunde" des Baron Zois, war er Mitglied.

Mit dem Aufkommen des Panslawismus wurde der Gebrauch des Begriffes „Windische" immer mehr zurückgedrängt und durch den Begriff „Slowenen" ersetzt. Letzterer meinte aber nicht mehr jenen, wie er noch im Mittelalter gedacht und verwendet wurde, sondern man verwendete ihn nunmehr im Sinne eines totalen Gegensatzes zu den Deutschen innerhalb und außerhalb des Herzogtums Krain: als politisches Kampfmittel gegen das Reich!

Als gutes Beispiel dafür bieten sich die beiden Laibacher Slawisten **Kopitar** und **Metelko** an. Gebrauchten sie anfänglich mehrheitlich die Bezeichnung „windisch", änderte sich dies mit den panslawistischen Gedanken urplötzlich. Metelko verweist in seinem *„Lehrgebäude der slovenischen Sprache"* (1825) auf den Jesuiten Joseph **Dobrovsky**, der jedoch noch 1822 von den *„Windischen in Kärnten, in der Steiermark und in den westlichen Komitaten Ungarns und von den Krainern"* spricht.
Ein vorzügliches Kampfmittel der Panslawisten war die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in der k.k.-Monarchie. Hier wurde der Hebel zur Bewußtseinsänderung angesetzt. Die windische Sprache wurde allmählich **von der neuslovenischen Sprache verdrängt** und dies wirkte sich auf die Umgangssprache aus. Die heutige slovenische Sprache ist laut Fachleuten ein ***„russifiziertes Krainerisch"***. Die Sprache hat verschiedene Ebenen: Wörter, Satzstellung, Denkweise usw. Die übrigen Slawen sagen z. B. „zwanzigundeins", während Deutsche und Slowenen „einundzwanzig / enainovajset" sagen, d. h., sie denken noch deutsch. Auch die Oberkrainer singen deutsch mit neuslowenischen Worten. Daher wurden die Slowenen von den Serben im Streit oftmals als *„arijevci"* beschimpft, was *„Apartheid-Germanen"* bedeutet.

Aufschlußreich ist die Eingabe der Gemeinde Weizelsdorf im April **1891**: 25 Familien sprachen dort erstmals, bestätigt durch ihren Namen, von einem ***„Neu-Slovenisch"***, welches ihnen **als überflüssig erscheint**. Der deutsche Fürstbischof **Josef Kahn** hatte mit seinem Klerus erheblichen Anteil an dieser neuslovenischen Sprache. Es hatte sehr großer Anstrengungen eines intellektuellen Klüngels bedurft, um aus der alten windischen Sprache, zusammengesetzt aus mehrheitlich deutschem und krainerischem Sprachgut, eine, von tausenden Germanismen ***„gereinigte"*** neuslovenische Sprache zu konstruieren.
Hand in Hand damit ging **die Züchtung eines Chauvinismus und Hasses**. Der Kärntner Reichsratsabgeordnete Dumreicher**,** Angehöriger der Fraktion der ***„Vereinigten deutschen Linken"***, hielt am 22. März 1889 im Reichsrat in Wien eine Rede, in der er zwischen Windischen und den Neu-Slovenen unterschied. Einige Auszüge aus seiner Rede sollen folgen:
„Bis in die jüngste Zeit herrschte in Kärnten Eintracht. Aber die Leiter der slowenischen Bewegung hoffen, daß das, was ihnen zuerst in Krain und später in der Untersteiermark geglückt ist, mit Ausdauer auch in Kärnten zu erzielen sein werde...
Die Mundart des Windischen weicht von der neugeschaffenen slowenischen Schriftsprache so stark ab, daß die letztere ihm gar nicht näher seinem Dialekt verwandt erscheint als das Deutsche(!). Man begegnet in Kärnten so gut wie nie der neuslowenischen Rede, aber auf Schritt und Tritt der deutschen.
Der Werdeprozeß einer slowenischen Partei in Kärnten ist eine von außen herein erzeugte Bewegung... In diesem Augenblick, wo man den beginnenden Werdeprozeß einer slawischen Partei in Kärnten beobachten kann, fühle ich mich verpflichtet, unter Anrufung des Zeugnisses der Zeitgenossen, für alle Zukunft klar festzustellen, wie diese Bewegung nicht von

unten herauf und nicht von innen heraus sich regt, sondern wie sie von oben herab und von außen herein erzeugt ist. Ich fühle mich verpflichtet festzustellen, wie diese Bewegung nicht aus örtlichen Ursachen und Erfordernissen sich gebildet hat, sondern wie sie als Teil einer großen südslawischen Aktion von auswärtigen Führern in das Land hineingetragen wird und wie sie ganz andere als lokale Ziele verfolgt....
Die slawischen Bewohner Kärntens finden an den neuslowenischen Umtrieben keinen Geschmack... Den großslowenischen Wühlern wird es gelingen, eine slowenische Partei in Kärnten zu schaffen.
Die Großslowenen werden erst die Volksschulen in ihre Hände zu bringen suchen, dann werden sie aus den Verhältnissen an der Volksschule ihre Ansprüche auf die mittleren Schulen ableiten, dann werden sie ihren Gleichberechtigungsschlüssel auf alle Einrichtungen des autonomen und staatlichen Lebens anwenden, und je mehr Gebiete sie in ihre Machtsphäre einbeziehen werden, desto mehr wird die Partei anwachsen...
Das alles habe ich als Kärntner Abgeordneter die Aufgabe, dem Ministerium vorzuhalten. Die Kärntner wollen keine nationale Verhetzung; die Kärntner wollen keine Slawisierung, die Kärntner wollen kein inneres Russentum im Lande und in diesem Willen sind heute die deutschen und die slawischen Bewohner dieses Landes eines Sinnes ..."

Die Niederlage Österreichs 1866 im Kampf um die Vorherrschaft im Reich gegen Preußen steigerte die Angst der Habsburger Dynastie vor einer Erstarkung der großdeutschen Bewegung, die seit dem Abwehrkampf gegen Napoleon latent im gesamten deutschen Kulturgebiet vorhanden war. Deshalb wurden aus habsburgisch-dynastischen **Hausmachtsinteressen** im Norden die panslawistisch-katholischen Polen, Tschechen, Ruthenen, Slowaken und im Süden die pansdlawistisch-katholischen Kroaten und Slowenen in den Sattel gehoben.
Die Habsburger **setzten den Panslawismus in den Sattel und dieser ritt die k.u.k-Monarchie zu Tode.** Es war ein Selbstmord.
Der Logik folgend, vollzog sich planmäßig die Änderung des gesamten Regierungssystems ab 1878, während der Herrschaft von **Taaffe** (die Tochter des Herrn Taafee heiratete in die Familie Coudenhove-Kalergi, 3er war der Begründer der durch die **Freimaurerloge „Humanitas" in Wien geleiteten „Pan-Europa-Bewegung").**

Äußerlich sichtbar **vollzog Kaiser Franz Joseph** den Traditionsbruch mit seinen Vorgängern Joseph II. und Maria Theresia durch seine berüchtigte Reise nach Laibach, Triest und Dalmatien im Jahre 1881. Während dieser Reise empfing er **demonstrativ und huldvoll** ausschließlich Vertreter der Neu-Slovenischen Bewegung, die Deutschen aber ermahnte er, sich *„jeder politischen Agitation zu enthalten"*.
Die Folgen daraus kamen sofort: die panslawistischen Fanatiker hatten den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden! So war es u. a. der Landespräsident **Winkler** in Krain, freiwillig natürlich, sowie der Bischof und die Geistlichkeit und die abhängigen Beamten, Lehrer und Geschäftsleute, die sich ganz bewußt gegen das Deutschtum stellten und Panslawisten wurden.

Mit der für die Neu-Slowenen eingreifenden Virilstimme des Bischofs von Laibach erhielten die Neu-Slovenen die Mehrheit im Landtag. Die mit Lebensgefahr verbundene Abwehr des Panslawismus im Herzogtum unter Leitung des geistig hochstehenden Arztes **Dr. Schaffer** blieb erfolglos.
Die deutschen Aufschriften auf öffentlichen Gebäuden, Straßentafeln, Firmenschildern usw. mußten entfernt und durch neu-slovenische ersetzt werden. **Die deutschen Schulen wurden gesperrt und die Eltern gezwungen, ihre Kinder in die neuslovenischen Schulen zu senden.**
In rein deutschen Gemeinden wurden zunächst zweisprachige Schulen eingeführt. Sogar

auch in jenen Schulen, wo die Deutschen aus eigenen Mitteln ihre Schulen errichteten, wurde durch den panslawistischen Terror von oben und durch die haßerfüllte Gewalttätigkeit des aufgestachelten Mobs von unten der deutsche Schulbetreib verhindert.

Zunächst verzögerten die Behörden die Genehmigung der Schulbaupläne, dann hatte die Sanitätsbehörde Bedenken, vor der Eröffnung hatten die Sicherheitsbehörden Bedenken, dann wurden die anzustellenden Lehrer beanstandet, so daß die deutschen Schulen systematisch abgewürgt wurden, wie z. B. in Meierle und Weißenfels.

In **Zarz** wurden für die Eröffnungsfeier der deutschen Schule aufgehetzte Neu-Slowenen aus Nachbargemeinden aufgeboten, **welche den Zug des Lehrers mit seinen Kindern überfielen, die Einrichtung der Schule zertrümmerten und den Lehrer so schwer mißhandelten, daß er nach sechs Monaten als Krüppel aus dem Spital zurückkehrte.**
In Lichtenwalde wurde durch **15jährigen Terror der Bezug der neuen deutschen Schule verhindert**. Alle Klagen der Betroffenen und Geschädigten bei Behörden und Gericht, der Abgeordneten im Landtag und Reichsrat, blieben durch Terror von oben ungehört. Das kulturelle Leben der Deutschen brach in wenigen Jahrzehnten zusammen, die Kinder wurden zu Neu-Slovenen umerzogen, die bekennenden Deutschen wurden zur kleinen, noch geduldeten Minderheit. Landespräsident Winkler wurde ob *„seiner Verdienste"* in den Freiherrnstand erhoben. Er entstammte einer deutschen Forstarbeiterfamilie aus dem Tarnowaner Wald, wo sein Bruder eine deutsche Gaststätte führte. Bei der Volkszählung von 1880 bekannte sich Winkler mit seiner Familie in Laibach als Neu-Slovene.

Es muß nun die katholische Geistlichkeit und ihr Handeln besonders beleuchtet werden: vom Fürstbischof bis zum letzten Dorfpfarrer herab wurden die Deutschen **mit fanatischem Haß verfolgt,** der seine Ursachen, wie oben geschildert, in der Reformations- bzw. Gegenreformationszeit hatte. **Der Klerus war die Spitze der deutsch-feindlichen Bewegung.** Im ganzen Herzogtum gab es keine deutschen Priester mehr. Der Priesternachwuchs der Laibacher Priesterschule wurde bis nach Kärnten und die Steiermark gesandt, um die *„nationalen Feuer zu entfachen"*.
Schriftleiter der meisten Neu-Slovenischen Zeitungen waren Priester, die, besonders gefördert durch den Bischof von Laibach, **Dr. Jeglic**, die „nationalen Vereine" wie *„Hermagoras Bruderschaft"* und *„Cyrill- und Methodvereine"* gründeten. Zu Wahlzeiten wurden Beichtstuhl und Kanzel dazu verwendet, die Neu-Slovenischen Kandidaten durchzusetzen. Bei einem Empfang anläßlich von Wahlen äußerte sich Bischof Jeglic öffentlich gegenüber dem Laibacher Bürgermeister Hribar, daß er sich glücklich fühle, in Laibach, dem Mittelpunkt des slowenischen Lebens zu weilen, er freue und trauere mit den Slowenen und werde, wenn nötig, für das slowenische Volk sterben.
Die Folgen: Der aufgehetzte Pöbel zog zum deutschen Vereinshaus, welches im Steinhagel schwer beschädigt wurde. Als „würdiges" Gegenstück zu Jeglic erwies sich Bischof **Napotnik** von Marburg. Nach altem Brauch und Stiftung war mehr als die Hälfte seines Domkapitels mit Deutschen zu besetzen. Er berief nur Neu-Slovenen. In Klagenfurt war Bischof Kahn im gleichen Sinne tätig, doch stieß er hier auf Widerstand.
Bezeichnend jedoch ist, daß einer seiner Priester, der Pfarrer Einspieler, später der Pfarrer von Arnoldstein, als „Führer der Windischen Partei" im Reichsrat sitzen durfte. Vertreter der windischen Bauern im Landtag war Abgeordneter Grafenauer.
Ein perfides Mittel zur Slawisierung wandte der Klerus bei der Taufe an. Wünschten sich die Eltern heimische Vornamen, wurden sie von Seiten der Pfarrer unter Druck gesetzt, neuslovenische anzunehmen und somit wurden in die **Taufmatrik neu-slowenische Namen ein-**

getragen, wie z. B. Iwan. Meldeten die Eltern ihre Kinder später zur deutschen Schule an, wurden sie abgelehnt, weil die Kinder ja einen *„slowenische Namen hatten"* und wurden daher der neu-slowenischen Schule zugewiesen. Auch die Familiennamen wurden nach Möglichkeit slowenisiert und bei der Auflegung der Wählerlisten gegen die Deutschen ausgewertet. Bemerkenswert ist auch, daß die neu-slovenische und panslawistische Agitation, im starken Gegensatz zu den Kroaten, immer mehr und ganz offen in das Fahrwasser der **serbischen und russischen Unterwanderung geriet.**
Überall tauchten cyrillische Aufschriften auf. Besonders bei Lehrern und Geistlichen konnte man das Bild des serbischen Königs und Flugschriften der serbischen Propaganda gegen Österreich-Ungarn finden. Der Untergang der Monarchie stand vor der Tür, für jedermann sichtbar, außer für den Monarchen und seinen Beratern.

Zusammenfassung: Dies- und jenseits der Karawanken lebten Kelten. Das religiös-kulturelle Zentrum war das Zollfeld und bestimmte Berghöhen rundum. Durch die Römerzeit und an diese anschließend erfolgte die Seßhaftwerdung von Germanenstämmen (Langobarden, Goten, Rugier, Lugier/Wandalen) wurde das kulturelle Erbe der Kelten übernommen und im Bewußtsein tradiert.
Durch die machtpolitischen Entwicklungen entstanden im Mittelalter einerseits die Windische Mark (später: Krain) und die Untersteiermark südlich, in Kärnten und der Steiermark nördlich der Karawanken, als politische Einheiten. Die künstliche Festlegung des Flusses Drau als Kirchenprovinzgrenze zwischen Aquilea und Salzburg hatte keinen Einfluß auf kulturell-ethnische Entwicklungen.
Die Selbstbenennung *Windische* - der ***Krajnci inu Slovenzi*** - des gesamten Mittelalters im Herzogtum Krain und in Kärnten ist dokumentiert und evident. Die schwachsinnig und politisch motivierte Behauptung heutiger Fanatiker, daß die Bezeichnung *Windische* ein Begriff der Nazizeit war, ist leicht zu widerlegen und spricht gegen die Glaubwürdigkeit dieser Wühler. Durch die historischen Vorgänge der Reformation/Gegenreformation und des im 18./19. Jhdt. entstehenden Panslavismus wurde vor allem durch den katholischen Klerus **ein Gegensatz und eine Feindschaft** zwischen Windischen und Deutschen gesät, der in der gemeinsamen Geschichte vorher **nie** bestanden hatte.
Windische und Deutsche traten in Massen zum Luthertum über, weil es, wie der Arianismus ihrer Ahnen vor 1000 Jahren, sichtlich ihrem religiösen Wesen mehr entsprach. Die **mörderische Gegenreformation**, von **Jesuiten geführt**, setzte sich zum Ziel, die Träger des Protestantismus auszurotten oder zu „bekehren".
Durch das Aufkommen des gegen Österreich wühlenden Panslawismus erfolgte vorerst, als Abwehrbewegung gegen den von Laibach aus tätigen *„Cyrill und Method-Verein"*, die Gründung des deutschen *„Verein Südmark"* 1889 in Graz. Windische und Deutsche wurden bei Beharren im Luthertum aus Krain und Kärnten entweder vertrieben und / oder gefoltert und ermordet. Ab damals wurde u. a. durch *„Sprachbereinigung"* ein in Feindschaft zum Deutschtum gedachtes Neu-Slovenentum als Waffe und Speerspitze gegen die Träger der „Ketzerei", die Deutschen, geschaffen.
Sicher nicht das slowenische Volk an sich, aber ein Teil der geistlichen und intellektuellen Führung dies- und jenseits der Grenze, waren die Träger der Hetze und des Panslavismus.
Die Habsburger hatten sich ihr Grab selbst geschaufelt, daran ist nicht zu rütteln. Indem sie die Mitte, den Schwerpunkt und Träger des Staates, die deutsche Volksgruppe überall in ihrem Reich verrieten, zerstörten sie damit ihre eigene Basis.
Das Tolerieren, Fördern und sogar Eintreten für die panslawistische Bewegung, einer haßerfüllten, vorwiegend von katholischen Geistlichen geführten und u. a. von **Rußlands Geheim-**

dienst finanzierten Bewegung gegen das übernationale Deutsche Reich zerstörte die Mitte Europas von innen, von der Führung her.
Die Folgen - zwei Weltkriege usw. - waren entsetzlich, grauenvoll. Der Balkan brannte und brennt immer noch! Jeder schlachtete Jeden ab, ein vernünftiger Friede ist auch jetzt noch kaum in Sicht, vor allem in Bosnien, Serbien und dem Kosovo. Die Träume dieser Panslawisten, 1918 mit Blut und Tränen verwirklicht, endeten durch die „jugoslawischen" Völker selbst: jedes Volk wollte nach den 70jährigen, tödlichen Erfahrungen, heraus aus diesem „Traum" und wirklich frei und politisch souverän werden, erkämpft wiederum mit einem Meer aus Blut und Tränen, Mord, Brand, Vertreibungen und Abschlachtungen. Völlig eindeutig und beweisbar ist, daß gewisse westliche Geheimdienste ihre blutigen Hände mit im „Spiel" hatten, z.B. der britische MI 6.

Literaturauswahl:
„Slovenischer Geschichtsatlas" 1972; „Der Große Atlas Slowenien – 109 Topographische Karten im Maßstab 1:50000", Ljubljana 1992; „Enciklopedya Jugoslavije", Band 7, Zagreb 1968, S. 230.
Mitteilungen: von Dr. Franz Ertl (Wien), von Herrn Franz Wolff, sowie eines hochgestellten Beamten der Kärntner Landesregierung, der ungenannt bleiben will.
Freiherr Johannes Weikhard v. Valvassor:
„Topographia Ducatus Carnioliae" (1679, Faksimiledruck 1970);
„Topographia Salisburgensis" (1682);
„Topographia Archiducatus Carinthiae" (1688);
„Die Ehre des Herzogthums Crain", 15 Bücher in 4 Bänden (1689, neu v. J. Krajec 1877).
Ausstellung: „Die spektakulärste Kunst- und Geschichtsfälschung im mecklenburgischen Neubrandenburg des 18.Jhd.: „Prillwitzer Idole" im Freilichtmuseum Schwerin-Mueß, 1990.
Dr. Vlasta Tovornik in: „Die Bajuwaren", S. 118, 1988.
Zdenek Vana: „Die Welt der alten Slawen", Artia, Prag 1983.

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XIV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 - 5**

01) 11.02.2022, Bielefeld: Antisemitismus und Rassismus. Antisemitismus und Rassismus. Konjunkturen und Kontroversen seit 1945.

D. b) Tagungen u.ä. **Seiten D 6 – D 187**

01) 23.02.2022- 31.07.2022**,** H-und-G.info, Berlin: Der Ukraine-Konflikt
02) 10.05.2022-26.07.2022, Veranstalter Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Neuere und Osteuropäische Geschichte
03) 06.04.2022-06.07.2022, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder): Ringvorlesung „Schauplatz Ukraine: Geschichte, Politik und Kultur“
04) 13.04.2022-13.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine
05) 13.04.2022 - 06.07.2022, Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle, Veranstaltungsort WWU Münster: Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)
06) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), in Leipzig: Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa
07) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena
08) 14.04.2022 - 07.07.2022, Veranstalter Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig, in Leipzig: Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine
09) 25.04.2022 – 25.07.2022**,** Veranstalter Dr. Maike Lehmann, Ausrichter Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen: Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte
10) 20.04.2022 – 20.07.2022, Veranstalter Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin: Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas
11) 03.05.2022 – 05.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

12) 17.06.2022, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen: Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., 10.09., 17.09. und 01.10.2022

13) 24.06.2022 - 24.06.2022, Veranstalter Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) / Dr. Gunter Mahlerwein / Prof. Dr. Clemens Zimmermann, in Frankfurt am Main: Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

14) 24.06.2022 - 26.06.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V., Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Jena:
Biologie und Literatur

15) 25.06.2022, in Schwerin: Historische Prägungen in der Nordkirche. Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

16) 29.06.2022 - 30.06.2022, Veranstalter Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) in Kooperation mit: Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU; Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V.; Bayerische Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München:
Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

17) 29.06.2022 - 30.06.2022, Veranstalter Anke Hoffstadt (Hochschule Düsseldorf), Niklas Krawinkel (Fritz Bauer Institut / Goethe-Universität, Frankfurt am Main), in Frankfurt am Main:
Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren

18) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion:
War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

19) 30.06.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin. Gefördert durch Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

20) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich:
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

21) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

22) 02.07.2022, Veranstalter Landesarchiv Baden-Württemberg - Dokumentationsstelle Rechtsextremismus; Lernort Kislau e. V., Veranstaltungsort Generallandesarchiv Karlsruhe:
"... dieser Feind steht rechts!" Der Kampf gegen Rechtsextremismus – eine Bestandsaufnahme nach 100 Jahren

23) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

24) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

25) 07.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

26) 07.07.2022 – 08.07.2022, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen: Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption

27) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald:
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

28) 08.07.2022, Greifswald: IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte,

29) 10.07.2022 - 30.07.2022, Veranstalter OeAD, BMBWF, Universität Wien, Uniwersytet Łódzki, in Warschau:
Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg 2022

30) 31.08.2022-03.09.2022, Veranstalter Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Berlin-PK): 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

31) 27.08.2022 - 28.08.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., in Berlin: Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

32) 07.09.2022 - 11.09.2022, Veranstalter Deutsches Polen-Institut Darmstadt, in Darmstadt:
Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

33) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

34) 11.07.2022 - 11.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lothar Schilling; apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann; Prof. Dr. Victor A. Ferretti; Prof. Dr. Bernd Oberdorfer; Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp, in Augsburg:
Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

35) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

36) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

37) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

38) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

39) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

40) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

41) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

42) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

43) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

44) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

45) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

46) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

47) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

48) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

49) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

50) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

51) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau:
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

52) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

53) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

54) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

55) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden:
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

56) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

57) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

58) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

59) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

60) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

61) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

62) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

63) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

64) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

65) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

66) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

67) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

68) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften:
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

69) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

70) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

71) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

72) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

73) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

74) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar:
Kultur-Erbe-Aneignung

75) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 188 – D 192

A. Besprechungen

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

10) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

11) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

12) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

13) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.
DKK 80,00.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

22) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

23) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

24) Jürgen Sarnowsky: Der Deutsche Orden. 3., durchgesehene Auflage. (2 SW-Karten in den Umschlaginnenseiten, 1 SW-Karte im Text, SW-Abbildungen im Text). (München) C. H. Beck (2022). 128 Seiten. = Reihe Wissen. 2428. ISBN 978-3-406-78196-4. € 9.95.

25) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

25) Ingeborg Linder: Die Milchstraße wiedergesehen in Schneidemühl / Pila. (mit zahlreichen, großenteils mehrfarbigen Fotos). (o. O. [Kassel]) Scribeo-Verlag Dr. Bettina Dodenhoeft (2020). 129 Seiten. ISBN 978-3-936592-45-0. € 10.80.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 193 – D 208

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 6
02) Blätter für deutsche und internationale Politik. 67(2022), 6
03) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2
04) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1
05) Český časopis historický / The Czech Historical Review 119 (2021), 4

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen Seiten A 248 – A 448

01) Antisemitismus und Rassismus

Antisemitismus und Rassismus. Konjunkturen und Kontroversen seit 1945

Veranstalter
Christina Morina, Professur Zeitgeschichte, Universität Bielefeld
rda_relatedPlaceEvent_fdkn
: Zentrum für interdisziplinäre Forschung Bielefeld (ZiF) & Livestream

Bielefeld

11.02.2022

Von
Sebastian Bischoff, Universität Paderborn

Wenige wissenschaftliche Debatten erscheinen aktuell ähnlich festgefahren wie die, die sich immer neu zu Antisemitismus und Rassismus entzünden. Wie unter einem Brennglas zeigten sich die theoretisch-begrifflichen wie historiografischen Gräben auch bei der anzuzeigenden zweiten Auflage der Bielefelder Debatten der Professur für Zeitgeschichte, die sich sowohl an ein Fachpublikum wie die breitere Öffentlichkeit richtete.

In ihrer Einleitung ging die Ausrichterin CHRISTINA MORINA (Bielefeld) auf die „drängende Gegenwärtigkeit“ der zu diskutierenden Phänomene ein. Sie sehe drei zu klärende Fragekomplexe: Erstens müsse es um eine Bestandsaufnahme des sowohl ereignis- wie erfahrungsgeschichtlichen Wissensstands gehen, zweitens bedürfe es der Fokussierung der Geschichtsschreibung, ihrer Konjunkturen wie Kontinuitäten wie des dabei verwandten analytischen Instrumentariums und drittens sei eine soziologische Analyse der aktuellen Auseinandersetzungen und ihrer Einwirkungen auf die historische Wissenschaft notwendig. Morina begrüßte, dass in der Zeitgeschichte in den letzten Jahren ein Umbruch zu beobachten gewesen sei, hin zu einer „perspektivenvielfältigeren, diskriminierungsbewussteren, humaneren Geschichtsbetrachtung“.

Unter der Moderation von Christina Morina sprachen im ersten Panel STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM (Berlin) und ULRICH HERBERT (Freiburg) über Antisemitismus und Rassismus in der zeithistorischen Forschung. In ihrem Eingangsstatement skizzierte Stefanie Schüler-Springorum die Konjunkturen der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, die zunächst eine Geschichte von 1933-1945, der Täter und Täterinnen, der Vorgeschichte und alsbald auch der Nachgeschichte gewesen sei und lange den Charakter einer deutsch-zeithistorischen Auseinandersetzung behalten habe. Dies habe auch fachimmanente Gründe gehabt, doch auch heute falle auf, dass insbesondere die Erforschung des Rassismus originäres Terrain der Sozialwissenschaften geblieben sei. Allzu lange habe sich die deutsche Geschichtswissenschaft in ihrer Breite nicht für diese Themengebiete interessiert und auch die Antisemitismusforschung an das Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin delegiert. Die Leerstelle in der historischen Forschung zu Rassismus erkläre sich jedoch auch daraus, dass die zweite und dritte Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Migrationsgeschichte, die in der Soziologie eine theoretisch informierte Analyse eingefordert wie betrieben habe, in der deutschen Geschichtswissenschaft noch wenig vertreten sei. Deren Erfahrungen würden somit fehlen. Ihre Perspektiven könnten eine Fachkultur der selbstkritischen

Reflexion der eigenen Perspektive ermöglichen – wobei sich Schüler-Springorum zugleich von einer „identitätspolitisch begründeten Forschungsposition bzw. von entsprechenden Ge- und Verboten“ distanzierte.

Ulrich Herbert folgte in seinem, in fünfzehn Punkten gegliederten Eingangsstatement ebenfalls der Entwicklung der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, mit Antisemitismus und Rassismus, in Bundesrepublik sowie DDR. Doch weniger die Frage, wie sich diese Ideologien im Land der Massenmörder bemerkbar gemacht hätten, sei interessant, vielmehr, wie diese verdeckt, unterdrückt, verschwiegen wurden. Er unterschied fünf Phasen der westdeutschen historische Forschung zur Shoa und konstatierte, dass noch die in den 1970er-Jahre erschienenen empirischen Werke auf den entschiedenen Widerstand eines erheblichen Teils der Fachwissenschaft und Öffentlichkeit getroffen seien. Von einer Hegemonie der Holocaustforschung, wie es der Kolonialismusforscher Wolfgang Reinhardt in seinem, von Herbert zu Recht als „skandalös“ bezeichneten FAZ-Artikel[1] behauptete, könne so bis in die 2010er-Jahre nicht einmal ansatzweise gesprochen werden. Herbert betonte die Differenz von Antisemitismus und Rassismus: Ersterer mache als „wichtigste Verschwörungstheorie der Moderne“ durch die vermeintliche jüdische Machtfülle den Kampf gegen diese zum „defensiven Überlebenskampf“ und bekomme damit seine eliminatorische Richtung. Der Vorstellung einer historischen Verbindungslinie von den deutschen Kolonialverbrechen zur Shoa erteilte er eine Absage: Diese sei nicht nachgewiesen, lediglich beim Generalplan Ost und im Deutsch-Sowjetischen Krieg fänden sich Ähnlichkeiten zur deutschen Kolonialpolitik.

In der Diskussion rief Christina Morina zur Vermessung der Forschungslücken auf, Stefanie Schüler-Springorum konstatierte diese für die frühen Jahre der Bundesrepublik vorrangig bei anderen Diskriminierungsformen als dem Antisemitismus. So stünden zu Rassismus die Mikrostudien auf lokaler Ebene noch aus. Ulrich Herbert verwies darauf, dass Rassismus nach 1945 „kein Begriff“ gewesen sei, wobei im Folgenden unklar blieb, ob er hier von Rassismus, der öffentlichen Auseinandersetzung mit diesem oder allein dem Gebrauch des Begriffs sprach. Die von ihm gewählten Beispiele legten jedoch nahe, dass es der Rassismus war, den er bis Mitte der 1960er-Jahre als kein Problem der Bundesrepublik betrachtete. So datierte er die erste Auseinandersetzung mit der Thematik auf die späten 1960er-Jahren, als sich beispielsweise rassistische Schilder an Gaststätten gefunden hätten, die italienischen „Gastarbeitern“ keinen Zutritt gewährten. Als Kontrast nannte er schwarze US-Soldaten, die in Ego-Dokumenten positiv vermerkt hätten, im Gegensatz zu den USA hätten sie in der Bundesrepublik keinen Rassismus erlebt. Mit der Wirtschaftskrise 1966/67 sei nach Herbert dann eine Menge aufgebrochen, „da kommt es zu öffentlichen Diskriminierungen von Gastarbeitern“, dann „spüren wir massiven Rassismus“, auch gegen Türkinnen und Türken. Ab den 1980er-Jahren hätte dann die extreme Rechte mit Asylfragen ihr Thema gefunden und der Rassismus wäre „explodiert“, bis dahin habe dieses politische Lager keine „große Resonanz“ gehabt habe – Befunde, auf die zurückzukommen sein wird.

Unter der Moderation von AMIR THEILHABER (Bielefeld), der die erkrankte BARBARA MANTHE (Bielefeld) vertrat, sprachen im zweiten Panel TERESA KOLOMA BECK (Hamburg) und MAX CZOLLEK (Berlin) über Antisemitismus und Rassismus als gesellschaftliche Herausforderungen.

Teresa Koloma Beck nahm in ihrem Einleitungsstatement die Schlusssätze des vorherigen Panels auf. Ulrich Herbert hatte, relativ zu dem, was zu erwarten gewesen war, eine „glückliche Entwicklung“ der Bundesrepublik nach 1945 bilanziert, Stefanie Schüler-Springorum reformulierte dies: „Wir haben ganz schön Glück gehabt“. Hierauf antwortete Koloma Beck, wer denn das „Wir“ im Satz sei, das konstatierte Glück blende vieles und viele aus. Auch sei es im vorherigen Panel vorrangig um „diskriminierende Praktiken“ gegangen,

Rassismus und Antisemitismus seien jedoch „als Merkmal der Strukturen der Moderne“ zu verstehen. Strukturen, nicht nur Praktiken seien in den Blick zu nehmen, in Lehrbüchern tauchten beispielsweise vielfach immer noch 80 Prozent der Menschheit nicht auf. Koloma Beck stellte die Situiertheit der Forschung in den Mittelpunkt ihrer Argumentation und illustrierte dies anhand einer Tagung in Israel, zu der sie eingeladen worden war und anlässlich der sie reflektiert habe, wie sie „an diesem Ort und vor diesem Publikum“ über „die Normalisierung und Veralltäglichung von Gewalt“ sprechen könne, „ohne respektlos gegenüber den Lebensgeschichten und Familienbiographien der Zuhörer zu erscheinen“. Einmal beiseitegelassen, dass man auch bei einem Publikum in Deutschland von jüdischen Familienbiographien ausgehen sollte, wurde nicht weiter ausgeführt, was genau als „respektlos“ verstanden werden könnte, auch die Grenzen des Situiertheit-Arguments wären auszuloten. Koloma Beck folgerte aus diesem Beispiel, dass Wissenschaft nicht „abstrakte Wahrheitssuche“ bedeute, es gebe keinen „Gottstandpunkt“ und „keine Zuschauerplätze“. Fachliche Expertise müsse stattdessen in Verbindung zu Erfahrungswissen stehen.

In seinem einleitenden Beitrag berichtete Max Czollek, er habe nach seiner Dissertation Distanz zum Wissenschaftsbetrieb gehalten, aufgrund dessen objektiven Anspruchs und der „Verweigerungshaltung gegenüber der Klärung der eigenen Perspektive“. Dies zeige sich insbesondere in der empirischen Geschichtsforschung. In seiner Arbeit zu Antisemitismus sei ihm insbesondere die strukturelle Dimension wichtig. Eine Grundannahmen wäre, dass der Antisemitismus die Jüdinnen und Juden in eine empirische und diskursive Gruppe „verdopple“. Wer nun deren Geschichte zusammen erzähle, falle in korrespondenztheoretische Annahmen zurück. Dies sei Teil eines „Gedächtnistheaters“ rund um den Antisemitismus mit dem Ziel der „Wiedergutwerdung der Deutschen“ (Eike Geisel). Doch auf realer Ebene folge hieraus nichts, das die fast völlige Abwesenheit einer juristischen Aufarbeitung zeige. Die Erinnerung an die Shoa entlarve sich so als Ersatzhandlung, um wieder stolz auf die eigene Nation sein zu können und gleichzeitig niemanden juristisch verfolgen zu müssen – „lieber baut man drei Denkmäler, als dass Opa ins Gefängnis muss, weil er Juden umgebracht hat.“ Die Zahlen seien frappierend: 200.000-500.000 direkt an den Morden beteiligten Personen stünden 12.500 Verurteilungen gegenüber, davon aber die Hälfte vor der Gründung von BRD oder DDR.

Die folgende Diskussion eröffnete Amir Theilhaber mit der Bitte nach einer Gegenwartsanalyse in Zeiten der Corona-Krise. Teresa Koloma Beck verwies dabei auf gegenläufige Entwicklungen, einerseits sei ein Erstarken eines politischen Milieus zu beobachten, von dem mit wahrscheinlich zunehmender Tendenz Antisemitismus und Rassismus ausgehe. Andererseits seien die Widerstände beispielsweise gegen Black Lives Matter „letztendlich Ausdruck des Erfolges“. Allzu oft würden zwar aufklärerische Werte im Mund geführt, aber deren emanzipatorische Potentiale bliebe dabei verborgen. Denn wenn die Norm formuliert werde, dass es eine „säkulare Idee der Menschenwürde gibt, die allen Menschen gleichermaßen zu eigen ist“, dann habe dies teilweise unbeabsichtigte Folgen. So ermögliche dies Bewegungen wie die von C. L. R. James analysierten „Black Jacobins“ in Haiti, die als Ausdruck einer selbstbewussten Aneignung der Idee der Aufklärung durch Marginalisierte verstanden werden müsse. In dieser Wellenbewegung zwischen „Aneignung dieser Werte“ und Backlash sei die Gegenwart zu analysieren.

Was bleibt nun von diesen beiden Debatten für die weitere historische Analyse von antisemitischen und rassistischen Ideologemen wie Praktiken? Deutlich wurde das gegenseitige Unverständnis der Panelisten für die unterschiedlichen theoretischen wie historischen Analyseraster, dabei wäre doch gerade ein Wissenstransfer notwendig. Der Dissens lässt sich am Beispiel des Begriffs Rassismus und im Zuge dessen dann auch in der historischen Analyse der Situation ab 1945 verdeutlichen. Während Ulrich Herbert sich

gegen einen „Catch all“-Begriff wandte – Stefan Reinecke sah in seiner Besprechung der Veranstaltung in der Tageszeitung ebenfalls die Gefahr, dass hierdurch „alle Katzen grau“ würden –, forderten Teresa Koloma Beck und Max Czollek gerade die Ausweitung des Rassismusbegriffs (bemerkenswert ist hierbei, dass das für Czollek explizit nicht für den Antisemitismusbegriff galt, hier sprach er von „Antisemitismuskritik-Ultras“ in seinem Umfeld). Es wäre lohnenswert gewesen, die von Koloma Beck wie Czollek genannten Beispiele zur Legitimation der Ausweitung des Rassismusbegriffs en detail mit dem ersten Panel zu diskutieren. Denn gerade die in der öffentlichen Debatte oft auf- wie angegriffene Vorstellung, fortan solle aus Betroffenenperspektive und ohne Diskussion apodiktisch bestimmt werden, was rassistisch sei, gehörte nicht zu diesen Beispielen. Vielmehr wurden auf subtile Folgen rassistischer Ordnungen hingewiesen: Welche Personengruppen und welche Theorien finden sich im Lehrbuch und welche nicht und warum, welche wissenschaftlichen Traditionen verschwunden sind? Und wäre nicht das von Schüler-Springorum angeführte Beispiel der subtilen rassistischen Diskriminierung am Wohnungsmarkt auch mit der von Herbert gegebenen Definition, die Rassismus als „Elemente des Ressentiments, der Diskriminierung und Biologisierung“ fasste, zu analysieren? Zugleich sind die Hinweise Herberts ernst zu nehmen, dass eine direkte Übertragung von US-amerikanischen Diskursen auf den deutschen Kontext zu Problemen führt.

Doch welche Auswirkungen es hat, wenn wiederum von einem zu engen Rassismusbegriff ausgegangen wird, könnte sich in den Aussagen Ulrich Herberts über die Geschichte des Rassismus in der frühen Bundesrepublik gezeigt haben. Wie bereits erwähnt, war zwar nicht immer klar, ob es ihm um die Geschichte der öffentlichen Auseinandersetzung mit Rassismus, der Verwendung des Begriffes oder eine rassistische Ereignisgeschichte ging – Letzteres erscheint am wahrscheinlichsten. Nun geschah dies in freier Rede, aber auch schon die gerade nicht in ihrer Widersprüchlichkeit eingeordneten Zeugnisse aus Ego-Dokumenten von schwarzen US-Soldaten legen nahe, dass für Herbert Rassismus bis Mitte der 1960er-Jahre nicht zur bundesrepublikanischen Realität zählte – während doch Beispiele wie die Rede der CDU-Bundestagsabgeordneten Luise Rehling aus dem Jahr 1952 Legion sind, die konstatierte, die als „Mischlingskinder“ kategorisierten wie disziplinierten Kinder von schwarzen GIs und weißen deutschen Frauen stellten „ein menschliches und rassisches Problem besonderer Art“ dar. Von den subtilen Folgen dieser u.a. von Maria Höhn untersuchten „Rassifizierungshierarchien“ zu schweigen. Und kann auch sonst davon ausgegangen werden, dass wir über rassistische Bilderwelten und Gewalt in der frühen Bundesrepublik bereits ausreichend Kenntnis haben? Hier sind Zweifel angebracht. So seien aus eigener Forschung einige kleinere Befunde genannt: Einmal müsste, um die Allgegenwart rassistischer und antisemitischer Bilderwelten kenntlich zu machen, der Blick auf vermeintlich ‚abseitige‘ Vorkommnisse gelenkt werden, beispielsweise auf die rassistischen Aussagen, mit denen 1955-58 intern gegen im Erzbistum Paderborn tätige chinesische Geistliche intrigiert wurde. Bedarf besteht auch darin, die trotz Massenauflage wenig erforschten Medien auszuwerten, wie beispielsweise das rechtskatholische Boulevardblatt Neue Bildpost, in dem sich 1960 zahlreiche Artikel finden lassen, die die Lokalverbote für italienische Arbeiter in Bremen scharf kritisieren – kein überraschender Befund, betrachtet man die vorhandene, jedoch noch zu wenig rezipierte Forschung zu den westdeutschen Fremdbildern italienischer Arbeitsmigranten in den 1960er-Jahre, beispielsweise von Olga Sparschuh, Bettina Severin-Barboutie, Yvonne Rieker, Monika Mattes, Barbara Sonnenberger und Karen Schönwälder. Zugleich weist bereits „Gastarbeiter“ als Begriff auf ein „racialist understanding of difference“ (Rita Chin) hin. Auch wäre zu untersuchen, welchen Bedeutungswandel der Begriff „Rassismus“ durchlaufen hat: Ulrich Herbert sah diesen erst Ende der 1960er-Jahre in Verwendung, doch die in Massenauflage erscheinende National-Zeitung nutzte ihn bereits deutlich früher – um die Forderungen von antikolonialen

Bewegungen oder der US-Bürgerrechtsbewegung als „anti-weißen Rassismus“ zu delegitimieren. Auch die These Herberts, der Begriff der „jüdischen Rasse“ sei aus der öffentlichen Sprache nach 1945 „schnell verschwunden“, lässt sich in dieser Eindeutigkeit nach der Lektüre extrem rechter Periodika der 1950er- und 1960er-Jahre nicht halten, auch wenn sicherlich verdeckte Begriffe und Codes vorherrschten. Doch selbst in Konservativ heute wurde 1971 „jüdische Rasse“ ohne Distanz in einer Verteidigung Adolf Stoeckers verwendet.

Der kürzlich verstorbene Hamburger Historiker Axel Schildt stellte vor zehn Jahren fest, die Geschichtswissenschaft habe „bisher sehr wenig zur Analyse rechtsextremer Bewegungen nach 1945 beigetragen“. Hier setzt erfreulicherweise seit kurzer Zeit ein Wandel ein. Dass diese Bewegungen vor den 1980er-Jahren keine „große Resonanz“ gehabt hätten, scheint dabei als These eher Zeugnis der eminenten Forschungslücken zum Thema zu sein. Einen Anfang gemacht zu haben, diese zu vermessen, dabei auch die Ressentiments der politischen Mitte mit in die Analyse einbezogen zu haben, ist ein Verdienst dieser zweiten Bielefelder Debatte. Für den geplanten Tagungsband dürfte es sich dabei als produktiv erweisen, die unterschiedlichen theoretisch-begrifflichen wie historiografischen Bezüge miteinander ins Gespräch zu bringen. Den erkenntnisreichen Beiträgen ist allein schon aufgrund der zahlreichen Weiterlesetipps und mancher Musikempfehlung („Tonio Schiavo“ von Franz Josef Degenhardt!) eine weite Rezeption zu wünschen.

Konferenzübersicht

Begrüßung durch Christina Morina (Bielefeld)

Stefanie Schüler-Springorum (Berlin) & Ulrich Herbert (Freiburg): Antisemitismus und Rassismus in der zeithistorischen Forschung

Moderation: Christina Morina (Bielefeld)

Teresa Koloma Beck (Hamburg) & Max Czollek (Berlin): Antisemitismus und Rassismus als gesellschaftliche Herausforderungen

Moderation: Amir Theilhaber (Bielefeld)

Anmerkungen:
[1] Wolfgang Reinhardt, Vergessen, verdrängen oder vergegenwärtigen? FAZ, 10.1.22, https://zeitung.faz.net/faz/politik/2022-01-10/710853.html. Einspruch dagegen von Marc Grünbaum, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Frankfurt a. M. (https://www.faz.net/aktuell/politik/-17729678.html), und von Norbert Frei (http://www.sueddeutsche.de/meinung/geschichte-norbert-frei-antisemitismus-inge-auerbacher-wolfgang-reinhard-erinnerungskultur-1.5521105).

Zitation
Tagungsbericht: Antisemitismus und Rassismus, In: H-Soz-Kult, 22.06.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-128092>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berl

D. b) Tagungen u.ä. Seiten A 248 – A 448

01) Der Ukraine-Konflikt

Veranstalter
H-und-G.info (H-und-G.info)
Ausrichter
H-und-G.info
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung

12209 Berlin

Vom - Bis
23.02.2022 - 31.07.2022
Von
Christian Booß

Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist Anlass über wichtige Fakten, Entwicklungen und historische Hintergründe rund um das Geschehen einschätzend, kommentierend, und analysierend zu berichten.
Erste Artikel auf: http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Der Ukraine-Konflikt

Call for Articles
Der Ukraine-Konflikt

Aus aktuellem Anlass sammeln und veröffentlichen wir Texte zum Ukraine-Konflikt im Aufarbeitungsinternetforum H-und-G.info. Wir schreiben damit auch den Schwerpunkt 2/21 zu Russland und seine ehemaligen Satelliten fort. (http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-5/21-russland)
Wir suchen analytische Artikel, Kommentierungen, Fakten, die uns helfen, die aktuelle Situation und frühere Fehleinschätzungen besser zu begreifen, weniger Bekenntnisse oder Protesterklärungen, die sicher an anderer Stelle ihre Funktion haben und auch schon von uns dokumentiert wurden und werden. (http://horch-guck.de/hug/default-title/texte-gegen-die-ukraine-invasion)

Thematisch gefragt, sind nicht nur Einschätzungen und Hintergründe zum jetzigen militärisch-politischen Konflikt selbst, sondern auch zur Entwicklung des politischen Systems in Russland, zu Putin und seinen Machtstützen, möglichen Gegenkräften unter den Eliten und der Zivilgesellschaft, militärische wirtschaftliche, wie ideologisch-propagandistische Aspekte. Auch die Beziehungen Russlands zu ehemaligen Sowjetstaaten und Nachbarn/Europa/zur Nato/ den USA können Thema sein, wie deren Politik in Bezug auf Russland und politischen Antworten auf die jetzige Aggression. Auch unsere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die russischen Zivilgesellschaft unterstützen können, sollte reflektiert werden. Offene Kontroversen und unterschiedliche Sichtweisen sollten nicht gescheut werden, wir leben ja nicht mehr im Burgfrieden-Jahrhundert.
(http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine)

Da sicher alle wenig Zeit und kaum Raum für langwierige Redigierungsdiskussionen haben, werden wir Artikel als Namens-Artikel der Einsender weitgehend unredigiert einstellen, es sei denn sie erscheinen uns offenkundig justitiabel oder unsinnig, so dass sie gar nicht dafür in Fragen kommen. Die Artikel können durchaus recycelt oder ältere überarbeite Texte sein, die rechtefrei sind. Bei der Länge sind wir, wie immer flexibel, aber der Art von Fußnoten auch, sie können sich auch auf wenige, wirklich relevante Fakten beschränken. Wenn Sie weitere Autoren und Themenideen haben sind wir für Anregungen offen. Wir werden, anders als sonst, keinen Redaktionsschluss vorgeben, sondern Texte ab sofort kontinuierlich einstellen.

Einsendungen bitte an H-und-G.info@web.de

Berlin/Zwickau
Dr. Christian Booß, Dr. Martin Böttger

Die Ukraine-Krise

Texte, Kommentierungen, Fakten....
Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info

Aus aktuellem Anlass haben wir einen Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info aufgemacht. Wir stellen laufend neue Artikel ein.

Neu:
Interview mit Markus Meckel. Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft fordert Ausdehnung von Sanktionen gegen Belarus. 5./6.3.2022

Jörg Baberowski. Das Verhängnis des Imperiums in den Köpfen.3.3.2022
Putins Angst vor der Kritik in Russland. 5.3.2022
Meinungsumfrage in Russland
Dokument: Erklärung zur Durchsuchung von Memorial in Moskau. 4.3.2022
Christian Booß: Neu-KGB-istisches Denken, das in die Sackgasse führt. Putins Paranoia?. 4.3.2022
Jörg Drescher; Mitarbeiter des Deutsch-Ukrainischen Forums, Augenzeugenbericht aus Kiew/Lwiv. 3.3.2022
Die ukrainischen sozialen Medien im Ukraine-Krieg - Das Beispiel Telegram-Christian Werkmeister 2.3.2022
Zur Blockierung des unabhängigen russischen TV-Programm Doschd. 2.3.2022
http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Kontakt

H-und-G.info@web.de

https://H-und-G.info

Zitation
Der Ukraine-Konflikt. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116391>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Neuere und Osteuropäische Geschichte

Veranstalter
Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Veranstaltungsort
ALU Freiburg, KGIV Raum 4429

79085 Freiburg

Vom - Bis
10.05.2022 - 26.07.2022
Von
Michel Abeßer, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Kolloquiumsprogramm des Lehrstuhls für Neuere und Osteuropäische Geschichte der Universität Freiburg

Neuere und Osteuropäische Geschichte

Die Vorträge des Kolloquiums finden soweit nicht anders angekündigt in hybrider Form in Präsenz und über Zoom statt. Begleitende Lektüre stellen wir ggf. als Download zur Verfügung. Interessierte melden sich für den Zugang zur Zoom-Konferenz und begleitender Lektüre beim Sekretariat des Lehrstuhls (oeg@geschichte.uni-freiburg.de).

Programm

10.05.2022 (Hörsaal 1098, KG I) - ALEXANDER MORRISON (Oxford) – The Russian Conquest of Central Asia. A Study in Imperial Expansion, 1814–1914 (gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Westeuropäische Geschichte und dem GRK Imperien)

11.05.2022 (Sondertermin Mittwoch, online) KATHERINE LEBOW (Oxford) – The Damaged Body: Disability and Disease in Polish Worker Memoirs of the 1930s (‘Eucor Research Seminar in Russian and East European History’ gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte Basel)

17.05.2022 (nur online!) ACELYA BAKIR (Berlin) – Sehen, Hören, Mitmachen: Die mediale Inszenierung der Moskauer Schauprozesse und die Mobilisierungskampagnen in der Sowjetunion, 1936–1938
24.05.2022 KATJA BRUISCH (Dublin) – Arbeit und Umwelt an den Rändern der fossilen Ökonomie: Torfabbau in Zentralrussland seit dem späten 19. Jahrhundert
(Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte)
31.05.2022 ERIKA MONAHAN (Albuquerque) – Mapping Sovereignty in Early Modern Siberia
(‘Eucor Research Seminar in Russian and East European History’ gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte Basel)
14.06.2022 KAI WILLMS (Basel) – Transkulturelles Wissen über Ost und West: Polnische Emigranten in der amerikanischen Osteuropaforschung, 1939–1989

21.06.2022 BENJAMIN NATHANS (Philadelphia) – To the Success of Our Hopeless Cause: On the History of the Soviet Dissident Movement

28.06.2022 (nur online!) VLADISLAV RJÉOUTSKI (Paris) – Buchpräsentation “Translated Literature in Eighteenth-Century Russia: Private and State Publishing”

05.07.2022 IANNIS CARRAS (Thessaloniki) – Secret and Lies: Plotting the Greek Revolution in the Early 19th Century Russian Empire

11.07.2022 (Sondertermin Montag) Russlands Angriff auf die Ukraine
(Gemeinsames Kolloquium mit den Lehrstühlen für Osteuropäische Geschichte Tübingen und Heidelberg)

19.07.2022 GLEB KAZAKOV (Gießen) – 'Zero Waste' Paradies oder Müllhaldenlandschaft? Abfallwirtschaft und Mülldiskurs in der späten Sowjetunion, 1970–1991
(Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte)

26.07.2022 STEFAN CREUZBERGER (Rostock) – Podiumsdiskussion zum Buch „Das deutsch-russische Jahrhundert: Geschichte einer besonderen Beziehung“

Kontakt

oeg@geschichte.uni-freiburg.de

Zitation
Neuere und Osteuropäische Geschichte. In: H-Soz-Kult, 06.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117633>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 06.04.2022-06.07.2022, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder): Ringvorlesung „Schauplatz Ukraine: Geschichte, Politik und Kultur“

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

OSTEUROPASTUDIEN

RINGVORLESUNG
SCHAUPLATZ UKRAINE: GESCHICHTE, POLITIK UND KULTUR

Mittwoch, 18–20 Uhr, 14-tägig
ESA C, Edmund-Siemers-Allee 1, Hauptgebäude

Vortragsreihe Osteuropastudien (Sommersemester 2022)
Durch den militärischen Angriff der Russländischen Föderation ist die Ukraine in das Zentrum der europäischen Aufmerksamkeit gerückt. Die Vortragsreihe beleuchtet wichtige Aspekte der aktuellen Krise und gibt vertiefende Einblicke in die ukrainische Geschichte und Kultur sowie das russisch-ukrainische Verhältnis aus der Perspektive von Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Friedens- und Sicherheitsforschung, Ethnologie und Slavistik.

06.04.2022 **Der Weg in den Krieg. Die histoire croisée Russlands und der Ukraine**
PROF. DR. FRANK GOLCZEWSKI, UNIVERSITÄT HAMBURG

20.04.2022 **Was der Krieg mit Gesellschaften macht. Politische Entwicklungen in Russland und der Ukraine**
PROF. DR HEIKO PLEINES, FSO, UNIVERSITÄT BREMEN

04.05.2022 **A social anthropologist's perspective on the war in Ukraine from East/Central Europe**
ASS. PROF. DR. AGNIESZKA HALEMBA, UNIVERSITÄT WARSCHAU

18.05.2022 **Die Geschichtspolitik in der Ukraine seit der Unabhängigkeit 1991**
DR. DMYTRO MYESHKOV, IKGN, LÜNEBURG

08.06.2022 **Zur Mehrsprachigkeit der Literatur der Ukraine**
PROF. DR. ANETTE WERBERGER, EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA, FRANKFURT/ODER

22.06.2022 **Der Krieg in der Ukraine im Kontext europäischer Sicherheit**
DR. REGINA HELLER, IFSH, UNIVERSITÄT HAMBURG

06.07.2022 **Podiumsdiskussion**
DR. MANFRED SAPPER (ZEITSCHRIFT OSTEUROPA), DR. SANDRA DAHLKE (DHI MOSKAU), N.N.,
MODERATION: PROF. DR. JÖRN HAPPEL (HELMUT-SCHMIDT-UNIVERSITÄT, HAMBURG)

ORGANISATION: OSTEUROPASTUDIEN, UNIVERSITÄT HAMBURG, DGO ZWEIGSTELLE HAMBURG
VERANTWORTLICH: PROF. DR. ANJA TIPPNER

KOOPERATIONSPARTNER: DGO, IKGN LÜNEBURG, IFSH HAMBURG

DGO NORD OST INSTITUT IFSH

INFORMATION ZUR VERANSTALTUNG

OSTEUROPASTUDIEN
UNIVERSITÄT HAMBURG

SABINE.LAMBERT@UNI-HAMBURG.DE

04) Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Veranstalter
Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost-und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

04107 Leipzig

13.04.2022 – 13.07.2022

Von
Elisa Satjukow, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Forschungsprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas/Kolloquium: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Die Veranstaltung findet immer mittwochs, 17.15-18.45 Uhr , Campus Augustusplatz SR 114 der Universität Leipzig statt. Gerne ermöglichen wir eine hybride Teilnahme. Dafür registrieren Sie sich bitte für die einzelnen Veranstaltungen über diesen Zoom-Link: https://uni-leipzig.zoom.us/meeting/register/u5MucOuorDwiHNVugGaXeGXMME0LES2eZ25c

Programm

13. 04. Alexander Osipian (Berlin): “Reasons” for Russia’s Invasion of Ukraine: Uses of History in Russian Foreign Policy

20. 04. Andrij Portnov (Frankfurt/Oder): Drei “Geschichten der Ukraine” von Borys Krupnyc’kyj: 1939, 1942 und 1963

27. 04. Anna Artwińska (Leipzig): Polnisch-ukrainische Beziehungen aus der Perspektive der Postcolonial Studies

04. 05. Zaur Gasimov (SPP Transottomanica, Bonn): Warschau gegen Moskau: Polnischer Prometheismus und Ukraine

11.05. Jan Zofka (GWZO): Lokale Akteure in postsowjetischen Zerfallskonflikten: Transnistrien und die Krim 1989–1995

Dienstag 17. 05. Barbara Babić, Dietmar Friesenegger, Axel Körner (Kooperation mit dem Kolloquium 19.–21. Jh.): ERC Project (Leipzig): Opera and the Politics of Empire in Habsburg Europe, 1815–1914 (GWZ 4.216)

25. 05. Guido Hausmann (IOS Regensburg): Politischer Totenkult in der Ukraine im 20./21. Jh.

01. 06. Jan Schönfelder (Leipzig): Demozid im sowjet-ukrainischen Dorf 1930–1935: Zwangskollektivierung, Widerstand und Holodomor im Oblast Kyjiv

08. 06. Jürgen Heyde (GWZO): Kamjanec‘ Podils’kyj als vormoderne Migrationsgesellschaft. Ein (post-)migrantischer Blick auf Selbstverwaltung und Wissensproduktion

15. 06. Taisiya Leber (SPP Transottomanica, Mainz): Buchdruck und Wissensflüsse zwischen Ruthenien (Polen-Litauen) und dem Osmanischen Reich während der Frühneuzeit

22. 06. Ausfall: Tagung Bonn Osmanisches Europa

29. 06. Buchpräsentation: Denise Klein (IEG Mainz), Anna Vlachopoulou (München): Transottoman Biographies, 16th–20th c.

06.07. Iannis Carras (Erfurt): Nizhyn and the ‘Hetmanate’ in the Transottoman Context

13. 07. Elisa Satjukow (Leipzig): Brauchen wir mehr Osteuropa-Expertise? Der Ukrainekrieg im Spiegel der deutschen Osteuropaforschung seit 1989

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Rohdewald
Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte
Historisches Seminar der Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
01407 Leipzig

https://www.gkr.uni-leipzig.de/historisches-seminar/institut/professuren/ost-und-suedosteuropaeische-geschichte/

Zitation
Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116956>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Veranstalter
Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle
Veranstaltungsort
WWU Münster

48143 Münster

13.04.2022 - 06.07.2022
Von
Vitalij Fastovskij, Osteuropäische Geschichte, JLU Giessen

Kolloquium zur osteuropäischen Geschichte an der WWU Münster.

Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Das Kolloquium richtet sich an Doktorand:innen sowie fortgeschrittene Studierende der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik, ist aber auch Interessierten aus der allgemeinen Geschichte zugänglich. Es dient der Diskussion über die in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte entstehenden Dissertationen bzw. Forschungsprojekte sowie einer Auseinandersetzung mit weiteren im Fach Osteuropäische Geschichte (auch an anderen Standorten) bearbeiteten Themen und aktuell geführten Methodendebatten.

Programm

13. April 2022
Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg – Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)

20. April 2022
Martin Koschny (Münster): Albert Brackmann und die Deutsche Ostforschung

27. April 2022
Cornelia Soldat (Köln): Heinrich von Staden und die Eroberung Mexikos. Russland als Ziel kolonialer Eroberungen im 16. Jahrhundert

04. Mai 2022
Matthias Cichon (Münster): Die Slawische Idee im Polen der Zwischenkriegszeit

11. Mai 2022
Gleb Kazakov (Gießen): „Wütende Janitscharen und rachsüchtige Prinzessinnen“. Transfer von Narrativen über den Moskauer Aufstand 1682 zwischen dem Russischen Reich und Europa. Eine Buchpräsentation.

18. Mai 2022
Daniel Bagi (Budapest): Das römisch-deutsche Reich und das Werden Ostmitteleuropas um 1000 (Kirchenorganisation und Königsweihe)

01. Juni 2022
Stanisław Rosik (Wrocław): Iumne - Julin. Zu zwei Traditionen über die Mitte der Welt in der Odermündung (11.–12. Jahrhundert)

22. Juni 2022
Anne Kluger (Münster): Auferstanden aus Ruinen? – Die Anfänge der Slawischen Archäologie in der DDR und der Volksrepublik Polen am Beispiel der frühen Karrieren von Joachim Herrmann und Witold Hensel

29. Juni 2022
Lilya Berezhnaya (Münster): Postsäkulare Narrative zur atheistischen sowjetischen Vergangenheit in den zeitgenössischen ukrainischen Kirchen

06. Juli 2022
Elena Teibenbacher (Graz): Repräsentation und Geschlecht: Katharina II.

https://www.uni-muenster.de/Geschichte/histsem/OE-G/Lehre/lehreaktuell.html

---

Zitation
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster). In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116906>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6

04109 Leipzig

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

GWZO-Ringvorlesung im Sommersemester 2022

Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Die Vortragsreihe gibt Einblicke in Themen, Errungenschaften und Potenziale der Geschlechterforschung im östlichen Europa.

Programm

13. April 2022
Dietlind Hüchtker (Universität Wien): Geschlechtergeschichte/Gender Studies: Wissenschaft, Politik und die Notwendigkeit des Vergessens

27. April 2022
Rasa Navickaitė (Research Platform for the Study of Transformations and Eastern

Europe, University of Vienna): In Search of Old Europe: Radical Feminism, Lithuanian Nationalism, and Marija Gimbutas‘ Archaeological Work

04. Mai 2022
Susanne Jaeger (GWZO Leipzig): Frauen als Akteurinnen im Dreißigjährigen Krieg. Die Bildnispolitik der ‚Winterkönigin‘ Elisabeth Stuart

18. Mai 2022
Maren Röger (GWZO Leipzig): Macht und Geschlecht: Eine überfällige Geschichte der deutschen Besatzung Polens 1939–1945

01. Juni 2022
Roberto Kulpa (Edinburgh Napier University): Thinking about the geo-politics of knowledge production: Non-anglophone epistemologies in/of Queer Studies

15. Juni 2022, 19.00 Uhr
Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6
Podiumsdiskussion: Eine rasante Geschlechtergeschichte.
Vom Staatsfeminismus zum Antigenderismus
Gäste: Anna Artwińska (Universität Leipzig), Peter Hallama (Universität Bern), Teresa Kulawik (Södertörn University, Stockholm), Martina Rellin (freie Journalistin und Autorin)
Moderation: Beáta Hock (GWZO Leipzig)
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

29. Juni 2022
Susan Zimmermann (Central European University, Vienna): Aktivismus im Staat? Gewerkschaftsfunktionärinnen und die Politik der Frauenarbeit im staatssozialistischen Ungarn

13. Juli 2022
Gasan Gusejnov (Brīvā Universitāte, Lettland): Feminitiva in Massenmedien und im Fachdiskurs des heutigen Russlands

+++

Alle Vorträge finden als hybride Veranstaltung statt.
Online-Anmeldung: https://kurzelinks.de/bv9q

Konzeption und Organisation: Beáta Hock, GWZO-Abteilung »Verflechtung und Globalisierung«, Karin Reichenbach, GWZO-Abteilung »Kultur und Imagination« in Zusammenarbeit mit Ewa Tomicka-Krumrey GWZO-Abteilung »Wissenstransfer und Vernetzung«

Kontakt

Ewa Tomicka-Krumrey
oeffentlichkeit@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/2022_ZV_RV_Geschlecht.pdf?fbclid=IwAR0JOsM6VAaDCh8N305abpVMnss1TWDVnxJ75Zd0tNmPxcLtTEY3XoFMtz4

Zitation
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116996>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Veranstalter
Universität Jena, Historisches Institut
Veranstaltungsort
Zwätzengasse 4, Seminarraum

07743 Jena

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von PD Dr. Jochen Böhler, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner gemeinsam veranstaltet.

Ort und Zeit:

Mittwochs 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Ort: Seminarraum der Zwätzengasse 4, Jena

(Im Bedarfsfall kann auf eine Zoom-Variante umgestellt werden. Dies wird jeweils zeitnah online und per Rundmail bekannt gegeben.)

Programm

13. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Podiumsgespräch zu Russland und der Ukraine in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg Jena

20. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Thomas Bohn (Gießen)
Buchvorstellung: Heldenstadt Minsk. Urbanisierung à la Belarus.

04. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Marcus Böick (Bochum)
Wie die "Roten Socken" die "Schwarzen Sheriffs" verdrängt haben. Die Geschichte der privaten Sicherheitsbranche in Deutschland seit den 1970er-Jahren
(In Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“)

11. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Avner Ofrath (Bremen)
Nachbarschaft, Solidarität und Gewalt: Juden und Muslime in der arabischen Welt, 1917–1941

18. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Florian Wagner (Erfurt)
Why invent if inventions already exist? Transkoloniale Gouvernementalität und imperiale Kontinuität, 1890–1960

25. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Daniel Schuch (Jena)
Buchvorstellung: Transformationen der Zeugenschaft. Von David P. Boders frühen Audiointerviews zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony, Göttingen 2021.

01. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Alexander Zinn (Frankfurt am Main)
Buchvorstellung: Von "Staatsfeinden" zu "Überbleibseln der kapitalistischen Staatsordnung". Homosexuelle in Sachsen 1933–1968, Göttingen 2021.

08. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)
“Schönheit, Empire, “race”: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert“
(In Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit der Univ. Jena)

15. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Michal Kopeček (Prag/Jena)
(Moderiert Podiumsgespräch zu aktuellen Fragen der Geschichtspolitik – Eröffnung Abschlusskonferenz des Imre Kertész Kollegs Jena; Ort: Rosensäle, Fürstengraben 27)

22. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Peter Starke (Jena)
Erinnern, was geschehen soll? Didaktische Überlegungen zum Verhältnis von historischer, politischer und moralischer Urteilskraft im Anschluss an Hannah Arendt

29. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Jacek Andrzej Młynarczyk (Toruń/ Polen)
Die Rolle des Vernichtungslagers Kulmhof in der Aktion "Reinhard"

06. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Elena M. E. Kiesel (Erfurt)
"Eine Sache der Ehre und hoher sozialistischer Arbeitsmoral". "Freiwilligkeit" als Norm, Ressource und Diskursstrategie in der Neuererbewegung der DDR

13. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Marcia C. Schenck (Potsdam)
Scholarship Programs, Cold War Policies, and Decolonization Struggles: African Refugee Students in the late 1960s

Kontakt

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Historisches Institut

https://www.gw.uni-jena.de/histinst

Zitation
Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117108>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Veranstalter
Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis
14.04.2022 - 07.07.2022
Von
Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Die Ringvorlesung versammelt Vorträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Ukraine. Sie versteht sich als wissenschaftliche Intervention gegen den Krieg und zielt darauf ab, die Forschung zur Ukraine inner- und außerhalb der Universität Leipzig sichtbar zu machen. Damit soll zugleich zum besseren Verständnis der historischen und aktuellen Entwicklung in der Ukraine beigetragen werden.

Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Im Sommersemester liegt der Fokus der Vorträge auf literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen; im Wintersemester rückt die geschichtliche Perspektive stärker in den Vordergrund. Den Veranstalter:innen geht es darum, die Expertise über die Ukraine zu bündeln und einen Denkraum für die Zukunft der Forschungen über die Ukraine in Leipzig zu öffnen.

Programm

14. April 2022, 17:00 Uhr
Kerstin Preiwuß (Deutsches Literaturinstitut, Universität Leipzig): Eine Brücke aus Papier – Deutsch-ukrainische Schriftstellertreffen
(Bibliotheca Albertina)

21. April 2022, 17:00 Uhr
Christian-Daniel Strauch (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Ukrainisches Selbstverständnis jenseits von Kosaken-Mythos und Ševčenko-Kult? – Panko Kuliš reloaded
(Bibliotheca Albertina)

05. Mai 2022, 17:00 Uhr
Jakob Stürmann (Dubnow-Institut, Leipzig): Mehrfachzugehörigkeiten – Itsik Fefer als sowjetisch-jiddischer Schriftsteller aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

19. Mai 2022, 17:00 Uhr
Tanja Zimmermann (Institut für Kunstgeschichte, Universität Leipzig): Odessa und was davon noch besteht – Ulrike Ottingers Südostpassage. Eine Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas
(Bibliotheca Albertina)

02. Juni 2022, 17:00 Uhr
Stefan Rohdewald (Historisches Seminar, Universität Leipzig): Vom Dnipro bis zum Euphrat – Zugänge zur Geschichte der Ukraine in transosmanischer Perspektive
(Bibliotheca Albertina)

09. Juni 2022, 17:00 Uhr
Anna Artwińska (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Die Ukraine im polnischen historischen Gedächtnis – Bilder und Diskurse von der Romantik bis heute
(Bibliotheca Albertina)

16. Juni 2022, 17:00 Uhr
Natasha Gordinsky (Department of Hebrew and Comparative Literature, University of Haifa): „Bleibt der Ort derselbe Ort?“ – Kyjiw und Charkiw als post-Holocaust Räume in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur
(Polnisches Institut)

23. Juni 2022, 17:00 Uhr
Brett Winestock (Dubnow-Institut, Leipzig): Yiddish Poetry and the Multi-Ethnic Metropolis – Kyiv in 1917
(Polnisches Institut)

30. Juni 2022, 17:00 Uhr
Keynote Speech
Roman Dubasevych (Institut für Slawistik, Universität Greifswald): Der (un)vermeidliche Krieg? – Kulturwissenschaftliche Reflexionen über den russischen Angriff auf die Ukraine
(Polnisches Institut)

07. Juli 2022, 17:00 Uhr
Podiumsdiskussion mit geflüchteten Wissenschaftler:innen aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

Kontakt

E-Mail: slavinst@uni-leipzig.de
E-Mail: antwort@dubnow.de

https://www.dubnow.de/veranstaltung/leipziger-ringvorlesung-zur-literatur-kultur-und-geschichte-der-ukraine

---

Zitation
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116835>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Veranstalter
Dr. Maike Lehmann
Ausrichter
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Veranstaltungsort
Wilhelmstraße 36 (Hegelbau)

72074 Tübingen

25.04.2022 - 25.07.2022

Frist
25.04.2022
Von
Ingrid Schierle, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen

Im Institutskolloquium präsentieren Wissenschaftler:innen ihre geplanten, laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekte und stellen ihre Konzepte und Ergebnisse zur Diskussion.

Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, im Großen Übungsraum des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Wilhelmstr. 36, Erdgeschoß, Raum 29) montags 18-20 Uhr statt.
Es gibt die Möglichkeit, digital an der Veranstaltung teilzunehmen. Bei Interesse bitte unter ingrid.schierle(at)uni-tuebingen.de anmelden.

Programm

25.04.2022
Lutz Berger (Kiel)
Historische Ursachen von Unterentwicklung und Autoritarismus im Vorderen Orient

Semestereröffnung des Fachbereichs Geschichtswissenschaften
Ort: Neue Aula (Audimax), Geschwister Scholl-Platz

02.05.2022
Viktoria Sereda (L'viv / Jena)
Politics of Decommunisation and Memory from Below: Ukrainian Internally Displaced Persons after 2014 and Their Changing Narratives of the Past

Gemeinsame Veranstaltung mit dem SFB 923 und der Zweigstelle Tübingen der DGO
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

09.05.2022
Botakoz Kassymbekova (Basel)
Pensions for Collective Farmers: Hierarchies of Post-War Welfare Reforms in the Soviet Union

16.05.2022
Glenn Penny (Iowa/ Berlin)
Globalizing Landesgeschichte: Reflections on Narrating Germans' Histories in the Modern Era

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

23.05.2022
Luminita Gatejel (Augsburg)
Verteidigung vor/durch Überschwemmungen. Die untere Donau und ihre Nebenflüsse im Zweiten Weltkrieg

Gemeinsame Veranstaltung mit dem IdGL

30.05.2022
Lena Magnone (Warschau)
Precarious Modernists. (Re)constructing the "Young Women" Movement in Habsburg-Slavic Small Literatures

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Slavischen Seminar

13.06.2022
Anika Walke (St. Louis/ Jena)
Zemlia pomnit: Zeugnisse des Vernichtungskrieges gegen die belarusische Bevölkerung

Gemeinsame Veranstaltung mit der Zweigstelle Tübingen der DGO

20.06.2022
Ben Bamberger (Illinois/ Tübingen)
Proletarian Tourist or Great-Power chauvinist?: Soviet Touring From the Perspective of the Caucasus

27.06.2022
Marie-Theres Federhofer (Berlin / Tromsø)
Verstrickte Kontakte. Ludwig Choris (1795–1828) und die indigene Bevölkerung im Nordpazifik

04.07.2022
Stefan Kirmse (Berlin)
Jugend in der Breschnew-Zeit: Internationalismus und Nationalismus im sowjetischen Süden

11.07.2022
Diskussionssitzung zum Thema „Emigration“

Gemeinsame Veranstaltung mit den Lehrstühlen für osteuropäische Geschichte der Universitäten Freiburg und Heidelberg

18.07.2022
Igor Polianski (Ulm)
Nervosität und theatrale Hygieneaufklärung im Sowjetrussland der 1920–30er Jahre

25.07.2022
Tobias Rupprecht (Berlin)
Starker Staat, freier Markt. Aufstieg und Fall der russischen Neoliberalen, 1970-2020

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Wilhelmstr. 36, Raum 228

Kontakt
Ingrid Schierle
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Wilhelmstr. 36
72074 Tübingen
ingrid.schierle@uni-tuebingen.de
https://uni-tuebingen.de/de/5981

Zitation
Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117146>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational

10) Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Veranstalter
Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

10099 Berlin

Vom - Bis
20.04.2022 - 20.07.2022
Von
Fabian Thunemann, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Leitung: Prof. Dr. Jonathan Daly & Prof. Dr. Robert Kindler
Zeit: Mittwoch 18 Uhr c.t.
Alle Veranstaltungen finden online via zoom statt. Soweit nicht anders angegeben, gilt für alle Termine der folgende Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/68274636978
Kontakt: jonathan.daly@hu-berlin.de & robert.kindler@fu-berlin.

Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

Programm

20.4. Der Krieg in der Ukraine – und die Geschichtswissenschaft? Hannes Grandits und Jörg Baberowski im Gespräch. Moderation: Matthias Pohlig (Veranstaltung des Instituts für Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin). Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Zoomlink.

27.4. Lisa Kirschenbaum (West Chester U): Lighthearted Ethnographers: Il'f and Petrov's Journey through Russian America

ZUSATZTERMIN Montag 2.5. „Krisen in autoritären Ordnungen“ – Buchpräsentation und Diskussion mit Jörg Baberowski, Genia Kostka, Alexander Libman und Stefan Rinke. Moderation: Martin Wagner
Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/61926949509

4.5. Marina Mogilner (U of Illinois Chicago): Lev Iakovlevich Shternberg (1861–1927). The political science of Jewish race

11.5. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum): Sekten in Russland 1800-1917. Eine Sozialgeschichte der Glaubensfreiheit

18.05. Sandra Pujals (University of Puerto Rico): A Soviet Caribbean. International Communism in Puerto Rico and the Caribbean, 1919-1943

25.05. Tobias Rupprecht, Alice Trinkle, Kevin Axe (FU Berlin/Scripts): Peripheral Liberalism. Market Economists and Globalization in the Soviet Union/Russia and China

01.06. Ahmet T. Kuru (San Diego State U): The Ulema-State Alliance. A Barrier to Democracy and Development in the Muslim World

08.06. Alexandra Oberländer (MPIB Berlin): Feeling Productive as a Way of Feeling Soviet

15.06. Juliane Fürst (ZZF Potsdam): Soviet Hippies and their Pacifism

22.06. Tim Buchen (TU Dresden): Landnahme. Ansiedlung, Enteignung und Gewalt im östlichen Europa, 1880-1945

29.06. Theocharis Grigoriadis (FU Berlin): Russian Intelligence. The Political Economy of Espionage in Imperial Russia & the World (Buchpräsentation)

06.07. Katerina Lykoudi (Sorbonne, Paris/DAAD-Fellowship Berlin): Crimean Tatars as Enemies of the State? Evidence from Ukrainian Archives

13.07. entfällt aufgrund der Abschiedsvorlesung von Prof. Aloys Winterling (Senatssaal HU Berlin)

20.07. Sierra Christine Nota (Stanford University): Forefathers of Yanukovych. The Soviet Dachas and Nazi ‘Parteivillen' of Ukraine, 1934-1952

Im Vorfeld der meisten Termine werden Texte verschickt, die als Diskussionsgrundlage dienen. Wenn Sie Interesse an den Texten haben sollten, kontaktieren Sie bitte fabian.thunemann@hu-berlin.de

Kontakt

fabian.thunemann@hu-berlin.de

Zitation
Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117189>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

Veranstalter
Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner
Ausrichter
Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Veranstaltungsort
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

55128 Mainz

Vom - Bis
03.05.2022 - 05.07.2022
Deadline
26.04.2022
Von
Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Vorträge zu aktuellen Fragen der Osteuropaforschung im Sommersemester 2022.

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten aus laufenden Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen. Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt. Zu allen Vorträgen (Ausnahme: 30.5.) besteht die Möglichkeit der digitalen Teilnahme.

Programm

Di, 03. Mai
Prof. Dr. Ludwig Steindorff (Kiel): Die Ukraine – junger Staat mit langer Geschichte

Di, 10. Mai
Dr. Ruža Fotiadis (Berlin): Freundschaftsbande. Griechisch-serbische Geschichts- und Gegenwartsdeutungen vor dem Hintergrund der Jugoslawienkriege 1991-1999 (gemeinsam mit der SOG)

Di, 17. Mai
Yusuf Karabicak, PhD (Mainz): Defending, Polish Liberties: A diplomatic and conceptual history of the Ottoman Declaration of War on Russia in 1768

Di, 24. Mai
Dr. Jakub Gałęziowski (Warschau): Polish Children Born of War as an Underexplored Legacy of the Second World War

Mo, 30. Mai
PD Dr. Mariana Hausleitner (Berlin): Zwischen Akzeptanz und Distanzierung? Das Zusammenleben der Ethnien in der Bukowina bis 1944 (gemeinsam mit dem Förderverein Synagoge MZ-Weisenau und der SOG; Veranstaltungsort: Synagoge MZ-Weisenau)

Di, 31. Mai
Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Zwischen Polizeigewalt und „in gewisser Weise war es besser…“. Perspektiven von Roma auf ihr Leben im rumänischen Kommunismus – ein Werkstattbericht

Di, 14. Juni
Dr. Michel Abeßer (Freiburg): Drei Völker, verbunden durch einen Fluss. Armenier, Russen und Kosaken in der Donregion des 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Di, 21. Juni
Thomas Porena (Berlin): Displaced Yugoslavia: die Heimkehr der Jugoslawen aus der NS-Zwangsarbeit am Ende des Zweiten Weltkrieges (gemeinsam mit der SOG)

Di, 28. Juni
Roman Shliakhtin, PhD (Mainz): Heiliger Krieg. Militärische Heilige und heilige Militante in der modernen orthodoxen Ikonographie

Do, 30. Juni
Franziska Tschinderle (Wien): Albanien. Aus der Isolation in eine europäische Zukunft? (gemeinsam mit der LpB Rheinland-Pfalz und der SOG; online-Veranstaltung)

Di, 05. Juli
Anna Rammonat, M.A. (Mainz): Die Frauen in der Solidarność

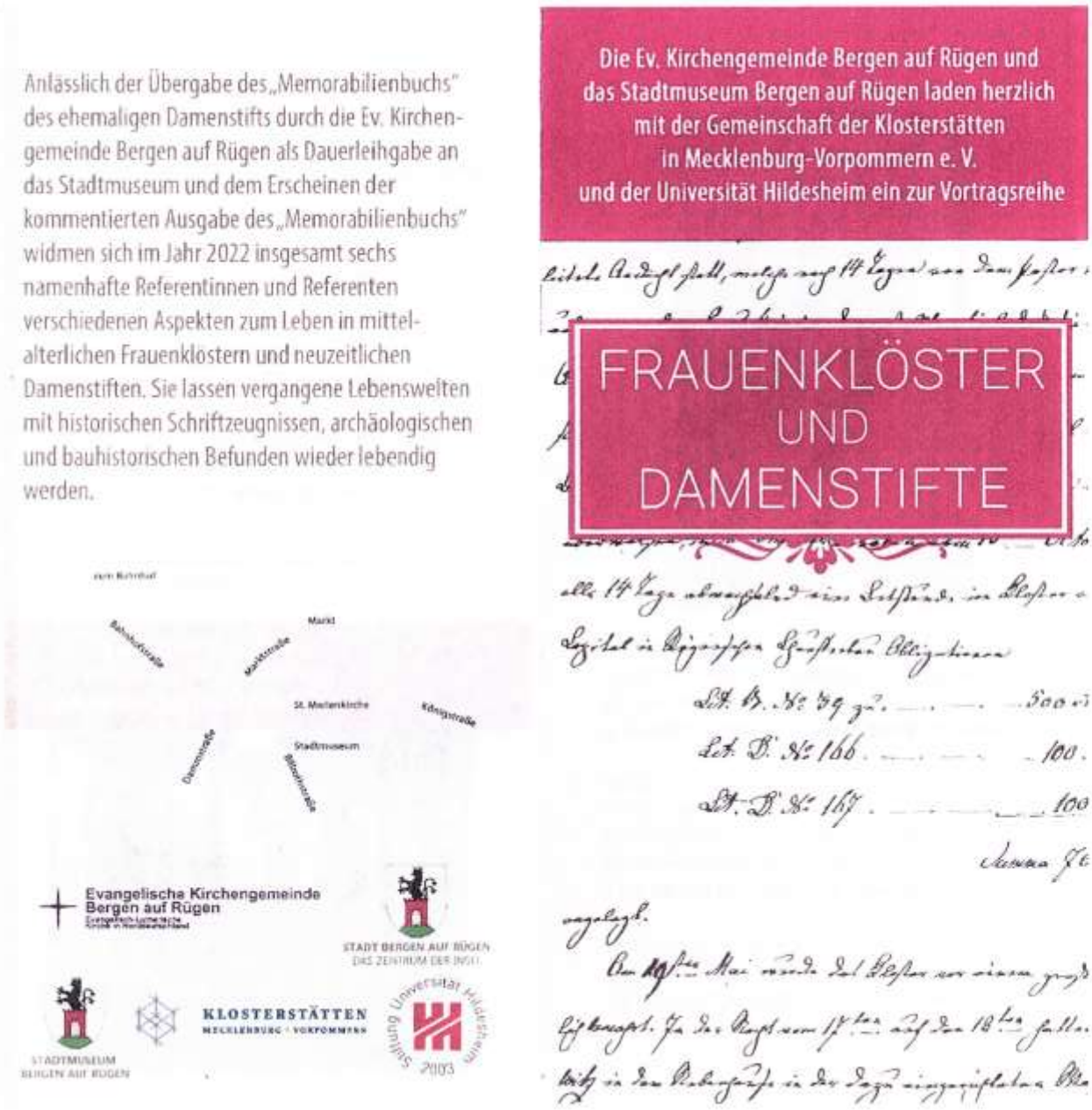
Kontakt

Prof. Dr. Hans-Christian Maner

https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/

Zitation
Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117267>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., **15.07**., 10.09., 17.09. und 01.10.2022



Veranstaltungsort:
St. Marienkirche, Kirchplatz 1-2,
18528 Bergen auf Rügen

Jeweils um 18.30 Uhr

30.4.2022 | Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim
Der männliche Blick auf die adligen Stiftsdamen: Das „Memorabilienbuch" des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen (1858–1958) – mit Buchvorstellung und anschließendem Empfang

17.6.2022 | Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel
Das Kloster Bergen auf Rügen und die Zisterzienserinnenniederlassungen des südwestlichen Ostseeraums

15.7.2022 | Dr. Dörthe Buchhester, Hildesheim
Nichts als lesen, schreiben, beten? Die (Aus-)Bildung adliger Töchter in Pommern um 1500 – mit anschließendem Empfang

10.9.2022 | Dr. Katja Hillebrand, Kiel
St. Marien zu Bergen. Ein klösterlicher Bau im fürstlichen Gewand

17.9.2022 | Prof. Dr. Felix Biermann, Szczecin und Halle/Saale
Mittelalterliche Frauenklöster im nordostdeutschen Raum aus archäologischer Perspektive

1.10.2022 | Prof. Dr. Sabine Bock, Schwerin
Wo kamen die Stiftdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?

Anna Carolina von Kahlden, 1890 bis 1932
Konventualin des Damenstifts Bergen auf Rügen

13) Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

Veranstalter
Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) / Dr. Gunter Mahlerwein / Prof. Dr. Clemens Zimmermann
Veranstaltungsort
DLG-Haus Frankfurt/Main, Max-Eyth-Saal (5. Obergeschoss)

60489 Frankfurt/Main

24.06.2022 - 24.06.2022
Frist
19.06.2022
Von
Ass.-Prof. Dr. Niels Grüne, Universität Innsbruck, Institut für Geschichtswissenschaften / Friederike Scholten-Buschhoff, Möhnesee

Auch in diesem Jahr findet - endlich wieder vor Ort - die Sommertagung der "Gesellschaft für Agrargeschichte" statt. Dieses Mal zum Thema "Das Dorf im Fernsehen". Am 24. Juni 2022 werden im DLG-Haus in Frankfurt/Main fünf spannende Vorträge zum Thema gehalten.
Anmeldung bis zum 19.6. bei guntermahlerwin@aol.com erforderlich!

Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

Serienformate sind in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer globalen und dominanten Form des Fernsehens geworden, die klassische Kino- und Fernsehfilme zum Teil verdrängt hat und auf DVD und/oder auf Abruf fast ubiquitär zur Verfügung steht. Medienwandel vollzog sich über die Zirkulation und Adaption von Serien. Aber schon seit den 1950er Jahren waren Serien wichtig, besonders im angelsächsischen Bereich, zumal im Zusammenhang dortiger privatwirtschaftlicher Senderketten. Während es sich bei Heimatfilmen bzw. Heimat-Serien um ein gut definiertes Genre handelt, zu dem zahlreiche Untersuchungen vorliegen, ist dies bei „Dorfserien“ bislang viel weniger der Fall. Sicherlich gibt es Überscheidungen mit anderen Gattungen: Soweit es das Themenfeld „Heimat“ betrifft, wurden typische Motive und Konstellationen von Heimatfilmen auch in Dorfserien übernommen. Heutige Dorf-Serien können jedoch auch in Zusammenhang mit der Gattung der „Thriller“ stehen, wie zuletzt die dänische Produktion „Killing Mike“ zeigte. Wiederum ist unübersehbar, dass in landbezogenen Serien Dorfräume oft nur ganz oberflächlich als Hintergrund dienen. Gleichwohl lohnt es sich, „Landserien“ und „Dorfserien“ voneinander abzugrenzen.
Insofern geht es auf der Tagung erstmals darum, „Dorfserien“ als eigenes Phänomen herauszuarbeiten und die hier erscheinenden Repräsentationen dörflicher Gesellschaftlichkeit, Charaktere und Konflikte näher zu betrachten. Ebenso soll untersucht werden, welche Potenziale sich für deren Darstellung aus der medialen Form der „Serie“ ergeben. Denn in Serien können längere und komplexere Geschichten erzählt werden als im klassischen Einzelfilm, die Entwicklung von Charakteren und innerdörflicher Konstellationen wird ausdifferenziert und – ein wesentlicher Schritt – auf konkrete historische Gefüge bezogen. Es kann so nachvollzogen werden, wie Fernsehserien erheblich zur Repräsentationsgeschichte von Dorf beitragen.
Beispiele für das Genre der Dorfserie existieren zahlreiche – nicht nur in Deutschland. In „Un Village français“ (2009-2017) wurde ausgeleuchtet, wie sich Dorfleben und Zweiter Weltkrieg miteinander konflikthaft verschränkten. In der global verbreiteten Erfolgsserie

„Heimat“ von Edgar Reitz wurde generationeller, sozialer und politischer Wandel im Hunsrücker Dorf nachvollzogen und in neuartiger Weise Dorfgeschichte wieder-erzählt. Die englische Serie „The Village“ (2013) lehnte sich an das Modell von Reitz an und berichtete sowohl von familiären Beziehungen im Dorf als auch von dessen Modernisierung, von Klassenkonflikten und individuellen Optionen. In der irisch-britischen Produktion „Ballykissangel“ (1996-2001) wurde der Alltag eines fiktiven Dorfes nachgezeichnet und ein erheblicher Beitrag dazu geleistet, wie sich Zuschauer*innen im Sendebereich der BBC irische Lebenswirklichkeit sowie die gesellschaftliche Bedeutung von Religion und Ritualen vorstellen. Be-merkenswert ist auch, dass es in der DDR groß angelegte Dorfserien gab, z.B. „Wege übers Land“ (1968), in denen sich der Herrschaftsanspruch der SED auf die sozialistische Transformation von Dorf und Landwirtschaft manifestierte, zudem aber – mit wachsender Differenziertheit – den sozialen Rollenträgern im Dorf und der Frage nachgespürt wurde, wie sich in diesem Raum die ‚großen‘ Prozesse vollzogen. Es erscheint daher an der Zeit, auf thematischer, narrativer und filmästhetischer Ebene und an signifikanten Beispielen dem – erstmals so definierten – Genre der „Dorfserie“ nachzugehen. Darüber hinaus sollen auch die (länderspezifischen) Produktionsbedingungen und die Rezeptionsgeschichte solcher Serien seit den Anfängen in den 1950er Jahren reflektiert und die Befunde mit dem Stand land- und dorfhistorischer Geschichtsforschung verglichen werden. Schließlich stellt sich die Frage, wie „lokal“ (national) oder „glokal“ die Stoffe und die Distribution von Dorfserien angelegt sind.

Referenten
Assoziierte Professorin Dr. Marjolaine Boutet, Faculté d’Histoire et de Géographie, Université de Picardie Jules Verne (Amiens)
Dr. Christian Hißnauer, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin
Apl. Prof. Dr. Jens Jäger, Historisches Institut, Universität zu Köln
Dr. Alina Just, Lehrstuhl für Kulturerbe und Museumswissenschaften, HafenCity Universität Ham-burg
Dr. Gunter Mahlerwein, Historisches Institut, Universität des Saarlandes
Prof. Dr. Clemens Zimmermann, Historisches Institut, Universität des Saarlandes

Programm

10:00 Clemens Zimmermann: Anmerkungen zu „Dorfserien“

11:00 Jens Jäger: „Heimat“ oder doch keine Heimat? Edgar Reitz‘ Epos neu gesehen

11:50 Kaffeepause

12:10 Marjolaine Boutet: Is Un village français Really a Village?French TV Series and the Representation of the Countryside

13:00 Mittagsimbiss

14:00 Alina Just: Labor des Sozialismus. Erzählungen vom Dorf als Gründungszelle der DDR in der Fernsehserie „Märkische Chronik“ (1983/89)

14:50 Christian Hißnauer: Der Häcksler, das Dorf und der Tod. Provinzerkundungen in der Krimireihe Tatort

15:40 Kaffeepause

16:00 Gunter Mahlerwein: Jenseits der Stadt. Dorf und Land in westeuropäischen Kinder- und Familienserien der 1950er bis 1970er Jahre

16:40 Schlussdiskussion

Kontakt

guntermahlerwein@aol.com

https://www.agrargeschichte.de/tagung-2022/

Zitation
Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte). In: H-Soz-Kult, 09.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117816>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Biologie und Literatur

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V.
Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Erbertstr. 1, 07743 Jena

07743 Jena

24.06.2022 - 26.06.2022
Frist
30.04.2022
Von
Stefan Lux

Auf ihrer 30. Jahrestagung wendet sich die DGGTB dem Thema Biologie und Literatur zu: Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven in rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Im Zentrum soll daher die Frage stehen, welchen Einfluss die biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten haben, und, wie literarische Figuren, Themen und Stilmittel auf die Lebenswissenschaften rückwirken.

Biologie und Literatur

Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V. (DGGTB) verfolgt das Ziel, die Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Theorie der Biologie zu fördern. Unsere Jahrestagungen sollen den wissenschaftlichen Austausch zwischen unseren Mitgliedern, Institutionen mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowie interessierten Lehrkräften ermöglichen und so das gesellschaftliche Bewusstsein für die wissenschaftshistorischen und theoretischen Grundlagen unseres heutigen Verständnisses von Biologie zu schärfen.

Themenskizze:

Für die 30. Jahrestagung im Juni 2022 hat die DGGTB das Thema Biologie und Literatur ausgewählt. Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven und Ideen in vielen rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Ein Grund mag in der Reichhaltigkeit und Vielfalt der Facetten liegen, die es hierbei zu bedenken gilt – die Jubiläumstagung lädt somit zu einem glitzernden Feuerwerk ein.

Die Biologie wird, wie auch die Naturwissenschaften generell, seit jeher und bedeutend von der Erschaffung unterschiedlichster literarischer Produkte begleitet: Noch vor den wissenschaftlichen Sammlungen, fungieren verbale Aufzeichnungen – Monographien, Essays, Einträge in Enzyklopädien, Text- und Schulbücher, Berichte, Protokolle, Übersetzungen usw. – als die wichtigsten Träger der Fixierung und der Kommunikation von Theorien, Konzepten und Forschungsergebnissen. Dennoch hat sich gerade in der zeitgenössischen Geschichtstheorie eine kategorische Gegenüberstellung z.B. bei der Behandlung von Lebewesen als literarische Fiktion oder als reale Gegenstände wissenschaftlicher Erforschung erhalten. In den letzten Jahren ist diese Grenze zwischen den „zwei Kulturen“ vermehrt verschwommen – Anlass für die DGGTB diese Abgrenzung bzw. Wechselwirkung zu hinterfragen. Gegenstand des Tagungsthemas ist sowohl der Einfluss der biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten, als auch umgekehrt die Aufnahme oder Reflektion schöngeistiger Figuren, Themen und Stilmittel in den Lebenswissenschaften.

Die Tagung wird sich – in historischer und in aktueller Perspektive – mit folgenden Aspekten im Spannungsfeld zwischen den Biowissenschaften und Literatur befassen:

- Auf der theoretischen Ebene lädt das Thema zu Gedanken darüber ein, welche positive Form der Zusammenarbeit es zwischen beiden Bereichen geben kann oder darf, oder ob diese als missglückte Interferenz abzulehnen ist. Wie viele biologische Kenntnisse flossen in die Erfindung pflanzlicher oder tierischer Roman- oder Gedichtfiguren? Speziell aus dem Bereich der Science-Fiction laden viele Fallstudien zu derartigen Überlegungen ein. Zukunftsängste liegen zahlreichen naturwissenschaftlich-technischen Dystopien zugrunde. Krankheiten und Pandemien sind spätestens seit Boccaccios Decameron (ca. 1353) beliebte Themen ebenso wie biologisch-medizinische Methoden wie Transplantationen (z.B. in M. Shelleys Frankenstein), Radiobiologie (R. M. Frescos Tarantula) und Gentechnologie (A. Huxleys Schöne neue Welt).

- Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, in welcher Form Naturwissenschaftler von literarischen Lebensformen inspiriert wurden? Literarische und poetische Vorlagen dienten beispielsweise Carl von Linné bei der wissenschaftlichen Namensgebung von neuen Pflanzenspezies und stimulierten Ernst Haeckels Kreativität bei der Findung von Neologismen.

- Populärwissenschaftliche und populärbiologische Werke, aber auch Schul- und Textbücher befinden sich in einem space in between und verdienen damit ein besonderes Augenmerk. Im 19. Jahrhundert fand eine naturwissenschaftliche Aufklärung mit den Mitteln der Literatur statt (E. Haeckel, W. Bölsche, W. Breitenbach, Kosmos-Verlag, Insel-Verlag, Friedrichshagener Kreis) und es stellt sich die Frage, wozu dienten und inwieweit prägten literarische und populäre Darstellungen unser Bild der Biologiegeschichte?
- Bestimmte Epochen, wie die Romantik, aber auch Autoren wie Goethe zeichneten sich durch ein besonderes Verhältnis von literarischer und naturwissenschaftlicher Produktion

aus. Doch auch in anderen Perioden wurden Koalitionen zwischen Literatur und Biologie eingegangen, die von Gedichten über Bauernromane bis hin zur monistischen und sozialistischen Literatur reichen.

- Biologische Konzepte wie Evolution, Darwinismus, Symbiose, Parasitismus oder Ökologie werden ebenfalls gern in der schöngeistigen Literatur aufgegriffen und hinterlassen bei ihren Lesern oft eine nachhaltigere Wirkung als das wissenschaftliche Konzept selbst.
- Historische aber auch noch lebende Autoritäten der Lebenswissenschaften treten gelegentlich ebenso in der Prosa-Literatur auf, wie etwa Lazzaro Spallanzani in E.T.A Hoffmanns Der Sandmann (1816), Charles Darwin in J. Darntons The Darwin Conspiracy (2005) oder Gregor Mendel in S. Mawers Mendel's Dwarf (1999).
- Bei der Einarbeitung von bestimmten Lebewesen – Tiere, Pflanzen, Viren, Algen – in literarische Texte nahmen viele Autoren Rückgriff auf die zeitgenössische wissenschaftliche Literatur oder, wie die bekannten Beispiele des Axolotls oder Melvilles Moby Dick zeigen, auf eigene Studien und Erfahrungen. Das Thema Biologie und Literatur lädt jedoch auch zu autoren- und epochenübergreifenden Studien zur Darstellung bestimmter Organismen oder Organismengruppen, beispielsweise der Honigbiene, ein.

- Die bewusste Anwendung literarischer Stilmittel in wissenschaftlichen Texten, beispielsweise in Charles Darwins Origin of Species, ist eine weitere Perspektive, die bei der Verhandlung von Biologie und Literatur nicht fehlen sollte.
- Rezente Mittel literaturwissenschaftlicher Analyse naturwissenschaftlicher Texte, wie das literature data mining, aber auch der Einfluss von textverarbeitenden Medien und Textsuchmaschinen, versprechen neue theoretische Einblicke, ebenso wie umgekehrt Vertreter des evocriticism versuchen, die naturwissenschaftliche Methoden zum Studium der Literatur und der schönen Künste zu nutzen.

- freie Themen

Die interdisziplinäre und multidisziplinäre Auseinandersetzung ist explizit erwünscht. Hierbei soll jedoch, ungleich den rezent entwickelten cultural animal studies und cultural plant studies, der Fokus nicht auf den biologischen Subjekten, also Tieren, Pflanzen, Algen, Viren u. ä. selbst, sondern auf deren naturwissenschaftlicher, speziell biologischer Betrachtung, Verhandlung und Theoretisierung liegen.

Zur Bewerbung:

Es besteht die Möglichkeit, Panels anzubieten. Besonders erwünscht sind Beiträge, die mehrere Aspekte des Themas zusammenführen. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Die Beiträge der Jahrestagung können nach Begutachtung im 26. Band der Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, dem zentralen Publikationsorgan der DGGTB, veröffentlicht werden.

Themenvorschläge im Umfang von ca. 2.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) werden bis spätestens 30. April 2022 erbeten an den stellv. Vorsitzenden der Gesellschaft: Dr. Karl

Porges, Am Steiger 3 (Bienenhaus), 07743 Jena, karl.porges@uni-jena.de. Bitte teilen Sie auch einige kurze Angaben zu Ihrer Person (Funktion, Wirkungsstätte) mit. Die Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung des Vorschlags erfolgt bis Mitte Mai 2022.

Literaturauswahl:

Bono, James J. (ed.) (2010). History of science and Literature and science: Convergences and divergences. Isis 101(3, Special issue): 555–598.
Borges, Roland. (2015). Introduction: Cultural and literary animal studies. Journal of Literary Theory 9(2): 155–160.
Hoare, Philip. (2013). Cetology: How science inspired Moby-Dick. Nature 493: 160–161.
Kranz, Isabel. (2020). Zur Poetik der Pflanzennamen in der Botanik: Carl von Linné. Poetica 50 (1–2): 2.
Michler, W. (1999): Darwinismus und Literatur. Naturwissenschaftliche und literarische Intelligenz in Österreich, 1859–1914. Wien: Böhlau-Verlag.
Parker, Helen N. (1984). Biological Themes in Modern Science Fiction. Ann Arbor, MI: UMI Research Press.
Peterfreund, Stuart (ed.) (1990). Literature and Science: Theory and Practice. Boston: Northeastern University Press.
Schmeink, Lars (2016). Biopunk Dystopias: Genetic engineering, society, and science fiction. Liverpool University Press.
Schümann, D. (2015): Kampf ums Da(bei)sein: Darwin-Diskurse und die polnische Literatur bis 1900. Wien: Böhlau-Verlag

Kontakt

Dr. Karl Porges
Am Steiger 3 (Bienenhaus)
07743 Jena
E-Mail: karl.porges@uni-jena.de

https://www.geschichte-der-biologie.de/jahrestagungen/30-jahrestagung-2022

Zitation
Biologie und Literatur. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116977>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Historische Prägungen in der Nordkirche. Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

In Schwerin am 25. Juni 2022

Absender:

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon/Fax: _____

Landeskirchliches Archiv
Postfach 11 04 07
D - 19004 Schwerin

Organisatorische Hinweise:

Tagungsort:
Wichernsaal
Apothekerstraße 48, 19055 Schwerin

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung bis 10. Juni 2022 per Post, Fax oder E-Mail an:

Landeskirchliches Archiv Schwerin
Am Dom 2, 19055 Schwerin
Tel. 0385/20223-292, Fax –299
peter.wurm@archiv.nordkirche.de

Veranstalter:

Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte

Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte

Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte

Forum Geschichte in der Nordkirche

Die Veranstalter danken der Ev– Luth. Kirche in Norddeutschland für die Unterstützung der Tagung.

Abbildungen vorne:
Friedrich Wilhelm Krummacher — Wilhelm Hallmann
Theodor Kliefoth

25. Juni 2022
Schwerin, Wichernsaal

Historische Prägungen in der Nordkirche

Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

10:00 Uhr Begrüßung

10:15 Uhr
Bischof Tilman Jeremias (Greifswald)
10 Jahre Nordkirche – gemeinsam unterwegs als unterschiedlich Geprägte

10:45 Uhr Diskussion

11:00 Uhr
Robert Harlaß, M.A. (Kiel)
Das Klosterbuch für Pommern – ein interdisziplinäres Projekt von europäischer Reichweite

11:20 Uhr Diskussion

11:35 Uhr
Prof. Dr. Ruth Albrecht (Hamburg)
Einflüsse der internationalen Erweckungsbewegungen auf die lutherische Kirche Hamburgs

11:55 Uhr Diskussion

12:10 Uhr Mittagsimbiss

13:15 Uhr
Dr. René Wiese (Schwerin)
Theodor Kliefoth (1810-1895): Bekenntnis und Geschichte

13:35 Uhr Diskussion

13:50 Uhr
Dr. Helge-Fabien Hertz (Kiel)
Die Schleswig-Holsteinische Landeskirche im Nationalsozialismus

14:10 Uhr Diskussion

14:25 Uhr
Pastor Dr. Irmfried Garbe (Wackerow)
Selbstbehauptung und Selbstverlust — Prägungen der pommerschen Kirche in den DDR-Jahren

14:45 Uhr Diskussion

15:00 Uhr Kaffeepause

15:45 Uhr Musik
Amaltea (Greifswald)

16:00 Uhr
Prof. Dr. Johann Anselm Steiger (Hamburg/Greifswald)
Heinrich Müller (1631–1675) – ein herausragender lutherischer Barocktheologe und seine Wirkung im Ostseeraum

16:45 Uhr Diskussion

17:00 Uhr Musik
Amaltea (Greifswald)

17:15 Uhr
Ausklang bei Wein und Gesprächen

Zu der Kirchengeschichtstagung am 25. Juni 2022

melde ich mich mit ___ Personen an.

Anmeldung bis zum 10. Juni 2022 erbeten.

(Unterschrift) _____

16) Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

Veranstalter
Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) in Kooperation mit: Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU; Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V.; Bayerische Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München

Veranstaltungsort
Bayerische Akademie der Wissenschaften und Münchner Volkstheater

80539 München

29.06.2022 - 30.06.2022
Von
Ilona Klemens, Deutscher Koordinierungsrat (DKR)

Anlässlich der 70. Woche der Brüderlichkeit in diesem Jahr organisiert der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vom 29. bis 30. Juni 2022 die Tagung "Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren „Woche der Brüderlichkeit“. Sie widmet sich in verschiedenen Formaten der langen Geschichte der Woche der Brüderlichkeit und fragt nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdisch-christlichen und interreligiösen Dialogs im 21. Jh.

Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

Vor 70 Jahren organisierte der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. (DKR) in Wiesbaden die erste bundesweite Woche der Brüderlichkeit und engagiert sich seitdem gegen jede Form von Antisemitismus, christlicher Judenfeindschaft und Rassismus. Zudem wird seit 1968 im Rahmen der Zentralen Eröffnungsfeier die Buber-Rosenzweig-Medaille an Persönlichkeiten und/oder Organisationen verliehen, die sich im christlich-jüdischen Dialog und im Kampf gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit außerordentliche Verdienste erworben haben.

1952 – 2022: 70 Jahre Woche der Brüderlichkeit

Anlässlich dieses besonderen Jubiläums organisiert der DKR in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, dem Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V., der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der GCJZ München vom 29. – 30. Juni 2022 in München die Tagung Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren „Woche der Brüderlichkeit“.

Die Konferenz, die in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und im Volkstheater stattfindet, widmet sich mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Josef Foschepoth, einem prominent besetzten Abendpodium, vertiefenden Workshops von Prof. Dr. Karma ben Johanan und Felix Schölch sowie einer Seminarpräsentation durch Münchner Studierende

der siebzigjährigen Geschichte der Woche der Brüderlichkeit und fragt nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdisch-christlichen und interreligiösen Dialogs im 21. Jahrhundert.

Flyer: https://www.yumpu.com/de/document/read/66617621/dialog-mit-zukunft-eine-kritische-wurdigung-von-70-jahren-woche-der-bruderlichkeit

ANMELDUNG:
Wir bitten um Anmeldung bis zum 14. Juni 2022. Aus logistischen Gründen ist eine getrennte Anmeldung für das Abendpodium am 29. Juni und die restliche Tagung am 29. und 30. Juni notwendig und nur über das Onlinesystem Eventbrite möglich. Bitte melden Sie sich daher unter folgenden beiden Links an und markieren, an welchen Programmpunkten Sie teilnehmen werden:

Tagung: www.eventbrite.de/e/tagung-70-jahre-woche-der-bruderlichkeit-in-munchen-tickets-310540684547

Abendpodium: www.eventbrite.de/e/dialog-mit-zukunft-wie-steht-es-um-die-judisch-christliche-zusammenarbeit-tickets-310977962457

Programm

29. Juni 2022

15:00 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
Begrüßung durch:
Prof. Dr. Thomas O. Höllmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Dr. Margaretha Hackermeier, Katholische Präsidentin des DKR
Prof. Dr. Michael Brenner, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

15:15 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
"70 Jahre Woche der Brüderlichkeit – Anfänge, Entwicklungen, Perspektiven"
Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Josef Foschepoth

16:00 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
"Der Deutsche Koordinierungsrat und die Woche der Brüderlichkeit – Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen von den 1980er Jahren bis heute"
Gespräch mit Prof. Dr. Josef Foschepoth, Pfarrerin Ilona Klemens und Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama

19:30 Uhr (Volkstheater)
"Dialog mit Zukunft! Wie steht es um die jüdisch-christliche Zusammenarbeit?"
Abendpodium mit Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Helene Shani Braun, Rabbinatsstudentin am Abraham Geiger Kolleg Potsdam und Aktivistin von Keshet
Deutschland, Anna-Nicole Heinrich, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, MdB Lamya Kaddor, Mitgründerin des Liberalislamischen Bundes und Christian Stückl, Regisseur der Passionsspiele Oberammergau.
Grußwort: Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern
Moderation: Prof. Dr. Michael Brenner, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

Anschließend koscherer Empfang.

30. Juni 2022 (Bayerische Akademie der Wissenschaften)

9:00 Uhr
Workshops parallel:
a) "Schalom Ben-Chorins Einsatz für den christlich-jüdischen Dialog: Stationen eines intensiven Engagements"
Workshop mit Felix Schölch
b) "On Brothers, Hyphens, and Other Jewish-Christian Metaphors"
Workshop mit Prof. Dr. Karma Ben Johanan (auf Englisch)

10:30 Uhr
Kaffeepause

11:00 Uhr
"München und der jüdisch-christliche Dialog nach der Schoa"
Präsentation durch Studierende und Dozentin Julia Schneidawind, M.A., Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

13:00 Uhr
Ende der Tagung

Programmflyer: https://www.yumpu.com/de/document/read/66617621/dialog-mit-zukunft-eine-kritische-wurdigung-von-70-jahren-woche-der-bruderlichkeit

Kontakt

Studienleiter Dr. Torsten Lattki
Tel.: 06032-9111-19
Mail: lattki@deutscher-koordinierungsrat.de

https://www.deutscher-koordinierungsrat.de/

Zitation
Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit". In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117732>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren

Veranstalter
Anke Hoffstadt (Hochschule Düsseldorf), Niklas Krawinkel (Fritz Bauer Institut / Goethe-Universität, Frankfurt am Main)
Ausrichter
Fritz Bauer Institut
Veranstaltungsort
Goethe-Universität

60486 Frankfurt am Main

Vom - Bis
29.06.2022 - 30.06.2022
Frist
27.06.2022
Von
Niklas Krawinkel

Gemeinsamer Workshop des Fritz Bauer Instituts mit dem Zeithistorischen Arbeitskreis Extreme Rechte (29. bis 30. Juni 2022)

Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren

Goethe-Universität Frankfurt am Main – Campus Westend
Casino
Nina-Rubinstein-Weg 1

Am 29. Juni im Raum Cas 1.811
Am 30. Juni im Raum Cas 1.801

Auf nahezu allen politischen Feldern spielten sich in der extremen Rechten der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre unverkennbare Veränderungen ab. Sie waren sowohl Folge politischer Binnenentwicklungen als auch gesamtgesellschaftlicher Wandlungsprozesse. In der Gesamtschau sind die Veränderungen in der extremen Rechten, wenn auch nicht aus-schließlich, gleichwohl als Antworten oder Bezugnahmen auf die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zu betrachten. Deutlich stärker als in den ersten zwanzig Jahren der Bundesrepublik warnte die extreme Rechte nun vor „Sittenverfall“ und „moralischer“ Dekadenz – Schreckensszenarien, die Anknüpfungspunkte bis weit in das konservative Lager boten. Das nationalistische Spektrum sammelte sich um die NPD, im Widerstand gegen die Neue Ostpolitik und desintegrierte sich kurz darauf in verschiedene Strömungen, die ihrerseits neue Antworten auf die veränderte Lage zu geben versuchten. Bereits seit der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre bemühte man sich in rechten Diskussionszirkeln um eine Modernisierung des alten Nationalismus-Begriffs, ab den frühen 1970er-Jahren kam es zu einem deutlich offensiveren, positiven Bezug auf den Nationalsozialismus, und eine gewaltgeprägte Jugendkultur begann sich zu entwickeln. Insgesamt setzte eine Phase der Radikalisierung sowohl der Inhalte als auch der Aktionsformen auf der extremen Rechten ein.

Zu fragen ist, wie die verschiedenen Ansätze und Strömungen in der Umbruchphase um 1970 miteinander zusammenhingen, wie sich das Verhältnis des extrem rechten Lagers zu

Staat und Gesellschaft insgesamt gestaltete und veränderte, welche Entwicklungen für die nächsten Jahre entscheidend wurden und welche Auswirkungen sie bis in die Gegenwart haben.

Wir bitten Interessierte, sich bis spätestens 27. Juni 2022 per E-Mail an anmeldung@fritz-bauer-institut.de anzumelden. Die Platzzahl ist begrenzt.

Programm

Mittwoch, 29. Juni 2022

13:15 Uhr Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main): Begrüßung

Anke Hoffstadt (Düsseldorf) und Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main): Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren – aktuelle Fragen

13:45 Uhr *Panel 1: Neue Soldaten – neue Jugend: Fokus NPD*

Laura Haßler (Potsdam): Braune Jugend im „roten Jahrzehnt“: Die NPD-Jugend „Junge Nationaldemokraten“ um 1970

Jakob Saß (Potsdam): „Wir haben mindestens 1.200 Bundeswehrmänner“. Die „Soldatenpartei“ NPD und die Bundeswehr

Moderation: Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main)

15:15 Uhr Pause

15:45 Uhr *Panel 2: Sodom und Gomorrha als „Leitbild der Zeit“: Die extreme Rechte und gesellschaftliche Liberalisierungstendenzen*

Valérie Dubslaff (Rennes): Zwischen Traditionalismus und Aufbruch: Nationaldemokratinnen in einer politischen Scharnierzeit

Sebastian Bischoff (Paderborn): „Hinter den Sittenverderbern stehen Volksverderber…“. Der Kampf der bundesrepublikanischen Rechten gegen „Sittenverfall“ und Pornografie um 1970 – das Beispiel Manfred Roeder

Moderation: Christoph Schulze (Potsdam)

17:15 Uhr Pause

18:15 Uhr Gideon Botsch (Potsdam): „‚Weiße Welt am Wendepunkt‘? Die extreme Rechte am Übergang von den 1960ern zu den 1970ern“ (öffentlicher Abendvortrag)

Moderation: Niklas Krawinkel (Frankfurt am Main)

20:15 Uhr Gemeinsames Abendessen

Donnerstag, 30. Juni 2022

09:15 Uhr *Panel 3: Degeneration und Moderne: Extrem rechte Ideologie und Kulturpolitik*

Marie Müller-Zetzsche (Potsdam): „Neuer Nationalismus“: Generationenwechsel in der ‚Nation Europa‘ 1968–1972

Christian Saehrendt (Thun): Moderne Kunst als Agitationsfeld der extremen Rechten – Reaktionen auf die documenta 4 (1968) und die documenta 5 (1972)

Moderation: Anke Hoffstadt (Düsseldorf)

10:45 Uhr Pause

11:00 Uhr *Panel 4: Metapolitik und Kaderschmieden: „Bildungsangebote“ der extremen Rechten*

Katharina Trittel (Göttingen): Als Partei gescheitert – den vorpolitischen Raum erobert? „Nationale Bildungsarbeit“ im metapolitischen Sinne als Handlungsstrategie des NPD-Multifunktionärs Hans-Michael Fiedler

Philip Knäble (Göttingen): Von der Umweltakademie zum Zentrum für Holocaustleugner. Das Vlothoer Collegium Humanum als Akteur der Umweltbewegung (1963–1979)

Moderation: Jens Kolata (Frankfurt am Main)

12:30 Uhr Pause

13:45 Uhr *Panel 5: Alles nur Kulturpessimismus? Geschichtspolitik und neue Feindbestimmungen*

Maik Tändler (Jena): „Nationalmasochismus“. Rechtsintellektuelle Geschichtspolitik und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik in den 1960er-Jahren

Fabian Weber (Hamburg): Von der Souveränität und ihrer Beschneidung. Die Neue Rechte und die Juden in Deutschland seit den späten 1960er-Jahren

Moderation: Veronika Duma (Frankfurt am Main)

15:15 Uhr Abschlussdiskussion (Moderation: Anke Hoffstadt & Niklas Krawinkel)

16:15 Uhr Pause

16:30 Uhr Treffen des Zeithistorischen Arbeitskreis Extreme Rechte (ZAER)

Die Veranstaltung steht aktuell noch unter Finanzierungsvorbehalt.

https://www.fritz-bauer-institut.de/veranstaltungen/veranstaltung/rechte-zeitenwende

Zitation
Rechte Zeitenwende? Die Transformationsphase extrem rechter Politik in den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren. In: H-Soz-Kult, 17.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117991>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

Veranstalter
Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University)
Ausrichter
Institute of History, Jagiellonian University
Veranstaltungsort Kraków

31-007 Kraków

Vom - Bis
29.06.2022 - 01.07.2022
Frist
01.02.2022
Von Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagiellonen-Universität-Krakau

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. While observing the current migration crisis on the European continent, it is not something completely unknown: floating borders and people on the move remain permanent, though forgotten, part of the past and heritage. The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives.

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. The current migration crisis on the European continent is not something completely unknown: changing borders and people on the move remain a permanent, though forgotten, part of the past and heritage. This makes the problem of war refugees part of the public discourse and social consciousness. Lessons from past refugee crises teach us something about the mechanisms – as it turns out, unchanged for centuries – of state policy and human behaviour when prejudices and stereotypical views collide with migrants/refugees (different contexts but similar attitudes?). Therefore, studying refugeedom is also an attempt to understand contemporary problems from a historical perspective.

To date researchers have studied the issue of war refugees, focusing on specific regions, areas of the former empires that collapsed in 1918; specific refugee groups (with different social, cultural, and religious backgrounds); the reaction between refugees and locals (hosts); refugee policies of authorities at central (state) and local levels, etc. Nevertheless, there are still many unexplored problems related to the forgotten history of anonymous masses of people – mostly average citizens in exile who were overshadowed by the major political events of the First World War and the shaping of a new post-imperial order. The goal is to create a common narrative comparing the war experiences of civilians on the run and the politics and attitudes towards them from different areas of the European continent.

The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives, which will make an important contribution to international learning. Previous work has rarely compared the refugee experience in a broader context (with some exceptions), mainly from an East-West perspective, and therefore there is no single European narrative of this human experience from over a hundred years ago. Therefore, the conference debate (and subsequent conference proceedings) will include a comparison of the experiences of war refugeedom on the Eastern Front, the Italian Front, the Western Front, the Ottoman Empire, the Balkan Front, the Baltic Region, etc., from 1914 to 1920. The aim of the conference is the integration of the research communities, academic infrastructures, and the local institutions and individual scholars representing different fields. The conference will allow the organizers to involve an interdisciplinary and international team of researchers working on war refugees in the first decades of the twentieth century in Europe, providing them with a place to present their research and a platform to exchange ideas and debate colleagues at different levels (PhD students, post-docs, and early career and advanced scholars) on current issues from the angle of past experience.

We are particularly interested in papers that address the following themes:
- The legal status and definition of refugees in a centennial perspective: from local to global, from the Hague Conventions to the Geneva Convention;

- Diverse group: experiences of refugees in national, religious, ethnic and gender categories;
- Migration patterns: differences and similarities between different refugee experiences, inclusion vs. exclusion;
- Public health in the context of flight and the public response, stereotypes and public discourse;
- The role of the state in mitigating public discourse and responses;
- Systems of refugee assistance;
- Trajectories and displacement of refugees, including political strategies (organized infrastructure and location system) and refugees' own directions of spontaneous escape/migration;
- The analysis of state mechanisms in the face of a migration crisis (legislation, relations with local authorities, state population control, propaganda);
- The development of tools to deal with the refugee crisis after the First World War;
- The chronology of the refugee influx in comparison with the chronology of the First World War;

- Consequences of refugeedom: how did the experience influence the continent, its people and politics;
- Methodological approaches and concepts (WW1 and beyond).

Finally, there is a summary question that combines all of the previous questions: can we create a single narrative of wartime refugeedom that covers the different refugee groups of the European continent and even a broader geographical perspective? Is this theoretical experiment even possible? These are just some of the ideas on the possible research questions on the subject of refugees and displaced persons during the First World War and after the collapse of the empires and the old system in Europe. The organizers are also looking for proposals that go beyond the above questions. The invitation to submit proposals is thus not only open to historians who are aware of the fact that migrations represent an intersection of different disciplines. The conference coordinators in Krakow and Ljubljana

are attempting to create this single transnational comparative narrative that could, over time, find its place not only in a broad academic audience but also in the consciousness of the European public and in policy and decision-making. The organizers plan to publish the results of the conference in the form of a collective research monograph on the experience of migration and war flight during the First World War and the post-war years in a comparative perspective. Therefore, further meetings and seminars are planned to prepare and provide a final product in the form of a book.

The conference will be accompanied by a keynote lecture by Prof. Peter Gatrell, as well as by a seminar on source studies in the archives in Krakow, presenting sources on World War I refugees and forced migration. As part of our workshop we are planning a special tour of former World War I battlefields with some of the great examples of war memorials designed by famous artists and war gravesites.

Abstracts no longer than 300 words, along with contact information, name, and institutional affiliation, should be sent to kamil.ruszala@uj.edu.pl and petra.svoljsak@zrc-sazu.si. The deadline for abstract submission is February 1, 2019, and the full list of speakers will be announced in early February 2022. The conference will be held in Kraków in June 29 – July 1, 2022.

The organizers will cover the cost of accommodation, conference materials, participation in the planned excursion, refreshments, and lunch.

Organizing Committee

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Kontakt

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 20.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114861>.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

Veranstalter
Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

17487 Greifswald

Vom - Bis
30.06.2022
Von
Jörg Hackmann, Dept. of History, University of Szczecin

Im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts "Jüdisches Leben in Stettin vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Shoah" (Greifswald-Stettin) ist ein Sammelband geplant, in dem Aspekte der deutsch-jüdischen Geschichte Stettins, das Schicksal der jüdischen Einwohner nach den Deportationen und die Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin behandelt werden sollen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus der deutschen Großstadt Stettin das polnische Stettin. Dieser Umbruch ging – wie in Breslau und Danzig – einher mit einem vollständigen Austausch der Bevölkerung. In dem daraus resultierenden deutsch-polnischen Spannungsfeld ist die deutsch-jüdische Geschichte vor 1945 sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Geschichtsforschung und Öffentlichkeit bis in die 1980er Jahre hinein gänzlich aus dem Blick geraten. In Polen wurde sie der deutschen Geschichte zugerechnet und nicht aus einer auf die Opfer des Nationalsozialismus gerichteten Perspektive wahrgenommen; in Westdeutschland wurden die jüdischen Stettiner/innen nicht als Vertriebene betrachtet, denn sie waren bei Kriegende nicht mehr in der Stadt, sondern ermordet oder emigriert. Allein die jüdische Nachkriegsimmigration osteuropäischer Überlebender der Shoah nach Szczecin hat in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit gefunden.

Vor diesem Hintergrund entsteht - gefördert durch die Bei Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien - an der Universität Greifswald in Kooperation mit der Universität Szczecin eine Topographie jüdischen Lebens in Stettin vor der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Provinz Pommern im Februar 1940. Ziel der Topographie ist es zum einen, die Wohn- und Arbeitsorte der jüdischen Einwohner/innen sowie jüdischer Institutionen Stettins zu erfassen und geographisch zu dokumentieren. Zum anderen sollen diese Daten mit den Informationen über die Deportationen 1938 („Polenaktion“) und 1940 in das Generalgouvernement verknüpft werden. Ein Bindeglied zwischen dem jüdischen Leben in Stettin und der Shoah bildet die Kartei der 1939–1940 ausgegebenen Kennkarten für Jüdinnen und Juden, die in Stettin erhalten ist.

Das Projekt greift Desiderate der Forschung zur jüdischen Kultur und Geschichte in Ostmitteleuropa auf und knüpft an Projekte an, wie sie bereits etwa für Wien oder Breslau entwickelt wurden. Im Rahmen dieses Projekts zur Topographie jüdischen Lebens in Stettin ist eine Veröffentlichung mit ausgewählten Beiträgen geplant.

Themen der Beiträge können u.a. sein:

- Jüdisches Leben in Stettin bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs: soziale, religiöse, kulturelle, ökonomische Aspekte
- Schicksal der jüdischen Bewohner/innen Stettins seit 1933 in der Stadt und nach den Deportationen 1938 und 1940 (Ausgrenzung, Entrechtung, Enteignung, Emigration, Deportation, Ermordung)
- Schicksale von Überlebenden der Shoah aus Stettin
- Geschichte einzelner jüdischer Personen / Familien
- Formen und Medien der Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin in internationaler Perspektive

Alle Interessierten bitten wir um Zusendung eines Exposés mit Themenvorschlag (max. 3.000 Zeichen) und einem kurzen Lebenslauf (max. 1.000 Zeichen) bis zum 30. Juni 2022 an: hackmann@uni-greifswald.de (auf Deutsch, Englisch oder Polnisch).

Im Anschluss wird ein Arbeitsgespräch (in hybrider Form) in Stettin organisiert, auf dem die Themenvorschläge vorgestellt und diskutiert werden sollen. Mit den Autorinnen und Autoren, die an dem Projekt mitwirken werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Voraussichtlicher Abgabetermin ist im Juni 2023.

Im Frühjahr 2023 ist eine Konferenz zur Präsentation der Themen und Ergebnisse vorgesehen.

Kontakt

E-Mail: hackmann@uni-greifswald.de
E-Mail: jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah. In: H-Soz-Kult, 18.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117300>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Veranstalter
Marco Besl und Simone Oelke
Veranstaltungsort
Gästehaus der Abtei Niederaltaich
Gefördert durch
Studienstiftung d. dt. Volkes, StipendiatInnen machen Programm

94557 Niederalteich

30.06.2022 - 03.07.2022
Frist
15.03.2022

Von
Marco Besl, Abteilung für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungskolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden
mit Prof. Dr. Hartmut Leppin (Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt)

Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Welche Rolle spielt das orthodoxe Christentum in der politischen Welt Osteuropas? Nicht nur bei der letzten Kremlwahl wurde deutlich, in welchem Ausmaß religiöse Autoritäten politische Herrschaft stützen und unterstützen. Dieses interdisziplinäre Seminar will allerdings den Zusammenhang zwischen der in Osteuropa dominierenden Konfession und den verschiedenen politischen Kulturen umfassender in Blick nehmen: Das Kolloquium will grundlegende Strukturen und historische Bedingungen analysieren, die den heutigen, sehr eng erscheinenden Zusammenhang zwischen Politik und Religion in Osteuropa verständlich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen ihre eigenen Arbeiten und Ideen in die Veranstaltung einbringen und in Vorträgen von maximal 45 Minuten (auch kreative Formate erwünscht) präsentieren. Es sollen dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Politik-, Geschichts-, Religionswissenschaft, Theologie oder Kunstgeschichte etc. miteinander ins Gespräch kommen.

Zentrale Fragen werden unter anderem sein: Welche theologischen Denkvoraussetzungen bringt das orthodoxe Christentum mit sich, um sein Verhältnis zur politischen Sphäre zu bestimmen? Wie bezieht sich die Politik in den verschiedenen Staaten Osteuropas auf die dortige Mehrheitsreligion? Unter welchen historischen Bedingungen lässt sich das heutige Verhältnis von Religion und Politik verstehen und welche Spannungen zwischen politischer und religiöser Sphäre bestehen bereits seit der Spätantike? Inwiefern besitzt religiöse Symbolsprache und Kunst eine unterstützende Funktion für politische Anliegen? Primär will dieses Forschungskolloquium auf ein Verständnis der Phänomene abzielen und die Formel von der Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke kritisch hinterfragen.

Das Forschungskolloquium findet im Gästehaus der Benediktinerabtei Niederaltaich (bei Passau) statt. Dort wird der in der Orthodoxie praktizierte byzantinische Ritus in deutscher

Sprache gepflegt, sodass Einblicke in Glaubens- und Bildwelt des orthodoxen Osteuropa möglich werden. Der Tagungsort ist komfortabel mit dem ICE zu erreichen (Haltestelle Plattling, Niederbayern).

Tagungsort: Abtei Niederaltaich, Mauritiushof 1, 94557 Niederalteich, Bayern

Für diese Veranstaltungen gelten die zum Tagungszeitpunkt geltenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zumindest jedoch 2G.

Kosten für Unterkunft (in Einzel- oder Doppelzimmer nach Verfügbarkeit), Vollpension und Tagungsteilnahme: 260,00€
Für PromotionsstipendiatInnen der Studienstiftung d. dt. Volkes wird ein großzügiger Zuschuss gewährt (siehe die Ausschreibung im Daidalosnet)

Bewerbung bis zum 15. März 2022 mit Lebenslauf und Expose des eigenen Beitrags (max. 1 Seite) bitte ausschließlich an Simone1.Oelke@stud.uni-regensburg.de
Zitation
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115577>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) 29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Veranstaltungsort: Friedrich-Schiller-Universität Jena, 07743 Jena

01.07.2022 - 03.07.2022

Frist
24.01.2022

Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

CfP für die 29. JOE-Tagung, die vom 1. bis 3. Juli 2022 in Jena stattfindet. Deadline für Paper- und Panel-Einreichungen: 24. Januar 2022.

29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

-- English version see below –

Vom 1. bis zum 3. Juli 2022 findet die diesjährige Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Jena statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen und ausgewiesenen FachvertreterInnen vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler. Wir freuen uns über Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Verdolmetschung stattfindet.

Die Tagung findet nach den dann gültigen Hygieneregeln statt. Wenn die Durchführung der Tagung aufgrund der COVID-19 nicht möglich sein wird, wird sie auf das Jahr 2023 verlegt. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem Center für Governance und
Kultur in Europa an der Universität St. Gallen sowie den Gastgebern, dem Imre Kertész Kolleg, dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und dem Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;

- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Wir bitten darum, alle Vorschläge über die vorbereiteten Formulare (verfügbar auf der Webseite der DGO oder hier https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/) einzureichen.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 24. Januar 2022 an joe-tagung@dgo-online.org zu senden.
Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt wird.

CfP: 29th Conference of junior scholars in the field of East European studies

The annual conference of junior scholars in East European studies (JOE) will take place from 1-3 July 2022 in Jena. The conference aims to bring together scholars from various disciplines focusing on Eastern Europe namely advanced students, Ph.D. candidates, and young scholars who have already completed their doctoral research. The conference encourages all participants to present and discuss their research projects with other prospective scholars and qualified professionals. The convention provides an overview of current research projects on East Central and Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia in the German-speaking area. It enables interdisciplinary exchange and networking among young scholars.

In addition, proposals for panels consisting of three contributions could be suggested. Contributions can be submitted in German and English languages. Passive knowledge of German language is necessary.

The conference will take place in accordance with the then valid hygiene requirements. If the conference can’t take place due to COVID-19, it will be postponed to 2023. The conference is organized by the German Association for East European Studies (DGO), the Research Centre for East European Studies (FSO) at the University of Bremen, the Center for Governance and Culture in Europe at University of St. Gallen and the host

institutions Imre Kertész Kolleg, the Chair for Eastern European History and the Institute for Caucasus Studies at Friedrich Schiller University Jena. The costs for accommodation and catering are covered by the organizers. Travel expenses will not be refunded.

Suggestions for individual projects:
- An abstract of maximum 400 words which relates to the research question, findings, theoretical approach and method;
- Five key words to summarize the thematic focus;
- Information about the status of the research project and institutional affiliation.

Suggestions for panels:
- Summary of maximum 200 words with the title, topic, and target of the panel;
- Abstracts and information on the individual texts;
- Five key words per abstract to summarize the thematic foci;
- A panel should consist of three speakers and represent at least two different institutions.

The moderation is arranged by the organizer. We kindly ask you to submit your applications based on the prepared forms (they are available on the website of the DGO or here https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/). Please send your abstract(s) by 24 January 2022 to joe-tagung@dgo-online.org. Selection decisions will be communicated by 15 February 2022.

In the case of acceptance to the conference, you have to submit a German or English-language paper (max. 3,000 words) by 25 May 2022. It will be made accessible to the other participants prior to the conference.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2022/29-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe/

Zitation
29. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) "... dieser Feind steht rechts!" Der Kampf gegen Rechtsextremismus – eine Bestandsaufnahme nach 100 Jahren

Veranstalter
Landesarchiv Baden-Württemberg - Dokumentationsstelle Rechtsextremismus; Lernort Kislau e. V.
Veranstaltungsort
Generallandesarchiv Karlsruhe, Nördliche Hildapromenade 3

76133 Karlsruhe

Vom - Bis
02.07.2022 -
Frist
27.06.2022
Von
Luisa Lehnen, Lernort Kislau e. V.

Nach der Ermordung von Walther Rathenau im Juni 1922 konstatierte der damalige Reichskanzler Joseph Wirth : "... dieser Feind steht rechts!" Die Dokumentationsstelle Rechtsextremismus am Generallandesarchiv Karlsruhe und der Lernort Kislau e. V. nehmen seine Rede zum Anlass, um 100 Jahre später Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen der Aufklärungsarbeit gegen rechts zusammenzubringen. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung wird auf der Vernetzung liegen.

Der Feind steht rechts – dieser Befund ist nicht nur bekannt, sondern leider auch ungebrochen aktuell. Weniger bekannt ist, dass er bereits vor über einem Jahrhundert geprägt wurde: Es war Philipp Scheidemann, der den Satz 1919 erstmals formulierte. Drei Jahre später griff Reichskanzler Joseph Wirth die Worte von Scheidemann auf und rief dem Reichstag unter dem Eindruck der Ermordung von Außenminister Walther Rathenau entgegen, es bestehe „kein Zweifel: dieser Feind steht rechts!“ Seither ist der Befund zur festen Losung geworden.

Am 25. Juni 2022 jährt sich die Reichstagsrede von Wirth zum 100. Mal. Die Dokumentationsstelle Rechtsextremismus am Generallandesarchiv Karlsruhe und der Lernort Kislau e. V. nehmen den Jahrestag zum Anlass, um Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen der Aufklärungsarbeit gegen rechten Hass, rechte Hetze und rechte Gewalt zusammenzubringen und mit ihnen gemeinsam eine Bestandsaufnahme zu wagen: Was lässt sich aus historischer Erfahrung lernen? Wo stehen wir heute? Und wie und mit welchen Mitteln kann das Ringen um die Bewahrung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit am besten weitergeführt und weiterentwickelt werden?

Die ganztägige Veranstaltung soll vor allem der Vernetzung und dem Dialog dienen: Im Anschluss an einen Überblicksvortrag erarbeiten die Teilnehmer:innen gemeinsam im Rahmen von drei Panels, auf welche Weise dokumentarische Aktivitäten, Angebote der historisch-politischen Bildungsarbeit sowie Beratungsangebote zur Prävention beitragen können und wie sie gegebenenfalls weiterzuentwickeln sind. Den Auftakt zur Diskussion geben jeweils drei kurze Impulsvorträge, in deren Rahmen Praktiker:innen die Arbeit ihrer Einrichtungen vorstellen.

Über die Veranstalter:

Der Lernort Kislau e. V. widmet sich der Erforschung und Vermittlung badischer Demokratie- und Diktaturgeschichte in Weimarer Republik und NS-Zeit. Finanziert vom Land Baden-Württemberg sowie von mehreren nordbadischen Gebietskörperschaften, bereitet er die Errichtung einer Bildungsstätte auf dem Areal des ehemaligen KZ Kislau vor.

Die Dokumentationsstelle Rechtsextremismus am Generallandesarchiv Karlsruhe sammelt seit 2020 Informationen über rechtsextremistische Strukturen und Netzwerke und macht sie der Öffentlichkeit und der Forschung zugänglich. Kernbestandteil ist die Sammlung des Journalisten Anton Maegerle, die als die größte ihrer Art in Deutschland gilt.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich bis zum 27. Juni 2022 unter Angabe Ihres Namens, der von Ihnen vertretenen Einrichtung sowie Ihrer Funktion via E-Mail an glakarlsruhe@la-bw.de für die Tagung an! Mit Ihrer Anmeldung erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Ihre Angaben in eine bei der Veranstaltung auszulegende Teilnahmeliste aufnehmen und dass während der Veranstaltung Fotoaufnahmen gemacht werden.

Programm

10:00 Uhr: **Einführung und Bestandsaufnahme**

Begrüßung
Prof. Dr. Wolfgang Zimmermann, Generallandesarchiv Karlsruhe

Joseph Wirth revisited – eine Einführung
Dr. Andrea Hoffend, Lernort Kislau e. V. (Karlsruhe)

Der Kampf gegen rechts von der Weimarer Republik bis heute
Prof. Dr. Fabian Virchow, Hochschule Düsseldorf

11:00 Uhr: **Panel 1 - Dokumentation**

Impulsvorträge und Vernetzung

Gebhard Schultz: Dokumentationsstelle Rechtsextremismus (Karlsruhe)
Daniel Poensgen: Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (Berlin)
Patrick Schwarz: Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum (Berlin)

12:30 Uhr: Mittagspause

13:30 Uhr: **Panel 2 - Historisch-politische Bildungsarbeit**

Impulsvorträge und Vernetzung

Luisa Lehnen: Lernort Kislau e. V. (Karlsruhe)
Jan Krebs: Gesicht Zeigen! e. V. (Berlin)
Judith Porath: Opferperspektive e. V. (Potsdam)

15.00 Uhr: Kaffeepause

15:30 Uhr: **Panel 3 - Bildungs- und Beratungsangebote**

Impulsvorträge und Vernetzung

Katharina Mayer: LAGO Baden-Württemberg – Team mobirex (Stuttgart)
Felix Steinbrenner: Landeszentrale für politische Bildung – Team meX (Stuttgart)
Timo Büchner: Amadeu Antonio Stiftung (Berlin)

17:00 Uhr: **Zusammenführung und Sicherung der Ergebnisse**

Moderation und Ausblick

Helmut Kellershohn, Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung

Kontakt

Anmeldung unter: glakarlsruhe@la-bw.de

Zitation
"... dieser Feind steht rechts!" Der Kampf gegen Rechtsextremismus - eine Bestandsaufnahme nach 100 Jahren. In: H-Soz-Kult, 11.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117872>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Christen unter totalitärer Herrschaft

Veranstalter
Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split

81379 München

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
01.04.2022
Von
Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Veranstalter: Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split
Veranstaltungsort: München
Zeit: 6.-8. Juli 2022
Wissenschaftliche Leitung: Aleksandar Jakir (Split), Angela Ilić (München), Rainer Bendel (Tübingen)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und der Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split laden zu einer Sommerschule von 6. bis 8. Juli 2022 in München ein.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende höherer Semester sowie DoktorandInnen aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaften, Kirchengeschichte und Theologie. Die Sommerschule findet in Präsenz – oder der aktuellen Pandemielage entsprechend in hybrider Form – statt, auch mit Teilnahme von Studierenden von der Universität Split.

Seminarinhalte:
Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete neue Jugoslawien stellte die Beziehung zwischen Staat und Kirche auf eine völlig neue Grundlage. Ausgewählte Autoren sprechen gar von einem „Krieg gegen die organisierte Religion“ nach 1945. Dieses, anfänglich von Misstrauen, ideologisch basierten Entfremdung und Rachenwunsch belastete und sich mit dem Verlauf der Zeit wandelnde Verhältnis widerspiegelte zum einen Titos Machtkonsolidierungsmaßnahmen im Lande, zum anderen seine Versuche, Jugoslawiens Position auf der politischen Weltbühne zu sichern.

In der Sommerschule wird das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch die Analyse der Rolle der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kirchen am Beispiel der Entwicklungen auf dem Gebiet des sozialistischen Jugoslawiens unmittelbar differenzierten und genauen Blick auf den Themenkomplex ermöglichen.

Die Erforschung des Lebens von Christen unter totalitären Herrschaften bedarf einer Vielzahl von Zugängen und methodologischen Ansätzen. Es wird daher in der Sommerschule bei der Behandlung des kirchlichen Lebens unter der kommunistischen Herrschaft eine Zusammenschau der religiösen Vorsätze und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen geben. Auch der komparative Blickwinkel und die Kontextualisierung spielen eine wichtige Rolle sowie die Einbeziehung von mikro- und makrohistorischen Ansätzen.
Inhaltliche Perspektiven und Fragen, die anhand ausgewählter Lektüre thematisiert werden:
- Die ideologischen/politischen Rahmenbedingungen („Eiserner Vorhang“, Kalter Krieg), die gesellschaftlichen Veränderungen (Technisierung, Urbanisierung, wie wir sie in den westlichen Gesellschaften in den 1950er-Jahren kennen) und ökonomische Umstrukturierungen sollen in ihren Folgen auf den Alltag, in dem religiöse Gemeinschaften lebten, befragt werden.

- Herrschaftsnähere und herrschaftsfernere Gruppen: Konfessionen im Vergleich. Welche Faktoren bestimmten die Gruppenidentität? Gab es formale, strukturelle, gar auch inhaltliche Parallelen zwischen der Herrschaftsideologie und religiöse Aussagen? Diente Ideologie als Ersatzreligion?

- Reaktion auf Repression im alltäglichen Leben, in der Theologie, „Widerstand“: Gab es in der Auseinandersetzung mit totalitären Systemen neben Konfrontation auch Phasen der Anpassung, vielleicht auch der Resignation? Oder gar der Kollaboration? Wer war aus welchen Gründen und mit welchen Intentionen dazu bereit?

- Welche Motive für Überlebensstrategien, für Anpassung, aber auch für Non-Konformität, für Widersetzen und Widerstand lassen sich jeweils feststellen? Welche Auffassung vom

Menschen, von der Kirche, von den Aufgaben der Seelsorge, vom Staat verbirgt sich dahinter?

Teilnahme:
Die Veranstalter vergeben eine begrenzte Zahl an Stipendien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Sommerschule. Diese Stipendien beinhalten zwei Übernachtungen, Verpflegung und die Übernahme von Reisekosten unter den vom Bundesreisekostengesetz vorgeschriebenen Bedingungen bis zu einer maximalen Höhe von 150 €. Bei der Veranstaltung wird ein der aktuellen Situation angemessenes Hygienekonzept verwendet.
Interessierte werden gebeten, sich bis zum 1. April 2022 um eine Teilnahme an der Sommerschule mit folgenden Unterlagen ausschließlich in elektronischer Form zu bewerben:
- Motivationsschreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme an der Sommerschule erläutert werden;
- tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (Email- und Postadresse).
Die Bewerbung ist an Robert Pech, bertpech@yahoo.com, zu schicken. Die ausgewählten TeilnehmerInnen werden bis zum 30. April 2022 benachrichtigt und erhalten anschließend von den Veranstaltern weitere Informationen und Unterlagen (Lektüre) für die Vorbereitung.
Zitation
Christen unter totalitärer Herrschaft. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116028>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter
Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO))
Ausrichter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO)
Veranstaltungsort
Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4-6, 04109 Leipzig

06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
15.03.2022
Von
Timm Schönfelder, GWZO

CfP: Jahrestagung. 6. bis 8. Juli 2022, Ort: GWZO Leipzig und ZOOM (hybrid)

Stoffe prägen Gesellschaften. Ihre Förderung, Produktion, Zirkulation und Nutzung bestimmen die Verteilung von Ressourcen; als Güter und Waren werden sie weltweit gehandelt. Das beeinflusste die Ansiedlung und Vernetzung von Dörfern und Städten. Verarbeitung und Gebrauch schufen Infrastrukturen und Institutionen. Zahlreiche Studien der Globalgeschichte haben ausgehend von einzelnen Stoffen und Gütern transnationale und transregionale Verflechtungen beleuchtet. Rohstoffe wie Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei und Zink, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas und Lebensmittel wie Getreide,

Tee, Kaffee und Zucker eröffnen dabei wichtige Perspektiven auf den Wandel von Arbeits- und Lebenswelten sowie auf zugrundeliegende Machtverhältnisse. Darüber hinaus fragt die zeitgenössische Umweltgeschichte nach dem sich wandelnden Verhältnis von Mensch und Materie, wie es sich in einem über Jahrhunderte global beschleunigenden Raubbau an der Natur zeigt. Sie verweist zudem auf durch Ressourcenknappheit motivierte Veränderungen in der Stoffnutzung und die Entwicklung substituierender Technologien. Das östliche Europa steht in solchen Studien der Global-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte jedoch eher am Rande. Dieser Herausforderung widmet sich die Jahrestagung des GWZO. Durch das Prisma einer Geschichte von Stoffen, Gütern und Waren betrachtet sie die globalen Verflechtungen des östlichen Europas vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert.

Wir laden dazu ein, ausgehend von einem Stoff oder einer Gruppe von Stoffen Produktionsketten, Warenzirkulation, den Austausch von Wissen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen mit Bezug auf das östliche Europa in den Blick zu nehmen. Von Interesse sind nicht zuletzt die Konstitution und Abgrenzung von Interaktionsräumen, grenzüberschreitende Netzwerke sowie die politisch-staatliche Regulation von Zirkulationsprozessen: Wie positionierten sich Akteure aus dem östlichen Europa in (trans-)regionalen und globalen Interaktionsketten? Wie beeinflussten Stoffe und das Wissen über sie die Einbindung des östlichen Europas in Welthandel und Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hatte diese Vernetzung auf die sozialen Verhältnisse im östlichen Europa? Beiträge mit einer longue durée-Perspektive sind ebenso willkommen wie solche, deren Fragestellungen sich auf einzelne Zeitschichten beziehen.

Wir bitten um die Einsendung Ihres Abstracts von 300 bis 500 Wörtern bis 15. März 2022 an timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de. Anfang April werden wir über die Teilnahme informieren. Bis 20. Juni 2022 werden dann ausformulierte Kurzpaper im Umfang von 3.000 Wörtern erbeten. Es wird ein hybrides Tagungsformat angestrebt.

Kontakt

Lucie Dušková: lucie.duskova@leibniz-gwzo.de
Timm Schönfelder: timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de
Jan Zofka: jan.zofka@leibniz-gwzo.de

https://leibniz-gwzo.de

Zitation
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

Veranstalter
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde
Veranstaltungsort
Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder)

Gefördert durch

Die Konferenz wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und ist Teil eines Projektes: "Das Meer – Pommern – die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs" - grenzübergreifendes Netzwerk zur wissenschaftlichen Kooperation und historischen Bildung über Ostsee und Odergebiet. Weitere Informationen über das Projekt: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/kg/denkmalkunde/forschung/Interreg-Projekt/index.html
http://mare.usz.edu.pl/de/

69-100 Słubice

Vom - Bis
07.07.2022 - 08.07.2022
Frist
14.03.2022
Von
Magdalena Abraham-Diefenbach, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina

Internationale Konferenz

Mit „Marginalisierung“ wird in den Sozialwissenschaften der Verdrängungsprozess einer bestimmten Gruppe an den Rand von gesellschaftlichen Relevanzordnungen bezeichnet, meist verbunden mit der Ideologie einer konkreten Herrschaft. Die Konsequenzen dieses Prozesses werden auch im Umgang mit historischem Kulturgut sichtbar. Das gilt vor allem für Grenzlandschaften, die durch die Verschiebung von Grenzen geprägt oder sogar erst geschaffen wurden und für Objekte, die ursprünglich dazu erzeugt wurden, um bestimmte Werte – über ihre reine Funktionalität hinausgehend – innerhalb und außerhalb der eigenen Gemeinschaft dauerhaft zu manifestieren.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet finden wir mehrere Objekte und ganze Objektgruppen, die nicht allein wegen ihrer peripheren geographischen Lage marginalisiert wurden und teilweise noch werden. Im Wesentlichen haben wir es hier mit einer Subkategorie von „dissonant heritage“ (Ashworth/Thurnbridge 1996) zu tun. Genauer genommen handelt es sich hierbei oft um Objekte, die mit den Wirklichkeitskonstruktionen der heutigen Mehrheit nicht kompatibel sind. Die Besonderheit liegt dabei nicht etwa in konkurrierenden Erzählungen, sondern im Fehlen einer kulturgeschichtlichen Verankerung überhaupt. Prinzipiell werden den betroffenen Objekten ihre gestalterischen Werte nicht gänzlich abgesprochen, und dennoch fehlt eine sinnstiftende Motivation, sie vor dem Verfall zu retten.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Konferenz werden zwei beispielhafte Gruppen marginalisierten Kulturerbes betrachtet: Zeugnisse jüdischer Kultur und ländliche

Residenzen einstiger Eliten in peripheren Räumen beiderseits der „mittleren Oder“. Durch Völkermord, Flucht und Zwangsmigration infolge der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch autoritär durchgesetzte Sozialreformen verschwand der ursprüngliche gesellschaftliche Kontext dieser Objektgruppen gänzlich.

Die „Rückkehr zur Demokratie“ hat die Überlebenschancen beider Genres in beiden Ländern sogar noch geschwächt. Die Transformationsprozesse folgten ihrer eigenen Logik, durch die die Fürsorge für das Bewahren des marginalisierten Kulturguts an Bedeutung verloren hat. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe zeigt Asymmetrien: Im heutigen Brandenburg besteht – aus historischen Gründen – eine höhere Bereitschaft, die Überreste

zumindest in der offiziellen Erinnerungskultur zu verankern. Auf der polnischen Seite werden sie als eine komplexe Subkategorie der deutschen Vergangenheit gedeutet. Die Herrenhäuser, die als Knotenpunkte der Kulturlandschaft angelegt wurden, haben theoretisch bessere Chancen auf eine geglückte Aneignung. In der Praxis erweisen sich die einst verstaatlichten, heruntergekommenen und dann reprivatisierten Objekte oft als zu sperrig für private Nutzungen.

Während der Konferenz soll überlegt werden, welche Potenziale dieses Erbe bietet, um eine diskursive Geschichtsreflexion in den beiden Zivilgesellschaften der Oderregion zu fördern. Dazu gehört aber auch die praktische Frage, wie können wir die Bedeutung und die historische Dimension dieser Objektgruppen sinnstiftend vermitteln? Lässt sich die deutsch-polnische Kulturlandschaft der Mittleren Oder mit einem Netzwerk von Kulturrouten in einen Gesamtzusammenhang setzen? Wie krisensicher ist wertvolle, historische Bausubstanz? Zusammenfassend: Welche Perspektiven eröffnet die Beschäftigung mit marginalisiertem Kulturerbe für die regionale Kulturentwicklung?

Vorträge und Konferenzpublikation

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein und können auf Deutsch, Polnisch oder Englisch gehalten werden. Die Konferenz wird simultan gedolmetscht.

Bis Ende 2022 wird eine deutsch-polnische Online-Publikation erscheinen. Wir erwarten Texte mit einer Länge von max. 20.000 Zeichen. Die Artikel müssen uns spätestens am 15. Juli 2022 vorliegen.

Teilnahme ohne Vortrag
Eine Teilnahme ohne eigene Präsentation ist im Sinne der Vernetzung auch erwünscht. In diesem Fall bitten wir um Anmeldung bis 1.6.2022 via Konferenzwebseite:
https://www.confinium-viadrina.eu

COVID-19
Die Konferenz soll in Präsenz und unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Maßnahmen im Collegium Polonicum in Słubice, der gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität stattfinden. Sollte dies nicht möglich sein, ist geplant, die Tagung in einem digitalen Format durchzuführen. Da es sich um die Abschlusstagung des Interreg-Projektes handelt und der Termin daher nicht verschoben werden kann, wird die Tagung unabhängig vom Modus (analog oder digital) an den oben genannten Tagen stattfinden. Die Konferenz wird höchstwahrscheinlich über Internetplattformen gestreamt werden und dauerhaft auf Youtube abrufbar sein.

Einsendefrist
Die Einsendefrist ist der 14. März 2022.

Benachrichtigungen über die Annahme des Proposals erfolgen bis Ende März 2022.
Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (max. eine A4-Seite) mit kurzer biographischen Notiz und ggf. eine Publikationsliste in einem PDF-Dokument per E-Mail an abraham-diefenbach@europa-uni.de

Unterbringung, Reisekosten, Honorar
Bei Annahme Ihres Themas und Einladung als Referent:in erstatten wir Ihre Reise- (2. bzw. Economy-Klasse) und Unterbringungskosten und bieten ein kleines Honorar an.

Kontakt

Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, abraham-diefenbach@europa-uni.de
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde

https://www.confinium-viadrina.eu

Zitation
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland. In: H-Soz-Kult, 16.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115965>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption

Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption

Veranstalter
Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde
Veranstaltungsort
Tübingen, Museumsgesellschaft
Gefördert durch
Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg

72074 Tübingen

07.07.2022 - 08.07.2022
Von
Marta Fata

Anlässlich der Verabschiedung des Einwanderungsgesetzes durch den ungarischen Landtag 1722/23 veranstaltet das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen eine Tagung mit Festakt.

Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption

Das Gesetz, das im Rahmen der 1722/23 eingeleiteten Rechts- und Wirtschaftsreformen zur Besiedlung der unterbevölkerten Ländereien des Adels und der ungarischen Hofkammer mit Siedlungsmigranten aus dem Alten Reich angenommen wurde, wird im Kontext seiner Zeit und Rezeption behandelt.

Programm

Donnerstag 07. Juli, 18:15 Uhr
Festakt, Museumsgesellschaft, Wilhelmstraße 3

Begrüßung
Reinhard Johler, Leiter des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde
Karin Amos, Prorektorin der Universität Tübingen

Grußworte
Ibolya Hock-Englender, Vorsitzende der Selbstverwaltung der Deutschen in Ungarn
Joschi Ament, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn

Trio d'anches
Miniaturen von Libor Šíma: Ragtime

Eröffnung
Evangelia Hüfner, Ministerialrätin im Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen
Gábor Erdődy, Botschaft der Republik Ungarn in der Bundesrepublik Deutschland a. D. Budapest

Trio d'anches
Miniaturen von Libor Šíma: Polka, Aria, Csardas

Empfang

Freitag 08. Juli 2022
Tagung, Museumsgesellschaft, Wilhelmstraße 3

Moderation: Philipp Hahn, Tübingen

9:00-9:30 Uhr
Europäische und transatlantische Migrationen im 18. Jahrhundert
William O'Reilly, Cambridge

9:30-10:00 Uhr
Einwanderung und ihre gesetzlichen Grundlagen im Europa der Frühen Neuzeit
Ulrich Niggemann, Augsburg

10:00-10:15 Uhr Diskussion
10:15-10:45 Uhr Kaffeepause

10:45-11:15 Uhr
Die rechtliche Regulierung grenzübergeifender Migration im Alten Reich und der Auswanderung nach Ungarn im 18. Jahrhundert
Karl Härter, Frankfurt am Main

11:15-11:45 Uhr
Argumente und Gegenargumente für die Auswanderung aus dem Alten Reich nach Ungarn im 18. Jahrhundert
Marta Fata, Tübingen

11:45-12:00 Uhr Diskussion
12:00-14:00 Uhr Mittagspause

Moderation: Marta Fata, Tübingen

14:00-14:30 Uhr
Das „Einrichtungswerk des Königreichs Hungarn“ von 1688–1690
János Kalmár, Eger

14:30-15:00 Uhr
Die Frage der deutschen Einwanderung und der Binnenmigration auf dem ungarischen Landtag von 1722/23
András Forgó, Pécs

15:00-15:15 Uhr Diskussion
15.15-15:45 Uhr Kaffeepause

15:45-16:15 Uhr
Die deutschen Kolonisten in Reiseberichten und Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts
Krisztina Kulcsár, Budapest

16:15-16:45 Uhr
Die deutsche Einwanderung und Ansiedlung in den ungarischen Debatten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Zsolt Vitári, Pécs

16:45-17:00 Uhr Diskussion
17:00-17:30 Uhr Kaffeepause

Moderation: Olivia Spiridon

17:30-18:00 Uhr
Die Einwanderung im Gedächtnis: Orte und Formen der Erinnerung der Deutschen in Ungarn
Maria Erb, Budapest

18:00-18:15 Uhr Diskussion
18:15-18:30 Uhr Abschlussdiskussion

Kontakt

marta.fata@idgl.bwl.de

Zitation
Das ungarische Einwanderungsgesetz von 1722/23 im Kontext seiner Zeit und seiner Rezeption. In: H-Soz-Kult, 19.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128077>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

Veranstalter
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17487 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022

Anmeldefrist
10.11.2021
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von gegenwärtigen und historischen Transformationsprozessen im Ostseeraum. In den Forschungsfeldern "Geteiltes Kulturelles Erbe", "Energietransformation", "Sicherheitsarchitektur", "Ländliche Räume", "Neue Nationalismen", "Nachhaltigkeit" sowie "Raum-Zeitliche Muster der Landnutzung" wollen wir den Wandel von Technologien, Bedeutungen, Werten und Traditionen in transformativen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Region diskutieren.

CALL FOR PAPERS

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von Transformationsprozessen im Ostseeraum. Die Gesellschaften des Ostseeraums müssen im Kontext von Klimakatastrophe, politischer Radikalisierung und wirtschaftlichen Herausforderungen einen grundlegenden Wandel gemeinsam bewältigen. Dieser betrifft gleichermaßen überholte Technologien und eingeübte Praktiken als auch die Bedeutungs- und

Wertesysteme, die in Jahrhunderten aus Interaktion, Integration und gemeinsamer Problemlösungskompetenz hervorgegangen sind. Ohne erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsmodelle und Transportsysteme sowie deren Akzeptanz wird man den Wandel des Ostseeraums nicht angehen können. Gleichzeitig stehen Lebensräume und Leistungen auf dem Spiel, die die Gesundheits- und Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ebenso gefährden wie das kulturelle Erbe der gesamten Region. Neue Ideen und Ansätze müssen dabei nicht nur entwickelt, sondern ebenso übersetzt, beschrieben und vermittelt werden. Aufgrund ihres komplexen Charakters haben Transformationen in vielen

Forschungsbereichen ihre Spuren hinterlassen. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den folgenden Streams ein, um ihre Beobachtungen, Fragestellungen und Ergebnisse zu Transformationsprozessen im Ostseeraum zu teilen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Tagung soll damit einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der vielfältigen Fragmentierungsmechanismen in Transformationsprozessen liefern und helfen, übergreifende Fragestellungen interdisziplinär weiterzuentwickeln.

Im Stream „Geteiltes Kulturelles Erbe“ wollen wir ein gewandeltes Verständnis kulturellen Erbes am Beispiel verschiedener Formen von konfliktbehafteten und ungewollten Erbschaften (Monumenten, militärischen, industriellen Hinterlassenschaften), von Kulturlandschaften bis hin zu kulturellen Kanons und deren Neusemantisierungen diskutieren.
Im Stream „Energietransformation“ stehen rechtliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Diskussion, die unter anderem die ambivalente Position von „Nord Stream 2“ im Kontext erneuerbarer Energien beleuchtet. Ebenso laden wir Beiträge zur nachhaltigen Energieversorgung im ländlichen Raum und zur Diskussion eines einheitlichen Energiemarktes im Ostseeraum ein.

Im Stream „Sicherheitsarchitektur“ werden wir die sich verändernde politische, militärische und infrastrukturelle Situation im Ostseeraum diskutieren und begrüßen Beiträge zum NATO-Russland Verhältnis in der Region, militärischen Manövern und zur Rolle nationaler Sicherheitsinteressen im Kontext der anstehenden Transformationsprozesse.
Im Stream „Ländliche Räume“ laden wir zur Diskussion von Innovationen/Best-Practice-Beispielen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen des Ostseeraums ein. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Entrepreneurship und Finanzierungssysteme als auch übergreifende Fragen der räumlichen Übertragung von Politiken (policy mobilities).

Im Stream „Neue Nationalismen“ stehen die Themen Geschichtskonstruktionen, Gendernarrative und Minderheitendiskurse neu-nationalistischer Bewegungen und Akteur*innen im Zentrum der Diskussion. Der Fokus liegt auf Erinnerungspolitik, nationalen Minderheiten und Minderheitenpolitik sowie sprachlichen bzw. soziolinguistischen Aspekten.

Im Stream „Nachhaltigkeitstransformation“ fokussieren wir auf die Rolle von Verhaltensänderungen im Transformationsprozess, den Wandel zu nachhaltigen Wirtschaftsformen und Einträge in die Ostsee. Diese Themen berühren zudem Fragen von Nutzungskonflikten, Nachhaltigkeitspolitik und Nachhaltigkeitspsychologie.
Im Stream „Raum-zeitliche Muster der Landnutzung“ begrüßen wir Beiträge zum Wandel der Landnutzung nach markanten Umbruchssituationen, u. a. dem Zusammenbruch des Ostblocks, Tschernobyl, oder dem Ukrainekonflikt.

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Ostseeraum bündelt die Forschungskompetenzen zum Ostseeraum an der Universität Greifswald und bietet

internationalen Nachwuchs- und Gastwissenschaftler*innen ein innovatives Forschungsumfeld.
Im IFZO-Forschungsverbund „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ werden in sieben interdisziplinären Forschungsgruppen Transformationsprozesse zum neuen Verständnis des kulturellen Erbes, der Energiewende, dem Wandel von Sicherheitsarchitektur und Daseinsvorsorge, dem Aufkommen neuer Nationalismen, der Nachhaltigkeitstransformation und Landnutzung im Ostseeraum untersucht.

Panel- und Paper-Bewerbungen mit Titel, Abstract (300 Zeichen) und Kurz-CV per E-Mail bis zum 10. November an ifzo@uni-greifswald.de.

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Universität Greifswald
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO)

Bahnhofstraße 51
17489 Greifswald
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/ifzo-neuigkeiten/ifzo-neuigkeiten-detailansicht/n/cfp-ifzo-konferenz-ostsee-im-austausch-transformationen-zwischen-konflikt-und-kooperation/

Zitation
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“. In: H-Soz-Kult, 13.09.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112800>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Baltic Sea in Exchange. Transformations between Conflict and Cooperation

IFZO Conference Baltic Sea in Exchange. Transformations between Conflict and Cooperation

Veranstalter
Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO) University of Greifswald
Veranstaltungsort
Konferenzraum im Universitätshauptgebäude Domstraße 11
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17489 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

7-9 July 2022 University of Greifswald, Conference Room Domstrasse 11. Keynote Hannes Palang (Tallinn). Roundtable with Bettina Martin, Minister of Science and Culture MV, Grzegorz Poznański, Director General CBSS and Aryo Makko, Director Hans Blix Centre.

IFZO Conference Baltic Sea in Exchange. Transformations between Conflict and Cooperation

This conference focuses on the study of transformative processes in the Baltic Sea region with a specific focus on changing lands/scapes. In the context of climate change, political radicalization and economic crises, the societies of the Baltic Sea region must jointly cope with fundamental change. This affects both outdated technologies and accepted practices, as well as established systems of meaning and values. They have emerged over centuries of interaction and integration and contributed to a shared problem and conflict management. Without renewable energy, sustainable economic models and transportation systems, and their acceptance, it will not be possible to address transformative processes of the Baltic Sea Region. At the same time, living environment and achievements are at stake, threatening health and public services in rural areas as well as the cultural heritage of the entire region. New ideas and approaches must not only be developed, but also translated, described and communicated. Due to their complex nature, transformations have left their mark on many fields of research. The conference will thus contribute to an improved understanding of the manifold fragmentations in transformation processes which have even been increased to a new level of conflict, the military attack of Russia in Ukraine and a new level of cooperation between strong rupture for instance in the academic world and new alliances in the political and defense area.

Programm

7 July 2022
10.00 WELCOME
10.15 – 11.45 PANEL 1: IN-SECURITY ISSUES
Chair: Margit Bussmann (Greifswald)
Natalia Iost (Greifswald)
How Did the Threat Discourse Contribute to the Construction of the New Baltic Security Architecture?
Donatas Kupciunas (Cambridge)
Lithuanian-German Relations 1915-1933: Between Conflict and Cooperation
Andris Banka (Greifswald)
NATO and Germany's Role in the Baltic Sea Region
11.45 – 13.15 LUNCH POSTER SESSIONS
13.15 – 13.45 PANEL 2: PATHWAYS TO SUSTAINABILITY
Chair: Wibke Müller (Greifswald)
Julia Gómez Catasús (Ekenäs)
Ecological risk and mitigation strategies: Case study of wind energy projects
Jaroslav Dvorak, Valentina Burkšienė (Klaipeda)
E-Communication of Environmental NGOs
Niclas Neumann (Greifswald)
Sustainable cultivation of medicinal plants in Mecklenburg-Western Pomerania
14.45 – 15.00 COFFEE

15.00 – 16.00 KEYNOTE
Hannes Palang (Tallinn)
Transformation of Landscapes in the Baltic Sea Region
16.30 – 18.00 ROUNDTABLE
A new Baltic Sea region. Changing cooperation in the Baltic Sea region
PARTICIPANTS

Bettina Martin, Minister for Science, Culture, and Europe in MV
Grzegorz Poznański, Director General of the CBSS Secretariat
Aryo Makko, Professor of History and Director of the Hans Blix Centre for the History of International Relations at Stockholm University
MODERATION
Lizaveta Dubinka-Hushcha, Department of International Economics, Government and Business at Copenhagen Business School
18.30 RECEPTION

8 July 2022
9.00 – 11.00 PANEL 3: FOREST LANDSCAPES
Chair: Cordelia Heß (Greifswald)
Intro: Antje Kempe, Verena Liu, Wibke Müller (Greifswald)
Giedre Mickunaite (Vilnius)
Into the woods: cases of being with the forest in Lithuanian culture
Karin Reichenbach (Leipzig)
Children of the Forest. Conceptions of Forest and Rurality in Ethnic Neopagan Identity Discourse
Wiebke Staasmeyer (Heidelberg)
Forest and Wilderness as Musical Constructions of Home in the Grand Duchy of Finland
Sebastian van der Linden (Greifswald)
Imaging Forests from Space – a Bird View Perspective on Forest Landscapes
11.00 – 11.30 COFFEE
11.30 – 13.00 PANEL 4: HERITAGE LANDSCAPES
Chair: Antje Kempe (Greifswald)
Gustavs Strenga (Greifswald)
Building a landscape of remembering medieval heroes in the Baltic - premodern and modern
Toms Ķencis (Riga)
Battle for the Middle Ages in the Baltic
Torben Kjersgaard Nielsen (Aalborg)
The Danish Flag in Collective Memory: Making and Re-Making a Medieval Myth
13.00 – 14.30 LUNCH POSTER SESSIONS
14.30 – 16.00 PANEL DISCUSSION: ROLE MODELS OF TRANSFORMATION IN THE BALTIC SEA REGION
Chair: Kazimierz Musiał (Gdansk)
Yvonne Bindrim/ Marko Pantermöller (Greifswald)
Finnish language legislation as a model for other multilingual societies?
Vanessa Gieseler/ Stefen Fleßa (Greifswald)
Estonia as an eHealth pioneer
Annelie Ramsbrock (Greifswald)
Freedom in deprivation of liberty. Denmark as a role model for the West German Prison System
16.00 – 16.30 COFFEE
16.30 – 18.00 PANEL 5: HEALTH SCAPES
Chair: Steffen Fleßa (Greifswald)
Nina Pilz (Greifswald)
Corona Patriotism: Patriotic Pandemic Narratives in Sweden and Germany
Victoria Oertel (Greifswald)
Conceptual Foundations of a Controversial System - Psychiatric Care in the GDR
Nils Hansson, Felicitas Söhner, Thorsten Halling (Düsseldorf)

Bridging the Baltic: Insights into transfers of knowledge in the Baltic Sea Region during the Cold War via oral history

9 July 2022
9.00 – 10.30 PANEL 6: LEGITIMACY OF COMMEMORATION (I)
Chair: Anna Novikov (Greifswald)
Arne Segelke (Greifswald)
Danish Soldiers in German Service? Commemorating the First World War in Denmark
Maciej Gorny (Warszaw)
Whose war, whose memory?
Peter Polak Springer (Qatar)
Al-Andalus against Anti-Semitism: The Legacy of Moorish Spain As a Discourse Against Hitler's Europe in the Arab Press of Mandatory Palestine
10.30 – 11.00 COFFEE
11.00 – 12.30 PANEL 7: LEGITIMACY OF COMMEMORATION (II)
Chair: Anton Saifullayeu (Warsaw/Greifswald)
Christian Lübcke (Hamburg), Karsten Richter (Schwerin)
"Who brings nothing was not there". A contribution to the current situation of naval war graves in the Baltic Sea
Rezeda Lyykorpi (Greifswald)
Changes in Memory politics in Kaliningrad from 2010 to 2020
Anton Saifullayeu (Warsaw/Greifswald)
Discovery of Belarusian identities after the socio-political crisis of 2020
12.30 – 14.00 WRAP UP LUNCH

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Geschäftsführer IFZO
Bahnhofstraße 51
alexander.drost@uni-greifswald.de
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/

Zitation
Baltic Sea in Exchange. Transformations between Conflict and Cooperation. In: H-Soz-Kult, 19.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14:00 – 19:00 Uhr

AG KG
Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

IX. Studientag
aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte
Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14.00 – 19.00 Uhr

THEMA: **Die Zukunft der Landeskirchengeschichtsarbeit**
PROGRAMM:

14.00 Uhr	Eröffnung
14.05 Uhr	Grußwort der Landesbischöfin
14.15 Uhr	Grußwort der Gesellschaft für pommersche Geschichte
14.25 Uhr	Grußwort der Historischen Kommission für Pommern
14.35 Uhr	**Musik**
14.40 Uhr	Prof. Dr. JOHANNES EHMANN (HEIDELBERG): **Notwendigkeit und Relevanz der Landeskirchengeschichtsforschung für die Zukunft**
15.20 Uhr	Diskussion
15.25 Uhr	Kaffeimbiss
15.45 Uhr	Dr. DIRK SCHLEINERT (STRALSUND): **Aufbewahrung und Erschließung von Pfarrarchiven im Kirchenkreis Pommern. Das Beispiel Stralsund**
16.20 Uhr	Prof. Dr. PAWEŁ GUT (STETTIN): **Archivpflegesituation in Stettin und Pomorze– Zustand und Zukunft**
16.55 Uhr	Diskussion
17.05 Uhr	**Musik**
17.10 Uhr	Dr. IRMFRIED GARBE (WACKEROW) **Rückblick auf 50 Jahre AG für pommersche Kirchengeschichte**
17.50 Uhr	**Musik**
18.00 Uhr	anschließend geselliger Ausklang mit Abendessen für alle Teilnehmer
ca.19 Uhr	Abschluss

Aus Gründen der Planungssicherheit bitten wir alle Mitglieder und Freunde um eine **verbindliche Teilnahme-Anmeldung bis zum 10.06.2022** an:bartels@pek.de

29) Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg 2022

Veranstalter
OeAD, BMBWF, Universität Wien, Uniwersytet Łódzki
Warschau
Vom - Bis
10.07.2022 - 30.07.2022
Frist
27.05.2022
Von
Joanna Rozmus, Universität Wien und OeAD

Das Polnisch-Österreichische Sommerkolleg ist ein bilateraler Sprachkurs, der jedes Jahr vom OeAD und der Universität Wien mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung zur Sprachförderung der sogenannten CEE-Länder (Central and Eastern European - Länder) angeboten wird.

Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Kollegen,
Liebe Studenten,

das Polnisch-Österreichische Sommerkolleg ist ein bilateraler Sprachkurs, der jedes Jahr vom OeAD und der Universität Wien mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung zur Sprachförderung der sogenannten CEE-Länder (Central and Eastern European - Länder) angeboten wird.

Dieses Jahr findet das Polnisch-Österreichische-Sommerkolleg (vorbehaltlich der voraussichtlichen Genehmigung durch das BMBWF) in Warschau/Warszawa, Polen, vom 10. bis 30.07.2022 statt.

Bewerben können sich alle ordentlichen Studierenden aller Fachrichtungen einer polnischen Universität, die Deutsch mindestens auf B1-Niveau beherrschen und alle ordentlichen Studierenden aller Fachrichtungen einer österreichischen Universität, die geringe als auch fortgeschrittene Kenntnisse (A1 – C1) des Polnischen besitzen.

Anmeldegebühr: 220,00 EUR (AT) /680 zł (PL). Die Kosten für Unterkunft, Vollpension, Sprachunterricht, Reisekosten von/nach Wien, Ausflüge, etc. diese werden vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung übernommen; Polnischkurse werden von polnischer Seite aus von NAWA (Narodowa Agencja Wymiany Akademickiej) unterstützt.

Nähere Informationen unter:

http://www.sommerkolleg.org
https://oead.at/de/ins-ausland/hochschulen/sommerkurse/sommerkollegs/#c1713

Bewerbungsunterlagen und Fragen an: sommerkolleg.info@gmail.com

Anmeldefrist: 27.05.2022

Mit freundlichen Grüßen / Pozdrawiamy
Ass.-Prof. Dr. Mag. Jolanta Doschek i Natalie Kosch, MA
Institut für Slawistik-Universität Wien
Spitalgasse 2–4, Hof 3
A-1090 Wien

Programm

Sonntag, 10.07.2022

Individuelle Anfahrt:

- Studierende aus Polen müssen ihre Anfahrt selbst finanzieren
- Studierende aus Österreich bekommen die Anfahrtskosten vom Sommerkolleg maximal 250,00 EUR für An- und Abreise zusammen, nur mit original Rechnungen und original Ticket (Zugticket, Bordingpass, Benzinrechnung), mittels Überweisung refundiert (es gilt die günstigste Option zu wählen)
- Hotelparkplätze stehen für die gesamte Dauer des Aufenthalts für alle gratis zur Verfügung.
- Check-in nach 14:00 an der Rezeption
- Mittag (13:00–15:00 Uhr) und/oder Abendessen (19:00–20:00 Uhr) bereits ab dem ersten Tag der Anreise, für Student:innen, die nach 20:00 Uhr anreisen, können wir ein Lunchpaket bereitstellen
- 18:00 Uhr offizielle Begrüßung, Organisatorisches

Montag, 11.07.2022

Einstufungstests, Integration, Unterricht in Gruppen

Dienstag, 12.07. – Freitag, 15.07.2022

Unterricht in Gruppen, Nachmittags- u. Abendprogramm

Samstag, 16.07.2022

Freizeit

Sonntag, 17.07.2022

Stadtbesichtigung Warschau

Montag, 18.07. – Freitag, 22.07.2022

Unterricht in Gruppen, Nachmittags- u. Abendprogramm

Samstag, 23.07.2022

Freizeit

Sonntag, 24.07.2022

Exkursion: Łódz

Montag, 25.07. – Fr, 29.07.2022

- Unterricht in Gruppen
- Nachmittags- u. Abendprogramm
- schriftliche (28.07.) und mündliche (29.07.) Abschlussprüfung
- Zeugnisvergabe (29.07.)
- Abschlussveranstaltung

Samstag, 30.07.2022

Frühstück: bis 10:00 Uhr
Check-Out: bis 11:00 Uhr

Kontakt

E-Mail: natalie.kosch@univie.ac.at

https://sommerkolleg.org/

Zitation
Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg 2022. In: H-Soz-Kult, 24.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118064>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) 20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

Veranstalter
Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte (Staatsbibliothek zu Belrin-PK)
Ausrichter
Staatsbibliothek zu Belrin-PK
Veranstaltungsort
Humboldtsaal, Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden 8,

10117 Berlin

31.08.2022 - 03.09.2022
Von
Markus Heinz

Die Kommission Geschichte der Kartographie der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte und die Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz laden Sie hiermit herzlich zum 20. Kartographiehistorischen Colloquium vom 1. bis 3. September 2022 in Berlin ein.

20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022

Kommission Geschichte der Kartographie und D-A-CH-Arbeitsgruppe

Die Kommission Geschichte der Kartographie soll allen eine Plattform bieten, die zur Kartographiegeschichte, über alte Karten oder auch Randbereiche dieses Faches forschen. Die Kommission sieht ihre Tradition in der seit weit über 100 Jahren stets interdisziplinär gepflegten Geschichte der Kartographie. Sie ist offen für jeden wissenschaftlichen Forschungsansatz. In diesem Bestreben agiert sie gemeinsam mit Schwesterorganisationen in der Schweiz und Österreich. Die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte versucht die Forschungslandschaft im gesamten deutschen Sprachraum zu erfassen. Ihr Ziel verfolgt die Kommission primär durch die Ausrichtung der Kartographiehistorischen Colloquien, die sich als Präsentationsforum, als Umschlagplatz für gute Kontakte und Wissen etabliert haben. Sie finden alle zwei Jahre in einem anderen traditionellen Zentrum der Kartographie statt. Die Konferenzsprache ist Deutsch, doch nehmen immer auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus nicht deutschsprachigen Ländern teil.

Corona

Wir bemühen uns in Hinblick auf die Corona-Situation um eine möglichst vorausschauende Organisation. Der sehr hohe Vortragssaal ist klimatisiert und fasst bis zu 300 Personen, sodass wir bei Bedarf etwas vergrößerte Abstände einhalten können. Die genauen Regelungen bzgl. Impfstatus, Testung und Maskenpflicht können wir erst kurz vor dem Colloquium festlegen. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie auf besondere Maßnahmen angewiesen sind. Sollte die Entwicklung der Pandemie eine Veranstaltung vor Ort nicht sinnvoll zulassen, entscheiden wir spätestens am 1. August, das 20. Kartographiehistorische Colloquium als Onlineveranstaltung durchzuführen und teilen allen Angemeldeten dies per Mail mit. In diesem Fall erhalten Sie die Hälfte Ihres Tagungsbeitrages zurück. Die andere Hälfte benötigen wir zur Deckung der dann bereits verbindlichen Kosten und für den Tagungsband.

Tagungsbeitrag:

- 100,00 EUR (regulär)
- 85,00 EUR (Frühbuchertarif, bei Zahlungseingang bis 1. Juli 2022)

Mit der Entrichtung des Tagungsbeitrages ist der kostenlose Bezug des Colloquiumsbandes verbunden.

Sondertarif für Studierende (unter 30 Jahre):

- 10,00 EUR ohne Bezug des Colloquiumsbandes
- 45,00 EUR mit Bezug des Colloquiumsbandes
- 35,00 EUR Frühbuchertarif, bei Zahlungseingang bis 1. Juli 2022

Hinweis:

Sollte die Tagung online stattfinden müssen, erhalten Sie die Hälfte Ihres Beitrags zurücküberwiesen.

Überweisungen bitte an:

Markus Heinz
Berliner Volksbank
IBAN: DE97 1009 0000 7135 7640 05
BIC: BEVODEBB
Stichwort: [Ihr Familienname] Berlin

Programm

Mittwoch, 31. August 2022

13:30–16:30 Uhr
Öffnung Tagungsbüro

14:30–16:00 Uhr und 17:20–18:50 Uhr
Führung Geheimes Staatsarchiv Kartensammlung

14:30–16:00 Uhr
Führung Landesarchiv Kartensammlung

14:30–16:00 Uhr
Sitzung Kartenkuratoren (Ansprechpartner W. Crom)

17:00–19:00 Uhr
Präsentation von kartographischen Objekten des Iberoamerikanischen Instituts (IAI PK), der Orient- und der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek

Ab 19:30 Uhr
Treffen im Restaurant Nolle (am Bahnhof Friedrichstraße), Anschrift: Georgenstraße, S-Bahnbogen 203, 10117 Berlin

Donnerstag, 01. September 2022

09:00 Uhr Eröffnung

09:30–10:30 Uhr Aktuelle Berichte aus der D-A-CH-Arbeitsgruppe Kartographiegeschichte

1. Sitzung: Mittelalter (11:00–12:00 Uhr)

Peter MESENBURG: Die Vermessung des Mittelmeeres – zur Genese der Portolane

Johann Adalbert HEWICKER: Zur Funktionalität der Portolankarten

2. Sitzung: 20. Jahrhundert (14:00–15:40 Uhr)

Dániel Zoltán SEGYEVY: Karten als Argumentationsmittel – Die Rekonstruktion der Karriere einer britischen ethnographischen Karte über Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg

Eric LOSANG: Die Atlanten von Erwin Raisz – ein früher multimethodischer Ansatz für kartographische Kommunikation

Felix FREY: Vom Rechenschieber zum Rechenzentrum. Digitalisierung bei der schweizerischen Landestopografie, ca. 1955–1970

3. Sitzung: Kartographie um 1900 (16:20–17:20 Uhr)

Hans-Martin ARNOLDT: Prof. Carl Koppe und die Braunschweigische Landeskarte 1:10 000 – Ein aus finanziellen Gründen gescheiterter Versuch zur Profilierung des Vermessungswesens im Herzogtum Braunschweig um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Martin JESKE: Die Zehn-Werst-Karte des Militärbezirks Turkestan: Russland, das „Große Spiel“ und die Jagd nach der Grenze in Zentralasien (1882–1936)

19:00 Uhr Eröffnung der Ausstellung von Evan Roth: Worlds in Figures

Freitag, 02. September 2022

4. Sitzung: Sammeln und Erforschen (09:00–10:20 Uhr)

Heiko MÜHR: Der U.S. Army Map Service und die Verteilung deutscher Beutekarten aus dem Zweiten Weltkrieg an amerikanische Universitätsbibliotheken

Eva CHODĚJOVSKÁ: Drei Karrieren eines Kartographiehistorikers: Josef Paldus (1863–1937)

Postersitzung:

10:50–11:25 Uhr Kurzvorträge

11:25–12:10 Uhr Postermarkt

Christel HAPPACH-KASAN: Aspekte der Wirkungsgeschichte der Norddeutschlandkarte von Christian s’Grooten

Maria HEROLD: Die Weltkarte als Puzzlespiel – Geografisches Lehrmaterial von 1760–1945

Jakob Povl HOLCK, Mogens Kragsig JENSEN: Zwei dänische Sondersammlungen als wichtige Quellen seltener Karten

Wolfgang CROM, Markus HEINZ: Neue Entwicklungen im Fachinformationsdienst Kartographie und Geobasisdaten

5. Sitzung: Renaissance (14:00–15:20 Uhr)

Anne LEICHT: Wissensdokumentation in Kartenform: Alessandro Strozzis Romplan von 1474

Bernd KULAWIK: Neue Forschungen zum interdisziplinären Kontext des Romplans Leonardo Bufalinis (1551)

6. Sitzung: Das späte 18. Jahrhundert (15:40–17:40 Uhr)

Dorothea HUTTERER: Joseph Consoni – ein bayerischer Geometer des späten 18. Jahrhunderts

Frank REICHERT: Schmettau oder Schulenburg? – und was die "Karte vom Fürstenthum Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode u. Hohenstein und der Abtey Quedlinburg" mit dieser Frage zu tun hat

Klaus TEMPEL: Amtliche Kartographie im nachfridrizianischen Preußen: Die aus der Schrötterschen Landesaufnahme entstandene handgezeichnete topographische Karte von Preußen (Maßstab: 1:50.000)

18:00–19:30 Uhr Präsentation von Originalen im Handschriftenlesesaal und im Kinder- und Jugendbuch-Lesesaal

Sonnabend, 03. September 2022

_7. Sitzung: Die Erdoberfläche im Blick des 19. Jahrhunderts (09:00–10:20 Uhr)

Inessa KOUTEINIKOVA: The “mapping impulse” in the 19th century colonial photography in Russian Central Asia

Beata MEDYŃSKA-GULIJ: Hypsometrische und plastische Darstellung des physischen Europas in Atlanten des 19. Jahrhunderts

8. Sitzung: Barockkartographie (10:50–11:50 Uhr)

Benjamin van der LINDE: „[Die] Karte der Ober-Elbe vor der Hand noch nicht illuminiren“ – Politische Kolorierungen von Oberelbkarten im 17. und 18. Jahrhundert

Wolfgang CROM: Die kartographischen Darstellungen der Fossa Eugeniana (Arbeitstitel)

11:50–12:00 Uhr Abschluss des Colloquiums

14:00–ca. 17:00 Uhr Präsentation der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin

Vortrag (30 + 10 Minuten)
Bericht (15 + 5 Minuten)
Posterbeitrag (Änderungen vorbehalten)

Kontakt
Dr. Markus Heinz
Staatsbibliothek zu Berlin - PK
Kartenabteilung
Unter den Linden 8
10117 Berlin
Tel. ++49/30 266-435500
E-Mail: kartographiegeschichte@sbb.spk-berlin.de
https://www.kartengeschichte.ch/dach/index.html

Zitation
20. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 2022. In: H-Soz-Kult, 12.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118532>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e. V.
Veranstaltungsort
Europasaal der Deutschen Gesellschaft e. V. (Berlin)
Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat, Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
10117 Berlin

Vom - Bis
27.08.2022 - 28.08.2022
Frist
15.07.2022
Von
Vincent Regente, Leiter Abt. EU & Europa, Deutsche Gesellschaft e. V.

Was verbindet die beiden Metropolen an Mottlau und Spree? Eine lang zurückreichende Verflechtungsgeschichte, deren Betrachtung ebenso in die Irrungen und Wirrungen wie in die über Jahrhunderte auch friedlichen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen einführt. Gemeinsame Vergangenheit und Kultur verdichten sich in Persönlichkeiten, Ereignissen, Architektur und in den Künsten, die diese Städte verbinden und anhand derer sich die gemeinsame Geschichte erzählen lässt.

Die Konferenz findet im Europasaal der Deutschen Gesellschaft e. V. statt (Mauerstraße 83/84, D-10117 Berlin). Die Teilnahme ist kostenfrei.

Um Anmeldung wird bis zum 15.07.2022 per E-Mail an vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de gebeten. Danach können ggf. noch verfügbare Restplätze angefragt werden. Bitte geben Sie in der Anmeldung an, ob Sie eine Übernachtung benötigen. Wir haben einige Hotelzimmer reserviert und können diese voraussichtlich kostenfrei zur Verfügung stellen. Das Kontingent ist begrenzt.

Aktuelle Informationen zu den Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen erhalten Sie im Vorfeld der Veranstaltung.

Programm

Sonnabend, 27.08.2022

16:00–16:15 Uhr: Begrüßung

- Marcel Pauls, Bund der Danziger e. V.

- Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen
- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D., Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V. (angefragt)

16:15–17:30 Uhr: Vortrag und Diskussion

Danzig und Berlin – Der Versuch einer Verflechtungsgeschichte

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Justus-Liebig-Universität Gießen und Stellv. geschäftsführender Direktor des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZO)

17:30–17:45 Uhr: Pause

17:45–19:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Heinrich Sahm. Ein politisches Leben in Danzig und Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

- Dr. Lars Lüdicke, Deutsche Gesellschaft e. V.

19:00–20:30 Uhr:

Gemeinsames Abendessen

20:30–21:30 Uhr: Festvortrag

Danzig als ‚Hauptstadt' des aufbegehrenden Polen: Solidarność als Hoffnung für die Menschen in Polen, Berlin und Europa

- Prof. Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker

Sonntag, 28.08.2022

10:00–12:00 Uhr: Führung und Diskussion

Berlin-Danziger Persönlichkeiten der Vergangenheit und ihre Bedeutung heute (Exkursion auf den Französischen Friedhof)

- Dr. Jan Daniluk, Historiker

12:00–13:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Romantische Verklärung, ideologische Vereinnahmung oder denkmalpflegerische Sorge? Die Rekonstruktionen des Schlieffhauses in Danzig/Gdańsk und auf der Pfaueninsel (Potsdam)

- Dr. Katja Bernhardt, Kunsthistorikerin, Nordost-Institut, Lüneburg

13:00–14:00 Uhr: Mittagspause

14:00–15:15 Uhr: Vortrag und Diskussion

Danzig und die Danziger im Blick von Ost-Berlin

- Wolfgang Templin, DDR-Bürgerrechtler und Publizist

15:15–15:45 Uhr: Kaffeepause

15:45–17:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Daniel Chodowiecki – eine Danziger und Berliner Epochengestalt

- Anna Schultz, Kunsthistorikerin, Akademie der Künste Berlin

17:00–17:15 Uhr: Schlussworte und Ende der Tagung

ab 17:15 Uhr: Abreise der Teilnehmer

Kontakt

Dr. Vincent Regente
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Tel.-Nr.: +49 (0) 30 88412 288

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1523-2022-tagung-danzig-berlin.html

---

Zitation
Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte. In: H-Soz-Kult, 22.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118110>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Das Erbe der Diktaturen – Polen, Deutschland und die östlichen Nachbarn (Sommerakademie 2022)

Veranstalter
Deutsches Polen-Institut Darmstadt
Veranstaltungsort
Residenzschloss, Marktplatz 15
Gefördert durch
Sanddorf-Stiftung Regensburg (beantragt) und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

64283 Darmstadt

Vom - Bis
07.09.2022 - 11.09.2022
Frist
26.06.2022
Von
Christof Schimsheimer, Deutsches Polen Institut Darmstadt

Polen, Deutschland und Polens östlichen Nachbarn setzen sich in wechselnden Konjunkturen mit dem Erbe des 20. Jahrhunderts und mit ihren unterschiedlichen historischen Erfahrungen auseinander.

Die Internationale Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts beschäftigt sich auf interdisziplinäre Weise mit dem Erbe der Diktaturen des 20. Jahrhunderts und dessen Bedeutung für die Gegenwart.

Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt
Darmstadt, 07. bis 11. September 2022
Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg (beantragt) und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Bewerbungsschluss: 26. Juni 2022

Polen, Deutschland und Polens östlichen Nachbarn setzen sich in wechselnden Konjunkturen mit dem Erbe des 20. Jahrhunderts und mit ihren unterschiedlichen historischen Erfahrungen auseinander. Hauptsächlicher Referenzrahmen ist der Zweite Weltkrieg, aber vielfach überlagern sich öffentliche historische Deutungen des Kriegs und der deutschen wie der sowjetischen Besatzung mit der darauffolgenden Ära des Sozialismus im sowjetischen Einflussbereich.

Die Internationale Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts beschäftigt sich auf interdisziplinäre Weise mit dem Erbe der Diktaturen des 20. Jahrhunderts und dessen Bedeutung für die Gegenwart. Symbolische und materielle Aufarbeitungen im öffentlichen Raum kommen ebenso zum Tragen wie wissenschaftliche Bearbeitung, gesellschaftliche Auseinandersetzung und kulturelle Repräsentation. Auch soll Raum bleiben, um in dieser internationalen Zusammensetzung über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu reflektieren.

Während der Akademie am Sitz des Instituts im Residenzschloss Darmstadt werden die inhaltlichen Schwerpunkte von verschiedenen Disziplinen her gedacht. Als Dozent:innen aus unterschiedlichen Fächern gestalten jeweils einen Themenblock: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig) zum Thema „Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen:

Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich“ und Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder) zum Thema „Polen, Ukraine, Russland: Verflechtung als Konzept in Geschichte und Gegenwart“. Darüber hinaus werden die Themen durch Beiträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts, durch einen Gastvortrag von Jakub Szumski (Jena/Warschau) sowie durch eine abendliche Lesung mit dem Schriftsteller Jakub Małecki vertieft und ergänzt.

Das Themenfeld wird dabei breit aufgefasst: Eingeladen und zur Bewerbung aufgefordert sind deshalb alle Nachwuchswissenschaftler:innen für die die angesprochenen Fragestellungen eine Bereicherung ihres Forschungsumfeldes versprechen. Für Teilnehmende, deren Projekte an das Thema der Sommerakademie anknüpfen, besteht die Möglichkeit, ihr Projekt in einer 30-minütigen Präsentation vorzustellen. Die Präsentation eines eigenen Projekts ist erwünscht, aber nicht Voraussetzung. Alle Teilnehmenden können sich über weitere Beiträge in das Programm einbringen.

Insbesondere angesprochen sind Doktorand:innen, Postdocs, aber auch fortgeschrittene Studierende kurz vor dem Abschluss, die sich mit an das Rahmenthema anknüpfenden Fragestellungen oder mit der Kultur, Geschichte, Gesellschaft und Politik Polens, Polens Beziehungen zu seinen Nachbarn, transnationaler Forschung unter Einbeziehung Polens u.Ä. befassen. Hauptarbeitssprache ist Deutsch, einzelne Seminarblöcke finden auf Englisch statt, nach Absprache kann auch auf Polnisch oder Englisch präsentiert werden.

Während der Sommerakademie gibt es die Gelegenheit zu Recherchen in den umfangreichen Bibliotheks- und Archivbeständen des Deutschen Polen-Instituts.

Teilnahmegebühr: 50,00 EUR
Bewerbung bis zum 26. Juni 2022 unter https://www.sommerakademie-polen.de/

Programm

Mittwoch, 07. September 2022

Anreise nach Darmstadt, Begrüßung

16.00 Uhr, Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig): Seminar 1 (Teil 1): Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen: Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich

Gemeinsames Abendessen

19.30 Uhr, Lesung mit Jakub Małecki (Warschau), dem Autor von „Rost“ (dt. 2021) und „Saturnin“ (dt. 2022)

Moderation: Karolina Walczyk-Rosar, Übersetzung: Renate Schmidgall

Donnerstag, 08. September 2022

09.00 Uhr, Seminar 1 (Teil 2): Opfernarrative in postsozialistischen Kulturen: Literarische, historische und bildkünstlerische Darstellungen im Vergleich

11.30 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

Mittagspause

15.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

ab 17.00 Uhr Zeit zur freien Verfügung

Freitag, 09. September 2022

09.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig)

11.30 Uhr, Gelegenheit zur Bibliotheksarbeit

13.00 Uhr, Mittagspause

14.00 Uhr, Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder): Seminar 2: Polen, Ukraine, Russland: Verflechtung als Konzept in Geschichte und Gegenwart (in englischer Sprache)

18.30 Uhr, Julia Röttjer (DPI) und Jakub Szumski (Akademie der Wissenschaften Warschau/Universität Jena): Projektvorstellung: Transformation der Erinnerung – Transformation der Aufarbeitung

Samstag, 10. September 2022

09.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

12.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr, Projektpräsentationen, Moderation: Prof. Dr. Andrii Portnov (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

17.00 Uhr gemeinsame Wanderung und Abendessen

Sonntag, 11. September 2022

09.00–11.00 Uhr, Projektpräsentationen und Abschlussbesprechung

Abreise

(Änderungen des Programms aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten.)

Kontakt

Christof Schimsheimer M.A.
Tel.: +49 6151 / 4202-25
E-Mail: schimsheimer@dpi-da.de

https://www.sommerakademie-polen.de/

Zitation: In: H-Soz-Kult, 24.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118075>.

33) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der

Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

Veranstalter
Prof. Dr. Lothar Schilling; apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann; Prof. Dr. Victor A. Ferretti; Prof. Dr. Bernd Oberdorfer; Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp
Veranstaltungsort
Alte Universität, Raum 212, Geb. F1, Eichleitnerstr. 30, 86159 Augsburg (inkl. Möglichkeit der Online-Teilnahme)

86159 Augsburg

Vom - Bis
11.07.2022 - 11.07.2022
Von
Friederike Brücker, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg

Für eine kulturhistorische Betrachtung der Wasserwirtschaft bietet sich vor allem eine europäisch vergleichende Analyse an. Der diesjährige Tag der Europäischen Kulturgeschichte widmet sich dieser Thematik anhand unterschiedlicher Fallbeispiele und Zugangsweisen, die vielfältige Perspektiven für künftige Forschungsvorhaben bereithalten.

Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

Wasser gehört zweifellos zu den grundlegenden Ressourcen menschlicher Gemeinschaften. Es diente und dient nicht nur als Trinkwasser und somit als Lebensgrundlage, sondern auch der Bewässerung von Feldern und Gärten, als Transportmittel, als Antrieb von Maschinen und vieles mehr. Zugleich stellt es aber auch eine bedrohliche Naturgewalt dar, die sich etwa in Überflutungen manifestiert. Das Wasser zu beherrschen, es sich nutzbar zu machen und zugleich sein Bedrohungspotential zu minimieren, war somit auch in der Vergangenheit eine Herausforderung, die Konflikte hervorrufen konnte und deren Bewältigung spezifisches Wissen erforderte, das unter anderem in obrigkeitlichen Regulierungsbemühungen resultierte. Diese Beobachtungen gelten auch für Augsburg, das seit dem Mittelalter über eine komplexe Wasserwirtschaft verfügte, die inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Für eine kulturhistorische Betrachtung der Wasserwirtschaft bietet sich aber vor allem eine europäisch vergleichende Analyse an. Der diesjährige Tag der Europäischen Kulturgeschichte widmet sich dieser Thematik anhand unterschiedlicher Fallbeispiele und Zugangsweisen, die vielfältige Perspektiven für künftige Forschungsvorhaben bereithalten.

Programm

13:30 Uhr
Impulsvortrag
Auf ein Glas Wasser
Jens Soentgen (Augsburg)

Perspektiven
Wasserwissen. Forschungsperspektiven für das IEK
Ulrich Niggemann/Lothar Schilling (Augsburg)

Bäche und Kanäle im Stadtwald Augsburg und deren kulturhistorische Bedeutung
Nicolas Liebig (Augsburg)

Diskussion
15.15 Kaffeepause

Wasserkulturen im Europa des 17. Jahrhunderts. Hydraulik und territoriale Herrschaft
Christian Wieland (Schwäbisch-Gmünd)

Experte und Ingenieur: die Figur des Wasserphilosophen in frühneuzeitlichen Städten
Davide Martino (Cambridge)

„Das Meer wäscht alles Übel vom Menschen ab“? Eine Kultur- und Umweltgeschichte der Wasserverschmutzung
Simone Müller (München)

17.15 Schlussdiskussion

Die Anmeldung zur Veranstaltung erfolgt über folgende E-Mail-Adresse: sekretariat[at]iek.uni-augsburg.de. Nach der Anmeldung werden Ihnen die Zugangsdaten rechtzeitig vor Beginn der Veranstaltung mitgeteilt.

Kontakt

E-Mail-Adresse: sekretariat[at]iek.uni-augsburg.de.
Telefon: 0821-598-5840

https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/einrichtungen/institute/iek/aktuelles/tag-der-europaischen-kulturgeschichte/

Zitation
Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers. In: H-Soz-Kult, 05.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117735>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Recht macht Landschaft

Veranstalter
Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)
Veranstaltungsort
Mittelalterliches Kriminalmuseum

91541 Rothenburg ob der Tauber

Vom - Bis
14.09.2022 - 17.09.2022

Von
Patrick Reitinger, Professur für Historische Geographie, Universität Bamberg

48. internationale Tagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM) vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" in Rothenburg ob der Tauber

Recht macht Landschaft

ARKUM gilt seit vielen Jahrzehnten als zentrales Netzwerk der historischen Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa mit Mitgliedern aus Österreich, Belgien, der Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Irland, Luxemburg, den Niederlanden und Russland. Als Arbeitskreis an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte und Geographie bietet er eine gemeinsame Plattform für die transdisziplinären Themenfelder der Historischen Geographie. Die Jahrestagung 2022 findet vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" im Mittelalterlichen Kriminalmuseum in Rothenburg ob der Tauber statt.

Programm

Mittwoch, 14. September 2022

16:00 Uhr: Stadtführung
mit Robert Leonhard Frank: "Archäologische und architektonische Besonderheiten in Rothenburg ob der Tauber"

19:00 Uhr: Eröffnung der Tagung

20:00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Heiner Lück (Halle an der Saale): Kulturlandschaftsprägende Zeugnisse vormodernen Rechtslebens

Donnerstag, 15. September 2022

Sektion 1 - Landschaft im älteren Recht

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Prof. Dr. Matthias Hardt (Leipzig): Landschaft in den kodifizierten Rechten des frühen und hohen Mittelalters

PD Dr. Matthias Egeler (München): Landschaft und Rechtsordnung in den isländischen Westfjorden

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Rudolf Bergmann (Münster) und Dr. Andreas Reuschel (Bramsche): Das Hägerrecht und die darauf basierenden Siedlungen

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Leipzig und Bamberg): Ottos Pommern - Rechtliche Aspekte in der Rezeption der Missionsreisen des Bischofs Otto von Pommern zu den Ostseeslawen seit dem Mittelalter

Sektion 2 - Symbole des Rechts in der Landschaft

14:00 Uhr - 15:30 Uhr

Prof. Dr. Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin): Mordwerkzeuge an der Kirche? Sühnekreuze als Zeugnisse der Rechtsgeschichte in der Kulturlandschaft

Prof. Dr. Andrzej Gulczyński (Posen/Poznań): Sichtbarkeit des Rechts in der Landschaft. Versuch einer Systematik

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Dr. Falk Bretschneider (Paris): Strafe macht Raum. Territorialpolitik und Landesverweisung im Alten Reich

Patrick Reitinger (Bamberg): Bauernhöfe als Symbole des Rechts in der Landschaft? Die Funktion der Justiz bei Raumentwicklungsprozessen in totalitären Staaten am Beispiel der Richtgemeinden den NS-Gaus Sudetenland (1939-1945)

Dr. Markus Hirte LL.M. (Rothenburg ob der Tauber): Rundgang zum Themenkreis Landschaft und Recht im Mittelalterlichen Kriminalmuseum

Freitag, 16. September 2022

Sektion 3 - Rechtsräume

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Dr. Suzana Matešić (Bad Homburg v.d.H.) und Prof. Dr. Werner Eck (Köln): Rechtsräume in den römischen Grenzprovinzen und das UNESCO Welterbe-Cluster "Grenzen des Römischen Reiches"

Prof. Dr. Rolf Peter Tanner (Bern): Privateigentum oder Aktiengesellschaft - zur unterschiedlichen Ausprägung des Tourismus im Alpenraum

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Dennis Majewski (Seligenstadt): Klösterliche Rechte als Wege der Raumerschließung im Alt- und Neusiedelland

Dr. Maurice Paulissen (Wageningen): Torfvermarktung aus Hochmoor-Allmenden in den frühneuzeitlichen Niederlanden

13:15 Uhr - 15:00 Uhr

Prof. Dr. Annette Baumann (Gießen): Grenze und Recht. Augenscheinkarten zu Grenzkonflikten in der Frühen Neuzeit

Dr. Raimund J. Weber (Heubach): Die Akten des Reichskammergerichts (1495-1806) als Quelle für Raumnutzung und Grenzziehung in der frühen Neuzeit

Dr. Nils Jörn (Wismar): Zwischen Stockholm und Wien, Lübeck und Speyer - norddeutsche Parteien auf der Suche nach ihrem Recht

Sektion 4 - Landschaft im jüngeren Recht

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Prof. Dr. Andreas Dix (Bamberg): Von der Gütertaxation des 19. Jahrhunderts zur Reichsbodenschätzung ab 1934 - Das Bewertungsproblem von Grund und Boden in Deutschland im Spannungsfeld zwischen Steuerpolitik und räumlichen Ordnungsvorstellungen

Dr. Elena Tillmann (Bonn): Landschaft in Rechtsetzung und Rechtsprechung der Gegenwart

Prof. Dr. Ulrich Harteisen (Göttingen): Landschaft unter Druck - raumplanerische Steuerungsoptionen zur Landschaftsgestaltung auf regionaler Ebene

Sonnabend, 17. September 2022

Exkursion zu den landschaftsprägenden Zeugnissen der Rechtsgeschichte im Taubertal

---

Anmeldung zur Tagung bis 16. Juli 2022. Ausführliche Informationen zum Rahmenprogramm und zu den Anmeldemodalitäten unter www.kulturlandschaft.org.

https://www.kulturlandschaft.org

Zitation
Recht macht Landschaft. In: H-Soz-Kult, 03.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198
PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren" bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission“ Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

38) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023

Frist
30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer:innen aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referent:innen/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referent:innen.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

---

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte, die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland

kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik” an der „Lucian Blaga” Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in

der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l'évolution humaine. Introduction géographique à l'histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück

und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu' ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de
Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

45) Rechtsextremismus nach 1945

Veranstalter
Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung)
Ausrichter
Friedrich-Ebert-Stiftung

10785 Berlin

29.09.2022 - 30.09.2022
Frist
30.06.2022
Von
Philipp Kufferath, Friedrich-Ebert-Stiftung

Tagung des Archivs für Sozialgeschichte in Vorbereitung auf Band 63 (2023).

Rechtsextremismus nach 1945

In der Diskussion um rechtspopulistische und rechtsextreme Politik und Aktivitäten wird die historische Kontinuität rechtsextremen Denkens und Handelns wenig thematisiert. Das rechtsextreme Milieu wird häufig als etwas Fremdes und außerhalb der Gesellschaft und ihrer grundlegenden politischen Kultur Stehendes verstanden. Noch augenfälliger galt dies für die DDR, die aus dem Antifaschismus ihre politische Legitimation bezog. Zugleich zeigt sich in den aktuellen Wahlkämpfen in Europa immer deutlicher, dass ein erhebliches Stimmenreservoir für rechtsextreme, nationalistische Parteien gibt. Diese oft populistischen Bewegungen lediglich als „Betriebsunfälle“ zu interpretieren, verkennt die vielfältigen historischen Kontinuitäten im rechtsextremen Milieu ebenso wie soziale Brüche und ideologische Neuausrichtungen.

Eine Gesellschaftsgeschichte des Rechtsextremismus zu entwerfen, mit einem vergleichenden Blick auf Entwicklungen in Europa, ist daher ein lohnender Ansatz, um diese politische Bewegung stärker zu kontextualisieren und vor allem zu historisieren. Eine solcher Ansatz fragt nicht nur nach den Entwicklungen und Hintergründen des politisch marginalisierten rechtsextremen Milieus, sondern auch nach tieferliegenden Einstellungen und vor allem nach gesellschaftlichen Bedeutungen und Funktionen des Rechtsextremismus. Dabei wird auch erkennbar, dass bereits der Begriff viele unterschiedliche Aufladungen hatte. War Rechtsextremismus in den 1950er-Jahren das Gleiche wie heute? Wer entwarf Zuschreibungen, wie wurden Kategorien und Kriterien definiert? In welchem Verhältnis standen Fremd- und Selbstzuschreibungen? Nicht zuletzt ist an dieser Stelle auch zu analysieren, welche Rolle Beobachter politischer Bewegungen für die Begriffsverständnisse spielten.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit Rechtsextremismus sind staatlich-institutionelle und politische Ausführungs- und Entscheidungsgruppen ebenso bedeutsam wie zivilgesellschaftliche Akteure, Gruppen ehemals Verfolgter oder von rassistischer Gewalt und Diskriminierung Betroffener. Wer beteiligte sich am gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus, welchen Deutungen dominierten und welche wurden ausgegrenzt? Welche Funktionen nahm der Rechtsextremismus im politischen Selbstverständigungsdiskurs Deutschlands ein – auch jenseits der deutsch-deutschen Auseinandersetzung? Wie wurde er beobachtet und eingeordnet? Dies ließe sich beispielsweise im Kontext von Wahlen näher analysieren, deren Ergebnisse auch die Konjunkturen der Beobachtung und Erforschung mitbestimmten. Hier sind vielfache Verschiebungen und Erweiterungen im historischen Verlauf zu beobachten. Zudem internationalisierten sich Rechtsextremismus und Rechtspopulismus nach 1945 und vernetzten sich überdies transnational.

Ausgehend von diesen Fragen will das Archiv für Sozialgeschichte die historische Genese, Wandlungen, Bedeutungen und gesellschaftliche Funktionen von Rechtsextremismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und im 21. Jahrhundert erkunden. Dazu sind Beiträge zum Rahmenthema gewünscht, die sich an folgenden Aspekten orientieren können:

Sozial- und Gesellschaftsgeschichte

Ein dezidiert sozialhistorischer Blick auf das Phänomen Rechtsextremismus soll Beiträge zu einer gesellschaftshistorischen Analyse ermöglichen: Wer waren die Träger rechtsextremer Politik oder rechtspopulistischer Aktionen? Lassen sich historische Veränderungen im rechtsextremen Milieu seit 1945 feststellen und welche Ursachen können dafür genannt werden? Gab und gibt es überhaupt so etwas wie ein „Milieu“ oder ist der Rechtsextremismus mit anderen Kategorien besser zu erfassen? Wie lassen sich Selbstbeschreibungen und Produkte des Rechtsextremismus für die wissenschaftliche Analyse nutzen? Trifft die geläufige Annahme zu, dass der Rechtsextremismus vor allem in spezifischen sozialen Verhältnissen Zuspruch findet? Inwiefern lassen sich dazu aus zeithistorischen empirischen Studien Schlüsse ziehen? Und wie finanzierte sich der politische und terroristische Rechtsextremismus? Hier wären Untersuchungen zu unternehmerischen bzw. wirtschaftlichen Verflechtungen und deren Bedeutung für die Weiterentwicklung in Richtung einer Professionalisierung und Internationalisierung wünschenswert ebenso wie Analysen der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation des Rechtsextremismus.

Europa und Nordamerika

Eine räumliche, hier vorrangig europäische und nordamerikanische Perspektive einzunehmen, erscheint uns notwendig, um nationale „Sonderheiten“ ebenso herauszuarbeiten wie übereinstimmende rechtsextreme Haltungen und Politiken: Auf welchen nationalen Traditionen und Kontinuitäten bauten rechtsextreme Politiken nach 1945 auf? Wo wurden aber auch Brüche sichtbar oder gar notwendig, um gesellschaftliche Zustimmung zu erreichen? Welche Rolle spielten Vorstellungen von Europa und europäischer Zusammenarbeit? Welche Formen von Rechtsextremismus entstanden in West- und in Osteuropa? Welche Formen transnationaler rechtsextremer Zusammenarbeit sind zu beobachten, etwa hinsichtlich rechtsterroristischer Strategien?

Vergleich

Rechtsextremismus baut historisch auf verschiedenen nationalen Kulturen auf, weist aber auch übernationale Merkmale im Denken und in Politikstilen auf: Wie lassen sich systematische Vergleiche, etwa mit Blick auf Trägergruppen oder Aktivitäten, durchführen?

Wie steht es mit Quellen zur Geschichte des Rechtsextremismus in Europa? Ist es sinnvoll, historische Vergleiche zwischen rechtsextremen Politiken in unterschiedlichen Kontinenten zu ziehen?

Reaktionen
Im gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus spielen Gegner:innen, Justiz, Polizei sowie andere Akteure eine zentrale Rolle. Sie bestimmen mit, wer wann und warum als rechtsextrem eingeschätzt wird: Wie reagierten staatliche Organe und Zivilgesellschaft in Europa auf rechtsextreme Aktivitäten? Wie wurde überhaupt Wissen über Rechtextremismus generiert, mit welchen Folgen? Was galt wann als rechtsextrem? Welche Gruppen traten gegen rechtsextreme Politik und Haltungen auf; mit welchen Mitteln? In welcher Form organisierten sich von rechtsextremer Gewalt und Hetze betroffene Bevölkerungsgruppen und Einzelpersonen? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Auseinandersetzungen mit Faschismus und Nationalsozialismus und Konjunkturen des Rechtsextremismus erkennen?

Auf einer Tagung, die am 29/30. September 2022 von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin ausgerichtet wird, möchten wir Beitragsideen, Themenangebote und gemeinsame Fragen des hier skizzierten Rahmenthemas der Zeitschrift Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023) entwickeln. Wir laden alle Interessierten ein, uns bis zum 30. Juni 2022 Vorschläge einzureichen (E-Mail an afs@fes.de). Sie sollten 3.000 Zeichen nicht überschreiten und können, ebenso wie die Vorträge auf der Tagung und die späteren Texte für den Band, auf Deutsch oder Englisch verfasst werden. Die anschließend von der Redaktion für den Band ausgewählten Beiträge im Umfang von etwa 60.000 Zeichen müssen bis zum 31. Januar 2023 fertiggestellt werden.

Kontakt

Dr. Philipp Kufferath
E-Mail: afs@fes.de
Tel.: +49 228 883-8057

https://www.fes.de/afs/cfp

Zitation
Rechtsextremismus nach 1945. In: H-Soz-Kult, 31.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118316>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der

Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren

- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin) (Philipps Universität Marburg, TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg, TU Berlin
Veranstaltungsort
Marburg
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung

35037 Marburg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
30.09.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

5.–7. Oktober 2022, Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg. Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt und in Anknüpfung an die Forschungen der 1980er und 90er Jahre neu bewertet..

Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos auf Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ stoßen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler/-innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend die Teilnahme Online über ein Konferenzsystem zu ermöglichen.

Programm

Programm (Stand 1.6.22)
Die Tagung ist in sieben thematische Zusammenhänge gegliedert:
I Zur Forschungsgeschichte
II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit
III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
IV Dibelius in der öffentlichen Debatte
V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“
VI Nachkriegszeit, VII Dibelius in internationalen Beziehungen.

Mittwoch, 5. Oktober
Anreise
18.00 Empfang
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16
ca. 19.00: Lukas Bormann, Manfred Gailus: Begrüßung und Einführung
I Zur Forschungsgeschichte
19.15–19.45: Hartmut Fritz: Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts
19.45–20.15: Martin Stupperich: Die Entstehung der Dibelius-Biographie von Robert Stupperich (1989)

Donnerstag, 6. Oktober
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit
9.00–9.40 Albrecht Beutel: Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms
9.40–10.20 Wolf-Friedrich Schäufele: Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
10.20–11.00 Benedikt Brunner: Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik
Pause 11.00–11.30
11.30–12.10 Todd H. Weir: Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

IV Dibelius in öffentlichen Debatten
12.10–12.50 Lukas Bormann: Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)
12.50–14.00 Mittagspause
14.00–14.40 Brandon Bloch: Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)
14.40–15.20 Jolanda Gräßel-Farnbauer: Otto Dibelius und seine Haltung zur „Frauenfrage“

V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“
15.20–16.00 Manfred Gailus: Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“
16.00–16.30 Pause
16.30–17.10 Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

17.10–17.50 Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
17.50–18:30 Michael Heymel (D): Antipoden: Otto Dibelius und Martin Niemöller

im Anschluss Abendessen

Freitag, 7. Oktober
Ort: Vortragsraum im Erdgeschoss der Universitätsbibliothek, Deutschhausstr. 9

VI Nachkriegszeit
9.00–9.40 Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)
9.40–10.20 Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)
10.20–11.00 Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode
11.00–11.30 Pause

VII Dibelius in internationalen Beziehungen
11:30–12:00 Thea Sumalvico (D): "Nato-Bischof" oder Mahner für den Frieden? Otto Dibelius in den Debatten um Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt.
12.00–12.40 Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD
12.40–13.20 Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung
13.20–13:30 Pause
13.30–14.00 Hartmut Lehmann (D): Impulsreferat als Konferenzbeobachter im Rückblick auf die Tagungsbeiträge, Diskussion der Tagungsergebnisse.
Im Anschluss Verabschiedung, Getränke und fingerfood.

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118445>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur".

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise" beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945" oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.
.

49) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren

Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und

europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.
.

50) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um

Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish

history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be 'Cultural Encounters'. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland's past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: "War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923". Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.

52) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Deadline
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars’ workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects.
Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Veranstalter
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien
Veranstaltungsort
Schlesisches Museum zu Görlitz
Gefördert durch
BKM

02826 Görlitz

28.10.2022 - 29.10.2022

Frist31.08.2022
Von
David Skrabania, Kulturreferat für Oberschlesien, Stiftung Haus Oberschlesien

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler:innen aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien-Kolloquium 2022: „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“

Ein Kolloquium für NachwuchswissenschaftlerInnen aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Termin: 28. bis 29. Oktober 2022
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz
Bewerbung bis 31. August 2022

Ob mittelalterliche, frühneuzeitliche oder neuzeitliche Geschichte, ob deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte oder Migrationsgeschichte, aber auch Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Lokal- und Alltagsforschung, Ethnologie, Geografie, Touristik oder Philosophie – all diese und viele weitere Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien – Śląsk – Slezsko bezogen sind. Die Kultur und Geschichte dieser

europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Diese Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler:innen unterstützen.

Die Tagung fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wird sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und in Görlitz organisiert. 2022 ist das Schlesische Museum zu Görlitz der Veranstaltungsort.

Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) mit anschließender Diskussion vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 31. August 2022 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. je eine DIN A4-Seite) an abormann@schlesisches-museum.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden dank der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Veranstalter übernommen.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien
E-Mail: abormann@schlesisches-museum.de

Dr. David Skrabania
Kulturreferat für Oberschlesien
E-Mail: kulturreferat@oslm.de

https://www.schlesisches-museum.de/kulturreferat/staendige-angebote/schlesien-kolloquium

---

Zitation
Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118553>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte, Hörsaal, Richard-Wagner-Str. 9

06114 Halle (Saale)

01.11.2022 - 02.11.2022
Frist
15.07.2022
Von
Jan Kellershohn & Justus Vesting, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Anlässlich des 70. Jahrestags der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenzen organisiert das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt einen Workshop zur Historisierung dieses sozialtechnologischen Schlüsselkonzepts der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der gewünschten Beiträge sollen Legitimitätskonflikte, Wiedergutmachungsfragen, Umsiedlungspraktiken und Ordnungsvorstellungen stehen.

Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandels, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Gemein ist beiden Ansätzen darüber hinaus, dass sie sich auf Umsiedlung als staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln konzentrieren; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlung im Kontext der Anwendung von Großtechnologien (Kernkraftwerke, Braunkohlenbergbau, Autobahnbau) aber wenig Beachtung schenken. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der „Aktion Grenze“ (in Thüringen „Aktion Ungeziefer“) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe:

Erstens soll nach Aushandlung von Legitimität und Illegitimität von Umsiedlung gefragt werden: Welche Formen von Umsiedlung galten wann und warum als legitim, wann als illegitim? Welche Strategien der Skandalisierung und Kriminalisierung; welche Formen der Rechtfertigung und Begründung lassen sich identifizieren? Inwieweit wurden über den Begriff der Umsiedlung einerseits die staatliche Verfügungsmacht über Individuen, andererseits der staatliche Zugriff auf den Raum verhandelt?

Zweitens stehen Wiedergutmachung, Entschädigung und Erinnerung im Zentrum des Interesses: Welche Vergangenheitspolitiken konzentrierten sich auf den Begriff und das

Phänomen der Umsiedlung, welche Opfergruppen konstituierten sich mithilfe welcher Strategien? Wie erfolgt die juristische, wie die historische und wie die gesellschaftlich-kulturelle Aufarbeitung? Welche Blindstellen und Opferkonkurrenzen entwickelten sich daraus?

Drittens bilden Praktiken des Umsiedelns einen Fokus: Wie wurde versucht, Bevölkerung zum Verlassen eines Gebietes zu bewegen? Welche Formen der Gewalt und welche Formen der (gelenkten) Freiwilligkeit lassen sich identifizieren? Wie unterschieden sich staatliche und privatwirtschaftliche Umsiedlungspraktiken? Inwieweit eröffneten sich Handlungsspielräume und welche Rolle spielte der Eigensinn der Umzusiedelnden?

Viertens ist Umsiedlung eng verknüpft mit Raumkonfigurationen, Bevölkerungswissen und Differenz: Inwieweit basierte Umsiedlung auf einem Ensemble an Techniken zur Herstellung des Wissens über Raum wie zum Beispiel Eigentumskataster, Fragebögen, Landesvermessung etc.? Inwiefern wurden über Begriffe und Umsiedlungspraktiken immer auch die Identität und die Zukunft von Raum ausgehandelt? Inwieweit stellte Umsiedlung einen Modus der Generierung von und des Umgangs mit gesellschaftlicher Differenz seit dem späten 19. Jahrhundert dar?

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analysebegriff zu nutzen, sondern phänomenologisch zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzungen zusammenfielen, so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten und wie darüber Benennungskonflikte entbrannten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Wir bitten um die Zusendung von Beitragsvorschlägen im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz bis zum 15. Juli 2021 an Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de). Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

Kontakt

Dr. Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

Zitation
Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118424>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen,

bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

56) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

57) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs"-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt

werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen. Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

Panel 2: Das Kaiserreich global

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die

dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer,

institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung
Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren
- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat
- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.

CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.
NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.

NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state’s own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt." In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)" statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

64) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés:histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt:
Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten)
Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg)
Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen

finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc. konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as

military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government’s attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet" – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

71) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die

angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten

Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

---

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler:innen immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwóźdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher:innen öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

on Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezerter, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

-Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
-Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
-Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
-Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
-Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
-Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
-Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
-Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisator:innen kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit," Zeithistorische Forschungen 4 (3/2007), S. 375-385.
Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy 'sąsiada zza Odry' we współczesnym kinie polskim i niemieckim," in Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.
Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.," in Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.
Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone," Memory Studies, First Published February 27, 2020, https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948.
Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.
Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger's Der Überläufer (2020)," German Quarterly 95 (2/2022), S. 183-199.
Großmann, Rebecca. Moving Memories. Erinnerungsfilme in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen, Köln 2021.
Jagielski, Sebastian und Podsiadło, Magdalena (Hg.), Kino polskie jako kino transnarodowe, Kraków 2007.
Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film," Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI), 19. Mai 2020, https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/ (Zugriff: 9. Februar 2022).
Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.
Klejsa Konrad; Schahadat Schamma (Hg.) Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften, Marburg 2011.
Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.
Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.
Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.
Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. 'Unsere Mütter, unsere Väter' in Deutschland und Polen," Osteuropa, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.
Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim," in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.
Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 20.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118025>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

73) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag
Veranstaltungsort
Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),
Gefördert durch
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023
Frist
31.08.2022
Von
Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere

Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail: uhlikova@udu.cas.cz
E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/de

Zitation
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

74) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

75) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter
Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt
Ausrichter
Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff
Veranstaltungsort
Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Land
Deutschland
Vom - Bis
16.05.2023 - 18.05.2023
Frist
17.07.2022
Von
Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland) 16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare

Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht'", und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken" müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften" durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität" erlangt.[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates" zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart" verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung" der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte" geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten" anerkannt werden.[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein" und „Grundpfeiler […] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte"[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses" betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne […] irreversibel" voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-" und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft" markierte.[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution' soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von 1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren' Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie

einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:
- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:
- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes“ von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches“ von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung
- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland“ der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille‘ Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen
- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst
- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.

- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung
- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie
- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren
- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten ReferentInnen bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:
[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.
[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.
[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.
[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.
[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.
[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.
[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.
[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.
[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.
[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation
Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118026>.

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 188 – D 192

A. Besprechungen

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

05) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

10) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

11) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

12) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

13) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

14) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

15) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion.
(vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013.
244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

16) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas.
Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

17) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

18) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.
DKK 80,00.

19) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021.
294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

20) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten).
Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten.
ISBN 978-83-65127-60-0.

21) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

22) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

23) Jürgen Sarnowsky: Der Deutsche Orden. 3., durchgesehene Auflage. (2 SW-Karten in den Umschlaginnenseiten, 1 SW-Karte im Text, SW-Abbildungen im Text). (München) C. H. Beck (2022). 128 Seiten. = Reihe Wissen. 2428. ISBN 978-3-406-78196-4. € 9.95.

24) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

25) Ingeborg Linder: Die Milchstraße wiedergesehen in Schneidemühl / Pila. (mit zahlreichen, großenteils mehrfarbigen Fotos). (o. O. [Kassel]) Scribeo-Verlag Dr. Bettina Dodenhoeft (2020). 129 Seiten. ISBN 978-3-936592-45-0. € 10.80.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 193 – D 208

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 6

Titel der Ausgabe
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 6
Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Herausgeber
Wolfgang Benz, Michael Borgolte, Peter Steinbach, Ludmila Thomas und Benjamin Ziemann
Erschienen
Berlin 2022: Metropol Verlag
Erscheint
monatlich
Url
https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-70-jg-heft-6-2022/
Anzahl Seiten
102 S.
Preis
Abonnement: € 129,00; Einzelheft: € 13,00
ISSN
0044-2828

Weitere Hefte

Kontakt

Institution
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Land
Deutschland

c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Tel. (030) 31 42 58 53 Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von
Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
70. Jahrgang 2022 | Heft 6

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Noemi Steuerwald: Internierung transnational: Zur Prozesshaftigkeit der Internierungserfahrung im Ersten Weltkrieg S. 503–520

Sina Fabian: Die Rolle von Alkohol im Holocaust. Aussagen der Täter und Bewertung in westdeutschen Gerichtsverfahren S. 521–541

Norman Domeier: Weltherrschaft und Völkermorden. Die „Lochner-Version“ der Hitler-Rede vom 22. August 1939 als Schlüsseldokument nationalsozialistischer Weltanschauung S. 542–567

REZENSIONEN

Allgemeines

Bernhard Braun: Die Herkunft Europas. Eine Reise zum Ursprung unserer Kultur. Darmstadt 2022 (Detlev Kraack) S. 568

Thomas Etzemüller: Henning von Rittersdorf. Das deutsche Schicksal. Erinnerungen eines Rassenanthropologen. Eine Doku-Fiktion. Bielefeld 2021 (Florian G. Mildenberger) S. 569

Mittelalter

Davide Liberatoscioli: Juden ohne Päpste. Inklusion und Judenfeindlichkeit zwischen Rom und Avignon. Berlin/Boston 2021 (Jan-Hendryk de Boer) S. 571

Michal Dragoun/Jindřich Marek/Kamil Boldan/Milada Studničková: Knižní kultura českého středověku [Die Buchkultur in Böhmen im Mittelalter]. Praha 2020 (Thomas Krzenck) S. 573

Neuzeit – Neueste Zeit

Mariana Hausleitner: Selbstbehauptung gegen staatliche Zwangsmaßnahmen. Juden und Deutsche in Rumänien seit 1830. Berlin 2021 (Franz Sz. Horváth) S. 575

Gerd Schumann: Kaiserstraße. Der deutsche Kolonialismus und seine Geschichte. Köln 2021 (Ulrich van der Heyden) S. 577

Nadezda Fichtner: Der Althistoriker Michail Rostovtzeff. Wissenschaft und Politik im vorrevolutionären und bolschewistischen Russland (1890–1918). Wiesbaden 2020 (Matthias Willing) S. 579

Michaela Maria Hintermayr: Suizid und Geschlecht in der Moderne. Wissenschaft, Medien und Individuum (Österreich 1870–1970). Berlin/Boston 2022 (Pierre Pfütsch) S. 581

Lucinda Jäger: Alltag und Kriegserfahrung. Irmgard Buschs Briefe aus der NS-Musterstadt. Hannover 2022 (Horst Thum) S. 582

Filip Müller: Sonderbehandlung. Meine Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz. Deutsche Bearbeitung von Helmut Freitag. Darmstadt 2022 (Werner Renz) S. 583

Daniel Siemens: Hinter der Weltbühne. Hermann Budzislawski und das 20. Jahrhundert. Berlin 2022 (Max Bloch) S. 586

Gideon Reuveni/Diana Franklin (Hrsg.): The Future of the German-Jewish Past. Memory and the Question of Anti-Semitism. West Lafayette 2021 (Klaus-Peter Friedrich) S. 587

Manfred Hettling/Wolfgang Schieder (Hrsg.): Reinhart Koselleck als Historiker: Zu den Bedingungen möglicher Geschichten. Göttingen 2021 (Frank Jacob) S. 590

Thorsten Loch: Deutsche Generale 1945–1990. Profession – Karriere – Herkunft. Berlin 2021 (Peter Steinbach) S. 592

Ilse Fischer (Hrsg.): Die SPD unter Kurt Schumacher und Erich Ollenhauer 1946 bis 1963. Sitzungsprotokolle der Spitzengremien, Bd. 4: 1952 bis 1954. Bonn 2021 (Matthias Dohmen) S. 594

Karsten Linne: Die Bruderschaft der „Entwickler“. Zur Etablierung der Entwicklungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1956 bis 1974. Göttingen 2021 (Frederik Schulze) S. 596

Birgit Aschmann: Beziehungskrisen. Eine Emotionsgeschichte des katalanischen Separatismus. Göttingen 2021 (Stefanie Schüler-Springorum) S. 597

Juliane Haubold-Stolle/Thomas Kersting/Claudia Theune/Christine Glauning/Andrea Riedle/Franz Schopper/Karin Wagner/Axel Drecoll (Hrsg.): Ausgeschlossen. Archäologie der NS-Zwangslager. Berlin 2020 (Kurt Schilde) S. 599

Zitation
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 6. In: H-Soz-Kult, 16.06.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-118657>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik. 67(2022), 6

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will
Erschienen
Berlin 2022: Blätter Verlag
Erscheint
Monatlich

Url
https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/juni
Anzahl Seiten
128 S.
Preis
Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)
ISSN
0006-4416

Kontakt

Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik
Land
Deutschland
c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645
Von
Anne Britt Arps

Liebe Leser:innen,

Die Juni-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 27. Mai 2022.

Darin beschreibt Paul Mason die unheimliche Wiederkehr des Faschismus – und wie wir ihm begegnen können. Jens Kersten fordert angesichts der sich zuspitzenden Klimakatastrophe ein ökologisches Grundgesetz. Tatiana Zhurzhenko entdeckt im ukrainischen Diskurs um Krieg und Widerstand Grundzüge einer erstarkenden Nation. Wolfgang Zellner erklärt, warum wir langfristige Strategien gegenüber Russland brauchen. Nicole Deitelhoff mahnt, nach Russlands Angriff auf die Ukraine nicht alle Grundlagen einer kooperativen Sicherheitsordnung zu verwerfen. Und Bernd Greiner warnt mit Blick auf die Kuba-Krise von 1962 auch heute vor einer Logik der Erpressung.

Weitere Themen im Juni: Kiew, Kiel, Düsseldorf: Der getriebene Kanzler, Putins Netz: Russische Geldwäsche in Londongrad, Ampel-Entlastungspaket: Das Prinzip Gießkanne, 9-Euro-Ticket: In vollen Zügen zur Verkehrswende?, USA: Kulturkampf vor der Kongresswahl, Machtpoker am Bosporus: Erdoğans Trümpfe im Ärmel, Krieg und Abschottung: Das Ende der Globalisierung?, Linkspartei in der Existenzkrise, Der neue Antisemitismusstreit u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Kiew, Kiel, Düsseldorf: Der getriebene Kanzler von Albrecht von Lucke
S. 5

Putins Netz: Russische Gelwäsche in Londongrad von Michael R. Krätke
S. 9

Ampel-Entlastungspaket: Das Prinzip Gießkanne von Ulrich Schneider
S. 13

9-Euro-Ticket: In vollen Zügen zur Verkehrswende? von Anja Krüger
S. 17

USA: Kulturkampf vor der Kongresswahl von Thomas Greven
S. 21

Machtpoker am Bosporus: Erdoğans Trümpfe im Ärmel von Susanne Güsten
S. 25

EU-Mission in Mosambik: Aus Afghanistan nichts gelernt? Von Peter Meiwald und Johan Viljoen
S. 29

DEBATTEN

„Wir sind das Volk: Die Staatsphobie der Querdenker“ von Josef Früchtl
S. 33

KOLUMNE

Linker Aufbruch in Frankreich? von Thomas Piketty
S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Paul Mason: Das radikal Böse. Die unheimliche Wiederkehr des Faschismus
S. 41–50
Im Angesicht des Faschismus kann niemand neutral bleiben – das ist eine moralische Lehre, die heute wieder erschreckend aktuell geworden ist. Doch gerade der Marxismus hatte dem radikal Bösen, das Europa von Nazi-deutschland aus mit Grauen überzog, keine widerständige Moral entge-genzusetzen, kritisiert der Publizist Paul Mason. Diesen Fehler müsse die heutige Linke korrigieren. Nur mit einer Theorie des „radikal Bösen“ und einer globalen Moralphilosophie lasse sich der Faschismus besiegen.

Tatiana Zhurzhenko: Die erstarkte Nation. Krieg und Widerstand im ukrainischen Diskurs
S. 51–60
Seit dem 24. Februar leben die Menschen in der Ukraine in einer neuen Wirklichkeit. Wie aber wird der Krieg in der ukrainischen Öffentlichkeit gedeutet? Die Politikwissenschaftlerin Tatiana Zhurzhenko zeichnet den ukrainischen Diskurs um Krieg und Widerstand nach und stellt fest: Die ukrainische Nation könnte stärker, selbstbewusster und geeinter aus dem Krieg hervorgehen, wenn eines Tages die Konturen einer europäischen Nachkriegsordnung für die nächsten Jahrzehnte gezeichnet werden.

Wolfgang Zellner: Krieg bis zur Erschöpfung? Warum wir eine langfristige Strategie gegenüber Russland brauchen
S. 61–68

Der russische Krieg gegen die Ukraine geht in seinen vierten Monat und längst lassen sich Züge eines indirekt geführten Weltkriegs erkennen, ana-lysiert der Friedensforscher Wolfgang Zellner. Doch wie könnte ein Ende oder auch nur eine Unterbrechung dieses Krieges aussehen? Sein Fazit: Wir müssen uns auf eine lang anhaltende, prekäre Phase zwischen heißem Krieg und instabilem Waffenstillstand einstellen. Vor allem aber sollten wir langfristige Strategien im Umgang mit Putins Russland entwickeln.

Nicole Deitelhoff: Zurück auf Null. Putins Krieg und die Europäische Sicherheitsordnung
S. 69–76
Seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine liegt die europäische Friedens- und Sicherheitsarchitektur in Trümmern. Doch am Nullpunkt angekommen, muss nicht alles umgeworfen und neu erfunden werden, so die Friedensforscherin Nicole Deitelhoff. Vielmehr gelte es, aus Fehlern zu lernen und eine kooperative Sicherheitsordnung 2.0 vorzubereiten.

Bernd Greiner: Die Logik der Erpressung. Von der Kuba-Krise zum Ukraine-Krieg
S. 77–82
Der Überfall auf die Ukraine gilt als Zeitenwende. Trotzdem zeigen sich mit Blick auf die Kuba-Krise 1962 aufschlussreiche Parallelen, so der Historiker Bernd Greiner: Rhetorische Abrüstung und der Verzicht auf Maximalforderungen sind unverzichtbar, um eine atomare Eskalation zu vermeiden.

Christoph Scherrer: Krieg und Abschottung: Das Ende der Globalisierung?
S. 83–89
Die Corona-Pandemie und der russische Angriff auf die Ukraine haben die wirtschaftliche Globalisierung zuletzt massiv gestört. Für den Politikwissenschaftler Christoph Scherrer steht fest: Die aktuelle Stagnation lässt sich nur im Spannungsfeld von Expansion und Abschottung denken.

Jens Kersten: Die dritte Revolution. Plädoyer für ein ökologisches Grundgesetz
S. 91–102
Angesichts der Klimakatastrophe ist auch im ökologischen Sinne dringend eine Zeitenwende nötig, mahnt der Jurist Jens Kersten. Doch dazu bedarf es nicht weniger als einer Revolution: Geboten ist die ökologische Transformation unserer Verfassungsordnung.

Horst Kahrs und Klaus Lederer: Überzeugung statt Empörung. Perspektiven für eine progressive Linke
S. 103–112
Nach ihren jüngsten Wahlschlappen droht die Linkspartei in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Der Sozialwissenschaftler Horst Kahrs und der Berliner Kultursenator Klaus Lederer sehen dennoch Raum für eine starke Linke – wenn sie Freiheit mit ökologischer Nachhaltigkeit verbindet und die Gleichheit aller Lebensentwürfe gegen autoritäre Tendenzen verteidigt.

Micha Brumlik und Gert Krell: Der neue Antisemitismusstreit. Teil 2: Vom Kampf um den Apartheidsbegriff zum BDS
S. 113–120
Ob Apartheids- oder Antisemitismusvorwürfe – der Streit um die Deutungshoheit im Nahostkonflikt wird scharf geführt. Im zweiten Teil ihres Beitrags analysieren der „Blätter“-Mitherausgeber Micha Brumlik und der Politikwissenschaftler Gert Krell die komplexen Verbindungen der Begriffe zum realen Konfliktgeschehen. Ihr Plädoyer: Wir müssen das Thema Antisemitismus zugleich ernster nehmen und sorgsamer mit ihm umgehen.

BUCH DES MONATS

Die Polizei: Helfer, Gegner, Staatsgewalt von Benjamin Derin und Tobias Singelnstein
S. 121

EXTRAS

Kurzgefasst
S. 39

Dokumente
S. 124

Chronik des Monats April 2022
S. 125

Zurückgeblättert
S. 128

Impressum und Autoren
S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 6. In: H-Soz-Kult, 01.06.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-118304>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2

Zeitschriftentitel
Schlesische Geschichtsblätter. Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

Herausgeber
Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Erschienen
Karlstadt (Main) 2021: Selbstverlag
Erscheint
halbjährlich
Anzahl Seiten
56 S.
Preis
€ 4,00
ISSN
2190-4871

Redaktion
Christian Speer
Institution
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Abteilung
Institut für Geschichte
Land
Deutschland
PLZ
06099
Ort
Halle (Saale)
Straße
Emil-Abderhalden Str. 26–27
Telefon
+49-(0)345 - 55 24 368
Url
https://www.geschichte.uni-halle.de/mitarbeiter/speer/
Von
Christian Speer, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schlesische Geschichtsblätter, Jahrgang 48, Heft 2 im Druck erschienen (ältere Jahrgänge stehen zum kostenfreien Download bereit).

Inhaltsverzeichnis

Michale Scholz: Die Herrschaft Sommerfeld und die Folgen des Glogauer Erbfolgestreits
S. 61–78

Manfred Spata: Das Riesengebirgsdorf Querseiffen im Bild einer Gemarkungskarte von 1908
S. 79–92

Andreas Klose: Die Entstehung von Gartenbauvereinen in Schlesien im 19. Jahrhundert
S. 93–110

Konkordanz der Ortsnamen
S. 111

Weitere Hefte ⇓

- Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2
- Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1

Zitation
Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-118302>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1

Zeitschriftentitel
Schlesische Geschichtsblätter. Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

Herausgeber
Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Erschienen
Karlstadt (Main) 2021: Selbstverlag
Erscheint
halbjährlich
Anzahl Seiten
56 S.
Preis
€ 4,00
ISSN
2190-4871

Redaktion
Christian Speer
Institution
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Abteilung
Institut für Geschichte
Land
Deutschland
PLZ
06099
Ort
Halle (Saale)
Straße
Emil-Abderhalden Str. 26–27
Telefon
+49-(0)345 - 55 24 368
Url
https://www.geschichte.uni-halle.de/mitarbeiter/speer/
Von
Christian Speer, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schlesische Geschichtsblätter, Jahrgang 48, Heft 1 im Druck erschienen (ältere Jahrgänge stehen zum kostenfreien Download bereit).

Inhaltsverzeichnis

Christian Speer: Ergänzende Quellen zur Edition des Liber vetustissimus Gorlicensis 1305 – 1416. Zugleich ein Beitrag über das komplexe Verhältnis parallel überlieferter Stadtbucheinträge
S. 5–35

Sabine Zinsmeyer: Das letzte seiner Art. Das Schicksal des Laubaner Magdalenerinnenklosters
S. 37–52

Konkordanz der Ortsnamen
S. 53

Mitteilungen aus dem Verein
S. 54–55

Weitere Hefte ⇓

- Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 2
- Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1

Zitation
Schlesische Geschichtsblätter 48 (2021), 1. In: H-Soz-Kult, 01.06.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-118301>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Český časopis historický / The Czech Historical Review 119 (2021), 4

Titel der Ausgabe
Český časopis historický / The Czech Historical Review 119 (2021), 4
Zeitschriftentitel
Český časopis historický / The Czech Historical Review

Herausgeber
Hrsg. v. Historický ústav Akademie věd ČR (Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften),English version: Ed. Historický ústav Akademie věd ČR (Institute of History of the Czech Academy of Sciences)
Erschienen
Praha 2021: Historický Ústav AV ČR (Institute of History of the Czech Academy of Sciences)
Erscheint
vierteljährlich
Url
https://www.hiu.cas.cz/user_uploads/vydavatelska_cinnost/periodika/cesky_casopis_historicky/cch_4_2021_fin.pdf
Anzahl Seiten
278 S.
Preis
Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 110

ISSN 0862-6111

Kontakt

Institution
Český časopis historický / The Czech Historical Review
Land
Czech Republic
c/o
Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 – Nový Prosek
Von
Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

Český časopis historický 119 (2021) 4

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

ZOUZAL Tomáš
Hospodářské dvory SS ve výcvikovém prostoru Böhmen … S. 775
(Economic yards of the SS in the Böhmen training area)

The study deals with the agricultural farms of the SS organisation located in the SS-military training areas Beneschau/Bohmen in 1942–1945. There were several dozens such farms in the territory of the training ground, so-called SS-Hofe, and they employed most of that part of the original population, which had remained in the region after the confiscation of the area. The text describes the genesis, activities, issues of administration, staffing and profitability of the SS-farms. The study's conclusion discusses the liquidation of the yards after the end of World War II.

Keywords: Second World War – economic history – SS-Truppenubungsplatz – Czech lands – agriculture – SS-Hof, SS-Gut

RESUMÉ
The topic of the SS's economic activities is now one of the more or less well elaborated chapters in the history of this organization. Nevertheless, the SS-farms (SS-Guter, SS-Hofe), which formed one of the many branches of its economic empire, have so far remained almost entirely outside the attention of historians. They existed at the „Bohmen training area" south of Prague in 1942–1945. Comprised of the farms of large estates or peasant farmsteads, they were created at the training ground to maintain food supplies at least in part after the confiscation of land comprising an area of about 450 km2 for military purposes. Hence, from a material point of view, their basis was the expropriated real estate and inventory of the former residents. They were directed by administrators, who were subordinate to the chief administrators of the districts, over which stood the garrison administration of the training area, which managed the economic activities at the training ground. At first, Czechs held positions of administrators, but members of the SS gradually replaced them.

The individual farms worked plots in the order of hundreds of hectares and had 100–200 employees from the ranks of the Czech population. The intention was to create prosperous model estates, which would gradually pass into the administration, or even the ownership of SS veterans. However, the actual results fell short of the expectations. SS administrators or overseers did not always understand agriculture; economic interests at the training ground

clashed with military intentions, and civilian employees did not work with the utmost diligence. These were mostly local people affected by the expropriation and relocated from their homes. Apart from the financial reward, which was above average for the category of agricultural workers, they had no motivation to excel at their work. Work on the farms was often demotivating, and labour shortages proved to be a key issue, with staff being unable to harvest grain and potatoes in large areas around the farms. On balance the economic result was therefore based on efforts to create an exemplary, profitable agricultural business, the military needs at the training ground, staff performance and the economic realities prevailing in the second half of the war. The regulated war-time economy hampered the capabilities and intentions of the SS; the training ground did not achieve independence from the Protectorate's supply system; the farms only met the mandated minimum supply requirements, while options for the financing and modernization of the farms remained limited. Therefore, it was not possible to consider the farms model companies and the harvests of 1943 and 1944 became examples of an unmanageable situation.
After the war, the SS-farms were liquidated. In the restitution proceedings, real estate was returned to the former owners who also reacquired their farm equipment. The liquidation was accompanied by a number of problems and disputes, which in some cases extended even into the communist era after 1948.

MATERIÁLY / MATERIALS

IVANYUK Oleh
Česko na počátku 20. století v pohledu kyjevských novin „Rada“ … S. 812
(Czechia at the beginning of the 20th century in the perspective of the Kiev newspaper „Rada“)

The article presents an analysis of texts that were published in the Kiev periodical “Rada” (1906–1914) and which are devoted to current issues of Czech social life at the beginning of the 20th century. The analysis tries to find out what was known about the Czech lands at the time and how they were seen by Ukrainian journalists from leading Kiev newspapers. The main issues that attracted the attention of the editors were the international meetings held in Prague with the participation of the Ukrainian intelligentsia, especially the “All-Sokol Festival”. The editorial board of “Rada” also explained in detail the problems of the spreading national education in the Germanised areas in northern Bohemia. The Ukrainian intelligentsia promoted the idea that the Czechs could be a successful example of the struggle of an oppressed nation against the ruling centre of the empire. Several journalists discussed the Czech issue: Ippolyt (Hyppolit Olgerd) Bochkovsky, Leonid Zhebunyov, Volodymyr Pisnyachevsky and Sofia Rusova.

Keywords: Czech Lands (Czechia) – Prague – Ukrainians – the Kyiv Newspaper „Rada“ – International Meetings – „Sokol“ (Falcon) Movement – All-Falcon Congress – National Education

RESUMÉ
By analysing the materials of the Kiev newspaper “Rada”, the author attempts to characterise the current issues of social and cultural life of Czechia at the beginning of the 20th century, which were of interest to the Ukrainian public. Through the research, it was found that the attention of the editorial staff and readers was attracted by international meetings held in Prague, especially by the All-Slavic Congresses of Teachers and Students, conferences of Slavic representatives and the like. The first congress of Bohemian officials was explained particularly thoroughly in “Rada”. It was a very interesting event for the readers, because nothing like it happened in the Russian Empire; the question of the

struggle of civil servants for their own rights was extraordinary and unprecedented. The editors were interested in the All-Sokol Festival in Prague, which was also attended by a Ukrainian delegation. These events gave the Ukrainians a sense of unification of their nation in both empires (Russian and Habsburg) and also belonging to the Slavic world.

Special attention was paid to the life of Ukrainian society in Prague. Ukrainian society had a relatively strong background, as Ukrainian students from Lvov were forced to move to Prague under the pressure of political circumstances. For example, the events in honour of Taras Shevchenko were thoroughly described, which in Dnieper Ukraine (in the Russian Empire), especially in the period after the revolution of 1905–1907, were almost impossible to organize. While reading “Rada”, the reader should have realized that Ukrainian history and culture are interesting for other nations as well. It was a sign of the need to take care of the mother tongue and respect one’s own past.

The editors of the newspaper also described thoroughly the problem of the spread of national education and the Czech language in the northern Germanised areas of Bohemia. Sofia Rusova explained this issue meticulously. The Ukrainian intelligentsia, through “Rada”, spread the idea that the Czechs could be an example of a successful struggle of an oppressed nation with the power centre of the empire. Several journalists of “Rada” discussed this: Hyppolit Olgerd Bochkovsky, Leonid Zhebunyov, Volodymyr Pisnyachevsky and Sofia Rusova. The mentioned publicists knew Prague well, visited Czechia repeatedly and took part in various cultural events.

DISKUSE / DISKUSSION

DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ Dana
František Palacký, české dějiny a dvorský výzkum.
Přehled a metodologie bádání … S. 826
(František Palacký, Czech history and court research:
An overview and the methodology of the research)

The study deals with the birth of court research in Czech historical science and on that basis draws attention to the key trends, which are favoured by the traditional linear interpretation of Czech history. It points out the discourses and paradigms through the lens of methodological concepts and narratives, which had a direct impact on the development or background of various research topics.

Keywords: Sovereign court – Estatism – methodology – Czech history – Middle Ages – historiography – František Palacky – Goll School – Ferdinand Seibt – František Kavka – Josef Macek.

RESUMÉ
The discussion text deals with the analysis of the genesis of research of court research in the so-called Bohemian Middle Ages, points out the crucial factors that contributed to its development or, on the contrary, limited it. On the one hand, it draws attention to the earliest works of domestic researchers (František Kavka, Josef Macek, Ivan Hlavaček), and at the same time highlights the key events that stimulated interest in the royal court, namely a Nuremberg exhibition in 1978 on the occasion of the 600th anniversary of the death of Emperor Charles IV. On the other hand, the paper takes into account the undeniably significant influence of foreign research and the free exchange of knowledge after 1989. It particularly takes into account the editorial series called Residenzenforschung, published by German researchers on court and residence topics. In addition to an overview of research, however, the paper also brings attention to the fact that the interest in the royal court, despite

the key works and influences mentioned, has always been a secondary phenomenon in domestic historiography. The primary issue in the Bohemian Middle Ages was the Hussite period, which since the work of František Palacky in the 19th century was understood as the peak of the Middle Ages in our country.

This paradigm survives to this day. However, the key factor for the delay in the interest in the royal court is documented by the way in which Bohemian medieval history is interpreted, as set by František Palacky, because instead of the monarch, who stood at the head of the court as its mover and at the same time a representative of the monarchy, the author preferred Czech court officials of the land administration in that role. He used them to define the independence of the Bohemian state precisely against the monarch. Undoubtedly, the author evaluated this fact in the spirit of thought, not of the history of the Middle Ages, but of the 19th century. After all, the royal court at this time was based in Vienna and the Bohemian Kingdom was only one of the lands of the Austro-Hungarian monarchy. Translation by Sean Miller

Obzory literatury / Review articles and reviews

Recenzní článek

WERNISCH Martin
Nad výsledky mezinárodního bádání k 500. výročí reformace … S. 848
(Dokončení z minulého čísla)

V roce 2017, kdy uběhlo pět set let od publikování thesí Martina Luthera k odpustkové kampani, proběhlo velké jubileum evropské (světové) reformace – ba přesněji řečeno vyvrcholilo, neboť s intenzivním připomínáním slavného data veřejnosti se začalo víceméně již o deset let dříve. V rámci „reformační“, resp. „lutherovské dekády“, oficiálně spuštěné s podzimem roku 2008, se rozeběhla celá mašinérie akcí. Bylo tomu tak především v Německu, kde se patronem jubilea staly církve, obce, země i celý spolkový stát. Lutherovská dekáda však záhy svým ohlasem působila též přes jeho hranice a v různé podobě i míře byla napodobována také v mnoha dalších částech světa. Vcelku tak lze říci, že oslavy výročí počátku reformace, vlastně jakási „máti všech jubileí“, jež se teprve později začala slavit také u jiných jevů, institucí a osob, takže za sebou tak jako tak měly již od svého prvního odzkoušení ve velkém (v roce 1617) dost imposantní dějiny, zažily ještě jednou nové vystupňování.

Recenze

Miroslav BÁRTA
Sedm zákonů. Jak se civilizace rodí, rostou a upadají 906
(Jaroslav Pánek)

Michal DRAGOUN – Jindřich MAREK – Kamil BOLDAN –
Milada STUDNIČKOVÁ
Knižní kultura českého středověku 912
(Bořek Neškudla)

Nathalie KALNÓKY
The Szekler Nation and Medieval Hungary.
Politics, Law and Identity on the Frontier 916
(Peter Bučko)

Stephen BENNETT
Elite Participation in the Third Crusade 919
(Mikuláš Netík)

Jiří KUTHAN
Parléřovský mýtus. Rod Parléřů – dílo a jeho ohlas 923
(František Šmahel)

Fanny MÜNNICH
Der sächsische Adel an den Universitäten Europas.
Universitätsbesuch, Studienalltag und Lebenswege
in Spätmittelater und beginnender Frühneuzeit 928
(Ivan Hlaváček)

Maria Antonietta VISCEGLIA
La Roma dei papi. La corte e la politica internazionale
(secoli XV–XVII), a cura di Elena Valeri e Paola Volpini 933
(Tomáš Černušák)

Paolo SACHET
Publishing for the Popes. The Roman Curia
and the Use of Printing (1527–1555) 935
(Lenka Veselá)

Pavel SLÁDEK
Jehuda Leva ben Bes¸al´el– Maharal. Obrana uzavřeného světa
v židovském myšlení raného novověku 938
(Jiřina Šedinová)

Katharina ARNEGGER
Das Fürstentum Liechtenstein. Session und Votum im Reichsfürstenrat 945
(Jiří Hrbek)

Martin KLEČACKÝ
Poslušný vládce okresu. Okresní hejtman a proměny státní moci
v Čechách v letech 1868–1938 948
(Marie Macková)

František BAUER
Život proti zkáze. Torzo pamětí novináře 1925–1945 951
(Jaroslav Pánek)

Tatiana V. VOLOKITINA – Anna R. LAGNO –
Albina F. NOSKOVA – Boris S. NOVOSELCEV (eds.)
1968 god. Pražskaja vesna: 50 let spustja. Očerki istorii 954
(Igor Zavorotchenko)

Jiří KOCIAN – Jaroslav PAŽOUT – Tomáš VILÍMEK –
Stanislav BALÍK – Vít HLOUŠEK
Dějiny Komunistické strany Československa IV (1969–1993) 959
(Marek Skála)

Jan RYCHLÍK
Československo v období socialismu 1945–1989 963
(Jiří Pešek)

Vladimír ŠTEFKO a kol.
Dejiny slovenského divadla I. (do roku 1948) 969
(Lucie Felcan Rajlová)

Vlasta VALEŠ
Der Schulverein Komenský. 150 Jahre tschechisches Schulwesen in Wien / Školský spolek Komenský. 150 let českého školství ve Vídni 977
(Jaroslav Pánek)

Zprávy o literatuře … S. 982

Z vědeckého života / Chronicle

Nekrolog

Vlastislav Lacina (27. 7. 1931 Blaženice – 30. 12. 2020 Praha)
(Jan Hájek) … S. 1001

Knihy a časopisy došlé redakci … S. 1009
Výtahy z českých časopisů a sborníků … S. 1009

Zitation
Český časopis historický / The Czech Historical Review 119 (2021), 4. In: H-Soz-Kult, 16.06.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-118673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen. ***Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!***

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“. Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VII)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 1 – E 58

01) Eine Zeitenwende bahnt sich an – Euro-Absturz samt Inflation stehen Bevor
02) Wie der gefährliche Trans-Hype von EU, Soros und Bundesregierung gefördert wird
03) Erzbischof Viganò: Wildschweine verwüsten Weingarten des Herrn. Von JÖRG WOLLSCHLÄGER
04) Nach Hiroshima und Nagasaki: Wo ist der nächste „begrenzte“ Atomkrieg geplant? Von JURY TAVROVSKY
05) Nicaragua lässt russische „Spezial-Einheiten“ ins Land
06) Wegen Ukraine-Krieg und Russland-Boykott: Die USA „erlauben“ Venezuela, Öl zu exportieren
07) Beweise für ungewöhnliche Schadstoffe in behauptetem „Sahara-Staub“ (Video)
08) US Diplomatie im Erklärungsnotstand: Es geht um die „Menschenrechtsindustrie“
09) Klimaschwindel und Ukrainekrieg. Von REDAKTION
10) Inthronisation Luzifers und Papst „Verschworener des Einen”
11) Libertärer Vordenker Thomas Sowell zerstört fünf linke Lebenslügen. Von Marius-Joseph Marchetti
12) Wird China die Welt ab 2049 regieren? +UPDATE 15.06.2022+ US-Hedgefonds-Investor Dalio: „USA stehen vor Niedergang und Bürgerkrieg“. Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster
13) Erzbischof Viganò: größter Angriff auf menschliche Natur, Bewußtsein und freien Willen
14) Der Gesinnungs-Totalitarismus der Political Correctness. Von Elmar Forster
15) Tier aus der Offenbarung Johannes ? US-Christen und die Statue vor dem UN-Hauptgebäude
16) Energieagentur-Chef: „Benzin bald knapp“

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie — Seiten E 59 – E 60

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen — Seiten E 61 – E 63

01) NGO-Seenotschlepperei im Mittelmeer nimmt stark zu
02) Gigantische Migranten-Karawane Richtung USA aus Anlass des Treffens der OAS

E. d) Länder weltweit - im Überblick — Seiten E 64 – E 89

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.06.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.06.2022
03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.05.2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.05.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt — Seite E 90 – E 108

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 91 bis A 92)

01) Dr. Norbert van Handel – Der Weg in den Untergang
02) Orbáns Sieg bringt Berlin zur Weißglut – Angriff auf EU-Einstimmigkeitsprinzip
03) Bystron im Interview: „… EU ist Vehikel zur Umverteilung deutscher Steuergelder.“
04) Europaabgeordnete verärgert: Polen muss kapitulieren, bevor es auch nur einen Cent erhält
05) Nächster Öko-Energie-Fake: Ende des Verbrenner-Motors führt zu „Havanna-Effekt“. Von Elmar Forster
06) Dr. Norbert van Handel – Wieder einmal Viktor Orban!
07) Anfechtung des Verbotes von RT und Sputnik vor EU-Gerichtshof

E. f) Mitteleuropa — Seite E 109

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 110 – E 161**

B R D e u t s c h l a n d (Seite E 110)

B e r l i n (Seiten E 110 – E 126)

01) Senat von Berlin: Das Konzept geht nicht auf
02) Parteitag der SPD-Berlin: „Seit ihr fit?“
03) 50.000 Euro für Umweltprojekte. Berlinerinnen und Berliner stimmen mit ab
04) Stadtrat Steuckhardt braucht ein schnelles Pferd
05) Senatorin Kipping besuchte EUREF Campus
06) „Kunstausstellung“ in Berlin: So sehen die „neuen Deutschen“ des 21. Jahrhunderts aus
07) Berlin: Auto rast in Menschenmenge +++ UPDATE +++ „Deutsch-Armenier“ raste bewußt in Schülergruppe
08) Mehr als nur ein bisschen Spaß – Bürgerbüro von Michael Müller eröffnet
09) Trennung von Amt und Mandat – Parteivorstände in Berlin
10) „Selbstkritik“ wegen Äußerungen über arabische Migranten vor zwölf (!) Jahren

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg) (Seiten E 127 – E 147)

11) Schuss ins eigene Knie: Deutschland erstickt am eigenen Sanktionsregime. Von PETER HAISENKO
12) Staatsanwaltschaft München beschlagnahmt „russische“ Immobilien
13) Die Nebenaußenminister – Apropos Einsatz wert waren (Ukraine-Reis)
14) Abschied vom Rechtsstaat: Linksextremisten erzwingen Absage von AfD-Parteitag in Stuttgart
15) Umweltpolitiker der Union tagten in Berlin
16) Lufthansa wird zur „Lovehansa“ und unterlegt Logo mit Regenbogenfarben
17) Antifa-Angriff auf „Staat und Justiz“ samt Bekennerschreiben
18) Sie haben nichts versäumt – nach dem Merkel-Interview
19) 9.-EUR-Öko-Punk-Chaos-Fahrten nach Sylt – Deutschland auf dem Weg zum Failed State. Von Elmar Forster
20) Hunderte ukrainische Lehrer – kaum erhoffte IT Kräfte unter „Geflüchteten“

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 148 – E 152)

21) Österreich: Meldebestätigung künftig mit gleich 6 (!) Geschlechtern
22) Open Doors, im Einsatz für verfolgte Christen: 10 Jahre in Österreich
23) Riesenerfolg für FFF in Wien: „Wien-Energie“ erhöht Fernwärme um 100 %. Von ELMAR FORSTER

T i r o l (Seiten E 153 – E 161)

24) Hintergründe zur Aushöhlung der Südtirol-Autonomie

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 162 - E 168

P o l e n (Seiten E 162 – E 164)

01) Solidarna Polska prangert die neuen Forderungen der Europäischen Kommission an

S l o w e n i e n (Seiten E 165 – E 168)

02) „Soros-Zögling“ als Totengräber der neuen, links-liberalen slowenischen Regierung. Von Tomaž S. Medved

E. i) Osteuropa Seiten E 169 – E 202

U k r a i n e (Seiten E 169 – E 196)

01) Gefangene US-Söldner „plaudern“ über Missstände in ukrainischer Armee
02) Unklare Strategie des Westens
03) Ukrainischer Botschafter Melnyk immer frecher: Erneut impertinente Anpöbelungen wegen Flüchtlingen und unverschämte Forderungen
04) US-Denkfabrik öffentlich gegen Unterstützung der Ukraine
05) Pentagon bestätigt Unterstützung von „46 friedlichen ukrainischen Biolaboren“
06) Prozess – Todesstrafe für ausländische Söldner in Donezk
07) Globale Nahrungsmittelkrise: Ukraine fordert Waffen als Gegenleistung für Wiederaufnahme der Weizenexporte
08) Ukraine muss Abschuss einer eigenen Maschine zugeben
09) Interpol-Chef warnt: Waffenlieferungen an die Ukraine werden in den Händen Krimineller landen
10) Einheit der Ukraine im Zerfallsprozess – für Selenskyi wird es eng – Bericht aus dem Kampfgebiet

R u s s l a n d (Seiten E 197 – E 202)

11) Zusammenarbeit Malis mit Russland – Erfolg gegen afrikanischen islamischen Terror nun in Reichweite?
12) US Medien-Vertreter zum „Rapport“ bei Sacharowa in Moskau

E. j) Kaukasusgebiet **Seite E 203 – E 204**

A r m e n i e n (E 203 – E 204)

01) Armenien – gewalttätige Proteste gegen zunehmend „US-freundlichen Präsidenten Paschinjan“

E. j) Südosteuropa **Seite E 205**

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa **Seite E 206 - E 221**

G r i e c h e n l a n d (Seiten E 206 – E 207)

01) Pakistanische Islamisten demonstrierten in Athen gegen Blasphemie

F r a n k r e i c h (Seiten E 208 – E 218)

02) Marine Le Pen, Lektionen und Pflichten eines großen Sieges. Von Marc Baudriller
03) Nach Corona nun auch erste „Klima-Lockdowns“: Frankreich verbietet wegen „Hitze“ Veranstaltungen im Freien
04) Gilles Lebreton (RN): Wir haben ein umfassenderes Programm, das attraktiver ist als Reconquête, vor allem für linke Wähler [Interview]
05) Thierry Bouclier: „Alle Ausschreitungen der Linken sind heute erlaubt und werden sogar gefördert, während die der Rechten systematisch geächtet werden“
06) Migranten-Randale bei Champions-League-Finale: Ordner und Stadionangestellte als Komplizen. Von Marc Eynaud

S p a n i e n (E 219 – E 221)

07) VOX, eine Fehlkalkulation mit Rückwärtsgang. Von FRANCISCO TORRES

E. l) Nordwest- und Nordeuropa **Seiten E 222 – E 223**

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 222 – E 223)

01) Assange: Großbritannien genehmigt Auslieferung

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen — Seiten E 1 – E 58

01) Eine Zeitenwende bahnt sich an – Euro-Absturz samt Inflation stehen bevor

21. 06. 2022

Bild: Shutterstock

Von REDAKTION | Nachdem EZB-Präsidentin Christine Lagarde angekündigt hatte, das Wertpapierkaufprogramm zu beenden (siehe unser-mitteleuropa.com/protokoll-des-euro-geldbetruges/), schossen die Marktzinsen in den Südländern bis auf 4% in die Höhe. Der Grund hierfür ist klar: Nachdem die Rückversicherung der EZB, die südländischen Schrottpapiere in jedem Fall aufzukaufen gefallen ist, gab es eine Verkaufsorgie der südländischen Anleihen, die die Kurse in den Keller purzeln ließen und somit die Nettorendite in die Höhe trieb. Italien und andere Südländer müssen also zur Zeit mindestens 4% für eine Refinanzierung ihrer Schulden bezahlen. Die Tendenz ist natürlich steigend. Dieser dramatische Zinsanstieg bedeutet schon auf kurze Sicht den Staatsbankrott der Südländer, oder mit anderen Worten einen Ausstieg der Südländer aus der Eurozone und vielleicht sogar aus der EU. Was diese Länder letztlich in der EU hält, ist der Umstand, dass die Nordländer die Defizite der Südländer über die Inflation finanzieren.

Man kann an dieser Stelle argumentieren, dass die Südländer ja immer schon ihre Defizite über die Inflation finanziert hatten. Der Unterschied ist jetzt bloß der, dass sie die Nordländer in den Inflationsstrudel mit hineinziehen und zweitens früher niedrige Energiepreise die Inflation gebremst hatten.

Jetzt ist es umgekehrt:

Hohe Energiepreise werden die Energiepreise über alles, was man von den Südländern in der Vergangenheit gewohnt war, hinaus beschleunigen. Für die EU-Nomenklatura wäre der EU-Zerfall natürlich die ultimative Katastrophe und man wird, wie in der Vergangenheit alles unternehmen um dies zu verhindern („whatever it takes"). Frau Lagarde hat aber schon wieder versucht zu beruhigen, indem sie die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Wertpapierkäufe angedeutet hat (www.sueddeutsche.de/wirtschaft/inflation-ezb-leitzins-italien-1.5603035).

Dies bedeutet allerdings, dass es mit der Eurostabilisierung auch nichts werden kann. Der Euro wird also weiterhin zerbröseln, vor allem im Vergleich zum Dollar, der wenigstens durch bescheidene Zinsschritte der FED etwas stabilisiert wird.

Wertverfall des Euro nicht mehr aufzuhalten

Man muss also schon in den nächsten Jahren mit einem dramatischen Wertverfall des Euros rechnen. Nächstes Jahr wird die Inflation im Euroraum sicher zweistellig und in wenigen Jahren landen wir bei über 20%! Der Effekt einer derartigen Inflation wird sein, dass der Außenwert des Euros auf null gehen wird, weil kein Akteur Bestände in einer so dramatisch verfallenden Währung halten wird wollen. Der Euro wird also seine Konvertibilität verlieren! Zum Vergleich sei der Leser an die Ostmark erinnert: Man konnte zwar Westmark in Ostmark tauschen, aber nicht umgekehrt. Die DDR konnte nur durch Exporte Devisen erwirtschaften und damit Güter aus dem Ausland kaufen. Da die DDR-Wirtschaft aber nicht konkurrenzfähig war, sanken die Deviseneinnahmen ständig und dringend benötigte Importwaren konnten immer weniger importiert werden. Dies führte letztendlich zum Bankrott und zum Zusammenbruch der DDR.

Der EU droht jetzt ganz das gleiche Schicksal: Wenn der Euro in naher Zukunft als Zahlungsmittel außerhalb des Euroraumes nicht mehr akzeptiert wird, können Devisen dann nur noch durch Exporte erwirtschaftet werden. Schon durch die schwachsinnige Energiewende und jetzt durch die noch dümmeren Russlandsanktionen werden aber Güter aus dem EU-Raum immer weniger konkurrenzfähig und somit dringend benötigte Importe nicht mehr finanziert werden können.

Im Grunde war die westliche Wirtschaft schon bisher mit dem asiatischen Wirtschaftsraum nicht konkurrenzfähig, was sich im Aufstieg der asiatischen Volkswirtschaften manifestierte. Durch die Dollarhegemonie (und der Euro ist ja nur ein Dollarsurrogat) gab es bisher keine Probleme aus dem asiatische Wirtschaftsraum Waren zu importieren, obwohl das summarische amerikanische Außenhandelsdefizit in der Zwischenzeit auf 19 Billionen Dollar angewachsen ist. Anders ausgedrückt importierte man Waren um gedrucktes Geld. Allerdings ist man vor allem in China, aber auch in Russland, wie Putin in seiner Rede am Petersburger Wirtschaftsforum betonte (www.anti-spiegel.ru/2022/putins-abrechnung-mit-dem-westen-der-wirtschaftliche-blitzkrieg-ist-gescheitert/), nicht mehr bereit, den Westen zu subventionieren, indem man einfach für Zahlen in einem Computer Waren liefert. Putin bezeichnete in seiner Rede diese Verhältnisse als eine neue Form eines subtilen Neokolonialismus: der Hegemon tippt Zahlen in einen Computer ein und der Rest der Welt soll dafür Waren liefern. Die EU als Pudel des Hegemons, möchte das gleiche in seinem Windschatten tun. Damit ist jetzt aber Schluss.

Darum geht es auch in dem Ukrainekrieg. Wird die Ukraine trotz westlicher Waffenlieferungen besiegt, ist die Rolle der USA als Hegemon dahin und die Dollarhegemonie ist passee. Dass Russland Gas ab nun nur mehr in Rubel verkaufen will,

ist ein erstes Anzeichen dieser Entwicklung. Man versteht also, wieso sich die EU verzweifelt an die USA klammert und selbstmörderisch diese im Ukrainekonflikt unterstützt!

Eine neue Weltordnung bahnt sich an

Eine neue Weltordnung bahnt sich an, aber anders als sich Herr Schwab das vorstellt: Die globale Wirtschaft ist gerade dabei, sich zumindest in zwei Teile zu fragmentieren, in eine Westwirtschaft und eine Ostwirtschaft. Der Ukrainekrieg beschleunigt bloß diese Entwicklung dadurch, dass Russland in die Arme Chinas getrieben wird. Die EU hat in dieser neuen Ordnung ganz schlechte Karten, weil sie die Südländer wie Mühlsteine mitschleppen muss. Allerdings will man sich diesen Umstand nicht eingestehen, weil das das Ende der EU in ihrer heutigen Form wäre. Stattdessen versucht man scheinbar aus Trotz, noch weitere unproduktive Armenhäuser einzusammeln, wie z.B. die Ukraine. Im Interesse unserer Bürger ist das sicher nicht, profitieren davon werden andere, sicher nicht der heimische Steuerzahler oder Sparer. Für unsere Leute interessieren sich die Politiker am allerwenigsten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Wie der gefährliche Trans-Hype von EU, Soros und Bundesregierung gefördert wird

20. 06. 2022

Bild: Screenshot Video Joachim Kuhs

Die Ampel-Koalition forciert die Transgender-Agenda. Nachdem die »Welt« einen Beitrag führender Transgender-Kritiker veröffentlichte, musste Springer-Chef Matthias Döpfner sich auf hotnotpeinliche Weise entschuldigen. Dabei wird die Transgender-Agenda mit EU- und Steuergeldern finanziert, schreibt der EU-Abgeordnete **Joachim Kuhs:**

Vor einem Jahr warnte ich bereits vor den Gefahren des aufziehenden Transgenderismus. Die US-Journalistin Abigail Shrier beschreibt in ihrem Buch Irreversible Damage den unumkehrbaren Schaden, der vielen – vor allem jungen Mädchen – durch den Transgender-Hype droht. Laut Shrier geben in manchen Klassen mittlerweile 50% der pubertierenden Mädchen an, unsicher bezüglich ihres Geschlechts zu sein. Mit 18 hat sich diese Unsicherheit oft gelegt – wenn man das Kind in Ruhe lässt.

Inzwischen kann man auf dem Reddit-Forum r/detrans zahllose herzzerreißende Zeugenaussagen von jungen Menschen lesen, die sich nun wirklich „im falschen Körper gefangen" fühlen, wie diese von „Grublove":

„Ich vermisse meine Brüste so

Ich sitze weinend im Bett, weil ich meine Brüste so sehr vermisse. Mit 18 habe ich mir meine Brüste entfernen lassen, jetzt bin in 27. Auch wenn ich Implantate bekomme, werden es trotzdem nie wieder meine Brüste sein. Ich will meine wieder. Nicht nur, dass es meine waren, sie haben auch noch toll ausgesehen. Ich bekomme sie nie wieder. Ich hätte das nie

für möglich gehalten. Ich war mir 10000000%ig sicher, dass das die richtige Entscheidung war. Aber in den vergangenen Jahren ist es mir klar geworden, und es ist so verdammt schwer zu akzeptieren und zu begreifen. Ich trauere jetzt um meinen alten Körper. Er fehlt mir so sehr. Wenn ich heute Mädchen sehe, egal welche, bin ich sowas von neidisch. Sie haben wenigstens noch ihren natürlichen Körper. Ich fühle mich wie ein Betrüger. Ich kann nicht mal mehr behaupten, ein Mädchen zu sein, obwohl ich es bin. Meine Stimme ist im Arsch. Ich habe keine Titten mehr. Ich habe ständig Angst, nicht als Mädchen durchzugehen. Ich bereue es so sehr, dass es mich auffrisst."

LostSoul1911: „Ich habe mir mit 18 die Brüste entfernen lassen, weil ich bescheuert war. Jetzt bin ich 20 und habe schon den Verlust meiner Brüste beweint, aber jetzt wird es mir immer mehr bewusst, was ich mir angetan habe. Jetzt kommt die Trauer wieder über mich, nur anders. Du bist nicht allein."

Grublove: „Das tut mir so leid. Es tut so verdammt weh. Danke, dass du mir gezeigt hast, dass ich nicht alleine bin. 18 ist so verdammt jung. Ich weiß, man ist mit 18 offiziell erwachsen, aber mein Gott, ich wünsche mir, jemand hätte mich überzeugt, mir das nicht anzutun."

Auf dem Subreddit r/detrans geht es seitenweise so weiter. Verzweifelte, zerstörte, oft selbstmordgefährdete junge Menschen, die sich alle wünschen, die Uhr zurückdrehen zu können, ihren echten, natürlichen Körper wieder zu bekommen, die alle verzweifelt fragen, ‚Warum hat mich niemand gewarnt, Warum hat mich niemand aufgehalten?' Laut der umfangreichsten Studie dazu ist die Selbstmordrate nach einer Geschlechtsumwandlung langfristig 20 mal höher.

Doch genau diese verheerende Transgender-Agenda wird inzwischen staatlich gefördert und von einem Lobbyisten-Netzwerk propagiert. Laut EU-Kommission unterstützt die EU *Transgender Europe*, die *International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association* (ILGA) und die *International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer Youth and Student Organisation* (IGLYO).

Die Dachorganisation Transgender Europe erhielt 2014–2020 von der EU laut Finanztransparenzportal 2,7 Millionen € und von den Open Society Foundations 960.000 $ in den Jahren 2016–2020.

Projekte in Zusammenarbeit mit der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA) erhielten 2015 bis 2019 laut FTS 32,69 Millionen € von der EU. Es war unklar, wieviel davon ILGA zuflossen. Von Open Society erhielt in den Jahren 2016–2019 ILGA Europa 1.677.455 $ und ILGA Global 462.500 $.

Die International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer Youth and Student Organisation IGLYO erhielt 2014 bis 2016 505.248 € von der EU.

Das Erasmus-Programm hat nach Recherchen des I&D-Fraktionsführers im EU-Parlament Nicolaus Fest insgesamt 221.550 € für transsexuelle »Drag Queen« Projekte für Kinder und Jugendliche in Deutschland, Spanien und Slowenien ausgegeben, sowie 670.500 € für andere LGBTQ+ Projekte.

Der Bundesverband Trans wurde 2020 mit dem Projekt Trans* – Ja Und? mit 266.650 € vom Bundesfamilienministerium und dem Programm »Demokratie Leben« gefördert. »Bist du zwischen 14 und 26 Jahre alt? Willst du dich ausprobieren, endlich du selbst sein? Willst du deine Stimme erheben, die Welt verändern, die Schubladen zerbrechen? Alles zugleich? Vielleicht nichts davon? Egal. Fang jetzt damit an! Für viele Menschen ist Geschlecht eine Zumutung, für manche das falsche Paar Schuhe…« schreibt *Trans* – Ja Und?* auf ihrer Webseite.

Dass eine operative Geschlechtsumwandlung mehr ist als nur das „falsche Paar Schuhe“ zu wechseln, erfahren leider immer mehr junge Menschen dank staatlich gefördertem Trans-Hype erst, wenn es zu spät ist.

In Berlin gibt es mittlerweile die Organisation Life Detransitions, um Menschen zu helfen, die ihre Geschlechtsumwandlung bereuen und wieder rückgängig machen wollen. Sie erhält keine staatliche Förderung.

Hier das Transcript des Videos:
Liebe Mitbürger, liebe Freunde,
Von vielen unbemerkt hat ein Generalangriff auf unsere Kinder und die traditionelle Familie begonnen. 120 Wissenschaftler haben nun in einem ausführlichen Bericht dokumentiert, wie die öffentlich-rechtlichen Sender in Deutschland – sogar in der „Sendung mit der Maus“ – Transpropaganda betreiben, um auch unsere Jüngsten zu verunsichern.
Die Ampel-Koalition möchte sogenannte „Kinderrechte“ ins Grundgesetz schreiben, auf Kosten der Rechte der Eltern. Kinder sind natürlich, so sehr wir sie auch lieben, nicht in der Lage, über ihre eigenen Rechte zu bestimmen. Sogenannte „Kinderrechte“ bedeuten in Wahrheit, der Staat und seine NGOs sowie linke Aktivisten wollen die „Lufthoheit über den Kinderbetten“, wie es Bundeskanzler Olaf Scholz bereits 2002 martialisch formulierte.
In einem neuen „Selbstbestimmungsgesetz“ sollen nun Kinder bereits mit 14 Jahren das Recht erhalten, ihr Geschlecht frei zu wählen. Dazu gehören auch „genitalverändernde chirurgische Eingriffe“ ohne Einwilligung der Eltern. Geschlechtsumwandlung ab 14 mit Genehmigung des Familiengerichts! Den Behörden wird dabei ein „Offenbarungsverbot“ auferlegt, d.h. sie dürfen die Eltern gar nicht unterrichten, über das, wozu ihre minderjährigen Kinder gedrängt werden.
Ärzten und Therapeuten wird im Rahmen des Verbots einer sogenannten Konversionstherapie untersagt, einem Kind, das zum Beispiel in der Pubertät unsicher über die eigene sexuelle Identität ist, zu helfen, sich in seinem eigenen Körper wohl zu fühlen.

Man stelle sich mal vor – und solche Fälle sind bereits aus Amerika bekannt: Sie geben ihr Kind in eine Schule oder staatliche Einrichtung, wo Transgender-Aktivisten in den Beratungsstellen sitzen und Ihrem psychisch verwirrten und labilen pubertierenden Sohn oder Ihrer Tochter einreden, „im falschen Körper geboren zu sein".
Gewissenhaften Ärzten und Therapeuten, die der „plötzlich einsetzenden Genderdysphorie" kritisch gegenüberstehen, wird es unter Strafe verboten, diesen Kindern zu raten, zu warten und mehr Klarheit über die eigene sexuelle Identität zu bekommen. Und wenn Sie etwas dagegen haben, dann sind Sie natürlich „transphob" und können das Sorgerecht an Ihrem Kind verlieren.
Diese Fälle sind keine Seltenheit mehr! Besonders junge Frauen im labilen Alter zwischen 12 und 15 sind davon betroffen. In manchen Klassen geben 50 Prozent der pubertierenden Mädchen mittlerweile an, sich bezüglich ihrer sexuellen Identität unsicher zu fühlen. Ein hormongebeuteltes Alter, in dem sie noch vor 10 Jahren vielleicht an Magersucht gelitten oder sich „geritzt" hätten. Heute nehmen diese Kinder Hormonblocker und lassen sich den Busen wegoperieren.
Aber die bisherige Erfahrung zeigt: Bei den meisten dieser Kinder legen sich die Identitätsstörungen und mit 18 fühlen sie sich wieder wohl in ihrem Körper.
Die Unglücklichen, die sich von TikTok-Videos und öffentlich-rechtlicher „Aufklärung" jedoch zu einer Geschlechtsumwandlung bewegen ließen, bereuen dies oft. Tatsächlich steigt die Selbstmordrate unter transitionierten Menschen dramatisch an, anstatt zu fallen. Und auf Reddit gibt es unter dem Stichwort „detrans" viele sehr aufwühlende und bewegende Geschichte von jungen Menschen, die ihre geschlechtsverändernden Eingriffe zutiefst bereuen.
Und im Falle von wirklichen Transsexuellen gibt es erfahrene Spezialisten und Therapeuten, die diesen Menschen helfen können, sich in ihrem Körper wohlzufühlen, ob mit OP oder ohne. Aber vor allem ohne staatlichen Zwang, Transgender-Hype und Bevormundung der Eltern.
Im ersten Kapitel der Bibel steht nicht ohne Grund: „Gott schuf den Menschen als sein Abbild. Als Mann und Frau schuf er sie."
Die meisten von ihnen kennen und wissen, was in Artikel 6 Grundgesetz steht: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht."
Und im Rundfunkstaatsvertrag heißt es: „Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben in ihren Angeboten die Würde des Menschen zu achten und zu schützen; die sittlichen und religiösen Überzeugungen der Bevölkerung sind zu achten."
Diesen drei Aussagen sollten wir uns verpflichtet fühlen, nicht einer woken Transgender-Agenda. Kämpfen wir für das natürliche Recht unserer Kinder, ihr Leben nicht zur Unzeit für immer unwiederbringlich zu verändern, ohne die Konsequenzen dieser Entscheidung zu übersehen, sondern ihren geschöpflichen Anlagen und Fähigkeiten zu entsprechen und ihr Leben entfalten zu können.
Lassen Sie uns das Schlimmste verhindern, bevor es zu spät ist! Wir schulden es unseren Kindern.
Ihr Joachim Kuhs

Zum Autor: MdEP Joachim Kuhs ist Mitglied im Haushaltsausschuss des Europäischen Parlamentes, Bundesschriftführer der AfD und Sprecher der „Christen in der AfD." Er hat 10 Kinder und 5 Enkelkinder.

Dieser Beitrag erschien zuvor auf *freiewelt.net*.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Erzbischof Viganò: Wildschweine verwüsten Weingarten des Herrn

Von JÖRG WOLLSCHLÄGER

20. 06. 2022

Image: wherepeteris.com

Viele Menschen wurden erstmalig auf Erzbischof Vigano aufmerksam durch seinen weltweit proklamierten Aufruf an „Kirche und Welt“ vom 7. Mai 2020. Schonungslos deckte er darin die Hintergründe von Pandemie-Farce und Agenda 2030 einem breiten Publikum auf. Zum internen Kirchenkritiker wurde er jedoch schon wesentlich früher als er die Machenschaften der Lavendelmafia um Kardinal McCarrick bekämpfte. In der nachfolgenden Stellungnahme kritisiert er die innere Verfaßtheit der Bergoglio-Kirche und ihren Opportunismus scharf.

Wenn wir den heiligen Gregor den Großen, den heiligen Pius V., den seligen Pius IX., den heiligen Pius X. und den ehrwürdigen Pius XII. fragen könnten, auf welcher Grundlage sie entschieden haben, welchen Prälaten sie das heilige Scharlachrot des Kardinalsamtes verleihen, würden wir von jedem von ihnen hören, ohne Ausnahme, dass die wichtigste Voraussetzung für die Ernennung zum Fürsten der Heiligen Römischen Kirche die **Heiligkeit des Lebens, die Vorzüglichkeit der besonderen Tugenden, die Gelehrsamkeit in den kirchlichen Disziplinen, die Weisheit in der Ausübung der Autorität und die Treue zum Apostolischen Stuhl und zum Stellvertreter Christi ist.**

Viele der von diesen Päpsten ernannten Kardinäle wurden später selbst Päpste; andere zeichneten sich durch ihren Beitrag zur Leitung der Kirche aus; wieder andere verdienten es, zur Ehre der Altäre erhoben und zu Doktoren der Kirche ernannt zu werden, wie der heilige Karl Borromäus und der heilige Robert Bellarmine.

Wenn man die Kardinäle, die vom heiligen Gregor dem Großen, dem heiligen Pius V., dem seligen Pius IX., dem heiligen Pius X. und dem ehrwürdigen Pius XII. eingesetzt wurden,

fragen könnte, wie sie die Würde, in die sie erhoben wurden, betrachteten, würden sie **ausnahmslos antworten, dass sie sich der Rolle, die sie innehatten, für unwürdig hielten und darauf vertrauten, dass sie den Beistand der Gnade des Standes erhalten würden.**

Heutige Vorraussetzung fürs Kardinalsamt: Korruption und Epressbarkeit

Sie alle, von den berühmtesten bis zu den am wenigsten bekannten, hielten es für ihre **eigene Heiligung für unerlässlich, absolute Treue zum unveränderlichen Lehramt der Kirche**, **ein heldenhaftes Glaubenszeugnis durch die Verkündigung des Evangeliums und die Verteidigung der geoffenbarten Wahrheit** sowie kindlichen Gehorsam gegenüber dem Stuhl Petri, dem Stellvertreter Christi und Nachfolger des Apostelfürsten, unter Beweis zu stellen.

Wer heute demjenigen, der auf dem Thron sitzt, und denjenigen, die er zum Kardinal ernannt hat, diese Fragen stellen würde, würde mit großem Skandal feststellen, dass die Ernennung von Kardinälen als dasselbe angesehen wird wie jede prestigeträchtige Ernennung in einer zivilen Institution, und dass nicht die für das Kardinalsamt erforderlichen Tugenden zur Wahl dieses oder jenes Kandidaten führen, sondern vielmehr sein **Grad an Korrumpierbarkeit, seine Erpressbarkeit** und seine Zugehörigkeit zu dieser oder jener politischen Strömung.

Und dasselbe, vielleicht sogar Schlimmeres, würde passieren, wenn man davon ausginge, dass, wie in den Dingen Gottes die Diener des Herrn Vorbilder der Heiligkeit sein müssen, auch in den Dingen Cäsars die Regierenden von den Tugenden der Regierung geleitet und vom Gemeinwohl bewegt werden.

Die von der bergoglianischen Kirche ernannten Kardinäle stehen vollkommen im Einklang mit der **tiefen Kirche**, deren Ausdruck sie sind, ebenso wie die Minister und Funktionäre des Staates vom tiefen Staat ausgewählt und ernannt werden. Und wenn dies geschieht, dann deshalb, weil die Krise der Autorität, die wir seit Jahrhunderten in der Welt und seit sechzig Jahren in der Kirche erleben, sich jetzt metastasiert hat.

Ehrliche und unbestechliche Führer verlangen und erhalten überzeugte und treue Mitarbeiter, denn ihre Zustimmung und ihre Mitarbeit ergeben sich aus der Teilhabe an einem guten Ziel – der eigenen Heiligung und der der anderen – und der Verwendung moralisch guter Mittel, um es zu erreichen. Analog dazu **benötigen korrupte und verräterische Führer Untergebene, die nicht weniger korrupt und zum Verrat bereit sind**, weil ihre Zustimmung und ihre Mitarbeit aus der Komplizenschaft mit dem Verbrechen, der Erpressung des Auftragskillers und seines Auftraggebers und dem Fehlen jeglichen moralischen Zögerns bei der Befolgung von Befehlen resultieren.

Loyalität gegenüber dem Bösen immer nur auf Zeit

Aber die **Loyalität gegenüber dem Bösen**, das darf man nicht vergessen, ist **immer nur auf Zeit**, und über ihr schwebt das Damoklesschwert, dass der Chef an der Macht bleibt und dass es für diejenigen, die ihm dienen, keine attraktivere oder profitablere Alternative gibt.

Dagegen kennt die **Treue zum Guten – die in Gott, der die Liebe und die Wahrheit ist, verwurzelt ist – keine Bedenken und ist sogar bereit, das Leben – usque ad effusionem sanguinis – für jene geistliche oder zeitliche Autorität zu opfern**, die der

Stellvertreter der Autorität unseres Herrn ist, der König und Hohepriester zugleich ist. Dies ist das Martyrium, das durch die Kardinalsgewänder symbolisiert wird. Dies wird auch die Verurteilung derjenigen sein, die es entweihen, weil sie glauben, von den leoninischen Mauern geschützt zu sein.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass eine Behörde, die sich auf Erpressung stützt, sich mit Personen umgibt, die erpressbar sind, und dass eine Macht, die im Namen einer subversiven Lobby ausgeübt wird, die Kontinuität der eingeschlagenen Linie gewährleisten will, um zu verhindern, dass das nächste Konklave einen Papst wählt und nicht einen Impfstoffverkäufer oder einen Propagandisten der Neuen Weltordnung.

Ich frage mich allerdings, welche ihrer Eminenzen, die mit ihren **bunten Spitznamen und der Last finanzieller und sexueller Skandale** durch die unflätige Presse geistern, bereit wären, ihr Leben zu geben – ich sage nicht für ihren Chef in Santa Marta, der natürlich selbst darauf achten würde, sein Leben nicht für seine Höflinge zu geben – sondern für Unseren Lieben Herrgott, vorausgesetzt, sie haben ihn nicht inzwischen durch die Pachamama ersetzt.

Mir scheint, dass dies der springende Punkt ist. Petrus, liebst du mich mehr als diese? (Joh 21,15–17). Ich wage nicht daran zu denken, wie Bergoglio darauf reagieren würde; ich weiß vielmehr, was diese Personen, denen der Kardinalstitel verliehen wurde, wie Caligula seinem Pferd Incitatus den laticlavius [Senatorenrang] verlieh, um seine Verachtung für den römischen Senat zu zeigen: Ich kenne ihn nicht (Lk 22,54–62).

Es ist die vorrangige Aufgabe der Katholiken – sowohl der Laien als auch des Klerus -, **den Herrn des Weinbergs anzuflehen, dass er kommt und den Wildschweinen, die ihn verwüsten, Gerechtigkeit widerfahren lässt**. Solange diese **Sekte von Verderbern und Huren** nicht aus dem Tempel geworfen wird, können wir nicht darauf hoffen, dass die zivile Gesellschaft besser sein wird als diejenigen, die sie erbauen sollten, anstatt sie zu skandalisieren.

+ Carlo Maria Viganò, Erzbischof

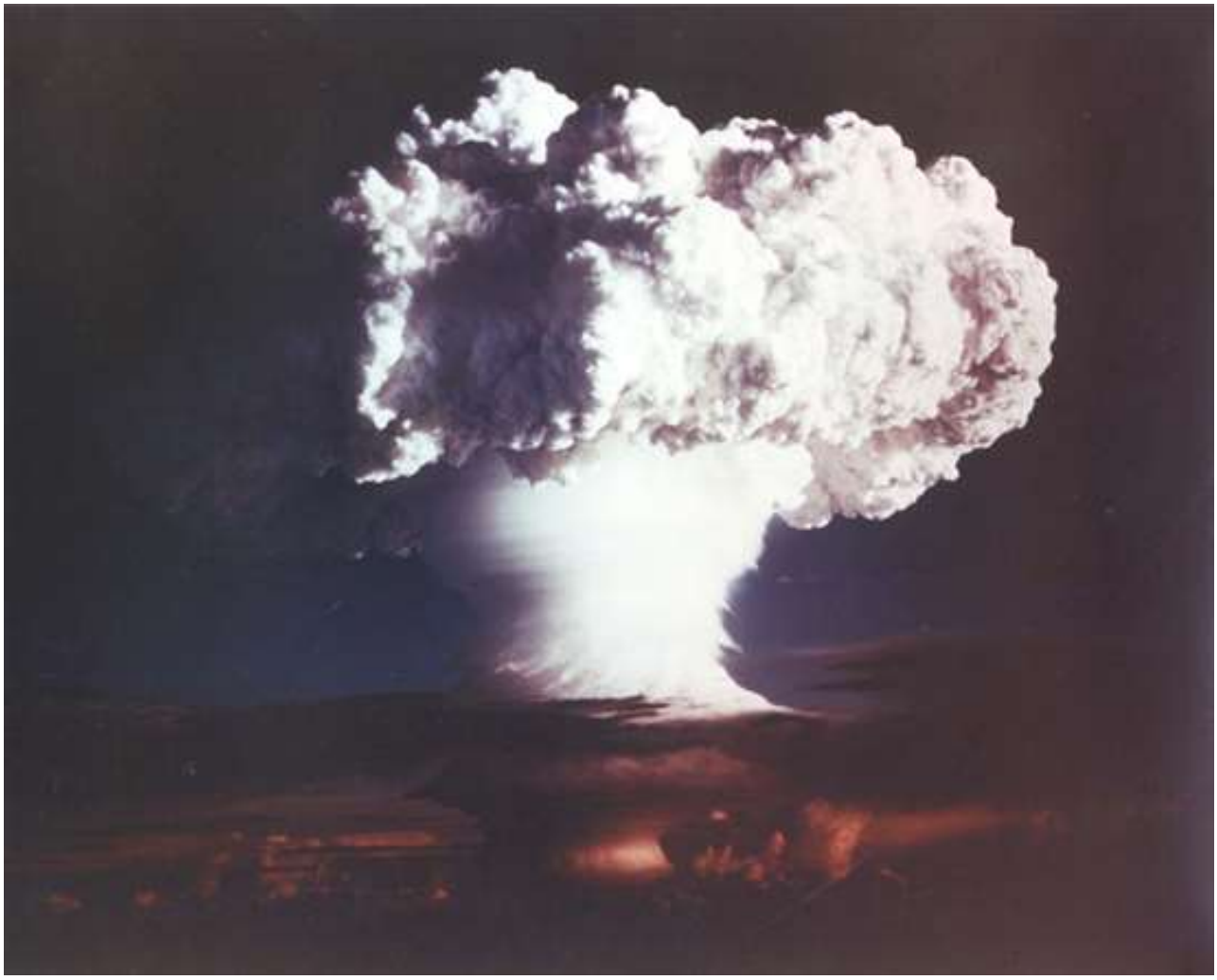
Die Positionierung des Erzbischofs anläßlich der Ernennung neuer Kardinäle erschien zuerst bei LifeSiteNews [Link].

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Nach Hiroshima und Nagasaki: Wo ist der nächste „begrenzte“ Atomkrieg geplant?

Von JURY TAVROVSKY

19. 06. 2022



Explosion Wasserstoffbombe 1952 | *Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ivy_Mike_H_Bomb.jpg*

Atomare Hochrüstung dank „US-Ostfront“ gegen China

Das martialische Auftreten der Vereinigten Staaten im asiatisch-pazifischen Raum könnte schon bald die Zahl der dort angesiedelten Nuklearmächte und Atomarsenale nach oben treiben. Diskussionen in den USA über die Zweckmäßigkeit einer nuklearen Option bzw. Akzeptanz taktische Kernwaffen tatsächlich einzusetzen, könnten den Run auf Massenvernichtungswaffen durch gleich mehrere Länder der Region auslösen. Dazu kommt die Bildung der „US-Ostfront“ gegen China im neuen *Kalten Krieg*, der die Vereinigten Staaten dazu verleiten könnte, den nuklearen Ambitionen Japans, Taiwans, Südkoreas und Australiens im Gegenzug für deren Beteiligung stattzugeben.

Eine ähnliche Situation ergab sich bereits Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die Gründung der Volksrepublik China (1949) und der Koreakrieg (1950–1953) Washington zwangen, seine Politik gegenüber Japan und Taiwan einer drastischen

Revision zu unterziehen. Die Rolle eines unterentwickelten landwirtschaftlichen Anhängsels, wie es für das besetzte Land der aufgehenden Sonne (Japan) vorgesehen war, wurde wieder fallen gelassen und geändert hin zu einem hoch industrialisierten Staat im Hinterland angesichts des Koreakriegs gefolgt von der Eindämmung der UdSSR, Chinas, Nordkoreas und später Vietnams. Trotzdem wurde die Amerikaner von Erinnerungen an ihren scharfen Schlagabtausch mit den Japanern über das Ende ihrer Besatzungszeit im Jahr 1952 hinaus weiter geplagt: Kindern wurde verboten, selbst Flugzeuge mit Gummiantrieb zu bauen, denn sie könnten an die furchterregenden Zero-Jäger aus der Zeit nach Pearl-Harbor erinnern. So wurde die Luftfahrtindustrie Japans auch nicht wiederbelebt und Flugzeugträger sind noch heute als Hubschrauberträger getarnt. Äußerungen rechtsgerichteter Kreise, darunter von Premierministern, wie Nakasone oder Abe, über die Notwendigkeit eigene Atombomben anzuschaffen, wurden durch die Bemühungen japanischer Friedensapostel mit Hilfe amerikanischer „Kuratoren“ des noch immer nicht ganz souveränen Landes, schnell zum Verstummen gebracht.

Mit dem aktuellen Premierminister von Fumio Kishida scheint ein Durchbruch möglich: Präsident Biden, der sich im Mai mit Kishida traf, unterstützt Tokios Traum nach Wiedererlangung des Status einer Großmacht und versprach, Japan zum ständigen Mitglied des UN-Sicherheitsrats zu machen. Dort finden sich nur Atommächte. Japans Beitritt zur militärisch-diplomatischen Gruppe QUAD, Kishidas Teilnahme am NATO-Gipfel sowie das Versprechen militärischer Unterstützung für Taiwan können dazu beitragen, den gehegten Traum von einer Atombombe *„made in Japan“* wirklich werden zu lassen. Das in den japanischen Kernkraftwerken angesammelte Plutonium reicht aus, um drei- bis viertausend Sprengköpfe zu fabrizieren. Die Trägermittel stehen bereit: Japanische Trägerraketen bringen seit vielen Jahren Satelliten ins All.

Wird Taiwan zum Anlassfall für den Krieg der Grossmächte?

Nach der Niederlage der Kuomintang und Ausrufung der Volksrepublik China am 1. Oktober 1949 wollten die Amerikaner Taiwan zunächst seinem Schicksal überlassen bzw. es unter der Rubrik „unwiederbringliche Verluste“ abgeschrieben sehen. Doch der Koreakrieg, der am 25. Juni 1950 ausbrach, sollte der Insel über Nacht die strategische Bedeutung eines „unsinkbaren US-Flugzeugträgers“ verleihen. Taiwan wurde vor der „friedlichen Wiedervereinigung“ bewahrt, die von der Volksbefreiungsarmee Chinas (PLA) schon geplant war – die USA begannen die Insel mit Waffen voll zu laden und eine moderne Industrie entstehen zu lassen. Mit dem Wissen der Amerikaner wurde 1961 ein Atomprogramm gestartet, das sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium näherte, doch von denselben Amerikanern 1976, am Vorabend der Normalisierung der Beziehungen zwischen Washington und Peking, vertuscht werden musste. Kurz nach dem endgültigen Verrat der Amerikaner an ihrem taiwanesischen Verbündeten zugunsten strategischer Beziehungen zur VR China ordnete der damalige „Präsident“ Taiwans Jiang Jing-kuo 1978 an, die Arbeiten heimlich fortzusetzen. Taiwans beeindruckendes wissenschaftliches und industrielles Potenzial ermöglicht es dem Land, in kürzester Zeit eigene Atomwaffen zu beschaffen. Vielleicht liegen sie bereits in den Händen der Militärs. Die Frage nach der Notwendigkeit den Besitz einer Atombombe offiziell zuzugeben, wird bereits aufgeworfen. Auf den Seiten der englischsprachigen offiziellen „Taipei Times“ schrieb der Politikwissenschaftler, Chen Shi-min, von der Nationalen Universität im Januar 2022 darüber. Was die Trägermittel angeht, so verfügen die Streitkräfte der Insel neben den von den Amerikanern gelieferten Flugzeugen seit August 2019 über eigene Yun Feng-Marschflugkörper mit einer Reichweite von 1.500 km. Sie sind in der Lage, Ziele tief im

chinesischen Staatsgebiet zu treffen. Die taiwanesische Regierungschefin Tsai Ing-wen könnte ggf. die berühmten Worte der israelischen Premierministers Golda Meir wiederholen:

„Erstens haben wir keine Atomwaffen und zweitens, falls nötig, werden wir sie einsetzen."

Südkorea gehört ebenfalls zu jenen „Grenzstaaten", die in der Lage sind, schnell eigene Atomwaffen und Trägersysteme anzuschaffen. Die ersten Forschungen begannen dort in den 1960er Jahren mit Hilfe der Amerikaner. Im Jahr 1973 entwickelte die Regierung einen langfristigen Plan zur Herstellung von Atomwaffen. Im Gegenzug für das amerikanischen Versprechen für einen „nuklearen Schutzschild" unterzeichnete Seoul 1975 den *Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag* (NVV). Die Arbeiten im Nuklearbereich gingen weiter – 1978 wurde in Busan das erste Kernkraftwerk in Betrieb genommen. Im Geheimen wurden Technologien zur Wiederraufbereitung abgebrannter Kernbrennstoffe und zur Urananreicherung entwickelt. Von Zeit zu Zeit wurde das Geheimnis gelüftet. Im Jahr 2004 gelangten Informationen über die Arbeit Südkoreas auf dem Gebiet der Urananreicherung und Plutoniumabtrennung unter Verletzung seiner Verpflichtungen zur Kenntnis der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO).

Zurzeit ist Seoul nur noch von der Erlaubnis Washingtons bzw. seiner eigenen entsprechenden politischen Entscheidung vom Erwerb eigner Atomwaffen entfernt. Die Erlaubnis der Amerikaner könnte der Preis für Koreas Teilnahme an der „Ostfront" im neuen *Kalten Krieges* der USA gegen China sein. Der neue Präsident Yoon Suk-yeol hat trotz der engen wirtschaftlichen Beziehungen Südkoreas zu China und eines beeindruckenden Handelsvolumens bereits begonnen, scharfe antichinesische Erklärungen abzugeben.

Ein starker Anreiz für Seoul könnte der Erwerb von Atomwaffen durch Japan sein. Im Vertrauen auf Garantien im Rahmen des Sicherheitsvertrags mit den USA, hat Seoul selbst als Reaktion auf die Atombombenexplosionen in Nordkorea kein militärisches Atomprogramm forciert. Doch das uralte Misstrauen gegenüber dem Land der aufgehenden Sonne ist so tief im kollektiven Unterbewusstsein der Koreaner verankert, dass unvorhersehbare Reaktionen nicht auszuschliessen sind. Die Kolonialzeit von 1910 bis 1945 war eine Zeit ungeheurer Gräuel der Japaner gegenüber den Koreanern. Es wurde ihnen verboten, ihre Muttersprache zu sprechen, Männer wurden in die Bergwerke und Minen Japans und Südsachalins und Frauen in die Feldbordelle der kaiserlichen Armee verschleppt. Der Hass auf Japan und die Liebe zu gepfeffertem Kimchi-Kohl bilden heute fast die einzigen gemeinsamen Klammern von Süd- und Nordkorea. Doch der nukleare Status des verhassten Japans könnte nicht nur das Atomraketenprogramm von Pjöngjang und Seoul tangieren, sondern auch die Annäherung der beiden geteilten Hälften der Nation vorantreiben. Es könnte als gemeinsame Faust mit der Schaffung von Atomraketen in der einen oder anderen Form einhergehen.

Völlig unerwartet trat im letzten Herbst das Thema eines nuklearen Australiens auf die Agenda. Das Land war bereits in den frühen 1950er Jahren an der Entwicklung von Atomwaffen beteiligt, allerdings nicht an eigenen, sondern an den englischen. Auf dem Insel-Kontinent wurde Uran abgebaut, ein Atomtestgelände eingerichtet, Sprengladungen gezündet und Trägerraketen getestet. Als Zeichen der Dankbarkeit rechnete Canberra mit der Übertragung eines Teils des britischen Atomwaffenarsenals unter seine Kontrolle. Die Regierung Ihrer Majestät hat jedoch dem Land, einem wichtigen Mitglied des britischen Commonwealth der Nationen, den Löffel nur am Mund vorbeigezogen. In den 1960er Jahren begannen Diskussionen über die Möglichkeit, ein eigenes Atomprogramm aufzustellen. Doch bereits 1972 wurde beschlossen, auf die Anschaffung von Atomwaffen und das dafür

erforderliche wissenschaftliche und technische Potenzial zu verzichten. Australien blieb im Rahmen des US-Sicherheitsvertrages unter dem „nuklearen Schirm“ der Vereinigten Staaten.

Wird der Militärblock AUKUS die Büchse der Pandora sein?

Aber zuletzt hat sich das alte Thema mit Eigendynamik neubelebt: Der neue Resident des Weißen Hauses beschloss, um China einzudämmen, den Militärblock AUKUS zu schaffen. Dieser besteht aus Australien, England und den Vereinigten Staaten. Gleichzeitig wurde Canberra mit einer verantwortungsvollen Aufgabe betraut: Mit dem Bau von atomar betriebenen U-Booten, um der wachsenden chinesischen Marine etwas entgegenzusetzen. Australien wird von seinen Verbündeten Technologien zum Bau atomar betriebener-U-Boote erhalten und das siebte Land der Welt werden, das über eine solche Flotte verfügt. Der Aufbau einer Nuklearflotte wird unweigerlich zu Fähigkeiten mit einem Fluss an Informationen führen, die für Arbeiten an Atomwaffen entscheidend sind.

Die neue antichinesische Strategie der Vereinigten Staaten im pazifischen Raum könnte gleich einer Büchse der Pandora furchtbares Unheil nach sich ziehen. In Reaktion auf das Auftauchen neuer nuklearer Akteure werden China und Russland mit Sicherheit ihre Atomwaffenarsenale aufstocken und umverteilen. Parallel könnten andere grössere Länder, wie z.B. Indonesien oder Vietnam, sich entsprechend gezwungen fühlen zu reagieren und künftig ebenso in Atomwaffen zu investieren. Doch vor allem scheint den Vereinigten Staaten der Krieg zu fehlen und Blutvergiessen abzugehen.

Hiroshima und Nagasaki geschahen in Asien: Es könnte dort wieder geschehen!

Übersetzung aus dem Russischem: UNSER MITTELEUROPA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Nicaragua lässt russische „Spezial-Einheiten“ ins Land

19. 06. 2022

Eine neue Dimension der russisch-nicaraguanischen "Freundschaft"?

Die, im „Vorgarten der USA“ wohl erstaunlichste, wenn auch nicht unerwartete Nachricht, war offenbar einzig dem *Columbia Broadcasting System (CBS)*, einem der größten Hörfunk- und Fernseh-Netzwerke der USA, eine Meldung wert. Mittlerweile ist die Nachricht allerdings „erstaunlicher Weise“ auch dort nicht mehr auf zu rufen.

Nicaragua erteilte nämlich Russland die Erlaubnis Truppen in das Land einreisen zu lassen. In den weltweiten Medien fand diese Nachricht sonst keine Beachtung. Offenbar möchte man seitens des Mainstream keinerlei Aufmerksamkeit auf das Thema „Bio-Labore“ gerichtet sehen.

Nicaragua auch im Ukraine-Konflikt „an der Seite Russlands“

Nachdem Nicaragua bereits unter den Ländern gewesen war, die Sanktionen gegen Russland verweigert hatten, erscheint diese Nachricht auf den ersten Blick nicht wirklich erstaunlich. Das mittelamerikanische Land mit „üblen“ historischen Reminiszenzen gegenüber den USA, liegt nur knapp 2.600 km von der texanischen Grenze entfernt.

Nachdem sich der Westen unter „Führung“ der USA glaubt, in Russlands Hinterhof „breit machen zu müssen“, ist es wenig überraschend, dass vice versa auch der „Russe nun im Vorgarten der USA zu wildern beginnt“.

Der „vorläufige“ Grund des russischen Vorhabens ist nun anscheinend „das Aufräumen“ in den, wieder einmal von den USA betriebenen Biolaboren in Nicaragua.

Offiziell kommen Russen in „humanitärer Mission“

Der nicaraguanische Präsident Daniel Ortega hatte am 8. Juni ein Dekret unterzeichnet, dass es russischen Truppen erlaubt, Strafverfolgungsaufgaben, „humanitäre Hilfe, Rettungs- und Suchmissionen in Notfällen oder Naturkatastrophen“ durchzuführen.

Zu den Aktivitäten in Nicaragua äußerte sich die russische Außenamt-Sprecherin Maria Sacharova wie folgt:

„Wir sprechen über ein routinemäßiges, (zweimal im Jahr) stattfindendes Verfahren zur Verabschiedung eines nicaraguanischen Gesetzes über die vorübergehende Aufnahme von ausländischem Militärpersonal auf seinem Hoheitsgebiet, um die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen zu entwickeln, einschließlich humanitärer -und Notfallmaßnahmen, Bekämpfung der organisierten Kriminalität und des Drogenhandels“.

„In Zeiten wie diesen“ sollte man derlei Aktionen jedoch ein wenig tiefer gehend betrachten und siehe da, es gibt’s sie, diese US-„Versuchsanstalten“ auch in Nicaragua. Offensichtlich wird aber dadurch auch, dass Russland über genügend „Spezialisten“ verfügen dürfte, wenn es in Zeiten des Ukraine-Krieges, auch „weitere Einsätze“ in Übersee tätigen kann.

US-Einreiseverbot für nicaraguanische Regierungsbeamte

Spätestens nach der, mittlerweile sowohl beweiskräftig widerlegten, als auch von ihr selbst revidierten, Aussage der US-Staatssekretärin Viktoria Nuland vor dem US-Kongress im März des Jahres, weiß man wie sehr sich die US-Regierung „bemüht“, die Existenz ihrer weltweit betriebenen „derartigen“ Labore, zu verschleiern.

Just am 9. März also hatten die USA, nicaraguanische Regierungsbeamte auf die „berühmte“ Liste „korrupter und undemokratischer Staaten“ gesetzt und damit die Einreise in die USA unmöglich gemacht.

An eben genau jenem Tag hatte das US Außenministerium in Person Nulands, ihre tags zuvor getätigte Aussage vor dem Kongress, es gäbe keinerlei US-betriebene oder unterstützte Biolabore, in der Ukraine, wieder zurück nehmen und eine „Unterstützung“ dieser ukrainischen Labore, eingestehen müssen. Grund dafür war jedoch kein plötzlicher „Sinneswandel“ der Biden-Administration sondern vielmehr eine, seitens der WHO „unbedacht“ getätigte Erklärung, „man solle die ukrainischen Labore dahingehend „sichern“, so dass keine möglichen biologischen Waffen in die Hände der Russen fallen könnten“.

Nicaragua fordert Aufklärung durch UN-Sicherheitsrat

Seitens der nicaraguanischen Regierung forderte man schließlich 10 Tage nach Verhängung der US-Einreise-Sanktionen gegen Regierungsvertreter Nicaraguas, eine öffentliche Untersuchung betreffend er „Labor-Aktivitäten“ der USA in der Ukraine, basierend auf Daten und „Beweismaterial“ Russlands.

Dazu erklärte Adolfo Pastran von der Partei der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront:

„Es sind nicht nur die Vereinigten Staaten, die die Pflicht und Verantwortung haben, eine Erklärung abzugeben. Die UNO und Europa haben die Pflicht, in dieser Angelegenheit Maßnahmen zu ergreifen, anstatt die Augen zu verschließen. Diese Entdeckung (von US-

Biolaboren in der Ukraine) bestätigt den russischen Diskurs und begründet dessen Position. Es ist an der Zeit, Klarheit zu schaffen, denn die Welt braucht ein friedliches Leben ohne Bedrohungen".

Eine Aufklärung der US-Aktivitäten betreffend der Labore, wird seitens Nicaraguas vom UN-Sicherheitsrat dringend gefordert. Damit schließt man sich klar der gleich lautenden Forderung Russlands an. Von Seiten Russlands dürfte man sich nun an die Offenlegung der weltweiten US- unterstützten Labore heranmachen, hatte man doch ebenfalls bereits Selbige im westafrikanischen Nigeria ans „Licht gebracht".

Dort hatte man 10 US-unterstützte Labore (link beinhaltet Liste weltweiter Bio-Labore)der biologischen Schutzstufe 3 (BSL 3) „ausfindig gemacht", in denen unter anderem mit Ebola-Erregern „experimentiert" wird. Als „Hauptsponsor" dieser Labore ist hier Kanada gelistet. In Nicaragua befindet sich ein BSL 3- Veterinär-Labor, das von den USA, El-Salvador und der EU, unterstützt wird.

Probt Russland im „Freundesland"?

Zweifelsfrei wird sich Russland nun der „US und West unterstützten Labore" in der einen oder anderen Form, annehmen. Die Frage die sich dabei aufdrängt, ist wie weit wird man dabei gehen wollen? Möglicher Weise beginnt man sich dabei, auf „sicherem Gebiet", also in einem befreundeten Staat, an die Sache heran zu tasten.

Für die Biden-Administration sollte es zumindest ein „Wink mit dem Zaunpfahl" sein. Die Entfernung Kubas zur US-Grenze beträgt interessanter Weise ebenfalls rund 2.600 km.

Wenn wir nun also einen historisch Rückblick ins Jahr 1962, die sogenannte „Kuba-Krise", wagen wollen, in dem die Welt auf Grund er „nuklearen Bedrohungspanik" der USA, durch russische Raketenstationierungen auf Kuba, nur knapp einer kriegerischen Auseinandersetzung der beiden damaligen „Supermächte" entgangen war, könnte man ins Grübeln geraten.

In jedem Fall ist momentan wieder ein, wenn auch in keinster Weise agil und dynamisch wie einstmals Kennedy, katholischer, Demokratischer Präsident am Ruder, der sich so seine Gedanken über den russischen Bären quasi vor seiner Haustüre machen sollte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Wegen Ukraine-Krieg und Russland-Boykott: Die USA „erlauben“ Venezuela, Öl zu exportieren

15. 06. 2022

Cartoon: toonpool.com

Von PETER HAISENKO | Die imperiale Arroganz der USA ist unerträglich. Sie erdreisten sich, fremden Ländern Handel zu verbieten oder zu erlauben, wann immer ihnen der Sinn danach steht. Mit welchem Recht tun sie das? Mit dem Völkerrecht jedenfalls nicht.

Seit nunmehr 60 Jahren leidet Kuba unter Sanktionen, die die USA gegen den Karibikstaat verhängt haben. Kuba war das Kasino der USA mit all den Nebenerscheinungen wie Drogen, Prostitution, Mafia und Geldwäsche. Dem hat Castro mit seiner Revolution ein Ende gesetzt. Weil er den Herren in Washington ihren Spielplatz genommen hatte, waren diese so verärgert, dass sie einen gewaltsamen Umsturz durchführen wollten. Die Aktion in der „Schweinebucht“ ging aber jämmerlich daneben und so verhängten die USA nach ihrer Schmach massive Embargos und Sanktionen gegen Kuba. Das Ziel war und ist, die gewählte Regierung in Havanna zu stürzen und wieder durch ein amerikahöriges Regime zu ersetzen. Dieses Ziel konnte während der letzten 60 Jahre nicht erreicht werden, obwohl diese Sanktionen seither nicht zurückgenommen worden sind.

Der eigentliche Skandal an diesem Vorgang ist, dass sich der kollektive Westen diesen selbstherrlichen Angriffen untergeordnet und nicht einmal ernsthaft dagegen protestiert hat, obwohl all das jenseits jeglichen Völkerrechts abgelaufen ist. Die USA unterhalten nach wie vor eine Militärbasis auf Kuba, nämlich Guantanamo. Dort betreiben die USA seit mehr als 20 Jahren ein Foltergefängnis und auch das lässt der Wertewesten ohne massive Proteste durchgehen. „Wir“ sind ja die Guten und stehen deswegen über dem Völkerrecht.

Aktionen der USA verstoßen gegen das Völkerrecht

Als 2002 Hugo Chavez zum Präsident Venezuelas gewählt worden ist, passte das den Amis gar nicht. Chavez hat eine Politik gemacht, die man in Washington nicht akzeptieren wollte und so begann der Sanktionsreigen gegen das rohstoffreiche Land. Seither muss die Bevölkerung Not leiden, weil Washington das so will. Natürlich war wieder der Sturz der gewählten Regierung das Ziel. Ebenso wie in allen anderen Ländern, denen die USA selbstherrlich Sanktionen und Embargos verordnet haben. Der Skandal daran ist… siehe oben. Als Chavez sein Amt nicht mehr ausüben konnte, startete die CIA größere Aktionen im Land, die zu Unruhen führten. Washington selbst bestimmte wiederum selbstherrlich, dass der nicht-gewählte Juan Guaidó jetzt der Präsident von Venezuela sei. Das auch noch dann, als Nicolás Maduro zum Präsident gewählt und seither wiedergewählt worden ist.

Nebenbemerkung: Gibt man bei „Bing“ ein „venezuela präsident“, wird als erstes Juan Guaidó angezeigt. Man mache sich dazu seine eigenen Gedanken.

Nach dieser Niederlage der USA ging der Sanktionsreigen erst richtig los. 2019 haben die USA Venezuela verboten, Öl und andere Rohstoffe zu exportieren. Sie untermauerten das mit der Androhung militärischer Gewalt. Dass auch diese Aktion der USA gegen jedes Völkerrecht verstößt, bedarf keiner weiteren Ausführungen. Die USA maßen sich an, weltweit darüber zu bestimmen, wer mit wem Handel treiben darf. Auch hier gilt: Der eigentliche Skandal daran ist…siehe oben. Und jetzt kam die Ukraine-Krise. Die USA haben weitere Sanktionen gegen Russland befohlen und wollten kein Öl mehr aus Russland kaufen. Dann dämmerte es den Fachleuten, dass die Qualität des russischen Öls nicht so einfach ersetzt werden kann. Man braucht es zum Beispiel für die Produktion von Dieselkraftstoffen, also auch Kerosin für zivile und militärische Düsenflugzeuge.

In ihrer Not haben die USA Venezuela gebeten, ja, gebeten, Venezuela möge doch wieder Öl in die USA liefern. Das venezolanische Öl kommt in seiner Qualität der des russischen sehr nahe. Allerdings konnte Venezuela dieser Bitte nicht nachkommen, weil die Ölförderanlegen wegen der Embargos nicht mehr voll produktionsfähig waren. Also hat Washington still und leise seine Ölimporte aus Russland nicht nur wieder aufgenommen, sondern sogar erhöht. Europa hingegen träumt immer noch davon, ganz auf russisches Öl zu verzichten. Um das zu unterstützen, hat Washington die nächste Kehrtwende gemacht.

Der „Wertewesten“ billigt die selbstherrliche Vorgehensweise der USA

Die USA wollen Insidern zufolge Ölexporte aus Venezuela nach Europa wieder freigeben, um Lieferausfälle aus Russland teilweise zu kompensieren. Der italienische Energiekonzern Eni und der spanische Konkurrent Repsol könnten bereits ab nächsten Monat venezolanisches Öl nach Europa verschiffen, sagten fünf mit den Überlegungen vertraute Personen der Nachrichtenagentur Reuters. Die Mengen dürften allerdings eher gering ausfallen, sagte eine der Personen. Auch sei nicht mit nennenswerten Auswirkungen auf den Ölpreis zu rechnen. Hauptbedingung sei, dass das Öl nur nach Europa gehen und nicht anderswo verkauft werden dürfe. Zur Zeit ist es aber so, dass Venezuela sein Öl hauptsächlich an China liefert und das können die USA nicht verhindern, ohne einen ernsthaften Konflikt mit Peking zu riskieren und der würde für die USA nicht gut ausgehen.

Angesichts dieser selbstherrlich arroganten Vorgehensweise der USA muss man sich Gedanken machen über den Zustand des Wertewestens. Die „Werte“ des Westens werden ausschließlich von den USA diktiert und das, je nachdem, was den USA gerade zu Pass kommt. Das Völkerrecht wird vergewaltigt, wenn der Westen dagegen verstößt, aber es wird angemahnt, wenn es die USA gegen andere ins Feld führen wollen. Mahnt aber zum

Beispiel China an, das Völkerrecht zu respektieren, findet das keinen Widerhall im Westen und seinen Medien. So ist festzustellen, dass das Völkerrecht als solches nicht mehr existiert. Es ist abgelöst worden, von den „Normen“, die der Welt von den USA nach Lust und Laune befohlen werden. Auf keinen Fall werden die USA vom Wertewesten ermahnt, sich an das Völkerrecht zu halten. Im Gegenteil springt der Rest des Wertewesten den USA sofort bei, wenn diese zum wiederholten Mal selbstherrlich Sanktionen und Embargos wider jedes Völkerrecht anordnen.

Um das nochmals an dem aktuellen Verhalten gegenüber Venezuela zu verdeutlichen, beschreibe ich den ungeheuerlichen Vorgang in Kurzform. In Venezuela wird ein Präsident gewählt, der den USA nicht passt. Dieser Präsident verhält sich in keiner Weise feindlich gegen die USA. Dennoch befiehlt Washington Sanktionen gegen Venezuela und der Wertewesten macht mit. Nachdem das erfolglos war und schon wieder ein Präsident gewählt worden ist, der sich den Befehlen aus Washington nicht unterordnen will, befehlen die USA die totale wirtschaftliche Isolation gegen Venezuela. Auch das führt nicht zum gewünschten Erfolg. Dann müssen die USA erkennen, dass sie Öl aus Venezuela brauchen. Sie bitten um Öl und erhalten es nicht. Der weltweite Ölmarkt droht aus dem Ruder zu laufen. Um das abzufedern, erlauben die USA Venezuela unter Bedingungen, Öl zu exportieren.

An dieser Stelle zeigt sich die ganze arrogante Inkonsequenz der USA. Sie heben Sanktionen teilweise auf, wenn sie nicht anders können. So soll Venezuela jetzt Öl liefern dürfen, aber der gesamte Rest an Sanktionen bleibt weiter bestehen. Offen bleibt auch, ob Venezuela die Einnahmen aus diesem Ölverkauf überhaupt nutzen kann oder ob sie auf „eingefrorenen“ Konten landen werden, wie man es mit Russland versucht hat.

Es muss das Ziel der Welt sein, die Macht der USA zu brechen

Die USA erdreisten sich also, Ländern weltweit vorzuschreiben, mit wem und ob sie überhaupt Handel treiben dürfen. So benimmt sich ein imperialer Tyrann und der Wertewesten macht stillschweigend mit. Immer in der Hoffnung, dass es sie selbst nicht betreffen wird. Aber auch das ist nicht der Fall, wie man an den Vorgängen um Nord Stream 2 lernen musste. Die USA „bestrafen“ auch Länder, die sich nicht an ihre selbstherrlichen Sanktionen halten. Um das durchsetzen zu können, unterhalten die USA die mit Abstand größte Militärmaschinerie, die ihnen auch noch vom Rest der Welt finanziert wird.

So kann ich nur zu dem Schluss kommen, dass das vordringlichste Ziel der Welt sein muss, die Macht der USA zu brechen. Nur so wird die Welt eine Chance auf Frieden haben. Ist das unrealistisch? Sicher nicht, denn die Welt muss nur auf eine ausgeglichene Handelsbilanz der USA bestehen. Dann nämlich haben die USA kein Geld mehr für ihr irrsinniges Angriffsmilitär, mit dem sie die Welt bedrohen und dominieren. Im Übrigen zeigt sich jetzt mit der Ukrainekrise, dass das US-Militär nur erfolgreich ist, wenn es wehrlose Länder überfällt. Flugzeugträgerverbände haben ihre Macht schon eingebüßt, wenn sie gegen eine wehrhafte Nation oder gar gegen eine Atommacht eingesetzt werden sollen. Russland und China haben Waffen in ihren Arsenalen, die die amerikanischen Flugzeugträgerverbände auf allen Meeren der Welt mit einem Schlag vernichten können.

Gibt es dann einen Atomkrieg? Eher nicht, denn Russland verfügt mittlerweile über Abwehrsysteme, die anfliegende Raketen abfangen können. Russland hat aber Hyperschallwaffen und die neue „Sarmat-Rakete“, die jeden Winkel der Erde treffen kann. Hochpräzise und eine Abwehr ist (noch) nicht möglich. So werden die USA den Teufel tun und einen Atomkrieg mit Moskau riskieren, denn dann wird es Washington nicht mehr geben und auch keine Flugzeugträgerverbände. Russland, Präsident Putin, beendet gerade das

amerikanische Jahrhundert. Wenn das erledigt ist, kann die Welt aufatmen. Sie kann dann wieder Handel treiben, zum Wohl aller, ohne dass ein perfides Imperium die „Regeln“ nur zu seinem eigenen Vorteil bestimmt. Dann können Länder wieder über sich selbst bestimmen ohne Gefahr zu laufen, mit Bomben zur Demokratie gezwungen zu werden. Ja, es könnte eine schöne Zeit kommen, wenn die Welt endlich aufwacht und das Böse isoliert, das seine Heimat in London und Washington hat. Und sonst nirgendwo.

Der Erste Weltkrieg war die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts und er wurde von London orchestriert. England hatte wirtschaftliche Probleme und drohte seine Vormachtstellung zu verlieren. Mit dem Ersten Krieg hatte London seine Ziele gegen das Deutsche Reich noch nicht erreicht und so wurde auch der Zweite Weltkrieg hergestellt, zusammen mit dem amerikanischen Präsident Roosevelt. Das große Ziel war und ist, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland zu torpedieren. Welche Rolle spielten Juden bei diesen Vorgängen? Lesen Sie dazu das Werk von Peter Haisenko: **„England, die Deutschen, die Juden und das 20. Jahrhundert“.** **Zu bestellen direkt beim Verlag hier** oder Sie erwerben es in Ihrem Buchhandel.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Beweise für ungewöhnliche Schadstoffe in behauptetem „Sahara-Staub“ (Video)

13. 06. 2022

"Freudestrahlend" wurde die "Giftwolke" medial als Sahara-Staub präsentiert *Bild: Youtube*

Das Institut für chemische Verfahrenstechnik im kroatischen Tuzla hat den sogenannten „Blutregen“ in Bosnien, im März dieses Jahres, untersucht, die nun veröffentlichten Ergebnisse sind schockierend.

Nicht nur in Bosnien war dieses, medial verniedlicht als „stürmische Grüße aus der Wüste“ titulierte Wetterparadoxon beobachtet worden, es ersteckte sich über ganz Europa. Wir hatten ebenfalls darüber berichtet.

Schaurige Erinnerung an „blutrot“ gefärbte medial präsentierte Wetterkarte

Viele von uns werden sich wohl noch an die, Ende März des Jahres in sämtlichen „Wettershows“ präsentierte, blutrot gefärbte Wetterkarte, mit Schaudern erinnern.

Dies wurde als außergewöhnliches Wetterphänomen präsentiert. Blutrot gefärbter Himmel während der Dämmerungen auch über Deutschland und die dichte, sehr hohe Cirrusbewölkung an diesen Tagen nannte man seitens des Mainstream simpel*, „die Folge eines außergewöhnlichen Wetterereignisses“*.

Staatsmedial als *„hohe Konzentrationen an Saharastaub in der Troposphäre“*, bezeichnet. So erläuterte man weiter*, „es kommt sehr selten vor, dass derart große Staubmengen aus der Sahara bis weit nach Nordeuropa transportiert werden“*.

In der spanischen Region Andalusien wurden sogar Rekordwerte von bis zu 3700 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft gemessen. Selbst über der Wetterwarte Hohenpeißenberg in Bayern lag die Konzentration noch bei 170 Mikrogramm

und war damit mehr als dreimal so hoch wie der von der Weltgesundheitsorganisation WHO) als noch „gesund“ empfohlene Grenzwert von 45 Mikrogramm.

Die Messungen basierten allerdings einzig auf die Staubkonzentration in der Luft, ohne näher auf die „Konsistenz“ der Staubpartikel ein zu gehen oder diese gar zu analysieren.

Analyse zeigt „kein gewöhnlicher Saharastaub“

Nun hatte man sich also seitens des bosnischen Institutes die „Mühe“ gemacht diesen angeblichen Sahara-Staub einer genauen Analyse zu unterziehen. Dabei mag man wohl denken, der „Balkan“ war immer schon „aufmüpfig“, die lassen sich wohl nicht so leicht hinters Licht führen.

https://unser-mitteleuropa.com/beweise-fuer-ungewoehnliche-schadstoffe-in-behauptetem-sahara-staub/

Das Analyse-Ergebnis ist zweifellos erschreckend, der über Europa niedergegangene angebliche Saharastaub, sei offenbar kein „gewöhnlicher Staub“, wie die Ergebnisse zeigten. Es zeigt eine 1000fach erhöhte Schadstoff-Belastung im Vergleich zu Sahara-Staub, auf.

Die genaue Zusammensetzung der Schadstoffe wird im Video samt Untertitel aufgeführt.

Der bosnische Anwalt RA Mirnes Ajanović berichtet im Video darüber und vor allem, dass basierend auf dem Analyse-Ergebnis, Auswirkungen auf Ökosystem und Organismen, unbekannt seien und daher in keiner Weise abgeschätzt werden könnten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) US Diplomatie im Erklärungsnotstand: Es geht um die „Menschenrechtsindustrie“

11. 06. 2022

Zhao Lijian – Sprecher des Außenministeriums von China

Das US-Konsulat in Guangzhou plaudert aus

Am Montag, dem 6. Juni 2022 stellte ein Reporter von Phoenix TV auf der regulären Pressekonferenz des chinesischen Außenministeriums dessen Sprecher die delikate Frage: Was sage China zu kolportierten Berichten, dass die vormalige Konsulin Sheila Carey und ihr Kollege Andrew Chira des US-Generalkonsulats in Guangzhou, Kanton anlässlich eines Empfangs im Jahr 2021 gegenüber den anwesenden Geschäftsleuten überdeutlich durchklingen ließen, dass Anschuldigungen bezüglich Xinjiang mit allen vermeintlichen Menschenrechtsverletzungen an Uighuren nur vorgeschoben wären, doch *„tiefere Beweggründe“* dahinter lägen, wobei gemeint sei, China so am Ende in den Griff bzw. nieder zu kriegen.

Zhao Lijian antwortete:

„Ich möchte vorschlagen, dass Sie die Beteiligten der US-Seite um zufriedenstellende Erklärungen ersuchen. Es würde mich nicht wundern, wenn die von Ihnen erwähnten Informationen der Wahrheit entsprechen, denn es ist nicht das erste Mal, dass US-Beamte ihr Herz ausschütten…“

Zhao verwies auf einen Videoclip mit Lawrence Wilkerson, ein pensionierter Oberst der US-Armee und ehemaliger Stabschef von Colin Powell, und dessen Ausführungen vom August des Jahres 2018, die auf China abzielten: Falls die CIA China destabilisieren wollte, sei der beste Weg sich mit den Uighuren zusammenzutun und Unruhen zu schaffen, um China darüber von innen heraus zuzusetzen. Das liess Wilkerson damals schon wissen.

In diesem Sinne zog der Sprecher des chinesischen Aussenministeriums den Schluss, dass der vermeintliche Völkermord in Xinjiang als Jahrhundertlüge und klassisches Beispiel angewandter *"Lügen-Diplomatie"* von US-Politikern nur zu verstehen wäre.

Ein US-Geschäftsmann teilt vertraulich mit

Ein Teilnehmer am Empfang des US-Konsulats in Guangzhou erklärte sich bereit vertraulich nähere Auskünfte zu erteilen. Bei jenem Zeugen handelt es sich um den Lieferanten einer international bekannten Sportmarke. Er informierte, dass künftig schriftlich gegenüber US-Behörden nachzuweisen wäre, dass Lieferanten und Produkte keinerlei Bezug zu Xinjiang noch hätten. Die Vertreter des US-Konsulats in Guangzhou hätten im privaten Gespräch offen zugegeben bzw. *„wüssten sehr gut",* dass es mit Xinjiang keine Probleme gäbe. Die besagte Polemik über angebliche Zwangsarbeit, Völkermord bzw. Verstöße gegen die Menschenrechte, dienten nur dazu, China in politische Schwierigkeiten zu verwickeln, Unternehmen aus Xinjiang von den internationalen Lieferketten abzukoppeln, die uighurischen Minderheiten herauszufordern, Xinjiang verarmen, destabilisieren und letztlich spalten zu lassen. Der US-Geschäftsmann entnahm seiner Konversation mit den Konsulatsbeamten, dass es in der derzeitigen Situation viel weniger um Fakten, als vielmehr um eine politische Schlammschlacht nur gehe, die unter Trump einsetzte. Inzwischen scheinen manche US-Diplomaten angesichts jenes politischen Spiels unter amerikanischen Geschäftsleuten um entsprechendes Verständnis zu werben.

Nur ein Vorwand für den Wirtschaftskrieg

Im Dezember letzten Jahres unterzeichnete US-Präsident Joe Biden den sogenannten *"Uyghur Forced Labor Prevention Act"* – ein *US Gesetz zur Verhinderung vermeintlicher uighurischer Zwangsarbeit*, welches am 21. Juni 2022 in Kraft tritt und es US-Importeuren untersagt, Produkte aus Xinjiang direkt oder indirekt zu handeln. US-Importeure haben gegenüber US-Grenzschutzbehörden künftig schriftlichen Nachweis zu erbringen, dass die gesamte Lieferkette an Produkten frei vom Verdacht vermeintlicher Zwangsarbeit stünde. Ein fehlender Nachweis würde den US-Zoll berechtigen, jedes Produkt von oder mit Verbindung nach Xinjiang beschlagnahmen und über den Importeur eine Geldstrafe verhängen zu lassen. Zurzeit kommen rund 16% aller Baumwollprodukte auf dem amerikanischen Markt noch aus Xinjiang.

Doch es geht nicht nur um Baumwolle. Xinjiang ist auch ein wichtiger Produzent von Solarpanelen. Die USA hinken im Marktanteil von Solarmodulen hinter China meilenweit weit her. Aus diesem Grund hat die US Administration in diesen Tagen auf den sogenannten *"Defense Production Act"* zurückgegriffen: Ein Gesetz, welches speziell für Kriegszeiten erlassen wurde, indem es den Präsidenten ermächtigt US-Industriebetriebe zur Herstellung gewisser Produkte – in diesem Fall Solarmodule – zu zwingen. Das heißt, die USA versucht – ganz ähnlich, wie in einem Krieg – unter Einsatz aller Mittel gegen eine legitime Konkurrenz aus China radikal vorzugehen.

Es ist davon auszugehen, dass der Trend der wirtschaftlichen Entkoppelung – USA von China – sich noch weiter verschärfen droht. Analysten warnen, dass neben dem Handel von und nach Xinjiang noch zusätzlich die Sicherheit ganzer Lieferketten im globalen Maßstab negativ beeinflusst werden könnte. Zugleich bleibt die Herausforderung, der Spirale fortgesetzter Eskalation zwischen den großen Mächten entgegenzuwirken, weltweit bestehen: Niemals dürfen Konflikte in Kriegen enden!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Klimaschwindel und Ukrainekrieg

Von REDAKTION

09. 06. 2022

Bild: shutterstock

An dieser Stelle wurden immer wieder mögliche Gründe für den Klimaschwindel (siehe www.klimaschwindel.net) diskutiert (z.B. unser-mitteleuropa.com/was-sind-die-motivationen-hinter-dem-co2-schwindel/). Schon lange vor dem Ukrainekrieg war in diesem Artikel die Möglichkeit,Russland über die sogenannte Energiewende finanziell auszutrocknen,diskutiert worden. Die Idee dazu ist nicht neu. Schon die Sowjetunionwurde in den Bankrott getrieben, weil die Saudis auf Drängen der USAunter Reagan die Ölmärkte überschwemmten und so den Preis für Ölzeitweise ruinierten. In der Folge ging die Sowjetunion einfach bankrott mit den bekannten Konsequenzen des Zerfalls des Riesenreiches.

Diesen Trick will man jetzt offenbar ein zweites Mal versuchen, indem man den Verbrauch von Erdöl und Erdgas langfristig überhaupt zu verhindern sucht. Zumindest so lange, bis man Russland unter westlicher Kontrolle hat. Ziel ist ein Regierungswechsel in Russland mit der Installierung eines vom Westen gesteuerten Idioten wie Yelzin als Präsidenten, der sich die Kontrolle über die gigantischen Rohstoffvorkommen dieses Landes wieder aus der Hand nehmen lässt.

Man muss verstehen, dass die Kontrolle der riesigen Rohstoffvorräte Russlands für die USA und auch die EU überlebenswichtig ist. Nur so begreift man die erbitterte Auseinandersetzung um die Ukraine und auch die Tatsache, dass die EU scheinbar gegen

die eigenen Interessen stramm an der Seite der USA steht. Um Russland zu ruinieren ist man bereit, auch die europäische Wirtschaft zu ruinieren. Da kann man dann sogar die Schuld für den Kollaps der Europäischen Wirtschaft Putin in die Schuhe schieben. Man hat offenbar nichts mehr zu verlieren!

Sowohl die USA als auch die EU benötigen für das von Ihnen geschöpfte Fiatgeld eine Deckung, anderenfalls würden beide irgendwann in einer Hyperinflation versinken, die das bestehende Establishment hinwegfegen würde:

Die USA haben ein summarisches Außenhandelsdefizit von 19 Billionen Dollar und die EZB hat seit 2008 die Geldmenge M0 mehr als versiebenfacht (auf ca. 6 Billionen Euro). Lange Zeit war dieser Geldüberhang nicht sonderlich inflationswirksam, weil, wie Professor Sinn immer wieder betonte, dieses Geld in irgend welchen Horten steckte, aus denen es allerdings jederzeit bei passender Gelegenheit herausströmen kann. Allerdings betrifft diese Aussage nur den Konsumentenpreisindex. Die Preise von Vermögenswerten (Aktien und Immobilien) inflationierten dank der Geldschwemme sehr wohl schon seit 2008, dem Zeitpunkt ab dem das westliche Finanzsystem nur mehr durch eine beispiellose Geldschwemme „gerettet“ werden konnte.

Im Herbst letzten Jahres war es dann soweit, dass auch der Konsumentenpreisindex anzog. Da Anleger ihr Geld lieber in Rohstoffe stopften, als in Aktien und Immobilien, die komplett überteuert waren. Durch die hirnrissige Energiewende konnte man durch Investitionen in Rohstoffen als Anleger einfach nichts falsch machen. Der Pferdefuß der Energiewende ist, dass die „Alternativen“ viel mehr Rohstoffe verbrauchen als die konventionelle Energieerzeugung. In der Zwischenzeit gibt es beispielsweise Akteure, die Kupfer horten. Kupfer wird für die Turbinen der Windräder, Elektroautos und Wärmepumpen benötigt. Solche Beispiele lassen sich endlos fortsetzen. Hinzu kam die unnötige Liberalisierung der Energiemärkte, die die Preise auf den Spotmärkten in die Höhe trieben. Anleger, die auf Geld sitzen, verlieren jetzt plötzlich 8% pro Jahr bei null Zinsen! Diese Akteure werden ihr Geld wieder vorrangig in Rohstoffen anlegen, um mit dieser Hype Geld zu verdienen. So versteht man, was wir gerade an der Inflationsfront erleben. Ein Ende der Beschleunigung der Inflation ist nicht in Sicht!

Die momentane Situation erinnert etwas an das Ende des Bretton Wood-System, indem der Dollar formal durch Gold (eine Unze Gold war durch 35 Dollar fixiert) gedeckt war. Nachdem die FED hemmungslos Geld geschöpft hatte, war 1973 klar, dass die Golddeckung nicht mehr gegeben war. Der Dollar implodierte auf den Devisenmärkten und konnte nur noch mit einer Zinserhöhung auf 20% stabilisiert werden. Derartig hohe Zinsen sind natürlich für jede Ökonomie tödlich. Es gelang jedoch die Saudis dazu zu überreden Öl nur in Dollar zu handeln, womit jeder Staat dieses Planeten gezwungen war, Dollarbestände zu horten. Die muntere Geldschöpfung konnte somit weitergehen. Allerdings sind die Saudis heute gegenüber der USA nicht mehr so willfährig wie damals. Zum anderen sind die Beträge um die es geht, weit höher. Will man mit so einem Trick den Dollar und jetzt auch den Euro stabilisieren, benötigt man die Kontrolle über die russischen Rohstoffe.

Diese gegenwärtige Situation ist also für das westliche Establishment sturzgefährlich und ein Ausweg wäre nur ein Sturz Putins, der durch militärischen Druck von außen durch den NATO-Beitritt der Ukraine und ständige Subversion von innen auf Schiene gebracht werden soll. Umgekehrt ist klar, dass Putin sich diesen Bestrebungen aktiv entgegenstellen musste.

Nur durch die Kontrolle der russischen Rohstoffe kann man an der kommoden „regelbasierenden Ordnung“ festhalten, nach der FED und EZB Geld drucken und Andere

dafür Waren liefern sollen, so quasi als Tribut an den Hegemon. Umgekehrt steht der Großteil der Welt hinter Russland, weil man genau dieses System beseitigen möchte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Inthronisation Luzifers und Papst „Verschworener des Einen"

06. 06. 2022

Screenshot: Moloch,
https://mobile.twitter.com/SheepNoMore7/status/1288533490645032960/photo/2

Von JÖRG WOLLSCHLÄGER | **Die Infiltration der Kirche durch eine "katholische" Freimaurerei begann vor mehr als zwei Jahrhunderten. Sie fand ihren vorläufigen Höhepunkt in einer von Kardinälen geleiteten Schwarzen Messe am 29. Juni 1963 in der Paulskirche in Rom. Die dem Fürsten geweihte "neue universelle Kirche der Menschen" sollte durch das II. Vatikanische Konzil ihre luziferische Programmatik erhalten. Der freimaurerische Gesellschaftsumbau des Great Reset nach chinesisch-kommunistischem Vorbild ist nur ein Aspekt, die Religion der Okkultorden, also die Anbetung Luzifers und die Verneinung des Gottessohnes Jesus Christus soll für alle Menschen verpflichtend werden.**

Die Kirche soll ihrer überzeitlichen Sendung beraubt werden und als "universelle Kirche des Menschen" einem aus den Logen der Illuminaten kommenden Antichrist als Vehikel für seine höllische Gegenkirche dienen so der Kommunist und Hochgradfreimaurer Di Bernado.

"…der Rauch Satans ist in die Kirche eingedrungen.."

Triumphierendes Zitat von Paul VI (1897–1978) nach den II. Vatikanum **[** Link, Link]

Wikimedia: Second Vatican Council

Mit dem **Freimaurer Paul VI war es der Loge gelungen einen der ihren auf dem Papsthron zu installieren** und damit nach vielen Rückschlägen endlich das lange geplante Ziel der Zerstörung der Kirche zu erreichen, durch seine Vorlieben war er zudem leicht steuerbar. **Als sowjetische Agent verriet Paul VI zahllose Priester hinter dem Eisernen Vorhang an den KGB. Die Kommunisten setzen damit als sichtbarer Teil des Logenwesens die Subversionsstrategie der Alta Vendita fort.** Zahlreiche Schlüsselpositionen innerhalb der Kirche waren rasch mit Freimaurern besetzt wie die **1976 bekannt gewordenen Initiationen von Kardinälen und Bischöfen** belegen, eine Praxis die unter Papst Franziskus zweifellos weiterläuft.

Langzeitstrategie: Die Ständigen Anweisungen der Alta Vendita

"Unser letztes Ziel ist jenes von Voltaire und der französischen Revolution: Die ***vollkommene Vernichtung des Katholizismus und selbst der christlichen Idee*** *[…]*

Die Arbeit, an die wir uns machen wollen, ist nicht das Werk eines Tages, noch eines Monats, noch eines Jahres; sie kann mehrere Jahre dauern, vielleicht ein Jahrhundert; aber in unseren Reihen fällt der Soldat und der Kampf geht weiter."

Aus den ständigen Anweisungen der Alta Vendita, frühes 19. Jahrhundert

Die katholische Kirche war als **wichtigste religiöse und kulturelle Institution Europas von Anfang an mit ihren Feinden durchsetzt.** Eine massenhafte Infiltration begann ab dem frühen 19. Jahrhundert durch die subversiven Carbonari oder Köhler in Italien.

Um die Macht der Freimaurerei über die Kirche nach dem skandalösen Pontifikat Paul VI zu konsolidieren wurde der konservative Johannes Paul II eingesetzt, der auch wesentliche langfristige Agendaziele wie eine religionsübergreifende Ökumene umsetzte. Es gab Versuche des **freimaurernahen Kardinal König (Wien) Klerikern offizielle Mitgliedschaften in masonischen Orden zu** erlauben, dies wurde jedoch vom späteren Benedikt XVI unterbunden.

„Ich glaube, dass dieser Papst [Franziskus] die **Verwirklichung eines Plans** ist, der schon seit langem angenommen werden wollte."

Zweiter Auszug aus dem Interview mit Giacomo Galeazzi und Ferruccio Pinotti.

Gültiges Kirchenrecht: Freimaurer automatisch exkommuniziert

Das Pontifikat von Franziskus stellt einen Höhepunkt der lange geplanten und durch die Ständigen Anweisungen der Alta Vendita ausformulierten Strategie dar. Der Jesuitenorden, dem er angehört ist bekannt für **kommunistischen Tendenzen und seinen Illuminismus. Papst Bergoglio stellt seine Nähe zum Kommunismus, einer durch und durch satanistisch-freimaurerischen Ideologie**, offen zur Schau.

Nach wie vor gelten Freimaurer nach dem Kirchenrecht als exkommuniziert und somit von den zeitlichen und überzeitlichen Heilsgütern der Kirche ausgeschlossen, es wird jedoch nicht nur in dieser Frage ein "brüderlicher" Kurs gefahren; **Satansorden mit hohen Klerikern als Priester sollen im Vatikan einen wesentlichen Einfluß auf die Kirche nehmen.**

Inthronisation Luzifers: "williges Instrument und Verschworener des Einen"

Wenige Tage nach der Wahl von Paul VI wurde eine Weihe in der zum **Vatikan gehörenden Paulskirche zur rituellen Inthronisation des gefallenen Erzengels Luzifer** abgehalten. Kardinäle und Bischöfe fungierten als Satanspriester, in einer Simultanmesse wurde neben zwei Tieropfern (ein Hundewelpe und eine Taube) ein kleines Mädchen in einer "zielenden Kapelle" in Charleston, South Carolina, einem wichtigen freimauerischen Zentrum, von einem Kardinal rituell mißbraucht.

Wem dienen die Päpste seit dem II. Vatikanischen Konzil? Die nachfolgenden Ausschnitte aus dem Zeremoniell geben Aufschluß darüber.

[…] Schließlich beendete Bischof Leo den ersten Teil der Zeremonie mit der großen Anrufung: Ich glaube, dass der **Fürst dieser Welt** heute Nacht in der alten Zitadelle inthronisiert und von dort eine **neue Gemeinschaft** gründen wird."

[…] Und ihr Name wird die **universelle Kirche des Menschen** sein."

"Im Auftrag der Versammlung und der hochheiligen Älteren erkläre, ermächtige und weihe ich diese Kapelle fortan zur **Inneren Kapelle, beansprucht, angeignet und in Besitz genommen** von Ihm, den wir als Herrn unseres Schicksals inthronisiert haben.

Wer immer mithilfe dieser Inneren Kapelle zum letzten **Nachfolger des Amtes Petri erwählt und bestimmt wird, soll gemäß seinem Amtseid sich und alles, was er tut, zum willigen Instrument und Verschworenen des Einen** weihen, der dem **Menschen auf Erden** und überall im menschlichen Kosmos ein Heim errichten wird.

Er soll die alte Feindschaft in Freundschaft, Toleranz und Anpassung verwandeln, die ein Muster abgeben werden für **Geburt, Erziehung, Arbeit, Finanzwesen, Handel, Industrie, Bildung, Kultur, Leben und Zeugung von Leben, Sterben und Umgang mit dem Tod.** So wird eine neue Epoche der Menschheit gestaltet."

[…]

" Nimm **Deines Feindes Haus in Besitz**. Tritt ein, wo Dir der Boden bereitet. Steige zu Deinen Gläubigen Dienern herab, die Dir Dein Bett gerichtet, die Dir Deinen Altar errichtet und ihn mit Schande gesegnet."

Auszüge aus der Inthronisationszeremonie Luzifers vom 29. Juni 1963 in der Paulskapelle.

Erklärung: Okkulte Zeremonien sind ihren Namen nach geheim. Wie hat der Vatikan Insider und Mitorganisator des II. Vatikanischen Konzils Malachi Martin von der Zeremonie, ihren infernalen Gebetsformeln, ihrem Ablauf und so weiter erfahren? Einer der Teilnehmer der Schwarzen Messe hat auf dem **Sterbebett** eine detailierte Beschreibung gemacht und ihrer Weiterleitung an kirchliche Autoritäten zugestimmt.

Globalistische Agenda der "universellen Kirche der Menschen"

Laut Klerikern ist die Freimaurerei "der mystische Körper Satans" und die katholische Kirche der "mystische Leib Christi". Die **synkretistischen Bestrebungungen des Vatikans, also die Vereinigung aller Religionen,** soll über die sie steuernden Logen geschehen, die alle denselben Gott verehren. Angesichts der Nähe von Papst Franziskus zur Freimaurerei oder sogar behaupteten Mitgliedschaft, erstaunt es nicht, daß alle seine Zielsetzungen mit denen der Freimaurerei übereinstimmen. In der Endzeit soll die Kirche einem aus dem **illuminierten Logenwesen kommenden Antichristen als Herrschaftsmittel für seine Weltregierung dienen.**

"Niemand wird der Neuen Weltordnung beitreten, wenn er oder sie nicht das Versprechen abgibt, Luzifer anzubeten. Niemand wird in das Neue Zeitalter eintreten, wenn er nicht eine luziferische Initiation erhalten hat."

David Spangler

Der Großmeister des Großorients von Italien, Stefano Bisi und der Großmeister der Großloge von Italien, Luciano Romali, bezeichnen die Impfung als einzigen Weg aus der sogenannten Covid-Krise. Papst Franziskus ließ im April 2021 eine Konferenz zum Thema Impfung abhalten, bezeichnet sie als Akt der Liebe und setzt im Vatikan auf persönliche Anordung die Vorstufe eines direkten Impfzwanges, den "Grünen Paß" durch. Der Leiter der technischen Entwicklungsabteilung von Google, Ray Kurzweil ist Transhumanist, der eine Verschmelzung von Mensch und Maschine anstrebt, die sogenannt Singularität die alle Menschen zu Robotern machen soll.

Transhumanismus: Überwindung der menschlichen Natur als Endziel

Der Transhumanismus, der die Überwindung der menschlichen Natur anstrebt, geht auf die Gnosis zurück, eine frühchristliche Sekte für die die Schöpfung und vor allem der menschliche Körper schlecht und sündig ist und von einem bösen Gott, dem Demiurgen erschaffen wurde. Nur der Geist sei gut und müsse von den Schlacken der Materie befreit werden. **Das "G" im Freimaurersymbol steht nach manchen Interpretationen für Gnosis und die Freimaurerei ist die treibende Kraft hinter dem**

Transhumanismus. Diese Idee wird vom Vatikan unter Papst Franziskus auf verschiedenen Ebenen vorangetrieben, auch wenn sie im krassen Gegensatz zur christlichen Lehre steht, nach der der Mensch im Ebenbild Gottes geschaffen wurde und der Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist.

Die immer neuen Einwanderungswellen nach Europa werden den Völkern von der Freimaurerei aufgenötigt, das läßt sich besonders für das Jahr 2015 eindeutig nachweisen mit dem Ziel der "Untergrabung tragender Elemente wie Vaterland, Identität und Volk". Weihbischof Athansius Schneider spricht von einem Plan die europäischen Völker auszutauschen.

"Die letzte Rebellion gegen Gott"

Die Freimaurerei fordert Abtreibungen, kämpft aktiv für deren staatliche Freigabe und "liberale"Abtreibungsgesetze. Schon der Marquis de Sade hat Abtreibungen angesichts der "Billigkeit menschlichen Lebens" zur Bevölkerungsreduktion gefordert. Religiöse Motive scheinen bei diesen okkulten Gruppierungen aber eine Haupttriebfeder zu sein, da Satanisten diese als kultische Handlung (Menschenopfer) verstehen. In dieser Frage zeigt sich Papst Franziskus doppeldeutig oder unterstützend gegenüber Befürwortern. Die **pseudoökologische Klimaagenda soll elitären Planungen zur Bevölkerungs- reduktion Argumente liefern und wird von Bergoglio enthusiastisch gefördert.**

Wikimedia: Estatua Baphomet

Satan wird häufig als **Zwitterwesen mit Brüsten und Penis dargestellt (Baphomet), und Transsexualität scheint besonders in den Okkultlogen und verwandten Zirkeln als Emanzipation** von einer als unterdrückend wahrgenommenen natürlichen Ordnung verstanden zu werden. Franziskus hat sich als erster Papst mehrfach direkt und indirekt zustimmend zur pansexuellen LGBTQI Agenda geäußert und entsprechende Handlungen gesetzt. Diese wird von **führenden Klerikern als "letzte Rebellion gegen Gott"** verstanden wird.

Die **Gegenkirche wächst wie ein Parasit auf der wahren Kirche, die durch die Änderung ihrer Riten von ihren übernatürlichen Kraftquellen, den Gnadenmitteln abgeschnitten wurde und als ausgezehrte Hülle zu deren organisatorischen Vehikel verkommt.**

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Libertärer Vordenker Thomas Sowell zerstört fünf linke Lebenslügen.

Von Marius-Joseph Marchetti

06. 06. 2022

Liebe Leserinnen und Leser, nachdem ich einige Bücher des Wirtschaftswissenschaftlers Thomas Sowell gelesen habe, kam mir der Wunsch, Ihnen eine kleine Zusammenfassung der wenigen linken Klischees zu geben, die wir überall in unseren Medien zu hören gewohnt sind und die Sowell in diesen verschiedenen Büchern ausgiebig behandelt. In diesen verschiedenen Büchern zerstört Thomas Sowell viele der Annahmen, die unsere Zeit von uns verlangt, ohne den geringsten Beweis zu akzeptieren und zu glauben.

Man muss sich mit dem Handeln beeilen

Dies ist wahrscheinlich ein Slogan, der in den letzten zwei Jahren sehr in Mode gekommen ist, oft in Verbindung mit dem Zusatz „wenn dadurch auch nur ein einziges Leben gerettet werden kann“.

Die Gesalbten, jene Intellektuellen, die die Gesellschaft so reformieren wollen, dass der gemeine Mensch ihr gleicht, pflegen eine Krisenargumentation vorzubringen, um ihre soziale Agenda voranzutreiben: „Je schneller die kosmische Gerechtigkeit auf dieser Erde durchgesetzt wird, desto schneller wird es der Welt besser gehen. Wenn wir es nicht schaffen, uns schnell genug zu ändern, werden wir verschwinden, Menschen werden leiden usw.“.

Das ist die Vision der Gesalbten, von Paul Ehrlichs Ökologismus bis hin zur Vision der sozialen Gerechtigkeit.

Wie Thomas Sowell jedoch in Erinnerung ruft, haben wir im Gegensatz zu den Ansichten der Gesalbten keine kategorischen und endgültigen Lösungen zur Hand, sondern nur Abwägungen und Kompromisse.

Sie können ein Medikament verbieten, weil es nur zu 99 % wirksam ist, und viele Jahre kostspieliger Forschung verlangen, bis seine Wirksamkeit auf 99,5 % erhöht ist – Jahre, in denen diejenigen, die sich mit einer geringeren Wirksamkeit zufrieden gegeben hätten, sterben werden: Das bedeutet eine große Anzahl von Unannehmlichkeiten für all jene, die wahrscheinlich keine Nebenwirkungen gehabt hätten oder deren Nebenwirkungen weniger einschneidend gewesen wären als die Krankheit selbst. Die Schaffung von Wohlstand durch absurde Vorschriften zu ersticken, kann mehr Leben schädigen, als sie retten. Man könnte auch alle Pestizide abschaffen und das Wiederaufleben von Krankheiten wie Malaria erleben, die von Insekten übertragen werden.

Im Leben gibt es kaum absolute Lösungen, nur Abwägungen, die verantwortungsbewusste Individuen verdienen, selbst zu treffen.

Preiskontrollen helfen den Ärmsten

Es ist eine Modeidee, die wieder auftaucht, sei es von der Linksunion oder der Regierung Borne: Preiskontrollen sind eine leuchtende Idee, um das Los der Ärmsten zu verbessern. Leider scheinen 4000 Jahre dieser Praxis nicht ausgereicht zu haben, um ihre Gefährlichkeit zu bezeugen.

Welche Völker auch immer diese Art von Politik eingeführt haben, sie sind immer gescheitert. Jahrhundert in Frankreich und im 20. Jahrhundert in Afrika hungerten die Menschen, als die Lebensmittelpreise von der Regierung kontrolliert wurden. Wohnungsnot hat sich von Hongkong über Schweden bis Berkeley im Zuge von Mietpreiskontrollen entwickelt. Es gibt in der Tat eine Menge Dinge, die wir durch das Studium anderer Bevölkerungen und ihrer Geschichte lernen könnten, wenn wir es nur täten.

Jedes Mal, wenn Sie einen Preis unterhalb des Marktpreises festsetzen, können Sie davon überzeugt sein, dass es zu einer Knappheit kommt, dass die Knappheit nach Rationierung ruft und dass die Rationierung zu einem Verlust an politischer Freiheit führt, der nicht das Ziel derjenigen war, denen das Schicksal der kleinen Leute wirklich am Herzen lag.

Die Armen sind links und die Reichen sind rechts

Wenn Sie arm sind, sind Sie zwangsläufig links. Das geht aus allen Vorschlägen hervor, die darauf abzielen, kosmische Gerechtigkeit auf der Erde herzustellen. Mechanisch sind die unterstützten Minderheiten, die ihnen als Maskottchen dienen, links.

Thomas Sowell geht in seinem Buch Barbarians Inside The Gates auf diese Klassenkampfrhetorik und die Neigung der Intellektuellen ein, zu glauben, dass bescheidene schwarze Amerikaner dazu neigen, links zu sein. Er erinnert daran, dass es vor allem Schwarze aus der Mittelschicht sind, die im Establishment der verschiedenen Bürgerrechtsbewegungen aktiv sind (wie Thurgood Marshall), wo bescheidenere Schwarze Konservative sind, wie Walter Williams, Tony Brown oder der Richter Clarence Thomas.

Ironischerweise gehen weiße Liberale [in den USA sind Liberale die Linken, weit entfernt von den Liberalen in Frankreich und anderswo] in den Medien und anderswo schnell davon aus, dass Schwarze, die den Wohlfahrtsstaat kritisieren, zur Mittelschicht gehören, die nicht verstehen, wie es ist, in einem Ghetto zu leben.

Oft lassen sie sich, wenn sie mit der Realität konfrontiert werden, nicht davon abbringen, dass man ihnen beweist, dass sie falsch liegen, und nehmen dann an, dass diese schwarzen Konservativen sich verkaufen mussten, um erfolgreich zu sein. Beobachten Sie diese Rhetorik und sehen Sie, dass sich diese Logik auf alle Minderheiten erstreckt, denen die Linke angeblich hilft. Eine konservative Frau ist eine Frau, die an das Patriarchat verkauft wurde. Ein konservativer Homosexueller ist ein heteronormatives Individuum, das die heterosexuelle Norm systematisiert hat. Die alte Verurteilung des Sykophanten findet sich auch bei Marx. Eine Person kann keine guten Gründe dafür haben, nicht links zu sein.

Thomas Sowell erinnert jedoch an eine unangenehme Wahrheit: Es gibt kein Geld zu verdienen, wenn er dafür plädiert, die Rolle des Staates zu reduzieren. Umgekehrt ergeben sich schnell Möglichkeiten für schnelles Geld und Machtpositionen, wenn man sich als Verteidiger der Gesalbten aufspielt, was mit Sozialprogrammen und der Darstellung der offiziellen Viktimologie einhergeht: Als Richter Clarence Thomas beispielsweise im Rahmen des Bestätigungsverfahrens des Obersten Gerichtshofs seinen Nettowert offenlegen musste, betrug dieser weniger als die Hälfte dessen, was einige der schwarzen Bürgerrechtsführer jedes Jahr verdienen.

Jeder Gruppenunterschied lässt sich durch Diskriminierung erklären, eine Unterdrückung, die nach Korrektur ruft

Linke gehen davon aus, dass der Kulturrelativismus richtig ist und dass alle Kulturen in ihren Ergebnissen gleichwertig sind. Daher können Unterschiede zwischen Gruppen bei Belohnungen oder Leistungen nur auf Diskriminierung oder genetisch bedingte Unterschiede in den Fähigkeiten zurückzuführen sein. Da der Kulturrelativismus als Reaktion auf die Theorien der rassischen Überlegenheit entstand, lässt seine Ablehnung der kulturellen und genetischen Ursachen von Unterschieden zwischen Gruppen nur die Gesellschaft für Unterschiede im Einkommen oder in der Vertretung in verschiedenen Berufen oder Institutionen verantwortlich sein.

Auf der Grundlage dieser Doktrin wurde damit begonnen, Personen und Institutionen vor Gericht als schuldig zu betrachten, wenn ihre Statistiken nicht mit den Annahmen des Zeitgeistes übereinstimmten. Eine ganze Klasse von Menschen, die Dinesh D’Souza als

„Rassenhändler“ bezeichnet, ist entstanden, um diese Art zu denken – oder nicht zu denken – in Gerichten, Unternehmen, Universitäten und anderswo auszunutzen. Wir sehen langsam, wie dieses Phänomen nach Frankreich kommt und dort Wurzeln schlägt.

D’Souzas These in seinem Buch The End of Racism untergräbt die Theorie, dass Diskriminierung und Rassismus die Ursache für diese Gruppendivergenzen sind. Nicht, dass es keinen Rassismus gäbe, sondern nur, dass dieser einen sehr geringen Erklärungswert für diese Divergenzen hat.

Laut Sowell hebt D’Souza Folgendes hervor

„die Fantasien und Betrügereien der afrozentrischen Erziehung, die zynische Förderung von Paranoia und Polarisierung durch die Rassenhändler und die wilden und barbarischen Verbrechen der Ghettoschläger gegen ihre eigenen Leute sind nur ein Teil des dunklen und bitteren Bildes, das mit akribischer Sorgfalt gemalt wurde.“

Diejenigen, die sich diesen Reden beugen, darunter einige der größten amerikanischen Unternehmen, werden ebenfalls verurteilt. Damit kommen wir zum nächsten Punkt.

Alle Kulturen sind gleichwertig

Die Anhänger des Multikulturalismus sind der Meinung, dass alle Kulturen gleichwertig sind und dass man offen und bereit sein sollte, alles aufzunehmen, da sie einem immer etwas bringen können.

Leider ist es eine Tatsache, dass einige Kulturen eher in der Lage waren, das Schicksal derer zu verbessern, die sie teilen, dass einige Kulturen mehr Respekt vor dem Menschen hatten als andere und dass einige Kulturen eher in der Lage waren, einen Rechtsrahmen zu schaffen, der die Sklaverei verbietet, wo sie heute noch praktiziert wird. Und das ist keine Frage der Rasse: Selbst Gruppen, die sich geografisch näher standen als andere, wiesen sehr unterschiedliche Leistungen auf.

Davon zeugt die Geschichte der Nordwesteuropäer, die seit Jahrhunderten im Kontrast zu der der Südosteuropäer steht, und zwar nicht nur in Europa, sondern überall dort, wo Einwanderer aus diesen beiden Teilen desselben Kontinents im Ausland aufeinander trafen. Ebenso waren nicht alle Asiaten mit anderen Asiaten und nicht alle Afrikaner mit anderen Afrikanern identisch.

Thomas Sowell nimmt ein weiteres Element seines amerikanischen Umfelds auf sich, nämlich die Verteidigung der schwarzen Identität. Was Multikulturalisten als schwarze Identität bezeichnen, ist in Wirklichkeit ein kulturelles Erbe, das von ignoranten Weißen in der Vergangenheit hinterlassen und in die Vereinigten Staaten importiert wurde. Schwarzenglisch ist ein Dialekt, der vor drei Jahrhunderten in Teilen Süd- und Westenglands existierte. Wie so oft überlebte dieses kulturelle Erbe dort, wo es verpflanzt wurde – im amerikanischen Süden – länger als dort, wo es herkam. Und es hat bei den Schwarzen in den städtischen Ghettos länger überlebt als bei den Weißen im Süden.

Dieser Import beinhaltet auch andere Elemente, wie das Spielen von Whist oder einen auffälligen Lebensstil. Beispielsweise bezeichnet der Begriff Cracker ursprünglich „die schelmischen Vorfahren der Menschen, die sich später im Süden der Vereinigten Staaten niederließen.“ Wie Thomas Sowell ironisch in Erinnerung ruft, haben Individuen aus der schwarzen Gemeinschaft, die sich als Verteidiger der schwarzen Kultur aufspielen, keine Vorstellung davon, wie sehr sie einfach nur „Cracker mit dunklerem Teint“ sind.

Dieser Lebensstil verlor schließlich durch die Verbreitung der viktorianischen Moral an Einfluss, zunächst in den wohlhabenden Schichten beider Rassen, dann auch in den bescheideneren Haushalten. Und wenn heute die meisten schwarzen Amerikaner immer noch an einem kulturellen Klotz am Bein hängen, dann deshalb, weil sie von Intellektuellen, die eine weiße Gegenkultur aufbauen wollen, als Maskottchen genommen wurden. Auf ihre Kosten.

Schlussfolgerung

In diesen verschiedenen Büchern (Race and Intellectuals, The Vision of the Anointed, Barbarians inside the Gates) zerstört Thomas Sowell viele der Annahmen, die unsere Zeit von uns verlangt, ohne den geringsten Beweis zu akzeptieren und zu glauben. Ich überlasse es dem Leser, den Reichtum, den er aus seinen Büchern ziehen wird, selbst zu entdecken.

Quelle: www.contrepoints.org/2022/06/01/429124–5-cliches-de-gauche-detruits-par-thomas-sowell

Dieser Beitrag erschien zuerst bei LES OBSERVATEURS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Wird China die Welt ab 2049 regieren? +UPDATE 15.06.2022+
US-Hedgefonds-Investor Dalio: „USA stehen vor Niedergang und Bürgerkrieg“

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster

15. 06. 2022

bty

Neue Weltmacht China ?

+++ UPDATE 15.06.2022 +++

Amerikanischer Hedgefonds-Manager Ray Dalio: Der Niedergang der USA ist im Gange.

Der amerikanische Hedgefonds-Guru Ray Dalio (72) offenbart eine düstere Prognose, sowohl für die USA als auch für Europa: Die glorreichen Zeiten der Supermacht USA gehen jäh zu Ende: „Die finanziellen und politischen Probleme sind schon jetzt offensichtlich. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, dass daraus ein Bürgerkrieg wird“, so Dalio im „Spiegel“-Interview.

Gerade baut sich eine neue Wirtschaftskrise auf: Die USA geben viel mehr Geld aus, als sie einnehmen. Der ewige Ausweg, das Anwerfen der Notenpresse, wird katastrophale Folgen zeitigen:

„Für neue Ausgaben muss der Staat also noch mehr Geld drucken und noch mehr Schulden machen, was für mehr Inflation und politischen Streit sorgt“, so Dalio. Die einzig

wirtschaftlich sinnvollen Maßnahmen würden die sozialen Spannungen nämlich nur noch anheizen: *„Es gibt dafür nur zwei Wege. Entweder muss der Staat seine Einnahmen erhöhen, oder er muss seine Ausgaben zurückfahren."*

Verschobene Reformen führen zum Kollaps

Trotzdem hält es aber Dalio für unwahrscheinlich, dass es zu diesen notwendigen Reformen kommen wird. „Viel wahrscheinlicher" wäre es nämlich, „dass der Staat weiter die Notenpresse anwirft." Würden doch aus populistischen Gründen die meisten Politiker vor Steuererhöhungen zurückschrecken.

Bürgerkrieg nach Präsidentschaftswahlen 2024?

Denn aufgrund des letzten Trump-Sieges gegen Hillary Clinton, und dessen Abwahl gegen Biden, sind die beiden politischen Lager und Weltanschauungen in den USA extrem polarisiert: „Für wahrscheinlich" hält es deshalb Dalio, „dass weder die Demokraten noch die Republikaner eine Niederlage akzeptieren werden."

China auf Aufholjagd

Alles in allem erwächst den USA – neben diesen inneren Problemen – auch noch ein außenpolitisch erstarkender Gegner: China wird nämlich seine geopolitische Vormachtstellung als ärgster Konkurrent der USA weiter festigen. Letztendlich ist es nur mehr eine Frage der Zeit, bis China die USA überholen und stärkste Weltwirtschaftsmacht werden wird: „Die Chinesen müssten sich schon sehr dumm anstellen, um die Aufholjagd noch zu vermasseln", so der Finanz-Guru summierend.

USA schießen sich selber ins Bein

Denn auch die, den USA noch zur Verfügung stehenden Mittel gegen China (wie etwa Sanktionen) könnten das ostasiatische Riesenreich nur mehr kurzfristig in Schach halten: Zwar „könnten die USA versuchen, Investitionen und Geschäfte in China zu unterbinden", so Dalio weiter. Doch langfristig würden sich die USA damit aber nur selber ins Bein schießen.

Ist doch Chinas wirtschaftliche Vormacht irreversibel: Denn die weltwirtschaftliche Nummer zwei ist mittlerweile der wichtigste Handelspartner vieler Länder. Und weiteres: Nicht nur die amerikanische, sondern auch die europäische Wirtschaft sind mit der chinesischen eng verflochten.

Düsteres historisches Szenario wie vor dem Zweiten Weltkrieg

Alles erinnert Dalio stark an die Jahre 1938 und 1939, als die Welt kurz vor dem Zweiten Weltkrieg stand. „Zwei Weltmächte stehen sich gegenüber und werden dabei von verschiedenen Alliierten unterstützt."

+++ Einstiegs-Artikel 06.06.2022+++

Nicht nur namhafte Historiker wie Ian Morris („Wer regiert die Welt ?") gehen wohl langsam davon aus, das China bis 2049 zur neuen Weltmach aufsteigen und damit die USA entthronen wird. Ähnliche Publikationen beschäftigen sich mit dem Thema: „China 2049: Economic Challenges of a Rising Global Power":

„China wird die nächste wirtschaftliche Supermacht der Welt sein… Werden aber die USA und andere Mächte die wachsende Rolle Chinas und der übrigen Entwicklungsländer innerhalb der Steuerung globaler Institutionen (wie der Welthandelsorganisation und dem Internationalen Währungsfonds) akzeptieren ? Oder wird die Welt in konkurrierende Blöcke zerfallen?“

Oder: “China 2049. Wie Europa versagt“. Dort ist zu lesen:

„China fordert den Westen heraus. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch, ideologisch und militärisch. Diese Herausforderung geht an die Wurzeln des europäischen Systems von Freiheiten und Werten und stellt unsere Art zu leben und Politik zu betreiben in Frage… Aber Peking will mehr sein. Es will die führende politische Weltmacht werden. China hat eine langfristige Strategie, die fast die ganze Welt umfasst. Das Ziel ist, das westliche Modell durch den chinesischen Weg abzulösen.“

Chinesisches Staatsunternehmen kauft US-Wirtschaftsmagazin „Forbes“

In dieses Bild pass auch dieses Meldng: China kauft für 630 Millionen Dollar das US-Wirtschaftsmagazin „Forbes“, wie der Washington Free Beacon berichtet. Das von der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) kontrollierte „Magnum Opus“ soll das Magazin im August kaufen. Chinas Medienindustrie soll also den Niedergang des einstigen Wirtschafts-Elitenblattes aufhalten. Früher einmal war „Forbes“ (laut USA Today) mehrere Milliarden von Dollar wert gewesen. Mittlerweile gehen aber viele Analysten von einem gesunkenen Marktwert zwischen 400 und 500 Millionen US-Dollar aus.

Freilich lässt die Medienübernahme auch in Amerika die Alarmglocken schrillen: Eine Gruppe republikanischer US-Senatoren lehnte die Übernahme als Bedrohung der nationalen Sicherheit ab. Gefürchtet wird vor allem, dass somit die KPCh ihre Propaganda über eine der renommiertesten amerikanischen Medien verbreiten. Vier Senatoren (Tom Cotton, Arkansas – und Bill Hagerty, Tennessee – Ted Cruz, Texas – Bill Cassidy, Louisiana) forderten (in einem Brief vom 24. Mai an das Finanzministerium) die US-Regierung zu einer Untersuchung der Angelegenheit auf. (MTI, vadhajtasok).

One-US-Global-World gegen Eurasischer Kontinentalismus

Doch hat sich dieser eurasische Trans-Kontinentalismus schon lange abgezeichnet. Nach seiner Kolonisierung durch den Westen (ab dem 19. Jhd.) schloss Japan zu Beginn des 20. Jhds als ein führender Industriestaat auf (ohne freilich des westlichen postmodernen Schuldkultur-Komplexes). Und (nach Bürgerkriegswirren und maoistischer Gesellschaftsexperimente ab 1949) hat nun auch China längst eine herausragende wirtschaftlich-militärische Vormachtstellung eingenommen. Spätestens um das 2100er-Jahr könnte dieser Prozess abgeschlossen sein. Dadurch aber tritt der westeuropäische Kernraum seine bisherige Führungsposition endgültig an den Osten ab. Bisher schien es so, dass viele ehemaligen Ostblock-Staaten (angeführt durch die Visegrad-4) die westliche Flanke und europäische Drehscheibe des neuen euro-asiatisch-kontinentalen Kernraumes bilden könnten: Am westlichen Ende der wirtschaftlichen Pulsader der neuen Seidenstraße. – Die jüngsten Spannungen innerhalb des V-4-Bündnisses wegen des Ukraine-Krieges dürften aber nicht von langer Dauer sein.

Sino-zentrische, hierarchische „il-liberale“ Weltordnung ?

Der Macht-Transformationsprozess von West nach Ost umfasst zwei Perioden: In der ersten Hälfte des 21. Jh. kommt es zu einer Fragmentierung der globalen Herrschaft in zwei Zonen,

der amerikanischen (Europa, Naher Osten, eventuell Südasien) und der chinesischen (Ostasien und Afrika). Dann aber (in der zweiten Hälfte des Jhds.) wird die Welt „östlicher" (Martin Jacques in „When China rules the world"): Es ist der Beginn einer sino-zentrischen Welt, die hierarchischer strukturiert ist. Orbáns Prophetie einer neuen, il-liberalen Staatsform wird Gestalt annehmen: Diese Welt wird „illiberal" (und „die westliche Rede von universalen Menschenrechten und Werte über Bord werfen"), nämlich „statisch und „keine Opposition gegen die Macht der politisch Herrschenden zulassen." (ebda)

Ungarn als neue europäische Ost-West-Drehscheibe

Während das geistig ausgeblutete, relativisierte, links-nihilistische Westeuropa das größte Infrastrukturprojekt seit dem Marshall-Plan, die neue Seidenstraße, ignoriert (Investitionsvolumen durch China: 900 Milliarden Euro), sind seit Mai 2017 Erdogan, Putin, und auch Ungarns Ministerpräsident Orbán bereits aufgesprungen. Orbán hat insofern die Zeichen der Zeit erkannt:

„Das alte Modell der Globalisierung geht seinem Ende entgegen, der Osten hat mit dem Westen gleichgezogen und ein beträchtlicher Teil der Welt hat genug davon, von den westlichen Industrienationen über Menschenrechte und Marktwirtschaft belehrt zu werden." (ebda)

Mit Argusaugen konstatierte deshalb die transatlantische West-EU, dass sich Orbán „in China wohler zu fühlen scheint als in der EU" (mdr, ebda) Oder mit dessen Worten ausgedrückt: In der gegenseitigen Akzeptanz zwischen China und Ungarn gebe es „keinen Lehrer und keinen Schüler" (mdr, ebda). – Orbán wird also sehr wahrscheinlich Recht behalten mit seinem Menetekel: „Der Westen wird fallen." (faz)

Auf alle Fälle spürt man die Angst westlich orientierter, trans-atlantischer Eliten vor der Gefahr einer trans-kontinentalen, chinesischen Hegemonie: „Neue Seidenstraße – China plant den Bau einer Uni in Budapest – mit weitreichenden Folgen für Europa" (epochtimes)

https://www.youtube.com/watch?v=rQvMA0XQwC0

Corona-Krise festigte den Trend

Schon unmittelbar nach Ausbruch der Corona-Krise scheint sich dieser Trend verfestigt zu haben: Denn die Post-Visegrad-4-Staaten und die Länder des Ostens schienen sowohl den wirtschaftlichen als auch den gesellschaftlichen Shutdown besser zu bewältigen. Selbst das Zentralorgan des linken deutschen Gutmenschen-Journalismus, der Spiegel, das konstatiert…:

„Dabei würde gerade in der Coronakrise ein Blick auch in den Osten der EU lohnen: Zwar traf auch die zweite Corona-Welle den „Osten" massiv, aber es gab kaum innere

Spannungen in diesen Ländern betreffen der Shutdown-Politik. Denn „die (Wirtschafts-)Prognosen gehen (nur) von einem Einbruch von 4,3% aus, gefolgt von einem starken Wachstum 2021. Viele der osteuropäischen EU-Staaten haben in den vergangenen Jahren an ökonomischem Gewicht gewonnen… So ist etwa Ungarn inzwischen für die deutsche Wirtschaft wichtiger als Japan oder Dänemark, das Geschäft mit Tschechien wiederum stellt das so oft von deutschen Wirtschaftsvertretern gepriesene Russland in den Schatten." (DerSpiegel)

„Vorteile der Rückständigkeit" – „Entwicklungs-Paradox" (Ian Morris)

Dem englischen Historiker Ian Morris („Wer regiert die Welt ?") zufolge verschieben sich nämlich kulturell führende Kernräume immer wieder nach dem Prinzip „Vorteile der Rückständigkeit": Wenn nämlich „Techniken, die in einem weiter entfernten Kernland funktionierten, den Bedingungen eines weniger entwickelten Randgebietes" angepasst werden. (Bestes Beispiel: Um 5000 v. Chr. verschob sich der kulturelle Kernraum aus dem „Fruchtbaren Halbmond" hinunter ins Flusstal Mesopotamiens.) Darüber hinaus produziert aber jede Entwicklung auch antagonistische Kräfte, „die ihr eigenes Wachstum behindern – das Entwicklungsparadox" (ebda).

Durch das Prinzip „Vorteile der Rückständigkeit" vermied das ehemals östliche Randgebiet die (im Westen gescheiterte und nicht mehr revidierbare) Multikulturali- und Postmodernisierung. Die Voraussetzung dafür: Historische Wachsamkeit aufgrund einer immer bedrohten staatlichen Integrität durch Invasionen kulturfremder und –antagonistischer Mächte aus den Tiefen Asiens (Mongolen, Türken, Russen) aber auch aus dem christlichen Kernland selbst (Österreichs Habsburger, Deutsche seit Karl dem Großen bis Hitler).

Kollaps: „Die fünf apokalyptischen Reiter" (Harris) **– Klimawandel, Hungersnot, Staats-Zusammenbruch, Völkerwanderung, Seuchen**

Gerade wirkt sich das für den west-europäischen Kernraum in doppelter Weise negativ aus:

1.) „Größere, komplexere Kerngebiete erzeugen (auch) größere, schrecklichere Umwälzungen, und vergrößern die Gefahr, dass Störfaktoren wie … Völkerwanderung vollkommene Zusammenbrüche auslösen." – Bestes Beispiel dafür: Der sog. „Seevölkersturm" um 1200 v. Chr. Damals nämlich hatte sich das ehemalige Kerngebiet „Fruchtbarer Halbmond" bis Griechenland, die Oasen Zentralasiens und an den Rand des Sudans ausgedehnt. Eine katastrophale kriegerische Invasion aus dem instabilen Mittelmeerraum löste einen gewaltigen Schneeballeffekt aus, dessen Erschütterungen ein Königreich nach dem anderen kollabieren ließ.

2.) Von den fünf historischen apokalyptischen Reitern hat es im Westen aber noch ein zweiter in die Postmoderne geschafft, und ist deshalb aus dem Kollektivgedächtnis des Westens verschwunden: Völkerwanderungen werden (nach den anästhesierenden Wohlfahrtsstaats-Erfahrungen dreier Generationen) nicht mehr als reale Bedrohung wahrgenommen: Sie liegen (bis auf die Invasion der bolschewistischen Roten Armee 1945–1949) in den historischen Tiefen des Mittelalters (Hunnen, Wikinger, Mongolen) verschlossen oder tangierten das westliche Abendland nur am Rande (Türken). Im Osten freilich war das immer anders…: Dass gerade Invasionen früher die Grundlage für dessen Rückständigkeit, sich nun zu einem Vorteil mausern, verdeutlicht das Paradox der „Vorteile durch Rückständigkeit"…

Der Osten übernimmt die Führung – Im Westen: Wohlstandsverwahrlosung, Infantilismus

Morris zeichnet eine universale Herrschaftsgeschichte (von der Out-of-Africa-Völkerwanderung über die ersten antiken Großreiche bis herauf zur Gegenwart): Seit der neolithischen Revolution (Ackerbau und Viehzucht) vor knapp 12.000 Jahren nutzte der Westen (zu dem Morris auch den „Fruchtbaren Halbmond“ im Nahen Osten zählt) seinen zeitlichen Kulturvorsprung (zwei Jahrtausende früher als in China): Indem er seinen Kernraum zuerst in den Mittelmeerraum, dann nach Nordwesteuropa und schließlich bis nach Nordamerika ausdehnte.

Nur einmal (von 500 n. Chr bis ins 18./19. Jhd.) hatte China den Westen überholt. Und es behielt (nach dem Zerfall des Römischen Reichs) diese Vormachtstellung länger als ein Jahrtausend, bis mit der industriellen Revolution wieder der Westen die Führung übernahm. Die Ursache dafür: Statisches Verweilen: Aufgrund von Japans Insellage „wurden dort (schließlich) keine Schusswaffen mehr verwendet und die Waffenschmiede gingen wieder dazu über, Schwerter zu fertigen. Einen solchen Luxus konnte sich im Westen niemand leisten.“ (Morris, ebda) – Und auch in China ergriff (angeführt durch eine starrsinnige Beamtenschaft) eine Politik der passiven Abschottung unter Rückgriff auf „jahrhundertealte Traditionen“, wonach „der ideale Herrscher still (und kostengünstig) im Zentrum des Geschehens sitze… (und) keine Kriege führe… Schließlich war es (sogar) billiger die Mongolen zu bestechen…, die Zahlungen an die Kriegsflotte wurden eingestellt“ (ebda), nachdem bereits im 14. Jhd. der private Seehandel verboten worden war.

Insofern verharrte aber gerade der postmoderne westliche EU-Kernraum in einer bis vor kurzem noch trügerischen Schein-Bequemlichkeit, die jetzt nach der Refjutschie-Crisis-15 und der Corona-Crisis-20 in sich kollabiert…

„Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges… verwandelte sich der Staat von einer Ordnungsmacht … in ein Monstrum.“ So aber „muss man in den meisten modernen Industriestaaten von einem mindestens halben Staatssozialismus sprechen, da im Durchschnitt die Hälfte des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts (BIP) unter staatlicher Kontrolle steht.“ (Zeyer: „Die Kinder der Aufklärung“ – in „Infantilismus“, Wien 2016)

Mittels exorbitanten Steuern für den Mittelstand „wird ein hoher Anteil der Staatseinnahmen in Form von Sozialleistungen umverteilt. Das Monstrum Staat mutiert gegenüber seiner von Transferleistungen abhängigen Klientel zum Nanny-Staat, zum Versorgungsstaat für unkritische, neue Untertanen zum Preis der Infantilisierung ganzer Bevölkerungsgruppen:

Die Traumgesellschaft des kindhaften Neumenschen – ohne rationale Politik, ohne Wirtschaftsinitiativen, Leistungs- und Bildungszwang, ohne ernstzunehmende juristische Konsequenzen für Schwerverbrecher, ohne Pflichtgefühl, Eigenverantwortung und menschliche Bildungsbedürfnisse, die Traumgesellschaft steht kurz vor ihrer Vollendung – die aber gleichzeitig auch ihr Ende einläutet."[3] (Pirchner: „Utopie frisst Realität", s.o.)

Ganz konträr dazu die gesellschaftliche und wirtschaftliche Realverfassung in der „Ost-EU":

„Ich glaube an die einfachen Dinge. An die Arbeit, an die Familie und an die Heimat." (Orbán)

Innovationszwang des post-kommunistischen Blocks

Ein weiterer Vorteil der „östlichen" Post-Visegrad-4-Staaten ist ihre dreimaliger historischer Innovations-Zwang: Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte für manche von ihnen ein vielversprechender nationaler Neuaufbruch, nur für Ungarn war Trianon (1920) eine nationale Demütigung, die bis heute virulent ist. Dies erklärt wohl auch, dass Orbán der Wortführer dieser „östlichen" National-Identitäts-Renaissance ist. Nach dem 2. Weltkrieg kam dann freilich der Absturz in Fremdbeherrschung und innere politische Emigration. Und nach der Wende-89 mussten sich alle diese Länder wieder neu aufstellen. Die anfängliche West-Euphorie kippte dann freilich schon bald ab in Enttäuschung und trotzig-selbstbewusste Selbstbehauptung:

„Vor 27 Jahren glaubten wir, dass Europa unsere Zukunft ist. Im Augenblick sind wir es, die Europas Zukunft sind." (Orbán)

So hat sich aber eine vor-postmoderne Mentalität erhalten, die sich jetzt als die resistentere herausgestellt hat:

„Nach dem Zweiten Weltkrieg ist den Europäern die Gestaltung der Zukunft aus der Hand gerutscht…. Schuman hat deshalb gesagt, dass Europa entweder christlich oder überhaupt nicht sein wird…

Ich bin gewählt, die ungarische Regierung ist ebenfalls gewählt, das Europäische Parlament wurde auch gewählt. Aber wer hat die Europäische Kommission gewählt? Wo ist ihre demokratische Legitimation? Und wem gegenüber ist das Europäische Parlament verantwortlich? …

Auch eine Nation hat eine Würde… Man kann über uns und mit uns nicht so reden, wie das im Europäischen Parlament, bei der Linken und den Liberalen gemacht wird… Die Lehre daraus ist, dass Politiker manchmal die eigene Nation unterschätzen. Daraus kann man Kraft schöpfen…" (Orbán-Interview, 4.3.2012)

Der neue autoritäre Staat, „dessen Sachverwalter ihr zunehmendes Versagen durch Denkverbote und Tabubegriffe bemänteln," (Zeyer. s.o) ist die andere Seite des Nanny-Staats: Die Rechtsstaatlichkeit und die Meinungsfreiheit vieler Staaten (beispielsweise in Deutschland) erinnert immer mehr an die untergegangenen Staaten des Sowjetkommunismus.

„Wer nicht ins Konzept passt, wird als rechtsradikal, populistisch, russophil, hetzerisch, ausländerfeindlich, rassistisch, homophob stigmatisiert." (Klimaitis)

In pragmatischer Offenheit erkennen das aber nur die „östlichen" Post-V-4-Länder:

„Aber so wird die Gedanken- und Meinungsfreiheit verletzt. Ich dagegen, als Illiberaler, verteidige die Freiheit des Wortes. Ich weiß, dass das in den westlichen Hauptstädten merkwürdig klingt. Aber hier im Herzen Mitteleuropas denken alle so.“ (Orbán -Interview)

Und genau dieser schonungslose Orbán-Kehraus der post-modernen-Alt-68er-Ideologie ist es, der deren senile Vertreter in die Raserei treibt…:

„Die Herren der globalistischen Politik … verkündeten: Wenn in irgendeinem Land nicht die Liberalen die Wahlen gewinnen, dann gibt es dort keine Demokratie mehr. Sie verkünden, dass das Volk eine Gefahr für die Demokratie darstellt.“ (Orbán : „Rede zur Lage der Nation“)

Und aus all diesen Gründen ist in einer neuen Föderation die Rückkehr zum National- und Rechtsstaat die wichtigste Voraussetzung für ein Überleben der europäischen Zivilisation. Dabei handelt es sich nicht um einen neuen Nationalismus, sondern um das Selbstbestimmungsrecht souveräner Nationen. Der Kontinentalismus widerspricht der Anmaßung der EU, einen Monopolanspruch auf eine europäische Zusammenarbeit zu haben. Die Zukunft Europas sollen seine Bürger bestimmen, aber nicht ein selbst ernanntes Politbüro.

In diese Richtung zielt auch Orbáns Kritik am internationalen Finanzsystem, am Globalismus:

„Wenn in Ungarn etwas geschieht, das die Interessen der Großmächte, der großen Firmen … verletzt, dann greift das EU-Parlament als erster Ungarn an.“ (Orbán 7.12.2017)

Spaltung der EU: Islamisierung

Die EU wird sich wohl aufgrund der fortschreitenden Islamisierung in einen politisch gespaltenen Kontinent aufspalten. Das aber bedeutet: Europa wird weiterhin säkulare Staaten aufweisen, daneben wird es Nationen mit einem gemischten oder regional geteilten Rechtsystem geben und darüber hinaus werden erstmals europäische Kalifate entstehen.

„Ihr im Westen werdet leiden“ (Alexander Solschenizyn)

Imre Kertesz (von der westlichen GM-Schickeria gern zitierter und hofierter) ungarischer Nobelpreisträger und Holocaust-Überlebender sah freilich schon viel früher klarer, was kommt:

„*Die Abendmaschine war voller ärmlicher Araber, die in Budapest in irgendeine Nahost-Maschine umsteigen. Eine sonderbare Art armer Familien, mit Frauen, großköpfigen, aggressiv brüllenden Kindern; anstatt mit ihnen Mitleid zu haben, assoziiere ich Bomben und Terror. Europa wird bald zugrunde gehen an seinem einstigen Liberalismus, der sich als naiv und selbstmörderisch erwiesen hat. Europa hat Hitler hervorgebracht, und nach Hitler waren keine Argumente mehr geblieben: Dem Islam taten sich alle Tore auf, man wagte nicht mehr, über Rasse und Religion zu sprechen, während der Islam anscheinend fremden Rassen und Religionen gegenüber keine andere Sprache mehr kennt als die Sprache des Hasses.*“

Und selbst der sowjetische Dissident mit Gulag-Erfahrung, …mit den Worten des russischen Dissidenten A. Solschenizyn wandte sich nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Exil in seine Heimat abgewidert vom Westen ab:

„*Ihr in Europa, ihr habt die Intelligenz ausgeschlossen. Ihr werdet leiden. Der Abgrund ist tief. Ihr seid krank. Ihr habt die Krankheit der Leere. (…) Das westliche System bewegt sich auf einen ultimativen Zustand geistiger Erschöpfung zu: Eine übertriebene, seelenlose Gesetzestreue, ein rationaler Humanismus, ein verbotenes Innenleben… Eure gesamten Eliten haben den Sinn höherer Werte verloren. Sie haben vergessen, dass das erste Recht des Menschen darin besteht, seine Seele nicht mit Nichtigkeiten vollzustopfen…“*

„Der Abgrund wird sich zum Licht hin öffnen.“

„Kleine Leuchtkäfer werden in der Nacht in der Ferne flackern. Anfangs werden wenige Menschen diese flackernden, fragilen Lichter bemerken und vor feindlichen Gewittern schützen. Es wird Menschen geben, die sich erheben werden im Namen der Wahrheit, der Natur, des Lebens; (…) sie werden ihren Kindern beibringen, anders zu denken, den Geist über das Materielle zu stellen. Sie werden die Spirale des Niedergangs der Tapferkeit durchbrechen. So wird es zu einem Aufbrechen des dressierten Gewissens kommen. Heute sind die Dissidenten im Osten, sie werden bald im Westen sein.“

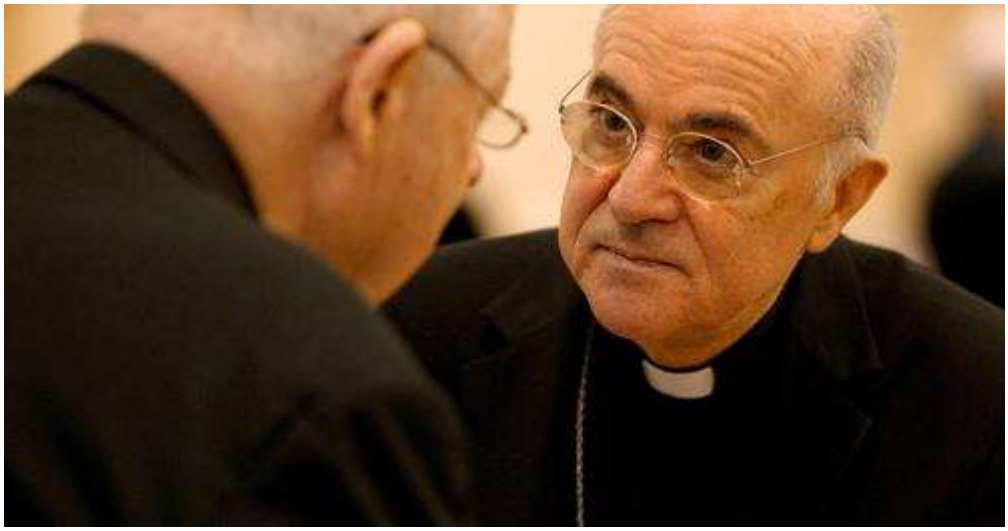
ANMERKUNG: Teile des Artikels stammen aus u.g. Ungarn-Buch des Autors…

Unser Ungarn-Korrespondent **Elmar Forster,** seit 1992 Auslandsösterreicher in Ungarn, hat ein Buch geschrieben, welches Ungarn gegen die westliche Verleumdungskampagne verteidigt. Der **amazon-Bestseller** ist für UM-Leser zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung)** beim Autor bestellbar unter <ungarn_buch@yahoo.com>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Erzbischof Viganò: größter Angriff auf menschliche Natur, Bewußtsein und freien Willen

06. 06. 2022



https://www.facebook.com/Archbishop-Carlo-Maria-Vigano-Letters-and-more-103756362008134

Von JÖRG WOLLSCHLÄGER | **Der wortgewaltige Kirchenmann und scharfe Kritiker der globalistischen Mafia, Erzbischof Viganò, stellt im nachfolgenden Interview den Zusammenhang zwischen all den künstlich erzeugten Einzelkrisen her: der Pandemie-Farce, der Rußland-Ukrainekrise und den kommenden Energie- und Hungerkrisen. Es werden immer mehr Muster der Verschwörung durch eine verborgene Synarchie sichtbar. Schwab, Gates und Soros und ihre Hintermänner geraten dadurch zusehends unter Druck und werden flüchten müssen um nicht gelyncht zu werden, so die Prognose des Erzbischofs.**

Das nachfolgende Interview erfolgte per Videoschaltung im Rahmen des Corona-Untersuchungsausschußes unter dem Rechtsanwalt Rainer Füllmich, es wurde von Lifesitenews verschriftlicht.

Aufdecker der Verbrechen der Lavendelmafia

1. *Eure Exzellenz, viele Menschen kennen und schätzen Sie sehr dafür, dass Sie auch während Ihres Dienstes im Vatikan ein aufrichtiger Mensch in einem oft unaufrichtigen Umfeld waren. Sie haben als Spitzendiplomat gedient, insbesondere als Nuntius des Vatikans in den Vereinigten Staaten, der den Papst bei den Ortskirchen in den Vereinigten Staaten vertritt. Es ist uns eine große Ehre und Freude, heute mit Ihnen zu sprechen. Doch bevor wir zum Inhalt kommen und Sie nach Ihrer Einschätzung der weltpolitischen Lage fragen, insbesondere im Hinblick auf die so genannte Corona-Krise, erzählen Sie uns bitte ein wenig über Ihre persönliche Geschichte, damit die Zuschauer, die Sie noch nicht kennen, wissen, wer Sie sind.*

Zunächst möchte ich Ihnen, Herr Rechtsanwalt Reiner Füllmich, und allen Ihren Mitarbeitern und Kollegen meine herzlichsten Grüße und meine Wertschätzung dafür aussprechen, dass Sie die Idee der Corona-Kommission entwickelt haben. Ihre Suche nach der Wahrheit über den Umgang mit dem Covid-19-Notstand und den Massenversuchen trägt wesentlich dazu bei, Beweise zu sammeln, um die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen und zu bestrafen. Dies ist ein wichtiger Beitrag im Hinblick auf die Schaffung einer **Anti-Globalisten-Allianz, denn die Urheber der Pandemie-Farce sind dieselben Leute, die heute die Welt in einen totalen Krieg und eine permanente Energiekrise treiben wollen.**

Was meine „Karriere“ betrifft, so gibt es nicht viel zu sagen: Ich bin ein katholischer Erzbischof, der verschiedene verantwortungsvolle Funktionen im Vatikan innehatte, sowohl im Staatssekretariat des Heiligen Stuhls als auch im Gouvernement des Staates Vatikanstadt und als Apostolischer Nuntius in Nigeria und schließlich nach dem Willen von Benedikt XVI. in den Vereinigten Staaten. Meine – völlig ungewollte – Bekanntheit resultiert aus meiner Haltung zum Sexualskandal des ehemaligen amerikanischen Kardinals Theodore McCarrick und anderen nicht weniger schwerwiegenden Fällen, in die hochrangige Mitglieder der Hierarchie verwickelt sind. Als Nachfolger der Apostel konnte ich nicht schweigen angesichts der Versuche, diese **schändlichen Tatsachen durch die so genannte Lavendelmafia** zu vertuschen, die die Unterstützung und den Schutz von Bergoglio genießt.

Bei der Rußland-Ukraine Krise stehen alle, die Globalisten, NATO, der Deep State, die EU, das WEF, die gesamte Medienmaschinerie und der Vatikan auf einer Seite

2. *Sie haben einen beeindruckenden Lebenslauf – aber wenn man Ihren Namen in den alten (Mainstream-)Medien sucht, findet man diffamierende Artikel, die Sie u.a. beschuldigen, Kreml-Propaganda zu verbreiten und wirre Aussagen zu machen. Bei näherer Betrachtung scheint uns dies keineswegs der Fall zu sein, ganz im Gegenteil, vielmehr bleiben Sie Ihrem Ruf treu, auch in einem unaufrichtigen Umfeld ein aufrichtiger Mensch zu sein, auch wenn dies zu Ihrem persönlichen Nachteil ist. Wo sehen Sie die „Zäsur“ oder den „Bruch“ in Ihrem Lebenslauf, wo diese Tugend von den alten Medien in einen Makel umgedeutet wurde? Welche rote Linie haben Sie überschritten; bei welchem Thema wurde Ihre Offenheit zu einer Gefahr für das öffentliche Narrativ?*

Falsche Anschuldigungen sind eines der Mittel, die diejenigen einsetzen, die **einen Gegner ausschalten wollen, den sie fürchten und nicht fair bekämpfen können.** In diesem Fall werde ich sowohl von den Vertretern der tiefen Kirche als auch von der bergoglianischen

Kabale, deren Skandale und Vertuschungen ich seit dem Fall McCarrick anprangere, als unbequem angesehen. Und ebenso unbequem bin ich für den tiefen Staat, der bei den Ereignissen der letzten Jahre auf die **Komplizenschaft des Heiligen Stuhls sowie fast des gesamten weltweiten Episkopats** zählen konnte. Die dissonante Stimme eines Bischofs, insbesondere wenn er begründete Beschwerden formuliert, die sich auf unwiderlegbare Fakten stützen, birgt die Gefahr, dass die offizielle Darstellung in Frage gestellt wird, sowohl was die angebliche Erneuerung der Kirche unter diesem „Pontifikat" als auch was die Pandemie-Farce und die Massen-„Impfung" betrifft. Sogar in der jüngsten Krise zwischen Russland und der Ukraine stehen die globalistische Elite, die NATO, der amerikanische tiefe Staat, die Europäische Union, das Weltwirtschaftsforum, **die gesamte Medienmaschinerie und der Vatikan auf der gleichen Seite.** Putins Intervention in der Ukraine wird als eine Bedrohung für die Neue Weltordnung angesehen, die neutralisiert werden muss, selbst um den Preis eines globalen Konflikts.

Wenn ich also eine „Sollbruchstelle" an der kirchlichen Front ausmachen muss, dann fiel sie definitiv mit meiner Anprangerung des Netzwerks **der Komplizenschaft und der Skandale korrupter Kleriker und Prälaten** zusammen, die Bergoglio absichtlich und hartnäckig zu vertuschen versucht hat. An der zivilen Front scheint mir die rote Linie mit meinem Appell für die Kirche und die Welt überschritten worden zu sein, den ich vor zwei Jahren, im Mai 2020, veröffentlicht habe und in dem ich die Bedrohung durch den stillen Staatsstreich anprangerte, der mit Hilfe des Gesundheitsnotstands durchgeführt wurde. Der Energie- und der Nahrungsmittelnotstand sind neben dem Kriegsnotstand immer Teil der beunruhigenden „Szenarien", die das Weltwirtschaftsforum und die Vereinten Nationen **schon lange im Voraus sehr detailliert beschrieben haben.** Wenn eines nicht allzu fernen Tages ein Tribunal diese Verbrecher und ihre Komplizen in den Institutionen fast aller westlichen Nationen verurteilt, werden diese Dokumente den Beweis für die Vorbereitung des größten Staatsstreichs aller Zeiten darstellen. Und das Gleiche wird in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten geschehen und zeigen, dass die lehrmäßige und moralische Abweichung, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil begann, die notwendigen Voraussetzungen für die lehrmäßige und moralische Korruption des Klerus und die gleichzeitige Delegitimierung der Autorität der Hirten geschaffen hat. Vergessen wir nicht, dass sich die revolutionären Prozesse immer auf die Laster und Schwächen ihrer Vertreter gestützt haben, sowohl um den Staat zu zerstören als auch um die Kirche zu schwächen.

Die zweite Stufe des Technokratenputsches: „grüne Wende" für den Great Reset

3. *Exzellenz, die Corona- und Measures-Krise geht nun in ihr drittes Jahr; inzwischen sind Kriege im Osten und vor allem massive politische und mediale Kriegstreiberei hinzugekommen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?*

Lassen Sie uns einen grundlegenden Punkt klären: Die Ukraine-Krise wurde vom tiefen Staat bewusst provoziert, um die Welt zu zwingen, die Reformen des Great Reset durchzuführen, insbesondere den so genannten „technologischen Übergang" und die „grüne Wende". **Es ist die zweite Stufe des globalistischen Technokratenputsches, nach der Pandemie-Farce.**

Die Psychopandemie war die erste Stufe eines echten Angriffs, der darauf abzielte, die Kontrolle über die Regierungen zu erlangen. In Wirklichkeit versuchen sie heute nur, die politische Macht zu umgehen, die bisher nur als bloßer Befehlsempfänger fungierte. Unter dem Vorwand der Pandemie haben sie Systeme zur detaillierten Bevölkerungskontrolle eingeführt, einschließlich Systemen zur Rückverfolgung einzelner Bürger, die mit dem experimentellen Genserum geimpft wurden.

[2018] sagte der CEO von Pfizer Albert Bourla auf dem Davoser Forum: „Stellen Sie sich einen **biologischen Chip** vor, der in einer Pille enthalten ist, der, wenn er geschluckt wird, in den Magen geht und ein Signal aussendet. […] Stellen Sie sich die Anwendungen vor, die Möglichkeit, Menschen gefügig zu machen. […] Was auf diesem Gebiet geschieht, ist faszinierend“ (hier). Und Albert Bourla sagt „was passiert“, weil er über bestehende Technologien und nicht über imaginäre Projekte spricht. Das Vorhandensein von Graphen und sich selbst zusammensetzenden Nanoschaltkreisen wird jetzt sogar von denen zugegeben, die noch vor einem Jahr diejenigen, die Alarm schlugen, als „Verschwörungstheoretiker“ bezeichneten.

Die Bevölkerungen der Länder, die sich der Agenda 2030 angeschlossen haben, sind jetzt größtenteils „geimpft“, oder besser gesagt, sie wurden **genetisch verändert und ihr Immunsystem ist jetzt auf irreversible Weise geschwächt.** Und vielleicht – wie einige Juristen jetzt anprangern – wird man entdecken, dass sie zusammen mit dem genetischen Serum Chips injiziert haben, die in der Lage sind, sogar die Reaktionen der Menschen zu kontrollieren, ihr Verhalten zu beeinflussen und sie gefügig zu machen, wenn es zu Unruhen kommt, oder gewalttätig, wenn es notwendig ist, einen Vorwand für militärische Interventionen zu haben. Wir sind weit über einen globalen Staatsstreich hinaus: Dies ist der größte, sensationellste, noch nie dagewesene Angriff auf die menschliche Person – auf die Freiheit des Menschen, sein Gewissen und seinen Willen.

Man kann sich gut vorstellen, welches Risiko es birgt, der WHO im Falle einer Pandemie die souveräne Kontrolle über die Gesundheitssysteme verschiedener Nationen zu übertragen, wenn diejenigen, die über **Impfkampagnen und Behandlungen, über Eindämmungsmaßnahmen und Abriegelungen** entscheiden müssen, alle von den großen Pharmakonzernen und von der Bill & Melinda Gates Foundation finanziert werden, die über die ewige Pandemie und den ewigen Auffrischungsimpfstoff theoretisiert. Selbst die Resolution, über die in der WHO abgestimmt werden sollte – und die zumindest vorerst verhindert wurde – ging in Richtung einer **totalen Kontrolle durch die globalistische Synarchie.** Man darf sich also nicht wundern, wenn die WHO in dem kläglichen Versuch, die Nebenwirkungen des experimentellen Genserums zu vertuschen, nun Alarm schlägt wegen der angeblichen Affenpocken, deren Symptomatik einigen der Nebenwirkungen des mRNA-„Impfstoffs“ (hier) merkwürdig ähnlich ist. Sowohl die WHO als auch die Europäische Arzneimittelagentur (die zu 75 % von Big Pharma finanziert wird) haben gezeigt, dass sie sich in einem klaren Interessenkonflikt befinden und völlig von der Pharmaindustrie abhängig sind.

Ukraine- Krise schuldhaft in Krieg verwandelt für den Great Reset

Was die **russisch-ukrainische Krise** betrifft, so wurde das, was eine Friedensoperation hätte sein sollen, um die ethnische Verfolgung der russischsprachigen Minderheit in der Ukraine durch neonazistische Extremisten zu beenden, absichtlich und schuldhaft in einen Krieg verwandelt. Die wiederholten Appelle von Präsident Putin an die internationale Gemeinschaft, das Minsker Protokoll zu respektieren, sind auf taube Ohren gestoßen.

Warum? Aus dem einfachen Grund, dass es eine hervorragende Gelegenheit war.

Erstens war es eine Gelegenheit, improvisatorisch eine **globale Energiekrise** zu schaffen, um den Übergang zu **alternativen Energiequellen** zu erzwingen, zusammen mit all den Geschäften, die damit verbunden sind. Wie könnte man ohne eine Krise die Erhöhung der Gas- und Benzinpreise als Instrument einsetzen, um Unternehmen und Einzelpersonen zu dem berühmten „ökologischen Übergang“ zu zwingen, den niemand je gewählt hat und der von Bürokraten aufgezwungen wurde, die von der Elite versklavt sind?

Zweitens, um auf kontrollierte und rücksichtslose Weise alle Unternehmen zu zerstören, die als nutzlos oder schädlich für die globale Wirtschaft der multinationalen Konzerne gelten. Millionen von Handwerksbetrieben, kleine Unternehmen, die die Nationen Europas und insbesondere Italiens einzigartig machen, mussten schließen, weil nach den Katastrophen, die durch die Abriegelungen und die Regeln der Psychopandemie verursacht wurden, ein Anstieg der **Gas- und Ölpreise provoziert wurde, mit kriminellen Spekulationen durch den „Markt“** und ohne dass die Russische Föderation auch nur einen Cent mehr bekommen hätte. All dies wurde von der Europäischen Union auf Anweisung der NATO mit Hilfe von Sanktionen gewollt, die sich auf diejenigen auswirken, die sie verhängt haben. Der Zusammenbruch der traditionellen Wirtschaft ist nicht die unglückliche Folge eines unerwarteten Konflikts, sondern die vorsätzliche kriminelle Aktion einer globalen Mafia, im Vergleich zu der die traditionelle Mafia wie eine vorteilhafte Partnerschaft erscheint. Der Vorteil dieser subversiven Operation kommt den multinationalen Konzernen zugute, die Unternehmen und Immobilien zu Konkurspreisen aufkaufen können, und auch den Finanzunternehmen, die von Krediten an Millionen neuer Armer profitieren. Auch hier bedienen sich die ideologischen – und teuflischen – Ziele der Elite der Komplizenschaft von Wirtschaftspotentaten, deren Ziel es ist, einfach nur Profit zu machen. Mit dem Krieg haben die Rüstungsindustrie und die nicht minder florierende Industrie der Informationstechnologien und der Söldner nun die Möglichkeit, lukrative Geschäfte abzuschließen, mit denen sie die Politiker, die für die Lieferung von Waffen und Unterstützung in die Ukraine gestimmt haben, großzügig belohnen.

Drittens diente der Krieg in der Ukraine unter anderem dazu, den Skandal um **Hunter Biden** zu vertuschen, der zusammen mit der Metabiota-Gesellschaft an der Finanzierung von Biolabors beteiligt war, in denen **bakteriologische Massenvernichtungswaffen** hergestellt werden. Die Belagerung des Stahlwerks von Azovstal war gerade dadurch motiviert, dass sowohl die Mitglieder ausländischer NATO-Truppen zusammen mit den Neonazis von Azov und Pravij Sektor als auch die durch internationale Konventionen verbotenen Biolabore, die für Experimente an der örtlichen Bevölkerung genutzt werden sollten, versteckt werden mussten.

Viertens, weil das Psychopandemie-Narrativ trotz der **Komplizenschaft der Mainstream-Medien nicht verhindern konnte, dass die Wahrheit ans Licht** kam und sich allmählich in immer breiteren Kreisen der öffentlichen Meinung verbreitete. Die Krise in der Ukraine sollte eine gut organisierte Operation zur Ablenkung der Massen sein, um zu verhindern, dass die zunehmend unkontrollierbaren Nachrichten über die tödlichen Auswirkungen des Versuchsserums und die katastrophalen Folgen der von den Nationen während der Pandemie getroffenen Maßnahmen an die Öffentlichkeit gelangen. Die Fälschung von Daten ist inzwischen offenkundig; die absichtliche Verschleierung der Ergebnisse der ersten Phase des Experiments wird von den Pharmakonzernen selbst zugegeben; die Unbrauchbarkeit von Masken und Abriegelungen ist durch mehrere Studien belegt; der Schaden für das psychophysische Gleichgewicht der Bevölkerung und insbesondere für Kinder und ältere Menschen ist unabsehbar, ebenso wie der Schaden, der den Studenten durch den Fernunterricht entstanden ist. Es ist das Mindeste, was diese verrückten Verbrecher, die für die Pandemie ebenso verantwortlich sind wie für die russisch-ukrainische Krise, tun können, um die Menschen mit antirussischer Propaganda vor dem Fernseher oder in den sozialen Medien zu fesseln und sie daran zu hindern, zu begreifen, was man ihnen angetan hat.

Nehmen wir das Drehbuch dieses von der globalistischen Elite geplanten Drehbuchs, so stellen wir fest, dass es neben dem Szenario der Pandemie weitere geplante Szenen gibt, die nicht weniger beunruhigend sind und die wir bereits seit dem letzten Jahr in den Medien vorweggenommen sehen. Die **Energiekrise, die keine unglückliche Folge einer**

unvorhersehbaren Krise in der Ukraine ist, sondern vielmehr ein Mittel, um einerseits die „grüne Wirtschaft“ durchzusetzen, die durch einen nicht existierenden Klimanotstand motiviert ist, und andererseits die Volkswirtschaften zu zerstören, indem man Unternehmen zum Vorteil der multinationalen Konzerne scheitern lässt, Arbeitslosigkeit verursacht und so unterbezahlte Arbeitskräfte schafft, die Nationen dazu zwingt, sich zu verschulden, weil man sie ihrer Steuerhoheit beraubt hat, oder auf jeden Fall, sich aufgrund der Seigniorage dauerhaft zu verschulden.

Kommende Hungersnot

Der **Nahrungsmittelnotstand steht auch im Drehbuch von Klaus Schwab.** Sie hat für bestimmte Produkte in den Vereinigten Staaten und Europa begonnen, und ganz allgemein für Getreide und Getreideprodukte in vielen Ländern Afrikas und Asiens. Dann entdecken wir, dass **Bill Gates der größte Landbesitzer** in den Vereinigten Staaten ist, während es gerade einen Mangel an Getreide und landwirtschaftlichen Produkten gibt; und dass Bill Gates der Chef eines Start-ups ist, das **„künstliche menschliche Milch“** herstellt, während es in den Vereinigten Staaten einen Mangel an Milchpulver für Babys gibt. Und vergessen wir nicht, dass es den multinationalen Agrarkonzernen gelingt, die Verwendung ihres **sterilen Saatguts** – das jedes Jahr neu gekauft werden muss – durchzusetzen und die Verwendung von traditionellem Saatgut zu verbieten, was es den armen Ländern ermöglichen würde, nicht von ihnen abhängig zu sein.

Wer auch immer die Serie der gegenwärtigen Krisen, deren Wurzeln Anfang der 90er Jahre mit der Privatisierung von Staatsunternehmen gelegt wurden, entworfen hat, hat auch dafür gesorgt, dass vom Weltwirtschaftsforum zu diesem Zweck ausgebildete Personen in Regierungen, Institutionen und internationalen Agenturen, an der Spitze von Zentralbanken und großen strategischen Vermögenswerten, in den Medien und in den wichtigsten Weltreligionen sitzen. Schauen Sie sich die Premierminister der wichtigsten europäischen Länder, Kanadas, Australiens und Neuseelands an: **Sie alle wurden aus der Gruppe der „Young Global Leaders for Tomorrow“** rekrutiert, und die Tatsache, dass sie auf den höchsten Führungsebenen dieser Nationen, der UNO und der Weltbank sitzen, sollte mehr als ausreichend sein, um sie wegen Subversion und Hochverrat vor Gericht zu stellen. Diejenigen, die geschworen haben, die Gesetze im Interesse ihrer eigenen Nationen anzuwenden, begehen einen Meineid in dem Moment, in dem sie sich nicht vor den Bürgern ihrer Nationen, sondern vor gesichtslosen Technokraten, die niemand gewählt hat, für ihr eigenes Handeln verantworten müssen.

Es ist leicht, all dies als „Verschwörungstheorie“ abzutun, aber eine solche Ablehnung ist nicht mehr stichhaltig, ebenso wenig wie der Vorwurf des „Kollaborationismus“ gegen jeden, der seine Verwirrung über die russisch-ukrainische Krise und ihr Management auf internationaler Ebene zum Ausdruck bringt.

Globale Synarchie als Regiekaste

Diejenigen, die die Handlung nicht verstehen wollen, weil sie Angst vor dem haben, was sie entdecken könnten, leugnen hartnäckig, dass es ein **Drehbuch und einen Regisseur gibt, dass es Schauspieler und Statisten, Kulissen und Kostüme gibt.** Aber kann man wirklich glauben, dass die reichsten und mächtigsten Menschen der Welt sich darauf eingelassen haben, einen solchen Angriff auf die Menschheit zu starten, um ihren wahnhaften globalistischen Traum zu verwirklichen und dabei eine enorme Menge an Energie und Ressourcen einzusetzen, ohne vorher alles bis ins kleinste Detail geplant zu haben und alles dem Zufall zu überlassen? Wenn Menschen, die beabsichtigen, ein Haus

zu kaufen oder ein Unternehmen zu gründen, alles sorgfältig planen, warum sollte es dann eine „Verschwörungstheorie“ sein, wenn sie erkennen, dass die Elite, um unerklärliche und kriminelle Ergebnisse zu erzielen, die Menschen dazu zwingen muss.

Diejenigen, die die Handlung nicht verstehen wollen, weil sie Angst vor dem haben, was sie entdecken könnten, leugnen hartnäckig, dass es ein Drehbuch und einen Regisseur gibt, dass es Schauspieler und Statisten, Kulissen und Kostüme gibt. Aber kann man wirklich glauben, dass die reichsten und mächtigsten Menschen der Welt sich darauf eingelassen haben, einen solchen Angriff auf die Menschheit zu starten, um ihren wahnhaften **globalistischen Traum zu verwirklichen und dabei eine enorme Menge an Energie und Ressourcen einzusetzen, ohne vorher alles bis ins kleinste Detail geplant** zu haben und alles dem Zufall zu überlassen? Wenn Menschen, die ein Haus kaufen oder ein Unternehmen gründen wollen, alles sorgfältig planen, warum sollte es dann eine „Verschwörungstheorie“ sein, wenn sie erkennen, dass die Elite auf Lügen und Täuschung zurückgreifen muss, um unerklärliche und kriminelle Ergebnisse zu erzielen?

Gates und Co. werden flüchten müssen um nicht gelyncht zu werden

Wenn Sie mir eine Analogie gestatten, würde ich sagen, dass unsere Haltung gegenüber den gegenwärtigen Tatsachen mit jemandem vergleichbar ist, der ein aus Tausenden von Teilen bestehendes Puzzle zusammensetzen muss, ohne das endgültige Bild vor sich zu haben. Diejenigen, die das globalistische „Puzzle“ zusammengesetzt haben, haben dies in der Absicht getan, das endgültige Bild dessen, was sie erreichen wollen, unkenntlich zu machen. Wer jedoch das **gesamte Bild oder auch nur einen wichtigen Teil sieht, beginnt zu erkennen, wie die Teile zusammenpassen.** Und wer das endgültige Bild gesehen hat, weiß auch, wie das Schweigen und die Duldung von Regierungsbeamten und sogar der Oppositionsparteien zu deuten ist, wie die Komplizenschaft von Ärzten und Sanitätern bei Verbrechen in Krankenhäusern zu erklären ist, die entgegen allen wissenschaftlichen Erkenntnissen begangen wurden, und die Komplizenschaft von Bischöfen und Priestern, die sogar so weit gingen, dass sie den Nichtgeimpften die Sakramente verweigerten.

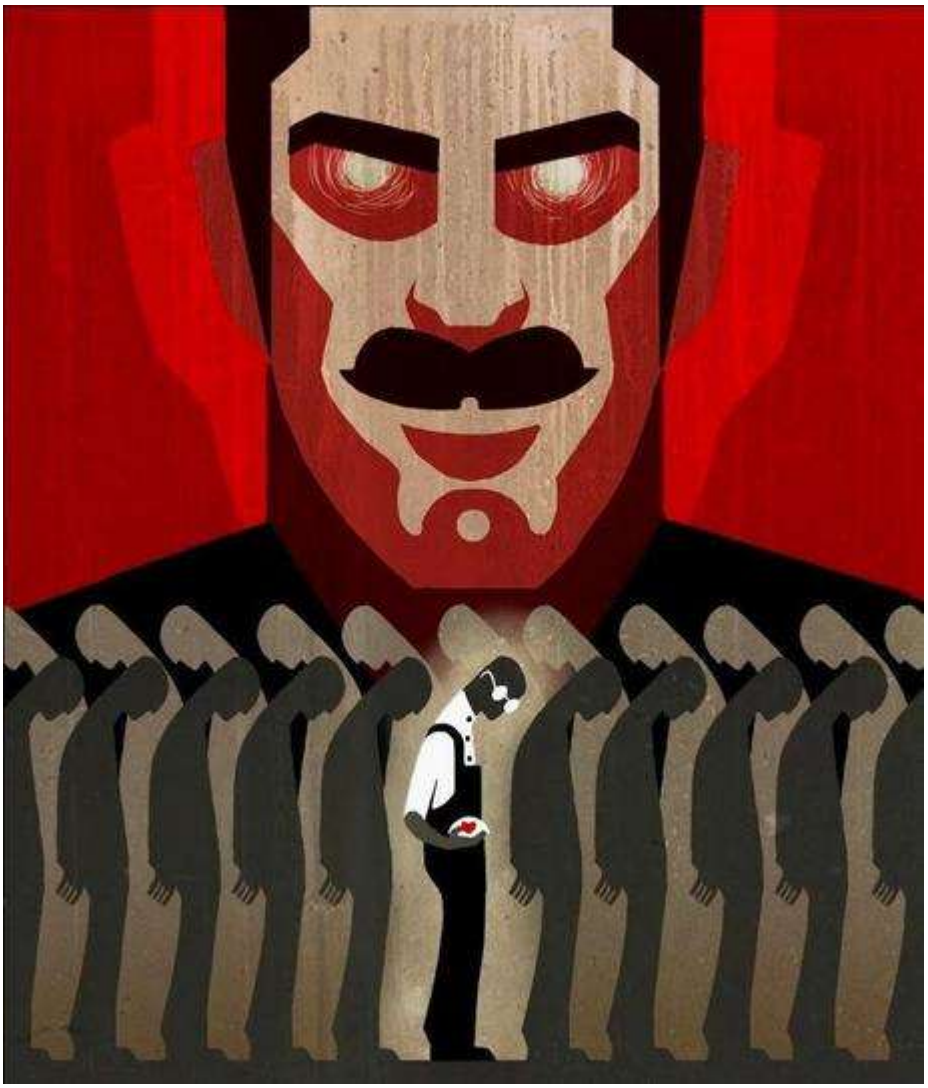
Sobald große Teile des Puzzles sichtbar werden – und genau das geschieht jetzt -, wird es viel einfacher sein, die restlichen Teile an ihren Platz zu setzen. Und dann werden K**laus Schwab, George Soros, Bill Gates, die anderen Verschwörer und diejenigen, die im Verborgenen dieser kriminellen, globalen Verschwörung vorstehen, auf der Flucht sein, um nicht gelyncht zu werden.**

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Der Gesinnungs-Totalitarismus der Political Correctness

Von Elmar Forster

04. 06. 2022



Der postmodernde Totalitarismus trägt einen irreführenden Namen: Political Correctness. Er beherrscht den öffentlich-politischen Diskurs und zensuriert das Private. Er schreckt auch vor KGB-Desavouierungs-Methoden nicht zurück. Indem er Angst verbreitet. Als multi-pluralistischer „Toleranz"-Totalitarismus ist er heimtückischer als vorhergehende. PC zerstört und missbraucht das Instrument der Sprache, um so die objektive Wirklichkeit (im Orwell'schen Sinne eines „Neu-Sprechs" und „Neu-Denks") zu pervertieren. Und er liquidiert heimtückisch die Aufklärung, indem er vorlügt, diese im Alleinvertretungsanspruch zu beherrschen.

Knapp 250 Jahre nach Kant stehen wir wieder am Anfang der Aufklärung.

Die zu Totalitaristen verkommenen Alt-Linken fürchten um ihre politische Vorherrschaft. Das angestrebte Ziel: „*Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten -, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit.*" (Orwell)

Unter Requirierung von Faschismus-Ängsten soll jeder kritisch-demokratische Diskurs erstickt, soll eine Krypto-Diktatur installiert werden. Geschichte darf sich aber auch unter umgekehrten Vorzeichen niemals wiederholen. „*Wehret den Anfängen!*“

„*Bestrafe einen. Erziehe hundert.*“ (Mao-Tse-Tung)

„*Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.*“ (George Orwell)

„*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. … Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum* (die) *Menschen … unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.*“ (Immanuel Kant: „*Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*“)

„*Das wirklich Beängstigende am Totalitarismus ist nicht, dass er Massaker begeht, sondern dass er das Konzept der objektiven Wahrheit angreift: Er gibt vor, die Vergangenheit wie die Zukunft zu kontrollieren.*“ (G. Orwell, 1984)

„*Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt. Die Wahrheit steht von alleine aufrecht.*“ (Thomas Jefferson)

„*Wem das Verbrechen nützt, der hat es begangen.*“ (Seneca)

„*Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.*“ (Martin Niemöller, evangelischer Theologe und ehemaliger KZ-Häftling)

„*Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.*“ (Kafka: „Der Prozess“)

„*Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!*“ (Kant)

Es geht um die Aufklärung seit Kant

Verhindern wir (so wie damals), dass erneut kritisch-pluralistisch-demokratische Denker ausgegrenzt, mundtot gemacht und mittels Gerichtsverfahren finanziell ruiniert werden sollen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Tier aus der Offenbarung Johannes ? US-Christen und die Statue vor dem UN-Hauptgebäude

04. 06. 2022

Screenshot: twitter.com/UN_Photo/status/1458178013082816513

Von JÖRG WOLLSCHLÄGER | **Anfang November 2021 wurde vor dem Besucherplatz der UNO die Statue eine geflügelten Jaguars aufgestellt, die bei manchen Christen in den USA Assoziationen mit dem ersten Tier aus der Offenbarung Johannes oder der Apokalyse weckte. Laut UNO handelt es sich dabei um einen Wächter für "internationalen Frieden und Sicherheit". Haben die Christen also Unrecht und beruht ihre Deutung nur auf Einbildung und Paranoia?**

Dabei wird von ihnen beim Vergleich hier nur der zweite Teil des Kapitels 13 aus dem Buch der Offenbarung (13:2) zitiert "und das Tier welches ich sah, glich einem Parder, und seine Füße waren die eines Bären, und sein Rachen wie ein Löwenrachen, und der Drache gab ihm seine Kraft, seinen Thron und große Gewalt" und der erste Teil (13:1), der bei der Beschreibung des Tieres von sieben Häuptern und zehn Hörnern spricht weggelassen. **Assoziationen scheinen hier also auf den ersten Blick wenig zutreffend zu sein.** Doch worum handelt es sich offiziell bei dem handwerklich gut gelungenen Kunstwerk eines geflügelten Jaguars?

"Alebrijes", volkstümlich-mythische Kunstfiguren

Die Statue ist ein Geschenk des mexikanischen Bundesstaates Oaxaca an die UNO, das von den außergewöhnlich talentierten Künstlern Jacobo und Maria Angeles hergestellt

wurde, und soll laut UNO ein allegorischer Wächter für "internationalen Frieden und Sicherheit" sein. Die in der **lokalen Tradition als Alebrijes bezeichneten mystischen Wesen** knüpfen an volkstümliche vorkolumbianische Vorstellungen an. Der Name "Alebrijes" bezieht sich auf eine Vision, die der Cartonero oder Pappmache Künstler Pedro Linares López 1936 im Fieberdelirium hatte. Ein Esel mit Schmetterlingsflügeln, ein Hahn mit den Hörnern eines Stieres und ein Löwe mit Adlerkopf riefen ihm dabei immerzu das Phantasiewort Alebrijes zu. Internationale Aufmerksamkeit erlangte diese Kunstrichtung zuerst durch die beiden **kommunistischen Künstler Diego Riviera und Frieda Kahlo.**

Lucifer Trust

Wofür stand der Jaguar in den vorkolumbianischen Kulturen? Als Dämmerungsjäger versinnbildlichte er bei den Maya die Nacht und war zugleich als **gefürchtete Raubkatze das Machtattribut der Dämonen der Unterwelt** bei anderen indigenen Kulturen gab es ähnliche animistische Vorstellungen. Die Uno vertritt und fördert keine christlichen Glaubensvorstellungen. Ganz im Gegenteil: der der mehr oder weniger als **Religionsabteilung der Uno fungierende Lucis Trust (vormals Lucifer Trust)** orientiert sich in seinen Lehren an der Esoterikerin und Okkultistin Alice Baily. Man denke außerdem an den **schwarzen Magnetidstein im Meditationsraum der UNO, der mit einem Saturnkult** in Verbindung gebracht und an die Kaaba in Mekka erinnert. Vor diesen Hintergründen ist das **Mißtrauen gläubiger Christen** gegenüber der Weltregierungsorganisation und der von ihr gewählten Symbolik berechtigt.

www.un.org/ungifts/content/meditation-room%5B/caption%5D

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Energieagentur-Chef: „Benzin bald knapp“

02. 06. 2022

World Economic Forum from Cologny, Switzerland/*Wikimedia (CC BY-SA 2.0)*

Fatih Birol, Chef der Internationalen Energieagentur, warnt vor anstehenden Engpässen bei der Spritversorgung.

Die Internationale Energieagentur (IEA) ist eine heimliche Weltmacht. Die Organisation, die ihren Sitz in Paris hat, verwaltet für ihre 31 Mitgliedsstaaten rund zwei Milliarden Barrel an Ölreserven. Ihr gehören als Vollmitglieder vor allem westliche Staaten an. Allerdings haben auch einige große nicht-westliche Staaten wie die Volksrepublik China, Indien, Indonesien oder Brasilien den Status eines assoziierten Landes.

Seit geraumer Zeit schon warnt die IEA eindringlich vor der Verknappung von Energierohstoffen – ein Szenario, das sich durch den Ukraine-Krieg nun erheblich verschärft hat. Diese Zuspitzung hat derzeit allerdings politische Gründe und wäre deshalb keineswegs ein unabwendbares Szenario.

Für die kommenden Monate sieht Fatih Birol, der türkische Präsident der IEA, große Probleme auf die Deutschen zukommen. In einem Interview mit dem *Spiegel* äußerte er:

„Auf den Ölmärkten könnte es im kommenden Sommer eng werden. Wenn die Haupturlaubssaison in Europa und den USA losgeht, wird die Treibstoffnachfrage steigen. Dann könnte es zu Engpässen kommen: etwa bei Diesel, Benzin oder Kerosin, besonders in Europa.“

Für die Europäer sei besonders schwierig, dass sie auch „auf Importe von Ölprodukten“ angewiesen wären. Die aktuelle Ölkrise schätzt der Türke als „viel größer“ ein als die Ölkrise der 70er Jahre. Zu diesem Thema äußerte Birol:

„Damals ging es nur um Öl. Jetzt haben wir eine Ölkrise, eine Gaskrise und eine Stromkrise zugleich.“

Einmal mehr forderte Birol ein Tempolimit auf Autobahnen wenigstens für die Dauer des Ukrainekrieges. Auch dieses wäre aber angesichts der gewaltigen Versorgungsprobleme, vor denen Deutschland steht, nicht mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie — Seiten E 59 – E 60

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

Seite E 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 818 vom 23.06.2022

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

Seite A 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 818 vom 23.06.2022

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seiten E 61 – E 63

01) NGO-Seenotschlepperei im Mittelmeer nimmt stark zu

12. 06. 2022

Illegale Migranten aus Afrika warten darauf, von ihrem Gummiboot auf das Schiff der spanischen NGO Proactiva Open Arms umzusteigen · *Foto: MTI*

Heuer kamen bereits mehr als 20.000 illegale Einwanderer über das Mittelmeer nach Italien

Im Schatten des Ukrainekriegs und stark steigender Inflation gerät das Thema illegale (Massen-)Einwanderung nach Europa in den Hintergrund. Zu Unrecht, denn die Zahlen sind erschreckend. Und weil sich der Fokus der Aufmerksamkeit auf andere Themen richtet, können sogenannte „Seenotretter“, wie sich einschlägige NGOs selbst bezeichnen, fast unbehelligt im Mittelmeer ihrer Tätigkeit nachgehen.

„Nach aufreibenden Tagen endlich ein sicherer Hafen für die #SeaWatch3: Pozzallo. 344 Gerettete können jetzt an Land“, schrieb heute „Sea Watch“, ein Verein mit Sitz in Berlin, auf Twitter. Dass sich die von den Gutmenschen „Geretteten“ mutwillig in ihre prekäre Lage gebracht haben, weil sie in seeuntauglichen Booten und Schiffen – in der Erwartung, von „Sea Watch“ und anderen NGOs „gerettet“ zu werden – die Überfahrt von Nordafrika nach Europa versuchen wollten, wird natürlich verschwiegen. Laut Medienberichten stammen die meisten dieser „Geflüchteten“, wie der politisch korrekte Begriff für illegale Einwanderer lautet, aus Tunesien, Pakistan, Syrien und dem Sudan.

„Sea Watch“ ist nicht die einzige NGO, welche mit ihren Diensten potentielle illegale Einwanderer ermutigt, sich auf den Weg nach Europa zu begeben. Am Wochenende wurden vom italienischen Rettungsschiff „Mare Junio“ 92 illegale Einwanderer aus dem

Mittelmeer gefischt. Und dass auf der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa derzeit knapp 900 illegale Einwanderer in einer Betreuungseinrichtung untergebracht sind, überrascht nicht.

Wie sehr die Seenotschlepperei die illegale Einwanderung nach Europa ankurbelt, zeigen die Zahlen. Seit Jahresbeginn verzeichnet Italien die Ankunft von über 20.000 illegalen Einwanderern, die über das Mittelmeer kamen. Im Vergleichszeitraum 2021 es knapp 15.000 gewesen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Gigantische Migranten-Karawane Richtung USA aus Anlass des Treffens der OAS

07. 06. 2022

Just aus Anlass des Gipfeltreffens der Organsiation Amerikanischer Staaten in Los Angeles vom 8. bis 9. Juni, haben sich Tausende von Migranten aus dem Süden Mexikos zu einer Flüchtlings-Kolonne in Richtung USA aufgemacht. Mit dem Marsch wollen die hauptsächlich bis zu 15.000 haitianischen und venezolanischen Migranten darauf aufmerksam machen, dass ihnen die mexikanischen Behörden das Leben unmöglich machen würden.

Als Grund nannten einige Bewohner eines Flüchtlingslagers die unerträglichen Lebensumstände in Venezuela. Von den USA erwarteten sie sich Hilfe und Unterstützung.

Wie es scheint, hat die Flüchtlinge zu ihrem Marsch auf Los Angeles auch die Straf-Ausladung der US-kritischen Führer von Venezuela, Kuba und Nicaragua durch die USA motiviert. Begründung: Diese hielten sich nicht an demokratische Spielregeln. Außerdem will der mexikanische Präsident López Obrador wegen jener Straf-Ausladung nicht am OAS-Gipfeltreffen teilnehmen. (msn) Die honduranische Präsidentin Xiomara Castro brachte die neo-imperialistische Hegemonialpolitik auf den Punkt: „Wenn nicht alle Nationen dabei sind, ist es kein Amerika-Gipfel.“ (tagesspiegel)

Huge caravan of up to 15,000 migrants heads through Mexico towards U.S. border | Daily Mail Online

Für US-Biden unangenehm

Das Thema Migration dürfte Biden im Midterms-Wahlkampf unangenehm aufstoßen…: Werfen ihm doch gerade konservative Kreise eine migrations-fördernde Politik sowie das Einschleusen von massenhaft Kriminellen über die Grenze in die USA vor. Auch der mexikanische Präsident Obrador bekundete diesbezüglich seine Unzufriedenheit mit der US-Einladungspolitik. (Spiegel)

Dass die Refugee-Aktivisten in diese Stoßrichtung instrumentalisieren, beweisen solche Aussagen: »Heute sagen wir den Staats- und Regierungschefs der USA und aller Länder, die auf dem Amerika-Gipfel zusammenkommen: Migrantenfamilien sind kein Tauschmittel für ideologische und politische Interessen«, wie der Aktivist Luis García Villagrán vor Journalisten vermeinte. Die Südgrenze sei niemandes Hinterhof.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. d) Länder weltweit - im Überblick Seiten E 64 – E 89

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.06.2022

22. 06. 2022

Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) · *Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0*

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Afghanistan – Bei einem Erdbeben der Stärke 6,1, das Afghanistan erschütterte, sind im Osten des Landes mindestens 130 Menschen ums Leben gekommen, sagen Beamte des Katastrophenschutzes. Die Mehrheit der bestätigten Todesfälle ereignete sich in der Provinz Paktika, wo 100 Menschen getötet und 250 verletzt wurden, sagte Mohammad Nassim Haqqani, der Leiter der Katastrophenschutzbehörde der Taliban-Regierung. Auch in den östlichen Provinzen Nangarhar und Khost seien Todesfälle gemeldet worden, fügte er hinzu, als die Behörden nach weiteren Opfern suchten. Tote auch im benachbarten Pakistan. SRF.ch

Afrika – In zahlreichen Ländern Ost- und Westafrikas müssen die Vereinten Nationen die Essensrationen für Flüchtlinge wegen steigender Nachfrage bei zugleich fehlenden Finanzmitteln kürzen. Für drei Viertel der Flüchtlinge in Ostafrika, die durch das Welternährungsprogramm WFP versorgt werden, seien die Rationen um bis zu 50 Prozent verringert worden, teilte die UNO heute mit. Am stärksten davon betroffen seien Flüchtlinge in Kenia, Südsudan und Uganda. ORF.at

●28 Millionen Dollar an fünf afrikanische Länder. Diese Bestechungsgelder hat Glencore für den Zugang zu Öl bezahlt. Die Glencore ist die weltweit grösste im Rohstoffhandel tätige Unternehmensgruppe. Ihr operativer Hauptsitz befindet sich in Baar in der Schweiz. Der Konzern befand sich bis Mai 2011 vollständig im Privatbesitz des Managements und von Mitarbeitern in Schlüsselpositionen. Seit dem Börsengang an der London Stock Exchange 2011 werden Glencore-Aktien öffentlich gehandelt. Glencore ist umsatzmässig vor Vitol das grösste Unternehmen der Schweiz. SRF.ch

Albanien – Am Fluss Vjosa soll ein neuer Nationalpark entstehen. Seit zehn Jahren kämpfen Aktivisten für das Vorhaben, denn die Regierung hatte geplant, am Flusslauf mehrere Wasserkraftwerke zu bauen. Jetzt hat sie zusammen mit der Outdoor-Bekleidungsfirma Patagonia eine Absichtserklärung unterzeichnet, den Flusslauf unter Schutz zu stellen. SRF.ch

Deutschland – AfD besetzt Spitze neu. Tino Chrupalla und Alice Weidel führen. Der Parteitag in Riesa hat entschieden: Bundestagsfraktion und Bundespartei werden neu wieder von einem Duo geführt. SRF.ch
●Waldbrand bei Treuenbrietzen, Brandenburg: Die Flammen haben sich mittlerweile auf einer 200 Hektar grossen Fläche ausgebreitet, sagte Kreissprecherin Andrea Metzler am Mittag dem rbb. Grosse Probleme bereitet den Einsatzkräften der Wind, der das Feuer immer mehr anfacht. Derzeit sind laut Metzler 500 Einsatzkräfte vor Ort, in den nächsten Stunden soll auf 750 Kräfte aufgestockt werden. Für die Brandbekämpfung wurden ein Bergepanzer der Bundeswehr, ein zweiter Bundeswehr-Löschhubschrauber sowie ein Hubschrauber der Bundespolizei angefordert. Die Stadt Treuenbrietzen hat wegen der aktuellen Waldbrand-Gefahrenlage ein Notfall-Telefon eingerichtet. Unter der Nummer 033748/ 747–50 können sich Betroffene ab sofort informieren, teilte die Stadtverwaltung mit. 2018 waren bei einem Waldbrand in Treuenbrietzen rund 400 Hektar Wald zerstört worden. Nicht weit von Treuenbrietzen entfernt, nahe Beelitz, ist auch ein Waldbrand ausgebrochen.
●Der Deutsche Wetterdienst hat heute in Cottbus einen Temperaturrekord gemessen. Wie der DWD auf Twitter mitteilte, lag der Wert bei 39,2 Grad. Der bislang höchste Wert an dieser Messstelle war Ende Juli 1921 mit 38,9 Grad verzeichnet worden. RBB.de
●Eine deutliche Mehrheit der Menschen in Deutschland befürwortet eine Verlängerung des 9-Euro-Tickets über den August hinaus. Bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA für „Bild am Sonntag“ gaben das 70 % der Befragten an. Dagegen waren 18%. Das 9-Euro-Ticket ermöglicht in den Monaten Juni, Juli und August Fahrten im Öffentlichen Personennahverkehr durch ganz Deutschland. Mit den Fahrscheinen sollen zum einen Verbraucher angesichts der hohen Inflation finanziell entlastet und zum anderen der ÖPNV attraktiver werden. ORF.at
●Vertreter aus Politik und Wirtschaft beraten in Potsdam über die Sicherheit der digitalen Infrastruktur. Bei der Konferenz für Nationale Cybersicherheit am Hasso-Plattner-Institut geht es auch um aktuelle Bedrohungen durch den Krieg in der Ukraine. Weitere Vorträge und Diskussionen behandeln zum Beispiel die IT-Sicherheit in der Wirtschaft oder den „Menschlichen Faktor“. Bundesverfassungsschutz, Bundeskriminalamt und Bundesnachrichtendienst informieren über die aktuelle Lage in Deutschland. Im vergangenen Jahr hatte die Bundesregierung eine langfristige Cybersicherheitsstrategie beschlossen. RBB.de

Ecuador - Die Regierung verhängt Ausnahmezustand. Seit Anfang Woche haben Indigene in dem südamerikanischen Land zahlreiche Landstraßen blockiert. SRF.ch

EU – Bundeskanzler Scholz hat eine Reform der Europäischen Union verlangt, um eine Aufnahme neuer Mitglieder zu erleichtern. In einem Interview forderte Scholz eine Abkehr vom Prinzip der Einstimmigkeit. RBB.de

Frankreich – In Frankreich geht am Abend die zweite Runde der Parlamentswahl zu Ende. Wie das Innenministerium mitteilte, lag die Wahlbeteiligung gegen 17 Uhr bei rund 38 Prozent. Die letzten Wahllokale schließen um 20.00 Uhr. Präsident Macron muss fürchten, dass sein Regierungsbündnis die absolute Mehrheit in der Nationalversammlung verliert. Dann wäre er für seine Vorhaben auf die Unterstützung anderer Lager angewiesen. RBB.de
●Schlappe für Macron. Frankreich steht zwischen Stillstand und Aufbruch. Die Wähler verweigern erstmals seit über 30 Jahren einem neugewählten Präsidenten die Mehrheit im Parlament. SRF.ch

Georgien – Das Land soll eine «europäische Perspektive» erhalten, nicht den Status als EU-Kandidatenland. Das Land demonstriert. Die Georgier wollen «nach Hause, nach Europa» – in die EU. SRF.ch

Großbritannien – GB ist lahmgelegt. Gut 40'000 Bahnangestellte haben ihre Arbeit niedergelegt. Die Regierung bleibt vorerst hart. Es ist der größte Streik seit 30 Jahren. SRF.ch

Indien – Mehr Biosprit, mehr Hunger: ein fataler Kreislauf. Der Ukraine-Krieg hat das Ernährungsproblem verschärft. Trotzdem wird ein Teil der Ernte noch für Biosprit verwendet. SRF.ch

Israel – In Israel können die Wahlberechtigten wohl schon bald ein neues Parlament wählen – zum fünften Mal seit 2019. Die aktuelle Regierung von Premierminister Naftali Bennett ist seit einem Jahr im Amt und will dem Parlament schon nächste Woche Neuwahlen vorschlagen. SRF.ch

Italien – Außenminister Di Maio verlässt seine Partei wegen Haltung bei Waffengeschäften im Ukraine-Krieg. Die Fünf-Sterne-Bewegung muss künftig ohne ihr Aushängeschild auskommen. Regierung Draghi wackelt.
●Die Po-Ebene dürstet nach Wasser und bittet die Schweiz um Hilfe. Italien erhält weniger Wasser vom Lago Maggiore als üblich. Die Tessiner sollen Wasser aus den Stauseen ablassen. SRF.ch

Jemen – Zur Rettung des alternden Öltankers „Safer" vor der Küste des Jemen, wo eine Umweltkatastrophe droht, fehlen immer noch rund 20 Millionen US-Dollar. Das teilte der UNO-Nothilfekoordinator David Gressly, mit. Kämen Spenden in dieser Höhe noch im Juni zusammen, könne die Rettungsaktion im Roten Meer beginnen. Allein für die Rettungsaktion werden etwa 80 Millionen Dollar benötigt. ORF.at

Kolumbien – Der Tiktok-Opa will Präsident werden. Der 77-jährige Rodolfo Hernández will Präsident von Kolumbien werden. Ohne Wahlprogramm, aber mithilfe von Tiktok.
●Diese Wahl ist historisch, denn linke Kandidaten hatten im südamerikanischen Land bisher noch nie eine Chance. Der Triumph des 62-jährigen Gustavo Petro in einem der konservativsten Länder Südamerikas ist ein Beispiel dafür, wie weit verbreitete Unzufriedenheit eine regierende Elite erschüttern kann. Gustavo Petro erhielt die Stimmen vor allem von jungen und armen Kolumbianerinnen und Kolumbianern, die auf einen Wandel hoffen. Einen Wandel, der ihnen schon lange versprochen wurde, der aber nicht eingetreten ist. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist arm, fast nirgends auf der Welt ist der Reichtum so ungleich verteilt – und das Bildungssystem ist so teuer, dass viele Jugendliche keine Perspektiven sehen. Der Sieg von Gustavo Petro ist eine Zeitenwende: Er will das Land verändern – den Sozialstaat ausbauen, die Reichen stärker besteuern, den Energiesektor umbauen. SRF.ch

Litauen – In den Streit mit Russland über Warenlieferungen nach Königsberg i. Pr. / Kaliningrad haben sich die USA eingeschaltet. Der Sprecher des Aussenministeriums Price, betonte, dass ein Angriff auf ein verbündetes Land als ein Angriff gegen alle angesehen wird. Das gelte auch für Litauen. Price reagierte damit auf russische Äußerungen, wonach die weitere Blockade des Warenverkehrs – so wörtlich – „schwerwiegende negative Folgen" haben werde. Seit knapp einer Woche fällt der Güterverkehr zwischen Russland und seiner Exklave Königsberg i.Pr. / Kaliningrad unter die Sanktionen der EU. Metalle, Baumaterial, Kohle werden nicht mehr durch Litauen transportiert. RBB.de

Norwegen – Mehr als ein Jahrzehnt später. Norwegische Gedenkstätte für Utøya-Opfer eröffnet. 77 Menschen starben bei den Terroranschlägen vom 22. Juli 2011. Nun werden sie mit einer Gedenkstätte geehrt. SRF.ch

Russland – Mehr als 690 Vereinbarungen im Gesamtwert von über 5,6 Billionen Rubel (99,8 Milliarden US-Dollar) wurden beim St. Petersburg International Economic Forum (SPIEF) abgeschlossen, sagte Anton Kobyakov, Berater des russischen Präsidenten und Exekutivsekretär des SPIEF-Organisationskomitees, am 18.6.„Bis jetzt wurden 691 Vereinbarungen im Wert von 5,639 Billionen Rubel unterzeichnet. Rund 14.000 Menschen nahmen in diesem Jahr an dem Forum teil, sagte Kobyakov.„Rund 14'000 Personen aus 130 Ländern, darunter Russland, nahmen an dem Forum teil, 79 Länder entsandten offizielle Vertreter", sagte er.

●Durch Waffenlieferungen an die Ukraine werden die Vereinigten Staaten Russland nicht das Recht auf seine eigene Stimme in internationalen Angelegenheiten nehmen und es zwingen können, die von Washington erfundenen Regeln einzuhalten, sagte der russische Außenminister Sergej Lawrow in einem Interview mit Rossiya 1 TV am 19.6. Auf die Frage, was die USA mit zusätzlichen Waffenlieferungen in die Ukraine bezwecken, verwies der Minister darauf, dass Washington diese Ziele seit langem erklärt habe. „Sie erreichen, was sie vor langer Zeit angekündigt haben, dass Russland seinen Platz kennen muss, Russland hat kein Recht auf eine eigene Stimme in internationalen Angelegenheiten, Russland muss sich an die Regeln halten, die von den Vereinigten Staaten erfunden wurden. Das ist alles. Ich denke, sie verstehen sehr gut, dass sie keinen Erfolg haben werden", betonte Lawrow. Zuvor sagte der russische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Anatoly Antonov, dass das Aufpumpen der Kiewer Regierung mit in den USA hergestellten Waffen ein Weg zu einer direkten militärischen Konfrontation zwischen den beiden größten nuklearen Supermächten sei, die mit „unvorhersehbaren Folgen" behaftet sei. VESTI.ru

Schweiz – Der 1. Zionistenkongress hätte in München stattfinden sollen. Aber die dortigen Juden lehnten den Anlass ab, weil sie sich lieber in Deutschland einen Platz in der Gesellschaft erkämpfen wollten. Basel bot sich als Alternative für den Kongress an. Am 29. August 1897 forderte Theodor Herzl im Basler Casino vor 200 Delegierten zum ersten Mal öffentlich die Schaffung eines eigenen, jüdischen Staates. «Basel spielt deshalb im Bewusstsein der Juden eine wichtige Rolle», sagt Ralph Lewin, ehemaliger Basler Regierungsrat und heute Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes. So gebe es in zahlreichen israelischen Städten Straßen, die nach der Stadt am Rheinknie benannt seien. Ende August findet die 125. Ausgabe des Zionistenkongresses wieder in Basel statt. Erwartet wird unter anderem der israelische Staatspräsident Jitzchak Herzog. Das Polizeiaufgebot wird enorm sein. Das sagt auch Basels Polizeikommandant Martin Roth. «Wir werden von andern kantonalen Polizeicorps unterstützt». Mit wie viel Personal will er aus Sicherheitsgründen aber nicht verraten.

●Protest gegen elektronische Werbeflächen, die nämlich extrem viel Strom verbrauchen.

●Im Detailhandel fallen jährlich 100'000 Tonnen Lebensmittel-Abfälle an. Ein grosser Teil davon könnte gerettet werden.

●Die Schweiz schneidet bei Solar- und Windkraft schlecht ab. Die Schweiz bildet bei den Erneuerbaren beinahe das Schlusslicht in Europa. Das liegt auch an den Rahmenbedingungen.
●Angezweifelte Neutralität. In Genf ist eine neue Runde zu den Syrien-Gesprächen geplant. Doch Russland will einen anderen Austragungsort.
●Mit dem 24. Februar hat sich also eines klar verändert: Der Krieg ist nicht mehr ein Szenario, bei dem alle denken «Passiert sowieso nie!». Die Armee soll mehr Geld bekommen, darin sind sich National- und Ständerat einig. ●Asiatische Touristen kehren nur sehr langsam zurück.
●Wildpflanzen enthalten oft ein Vielfaches an Mineralien und Vitaminen im Vergleich zu Gemüse aus dem Supermarkt. Die Brennnessel etwa bringt es auf sieben Mal mehr Vitamin C als Orangen. Aber auch bei Magnesium, Calcium, Kalium und Eiweiss gehört die Brennnessel zu den inhaltsreichsten Pflanzen überhaupt. Unter anderem gilt die Brennnessel in der Naturheilkunde als stoffwechselanregend, blutreinigend und harntreibend. Der Giersch wurde von den Römern gegen Gicht gegessen, außerdem enthält er gleich viel Eiweiss wie grüne Erbsen und deutlich mehr als der trendige Federkohl. Sogar das Gänseblümchen lässt den Federkohl an Nährstoffen deutlich hinter sich. Viele Wildpflanzen und Gemüsesorten enthalten zudem ein hohes Maß an Bitterstoffen. Als Bitterstoffe werden alle chemischen Verbindungen bezeichnet, die einen bitteren Geschmack aufweisen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden dieser aber weggezüchtet, so dass wir heute nicht mehr an die bitteren Stoffe gewohnt sind. Seit einiger Zeit ist ein Revival der Bitterstoffe zu beobachten. «Die angebotene Vielfalt an bitteren Gemüsesorten hat über die vergangenen Jahre zugenommen. So sind beispielsweise Chicchoré, Spinat und Kohlgemüse bei den Kunden beliebter», bestätigt Detailhändler Coop. «Auch bei Getränken mit Bitterstoffen erkennen wir einen klaren Trend.» SRF.ch

Ukraine - Die ukrainische Werchowna Rada, das nationale Parlament hat den Austritt des Landes aus einer Reihe von Abkommen innerhalb der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) genehmigt, sagte der Vertreter der ukrainischen Regierung bei der nationalen Legislative, Taras Melnichuk, am 19.6. VESTI.ru
●Das ukrainische Parlament hat die Musik von Künstlern mit russischer Staatsbürgerschaft verboten. Es stimmte heute mit einer Zweidrittelmehrheit für den Gesetzesentwurf. RU.ua

Ungarn – Preisstopps. Bis 1. Oktober wie gehabt! Die Regierung verlängert sämtliche Sozialmaßnahmen im Kampf gegen die Inflation.
●Für Ungarn sind laut Staatspräsidentin Katalin Novák drei Fragen besonders wichtig: „An erster Stelle steht, so schnell wie möglich Frieden in der Ukraine zu schaffen." Zweitens müssten bei allen Verhandlungen über die Energieversorgung die Interessen der Länder ohne Meereszugang weitestgehend Berücksichtigung finden. Drittens trete Ungarn dafür ein, dass die Ukraine und die Staaten des Westbalkans so bald wie möglich einen EU-Kandidatenstatus erhalten. Diesen Standpunkt formulierte die ungarische Staatspräsidentin beim Gipfeltreffen der Drei-Meere-Initiative am Montag in Riga. Novák erinnerte daran, dass diese Initiative 2015 mit der Zielstellung auf den Weg gebracht wurde, die in Ost-West-Richtung bestehende Verkehrs- und Energie-Infrastruktur Europas um Nord-Süd-Anbindungen auszuweiten. Der Initiative gehören neben den Staaten des Baltikums und der Visegrád-Gruppe (V4) noch Österreich, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien sowie Deutschland als Partnerland an. Am 20.6. wurde auf Vorschlag Polens die Ukraine zum Mitgliedsland gekürt. Deren Präsident Wolodymyr Selenskyj warb per Videoschalte für sein Land, das die ursprünglich vorgesehene Verknüpfung der in der Initiative vereinten Länder von der Ostsee über das Schwarze Meer bis zur Adria vervollkommnen könne. Katalin Novák verhandelte am 20.6.auch gesondert mit dem Gastgeber, Lettlands Staatspräsident Egils Levits, sowie mit Bulgariens Präsident Rumen Radew und Sloweniens Borut Pahor. MR.hu

UNO – Es dürfte sie gar nicht mehr geben. Der Atomwaffen-Verbotsvertrag der UNO verbietet deren Herstellung, Kauf, Verkauf und erst recht den Einsatz. Doch die aktuelle Entwicklung verläuft konträr. Was will der Atomwaffen-Verbotsvertrag? Der Vertrag setzt dort an, wo der weitaus ältere Atomsperrvertrag von 1970 seine Ziele verfehlt hat: Seit Inkrafttreten des Atomsperrvertrags sind Indien, Pakistan, Nordkorea und Israel als Atommächte hinzugekommen, der Iran ist auf dem Weg dahin. Und die «alten Atommächte» rüsten nuklear keineswegs ab. Deshalb setzt das UNO-Atomwaffenverbot, das vor eineinhalb Jahren in Kraft trat, weitaus ehrgeizigere Ziele: Entwicklung, Bau, Lagerung, Handel, Tests, Transport und Einsatz von Atomwaffen sind verboten. Und zwar für alle Länder. SRF.ch

USA – Hoffnung und Tod in der Wüste. Mit immer höheren Zäunen hoffte man in den USA, die Migration aus dem Süden zu stoppen. Doch die Abschreckung funktioniert nicht. Die Befestigung der Grenze hat die Reise nach Norden lediglich gefährlicher gemacht, wie ein Augenschein in der Sonora-Wüste zeigt. Ein Umdenken ist nicht in Sicht. Doug Ruopp fährt regelmäßig mit einem Pickup in die schöne, aber unwirtliche Wüste an der Grenze zu Mexiko. Er hat Wasser, Lebensmittel und einen Erste-Hilfe-Kasten geladen. Regelmäßig versorgt er die Fässer, die zu Dutzenden in der Wüste platziert sind, mit frischem Wasser. Dies kann den Migranten und Migrantinnen, die durch die Wüste irren, das Leben retten. Auf seiner Fahrt entdeckt er regelmäßig alte Rucksäcke, Kleider, leere Wasserflaschen. Aber auch Knochen. Wie viele Menschen in dieser Wüste schon gestorben sind, weiß niemand. Auch der Grenzschützer Robert Ortiz ist überzeugt, eine wichtige Arbeit zu tun. Er sieht sich in einem Krieg gegen Schmuggler und Verbrecherkartelle, die den Migranten Lügen erzählten und ihnen versicherten, die Reise in Richtung Norden sei einfach zu schaffen. Den gewaltigen Grenzzaun, den «Trump Wall», findet Ortiz gut. Die Positionen sind festgefahren. Die einen werfen den anderen vor, offene Grenzen zu wollen, die Verbrecher ins Land bringen. Die anderen sehen die Abriegelung der Grenze als unmenschlich an. Derweil treten immer neue Menschen den illegalen Weg in die USA an in der Hoffnung, dort eine bessere Zukunft zu finden. ►im Podcast „International“ auf SRF.ch
●Tausende Amerikaner aus dem ganzen Land versammelten sich am 18.6. in der Innenstadt von Washington D.C. zu einer Kundgebung, um auf die Lebensbedingungen der Menschen mit niedrigem Einkommen aufmerksam zu machen, und forderten die politischen Entscheidungsträger auf, mehr zu tun, um die am unteren Rand zu unterstützen. Die Massenversammlung der Armen und Niedriglohnarbeiter und der Moralmarsch in Washington fanden in der Nähe des Capitol Hill statt, wobei Demonstranten Schilder mit Botschaften wie „Geld für die Armen, nicht für Krieg“, „Hebe von unten, alle steigen“ hochhielten.„Hört Rassismus jetzt auf“ und „Ungerechtigkeit überall ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall“.Laut der Website (www.poorpeoplescampaign.org) der Poor People’s Campaign ist die US-Wirtschaft in den letzten 50 Jahren um das 18-fache gewachsen, die Vermögensungleichheit hat zugenommen, die Lebenshaltungskosten sind gestiegen und die Sozialprogramme sind gestiegenwurden umstrukturiert und drastisch gekürzt. CGTN.cn
●Der frühere US-Fernsehstar Bill Cosby ist in einem Zivilprozess wegen sexueller Übegriffe in den 1970er Jahren schuldig gesprochen worden. Ein Geschworenengericht im kalifornischen Santa Monica verurteilte den 84-Jährigen, der Klägerin 500.000 Dollar Schadenersatz zu zahlen. Sie sahen es als erwiesen an, dass Cosby die damals 16-Jährige bedrängt und sexuell genötigt hat. Der ehemalige Comedian war 2018 wegen sexualisierter Gewalt in einem anderen Fall zu mindestens drei Jahren Haft verurteilt worden. Im vergangenen Jahr wurde er freigelassen, weil das Urteil aus formalen Gründen aufgehoben wurde. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.06.2022

16. 06. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Bosnien-Herzegowina – so kann es nicht weiter gehen. Skrupellose Politiker haben in letzter Zeit immer offener an der Demontage Bosnien-Herzegowinas gearbeitet. Gezielt haben sie die Kriegs-Wunden aus den 90er Jahren wieder aufgerissen. Jetzt aber hat der Krieg in der Ukraine dem Westen bewusst gemacht, dass das zu gefährlich ist. Am lautesten macht sich Serben-Führer Milorad Dodik bemerkbar. Mit einer Reihe von Gesetzen stellt er die Existenz von Bosnien-Herzegowina in Frage und spurt eine Abspaltung seines Landesteils, der Republika Srpska, vor. Viel subtiler aber genauso rücksichtslos arbeitet Kroaten-Führer Dragan Covic. Er legt den halben Staat lahm und stellt die Wahlen im Herbst in Frage, um seine Pläne durchzudrücken. Aber auch bei der dritten und größten Bevölkerungsgruppe, den Bosniaken, sieht es ähnlich aus. Auch Bakir Izetbegovic bewirtschaftet virtuos die Angst vor neuer Gewalt. Im Lauf des letzten Jahres betrieben die drei ihre Politik immer hemmungsloser und die Gefahr wuchs, dass die Situation außer Kontrolle gerät. Die entscheidende Figur, um in Bosnien-Herzegowina mäßigend zu wirken, ist der sogenannte Hohe Repräsentant, Christian Schmidt. Seine Aufgabe ist es, das Friedens-Abkommen von Dayton in Bosnien durchzusetzen. Die Reportage aus Banja Luka und Sarajevo zeigt, mit welchen Problemen es der Hohe Repräsentant zu tun hat, wie groß die Erwartungen der Bevölkerung an ihn sind und warum er Zuversicht schöpft, dass eine Eskalation doch verhindert werden kann. „International“, SRF.ch

Deutschland – Die Teuerung in unserem nördlichen Nachbarland ist happig: Im Mai stiegen die Konsumentenpreise im Vergleich zum Vorjahr um 8.7 Prozent. Auf die Waren des Alltagslebens umgerechnet waren es gar über 13 Prozent mehr als im Vormonat. Im Autoland Deutschland schmerzten vor allem die steigenden Benzinpreise. Die Bundesregierung handelte und kündigte einen Tankrabatt an. Seit Anfang Juni sollten Autofahrerinnen und -fahrer so mit 17 respektive 35 Cent pro Liter Benzin und Diesel entlastet werden. Nur wenige Tage nach Einführung der staatlichen Entlastungsmassnahme stellt sich nun aber heraus, dass nur wenig davon bei den Konsumentinnen und Konsumenten ankommt. Es steht der Vorwurf im Raum, die Mineralölkonzerne hätten in die eigenen Taschen gewirtschaftet. Auch eine weitere Maßnahme der Bundesregierung hat für Aufsehen gesorgt: Für neun Euro kann man seit Sommerbeginn in der ganzen Bundesrepublik im Öffentlichen Verkehr herumreisen – mit teils kuriosen Ergebnissen. SRF.ch

●Nach Recherchen der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ stehen aktuell 300 Züge mindestens einen Tag auf freier Strecke herum – mitunter sogar bis zu zwei Wochen. Grund dafür sei unter anderem ein schlechtes Baustellenmanagement. Laut dem Beauftragten für den Schienenverkehr, Theurer, hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. RBB.de

Frankreich – Frankreichs Wähler gingen am 12.6. in der ersten Runde der Parlamentswahlen an die Urnen, wobei alle 577 Sitze der Nationalversammlung gespielt wurden. Die linke NUPES-Koalition lieferte sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit der Präsidentschaftsgruppe von Emmanuel Macron, während Marine Le Pens National Rally und die rechtsgerichteten Républicains hinterherhinken. Hier sind die wichtigsten Erkenntnisse aus der Abstimmung am Sonntag. In den sieben Wochen seit Macrons Wiederwahl zum Präsidenten in einer Stichwahl gegen den rechtsextremen Führer Le Pen hat sich die politische Landschaft Frankreichs verändert. Ein neues Bündnis zwischen den vier größten linken Parteien machte die Linke statt der harten Rechten zum Hauptherausforderer der Präsidentschaftskoalition im Rennen um die 577 Parlamentssitze Frankreichs. Am Sonntag wurde diese Dynamik bestätigt, als Macrons Ensemble-Koalition praktisch mit dem NUPES-Block unter der Führung des linken Brandstifters Jean-Luc Mélenchon verbunden war, selbst bei rekordniedriger Wahlbeteiligung. Was sind also die wichtigsten Erkenntnisse aus der Abstimmung am Sonntag? FRANCE 24 schlüsselt die Ergebnisse auf und blickt auf die entscheidende zweite Runde am kommenden Wochenende. Macrons Koalition sieht deutlich schwächer aus als 2017, als sie die erste Runde dominierte und anschließend eine überwältigende Mehrheit der Sitze gewann. Dieses Mal wurde ihr Stimmenanteil (25,75 Prozent) fast von NUPES (25,66 Prozent) erreicht, wobei nur 21.000 Stimmzettel die beiden trennten. Als nächstes folgt Le Pen’s National Rally mit 18,68 Prozent. Rechtsextreme Kandidaten haben es weitgehend versäumt, aus Le Pens Erfolg bei den Präsidentschaftswahlen Kapital zu schlagen, bei denen sie im zweiten Wahlgang mehr als 40 Prozent gewann. Dennoch verspricht die Abstimmung am Sonntag einen deutlichen Aufschwung für Le Pens Partei im Parlament. Die Partei hat derzeit nur acht Sitze in der Nationalversammlung, weniger als die 15, die für die Bildung einer Fraktion erforderlich sind – eine Voraussetzung, um in der Kammer wirklich Gewicht zu haben. Das wird sich voraussichtlich am kommenden Sonntag ändern, da die National Rally voraussichtlich zwischen 20 und 45 Sitze gewinnen wird, so der Umfragepartner von FRANCE 24, Ipsos/Sopra Steria. RFI.fr

●In vielen Ländern sind die steigenden Gaspreise Haupttreiber der Inflation. Frankreich treffen diese weniger stark. Das Land setzt nämlich im Gegensatz zu vielen weiterhin stark auf Atomstrom: Nirgendwo sonst in Europa stehen so viele AKWs. Trotzdem musste auch Paris bereits handeln und beispielsweise die Energiepreise deckeln. Zehn Milliarden hat der Staat diesbezüglich bereits ausgegeben, und auch der staatliche Energiekonzern EDF musste großzügig finanziell unterstützt werden. Auch beim Benzin steigen zurzeit die

Preise. Im Gegensatz zu Berlin hat sich Paris aber bislang gegen einen Tankrabatt ausgesprochen. Stattdessen hat Staatspräsident Emmanuel Macron Checks in der Höhe von 150 Euro an Sozialhilfebezüger angekündigt. Im kommenden Jahr könnten dann auch noch Lebensmittel-Checks hinzukommen. SRF.ch

Großbritannien – Kaum ein Land in Europa ist so stark von der Inflation betroffen wie das Vereinigte Königreich. Seit 40 Jahren sind die Preise nicht mehr so stark gestiegen wie in den vergangenen Monaten. Grundnahrungsmittel wie Eier haben sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, der Strom gar verdreifacht. In der Volksseele brodelt es wegen der steigenden Preise. Die oppositionelle Labour-Partei fordert grosszügige Auszahlungen. Ende Mai mussten sich die konservativen Tories dem Druck beugen. SRF.ch

Italien – Italiens rechte Partei Fratelli d'Italia (Brüder von Italien) führt nun die rechte Koalition in den Umfragen mit 22,2 % an. Die Popularität der Partei ist in den letzten Jahren von 4,3 % bei den italienischen Wahlen 2018 gestiegen und liegt in Umfragen jetzt bei 22,2 %, knapp vor der Mitte-Links-Demokratischen Partei. Die von Senatorin Giorgia Meloni (45) geführte Partei „bereitet sich auf die nächsten Wahlen mit der Aussicht vor, in die Regierung zu gehen", sagte Fratelli d'Italias EU-Abgeordneter Carlo Fidanza mit Blick auf die nächste nationale Abstimmung, die für das Frühjahr 2023 erwartet wird. A Eine rechte Regierungskoalition sei unwahrscheinlich, weil „internationale Bilanzen eine solche Regierung in Italien jetzt nicht zulassen würden". Die wachsende Popularität von Fratelli d'Italia ist hauptsächlich auf die Entscheidung der Partei zurückzuführen, sich in den letzten Jahren keinen Regierungskoalitionen anzuschließen, und der Wahrnehmung, dass die Partei „kohärent" und „organisch" ohne „post-ideologische" Merkmale ist. Der letztere Ansatz kennzeichnete die 5-Sterne-Bewegung, die 2013 vom Komiker Beppe Grillo finanziert wurde und laut den Daten von Europe Elects vom Mai 2022 von 32,7 % bei den Wahlen 2018 auf 13,3 % der Unterstützung gefallen ist. RAI.it

Kenia – Kenia und die Corona-Pandemie. Schwangerschaft statt Schulbank. SRF.ch

Österreich – Am 3. Juni 2022, nur wenige Tage vor Tod von Heidi Horten, wurde im Hanuschhof in der Goethegasse im 1. Wiener Gemeindebezirk, der Inneren Stadt, die Heidi Horten Collection hortencollection.com/ unter Direktorin Agnes Husslein eröffnet. Die Ausstellungsfläche beträgt auf drei Ebenen 1.500 Quadratmeter, für die Adaption des Hanuschhofs zum Museum war das Architekturbüro The Next Enterprise verantwortlich. In der Sammlung befinden sich u.a. Marc Chagall, Les Amoureux, 1916; Gustav Klimt, Kirche in Unterach am Attersee, 1916; Francis Bacon, Study for Portrait of Henrietta Moraes, 1964; Andy Warhol, Four-Foot Flowers, 1964. Die Wahlkärntnerin starb am 12.6. in den frühen Morgenstunden im Alter von 81 Jahren in ihrem Haus am Wörthersee. Heidi Goess-Horten wurde am 13. Februar 1941 in Wien als Heidi Jelinek geboren. Sie arbeitete als Sekretärin einer Filiale der Firma Ideal Standard Registerkassen in Wien und lernte 19-jährig in einer Hotelbar in Velden am Wörthersee den 32 Jahre älteren deutschen Kaufhausbesitzer Helmut Horten kennen, den sie im Jahr 1966 heiratete. Mit ihm teilte sie das große Interesse an Kunst. Gemeinsam legten die beiden in den 1970er Jahren die Basis für ihre umfangreiche Kunstsammlung, begleitet von zahlreichen Atelierbesuchen und Reisen, um Kunst vor Ort zu erleben und in ihrem Entstehen zu begreifen. Schon damals fanden hochkarätige Werke Eingang in die Privatsammlung. Als Helmut Horten 1987 starb, erbte Heidi Horten das gesamte Vermögen des Milliardärs und gründete wenige Jahre später die Helmut Horten Stiftung. 1994 heiratete sie den französischen Blumengrosshändler Jean-Marc Charmat, von dem sie sich später wieder scheiden liess. 2015 heiratete sie schließlich Karl Goess, dessen Nachnamen sie in ihrem Doppelnamen führte. Seit den 1980er Jahren erweiterte Horten in Zusammenarbeit mit Agnes Husslein-Arco, ehem. Direktorin der

Österreichischen Galerie im Schloss Belvedere zu Wien, die nun auch als Direktorin der Heidi Horten Collection fungiert, ihre umfassende Kunstsammlung mit Werken des 20. Jahrhunderts bis hin zur zeitgenössischen Kunst. Einen großen Teil der Sammlung präsentierte sie erstmals im Jahr 2018 im Leopold Museum mit der Ausstellung „WOW!“, die knapp 360.000 Besucher anzog. ORF.at

●Auch in unserem östlichen Nachbarland wird das Leben immer teurer. Die Bundesregierung reagierte vor kurzem auf die steigenden Preise und verabschiedete ein Hilfspaket für die österreichische Wirtschaft. Über die kommenden Jahre will Wien insgesamt 28 Milliarden Euro in die Wirtschaft pumpen. Im Fokus stehen dabei Maßnahmen, die die Folgen der Teuerung für die Bevölkerung lindern. So sollen etwa Bürgerinnen und Bürger, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, Einmalzahlungen erhalten. SRF.ch

Russland - Alexej Nawalny wurde an einen unbekannten Ort verlegt. SRF.ch

●Das 25. St. Petersburg International Economic Forum (SPIEF), die wichtigste jährliche Wirtschaftskonferenz in Russland, findet in diesem Jahr vom 15. bis 18. Juni statt. Das Forum wurde 1997 zum ersten Mal veranstaltet. Das SPIEF wurde 2020 wegen der Coronavirus-Pandemie abgesagt. SPIEF ist das Parkett, auf dem sich Staatsoberhäupter, hochrangige Regierungsbeamte, Geschäftsführer russischer und ausländischer Unternehmen und Forscher trafen, um über die wirtschaftlichen Herausforderungen zu diskutieren, mit denen Russland, die Entwicklungsländer und die Welt insgesamt konfrontiert sind. VESTI.ru

Schweiz – Ständerat will Impfstoff-Beschaffung halbieren.

●Krähen mögen neues Pflanzenschutzmittel. Sie sind für die Landwirte hierzulande zurzeit ein grosses Problem: Überall in der Schweiz machen sich Krähen an Maisfeldern zu schaffen. Die Vögel können innert kürzester Zeit eine mehrere Fußballfelder große Fläche leer fressen und fügen so den Bauern große Schäden zu.

●Erste Wolf-Hund-Kreuzung in der Schweiz abgeschossen. Beim im April abgeschossenen Wolf nahe Chur handelt es sich definitiv um einen Hybriden – ein Novum für die Schweiz.

●Viele Mieter würden gern ihr E-Auto zu Hause laden. Doch oft verweigern Vermieter die nötigen Installationen.

●Pseudowissenschaftliche Alien-Forscher gibt es viele. Ufo-Fans auch. Die Wissenschaft aber hat sich lange schwer getan mit der Suche nach außerirdischem Leben. Viele Wissenschaftler fürchteten, als Spinner abgetan zu werden. «Der schweizerische Nationalfonds hat lange keine Forschung gefördert zur Suche nach außerirdischem Leben», sagt Astrobiologe Daniel Angerhausen von der ETH Zürich. Die Suche nach einfachem Leben wie Bakterien oder anderen Mikroorganismen war einigermassen akzeptiert. Die Suche nach höher entwickeltem, intelligentem Leben sei lange nicht salonfähig gewesen, sagt Angerhausen, «damit blieb dieses Feld Leuten außerhalb der Wissenschaft überlassen». Unterdessen hat sich das geändert. Die Suche nach außerirdischem Leben liegt im Trend. Die ETH, die renommierteste Hochschule der Schweiz, will nun sogar ein eigenes Zentrum zum Thema eröffnen. Es geht um die Frage, wie Leben überhaupt entstanden ist und wie es sich verbreitet – einfaches wie auch höheres Leben.

●Die Preise stiegen hierzulande lange nicht so stark wie in anderen Ländern – bis jetzt. Im Mai verzeichnete das Bundesamt für Statistik bei den Konsumentenpreisen ein Plus von 2.9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wer in seinem Haus Heizöl verwendet, muss bereits bis zu 80 Prozent mehr berappen als im Vorjahr. Die Politik zeigt sich bislang noch zurückhaltend. Doch das könnte sich schon bald ändern. Die SP fordert Inflationsprämien für alle, und die SVP fordert eine Entlastung an der Zapfsäule.

●Was die Flugticketabgabe bringen kann. Eine Mehrheit in der Schweiz will teurere Flüge. So soll weniger geflogen und das Klima ein bisschen geschont werden.

●Der Ständerat nimmt nach der abgelehnten Hornkuh-Initiative einen neuen Anlauf, um

Kühen, Ziegen oder Schafen ihre Hörner zu lassen. Mit einem sogenannten «Hörnerfranken» will er jene belohnen, die sich für eine behornte Tierherde entscheiden. SRF.ch

Ruanda – Gericht bremst ersten britischen Abschiebeflug nach Ruanda aus. London stoppt nach einem Gerichtsentscheid aus Straßburg die umstrittene Abschiebeaktion, hält aber an den Plänen fest. SRF.ch

Serbien und Ungarn – Beide Länder vertiefen ihre Energiepartnerschaft. Die Nachbarn „garantieren sich unter allen Umständen eine sichere und berechenbare Energieversorgung“. Eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnete Außenminister Péter Szijjártó am Freitag mit Energieminister Sinisa Mali in Belgrad. Überall auf der Welt herrsche eine unglaubliche Verunsicherung, die durch Krieg und Sanktionen ausgelöst wird, meinte der ungarische Chefdiplomat. Niemand hätte vor wenigen Jahren noch geglaubt, bei Verhandlungen über den Energiebezug gehe es nicht in erster Linie um den Preis, sondern um die Bereitstellung in ausreichenden Mengen. Konkret wird Serbien 500 Mio. Kubikmeter Erdgas über Ungarn beziehen und in ungarischen Gasspeichern für die anstehende Heizsaison bevorraten. Unabhängig davon bezieht Ungarn in diesem Jahr mehr als 1,7 Mrd. Kubikmeter Erdgas via Serbien. Außerdem schließt sich Ungarn einer serbisch-slowenischen Initiative zur Einrichtung einer regionalen Strombörse an. Dazu werden die Strommärkte über eine weitere Hochspannungsleitung zwischen Sándorfalva (bei Szeged) und Subotica (Szabadka) miteinander verbunden. Diese steigert die Transportkapazitäten bis 2028 um die Hälfte auf 1,5 GW. Bei der Nutzung erneuerbarer Energien wollen die beiden Länder kooperieren. Außerdem plant Serbien für die Modernisierung seines Kraftwerksparks die Verwendung ungarischer Technologien. MR.hu

Somalia – Hungerkrise in Afrika. Knapp eine Million Menschen sind in Somalia auf der Flucht. SRF.ch

Südamerika – Lithium für Auto-Batterien. Umstrittener Lithium-Abbau in Südamerika. In Bolivien, Argentinien und Chile liegen wichtige Lithium-Bestände. Doch der Abbau bedroht die Ökosysteme. SRF.ch

Thailand – Cannabis wird teilweise legalisiert. Kiffen ist in Thailand neu erlaubt – aber nur aus medizinischen Gründen. Cannabis mit psychoaktivem THC bleibt verboten. SRF.ch

Ukraine – Die sogenannte russische Dampfwalze ist viel stärker als die Ukrainer insgesamt. Strategisch gesehen ist die Stadt Sjewjerodonezk nicht wichtig. Politisch ja, weil man dann sagen müsste, man habe den gesamten Oblast, den Landkreis von Lugansk verloren. Der Rückzug der 2000 bis 3000 ukrainischen Soldaten wird durch die vielen zerstörten Brücken wahrscheinlich nur unter schweren Verlusten und ohne schweres Gerät möglich sein. Da ist der Druck der Russen enorm. Das Ganze ist ein Abnutzungskrieg. Man darf nicht vergessen, dass die russische Seite zu Beginn dieses Krieges sehr hohe Verluste hatte. Diese traten ein, bevor die Strategie umgestellt wurde: Man fährt nun nicht mehr mit Panzerverbänden vor, sondern schießt zuerst mit der Artillerie alles zusammen, was auf der gegnerischen Seite da ist. Es gibt verschiedene Hinweise, dass auch die Russen nur mit Wasser kochen. Erstens: Die Separatisten in Donezk und Lugansk fangen teilweise Männer auf den Straßen ab, stecken sie in Uniform und geben ihnen einen Schnellkurs. Danach schicken sie sie an die Front. Das hat zu Protesten von Familienangehörigen geführt. Zweitens haben wir in Russland eine intensive Debatte, ob es eine Mobilmachung geben soll. Auch hier sehen wir, dass viele der Reservisten keine wirkliche Kampferfahrung haben. Die große Stärke der russischen Seite ist die erdrückende Überlegenheit bei Artillerie und

in der Luftwaffe. Ob das durch westliche Waffenlieferungen ausgleichbar ist, ist eine offene Frage. Falls die Russen Sjewjerodonezk und die Zwillingsstadt Lyssytschansk erobern, brauchen sie nachher eine Kampfpause. Russland hätte ein abgespecktes Kriegsziel erreicht, nämlich die Eroberung des Landkreises von Lugansk. Noch nicht erreicht hätte man die Eroberung aller Städte im Landkreis von Donezk. Die Frage ist, wo die Ukraine Stellung beziehen würde. Soweit ich gesehen habe, ist die Ukraine für eine neue Verteidigungslinie nicht sehr gut vorbereitet, sagt Christian Wehrschütz auf SRF.ch

Ungarn – Embargos zerstören Europas Wirtschaft. Im Freitag-Interview für Kossuth-Radio bat Orbán die EU-Kommission um Verständnis für die außerordentliche Lage und die Großunternehmen um Verständnis wegen der Sondersteuern. „Es sieht sehr danach aus, dass sich dieser Krieg in die Länge zieht und auch 2023 noch für jede Menge Unsicherheiten sorgen wird." Unter den wirtschaftlichen Auswirkungen des Ukraine-Kriegs stehe die „Kriegsinflation" im Brennpunkt. Der Haushaltsentwurf für 2023 versuche, damit umzugehen, erläuterte Orbán, der neuerlich auf die beiden Sonderfonds (für Verteidigung und zum Schutz der niedrigen Energiekosten) verwies. Gleichzeitig zerstreute er Gerüchte, wonach künftig auch das Kleingewerbe marktkonforme Energiepreise bezahlen muss. In diesem Sinne äußerte am Wochenende der für Technologien und Industrie zuständige Minister, Kleinfirmen und Mikrobetriebe würden weiterhin geschützt. László Palkovics bekräftigte auf einer internationalen Messe in Felsőrajk, die Regierung tue alles, damit diese Firmen ihr Geschäftsmodell nicht wegen der Energiekrise aufgeben müssen. Er erinnerte daran, dass Ungarn die niedrigsten Preise für Strom, Gas und Kraftstoffe in ganz Europa offeriere. Orbán meinte im Kossuth-Radio, die verschiedenen Preisstopp-Maßnahmen senkten die Spitze der Inflation um 5–6 Prozentpunkte. Ohne gedeckelte Preise an den Tankstellen und bei Grundnahrungsmitteln sowie ohne die amtlich fixierten Energiepreise würde die Inflation somit real 15–16% erreichen. Aus diesem Grund möchte er die zum 1. Juli auslaufenden Maßnahmen gerne verlängern. Gleichzeitig mahnte der Ministerpräsident, in dieser Frage sei ein umsichtiges Vorgehen erforderlich. An dieser Stelle rückte der Ukraine-Krieg ins Blickfeld: „Der Krieg bringt Kriegsinflation mit sich; der Krieg wirkt zerstörerisch, und zerstörerisch wirkt die Inflation." Es bedürfe Frieden, damit die Maßnahmen zur Abwehr der Kriegsinflation auslaufen könnten. Zu Kriegszeiten sei das nicht oder nur sehr mühselig möglich. Orbán warnte, solange die EU den Krieg finanziere und in die Länge ziehe, werde auch die Inflation zunehmen. „Die einfachste Methode, die Kriegsinflation zu beenden, ist der Frieden", schlussfolgerte der Regierungschef. Die Kritik an der EU-Politik ergänzte er um den Hinweis, seine Regierung sei die einzige in der Gemeinschaft, die nicht von Sanktionen und Krieg rede, sondern auf den Frieden dränge. Dabei wäre es besser für die EU, die Strategie zu wechseln. „Denn sollte es weiter so gehen und auf das Öl- noch ein Gasembargo folgen, wird die Wirtschaft ganz Europas zerstört." Naturgemäß gebe es Geschäftskreise, die am Krieg verdienten und diesen gerne in die Länge ziehen wollen, während Europa daran kaputtgehe. Zur Aufforderung von Seiten der EU-Kommission, die Benachteiligung ausländischer Fahrzeugführer beim Tanken zu beenden, meinte Orbán nur: „Außerordentliche Zeiten verlangen außerordentliche Maßnahmen." Das gelte insbesondere für Länder, die näher an der Konfliktzone liegen. In außerordentlichen Zeiten sei es nicht nur statthaft, sondern geradezu eine Pflicht, von den allgemein geltenden Regeln abzuweichen, wenn sich die Interessen der eigenen Bevölkerung anders nicht schützen lassen. Ohne die Deckelung wären die Preise für Benzin und Dieselkraftstoff nicht nur um mehrere Forint höher, dies würde auf alle weiteren Produkte und Dienstleistungen durchschlagen. Spekulationen, die EU-Kommission könnte Strafzölle auf russisches Pipeline-Öl anwenden, wies Orbán mit dem Hinweis zurück, er wolle nicht glauben, die Vereinbarung über das Ölembargo würde nachträglich in dieser Form „uminterpretiert". Ungarn habe seinen Standpunkt in einer harten Debatte verteidigt und schließlich erreicht, was es wollte. Mit den Linken an der Macht hätte Ungarn das

Ölembargo wie ursprünglich vorgesehen akzeptiert, dann würde schon heute kein Erdöl mehr aus Russland fliessen, es gäbe keine Preisdeckelungen, der Liter Benzin würde 700–900 Forint, Strom und Gas ein Mehrfaches kosten. Mit der gleichen Argumentationskette verteidigte er die Sondersteuern. „Wir können den Preis für den Krieg nicht den Familien aufbürden, die Großunternehmen müssen einen größeren Anteil an den Gemeinlasten auf sich nehmen.“ In zwei, drei Jahren (abhängig davon, wie lange sich der Konflikt in der Nachbarschaft hinzieht) werden auch sie von einer erneuerten ungarischen Wirtschaftsstruktur profitieren, die neue Geschäftschancen bieten könne. MR.hu

USA – Evangelikale Christen kämpfen seit Jahrzehnten gegen Abtreibungen in den USA. Ihr Einfluss reicht bis in Weisse Haus.
●Verhütung für den Mann: Das Hormon-Gel lässt hoffen. Ein Haut-Gel verhinderte bei 100 Paaren jede Schwangerschaft – bei nur milden Nebenwirkungen: Das ist vielversprechend.
●Die starke Inflation von zwischen acht und neun Prozent ist derzeit das dominierende Thema in der US-amerikanischen Innenpolitik und führt zu starken politischen Verwerfungen. Die Biden-Administration steht in der Kritik, die Gefahr der Inflation unterschätzt zu haben. Der Präsident hat zwar Maßnahmen versprochen, doch angesichts eines stark gespaltenen Kongresses dürften ihm die Hände gebunden sein. Vielmehr fällt die Aufgabe wohl auf die US-Notenbank Fed und deren Chef Jerome Powell zurück. Diese hat erstmals seit Jahren die Zinsen erhöht.
●Unwetter in den USA. Heftige Überschwemmungen im Yellowstone-Nationalpark.
●Untersuchung zum Kapitol-Sturm. Trump greift Untersuchungsausschuss frontal an. In seiner Erklärung wirft Trump dem Ausschuss unter anderem vor, Entlastungszeugen ausgeschlossen zu haben.SRF.ch
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.05.2022

10. 06. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Australien – Forscher entdeckten die vermutlich größte Pflanze der Welt. Vor Australiens Westküste erstreckt sich über 180 Kilometer ein riesiger Teppich aus Seegras – alles ein und dieselbe Pflanze. Das beweist eine Genanalyse. Die riesige Seegraspflanze sei vermutlich aus einem einzigen Keimling entstanden. Da sich die Pflanze heute über 180 Kilometer erstreckt, gehen die Forscher davon aus, dass sie etwa 4.500 Jahre lang gewachsen ist. Das ist erstaunlich, denn im Shark Bay herrschen sehr variable und teils extreme Bedingungen vor. Die Forscher wollen nun herausfinden, wie das Seegras mit diesen Bedingungen so gut zurechtkommt. SRF.ch

Bangladesch – In einem Depot für Schiffscontainer in Citagong ist ein Feuer ausgebrochen. Mindestens 49 Personen sind dabei ums Leben gekommen, über 200 Menschen wurden verletzt. Die Feuerwehr geht davon aus, dass einige Container mit Chemikalien gefüllt waren. SRF.ch

Deutschland – Nach dem Zugunglück mit Toten in Garmisch-Partenkirchen hat Bundesinnenministerin Faeser den Opfern und Angehörigen ihr Mitgefühl ausgesprochen. ●Das Bundesgesundheitsministerium arbeitet an einer Sonderregelung für Ärzte, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Sie sollen demnach auch ohne deutsche Sprachkenntnisse vorübergehend ukrainische Patienten behandeln dürfen. Eine vergleichbare Ausnahmegenehmigung gab es nach der Flüchtlingskrise 2015 für syrische Ärzte.

●In Schwedt ist ein Bündnis aus Politik und Wirtschaft gegründet worden, das sich mit der ungewissen Zukunft der PCK-Raffinerie beschäftigen soll. Hintergrund ist die Entscheidung der Bundesregierung, zum Ende des Jahres kein Öl mehr aus Russland zu beziehen. Die Raffinerie wird bislang über die Druschba-Pipeline mit russischem Öl versorgt. Es gehe nun darum, verbindliche finanzielle Zusagen für den Umbauprozess zu erhalten, sagte Schwedts Bürgermeisterin Hoppe rbb24-„Brandenburg aktuell". Die Betriebsratsvorsitzende der PCK-Raffinerie, Schadow, forderte Angaben von der Bundesregierung, wie die hundertprozentige Auslastung der Anlage sichergestellt werden kann und was mit den Arbeitsplätzen passiert, wenn das nicht möglich ist. RBB.de

Frankreich – Parlamentswahlen in Frankreich . Macrons Vertrauter will für die Schweizer Franzosen ins Parlament. Er hat nie hier gelebt, will aber die Franzosen der Schweiz in Paris vertreten. Kann das funktionieren? SRF.ch

Grossbritannien – In London ist mit einem großen Konzert vor dem Buckingham Palace das 70. Thron-Jubiläum der britischen Königin Queen Elizabeth der Zweiten gefeiert worden. Den musikalischen Auftakt machte die Rockband Queen. Die 96-jährige Queen selbst hat sich wegen Müdigkeit entschuldigen lassen. Zur Eröffnung wurde eine Videobotschaft der Queen eingespielt. In dieser bedankte sich die in Großbritannien populäre Filmfigur Paddington Bär bei der Königin für ihre Dienste in den letzten 70 Jahren. Es folgten Auftritte unter anderem von Duran Duran, Rod Stewart und Andrea Bocelli. Den Abschluss machte Diana Ross. 22'000 Zuschauer verfolgten das Spektakel vor dem königlichen Palast.
●Boris Johnson übersteht das Misstrauensvotum seiner Partei. SRF.ch
Kroatien – Österreich feierte am 03.06. ein unerwartetes 3:0 gegen Kroatien. Am Freitagabend hat der 63-jährige Deutsche Ralf Rangnick als österreichischer Teamchef debütiert. In der höchsten Stufe der Nations League, Abteilung A, Gruppe 1. Die Premiere fand in Osijek statt, der Gegner war logischerweise Vizeweltmeister Kroatien, die Nummer 16 der Rangliste. Rangnick hatte die Startnummer 34. Es war schwül in Osijek, rund 25 Grad, 18'000 Zuschauer, volles Haus. Von 2012 bis 2019 war Rangnick bei RB Leipzig tätig, ORF.at
●Euro statt Kuna: Kroatien wechselt nächstes Jahr die Währung. Der Euro kommt an die Adriaküste: Touristen wird's freuen – Kroatien verspricht sich mehr Sicherheit in Krisenzeiten. 1 € = 7.52 Kuna. SRF.ch

Kuba – In der Hauptstadt Havanna haben starke Regenfälle zu schweren Überschwemmungen geführt. Nach Angaben der Behörden kamen dabei mindestens zwei Menschen ums Leben. Mehr als 40 Häuser seien von den Wassermassen zerstört worden. Am stärksten betroffen waren demnach das Zentrum und die Altstadt Havannas. Etwa 2'200 Menschen mussten in Notunterkünften untergebracht werden oder sind bei Freunden oder Familie untergekommen. RBB.de

Nigeria – Bei einem Angriff auf eine katholische Kirche im Südwesten Nigerias sind am Pfingstsonntag mindestens 21 Menschen getötet worden. Die Anzahl der Opfer ist unklar, bis zu 100. SRF.ch

Nordkorea – Nordkorea hat nach Angaben des südkoreanischen Militärs weitere Raketentests durchgeführt. Demnach wurden trotz internationaler Sanktionen acht Kurzstreckenraketen ins Japanische Meer geschossen. Am 04.06. haben Südkorea und die USA ihre ersten gemeinsamen Militärübungen seit mehr als vier Jahren vor der japanischen Insel Okinawa beendet. Nordkorea hat allein in diesem Jahr rund 20 Tests vorgenommen, unter anderem mit Interkontinentalraketen. RBB.de
●IAEA sieht Anzeichen für Atomtest-Vorbereitungen in Nordkorea. SRF.ch

Österreich – Sebastian Kurz (*27–8-1986) trat im vergangenen Herbst wegen Politskandalen als Bundeskanzler ab und zog sich ganz aus der Politik zurück. Er war verdächtigt worden, in einem Boulevardblatt Medienberichterstattung gekauft zu haben. Inzwischen hat der Österreicher in die Privatwirtschaft gewechselt und arbeitet für den Silicon-Valley-Tech-Investor Peter Thiel als «Global Strategist». Zudem ist er Mitglied des Europäischen Rats für Toleranz und Versöhnung. Eine Rückkehr in die Politik schließt Kurz gegenüber SRF aus. Er sei «sehr glücklich» in seinen neuen Aufgaben und geniesse diese.

Was würden Sie tun, wären Sie noch Bundeskanzler?
*„Die wirkliche Herausforderung ist, dass viele Krisen gleichzeitig stattfinden. Wir haben nach wie vor die Pandemie mit Lockdown, mit der Gefahr, dass das Virus im Herbst wieder stärker zuschlägt. Darüber hinaus gibt es eine massive Teuerung und den Krieg in der Ukraine. Vielleicht haben wir in gewissen Teilen der Welt bald sogar eine Nahrungsmittelknappheit, die zu unheimlichem Leid führen könnte. Die russische Seite hat sicher die Wehrhaftigkeit der Ukrainer unterschätzt. Der Plan, den es anscheinend von Präsident Putin gegeben hat, ist so nicht aufgegangen. Aber es sterben täglich viel zu viele Menschen. Dieser Krieg hat zu einem unglaublichen Leid in der Ukraine geführt. Aus meiner Sicht wäre eine friedliche Lösung dieses Konflikts absolut wünschenswert. Zumindest ein Waffenstillstand wäre ein Schritt nach vorne, in Richtung weniger Blutvergiessen. Das sollte das Ziel sein“.*SRF.ch
Russland – Putin schlägt Optionen für *Getreideexporte aus der Ukraine* vor. Russland garantiert die ungehinderte Durchfahrt von Schiffen, die ukrainisches Getreide transportieren, wenn die Ukraine ihre Häfen von Minen befreit, und kann ihren Export durch kontrollierte Häfen wie Berdjansk und Mariupol sicherstellen, sagte der russische Präsident Wladimir Putin in einem Interview mit dem Fernsehsender Rossiya. Laut Putin kann Kiew auch Getreide auf dem Landweg exportieren, und der logischste Weg ist Weißrussland, aber die westlichen Sanktionen müssen gegen das Land aufgehoben werden. Der Präsident erinnerte auch daran, dass die Probleme auf dem globalen Lebensmittelmarkt im Februar 2020 begannen und die Ursachen der Energiekrise in der kurzsichtigen Politik des Westens liegen. In Bezug auf die Probleme mit Lebensmitteln auf dem Weltmarkt nannte das Staatsoberhaupt unter den Ursachen
„*die kurzsichtige Politik der europäischen Nationen und in erster Linie der Europäischen Kommission im Energiebereich […]Wir nehmen die Entwicklungen dort zur Kenntnis. Ich persönlich glaube, dass viele politische Kräfte in den USA und in Europa begonnen haben, über die natürliche Besorgnis der Planetenbewohner in Bezug auf den Klimazustand und den Klimawandel zu spekulieren, begonnen haben, diese grüne Agenda zu fördern, auch im Energiesektor*, “, sagte Putin.
„Darüber hinaus haben die Europäer unsere nachdrückliche Forderung, langfristige Verträge für die Lieferung von Erdgas an europäische Länder aufrechtzuerhalten, taub gelassen und begonnen, sie zu schließen. Viele sind noch in Kraft, aber sie haben begonnen, sie zu schließen. Dies hatte auch eine negativen Auswirkungen für den europäischen Energiemarkt: Die Preise begannen zu steigen“, fügte er hinzu. Putin sagte, dass Russland den Getreideexport aus der Ukraine nicht behindert und dies über die Häfen am Schwarzen Meer und die Nachbarländer erfolgen kann.
„Was die ukrainischen Getreideexporte angeht, stellen wir dem keine Hindernisse auf“, sagte Putin. Es gibt mehrere Möglichkeiten, solches Getreide zu exportieren, stellte er fest. Dies kann über Häfen erfolgen, die nach der Minenräumung von der Ukraine kontrolliert werden, über Berdjansk und Mariupol, über die Donau und Rumänien, Ungarn und Polen, und der einfachste Weg führt über Weißrussland, sagte Putin und fügte hinzu, dass dieser Weg die Aufhebung der Sanktionen gegen Weissrussland erfordert. In der Zwischenzeit werden neue Sanktionen gegen Russland die Situation auf den Weltmärkten nur verschärfen, die Ernte wird bescheidener sein, während die Preise steigen werden, sagte er.
„Dies wird die Situation auf den globalen Düngemittelmärkten verschärfen, was bedeutet,

dass auch die Ernteaussichten viel bescheidener sein werden. Das heißt, die Preise werden nur steigen", kommentierte er die neuen Beschränkungen.
„Das ist eine absolut kurzsichtige, falsche, würde ich sagen, einfach eine dumme Politik, die in eine Sackgasse führt", fügte der russische Präsident hinzu. Die Situation in der Ukraine und die von den USA und der EU gegen Russland verhängten Sanktionen führten zu Verstößen gegen die Getreideversorgung. Seit Jahresbeginn sind die Preise für Weizen und Mais gestiegen. Die Weizenvorräte, stellte der UN-Sicherheitsrat bei einem Treffen am 21.05. fest, werden weltweit nur noch 10 Wochen reichen, und die Situation ist schlimmer als 2007–2008.
●Je größer das Waffenangebot, das westliche Länder an die Ukraine liefern werden, desto weiter wird Moskau die Bedrohungslinie von seinem Territorium entfernen, sagte der russische Außenminister Sergej Lawrow am 6.6. VESTI.ru

Saudiarabien – Es wird für US-Präsident Joe Biden die bisher schwierigste und persönlich unangenehmste Auslandsreise werden – der geplante Besuch beim saudischen Kronprinzen Mohammed bin-Salman noch im Juni. Biden hielt bisher Maximaldistanz zu den Saudis, da die Regimespitze 2018 den Journalisten Jamal Khāšuqjī ermorden ließ. Nun zwingen der Ukraine-Krieg und die steigenden Ölpreise Biden zur Kehrtwende. Sie wird scharf kritisiert. US-Präsident Joe Bidens Haltung im Wahlkampf war glasklar: Die Saudis müssen einen Preis zahlen für die Ermordung des kritischen Journalisten im saudischen Konsulat in Istanbul. «Zum Paria-Staat, der es tatsächlich ist, soll das Land werden», betonte er damals. Im Weißen Haus angekommen, folgten den Worten Taten: Biden ließ den US-Geheimdienstbericht publizieren, der – neben einer UNO-Untersuchung – die saudische Regimespitze als Drahtzieherin des Mordes identifizierte. Wegen des Jemen-Krieges stoppte er die Lieferung schwerer Waffen an Saudi-Arabien und ließ die rebellischen Houthis von der Terrorliste streichen. SRF.ch

Schweiz – Landwirtschaft in der Lagerhalle. Vertical Farming will auch in der Schweiz hoch hinaus. Grasende Kuhherden in einer idyllischen Landschaft. So stellt man sich die Landwirtschaft hierzulande vielleicht immer noch häufig vor. Ein Schweizer Start-Up zeigt nun, Landwirtschaft geht auch anders: in einer Lagerhalle mit grossen Metallgerüsten und ganz viel Technik. Statt in die Gummistiefel schlüpft Mark Zahran in einen weißen Ganzkörper-Schutzanzug. Dies muss der junge Geschäftsführer der Firma Yasai, wenn er seine Pflanzen besuchen will. Denn die Pflanzen in der Vertical Farm im zürcherischen Niederhasli müssen geschützt werden vor Schädlingen und Krankheiten. Die Pflanzen werden nämlich nicht gespritzt und befinden sich in einem eigenen System, von der Außenwelt ziemlich abgeschottet. Die Vertical Farm steht in einer alten Industriehalle und besteht aus zwei Teilen. Der Farm, wo die Basilikumpflanzen wachsen. Wegen der vielen Lampen in diesem Teil der Farm ist es ziemlich warm. Ein Roboter soll dann automatisch die Pflanzen in den Nebenraum bringen, wo das Basilikum von Hand geschnitten und verpackt wird. Nach nicht ganz zwei Monaten sind die Pflanzen erntereif. Die Blätter der Basilikumpflanze kann man dreimal ernten. Geerntet respektive geschnitten wird das Basilikum von Hand alle paar Wochen. Insgesamt können die Pflanzen drei Mal geschnitten werden. Anbau auf 6 Stockwerken, Platz für 55'296 Pflanzen, Bis zu 20 Tonnen Kräuter pro Jahr, 95 Prozent weniger Wasserverbrauch. Keine Pestizide, 2592 Lampen in der Anlage, Stromverbrauch von 3'300 kWh/Tag. Anders als draussen in der freien Natur wird hier nichts dem Zufall überlassen. LED-Lampen ersetzen die Sonne und sollen das Pflanzenwachstum fördern. Statt aus dem Boden entnehmen die Pflanzen ihre Nahrung einer Nährstofflösung. Damit die Pflanzen dennoch Halt haben, werden sie in ein Substrat gesetzt: ein fester Bodenersatz, der Luft, Wasser und Sonne durchlässt und der Pflanze ermöglicht, Wurzeln zu schlagen und zu wachsen.
●Nach Urteil des Bundesgerichts bietet in Genf Uber keine Fahrten mehr an. Uber-Fahrer sind Angestellte, entschied das Bundesgericht. Das Urteil hat bereits Folgen.

●Wahl in den Sicherheitsrat am 9. Juni. Der UNO-Sicherheitsrat ist das Gremium, das für nichts weniger als den Weltfrieden verantwortlich ist. Nun will die Schweiz für zwei Jahre einen Sitz. Die Schweiz, ein neutrales Land, im Sicherheitsrat – wie kommt das bei anderen an? Viele Ländervertretungen in New York wollen die Kandidatur der Schweiz nicht direkt kommentieren.
●Neun Kantone mussten 400 neue Stellen für die Betreuung der Geflüchteten schaffen.
●Kampf der Hotels um Gäste. Weniger Tourismus: Luzern leidet besonders stark. Die Pandemie und ihre Nachwehen treffen die Luzerner Hotellerie hart – noch immer bleiben die asiatischen Gäste fern. SRF.ch

Serbien – Präsident Aleksandar Vučić hat eine negative Haltung gegenüber der Weigerung Bulgariens, Nordmakedoniens und Montenegros eingenommen, einen Luftkorridor für das Flugzeug des russischen Aussenministers Sergej Lawrow bereitzustellen, was seinen Besuch in Belgrad unmöglich machte. Das Treffen wird nach Moskau verlegt. VESTI.ru

Ukraine – Das russische Verteidigungsministerium teilte am 04.06. mit, ukrainische Nationalisten hätten auf ihrem Rückzug aus Swjatogorsk ein Holzkloster in Brand gesteckt. Es ist das Kloster des heiligen Entschlafens der Gottesgebärerin am Heiligen Berg. Das Kloster gehört zur Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Das Kloster wurde 1240 von Kiewer Mönchen gegründet, die von Batu dem Prächtigen von der Goldenen Horde der Mongolei verfolgt wurden. 1787 wurde das Kloster unter Katharina II. aufgehoben. 1992 wurde es wieder geöffnet, und neues Klosterleben begann. Am 29. Dezember 2003 fand die Feier zur abschliessenden Übergabe der wiederhergestellten Gebäude und zur Rückgabe der Ländereien statt.
●Hochpräzise aus der Luft abgefeuerte Raketen haben ein ukrainisches Artillerie-Ausbildungszentrum mit Ausbildern aus der EU im Gebiet der Siedlung Stetsovka in der Region Sumy getroffen. Deutsche Ausbilder nutzten das Zentrum, um Ukrainer im Umgang mit der 155-mm-M777 Haubitze zu schulen. VESTI.ru
●In Kiew soll es am Morgen mehrere schwere Explosionen gegeben haben. Bürgermeister Klitschko schrieb im Messengerdienst Telegram von zwei Stadtbezirken, die betroffen waren. Rettungsdienste rückten zum Löschen aus. Auch in mehreren anderen Regionen des Landes sollen in den vergangenen Stunden Luftschutzsirenen zu hören gewesen sein. Selenskyj hat gefordert, Russland aus der Unesco auszuschließen, der Kultur- und Bildungsorganisation der Vereinten Nationen. In einer Videoansprache warf Selenskyj Moskau vor, massiv Kulturdenkmäler zu zerstören – inzwischen allein 113 Kirchen. Grünen-Chef Nouripour hat einen Sieg der Ukraine im Krieg gegen Russland als Ziel genannt. Die Ukrainer müssten ihre Souveränität, ihre territoriale Integrität und ihre Freiheit zurückerlangen, sagte Nouripour den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. Die Frage, ob die Ukraine den Krieg gegen Russland gewinnen solle, beantwortete Nouripour mit „Ja“. Die Ukraine werde in jedem Fall unterstützt, egal, ob sie okkupierte Territorien zurückerobern oder Verhandlungen mit Russland führen will, so Nouripour. Bundeskanzler Scholz und mehrere Minister hatten mit Blick auf den Krieg immer wieder die Formulierung verwendet, Russland dürfe nicht gewinnen. RBB.de

Ungarn – Nach zwei Jahren Corona-Pandemie startet am Freitagmorgen erneut der nationale Pilgerzug zur Csíksomlyó-Wallfahrt. Am 4. Juni wird der Tag des Nationalen Zusammenhalts begangen. „Damit können wir wieder Kraft aus unserem Ungarntum und den Begegnungen schöpfen“, erklärte Péter Szilágyi, Staatssekretär für Nationalpolitik im Ministerpräsidentenamt, am 01.06. am Budapester Ostbahnhof bei der Einweihung der Áron Tamási-Lok des Pilgerzuges. Aus Anlass des 125. Geburtstages des Schriftstellers aus Siebenbürgen wurde 2022 zum Tamási-Gedenkjahr erklärt. Rund um den Tag des Nationalen Zusammenhalts finden im Karpatenbecken und der Diaspora Veranstaltungen statt. Rumänisch Șumuleu Cluc, deutsch: Schomlenberg, ist ein Bezirk der Stadt Miercurea

Ciuc (Csíkszereda/Szeklerburg), im Kreis Harghita, in Siebenbürgen, Rumänien. In Șumuleu Ciuc befinden sich das Franziskanerkloster und die Klosterkirche Heilige Maria. Sie ist alljährlich am Samstag vor Pfingsten ein stark besuchtes Wallfahrtsziel der römisch-katholischen Szekler in Rumänien. Im Jahre 1994 zog sie mehr als 400.000 Pilger an. Áron oder JánosTamási (1897 – 1966) war ein ungarischer Schriftsteller. Er wurde in seiner Heimatregion Siebenbürgen und in Ungarn für seine Geschichten bekannt, die in seinem ursprünglichen Székler-Stil geschrieben wurden. MR.hu

USA – Die russische Botschaft in Washington ist der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten „in Verfolgung ihrer geopolitischen Ziele interreligiöse Spannungen in den Ländern des Nahen Ostens, Nordafrikas und des ehemaligen Jugoslawien provoziert haben“, die immer wieder zu Konflikten und zahlreichen Opfern geführt haben. VESTI.ru
●Der neunte **Summit of the Americas** findet vom 06. bis 10. Juni in Los Angeles statt. Der Gipfel bringt die Regierungschefs von Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika und der Karibik zusammen: Kanada, die Vereinigten Staaten, 19 lateinamerikanische Länder und 14 karibische Länder. Dies ist das zweite Mal, dass die Vereinigten Staaten den Gipfel ausrichten, nachdem sie 1994 das ursprüngliche Treffen in Miami organisiert hatten; Seitdem findet der Gipfel in Ländern in ganz Amerika statt. Die diesjährige Agenda ist ehrgeizig; Parallel zu den Präsidententreffen werden auch Wirtschaftsführer und zivilgesellschaftliche Organisationen Gespräche führen. Einige linksgerichtete Führer, insbesondere der mexikanische Präsident Andrés Manuel López Obrador und der bolivianische Präsident Luis Arce, sagten jedoch, sie würden nicht teilnehmen, wenn nicht alle Regierungschefs in Amerika eingeladen würden – Kuba, Venezuela und Nikaragua werden boykottiert. Unter anderem schlossen sich die Präsidenten von Argentinien, Chile und Honduras dem Aufruf an, den Gipfel allumfassend zu gestalten. Da die US-Regierung in Verlegenheit zu geraten drohte, startete die Biden-Regierung in letzter Minute diplomatische Bemühungen, um die Präsidenten zur Teilnahme zu bewegen. Brasiliens Präsident hatte aus verschiedenen Gründen angedeutet, dass er nicht teilnehmen würde, aber schließlich bestätigt, dass er es tun wird. China und Russland haben diese Brüskierungen in den Vereinigten Staaten willkommen geheißen. Beide Länder sind in den letzten Jahren in eine Region vorgedrungen, die lange Zeit als US-Einflussgebiet galt. Einige Analysten vermuten, dass die Vereinigten Staaten der Region trotz ihrer Bedeutung für Migration, Handel, Umwelt und politische Unterstützung nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Lateinamerikaner haben keine besonders hohe Meinung von den Vereinigten Staaten, außer in der Dominikanischen Republik und in El Salvador, wo sich die Meinung im Bereich von 70 Punkten bewegte. In acht Ländern – Argentinien, Chile, Mexiko, Peru, Paraguay, Uruguay, Venezuela und Bolivien – lag die Meinung zu den Vereinigten Staaten unter 60 Punkten. Dieselben Länder zeigen das geringste Vertrauen in die US-Regierung. Für die USA besteht eines der Ziele des Gipfels darin, die Beziehungen zum Rest Amerikas zu verbessern. Der holprige Weg zum Gipfel zeigte jedoch, dass noch viele Herausforderungen bestehen bleiben. RFE.cz

Vatikan – Papst Franziskus (85) hat zum Pfingstfest zu einer Kultur des Friedens aufgerufen. Die Welt sei geprägt von den Folgen der Pandemie, von Hunger und von Leid in vielen Teilen der Erde, so Franziskus. Die russische Invasion sei ein Krieg zwischen Brüdern und unter Christen. Bei einer Audienz hatte er auf die Frage reagiert, ob er in die Ukraine reisen wolle. Er warte noch auf den richtigen Moment. Es sei nicht einfach, eine Entscheidung zu treffen, die mehr Schaden anrichten als Gutes tun könnte. Allerdings werde er über das Thema mit Vertretern der ukrainischen Regierung sprechen, betonte der Papst. RBB.de

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.05.2022

06. 06. 2022

Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) · *Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0*

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Belarus – Belarus bietet Hilfe an, um ukrainisches Getreide zu verschiffen, doch würde es damit gegen Sanktionen verstossen, woran das Angebot scheitert. BELTA.by

Deutschland – 100 Milliarden Sondervermögen. Marode Bundeswehr soll auf Vordermann gebracht werden. Olaf Scholz will die Truppe in Deutschland aufpolieren. Doch Geld alleine wird nicht helfen. Den meisten Deutschen ist ihre Bundeswehr eine ungeliebte Notwendigkeit. Sie schenken ihr wenig Beachtung, solange keine Skandale für Schlagzeilen sorgen. Leider gab es deren einige in den letzten Jahren: Wegen Gewehren, die nicht geradeaus schossen, wegen einer Marine, die nicht in See stach, wegen Flugzeugen, die nicht abhoben, wegen zu wenig Helmen und zu vielen Rechtsextremen in der Truppe. Das Bild, das in der Öffentlichkeit entstand, war kein gutes: Die Bundeswehr, das wohlstands-verwahrloste Kind, das zwar sein Bestes gibt in Afghanistan oder Mali, und dennoch nie genügen kann. Eine Landes- oder Bündnisverteidigung scheint in ihrem jetzigen Zustand undenkbar. Und das, obwohl die Ausgaben immer weiter gestiegen sind, alleine in den letzten acht Jahren von gut 30 auf über 50 Milliarden Euro. Trotz des vielen Geldes blieb die Ausrüstung mangelhaft und schweres Gerät oft absent. Nicht einmal im Einsatz gibt es genug Helme und Schutzwesten. Die Bundeswehr gilt als bürokratisches Monster, in dem Milliarden versickern. Der Krieg sei aus dem politischen Referenzrahmen heraus dekliniert

worden, sagt Militärhistoriker Sönke Neitzel. «Die Bundeswehr ist nicht zur Kriegsführung da, der Institution wurde die eigentliche Aufgabe genommen. Und deshalb ist sie so dysfunktional.» Wurde die Sicherheit Europas vor zwanzig Jahren angeblich am Hindukusch verteidigt, ist das Schlachtfeld nun sehr viel näher gerückt. Deutschland müsse als mächtigstes Land der EU seinen Beitrag leisten, ja vorangehen, lautet der verbreitete Konsens. Doch Deutschland tut sich schwer. Die Verantwortung für zwei Weltkriege hemmt bis heute – oder dient als Ausrede, je nach Sichtweise. Die Argumentation, Deutschland müsse sich wegen seiner historischen Schuld auch heute noch militärisch zurückhalten, stösst zunehmend auf Unverständnis. Eine Aus- und Aufrüstung der Bundeswehr scheint der Zeitenwende, die Kanzler Olaf Scholz Ende Februar proklamierte, angemessen. Die rechte Seite des Bundestages reagierte mit stehendem Applaus, die internationalen Verbündeten mit Anerkennung. Doch daraus folgen auch Erwartungen. Drei Monate nach der Ankündigung von Bundeskanzler Olaf Scholz haben sich die Ampel-Parteien und die Union auf Grundzüge des geplanten «Sondervermögens» für die Bundeswehr geeinigt. Wird Deutschland militärisch eine Führungsrolle übernehmen, wie in der Eurokrise oder in internationalen Steuerfragen? «Das Grundproblem ist nicht das Geld, sondern der Wille zum Handeln», sagt Militärhistoriker Neitzel. «Die Bundeswehr muss bereit sein, zu kämpfen, sonst können wir sie auflösen.» Eine echte Kampftruppe zu sein, schlagkräftig und einsatzbereit, davon ist die deutsche Armee weit entfernt. 100 Milliarden Euro sollen in den nächsten Jahren die größten Löcher stopfen. Doch mit Widerstand ist zu rechnen, auch aus den Reihen der Regierung, insbesondere aus der SPD. SRF.ch

Das Sondervermögen Bundeswehr soll zum größten Teil für die Luftwaffe ausgegeben werden. Gut 40 der 100 Milliarden Euro sollten in entsprechende Rüstungsprojekte fließen, heit es in einem vertraulichen Dokument, das dem ARD-Hauptstadtstudio vorliegt. Dazu gehörten unter anderem die Beschaffung von US-Kampfjets sowie die Entwicklung und der Kauf des Eurofighters. Weitere 19 Milliarden Euro bekommt demnach die Marine, knapp 17 Milliarden das Heer. Hier wird unter anderem ein Nachfolger für den Schützenpanzer Marder aufgelistet. Ampel-Koalition und Union hatten sich erst kurz vor Beginn dieser Haushaltswoche über die Ausgabe geeinigt. RBB.de

●In Deutschland hat es in der Vergangenheit immer wieder gewaltvolle Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Rockergruppen gegeben. «Die Hürden für ein Verbot solcher Vereine sind gemäss der im Grundgesetz festgeschriebenen Vereinigungsfreiheit hoch», sagt Bettina Zietlow vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, die die Rockerszene Deutschlands erforscht hat. «Es gelingt beispielsweise dann, wenn der Vereinszweck gegen das Gesetz verstößt.» Aufgrund dieser Problematik haben die Behörden 2017 das Vereinsrecht verschärft: Sobald ein Ortsverein einer Rockergruppe verboten ist, dürfen deren Kennzeichen nicht mehr in der Öffentlichkeit benutzt werden. Weil nun von den Hells Angels und den Bandidos in Deutschland bereits einige Ableger verboten wurden, dürfen die Mitglieder jener Rockergruppen beispielsweise generell keine Lederjacken mit dem entsprechenden Aufnäher mehr tragen. Das Bundesverfassungsgericht hat den Entscheid 2020 bestätigt. Das sogenannte «Kuttenverbot» habe aber aus Sicht der Polizei seine Schattenseiten, sagt Bettina Zietlow: «Die polizeiliche Arbeit wird erschwert, da sich Rockergruppen nicht mehr so einfach beobachten lassen.» In Deutschland werden laut dem Bundeskriminalamt immer mehr Ermittlungsverfahren gegen Rockerclubs sowie gegen deren Angehörige geführt, in denen festgestellt wird, dass kriminelle Rockergruppierungen auch mit anderen Gruppierungen der organisierten Kriminalität zusammenarbeiten. «Der Schwerpunkt liegt hierbei im Bereich Gewaltkriminalität sowie bei Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) und das Waffengesetz (WaffG).» Was ist ein Rockerclub? Grundsätzlich handelt es sich um eine Gruppe, die den Besitz eines Motorrads vorschreibt. International organisierte Gruppierungen – etwa der Hells Angels Motorcycle Club (MC), der Bandidos MC, der Outlaws MC und der Mongols MC – werden laut dem Bundesamt für Polizei (Fedpol) aufgrund ihrer kriminellen Aktivitäten von Europol und zahlreichen staatlichen

Polizeibehörden als «Outlaw Motorcycle Gangs» bezeichnet. Das deutsche Bundeskriminalamt definiert eine Rockergruppe als einen Zusammenschluss mehrerer Personen mit strengem hierarchischem Aufbau, enger persönlicher Bindung der Gruppenmitglieder untereinander, geringer Bereitschaft, mit der Polizei zu kooperieren und selbst geschaffenen strengen Regeln.
●Ab 1. Oktober. Mindestlohn in Deutschland steigt auf 12 Euro. Deutschland führt einen höheren Mindestlohn für sechs Millionen Menschen ein. SRF.ch

Frankreich – Frankreich verfügt über das drittgrößte diplomatische Netz der Welt mit rund 1800 Diplomaten und etwa 13'500 Beamten im Außenministerium. Neu sollen die Diplomaten den Status von Verwaltungsbeamten erhalten. Das Diplomaten-Corps in seiner heutigen Form würde verschwinden. Künftig sollen Spitzenbeamte zwischen verschiedenen Verwaltungen wechseln können, so etwa aus der Diplomatie in das Finanzministerium und umgekehrt. Damit würden, so die Kritik, auch Jobs und Karrierechancen gefährdet. Für geharnischte Reaktionen sorgt auch die geplante Abschaffung der renommierten diplomatischen Ausbildung. Ein ehemaliger französischer Botschafter in China und Russland erklärte an der Protestkundgebung vor dem Invalidendom in Paris: «Diplomatie ist eine Kunst, die nicht improvisiert werden kann. Sie muss gelernt sein.»
● Der Orca, der sich in die Seine verirrt hatte, lebt nicht mehr. Das teilt die Umweltschutzorganisation Sea Shepherd mit. SRF.ch
●Das Gespräch mit der Vorsitzenden des rechtsnationalen RN konzentrierte sich auf die Gefahren, die sich vor Europa auftürmen, konkret den Ukraine-Krieg und dessen wirtschaftliche Auswirkungen, den beispiellosen Preisanstieg, die verfehlte und gefährliche Sanktionspolitik der EU sowie eine verschärfte Migrationskrise. Um die Gefahren für die Nationen des alten Kontinents abzuwehren, müssten die für die traditionellen Werte stehenden Parteien zusammenrücken, waren sich die beiden Politiker einig. Wenn man die Familien schützen wolle, könne man sich nicht auf die Bürokraten in Brüssel und die Linksliberalen verlassen. Orbán informierte Le Pen über die aktuellen Maßnahmen seiner Regierung zum Schutz der Politik der gesenkten Wohnnebenkosten. Die im April erstaunlich knapp gegen Amtsinhaber Emmanuel Macron unterlegene Präsidentschaftskandidatin brachte ihre Anerkennung über die Technik der neuen Sondersteuern zum Ausdruck. MR.hu

Grossbritannien – Kasse machen mit der Königin. Gegen zwei Milliarden Franken zusätzlichen Umsatz bringt die viertägige Feier zum 70. Thronjubiläum von Queen Elizabeth II. der britischen Wirtschaft. Am meisten profitieren Gastgewerbe und Detailhandel, da viele Fans der Königin nicht aufs Geld schauen – für diesen einmaligen Anlass. Im Buckingham Palace oder im Windsor Castle betreibt das Königshaus eigene Boutiquen – und macht mit limitierten Auflagen Geld. Eine reich dekorierte Tortenplatte mit Goldverzierungen, die eigens fürs Platin-Jubiläum der Queen entworfen worden ist, kostet umgerechnet gegen 190 Franken, eine offizielle Jubiläumstasse mit Goldrand 31 Franken. Wie viel die Königsfamilie daran verdient, darüber gibt die Leiterin des Windsor-Shops keine Auskunft; zu unverfänglicheren Fragen auch nicht. «It was a pleasure to having you», sagt sie – und gibt auf britisch-unmissverständliche Weise zu verstehen, dass es Zeit ist, zu gehen.
●Bereits vor sieben Jahren wurde Elizabeth II. zur am längsten regierenden Monarchin in der britischen Geschichte. Bei ihrem Amtsantritt war Winston Churchill Premierminister, inzwischen haben 13 seiner Nachfolger unter ihr gedient. Auch 14 US-Präsidenten waren in dieser Zeit im Amt (die Elizabeth II. alle bis auf einen persönlich getroffen hat) sowie 7 Päpste (von denen sie 4 getroffen hat). Keine ihrer Vorgänger ist so oft gereist wie Elizabeth II. Allein innerhalb des Commonwealth hat sie 150 Besuche absolviert. Insgesamt hat sie bisher über 100 Länder bereist, am häufigsten war sie in Kanada (22 Mal) und Frankreich (13 Mal). Obwohl Elizabeth II. so viel reist, besitzt sie weder einen Pass noch einen Führerschein – als Königin braucht sie diese nämlich nicht. Die königliche Sammlung soll über eine Million Werke beinhalten: 168'000 Gemälde und Zeichnungen, 200'000

Fotografien, 300'000 dekorative Objekte und 200'000 Bücher. Über 30 Hunde hat die Königin bislang besessen. Die meisten ihrer Corgis und Dorgis sind Nachfahren ihres ersten Hundes Susan, den sie 1944 zu ihrem 18. Geburtstag geschenkt bekam. Ihr erstes Pony namens Peggy bekam Elizabeth II. von ihrem Großvater George V. Sie hat auch weit exotischere Tiere erhalten, unter anderem wurden ihr Jaguare, Faultiere, Biber und ein Elefant geschenkt. Die meisten dieser Tiere landeten in einem Zoo. Seit dem 12. Jahrhundert befinden sich außerdem sämtliche unmarkierten Höckerschwäne in einem bestimmten Abschnitt der Themse im Besitz des britischen Königshauses. Geschätzte Gastgeberin: 112 Staatsbesuche hat Königin Elizabeth II. bislang in England empfangen. Und sie hat in ihrer Regierungszeit über 180 Gartenpartys für 1.5 Millionen Gäste veranstaltet. Mit einer einzigen Ausnahme hat Elizabeth II. in jedem Jahr ihrer Regierungszeit eine Weihnachtsansprache im TV gehalten. Ihren persönlichen TV-Quotenrekord schaffte sie 1966. Damals schauten 32.3 Millionen Menschen zu, wie Elizabeth II. den Pokal der Fußball-WM an Englands Captain Bobby Moore überreichte. Es sollte bis heute der letzte englische WM-Triumph bleiben. Elizabeth II. hat für über 200 offizielle Porträts Modell gestanden (oder gesessen). Und ihr Profil ziert Münzen in 35 Ländern. SRF.ch

Kanada – Der kanadische Premierminister Justin Trudeau fordert strengere Waffengesetze und will Handfeuerwaffen verbieten lassen. SRF.ch

Kroatien – Milanovic beteuerte, dass es vor allem wegen der hohen Nachfrage nach Energieprodukten weitere Abnehmer für russisches Öl und Gas geben werde. Der kroatische Präsident bewertete die Möglichkeit, dass sein Land in naher Zukunft zu einem Energiezentrum für Mitteleuropa wird. „Ich möchte, dass Kroatien ein Schlüsselspieler wird. Aber Kroatien ist kein Schlüsselspieler und überhaupt kein Spieler", betonte er. „Die Tatsache, dass Öl durch unsere Pipeline fliessen wird, was bedeutet das? Derzeit erhalten wir auch Gas durch Serbien, all dies hängt miteinander zusammen. Und Serbien erhält Öl durch uns. All dies sind begrenzte Kapazitäten, die die Adria-Pipeline haben bewältigen kann, genauso wie unsere Gaspipeline von einem LNG-Terminal auf der Insel Krk", erklärte er. Laut dem kroatischen Staatsoberhaupt ist seiner Meinung nach Ungarn der Schlüsselspieler in diesem Bereich sowie teilweise die Slowakei und die Tschechische Republik.VESTI.ru

Moldawien – Ein Land zwischen den Fronten. Seit Russland die Ukraine angegriffen hat, haben viele Moldawier Angst, ihr Land könnte das nächste Ziel des russischen Präsidenten werden. Doch anders als die Ukraine hätte die ehemalige Sowjetrepublik im Osten einem russischen Angriff wenig entgegenzusetzen. Putin träumt von Russlands alter Stärke und das kann auch dem kleinen Moldawien nicht egal sein. Wie die Ukraine hat auch Moldawien eine grosse russischsprachige Minderheit. Wie in der Ukraine gibt es auch in Moldawien eine vom Kreml kontrollierte Separatistenrepublik. Moldawien selbst bemüht sich offiziell um so viel Neutralität wie möglich. Die Regierung hat Putins Krieg zwar verurteilt; aber Sanktionen gegen Russland gibt es keine. Auch, um die russisch-sprachigen Kreml-Sympathisanten im eigenen Land nicht vor den Kopf zu stoßen. Denn diese sehen im Krieg gegen die Ukraine einen Befreiungsschlag für die dortige russische Minderheit. Denn von Transnistrien aus, der vom Kreml kontrollierten Separatistenrepublik im Osten Moldawiens, wäre es ein Leichtes, auch den Rest des Landes einzunehmen. Noch immer sind in Transnistrien 1500 russische Soldaten stationiert, und noch immer lagern dort Tausende Tonnen Waffen aus sowjetischer Produktion. SRF.ch

Niederlande – Unsere Leber bleibt ein Leben lang jung. Das Organ ist durchschnittlich unter drei Jahre alt – bei Jung und Alt. Die Leber hat die erstaunliche Fähigkeit, sich zu regenerieren. In welchem Masse sie das tut, zeigt nun ein internationales Forscherteam.

Sie fanden heraus, dass unsere Leber durchschnittlich jünger als drei Jahre alt ist, weil sich ihre Zellen ständig erneuern – das gilt auch bis ins hohe Alter. Dafür untersuchten die Forschenden die Zellen gesunder Organe von 33 Menschen, die zwischen 20 und 84 Jahren verstorben sind. NPO.nl

Russland – Russland ist der Ansicht, dass nicht darüber diskutiert werden muss, ob ein Dritter Weltkrieg ausbrechen wird, sondern wie man ihn verhindern kann, sagte die Sprecherin des russischen Außenministeriums, Maria Zakharova, am 3.6. Die Diplomatin betonte, Moskau habe seit Jahren darauf hingewiesen, dass das Völkerrecht und die Vereinten Nationen als „Sicherheitsnetz" gegen einen Dritten Weltkrieg dienen sollten. „Da sie nach dem Zweiten Weltkrieg als Garantie dafür geschaffen wurden, den Dritten Weltkrieg zu verhindern, haben sie auf die eine oder andere Weise ihren Job gemacht", betonte sie. Die Sprecherin stellte fest, dass Russland seit drei bis vier Jahren „den Wunsch des kollektiven Westens zur Kenntnis nimmt, das Völkerrecht abzuschaffen und stattdessen eine ‚regelbasierte globale Weltordnung' einzuführen".VESTI.ru
●Dem inhaftierten russischen Oppositionspolitiker Nawalny drohen nach eigenen Angaben weitere 15 Jahre Haft. Nawalny teilte per Instagram mit, er habe Informationen, wonach gegen ihn ein weiteres Verfahren wegen „Bildung einer extremistischen Gruppe" laufe. Außerdem soll er versucht haben, nicht genehmigte Demonstrationen zu organisieren. Nawalny wurde im März unter anderem wegen Betrugs bereits zu neun Jahren Haft verurteilt. RBB.de

Schweiz – Die Schweiz blockiert dänische Panzer für die Ukraine.
●Organisationen wie die Grüne Partei wurden vom Staatsschutz erfasst. Das zeigen Recherchen von SRF Investigativ.
●Erholung nach Corona. Schweizer Wirtschaft wächst im ersten Quartal. Das Bruttoinlandprodukt ist im ersten Quartal des laufenden Jahres leicht gewachsen – um 0.5 Prozent.
●Patient seit einem Jahr gesund. Zürcher Forschenden gelingt Transplantation geschädigter Leber. Eine Maschine hat die Transplantation einer geschädigten und von Transplantationszentren abgewiesenen Leber ermöglicht.
●Bundesgericht urteilt: Uber-Fahrer sind nicht selbstständig.
●Weil weniger Frauen E-Trotti (Scooter) fahren, werden die Fahrzeuge für Männer optimiert. Ein Problem in der Mobilität.
●Im Zoo von Servion in der Waadt ist ein Albino-Baby einer Riesenschildkröte aus dem Ei geschlüpft. Eine Weltpremiere. SRF.ch

Türkei - Die Türkei ändert weltweit und in allen Sprachen ihren Namen auf Türkiye, bestätigt die UNO. TRT.tr

Ukraine – Ukrainische Ernte bleibt in Schwarzmeerhäfen liegen. Tonnenweise Getreide wartet auf die Ausfuhr. Doch wegen der Blockade der Schwarzmeerhäfen droht es zu verrotten. Die ukrainischen Bahnen könnten große Mengen in die EU bringen, wenn da nicht die Hyperbürokratie der EU wäre. Es braucht Tage und Wochen um die Waggons umzuladen.
●Sieger Eurovision Song Contest. Ukrainische ESC-Sieger versteigern Trophäe zugunsten der Armee. Für 900'000 US-Dollar hat das Kalush Orchestra – die Gewinner des diesjährigen ESC – ihre Trophäe versteigert. SRF.ch

●Ayaan Hirsi Magan Isse Guleid Ali Wai'ays Muhammad Ali Umar Osman Mahamud; *1969 in Mogadischu, Somalia ist eine niederländisch-amerikanische Politikerin, Politikwissenschaftlerin, Frauenrechtlerin und Islamkritikerin somalischer Herkunft. Sie war von 2003 bis 2006 Mitglied des Parlaments der Niederlande, für die VVD. Zur Ukraine sagt

sie: 1996 {1994?] haben Regierungschefs des Westens die Ukraine überzeugt, ihr atomares Waffenarsenal aufzugeben. Dafür wurden eine mit Mitgliedschaft in der Nato und der EU in Aussicht gestellt. «Gleichzeitig haben die Nato-Länder ihre Wirtschaftssysteme mit jenem Russlands verwoben. Das ging immer weiter, auch als das System der russischen Oligarchen klarer wurde und man merkte, dass dieses Regime bedrohlich wird.»
●Die USA werden die Ukraine mit modernsten Waffen im Kampf gegen Russland unterstützen. Das neue Waffenpaket umfasst nach Angaben aus Washington auch ein 70-km Langstrecken-Artilleriesystem. Dieses werde die militärischen Fähigkeiten der Ukraine erheblich verbessern. Dabei gehe es aber nur darum, russische Vorstösse auf ukrainisches Territorium abzuwehren. Das Langstrecken-Artilleriesystem solle aber nicht gegen Ziele auf russischem Territorium zum Einsatz kommen. RBB.de

Ungarn – In Debrecen hat die BMW Group im Beisein von Außen- und Handelsminister Péter Szijjártó am 1.6. den Grundstein für ihr neues Werk gelegt.
●Im Móra-Museum in Szeged eröffnet die Ausstellung „Legendärer Wilder Westen“.
●Die ungarische Regierung werde keinen Sanktionen zustimmen, die die Einfuhr von russischem Erdgas und Erdöl verhindern. Aufgrund der gegebenen Infrastruktur würde dies die Energiesicherheit Ungarns gefährden“, erklärte Außen- und Außenwirtschaftsminister Péter Szijjártó am 31.5. in Kasachstan. Dort traf er mit seinem Amtskollegen Muchtar Tileuberdi sowie dem kasachischen Präsidenten Qassym-Schomart Kemeluly Toqajew zusammen. Obgleich Ungarn bislang alle Sanktionen in der EU mitgetragen habe, „sei das Land ungerechten und unwahren Angriffen ausgesetzt“. Ungarn betrachte diese Frage jedoch ausschließlich vom Aspekt des nationalen Interesses her. “Gegenwärtig gibt es keine Alternative. Es ist physisch unmöglich, die ungarische Wirtschaft ohne russisches Erdöl am Laufen zu halten”, so Szijjártó. 65% des in Ungarn genutzten Erdöls stammen momentan aus Russland. Dabei handelt es sich um täglich 20‘000 t. Zudem stehen auch keine alternativen Transporttrassen zur Verfügung. Die Adria-Pipeline in Kroatien hat erhebliche Kapazitätsengpässe, der Ausbau der Infrastruktur würde zudem beträchtliche Investitionen erfordern. Auch die technische Umstellung der ungarischen Raffinerien würde enorme Zeit in Anspruch nehmen und einige hundert Mio. USD verschlingen. Gleichzeitig unterstütze Ungarn die Diversifizierung der europäischen Energieversorgung. So hat Ungarn beispielsweise seine Erdölimporte aus Kasachstan deutlich erhöht, mittlerweile werden bereits 16% aus dieser Quelle bezogen. Jedoch kann auch dieses Erdöl nur über Russland nach Ungarn gelangen und würde bei eventuellen Sanktionen ausfallen. Die ungarische Energiefirma MOL ist der technische Leiter eines kasachisch-chinesisch-ungarischen Konsortiums, das an der Erschliessung eines großen Erdgasfeldes in Kasachstan beteiligt ist. Bei Vorliegen der Genehmigung könnte die Förderung bereits im kommenden Jahr beginnen. Szijjártó betonte, dass Kasachstan eine bedeutende Rolle beim Kampf gegen den Terrorismus sowie für die Stabilität der Region spielt. „Wenn es etwas gibt, das wir überhaupt nicht brauchen, dann ist es eine weitere sicherheitspolitische Herausforderung in diesem Teil der Welt. Es reicht, wenn wir uns mit dem Krieg in der Ukraine auseinandersetzen, der ein enormes Sicherheitsrisiko für Ungarn darstellt“, unterstrich Szijjártó.
●Die Drohung der Budapester Regierung, wegen geplanter EU-Sanktionen gegen das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I. (76), das Ölembargo gegen Russland zu blockieren, hat Früchte getragen. Die Botschafter der EU-Staaten einigten sich am 2.6. auf das Sanktionspaket gegen Russland – sparten den Kirchenmann aber aus. Kirill war wegen seiner Unterstützung für den Heiligen Krieg gegen die Ukraine in die Kritik geraten.MR.hu

Vereinigte Arabische Emirate – Die VAE schliessen Abkommen mit Israel ab. Israel und die Vereinigten Arabischen Emirate haben ein «historisches» Freihandelsabkommen unterzeichnet. Als erster arabischer Staat. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 90 – E 108

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 90 – E 108)

01) Dr. Norbert van Handel – Der Weg in den Untergang

21. 06. 2022

Der Weg in den Untergang Vier wesentliche Ereignisse haben den Weg in den Untergang Europas markiert:

1. Die gesundheits- und wirtschaftsschädigende Coronapolitik der meisten Länder;
2. Die Wirtschaftssanktionen gegen Russland, das sich niemals gegen den Westen stellte, jedoch die westlichen Länder in heute noch unbekanntem Ausmaß belasten;
3. Die Permanierung des Krieges zwischen Russland und der Ukraine durch den Westen;
4. Die inflationäre Politik der EZB, die, entgegen den Prinzipien der EU-Verträge, jene Länder querfinanzierte, deren Wirtschaft kaputt war und teilweise auch noch ist.

Dass der Krieg ein Stellvertreterkrieg zwischen USA und Russland ist, ist kein Geheimnis mehr. Es war schon immer ein Vergnügen der Amerikaner, bequem an ihren sicheren Schreibtischen in den USA zu sitzen, und die anderen meist tausende Kilometer entfernten Länder Krieg führen zu lassen.

Begründet wurde dies mit dem heiligen Prinzip der Demokratie, die gerade in Amerika nicht besonders ausgebildet ist, wenn man feststellen darf, dass Mordanschläge gegen Unschuldige, vielfach Kinder, an der Tagesordnung sind und dass das Rassenproblem nach dem Bürgerkrieg vor 150 Jahren immer noch nicht gelöst ist. Man hat zwar die Sklaven befreit, gleichzeitig aber Rassenprobleme erzeugt, denen man kaum mehr Herr wird.

Darüber hinaus wurden völkerrechtswidrige Kriege von Vietnam bis zum Irak und Afghanistan geführt, ohne sie wirklich gewonnen zu haben.

Natürlich hat Russland den ersten Schuss abgegeben, aber, wie ein israelischer Diplomat kürzlich zurecht meinte, es geht nicht nur um den ersten Schuss, sondern vor allem auch um die Vorgeschichte. Und die Vorgeschichte besteht darin, dass Präsident Putin zu Beginn der 2000er Jahre und auch späterhin alles tat, um zu einem sinnvollen Zusammenwirken mit dem Westen zu kommen: politisch, wirtschaftlich und sicherheitspolitisch.

Dies hat in Wirklichkeit die USA nie interessiert. Mit Verachtung ist man über die legitimen Interessen Russlands hinweggegangen und hat die Nato zielsicher zu einem Faktor der Kriegspolitik, vor allem auch in Europa, aufgebaut. Dies führte dazu, dass auch die EU, deren eigentliche Funktion Frieden in Europa und die wirtschaftliche Stärkung des Kontinents wäre, zunehmend mehr ein Exponent der Nato wurde und heute im Grund genommen nichts anderes als Befehlsempfänger Washingtons ist.

Wenn jüngst die „Heiligen Drei Könige“ Macron, Scholz und Draghi – Herr Johannisaus Rumänien durfte zuschauen und Boris Johnson atemlos nachlaufen – Großbritannien könnte doch um Gottes Willen einen Krieg versäumen – nach Kiew kamen, brachten sie folgende Botschaften mit:

- Die Ukraine solle möglichst rasch in die EU kommen – EU-Verträge und was die übrigen der 27 Mitglieder sagen, interessiert nicht;
- Der Ukraine werden Waffen aller Art versprochen, damit der Krieg gegen Russland gewonnen werden kann;
- Dass der Zweck der EU ein völlig anderer war, dass die Besucher in Kiew darüber gar nicht entscheiden können, weil darüber erst die anderen Mitgliedsstaaten abstimmen müssen – es gilt Einstimmigkeit – ist alles egal. Frau Von der Leyen, an der Spitze der EU-Kommission, hat bereits begeistert zugestimmt – eine Barbiepuppe der EU-Diktatur.
- Ungeheure Mengen an Geld, das die Mitgliedsländer nach Brüssel überwiesen, wird ausgegeben, nicht um Europa zu stärken, sondern um den Krieg der USA zu finanzieren. Militärischerreicht man dabei eine Verlängerung des Krieges auf unbestimmte Zeit, geopolitisch erreicht man allerdings ein enges Zusammenrücken des Ostens, Russland, China, Indien etc., was über kurz oder lang zu großen wirtschaftlichen Problemen führen und die jetzt schon gestörten Lieferkette dramatisch schädigen wird.
- Den Kalten Krieg braucht man gar nicht zu erwähnen, weil man ihn soeben selbst wiederbelebt hat. Sogar der Geschäftsführer der ukrainischen Friedensbewegung und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Kiewer KROK Universität sprach sich neulich in einem Interview ganz klar unter dem Titel „Mehr Waffen – mehr Blutvergießen“ gegen den Krieg und vor allem auch gegen die Sanktionen aus.

Wir haben der EU und der Politik der meisten Mitgliedsländer zu verdanken, dass die Bevölkerungen in Westeuropa immer ärmer werden, dass Amerika Europa zunehmend

mehr wie eine Kolonie behandeln wird und dass Russland, das sich stets an alle Verträge hielt, zu einem wohl Jahrzehnte langem Feindbild eines hilflosen Westens und einer bedauernswerten Bevölkerung wird.

Alles das, was die Gründergeneration nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut hat, wird zerstört, übrig bleiben werden schöne Landschaften, US-Militärstützpunkte und eine Welt, die noch nie so unsicher war wie heute.

Schon Marc Aurel meinte:

„Das Ziel des Lebens besteht nicht darin, auf der Seite der Mehrheit zu stehen, sondern zu vermeiden, sich in den Reihen der Wahnsinnigen wiederzufinden."

Dr. Norbert van Handel 20.06.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Orbáns Sieg bringt Berlin zur Weißglut – Angriff auf EU-Einstimmigkeitsprinzip

14. 06. 2022

Bild: „Europäische Union" Deutschland

Deutsche Politiker toben: Die deutsche Vizepräsidentin des EU-Parlaments Katarina Barley (SPD) griff letzte Woche den ungarischen Premier Viktor Orbán genauso an, wie Vertreter der Regierungskoalition im Bundestag. Besonders negativ hat sich der FDP-Politiker Georg Link hervorgetan (siehe Video unten). Beide Politiker wollen das

Einstimmigkeitsprinzip in der EU abschaffen. Sollten sich die Deutschen mit ihren Plänen durchsetzen, wäre es das Ende der Eigenstaatlichkeit der Mitgliedsländer. Der Vorsitzende der Deutsch-Ungarischen Parlamentariergruppe, Petr Bystron (AfD) verteidigte hingegen sowohl Orbán wie auch die Rechte der kleinen EU-Mitgliedsländer.

Ungarns Weigerung, die geplanten Sanktionen der EU gegen Russland mitzutragen entzürnte mehrere deutsche Politiker. Die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Katarina Barley forderte, Ungarn das Stimmrecht in der Europäischen Union zu entziehen. Der FDP-Politiker Link kritisierte Orbán in einer Bundestagsdebatte und forderte nicht nur die Umgehung des Einstimmigkeitsprinzips, sondern sogar die Schaffung eines EU-Bundesstaates;

„Wir wollen mehr Mehrheit in der Europäischen Union. Das geht natürlich weit über das parlamentarische Mandat hinaus, hin zu einem Bundesstaat!“

In einer hitzigen Debatte widersprach ihm der Vorsitzende der Deutsch-Ungarischen Parlamentariergruppe im Bundestag, Petr Bystron:

„Viktor Orban ist mit 54 Prozent in seinem Land gewählt worden. Das sind Mehrheiten, von denen Sie alle hier nur träumen. Er hat somit eine hohe Legitimation, sein Volk zu vertreten. Ist das Ihr Verständnis von Demokratie, dass Sie ihn auf Linie bringen wollen?“

Den Deutschen, die den größten Teil des EU-Budgets tragen und immer mehr auch politisch bestimmen wollen, wie sich alle Mitgliedsländer der EU verhalten sollen, stößt es jedesmal sauer auf, wenn einzelne Länder nicht nach der Pfeife aus Berlin tanzen wollen. Insbesondere die Visegrád-Länder standen deswegen in letzten Jahren immer wieder im Fokus der Kritik aus Berlin und Brüssel. Besonders Polen und Ungarn waren wegen ihres Beharrens auf Eigenstaatlichkeit heftigen Angriffen aus Berlin ausgesetzt.

Barley drohte nun Ungarn, das Stimmrecht des Landes im EU-Rat wegen Verstöße gegen Rechtsstaatlichkeit auszusetzen. Sie begründete es mit angeblichen Verstößen gegen Demokratie in Ungarn: „Gerade in Ungarn kann man von demokratischen und rechtsstaatlichen Verhältnissen nicht mehr sprechen.“ Ministerpräsident Viktor Orbán habe das Land „Stück für Stück komplett in seine Hände gebracht“.

Bystron kritisierte diese Äußerungen in einer Pressemitteilung:

„Wegen ähnlichen Überheblichkeiten haben bereits die Briten die EU verlassen. Niemand will sich aus Berlin oder Brüssel diktieren lassen, wie er sein Land regieren soll. Angesichts der Verhältnisse in Deutschland ist es geradezu unerträgliche Impertinenz, wenn ausgerechnet deutsche Regierungspolitiker Ungarn kritisieren. Frau Barley muss sich bei Viktor Orbán bei nächster Gelegenheit entschuldigen. Gerade in Deutschland kann man von demokratischen und rechtsstaatlichen Verhältnissen nicht mehr sprechen“ sagte der Oppositionspolitiker und setzte nach: *„Die regierenden Parteien haben das Land „Stück für Stück komplett in ihre Hände gebracht“.*

Deutschland steht immer wieder in der Kritik wegen der Unterdrückung der Opposition. Regierungskritische Demonstrationen werden brutal unterdrückt. Beim UN-Sonderberichterstatter über Folter, Nils Melzer, sind alleine letztes Jahr mehr als hundert Hinweise zu Polizeigewalt bei den Berliner Corona-Demos eingegangen, Melzer leitete Ermittlungen ein. Deutschland nutzt auch als einziges westliches Land den

Inlandsgeheimdienst zur Ausspionierung und Unterdrückung der Opposition. Das Land erschüttern aktuell Presseberichte über die Schaffung eines neuen Bereichs des Geheimdienstes, der „Delegitimierung des Staates“ verfolgt – und damit alle Kritiker der Regierung.

https://www.youtube.com/watch?v=qcKU2rzI5s8

Anm.: Georg Link trägt eine Ukraine-Schlaufe während seiner Ausführungen am Sacko.

Wegen des Widerstands von Ungarn hat die EU in einem ihrem letzten Sanktionspaket gegen Russland darauf verzichtet, auch Strafmaßnahmen gegen das russisch-orthodoxe Kirchenoberhaupt Patriarch Kirill zu verhängen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Bystron im Interview: „… EU ist Vehikel zur Umverteilung deutscher Steuergelder.“

11. 06. 2022

Bild: Screenshot Youtube

Petr Bystron, Mitglied des deutschen Bundestages und außenpolitischer Sprecher der AfD

AfD Politiker Petr Bystron über den Ukrainekrieg und unsere neue Epoche im Weltgeschehen

Frage: Der deutsche Vize-Kanzler bestätigte im staatlichen Fernsehen zur Rolle der BRD im Ukraine-Konflikt: „Wir sind Kriegspartei…“ Kann nach zwei verlorenen Weltkriegen und dem nunmehr dritten Versuch Deutschlands gegen Russland anzutreten die dritte Katastrophe noch abgewendet werden?

Wir haben Glück, denn die Russen werden diesmal nicht bis nach Berlin marschieren. Die geopolitischen Einflusssphären haben sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs weit in Richtung Osten verschoben: Die rote Linie verläuft nun mitten durch die heutige Ukraine. Die Russen sichern Ihre Einflusssphäre ab – und zwar in ihrem „nahen Ausland“. Das haben auch die Amerikaner so akzeptiert. Deswegen haben sie von vorne herein ein militärisches Engagement an der Seite der Ukraine ausgeschlossen. Aber sie wollen es den Russen so schwer und so teuer wie möglich machen. Deswegen die Waffenlieferungen, Embargos und logistische Unterstützung.

Deutschland als Land hat aber trotzdem eine schlimme Niederlage erlitten, deren Folgen ähnlich verheerend sein könnten, wie die des Zweiten Weltkrieges. Es ist die Wahl der Grünen in die Bundesregierung. Nach vier Jahren Ampel wird hier kein Stein auf dem anderen übrigbleiben.

Frage: Wer hat die Finanzierung dieses Krieges der Ukraine zu tragen?

Das sehen wir doch tagtäglich: Der deutsche Steuerzahler. Selbst die 200 Abrams-Panzer, welche die Polen von den USA geliefert bekommen für die 200 alten Sowjetpanzer, die sie an die Ukraine geliefert hatten, sollen zum Teil von deutschen Steuerzahlern bezahlt werden. Warum eigentlich? Warum schenken die USA die Panzer den Polen nicht, oder warum zahlen die Polen ihre Panzer nicht selbst?

Es war gleich zu Anfang des Konfliktes klar, die Grünen werden eskalieren und zusammen mit der SPD tief in unsere Taschen greifen. Es findet ein kolossaler Transfer von Steuergeldern in die Taschen der Militärindustrie unter dem Vorwand der Rettung der Ukraine statt.

Frage: Welchen Ausweg aus der jener Krise sehen Sie?

Die FDP müsste die Koalition verlassen und eine bürgerliche Regierung mit CDU und AfD bilden. Dann würde es mit dieser Ausplünderung der Mittelschicht sehr schnell zu Ende gehen und in unserem Land würde es auch wieder sehr schnell bergauf gehen. Doch das ist nicht gewollt, deswegen wird die AfD so bekämpft und ausgegrenzt. Wir könnten sowohl im Bundestag wie auch in zehn Landtagen eine bürgerliche Koalition haben.

Frage: Ist die bisherige Außenpolitik der EU Staaten unter der Führung von Frankreich und Deutschland vis-à-vis dem atlantischen Bündnis nach der kriegerischen Eskalation in der Ukraine als gescheitert zu betrachten?

Welche Außenpolitik der EU-Staaten bitte? Es gab nie eine eigenständige Außenpolitik der EU. Im Großen und Ganzen sind wir Erfüllungsgehilfen der USA. Nur ab und zu schert kurzfristig jemand aus.

Frage: Wie z.B. im Zuge der beiden Abkommen von Minsk in den Jahren 2014 und 2015 (Minsk II), welche zwischen Russland, Ukraine, Frankreich und Deutschland ausgehandelt wurden und auf eine politische Beilegung des Konflikts abzielten: Die Verträge sahen eine Anpassung der ukrainischen Verfassung sowie die Selbstverwaltung des Donbass vor. Letzteres aufgrund bereits bestehender ukrainischer Gesetze, die innerhalb einer Monatsfrist zu implementieren gewesen wären. Doch Kiew zog es vor, den Vereinbarungen nicht Folge zu leisten, hingegen auf den Bürgerkrieg zu setzen. Die EU sah dem nur zu. Wäre die Situation bzw. das Abkommen noch zu retten gewesen?

Deutschland ist seit 2014 der zweitgrößte Nettozahler an die Ukraine hinter den USA. Zum Teil direkt, zum Teil über die EU finanzieren wir das Land. Das heißt Deutschland hätte die besten Möglichkeiten und Druckmittel gehabt, diese Zahlungen auch an die Erfüllung von Minsk II zu knüpfen. Hätte die Bundesregierung das getan, wäre es zu dieser Krise gar nicht gekommen. Denn über Minsk II war ganz klar festgelegt, dass es um Autonomie unter ukrainischer Flagge ginge. Mittlerweile ist das vom Tisch: Jetzt geht es nicht mehr um Autonomie, sondern um Sezession. Das ist ein ganz anderes Problem.

Frage: Haben in jenen kritischen Jahren seit 2014 in Frankreich und Deutschland Kanzler mit Rückgrat und Format gefehlt, wie seinerzeit Gerhard Schröder oder Jacques Chirac, die im Jahr 2003 noch höchst mutig gegen den zweiten Irakkrieg auftraten: War das nachfolgende politische Personal, wie z.B. Kanzlerin Merkel den hohen Anforderungen ihrer politischen Aufgaben nicht mehr gewachsen oder sehen Sie noch andere Gründe für jenes Versagen?

Natürlich fehlen an der Spitze des Staates Persönlichkeiten mit Rückgrat, die noch die Kraft und den Willen hätten, deutsche Interessen durchzusetzen.

Frage: Was halten Sie von den Sanktionen gegen Russland?

Ich kann nicht gutheißen, dass man die Vorgänge in der Ukraine mit den Gaslieferungen nach Deutschland verknüpft. Die Gasleitung North Stream 2 hat überhaupt nichts mit den Vorgängen in der Ukraine zu tun. Es ist im Interesse der USA, dass diese Gasleitung nicht im Betrieb genommen wird. Das hat sich sehr deutlich bei einer Pressekonferenz in Washington gezeigt, als sich der US-amerikanische Präsident dazu äusserte und nicht Kanzler Scholz, der an seiner Seite stand. Präsident Biden hat gesagt, dass North Stream II nicht in Betrieb gehen dürfe, sollte es zu Kriegshandlungen kommen. Doch es ist im Interesse Deutschlands, dass dieses Gas fließt. Wir brauchen Gas. Unsere Industrie ist sehr energieintensiv und gerade auch im Kontext des Atomausstiegs brauchen wir besagte Energiequellen. Wir fordern daher keine Sanktionen und schon gar nicht über North Stream 2.

Das Mittel der Sanktionen hat sich als völlig unwirksam erwiesen. Wir haben seit 2014 Russland mit Sanktionen belegt, doch wenn wir uns die statistischen Daten ansehen, erkennen wir zwei Dinge: Erstens, hat unter den Sanktionen vor allem die deutsche Wirtschaft gelitten und zweitens, viele der Bereiche mit denen wir Russland treffen wollten, wurden entweder im Zuge der Autarkie in Russland aufgebaut oder durch amerikanische Firmen substituiert. Das heisst nur unsere amerikanischen Freunde haben von diesen Sanktionen profitiert, doch unsere deutsche Wirtschaft hat dadurch gelitten.

Frage: Ist eine europäische Sicherheitsarchitektur ohne atlantische Bevormundung mittelfristig vorstellbar?

Die Chance war da nach dem Zusammenbruch des Ostblocks. Entsprechende Gespräche wurden geführt, ja sogar Verträge ausgearbeitet. Diese wurden jedoch nie ratifiziert. Es ist seit Jahrzehnten ein großes Anliegen der US-amerikanischen Außenpolitik, eine Verbindung zwischen Russland und Deutschland, bzw. zwischen Russland und der EU zu verhindern. Bislang waren die USA darin sehr erfolgreich.

Frage: Wird die sogenannte „westliche Wertegemeinschaft“ im derzeitigen Konflikt gegen Russland, China, Indien und die anderen BRICS-Staaten sich durchsetzen können oder droht ihr die Niederlage?

Das ist eine sehr spannende Frage. Es ist mittlerweile in der politischen Wissenschaft Konsens, dass wir geopolitisch in ein neues Zeitalter eingetreten sind. Die monopolare Weltordnung mit den USA als einzigen Hegemon ist einer multipolaren Ordnung mit Russland und China als Gegenspielern gewichen. Für mich persönlich markiert der am 04. Februar 2022 unterzeichnete Vertrag zwischen China und Russland den Beginn dieser neuen Epoche. Darin benennen beide Unterzeichner die USA als Gegner und erkennen gegenseitig jeweils die Ansprüche des anderen auf seine Einflusssphäre.

Die schnelle Eroberung Kiews und die Einverleibung der Ukraine zurück in den Einflussbereich Russlands mit dem Back-Up durch China sollte die Stärke, ja vielleicht sogar die Überlegenheit dieses Gespanns gegenüber dem Westen demonstrieren. Doch diesen Schachzug haben die USA antizipiert und die Russen in der Ukraine ins Messer laufen lassen. Die russischen Fallschirmjäger waren zwar bereits im Regierungsviertel, es gelang ihnen jedoch nicht, Selenskyj zu ergreifen. Die Russen erlitten hohe Verluste und zogen sich wieder aus dem Raum Kiew zurück. Jetzt kämpfen sie um die südlichen und östlichen Gebiete der Ukraine. Das Kräftemessen ist voll im Gange – militärisch, medial, diplomatisch. Jeder Block versucht, möglichst viele Länder auf seine Seite zu ziehen. Die BRICS-Staaten halten bisher zusammen.

Frage: Wie hoch schätzen Sie die Gefahr eines Atomkrieges ein, falls die US-Kriegsparteien sich noch länger würde halten können?

Westliche Experten sagen, die Russen könnten taktische Atomwaffen für punktuelle Schläge einsetzen.

Frage: Drohen die EU-Staaten im Zug des künftigen Paradigmenwechsels im Spiel der globalen Kräfte auf der Bühne der internationalen Politik zerrieben zu werden?

Natürlich wird es zum Schwur kommen. Jedes Land wird vor die Wahl gestellt: Bist Du bei uns oder bei den anderen? Aber selbst im Kalten Krieg gab es die Blockfreien Länder. Viele von ihnen gehen weiter in dieser Tradition, allen voran Indien oder Serbien.

Frage: Scheint die deutsche Ampel-Regierung den globalen Herausforderungen unserer Zeitwende gewachsen?

Die Grünen sind absolute Erfüllungsgehilfen der USA, leider auch die FDP. Unter diesem Druck hat die SPD ihre großen außenpolitischen Erfolge der letzten Jahrzehnte zerstört und das Erbe großer Friedens-Kanzler und Versöhner wie Willi Brand oder Helmut Schmidt verraten. Und die FDP versündigt sich am Erbe von Walter Scheel und Hans-Dietrich Genscher. Ich habe zu Kanzler Scholz in meiner ersten Rede in diesem Jahr im Bundestag gesagt, er müsse sich entscheiden, in wessen Fußtapfen er außenpolitisch treten wolle: In die der Friedensnobelpreisträger Brand und Stresemann oder des Grünen Kriegstreibers Fischer, der unsere Soldaten in den ersten Kriegseinsatz seit dem zweiten Weltkrieg geschickt hat. Scholz hat sich für die Seite der Kriegstreiber entschieden.

Frage: Wie sieht die AfD die Zukunft und deutsche Rolle innerhalb der EU und etwaigen Reformbedarf der Institution?

Deutschland hat die Schlüsselrolle. Ohne unser Geld gäbe es die EU gar nicht mehr. Leider ist die EU ein Vehikel zur Umverteilung deutscher Steuergelder. Das Geld wird von den Steuerzahlern in die Kassen internationaler Großkonzerne transferiert. Und deswegen wird sich das so schnell nicht ändern.

Die EU möchten wir auf den sinnvollen Rahmen zurückstutzen, den sie als EWG hatte. Ein Europa der souveränen Vaterländer ist unser Ziel.

Frage: Welches sind außenpolitisch die langfristig politischen Ziele der AfD?

Wir wollen, dass Deutschland wirklich souverän wird. Dazu gehört der Abzug aller fremden Truppen aus unserem Land. Wir möchten keine Kriege führen, nicht in der Ukraine und nicht in Afghanistan. Unsere Freiheit wird nicht am Hindukusch verteidigt, sondern hier in unserem Land und an unseren Grenzen.

Frage: Wie definiert die AfD die Beziehungen von Deutschland gegenüber den USA, Russland, China und anderen Staaten?

In Äquidistanz – zu jedem den gleichen Abstand, zu jedem die gleiche Nähe, die uns erlaubt, unsere eigenen Interessen am besten durchzusetzen.

Frage: Operiert der deutsche Staat in seiner Innen- & Außenpolitik noch im Rahmen der Verfassung?

Nein. Innenpolitisch gab es gerade in den letzten Jahren sehr bedenkliche Entwicklungen, die von ordentlichen Gerichten auch als verfassungswidrig festgestellt wurden. Ich erinnere nur an die wegweisenden Urteile der Gerichte in Weilheim und Weimar zu den völlig unverhältnismäßigen Corona-Maßnahmen.

Frage: Was wäre notwendig, um einer Wiederholung von Gesetzesbrüchen, wie wir sie aus der Zeit unter CoV (2020 – 22) sowie im Zuge der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 erleben mussten, künftig einen Riegel vorzuschieben?

Eine Justizreform, bei welcher die Staatsanwaltschaften ebenso wie das Verfassungsgericht dem politischen Einfluss entzogen würden. Es ist die Aushöhlung des Rechtsstaats, wenn ein Parteifreund der amtierenden Kanzlerin direkt vom Parlament ins Verfassungsgericht wechselt und anschließend dessen Vorsitzender wird. Damit wurde die Trennung zwischen Judikative und Legislative völlig vom Tisch gewischt.

Frage: Wie kann die AfD Zwangsmaßnahmen des Staates unter teils Beugung bestehenden Rechts gegenüber nicht genehmen Parteien und deren Funktionären künftig effektiver entgegenwirken?

Ich weiß nicht, ob wir da effektiver sein können. Wir müssen diesen Kampf politisch gewinnen und einen langen Atem haben. In Deutschland wird der Inlandsgeheimdienst gegen die Opposition instrumentalisiert – die öffentlich-rechtlichen Medien ebenso. Dazu kommen die Kirchen und Verbände. Eine extrem schwierige Situation. Da hilft nur Standhaftigkeit und ein langer Atem.

Frage: Kann man die deutsche Justiz als unabhängig bezeichnen?

In Teilen immer noch ja, aber die politische Beeinflussung wird immer stärker.

Herr Bystron, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!

Das Gespräch führte UNSER MITTELEUROPA, Redaktion.
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Europaabgeordnete verärgert: Polen muss kapitulieren, bevor es auch nur einen Cent erhält

10. 06. 2022

Ursula von der Leyen · *Foto: MTI*

Polen/Europäische Union - Einige dachten, dass das Zeichen des guten Willens, das der polnische Sejm am 26. Mai an Brüssel sandte, indem er Präsident Dudas Gesetzesvorschlag zur Abschaffung der Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs annahm, endlich den Weg für die Auszahlung der Gelder aus dem polnischen Konjunkturprogramm, d.h. der Kleinigkeit von 35 Milliarden Euro, ebnen würde. Nun, nein … plötzlich reicht das nicht mehr aus, um die Brüsseler Instanzen zufrieden zu stellen.

Polen muss kapitulieren, bevor es auch nur einen Cent erhält

So erklärte die Präsidentin der Kommission, Ursula von der Leyen, am Dienstag, den 7. Juni, vor dem Europäischen Parlament in Straßburg, dass das Konjunkturprogramm zwar nun genehmigt sei, die Kommission „keinen einzigen Cent zahlen wird, solange Polen keine Vorschriften erlassen hat, die die Unabhängigkeit der Justiz gewährleisten.

[…] Die Genehmigung des polnischen Plans ist klar. [… aber diese] *ist an die Einhaltung der Verpflichtungen zur Gewährleistung der Unabhängigkeit der Justiz gebunden".*

Dabei erinnerte von der Leyen auch daran, dass noch immer Vertragsverletzungsverfahren gegen Warschau anhängig sind und in naher oder ferner Zukunft neue Verfahren eröffnet werden könnten. All dies sind gute und schlechte Gründe, den Polen weiterhin die Stange zu halten.

Die Kommissionspräsidentin sprach vor allem, um die Abgeordneten zu beruhigen, die vermuteten, dass sie die traditionelle Politik der Knute gegenüber der konservativen polnischen Regierung aufgeben wolle:

„Ich versichere Ihnen, dass kein Geld ausgezahlt wird, solange die Reformen nicht umgesetzt sind.

[…] Letzte Woche hat die Europäische Kommission nach einer „gründlichen Bewertung" und nach einem Jahr Verhandlungen mit Vertretern der polnischen Regierung „grünes Licht" für das Nationale Konjunkturprogramm für Polen gegeben, das darin besteht, Geld aus dem Wiederaufbaufonds der Europäischen Union zu mobilisieren. Nun muss der Rat darüber entscheiden. Dieser Plan wird die Polen auf ihrem Weg in eine nachhaltigere, digitale und widerstandsfähigere Zukunft unterstützen. Dies ist ein Weg, auf den wir uns alle geeinigt haben. Aber der Plan wird noch mehr tun, und das ist es, worüber wir heute hier diskutieren. Denn wie bei allen Konjunkturprogrammen sind die Investitionen an die Reformen gekoppelt.

Die Zustimmung zu diesem Plan bedeutet insbesondere, dass die Polen klare Zusagen im Bereich der unabhängigen Justiz machen müssen.

[…] Die Verpflichtungen zielen darauf ab, die drei Elemente zu erfüllen, die ich Ihnen auf der Plenarsitzung im Oktober letzten Jahres vorgestellt habe. Und ich habe sie erneut angesprochen, als ich letzte Woche in Warschau war. […]

Erstens: Die derzeitige Disziplinarkammer muss abgeschafft und durch ein unabhängiges und unparteiisches Gericht ersetzt werden, das im Einklang mit dem Gesetz eingerichtet wird. Zweitens muss das Disziplinarsystem reformiert werden. Drittens sollten alle Richter, die von den Entscheidungen der Disziplinarkammer betroffen sind, das Recht haben, ihre Fälle vor der neuen Kammer verhandeln zu lassen".

Misstrauensantrag, initiiert von der Fraktion Renew Europe…

Diese Verschärfung von Ursula von der Leyen folgt auf einen Misstrauensantrag gegen die Kommission, der von dem belgischen liberalen Abgeordneten Guy Verhofstadt und seinen Kollegen Sophie in ‚t Veld (Niederlande) und Luis Garicano (Spanien) aus der Gruppe Renew Europe initiiert und per E-Mail an alle Europaabgeordneten gesendet wurde. Ein Vorgehen, das Sophie in ‚t Veld am Montag, den 5. Juni, ausführlich erläuterte: „Die Europäische Union ist in erster Linie eine Wertegemeinschaft und eine Rechtsgemeinschaft.

Wenn die nationalen Regierungen sich weigern, die gemeinsamen Regeln und Normen zu akzeptieren und die Autorität des unabhängigen Schiedsrichters nicht anerkennen, wird die EU nicht mehr funktionieren. Es ist die Aufgabe der Europäischen Kommission, dafür zu sorgen, dass alle Mitglieder die Regeln einhalten. Die Entscheidung der Kommission von letzter Woche, den polnischen nationalen Plan für den Fonds für Erholung und Widerstandsfähigkeit zu genehmigen, entspricht nicht dieser Aufgabe.

Die „Meilensteine" bleiben hinter dem zurück, was vom Gerichtshof der Europäischen Union gefordert wurde, und sie befassen sich nicht mit der Weigerung der polnischen Behörden, den Vorrang des EU-Rechts und die Autorität des EuGH anzuerkennen. Die Entscheidung ignoriert auch vollständig alle Entschließungen des Europäischen Parlaments, die Urteile des EuGH und das von der Kommission selbst eingeleitete Verfahren nach Artikel 7. […]

Es ist die Aufgabe des Europäischen Parlaments, die Kommission zur Rechenschaft zu ziehen. […Deshalb] habe ich zusammen mit meinen Kollegen Verhofstadt und Garicano den Aufruf zur Unterzeichnung eines Misstrauensantrags gegen die von der Leyen-Kommission gestartet".

… unterstützt von der EVP und den Sozialisten

Die gleichen Töne kommen auch von der EVP, deren rumänischer Abgeordneter Siegfried Mureșan sagte :

„Unsere Fraktion wird die Überweisung eines einzigen Euros aus dem Konjunktur- und Widerstandsfähigkeitsfonds (RRF) nicht tolerieren, solange die polnischen Behörden den Urteilen des EuGH nicht nachkommen.

Bis die polnischen Behörden die entsprechenden Änderungen vornehmen. […] Dies ist für uns alle sehr wichtig, da das Geld des FRR Geld von EU-Bürgern für EU-Bürger ist. Wir hoffen, dass die polnische Regierung kein Hindernis in unserem Bestreben ist, den Polen zu helfen". Identische Position der Sozialdemokratischen Fraktion, deren Vorsitzende Iratxe García Pérez erläuterte:

„Die Rechtsstaatlichkeit ist für uns ein grundlegendes Thema. Es ist eine schwierige Debatte und eine Folge des autoritären Regimes in Polen, aber wir freuen uns, dass die polnische Regierung die Disziplinarkammer und das System der Bestrafung von Richtern abschaffen will".

Die grüne Europaabgeordnete und ehemalige schwedische Ministerin für Kultur und Demokratie (2014–2019) Alice Bah Kuhnke, stellvertretende Vorsitzende der Grünen/EFA-Fraktion, sagte, die Vereinbarung zwischen der Kommission und der polnischen Regierung sei „ein Schandfleck für die Ehre der Europäischen Union", da „wir die Augen vor den Plänen der polnischen Regierung verschließen, wir sind Zeugen der Geburt eines Mini-Russlands!

„Meine Damen und Herren, Sie wissen nichts über Polen"

Der polnische Abgeordnete Ryszard Legutko (PiS), Ko-Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten, wies diese Argumente zurück:

„Die derzeitige Debatte ist nicht nur absurd, sondern ich würde sogar sagen, dass sie verachtenswert ist. […] Meine Damen und Herren, Sie wissen nichts über Polen. […]

Ich habe auch gehört, dass Polen eine autoritäre Regierung hat. […] Polen hat tausendmal mehr Freiheit als ein Land wie Spanien, das von einer extrem repressiven Regierung regiert wird. […] Mir fällt die verlogene Sprache auf, die hier verwendet wird. Wenn Sie von Demokratie sprechen, meinen Sie gar keine Demokratie, sondern die Tyrannei einer Gruppe. Wenn Sie von Werten sprechen, geht es um Einschüchterung und Erpressung.

Wenn Sie von Rechtsstaatlichkeit sprechen, geht es darum, Ihren Gegnern einen zusätzlichen Stock aus der Hand zu nehmen. Als Polen 2004 der Europäischen Union beitrat, konnten sich selbst die größten EU-Gegner in meinem Land und darüber hinaus eine solche Entartung nicht vorstellen".

Schließlich wiederholte der polnische Europaabgeordnete Jacek Saryusz-Wolski seinen Vorschlag, dass Polen mit der gleichen Sprache antworten sollte, nämlich indem es alle EU-Entscheidungen, gegen die es ein Veto einlegen kann, blockiert – bis es zufrieden ist. Eine Strategie, mit der Margaret Thatcher seinerzeit Erfolg hatte.

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Nächster Öko-Energie-Fake: Ende des Verbrenner-Motors führt zu „Havanna-Effekt“

Von Elmar Forster

08. 06. 2022

Heute, Mittwoch 8.6. 2022, wird wahrscheinlich als größter Fake in die Technikgeschichte der Menschheit eingehen…: „Beerdigt Brüssel heute den Verbrennungsmotor ?“ (Spiegel) Wird diese – von politisch-korrekten Eliten angeordnete – dirigistische Wirtschafts-maßnahme (Verbot von Verbrennermotoren bis 2035) sogar den Havanna-Effekt auslösen ?

Auf alle Fälle versetzt „das Brüsseler Klimapaket, Politiker, Wirtschaft, Lobbyisten, Konsumenten und Autofahrer in Aufregung. Auf der Zielgeraden mehren sich die Warnungen vor hohen Belastungen." (focus)

Jedenfalls löste die Maßnahme schon im Vorfeld eine Protest-Mail-Flut aus, mit anderen Worten: einen „Tsunami des Lobbyismus" (CDU EU-Abgeordneter Gieseke) Und langsam dämmert es… Dass (wie Christdemokraten und Teile der Liberalen meinen) das Totalverbot unkalkulierbare Risiken beinhaltet.

„Havanna-Effekt mit Armada von Rostlauben"

Vermutlich werden wohl auch die bisher niedrigen Kraftstoffpreise sogenannter „E-fuels" nicht lange halten: Erstere nämlich wären „sehr teuer und klimapolitisch nicht sinnvoll. Sie würden preislich etwa dort am Markt landen, wo jetzt die Spritpreise sind, wahrscheinlich wären sie sogar noch etwas teurer." (EU-SPD-Abgeordneter Tiemo Wölken)

Außerdem wird der öko-kommunistische Dirigismus nicht nachhaltig durchsetzbar sein. Denn: Die alten Verbrenner können ja weiterhin betrieben werden. Und: Die bisherige Durchschnitts-Nutzungsdauer von ca. 15 Jahren (also bis ca. 2050) könnte theoretisch mittels Havanna-Effekt auf historische Ausmaße verlängerbar sein… Giesecke spricht vom „Havanna-Effekt" durch „Zwangselektrifizierung". Denn: So wie heute noch auf Kuba, tuckern selbst Jahrzehnte nach Übernahme der Castro-Kommunisten uralte US-Straßenkreuzer-Oldtimer über die Karibikinsel.

„Fit für 55" – Öko-Schönfärberei ?

Das mehrere tausend Seiten dicke Öko-Weißbuch des sogenannten „Grünen Deals" (von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen) soll zwar auf dem Papier bis 2050 zu einer klimaneutralen EU führen (Senkung des Treibhausgas-Ausstoß bis 2030 im Vergleich mit 1990 um mindestens 55 %)…

Aber: In Wirklichkeit sei die E-Auto-Klima-Bilanz geschönt. Der Grund: Es werde „nur der reguläre Strommix als Berechnungsgrundlage herangezogen". – Nicht berücksichtigt wird aber „der fossile Marginalstrom im Ladestrom".

Führt Kohlendioxid-Ablasshandel ab 2024 zu Preisschock ?

Das befürchtet jedenfalls der EU-CDU-Abgeordnete Peter Liese, wenn das sogenannte „Emissions Tradings System" verschärft werden sollte. So könnte es nämlich durch einen neuen Klimazoll für Importe aus Drittstaaten zu Wettbewerbsnachteilen für die EU-Wirtschaft kommen.

Energie- und Mobilitätsarmut droht

Wegen der derzeit exorbitant gestiegenen Energiepreise (im Zuge des Öl-Gas-Embargos und der sogenannten Klimawende) sind also weitere soziale Ausgleichsfonds geplant, die aus Einnahmen aus dem Emissionshandel finanziert werde sollen. Für die EU sind (zwischen 2025 bis 2032) mehr als 70 Milliarden Euro eingeplant. Ein neues Unwort wurde bereits geschaffen: „Energie- und Mobilitäts-Armut", welche das ohnehin schon beachtliche Hartz-IV-Proletariat immens vergrößern wird: Also die untersten Einkommensgruppen, Familien, Alleinerziehende, Menschen im ländlichen Raum.

Green-Washing a la Brüssel

Selbst der Präsident des EU-Rechnungshofes, Klaus-Heiner Lehne, misstraut den vollmundigen Öko-Klima-Prophezeiungen: „Würde ein Unternehmen so rechnen wie die EU-Kommission, würde man das wohl Greenwashing nennen." (focus) – „Greenwashing", grüner Etikettenschwindel, ist auch anderswo wieder in Mode geraten: So entschloss sich ja erst vor kurzem die EU- Kommission zu Investitionen in alte Erdgas-Infrastruktur.

„Eines Tages wird man offiziell zugeben müssen, dass das, was wir Wirklichkeit getauft haben, eine noch größere Illusion ist als die Welt des Traumes." (Salvador Dali)

https://www.youtube.com/watch?v=Ai8H3p-iBxU

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Dr. Norbert van Handel – Wieder einmal Viktor Orban!

08. 06. 2022

Dr. Norbert van Handel

Kirchenfürsten hat man zuletzt im Nationalsozialismus, in der Sowjetunion und in den kommunistischen osteuropäischen Satellitenstaaten bekämpft.

Die völlig entchristlichte EU führt nun anscheinend im 21. Jahrhundert diese Praktik weiter.

Für christlich denkende Menschen unverzeihbar.

Es war wieder Viktor Orban, der völlig zurecht, die Zustimmung zu einem der meist sinnlosen Sanktionspakete verweigert hat, wenn nicht unmittelbar der russische Patriarch Kyrill von der vorbereiteten Sanktionsliste gestrichen würde.

Patriarch Kyrill, ob man ihn mag oder nicht, ist einfach ein Kirchenfürst, der zugleich Patriot ist – wir würden uns das in vielen Fällen auch in den christlichen Kirchen wünschen!

Einmal mehr stellt sich heraus, dass ohne Ungarn die EU völlig verkommen würde.

Immer mehr Menschen meinen, dass, wenn Brüssel nicht einer völligen Reorganisation unterliegt, ein Austritt nicht mehr unmöglich wäre.

Ich bin ein Ukrainer!

John F. Kennedy – „Ich bin ein Berliner" – hätte wohl kaum gesagt „Ich bin ein Ukrainer"!

Viele Menschen stellen sich die Frage, wieso eigentlich der Westen seine Bevölkerungen darauf einschwören will, deutlich und einseitig für die Ukraine Stellung zu nehmen.

Die Ukraine ist einer der korruptesten Staaten Europas und Präsident Selenskyj der – das wollen wir zugeben – sich zu einem veritablen Kriegspräsidenten entwickelt hat, ist vor allem aufgrund der Unterstützung ukrainischer Oligarchen Präsident geworden. Gleichzeitig soll er, wie etwa auch die „Schweizer Weltwoche" berichtet, maßgeblich in die „Pandora Papers" verstrickt sein. Wir wollen und können nicht darüber richten.

Jedenfalls wollen alle anständigen Menschen Frieden oder zumindest Waffenstillstand im Krieg, um das Leid der Zivilbevölkerung und die Zerstörung der ukrainischen Infrastruktur zu beenden.

Brüssel lässt gnadenlos die Bevölkerungen seiner Mitgliedsländer verarmen

Unabhängig davon, ob es rechtlich möglich oder nicht möglich ist, verfehlt die EU bewusst ihren eigentlichen Zweck, nämlich ihre Mitgliedsländer wohlhabender, sozial verträglicher und langfristig erfolgreich zu machen.

Demütig, wie ein Sklave vor seinem Herrn, fügt sich die Nomenklatura in Brüssel den Wünschen der Amerikaner.

Sie fördert Waffenlieferungen, unterstützt so die Waffenindustrie und verlängert damit den Krieg. Dumm und unverzeihlich.

Währenddessen sitzt der schläfrige Herr in Washington, beobachtet mit Interesse den Zerfall Europas, fördert seine eigene Waffenlobby nach dem Prinzip: Krieg ist schön, solange er nicht bei uns stattfindet!

Es war für die USA, aber auch für Großbritannien, immer schon lustig dort zu sein, wo die Kanonen schießen, solange das eigene Land nicht betroffen ist.

Wichtig für die USA war, dass man langfristige Vorteile für eine Vorherrschaft über die ganze Welt beförderte.

Die Grünen – keine Option

Im ORF, dem österreichischen Staatsfunk, fand kürzlich eine Diskussion im Wesentlichen zwischen Grünen und der Wirtschaft statt.

Es war haarsträubend, wie sinnentleert und völlig ohne jedes Programm der stellvertretende Obmann der Grünen argumentierte, als es darum ging, dass Österreich mehr als alle anderen EU-Länder vom russischen Erdgas abhängig ist.

Die anwesenden Unternehmer, unter anderem der Präsident der Industriellenvereinigung, konnten nur noch den Kopf schütteln.

Null Kompetenz, garniert mit emotionalen, ja eigentlich hysterischen Wortmeldungen grüner Gutmenschen beherrschten die Diskussion.

Dass nur florierende Unternehmen, die Arbeitsplätze zur Verfügung stellen und damit direkt über Steuern und indirekt über die Ausgaben der Mitarbeiter wesentlich zum Gedeihen des Staates beitragen, wurde leider zu wenig betont. Es mag dies daran gelegen sein, dass die Argumentation der grünen Weltverbesserer derart fern jeder Intelligenz vernünftigen Wirtschaftens war, dass den anderen Diskussionsteilnehmern einfach, pardon, die Spucke wegblieb.
Grüne zerstören die Wirtschaft, ohne das Klima oder die Umwelt zu verändern!
Sie agieren wie im Planeten der Affen und schädigen alles das, was in diesem kleinen Land seit 1945 aufgebaut wurde.
Die einzige Antwort in der genannten Diskussion wäre gewesen, einfach die energiebezogenen Verträge, die man mit Russland abgeschlossen hat und die Russland stehts eingehalten hat, umzusetzen. Nichts mehr und nichts weniger.
Es ist nicht mehr die Zeit, wie Mahatma Ghandi durch das Land zu marschieren und friedliche Botschaften von sich zu geben.
Es ist Zeit zu handeln und zu kämpfen, um alles das, was die Gründergeneration dieses Landes aufgebaut hat, einigermaßen zu sichern!
Dr. Norbert van Handel 07.06.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Anfechtung des Verbotes von RT und Sputnik vor EU-Gerichtshof

07. 06. 2022

Klage gegen EU-Zensur von RT und Sputnik wurde eingebracht

Ein Zusammenschluss von Internet-Anbietern, niederländischen Journalisten und zivilgesellschaftlichen Gruppen, strebt nun eine Anfechtung des EU-weiten Verbotes der Ausstrahlung von RT und Sputnik, vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) an.

Somit wird der „Zensur-Beschluss“ aus Brüssel endgültig und längst überfällig, wie wir meinen, im Sinne der Medien-und Meinungsfreiheit, zum Thema für die Gerichtsbarkeit.

„Ball“ liegt nun beim EuGH

Montag den 23.5.2022 hatte die Gruppe bestehend aus niederländischen Journalisten, Internetanbietern und zivilgesellschaftlichen Gruppen, bekannt gegeben, dass man die Entscheidung der Europäischen Union, für die gesamte EU die Medien RT und Sputnik zu verbieten, vor dem Europäischen Gerichtshof anfechten werde.

Obwohl *man „die Inhalte der beiden Sender nicht ausdrücklich gutheiße“*, erklärte man seitens des „Klagskonsortiums“, die übereilt eingeführte Zensur *„sei undemokratisch und werfe tiefgreifende verfassungsrechtliche Fragen auf“*.

Seitens des EU-Ministerrates hatte man *RT und Sputnik* am 2. März mit Verweis auf den Ukraine-Konflikt verboten. Es wurde dahingehend argumentiert, dass *„das Verbot so lange in Kraft bleiben werde, bis Russland seine „Desinformations- und Informationsmanipulationsmaßnahmen gegen die EU und ihre Mitgliedstaaten“ einstellen werde“*, hieß es in der Begründung durch den EU-Ministerrat.

EU Entscheidung widerspricht Fundamenten der Demokratie

Aus den Reihen der „klagenden Gruppe“ heißt es*, „die Entscheidung der EU sei eine voreilige politische Entscheidung, die getroffen wurde, ohne, der in den Menschenrechtsverträgen verankerten Informationsfreiheit, gerecht zu werden, die ein Fundament unserer Demokratie ist“*, erklärte man seitens der Niederländische Vereinigung der Journalisten (NVJ).

Die NVJ hat sich mit dem Fonds für Pressefreiheit (Persvrijheidsfonds) und drei Internetanbietern zusammengeschlossen, um das Verbot vor dem EuGH in Luxemburg anzufechten. Der Antrag wurde am 24.5.2022 schließlich offiziell einreicht, so die Gruppe.

„Wir sind jetzt aber keine Fans von RT und Sputnik“, erklärte Thomas Bruning von der NVJ gegenüber dem niederländischen öffentlich-rechtlichen Rundfunk NOS. Er bezeichnete die Sender als sogar als „Staatspropaganda“, fügte jedoch hinzu, dass *„das Verbot Jeden daran hindert, diese Informationen anzufordern, einschließlich der Wissenschaftler und Journalisten“*.

Weiter erklärte er, *„wir sind jedoch der Meinung, dass es nicht Sache der europäischen Regierungschefs sei zu bestimmen, was im Internet zu finden sei und was nicht.“*

„In einem demokratischen Rechtsstaat sei ein freies und offenes Internet absolut unumgänglich“, folgerte er weiter.

„Unüberlegte Panikentscheidung“ der EU

Die „klagenden Gruppe“ wolle die „Legitimität und Verhältnismäßigkeit“ des Verbots ansprechen, und sehen, ob „undemokratische Zensurmaßnahmen“ gerechtfertigt seien, so die Kläger in einer Erklärung.

„Die Tatsache, dass Internetanbieter aufgrund der Maßnahme den Zugang zu Informationen blockieren müssten, stünde klar im Widerspruch zum Grundsatz der Netzneutralität“, sagte Anco Scholte Ter Horst, Direktor des Internetanbieters Freedom Internet, in seiner Erklärung des Beitritt zur Klage.

Weiter bezeichnete er das EU-Verbot in seiner Stellungnahme gegenüber NOS *als „eine panische und übereilte Entscheidung, die nicht verhältnismäßig sei und die Tür für weitere derartige „Strategien“ öffnen würde“*. Er wies auch darauf hin, dass *„den Internetanbietern stets erklärt worden sei, dass sie aufgrund des Prinzips der Netzneutralität nicht in Inhalte eingreifen dürften“*.

Infolge des EU-Verbots sind die Sendungen von RT und Sputnik und sogar deren Konten auf einigen Social-Media-Plattformen, im gesamten Territorium der EU nicht mehr zugänglich.

Auch Australien, Kanada und das Vereinigte Königreich waren diesem Beispiel gefolgt. Die USA haben sogar ein verfassungsmäßiges Verbot offener Zensur.

Die Google-Tochter YouTube, im Silicon Valley ansässig, hatte dennoch ebenfalls die Konten von RT und Sputnik gesperrt oder gänzlich gelöscht.

Die stellvertretende Chefredakteurin von RT, Anna Belkina, verurteilte die Zensur und sagte, die Kritiker hätten, *„kein einziges Beispiel, kein einziges Körnchen eines Beweises dafür angeführt, dass, was RT in diesen Tagen berichtet hatte und weiterhin berichtet, nicht wahr sei“*.

Als „Vergeltungsmaßnahme“ hatte Russland ebenfalls die Websites mehrerer westlicher, staatlicher Sender wie etwa der britischen BBC, der Deutschen Welle sowie der von den USA betriebenen Sender Radio Free Europe/Radio Liberty und deren ukrainischen Ableger Radio Svoboda blockiert.

Anfang dieses Monats entzog Moskau auch der CBC die Visa und Berechtigungsnachweise und begründete dies mit der Entscheidung Kanadas aus dem März, die englischen und französischen Sendungen von RT zu verbieten.

Bleibt nun ab zu warten inwieweit, die „Europäische Form der Zensur“ nun von den Gerichten, im Gegensatz zu den permanent argumentierten „Art der Russischen Zensur“, rechtlich zu unterscheiden vorhat.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. f) Mitteleuropa Seite E 109

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen S. E 110 – E 161

B R D e u t s c h l a n d (Seite E 110)

B e r l i n (Seiten E 110 – E 126)

01) Senat von Berlin: Das Konzept geht nicht auf

paperpress
seit 1976
Nr. 602-27 22. Juni 2022 47. Jahrgang

Das Konzept geht nicht auf

Die Idee war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Jeder halbwegs erfahrene Politikberater hätte von diesem Konzept abgeraten. Aber **Franziska Giffey** wollte es so. Sie sitzt bei jeder Pressekonferenz am Dienstag nach der Senatssitzung auf dem Podium, und wirkt *„dabei aber so wie ihre eigene Sprecherin"*, schreibt heute **Joachim Fahrun** in der **Morgenpost.**

Zu jedem Thema hat sie etwas zu sagen und die Fachsenatoren spielen stets die zweite Geige ohne eine besondere Möglichkeit, sich in ihrem Ressort profilieren zu können. Die Bürgerinnen und Bürger hätten, so Giffey in einem Abendschau-Interview, das Recht, die Senatspolitik von der Regierenden Bürgermeisterin persönlich erklärt zu bekommen. Das ist Unsinn. Wozu haben wir Senatorinnen und Senatoren, die sehr wohl selbst erklären können, was sie in ihren Ressorts anstellen.

Die Pressekonferenzen nach den Senatssitzungen veranstaltet nicht der Senat, sondern *„eine unabhängige und ehrenamtlich tätige Arbeitsgemeinschaft von Journalistinnen und Journalisten."* Und das seit 1918, nach Unterbrechungen 1950 in Berlin wiederbegründet. Wer von Senatsseite bei den Landespressekonferenzen auftreten darf, entscheidet der Regierungschef, aktuell die Regierungschefin.

Es ist gute und bewährte Tradition, dass sich die Regierenden Bürgermeister bei diesen Presskonferenzen selten machen. Es muss etwas Besonderes sein und bleiben, wenn der Chef oder Chefin persönlich erscheint. Das ist auf Bundeseben nicht anders, da nahm **Angela Merkel** auch nicht an jeder Bundespressekonferenz teil, nicht einmal die Minister, sondern meistens die Sprecherinnen und Sprecher. Wenn sich Giffey von ihrem Stil etwas versprochen haben sollte, so hat sie sich geirrt.

Auch ihre Omnipräsens, persönlich und in den Netzwerken hat ihr bislang keine Pluspunkte eingebracht. So ein Format nutzt sich sehr schnell ab und langweilt die Leute. Was sind das für unnötige Botschaften, wenn sie sich im Liegestuhl zeigt und kommentiert, dass sie im Tagesspiegel das gerade erschienene Interview liest?

Längst hat Giffey den Ruf weg, dass sie für ein *„schönes Foto"* alles tun würde. Als am Montag das magere Ergebnis des *„Wohnungsbau-Bündnisses"* vorgestellt wurde, hatte sie keine Zeit, Fragen von Journalisten zu beantworten, weil wieder ein schöner Fototermin wartete. Dass sie als Regierende Bürgermeisterin ALBA zur Basketball-Meisterschaft gratuliert, ist selbstverständlich. Sie hätte bloß die Termine entzerren müssen. Die Journalisten waren sauer und stellten ihre Fragen einen Tag später, als Giffey eigentlich nur einen anderen schönen Fototermin bei den **Special Olympics** im Olympiastadion wahrnehmen wollte. In der Pressekonferenz ging es dann auch um das Wahl-Debakel beim Landesparteitag am Sonntag, auf dem die Genossinnen und Genossen das Gegenteil von dem beschlossen, was ihre Landesvorsitzenden Giffey und Saleh wollen, A100, Enteignungs-Volksentscheid.

Wirklich nervig ist, dass Giffey und auch Innensenatorin Spranger mit den Menschen reden, als hätten sie eine Kindergartengruppe vor sich. Eine Sportlerin erwähnte bei einem Rundgang im Stadion die Eröffnungsfeier der Special Olympics und Spranger fiel nicht Besseres ein als zu fragen: *Könnt Ihr Euch noch erinnern, wer diese Feier eröffnet hat?* Antwort: *Nein.* Mit peinlichem Lachen unterlegt posaunte Spranger: *Ich wars!* Der Abendschau-Reporter fand diese Szene *„berührend."*

Das Arbeitspensum von Giffey bezeichnet Fahrun in seinem Artikel als *„gewaltig."* Als langjähriger Beobachter kann ich nicht erkennen, dass ihr Arbeitspensum gewaltiger ist als das ihrer Vorgänger. Es scheint nur so, weil jeder Atemzug vermarktet wird. Was hat aber ihre *„gewaltige"* Arbeit bisher gebracht? Die Ergebnisse sind bislang dünn.

Sich um alles kümmern und omnipräsent sein zu wollen, ist ein Fehler. Sie hätte, wie ihre Vorgänger, die Verantwortung für ein Senatsressort übernehmen und darin glänzen sollen, anstatt alles Mögliche zur *„Cheffinnensache"* zu erklären.

Es ist schon eine beindruckende Leistung, innerhalb von nur zwei Jahren 30 Prozent Zustimmung der eigenen Partei zu verlieren, von knapp 90 auf unter 60 Prozent. Und die Umfragen, egal, was man von diesen halten mag, sehen auf ganz Berlin bezogen, auch nicht besser aus.

Darauf, dass das Giffey-Konzept noch viereinhalb Jahre trägt, würde ich heute keine Wette abschließen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit vs Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch [verantwortlich für den Inhalt]
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 05 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Parteitag der SPD-Berlin: „Seit ihr fit?“

paperpress
seit 1976
Nr. 602-25 20. Juni 2022 47. Jahrgang

„Seid Ihr fit?“

Wir müssen noch einmal auf den SPD-Parteitag am Sonntag und seine möglichen Folgen zurückkommen. Mit der Veröffentlichung dieses Newsletters hatten wir heute bis zum Nachmittag gewartet, falls doch noch die Nachricht von **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** kommt, *„...und deshalb treten wir zurück!“* Fehlanzeige.

Eine Vorbemerkung, bevor wir auf das gänzlich schief gegangene Sonntagsvergnügen der Berliner SPD im *„wohltemperierten“* **Estrel-Hotel** eingehen. Wenn Sie sich künftig im Voraus darüber informieren möchten, wer bei Lanz oder Will auftritt, sollten sie damit rechnen, dass jemand anderes als angekündigt zu sehen ist. In der vergangenen Woche ist das gleich zweimal hintereinander geschehen. Am Dienstag wurde angekündigt, dass am Mittwoch **Kevin Kühnert** bei **Markus Lanz** zu Gast sein werde. Im Studio saß dann aber **Michael Müller**. Für Sonntag wurde angekündigt, dass **Saskia Esken** zu **Anne Will** eingeladen worden sei. Anwesend war jedoch wieder **Michael Müller**. Und so hatte Müller in der letzten Woche gleich drei Auftritte, bei Plasberg am Montag, Lanz am Mittwoch und Will am Sonntag. Das schaffte nicht einmal **Karl Lauterbach** in seinen besten Zeiten. Die **Berliner Zeitung** schreibt heute über Müllers Auftritt bei **Anne Will**: *„Ukraine-Krieg: Und dann sah Michael Müller aus, als habe er Zahnschmerzen.“* Kein Wunder, wenn man dreimal innerhalb einer Woche immer das Gleiche erzählen muss.

So! Und nun. Mit einem fröhlichen *„Seid Ihr fit?“*, begrüße **Franziska Giffey** ihre Parteifreundinnen und Freude und sprach diese mehrfach mit *„Meine Lieben“* an. Auf die Kindergartenansprache reagierten die Anwesenden nicht gerader frenetisch. Fit genug waren die Genossinnen und Genossen, um ihren beiden Landesvorsitzenden ein paar dicke Dinger reinzuhauen. 1. Das Wahlergebnis. 2. Der Beschluss zum Stopp des Weiterbaus der A 100, und 3. Das Bekenntnis zur Wohnungsenteignung, falls die Expertenkommission das für denkbar hält. Einen Tiefschlag hätte frau/man ja noch verkraften können, aber gleich drei!?

Klarer als je zuvor wurde deutlich, dass Giffey und Saleh nicht zu dieser Berliner SPD passen, deren Herz links schlägt. Linke sind Giffey und Saleh nun wahrlich nicht. Giffey war nie in der Berliner SPD verwurzelt. Und bis heute hat es die Berliner SPD nicht verwunden, dass an ihr vorbei der brandenburgische Ministerpräsident **Dietmar Woidke** 2018 Giffey als Bundesministerin mit ostdeutscher Biografie ins Spiel brachte. Die Berliner hatten eine ganz andere Frau auf dem Zettel für ein Bundesministeramt, nämlich **Eva Högl**, die jetzige Wehrbeauftragte.

Und was Saleh betrifft, sollte er endlich begreifen, dass Berlin nicht Spandau ist. Dort kann er schalten und walten, wie er will. Auch in der Fraktion gibt es gegen seinen Führungsstil keinen Widerstand mehr. Der Brandbrief von 14 Fraktionsmitgliedern im November 2017 verpuffte ohne Konsequenzen. Die meisten der 14 sind heute nicht mehr im Abgeordnetenhaus oder mit Posten ruhiggestellt worden.

Über das *„System Saleh“* berichtete im Februar 2021 *„taz“*-Redakteur **Uwe Rada**: *„Spiel mir das Lied von Raed Saleh. Vor drei Jahren kritisierten 14 Mitglieder der Berliner SPD-Fraktion ihren Chef. Das bekommen jene zu spüren, die sich nicht mit ihm arrangiert haben.“*

Im Vorfeld des Landesparteitages war aus SPD-Kreisen zu hören, dass Saleh daran arbeiten würde, ein besseres Ergebnis als Giffey zu erzielen. Das ging mal wieder schief. Vielleicht hatten auch viele Delegierte einfach genug von Salehs Spielchen und straften ihn deshalb am Sonntag ab. 57 statt 69 Prozent vor zwei Jahren, ist deutlich. Noch deutlicher bei Giffey: 59 zu 89 Prozent.

Man hätte es ahnen können, denn der Applaus bei den Reden von Giffey und Saleh war äußerst schmal. Normaler Weise stehen die Delegierten nach einer Bewerbungsrede auf und applaudieren minutenlang. War es für Giffey schon unangenehm, die Wahl 2021 mit einem noch schlechteren Ergebnis für die SPD gewonnen zu haben als **Michael Müller** bei der Wahl 2016, kam es jetzt noch dicker, denn Müller erhielt auf dem Tiefpunkt seiner innerparteilichen Beliebtheit 2018 immerhin noch 65 Prozent.

Damit ist eigentlich alles gesagt. Giffey und Saleh müssten Konsequenzen ziehen, was sie nicht machen werden. In welcher Parallelwelt Saleh lebt, bewies er im **Abendschau**-Interview mit **Volker Wieprecht** am Sonntagabend.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-25 20. Juni 2022 47. Jahrgang

https://www.rbb-online.de/abendschau/videos/20220619_1930/berliner-spd-beraet-sich.html

Werfen wir einen Blick in die Kommentarspalten der Zeitungen.

Bert Schulz, taz: *„Die Wahlschlappe der Parteichef*innen Giffey und Saleh stellt die Berliner SPD vor ein grundlegendes Problem: Was will sie eigentlich? Man muss sich die Umstände noch mal ins Gedächtnis rufen, um die ganze Dimension dieser Schlappe für Franziska Giffey und Raed Saleh zu begreifen. Sie haben die SPD mit einem pointierten Wahlkampf von einer fast aussichtslosen Position aus erneut ins Rote Rathaus geführt und damit vielen Parteigenoss*innen einflussreiche Posten beschert; Giffey macht bisher aus Sicht der SPD eine fast fehlerlose Arbeit als Regierende; auf dem Parteitag gab es keine Gegenkandidat*innen. Und trotzdem erreichen weder Giffey noch Saleh bei ihrer Wiederwahl auf dem Parteitag am Sonntag 60 Prozent. Ein Debakel…*

Ist der von Giffey im Wahlkampf eingeschlagene konservativere Kurs etwa in der Verkehrspolitik eine Sackgasse? Wie wollen die beiden, wie Giffey am Sonntag lautstark ankündigte, die Innenstadt Berlins von den Grünen zurückerobern, wenn sie in wesentlichen Teilen der Partei keinen Rückhalt haben? Und wenn schon eine Regierungsbeteiligung die Basis nicht zufrieden stellt – was denn dann? ***Vielleicht sollte die SPD ernsthaft überlegen, freiwillig in die Opposition zu gehen nach mehr als 30 Jahren an der Macht in Berlin.***

*Die gleichen Fragen muss sich aber auch die Partei stellen. Die Sozialdemokrat*innen waren schon immer stark darin, ihre Position durch eigenes Handeln zu schwächen. Daran hat sich nichts geändert;* ***die von Saleh und Giffey beschworene Geschlossenheit jedenfalls gibt es nicht.*** *Dabei darf die SPD nicht vergessen: Der Erfolg der Wahl im September lag auch am Höhenflug der Bundespartei unter* ***Olaf Scholz.*** *Darauf kann die Partei für die Zukunft aber nicht bauen: Der Scholz-Zug hat an Fahrt verloren, die nächste Wahl findet nicht mehr parallel zur Bundestagswahl statt."*

Lorenz Maroldt, Tagesspiegel: *„Linke Haken sind die Spezialität der Berliner SPD im Kampf mit ihren Vorsitzenden. Nur im Verborgenen hatte sich ein solcher Aufstand der Abservierten angebahnt – wo sie damit hinwollen, und vor allem mit wem, bleibt weiter unklar (erklärt vielleicht aber die miserablen Umfragewerte der SPD)…Die SPD-Delegierten, die am Sonntag ihrer Regierenden Bürgermeisterin die Stimme verweigert haben, sind … unzufrieden, weil Giffey nicht so links ist, wie sie es in der Mehrheit sind…Franziska Giffey hat einen langen Weg vor sich – innerhalb ihrer Partei, aber auch in Berlin. Sie wird weiter präsent sein müssen, weiter die wichtigsten Themen zur Chefinnensache machen müssen, will sie auf Dauer erfolgreich sein. Vor allem aber muss sie Vertrauen zurückgewinnen. Das jedoch wird nur gelingen, wenn sich die Lage in der Stadt bessert. Und die Menschen wieder das Gefühl haben, in einer funktionierenden Stadt zu leben."*

Das klingt sehr moderat, ja fast freundlich. **Julius Betschka, Tagesspiegel:** *„Die Fassade ist Franziska Giffey und Raed Saleh wichtig. Beide geben sich größte Mühe, Geschlossenheit zu demonstrieren. Das gilt für die Arbeit im Senat wie für die Partei. Nach dem Parteitag am Sonntag aber blättert mächtig rote Farbe ab, es kommen schwere Risse zum Vorschein. Droht sogar Einsturzgefahr? Die Liste der Vorwürfe gegen die beiden Vorsitzenden war vor dem Parteitag lang gewesen: das unerwartet schlechte Abschneiden der SPD bei den Abgeordnetenhauswahlen 2021, die ablehnende Haltung zum Enteignungsvolksentscheid, zu bürgerliche Politik, fehlende Diskussionskultur in der Partei. Dennoch hatten mit einem derart schlimmen Ergebnis für die beiden selbst parteiinterne Gegner kaum gerechnet.*

Für Giffey und Saleh wird es nun entscheidend, wie sie mit der Niederlage umgehen: Lassen beide mehr innerparteilichen Diskurs zu, mehr Themen für die linke Parteiseele oder drücken sie weiter mit Macht ihren bürgerlichen Kurs durch? Passiert letzteres, wäre eine ernsthafte Konkurrenz wohl nur noch eine Frage der Zeit."

Christine Richter, Berliner Morgenpost: *„Vor knapp zwei Jahren, im November 2020, hatte Giffey … noch 89 Prozent Zustimmung erzielt. Saleh war damals mit 69 Prozent zum Co-Vorsitzenden der Berliner SPD gewählt worden. Doch nun ist der Vertrauensvorschuss dahin – beiden, aber vor allem Giffey, sagten die SPD-Delegierten mit ihrem Abstimmungsverhalten am Sonntag, dass sie mit ihrer Arbeit nicht zufrieden sind…Franziska Giffey muss sich nun ernsthaft überlegen, wie sie weitermachen will. Denn auch in den Umfragen ist die Zustimmung für die Regierende Bürgermeisterin zuletzt deutlich gesunken. Es reicht offensichtlich nicht, täglich in den sozialen Medien präsent, für manchen schon überpräsent zu sein. Es reicht auch nicht, jeden Tag bei einem oder mehreren Terminen aufzutreten und viele Themen zur Chefinnensache zu machen. Die Menschen in Berlin – da unterscheiden sich die Wähler nicht sehr*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-25 20. Juni 2022 47. Jahrgang

von den SPD-Genossen – wollen auch Ergebnisse, vor allem Fortschritte sehen.

Doch die gibt es noch nicht. Und die zu liefern, wird für Franziska Giffey auch nicht leicht. Denn den Wählerinnen und Wählern hatte die SPD-Politikerin im Wahlkampf vor einem Jahr versprochen, dass es mit ihr kein „Weiter so" in Berlin geben werde. Doch nach der Wahl führte Giffey – auch von Saleh unter Druck gesetzt – das Linksbündnis mit Grünen und Linken einfach fort…Es gab also doch ein „Weiter so", das etliche Wähler enttäuscht hat, das sich bis heute in den Umfragen widerspiegelt. Und an Ergebnissen – sei es beim Wohnungsbau, bei der Terminvergabe in den Bürgerämtern oder bei der Mobilitätswende – gibt es auch noch nichts zu vermelden."

Elmar Schütze, Berliner Zeitung: *„Die SPD mag ihre eigene Vorsitzende, die Frau, die der Partei das Rote Rathaus gesichert hat, nicht. Das wird auch die Regierende Bürgermeisterin erst einmal sacken lassen müssen. Unmittelbare Konsequenzen hat das Ergebnis nicht…Die damalige Umfragekönigin galt als einzige – wahlweise auch: letzte – Chance für die SPD. So kam Giffey beim Parteitag 2020 auf für Berlin ungewöhnliche fast 89 Prozent. Seitdem hat ihr Nimbus gelitten, auch und vor allem unter den eigenen Leuten. Mit ihrer autofahrerfreundlichen Verkehrs- und wenig konzernkritischen Wohnungsbaupolitik hat Franziska Giffey viele in ihrer mehrheitlich linken Partei irritiert. Dass sie sich für eine Ampelkoalition aussprach und damit scheiterte, machte es noch schlimmer. Am Ende musste sie sich auf Rot-Grün-Rot einlassen – und lebt seitdem mit so mancher Rüpelei der Koalitionspartner…*

Und noch etwas wurde erneut glasklar: Wer immer in der vergangenen Zeit gemutmaßt haben mag, Co-Chef Raed Saleh säge insgeheim an Franziska Giffeys Stuhl, der weiß jetzt: Er kann es vergessen. Saleh erhielt noch weniger Stimmen als sie. Was für ein vergiftetes Ergebnis."

Und zum Schluss lassen wir die Opposition zu Wort kommen. CDU-Generalsekretär **Stefan Evers**: *„Es ist eine Sache, die Regierende Bürgermeisterin durch ein miserables Wahlergebnis zu demontieren. Eine andere ist es, jetzt auch noch schnellstmögliche Massen-Enteignungen zu fordern und sich damit als SPD womöglich auf Dauer aus der politischen Mitte zu verabschieden. Frau Giffey muss sich nach diesem Tag ernsthaft fragen, welcher Partei sie da vorsteht und ob sie mit dieser ‚Rückendeckung' weiter regieren kann und will.*

Die Sozialdemokraten brechen mit dem Parteitag außerdem ihr langjähriges Versprechen, durch den Ausbau der A100 die Innenstadt wirksam vom Verkehr zu entlasten und insbesondere die östlichen Stadtbezirke besser zu erschließen. In allen Umfragen hat sich immer wieder eine Mehrheit der Berliner für diese wichtige Infrastrukturmaßnahme ausgesprochen. Nun wollen die SPD-Delegierten das Projekt zusammen mit der Glaubwürdigkeit von Frau Giffey beerdigen. Es ist vorprogrammiert, dass ein Stopp des Ausbaus vor der Elsenbrücke ein dauerhaftes Verkehrschaos für Treptow und Friedrichshain bedeuten würde. Umso wichtiger wird es nun sein, dass der Bund das Vorhaben zur Not gegen die Borniertheit der Regierungsparteien in Berlin vorantreibt. Die staugeplagten Berliner hat er dabei an seiner Seite."

Da bleibt nur noch die Frage an die SPD:
„Seid Ihr noch fit?"

Ed Koch

Fotos: SPD - youtube

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) 50.000 Euro für Umweltprojekte. Berlinerinnen und Berliner stimmen mit ab

paperpress
seit 1976
Nr. 602-19 15. Juni 2022 47. Jahrgang

50.000 Euro für Umweltprojekte

Berlinerinnen und Berliner stimmen mit ab

Die GASAG stellt in diesem Jahr wieder 50.000 Euro zur Verfügung, um Umwelt- und Klimaschutzprojekte zu fördern. Bewerben können sich ab jetzt alle gemeinnützigen Organisationen, Vereine und Träger, gGmbHs sowie Stiftungen – mit geplanten oder realisierten Projekten in Berlin.

Berlinerinnen und Berliner können ab dem 30. August über die Website www.gasag-umwelt.de abstimmen, wer die Publikumspreise in Höhe von 30.000 Euro erhalten soll. Neu ab diesem Jahr: Eine unabhängige Jury vergibt 20.000 Euro vom gesamten Fördertopf an besonders überzeugende Projekte.

Die Jury v.l.n.r.: Johannes Rupp, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung; Verena Fehlenberg, BUND; Sandra Kolberg, Grüne Liga; Sebastian Stragies, Berlin 21; Ricarda Pätzold, Deutsches Institut für Urbanistik; Florian Kliche, UFU.

Mit der Spendenaktion UmweltCuro will die GASAG Bürgerinnen und Bürger Berlins dazu einladen, die vielen Wege hin zur klimaschonenderen Gesellschaft aktiv mitzugestalten. So soll jede und jeder die Möglichkeit haben, Initiativen zu entdecken und die Entwicklung der eigenen Stadt mit unserer finanziellen Unterstützung voranzubringen. Die zu fördernden Projekte sollen eine Modell- oder Vorbildfunktion haben, die uns alle dazu inspiriert, wie wir zukünftig Ökonomie, Ökologie, Soziales und Nachhaltigkeit miteinander verknüpfen können.

Der erste UmweltCuro wurde im Jahr 2019 gespendet. Mit der jährlichen Förderung unterstreicht die GASAG ihr Engagement als Klimaschutzpartner in Berlin. Bisher wurden 165.000 Euro vom Berliner Energiedienstleister vergeben.

In diesem Jahr ist der Verteilungsprozess des UmweltCuros neu konzipiert worden. Berlinerinnen und Berliner sowie eine Jury entscheiden über die Fördersumme der GASAG. Die 15 Projekte, die am 22. September die meisten Stimmen haben, erhalten Publikumspreise zwischen 750 und 4.000 Euro. Zusätzlich erhalten alle Projekte ab Platz 16 mit mindestens 175 Stimmen eine Grundförderung von 350 Euro. Außerdem vergibt die Jury unter allen teilnehmenden Organisationen Jurypreise in einem Gesamtwert von 20.000 Euro. Die Projekte müssen einer von vier Kategorien angehören: Umwelt- und Klimabildung, Klimaschutz und Klimafolgenanpassung, Naturschutz, Stadtgrün und nachhaltige Ressourcennutzung.

Quelle und Fotos: GASAG

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

04) Stadtrat Steuckhardt braucht ein schnelles Pferd

paperpress
seit 1976
Nr. 602-14 13. ~~April~~ Juni 2022 47. Jahrgang

Steuckardt braucht ein schnelles Pferd

CDU-Urgestein **Wolfgang Bosbach**, der am 11. Juni 70 Jahre alt wurde, sagte einst: *„Wenn du als Politiker die Wahrheit sagst, brauchst du ein schnelles Pferd."* Quelle: Kalenderspruch Axel Springer Verlag

So gesehen, sollte sich Tempelhof-Schönebergs Bürgerdienste-Stadtrat **Matthias Steuckardt** (CDU) schon mal auf der Trabrennbahn Mariendorf nach einem passenden Gaul umsehen, denn er spricht eine Wahrheit aus, die offenbar keiner hören will.

Sage niemand, es gäbe keine Termine bei den Bürgerämtern. In den Quartalen I bis IV 2021 und I 2022 sind 2.131.215 Termine vergeben worden. Die meisten davon in Tempelhof-Schöneberg mit 268.208. Reinickendorf, Lichtenberg und selbst Mitte liegen deutlich hinter Tempelhof-Schöneberg. In Charlottenburg-Wilmersdorf sind nur 110.434 Termine in dem angegebenen Zeitraum vergeben worden. Dafür beklagt der dortige Stadtrat **Arne Herz** (CDU) in der Abendschau ständig wie schlimm alles sei.

Der **B.Z.** gegenüber forderte **Matthias Steuckardt**, *„Bürgeramtstermine nur noch für die Menschen aus dem jeweiligen Bezirk zu vergeben."* Denn: *„Manche Bezirke machen sich einen schlanken Fuß. Dort sind die Ämter schlecht ausgestattet, während in Tempelhof-Schöneberg oder Lichtenberg über Bedarf anbietet. Das ärgert mich wirklich."*, so Steuckardt.

„Laut einer Befragung würden sich 89 Prozent der Bürger wünschen, diese Dezentralität aufzugeben", schreibt die B.Z. Steuckardt: *„Dann könnten problemlos alle Menschen bei uns in Tempelhof-Schöneberg binnen 14 Tagen einen Termin bekommen."*

„Die Folge für andere Bezirke aber: Die Wartezeiten würden auf ein halbes Jahr oder mehr steigen."

Für Steuckardt sei das kein Argument, zitiert ihn die B.Z. Er ärgere sich über das schlechte Image der Bürgerämter. *„Die Personalmittel sind in allen Bezirken da."* Die Prioritäten würden jedoch überall anders gesetzt: *„Nur aufgrund der berlinweiten Zuständigkeit fällt das nicht weiter auf"*, sagt der Bürgerdienste-Stadtrat von Tempelhof-Schöneberg.

59 Bürgerämter gibt es in Berlin. Bei nur knapp einem Drittel (29,6 Prozent) der Anliegen, berichtet die B.Z., betrug der Zeitraum zwischen Buchung und Termin im vergangenen März 15 Tage und weniger.

Hier die Reihenfolge der Bezirke:

01. Tempelhof-Schöneberg – 268.208
02. Reinickendorf – 212.490
03. Lichtenberg – 205.041
04. Mitte – 200.822
05. Pankow – 190.645
06. Treptow-Köpenick – 176.796
07. Friedrichshain-Kreuzberg – 168.526
08. Marzahn-Hellersdorf – 165.131
09. Neukölln – 158.958
10. Spandau – 152.403
11. Steglitz-Zehlendorf – 121.761
12. Charlottenburg-Wilmersdorf – 110.434

Quelle: Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport/Monitoring-Stelle Bürgerdienste

An den Bürgerämtern sind schon viele Senatoren unterschiedlicher Parteien gescheitert. Die neue Innensenatorin **Iris Spranger** (SPD) will fünf neue Bürgerämter einrichten und 100 für diese Ämter zweckgebundene Beschäftigte einstellen. Der Senat sollte bei der Gelegenheit in den Bezirken überprüfen, ob alle Stellen, die er für die Bürgerämter zur Verfügung gestellt hat, auch tatsächlich dort angekommen sind.

Die Idee von **Matthias Steuckardt** ist sehr gut für die Menschen in den Bezirken, in denen die Bürgerämter ordentlich ausgestattet sind. In sechs Bezirken stellt die SPD die zuständigen Stadträte, in fünf die CDU und in einem Die Linke.

Steuckardt sollte vor allem seine Parteifreunde in Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf fragen, warum ihre Zahlen so niedrig und sie die Letzten in der Tabelle sind. Nicht Steuckardt braucht ein schnelles Pferd, weil er die Wahrheit sagt, sondern seine Kollegen, damit sie auf Trab kommen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

05) Senatorin Kipping besuchte EUREF Campus

paperpress
seit 1976
Nr. 602-16 13. ~~April~~ Juni 2022 47. Jahrgang

Senatorin Kipping besuchte EUREF Campus

Einige Mitglieder des neuen Senats haben bereits den EUREF-Campus besucht, Senator **Andreas Geisel** schon mehrfach in der vorangegangenen Legislaturperiode.

Heute, am 13. Juni 2022, nahm sich **Katja Kipping**, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, die Zeit für einen Besuch. Die EUREF-Vorstände **Reinhard Müller** und **Karin Teichmann** begrüßten die Senatorin auf der Piaza. Der Rundgang begann mit dem obligatorischen Film über den Campus. Der ebenso informative wie sehenswerte Film ist unter

https://www.youtube.com/watch?v=KTQNdMofqIU

im Internet verfügbar.

Danach erklärten die beiden EUREF-Vorstände der Senatorin die Funktion und Arbeitsweise der GASAG Solution Plus-Energiezentrale, die den Campus mit Wärme und Kälte versorgt. Beim Rundgang über den Campus war Frau Kipping vor allem von der Architektur der Gebäude beeindruckt. Mit einem Meinungsaustausch im Schneider Electric-Gebäude endete der Rundgang.

Die Senatorin zeigte sich besorgt über die steigenden Energiepreise und die damit verbundenen Probleme, gerade für Geringverdiener. Wie der Energieverbrauch reduziert werden kann, wird auf dem Campus vorgelebt. Frau Kipping war von diesen praktikablen Möglichkeiten sehr angetan. Und, was nicht jeder Besucher beziehungsweise Besucherin macht, handschriftliche Notizen. Mögen diese und die gewonnenen Erkenntnisse Eingang in die Politik finden.

Die Linken-Politikerin **Katja Kipping** ist ein Glücksfall für den Berliner Senat. Darauf angesprochen, gibt sie sich bescheiden. Anlässlich einer Diskussion beim VBKI zu 100 Tage neuer Senat, sollten sich die Chefredakteure der Berliner Morgenpost, des Tagesspiegels und Berliner Zeitung zu den neuen Senatorinnen und Senatoren äußern. *„Bei der Bewertung der Performance der einzelnen Senatorinnen und Senatoren gab es überraschende Einigkeit, aber auch große Unterschiede in der Bewertung: Alle waren sich einig, dass die Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, **Katja Kipping**, eine besonders positive Überraschung sei."* Quelle: VBKI

Gerade in der durch den Angriffskrieg auf die Ukraine ausgelösten Flüchtlingswelle, hat Frau Kipping einen kühlen Kopf bewahrt und sich erfolgreich um die Unterbringungs- und Versorgungsprobleme gekümmert.

*Kipping ist 1978 in Dresden geboren. Von 2005 bis 2022 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages und von 2012 bis 2021 gemeinsam mit **Bernd Riexinger** Parteivorsitzende. Bevor sie 2005 in den Deutschen Bundestag einzog, saß sie für die PDS im Landtag von Sachsen, wo sie ab 2003 auch dem Fraktionsvorstand angehörte. Von der Gründung der Linkspartei 2007 bis zu ihrer Wahl als Vorsitzende war sie auch stellvertretende Parteivorsitzende. Sie steht der reformorientierten Emanzipatorischen Linken nahe. Seit dem 21. Dezember 2021 gehört sie dem Berliner Senat an.* Quelle: Wikipedia

Ed Koch
auch Fotos

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pierog.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

06) „Kunstausstellung“ in Berlin: So sehen die „neuen Deutschen“ des 21. Jahrhunderts aus

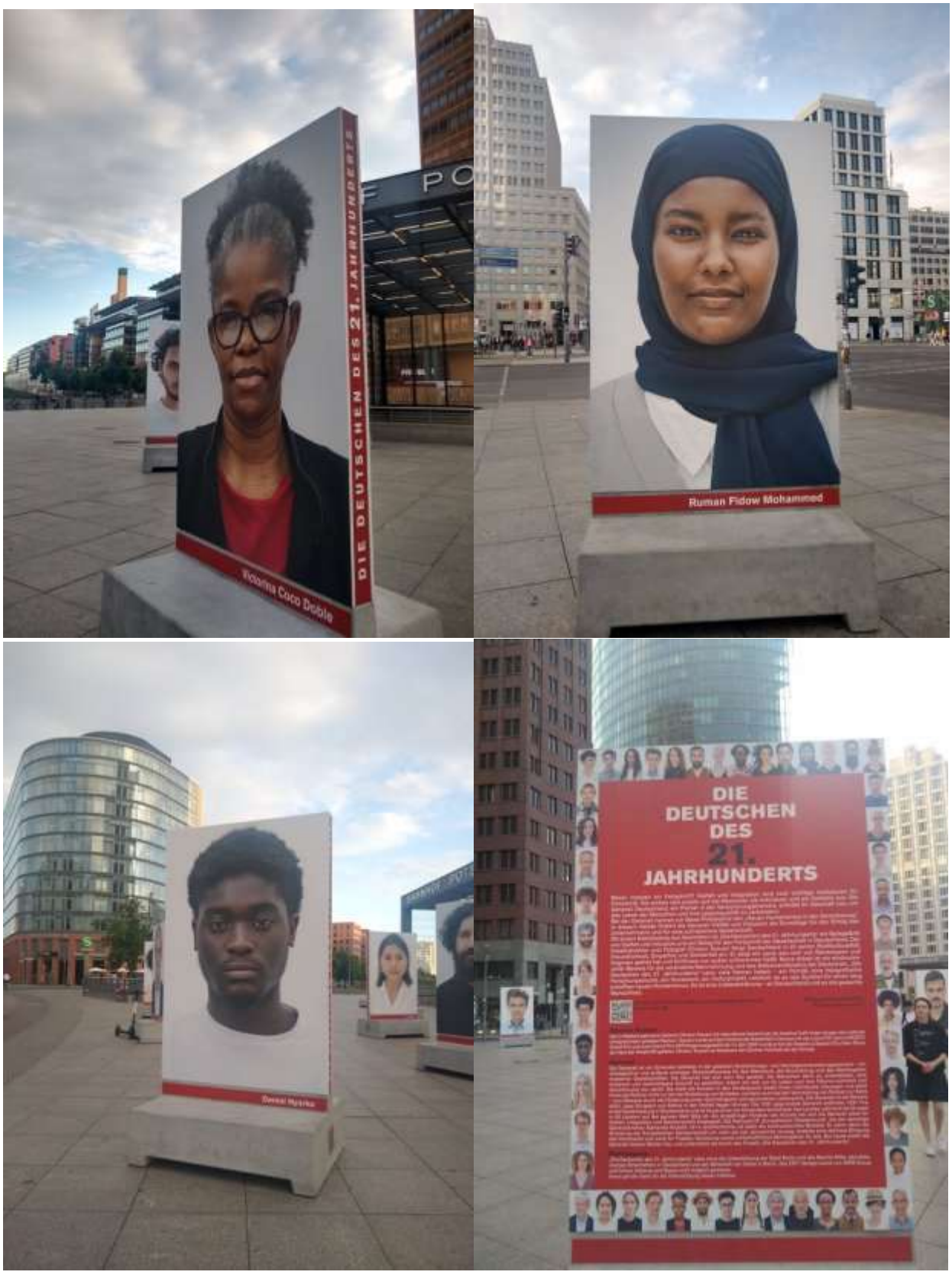
09. 06. 2022

Deutlicher als die seit Ende April in Berlin zu bestaunende Open-Air-„Kunstausstellung“ „Die Deutschen des 21. Jahrhunderts“ kann der „große Austausch“ der autochthonen europäischen Bevölkerungen durch kulturfremde Zuwanderer kaum dargestellt werden.

Diversität und Inklusion als „Fortschritt“

Zu sehen ist, wie Migranten aus aller Herren Länder und allen Kulturen als die „neuen Deutschen“ gefeiert werden, denn der dafür verantwortliche Künstler Oliviero Toscani will

damit „den Wandel der deutschen Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten“ feiern und „ein Zeichen für Diversität und Inklusion als Grundlage für den Fortschritt und eine lebenswerte Zukunft“ setzen.



Für den italienischen Fotojournalisten Toscani zeigt sich dadurch jedenfalls: *„dass die Frage, wer deutsch ist und wer nicht, längst nicht mehr mit Äußerlichkeiten beantwortet*

werden kann. Die menschliche Vielfalt des Landes – Hautfarben, Haarfarben, Namen, Charaktere – ist für Toscani ein Beweis für die Stärke der deutschen Gesellschaft – divers, multikulturell und integrativ.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Berlin: Auto rast in Menschenmenge +++ UPDATE +++ „Deutsch-Armenier“ raste bewußt in Schülergruppe

08. 06. 2022

Nachdem der Fahrer dieses Renault Clio in eine Menschenmenge gerast war donnert er noch in ein Geschäft. | *Foto Screenshot Twitter*

BERLIN – Schock in Berliner Innenstadt: Ein Auto fährt in eine Personengruppe – ein Mensch stirbt – viele Verletzte – Hintergründe sind offiziell noch unklar.

+++ UPDATE 16:30 h +++

Der „Deutsch-Armenier“ ist polizeibekannt und wieder einmal sind die Leute an derartigen Verbrechern mitschuldig, die solche Typen nicht des Landes verweisen, sobald sie kriminell in Erscheinung treten.

+++ UPDATE 16:00 h +++

Dieser Totfahrer war in eine Schülergruppe gerast, eine Lehrerin verstarb, eine Schwangere hat nun gebrochen Hüften, ein Kind ist schwer verletzt.

Nachdem der Killer seine Fahrt der Verwüstung ungebremst fortführte ist es typisch für ein „vorsichtiges“ Verhalten in einem System, wo erst rückgefragt werden muss, was man als Polizei oder Behörde hinauslassen darf. Hier zu spekulieren, wie anfangs nach dem „Vorfall“, dass man „noch nicht wisse“ ob es ein Unfall war, ist geradezu unerhört. (siehe Karte).

+++ UPDATE 14:00 h +++

Totraser ist „Deutsch-Armenier“
Der Fahrer der in voller Fahrt auf den Bürgersteig in einen Gastgarten und dann in ein Geschäft raste, war wie anzunehmen ein Bereicherer und zwar ein Armenier. Und nachdem nicht sein kann, was nicht sein darf ist in sämtlichen Systemmedien von einem „Deutsch-Armenier“ die Rede. Weil der Mann in Berlin lebte macht man flugs einen halben Deutschen aus ihn.
Und über die Hintergründe ist man nach wie vor „im Unklaren“. Vermutlich hat wieder nichts mit nichts zu tun.

+++ UPDATE 16:20 +++

Dieser Totfahrer war in eine Schülergruppe gerast, eine Lehrerin verstarb, eine Schwangere hat nun gebrochen Hüften, ein Kind ist schwer verletzt.

Der „Deutsch-Armenier“ ist polizeibekannt und wieder einmal sind die Leute an derartigen Verbrechern mitschuldig, die solche Typen nicht des Landes verweisen, sobald sie kriminell in Erscheinung treten.

Nachdem der Killer seine Fahrt der Verwüstung ungebremst fortführte ist es typisch für ein „vorsichtiges“ Verhalten in einem System, wo erst rückgefragt werden muss, was man als Polizei oder Behörde hinauslassen darf. Hier zu spekulieren, wie anfangs nach dem „Vorfall“, dass man „noch nicht wisse“ ob es ein Unfall war, ist geradezu unerhört. (siehe Karte).

+++ UPDATE 12:30 +++

Der Lenker dürfte laut deutschen Medienberichten dann noch einmal auf die Straße geschoben haben und soll dann in der Auslage eines Geschäftes zum Stehen gekommen sein.
Anm.:
Das spricht wohl eher gegen eine Unfall.
Eine „phsychische Erkrankung“ darf erwartet werden, oder?

+++ ERSTMELDUNG 12:00 Uhr +++

Ein Mensch ist tot und mindestens 30 sind verletzt, nachdem ein Fahrzeug in eine Menschenmenge in der Nähe einer Kirche in Berlin gefahren ist, so die Behörden. Der „Vorfall“ ereignete sich nach Angaben der Polizei gegen 10.30 Uhr in der westlichen Innenstadt nahe der Gedächtniskirche und dem Ku’damm an der Tauentzienstraße 13. Der Pressesprecher der Polizei, Thilo Cablitz, sagte:

„Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt nicht, ob es sich um eine Vorsatztat oder einen Verkehrsunfall handelt.“

Erste Fehlinformationen:

Erste **dpa-Informationen,** wonach es sich bei dem Fahrzeug um einen Lkw gehandelt haben könnte, erwiesen sich als unrichtig.

Anmerkung:

An der Gedächtniskirche unweit des aktuellen „Vorfalles“ war im Dezember 2016 ein islamistischer Attentäter in einen Weihnachtsmarkt gefahren. Damals starben zwölf Menschen, mehr als 70 wurden verletzt.

Wir halten unsere Leser mit neuen Information aus Berlin mit Updates auf dem Laufenden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Mehr als nur ein bisschen Spaß – Bürgerbüro von Michael Müller eröffnet

paperpress
seit 1976
Nr. 602-07 7. Juni 2022 47. Jahrgang

Mehr als nur ein bisschen Spaß

Was verbindet **Klaus Peymann** und **Roberto Blanco**? Auf den ersten Blick nichts. Peymann hat die Theaterlandschaft in Deutschland aufgemischt. Er ist einerseits keinem Skandal aus dem Wege gegangen, hat andererseits Maßstäbe gesetzt. Blanco spielt inzwischen auch Theater, in *„Monsieur Claude und seine Töchter – Teil 2"* ist er im Schlossparktheater zu sehen. Kein Werk, das Skandale auslöst. Was Klaus Peymann auf die Bühne gebracht hat, war häufig weniger als ein bisschen Spaß. Anders bei Roberto Blanco, das war immer mehr als nur ein bisschen Spaß.

Was die beiden verbindet, ist, dass sie heute 85 Jahre alt geworden sind.

Mal ehrlich: Können Sie sich, abgesehen von Peymanns Inszenierung der *Publikumsbeschimpfung* von **Peter Handke** an irgendwelche anderen Werke erinnern? Bei Roberto Blanco fallen einem auf Anhieb mehrere Schlager ein, von *„Heute so, morgen so"* bis zu *„Ein bisschen Spaß muss sein."* Nun, das künstlerische Wirken der beiden lässt sich nicht vergleichen, die Zielgruppen sind gänzlich andere. Wer zu Peymann geht, will nicht unbedingt Spaß haben, zu Blanco geht man gerade deshalb.

Immer gut gelaunt. Hier beim Berliner Presseball 2009 mit dem Ehepaar **Roswitha** und **Wolfgang Völz**. Blanco, der bei einem Auftritt auf einer CSU-Veranstaltung sagte: *„Wir Schwarzen müssen zusammenhalten"*, und daraufhin Ehrenmitglied der Partei wurde, trat auch als Sänger bei anderen Parteien auf. Was sollte er denen sagen? *„Wir Roten müssen zusammenhalten."* Dass er keine Berührungsängste mit den Roten hatte, beweist schon dieses Foto, denn es war bekannt, dass der 2018 verstorbene **Wolfgang Völz**, wie er selbst sagte, *„eine rote Socke"* und Mitglied der SPD war.

Bei der Eröffnung des Bürgerbüros von **Michael Müller** ließ er sich auch sehen und fühlte sich sehr wohl unter den Genossen.

Äußerungen über seine Hautfarbe quittierte er stets mit einem Lächeln, auch als ihn der bayerische Innenminister **Joachim Herrmann** in einer Fernseh-Talkshow als *„wunderbaren Neger"* bezeichnete. Der Beiname *„Brauner Bomber"* ist auch nicht gerade besonders spaßig. Als sich Blanco in **Frank Elstners** TV-Show *„Montagsmaler"* etwas hyperaktiv gab, sagte Elstner: *„Ganz ruhig bleiben, sonst musst du wieder in den Busch."* Blanco kriegte sich vor Lachen nicht wieder ein. Andere hatten auch daran keinen Spaß.

Wer das Vergnügen hatte, ihn ein- oder mehrmals persönlich zu begegnen, traf immer auf einen gut gelaunten, Allüren freien Menschen. Gefühlt ist Roberto Blanco immer dagewesen. Kontinuität zeichnet ihn aus. Auch wenn viele Leute seine Schlager banal finden, weil ihnen das Leben so und so wenig Freude bereitet, hat er doch einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft geleistet, nämlich ein bisschen Spaß haben zu dürfen. Und das muss auch in Zeiten wie diesen erlaubt sein, weil man sonst in Depressionen verfallen könnte.

Im ZDF lief vor einigen Tagen eine sehr sehenswerte Dokumentation über Roberto Blanco, die wir Ihnen empfehlen möchten. Die Lebensgeschichte dieses Mannes ist wirklich beeindruckend.

https://www.zdf.de/dokumentation/zdf-history/roberto-blanco---eine-deutsche-legende-100.html

Wenn ich die Wahl hätte zwischen einer Freikarte für eine Inszenierung von Klaus Peymann oder dem Besuch einer Show mit Roberto Blanco, müsste ich nicht lange nachdenken, wofür ich mich entscheide.

Ed Koch

Fotos: paperpress Archiv

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

09) Trennung von Amt und Mandat – Parteivorstände in Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 602-05 6. Juni 2022 47. Jahrgang

Amt und Mandat

„Mit dem Begriff Trennung von Amt und Mandat, auch Inkompatibilitätsgebot genannt, wird der Grundsatz bezeichnet, dass eine Person nicht gleichzeitig ein Mandat in der Legislative und ein Amt in der Exekutive wahrnehmen soll." Wikipedia

Die Grünen halten sich weitestgehend an diesen Grundsatz, so haben **Bettina Jarasch** und **Daniel Wesener** ihre gewonnenen Abgeordnetenhausmandate zurückgegeben, als sie in den Senat berufen wurden. Für die SPD ist das hingegen eine Kann-, aber nicht Muss-Bestimmung. So haben die Senatsmitglieder **Franziska Giffey**, **Andres Geisel** und **Iris Spranger** ihre Mandate behalten, ebenso der Linke Senator **Klaus Lederer**.

Überhaupt kein Problem mit einer eventuellen Interessenkollision haben viele Politikerinnen und Politiker aller Parteien mit einem Parteiamt und einem Abgeordnetenmandat. Ein Parteiamt wird in der Regel ehrenamtlich ausgeübt. Aber, von irgendetwas muss man ja leben. Da passt es ganz gut, wenn man unbezahltes Partei-, mit einem bezahlten Regierungsamt oder Parlamentsmandat kombinieren kann.

Schauen wir uns den Geschäftsführenden Landesvorstand der Berliner **SPD** an:

- **Franziska Giffey**, MdA, Regierende Bürgermeisterin
- **Raed Saleh**, MdA, Fraktionsvorsitzender
- **Ina Czyborra**, MdA
- **Andreas Geisel**, MdA, Senator
- **Iris Spranger**, MdA, Senatorin
- **Julian Zado**, Büroleiter im Verteidigungsministerium* siehe Folgeartikel Seite 2.
- **Michael Biel**, Staatssekretär in der Wirtschaftsverwaltung

Geschäftsführender Landesvorstand der Berliner **CDU**:

- **Kai Wegner**, MdA, Fraktionsvorsitzender
- **Stefan Evers**, MdA
- **Cerstin Richter-Kotowski**, Vize-Bezirksbürgermeisterin Steglitz-Zehlendorf
- **Dr. Manja Schreiner**, kein bezahltes politisches Mandat
- **Frank Balzer**, MdA
- **Falko Liecke**, Bezirksstadtrat Neukölln
- **Dr. Jan-Marco Luczak**, MdB

MdA = Mitglied des Abgeordnetenhauses
MdB = Mitglied des Bundestages

Geschäftsführender Landesvorstand **Grüne** Berlin:

- **Susanne Mertens**, BVV Steglitz-Zehlendorf
- **Philmon Ghirmai**, kein bezahltes politische Mandat
- **Karolin Ziehm**, kein bezahltes politisches Mandat
- **Aida Baghernejad**, kein bezahltes politisches Mandat

Geschäftsführender Landesvorstand **Die Linke**:

- **Katina Schubert**, MdA
- **Sandra Brunner**, MdA
- **Pascal Meiser**, kein bezahltes politisches Mandat
- **Tobias Schulze**, MdA
- **Annetta Juckel**, kein bezahltes politisches Mandat

Geschäftsführender Landesvorstand der **FDP**:

- **Christoph Meyer**, MdB
- **Daniela Kluckert**, MdB
- **Sebastian Czaja**, MdA, Fraktionsvors.
- **Sven Hilgers**, kein bezahlten politisches Mandat
- **Laura Pfannemüller**, kein bezahltes politisches Mandat

Geschäftsführender Landesvorstand der **AfD**:

- **Dr. Kristin Brinker**, MdA, Fraktionsvors.
- **Jeanette Auricht**, MdA
- **Ronald Gläser**, MdA
- **Karsten Woldeit**, MdA
- **Frank-Christian Hansel**, MdA

Alle Angaben ohne Gewähr!

Also, von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben alle Mitglieder der Geschäftsführenden Landesvorstände ein bezahltes politisches Mandat. Da tut sich natürlich die Frage auf, ob man es sich in der arbeitsaufwendigen Position eines Landesvorstandsmitglieds leisten kann, ohne Bezahlung nach Hause zu gehen. Oder verbuchen wir die politische Arbeit in einem Landevorstand als ehrenamtliche Zusatzleistung? Kann man andererseits seine Parteiarbeit von der, die das Mandat fordert, trennen? Als Mitglied eines Parlaments hat man das Große und Ganze im Auge zu behalten und nicht das Klein-Klein der Parteipolitik. Als Regierungsmitglied sieht die Sache nochmal ganz anders aus. Als Mitglied des Senats in einer Koalition kann man schwerlich immer die Parteilinie durchziehen. Ganz kompliziert wird es, wenn man die Interessen der Partei, der Regierung und des Parlaments im Auge behalten muss – siehe SPD.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1979 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-05 6. Juni 2022 47. Jahrgang

Julian Zado

ist Büroleiter im Verteidigungsministerium und sollte offenbar mehr Geld bekommen. Das hat der schon zu **B.Z.**-Zeiten gefürchtete Enthüllungsjournalist **Lars Petersen** für **Business Insider** recherchiert. Über den Vorgang berichtete gestern Abend auch **Der Tagesspiegel**.

Foto: SPD Berlin

*„Der Büroleiter von Verteidigungsministerin **Christine Lambrechts** (SPD) Staatssekretärin **Margaretha Sudhof** sollte nach Recherchen von **Business Insider** ab Mitte Juni mit einer B6-Besoldung bezahlt werden. Damit hätte er mehr als 10.600 Euro im Monat bekommen, was ungewöhnlich viel ist. Vor allem politisch aber ist der Fall brisant: Der Büroleiter ist zugleich stellvertretender Landeschef der SPD Berlin – dem Landesverband, aus dem auch Sudhof kommt." „In anderen Bundesministerien verdienen diese nach Recherchen von Business Insider üblicherweise in der Besoldungsstufe A15/A16, also zwischen 6.000 und 6.500 Euro. Das sind etwa sechs Gehaltsstufen unter dem, was Zado bekommen sollte."*

Aus *„bislang ungeklärten Gründen"* soll die Ministerin den *„Vorgang gestoppt haben."* Zado war vor seinem jetzigen Job schon bei Lamprecht im Justizministerium tätig und erhielt dort eine höhere Vergütung als jetzt im Verteidigungsministerium. Das könnte ein Grund für *„solche Luxus-Beförderung"* sein, berichtet **Lars Petersen**. *„Zudem sollte er offenbar auch noch weitere Aufgaben erhalten, so die Begründung in der Beförderungs-Vorlage, die eine B6-Dotierung angeblich rechtfertigen."*

Ob die höhere Besoldung gerechtfertigt ist, wissen wir nicht. Klar scheint zu sein, dass Lambrecht wenig Lust verspürte, wegen dieses Vorgangs erneut negativ in die Schlagzeilen zu geraten. Besoldungsgruppe B6 ist übrigens das, was ein Bezirksbürgermeister in Berlin bekommt.

Der Tagesspiegel nutzt den Vorgang, um mit **Julian Zado** generalabzurechnen. Der Tagesspiegel schreibt: *„Julian Zado ist der Vater des gescheiterten Mietendeckels, Kritiker des Kurses von Franziska Giffey und Raed Saleh an der Berliner SPD-Spitze und hat als Landesparteivize Druck für die Fortsetzung der Koalition mit Grünen und Linkspartei gemacht."*

Jan Stöß, von 2012 bis 2016 Vorsitzender der Berliner SPD, wird in dem Tagesspiegel-Artikel auch erwähnt. *„Auch **Jan Stöß**, einst Landesparteichef der SPD in Berlin, der bei der einflussreichen Parteilinken in der Hauptstadt als Zados politischer Ziehvater galt, kam ins Verteidigungsministerium und leitet dort seit März die Rechtsabteilung."* Da passt ja mal wieder alles zusammen. Vater und Sohn im selben Haus.

Zado wurden, laut Tagesspiegel, *„auch Ambitionen auf einen Staatssekretärsposten im neuen Senat nachgesagt. Jetzt tritt er beim Parteitag der Berliner SPD am 19. Juni nicht noch einmal an, um wieder Landesvize zu werden – ‚aus beruflichen Gründen', wie Giffey und Saleh erklärten."*

Franziska Giffey und **Raed Saleh** stellen sich zur Wiederwahl am 19. Juni im Estrel. Die Zielmarken sind für beide 89,4 bzw. 68,7 Prozent. Jedes Zehntel Veränderung vor oder hinter dem Komma wird mit Spannung erwartet. Es ist schließlich auch eine erste Bewertung Giffeys als Regierende Bürgermeisterin durch die eigene Partei.

Schaut man sich die Antragsbücher für den Parteitag an, so wäre das Stoff für eine ganze Woche. Auch der Antrag *„Gerhard Schröder muss die Partei verlassen"* steht auf der Tagesordnung.

Die in unserem Artikel erwähnten Beiträge aus *„Business Insider"* und dem *„Tagesspiegel"*, können Sie unter diesen Links nachlesen.

https://www.businessinsider.de/politik/deutschland/10600e-fuer-bueroleiter-lambrecht-stoppt-ungewoehnliche-befoerderung-b/

https://www.tagesspiegel.de/berlin/die-alten-bande-der-berliner-spd-lambrecht-soll-gehaltserhoehung-fuer-bueroleiter-ihrer-staatssekretaerin-gestoppt-haben/28402658.html

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4721 01

10) „Selbstkritik“ wegen Äußerungen über arabische Migranten vor zwölf (!) Jahren

04. 06. 2022

Die Berliner Bildungssenatorin Astrid-Sabine Busse / *wikimedia commons (CC BY-SA 4.0)*

BERLIN – Für ihre Äußerungen über arabischstämmige Menschen vor mehr als zwölf Jahren steht Bildungssenatorin Busse in der Kritik. Gegenüber dem Landesschulbeirat hat sie dazu ausführlich Stellung genommen, berichtet die Berliner Zeitung.

Hätte Astrid-Sabine Busse (SPD) vor mehr als zwölf (!) Jahren gewusst, dass sie einmal Bildungssenatorin in Berlin werden wird und dass der Korridor dessen, was man noch sagen darf, immer enger wird, wäre sie damals gut beraten gewesen, besser den Mund zu halten. Und das inzwischen der „Geflüchtete“ immer sakrosankter wird, war damals wohl auch nicht vorherzusehen.

Und so gab die Büßerin Busse dem Landesschulbeirat in einem dreiseitigen Schreiben reumütig Folgendes von sich:

„Meine Absicht war niemals, Menschen abzuwerten, geringzuschätzen, über einen Kamm zu scheren oder pauschal in Gruppen einzuteilen.“

Der „Sündenfall“ der Reumütigen

Busse war vor ihrem Einstieg in die Politik Ende 2021 jahrzehntelang Schulleiterin in einer Grundschule mit hohem Migrantenanteil in Neukölln. In dieser Funktion wurde sie im November 2009 von der „Süddeutschen Zeitung“ mit Äußerungen über arabischstämmige Menschen in Berlin zitiert:

„Sie bleiben einfach untereinander. Man muss sich hier ja auch gar nicht mehr integrieren. Man nimmt das Viertel in Besitz, und man lässt sich pampern. Ich sehe doch an den Bescheiden für Lernmittelzuschüsse, wie viel Geld in Wahrheit in diesen Familien ist, alles Sozialhilfe; wenn da viele Kinder sind, ergibt das 3000, 3500 Euro.“

Und schlimmer noch:

„Man holt sich immer noch den Ehepartner aus dem früheren Heimatland. Wieder ein Elternteil, das kein Deutsch kann.“

Zuviel des „Bösen“, zu viel der Wahrheit.

„Rassistische, realitätsferne und menschenverachtende Thesen“

Obendrein hat auch der frühere Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin, der wegen seiner „antimuslimischen Thesen“ inzwischen aus der SPD ausgeschlossen wurde, Busses „SZ“-Zitate in seinem „umstrittenen“ Buch „Deutschland schafft sich ab“, aufgegriffen. Und das im freistem deutschen Staat, den es jemals gegeben hat – welch Unverfrorenheit! Die *Berliner Zeitung* merkt dazu noch an, dass Sarrazin sie ohne ihr Wissen erwähnte und sie „distanziere sich ausdrücklich von dessen rassistischen, realitätsfernen und menschenverachtenden Thesen“.

Die Büßerin weiter:

„Dass meine damaligen Formulierungen als Schulleiterin nicht glasklar und eindeutig waren – und deshalb von Herrn Sarrazin missbraucht werden konnten -, tut mir aufrichtig leid“, betont Busse, *„Ich habe über mein konkretes Erleben an der Schule und in ihrem sozialen Einzugsgebiet gesprochen. Dies habe ich auch immer in dem Wissen getan, dass wir als Land und als Gesellschaft noch nicht die richtigen Wege und die richtig Ansprache gefunden hatten, um deutlich zu machen, dass gelingende Integration keine Einbahnstraße ist.“*

In diesem Bereich habe sich seit 2009 zum Glück viel getan, meint sie. Was bitte??? Dass diese Bereicherer mittlerweile ganze Innenstädte bei „Partys von Jugendlichen“ zerlegen und bei Demos ungestraft „Juden ins Gas“ herumbrüllen können. Und sich später als „Heranwachsende“ dann in Gangs formieren, die selbst Richter einschüchtern und vor denen sogar die Polzei die Hose voll hat.

Wird man ihr verzeihen?

Busse wird noch hart an sich arbeiten müssen, um wieder in die Gemeinschaft der Guten, Bunten, Toleranten und Gerechten aufgenommen zu werden, denn in der Regel bedeuten derartige Entgleisungen trotzt erniedrigender Entschuldigungs-, Distanzierungs- und Selbstgeißelungsrituale und „sozialistische Selbstkritik“ das Karriere-Aus, wie bei Xavier Nadoo.

Was in jedem Fall bleibt, ist der bleibende Makel, dass die scheinbar Geläutete die zu bejahende Ideologie nicht hinreichend verinnerlicht hat und insofern eine unsichere Kantonistin bleibt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 127 – E 147)

11) Schuss ins eigene Knie: Deutschland erstickt am eigenen Sanktionsregime

Von PETER HAISENKO

22. 06. 2022

Seit acht Jahren versucht der Westen mit immer neuen Sanktionen die Regierung in Moskau zu stürzen. Russland hat diese Zeit genutzt, die Abhängigkeit vom Westen weitgehend zu reduzieren. So sind wir jetzt in einer Situation angekommen, wo die Sanktionen gegen Russland den Westen selbst zerstören.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, sagt ein altes Sprichwort. Genau da sind wir jetzt angekommen und der Westen muss jetzt Wege finden, sein eigenes Sanktionsregime zu umgehen. Wegen der Sanktionen fehlt es jetzt an elementaren Ersatzteilen für den Transport von russischem Gas durch Nord Stream 1 nach Deutschland. Die Kompressor-Turbinen, die Siemens an Gasprom geliefert hat und die für den Gastransport nach Deutschland nicht ersetzt werden können, brauchen zyklische Wartung. Die wird von Siemens-Kanada durchgeführt und da liegt jetzt das Problem. Die von Kanada gegen Russland verhängten Sanktionen verbieten die Auslieferung der überholten Turbinen nach Russland.

Obwohl diese Umstände reiflich bekannt sind, entblödet sich der Westen nicht und spricht davon, Putin würde die Gaslieferungen als Waffe einsetzen. Als Kiew vor einigen Wochen den Durchfluss von Gas durch die Ukraine reduziert hatte, gab es keine ähnlichen Vorwürfe an Selenskij. Dabei hat sich jetzt herausgestellt, dass die Drosselung des Gastransits durch Kiew willkürlich erfolgt ist, also ohne technische Notwendigkeit. Der Beweis dafür wird

sichtbar, weil Kiew jetzt angeboten hat, den Durchfluss Richtung Westen wieder zu erhöhen. Die Wahrheit ist also, Kiew verwendet den Gastransport als Druckmittel, Russland nicht. Russland kann das Gas nicht rüber pumpen, solange der Westen die dafür notwendigen Turbinen zurückhält. Hier wird deutlich, wie sehr sich der Westen selbst schadet, mit seinen irrsinnigen Sanktionen gegen Russland. Nein, nicht der gesamte Westen, vornehmlich Europa. Die USA selbst, die der Treiber der Sanktionen sind, halten sich nur an ihre Sanktionen, solange sie ihnen nicht selbst schaden.

Nord Stream 2 könnte sofort den Betrieb aufnehmen

Wegen der reduzierten Gaslieferungen durch Nord Stream 1 schrillen in Europa alle Alarmglocken. Die Gasspeicher können nicht mehr aufgefüllt werden, als Vorrat für den Winter. Damit sind alle großspurigen Versprechen, die unser Wirtschaftsspezialist Habeck für eine gesicherte Gasversorgung im kommenden Winter gegeben hat, reine Makulatur. Die Lage ist prekär. Und nein, nicht wegen Putin, sondern wegen der eigenen Sanktionen. Russland hat sich immer an alle (Liefer-)Verträge gehalten, aber wenn der Westen seinen Teil der Verträge nicht einhält, dann kann Russland bei bestem Willen seinen Teil auch nicht einhalten.

Mit den Sanktionen gegen Russland sollte die Regierung in Moskau gestürzt werden. Das könnte jetzt gelingen, denn es könnte sein, dass sich die gesamte Führungsriege der russischen Regierung totlacht. Der Zustand ist nämlich, dass der Westen selbst jetzt verzweifelt nach Wegen sucht, seine eigenen Sanktionen zu umgehen. Gelingt das nicht, wird der nächste Winter ein ziemlich kalter werden. Für Deutschland und Europa, nicht für Russland. Aber es wird noch „besser“, ja geradezu lustig, je nachdem, von welcher Seite man es betrachtet. So kam jetzt aus Moskau die Nachricht, dass Nord Stream 2 einsatzbereit zur Verfügung steht. Jederzeit kann der Gastransport durch dieses zweite Rohr aufgenommen werden. Die technischen Voraussetzungen sind gegeben. Das Rohr ist mit Gas befüllt und unter Druck. Man müsste nur die Hähne aufdrehen und schon fließt der wärmende Stoff in unsere Heizungen. Das darf aber nicht sein, weil die USA es verboten haben. Ach ja, es ist ja Putin, der Gas als Waffe einsetzt.

Die einzige Hürde für die Aufnahme der Gaslieferungen durch das zweite Rohr ist die noch ausstehende Zertifizierung für den Betrieb. Die aber wird seit Jahren torpediert und mit der Ukraine-Operation wurde stolz verkündet, dass es diese Zertifizierung niemals geben soll. Bürokratie als Waffe? Waffe gegen die eigenen Interessen? So blöd muss man sein! Realistisch gesehen, also den technischen Gegebenheiten folgend, bedürfte es wahrscheinlich nur einer Unterschrift und der Gastransport durch Rohr 2 könnte uns den lebensnotwendigen Stoff im Überfluss garantieren. Wofür sonst wurden die Milliarden für den Bau aufgewendet?

Wer nicht in Rubel zahlt, bekommt keine Lieferung

Aber mit den Energielieferungen aus Russland und den selbstmörderischen Sanktionen dagegen sind die Probleme noch lange nicht zu Ende. Der Westen merkt erst jetzt, wie abhängig er von diversen Lieferungen aus Russland ist. Das reicht von Nägeln für Europaletten bis hin zu Neon-Gas für die Produktion von Computerchips. Auch das müssen „unfreundliche“ Staaten jetzt in Rubel bezahlen, wenn sie den Import nicht selbst verboten haben. Und wer nicht in Rubel zahlt, bekommt nichts mehr. Ach ja, es gibt Probleme mit der Versorgung mit Mikrochips. Zur Produktion dieser braucht man das Inertgas Neon. Russland liefert einen großen Teil davon und wer nicht mit Rubel bezahlen will… Die Liste

der benötigten Lieferungen aus Russland umfasst auch Titan, Aluminium und eine unendliche Liste an Rohstoffen und Fertigprodukten. Die US-Raumfahrt bezieht immer noch Triebwerke aus Russland, ohne die es nicht geht.

Reden wir über Stahl. Gerade wurde das größte Stahlwerk Europas zerstört in Mariupol. Asowstahl. Das wurde zerstört, weil sich die Asow-Banden in den Kellern dort mit Zivilisten als Geiseln verschanzt hatten und Selenskij die unumgängliche Kapitulation verboten hatte. Dieses Vorgehen zeigt sich jetzt als methodisch. Auch in Severdonezk haben sich die Asow-Banden im Chemiewerk verschanzt. Warum tun sie das? Es besteht der Verdacht, dass es darum geht, alle Fabriken zu zerstören, die in den Gebieten liegen, von denen Kiew weiß, dass sie für die Ukraine verloren sind. So soll den Menschen in den abtrünnigen Provinzen ihre Erwerbsgrundlage genommen werden. Das war schon erkennbar, als vor acht Jahren als erstes der neue Flughafen von Donezk unter Beschuss genommen und restlos zerstört worden ist. Was wir – Kiew – nicht mehr haben können, wird gezielt zerstört.

Putin hat vor dem Sanktionsregime gegen Russland gewarnt

Der Westen applaudiert ob dieser „Erfolge“ der Hasardeure in Kiew, übersieht aber dabei, welche Auswirkungen das auf die Wirtschaft im Westen haben wird. Stahl und Düngemittel aus diesen Fabriken fehlen jetzt schon auf den Märkten und die Preise explodieren. Und nein, die USA sind davon eher nicht berührt. Die Inflation im Westen steigt und steigt und natürlich heißt der Schuldige im Westen Putin. Diese Darstellung ist genauso falsch, wie uns immer wieder gesagt wird, Corona wäre schuld an diesem oder jenem. Es ist die Corona-Politik und es ist das Verhalten des Westens gegenüber Russland. Es ist die restlos bescheuerte Politik, jemanden bestrafen zu wollen, indem man ihm verbietet, Dinge zu liefern, die man selbst dringend braucht. Aber der Humanist und Heimatliebhaber Habeck nimmt lieber hunderttausend Tote in Deutschland in Kauf, als Sanktionen gegen Russland aufheben zu wollen. Den Ruin der deutschen Wirtschaft sowieso, denn nach der grünen Ideologie sollte Deutschland besser ganz deindustrialisiert werden.

Man sollte Putin immer sehr genau zuhören. Er hat frühzeitig davor gewarnt, dass das Sanktionsregime gegen Russland zum wirtschaftlichen Selbstmord Europas führen wird. Jetzt, mit den Problemen der Lieferung von gewarteten Turbinen aus Kanada für den Gastransport, ist der Jammer groß. Dennoch werden die falschen Schlüsse gezogen. Putin ist schuld! Dass es die eigenen Sanktionen sind, auf diese Erleuchtung werden wir wohl warten müssen, bis zum Beispiel die Kupferhütten in Deutschland wegen Gasmangels zu einem einzigen Kupferblock erstarrt und niemals wieder zu gebrauchen sind. Aber ich fürchte, auch dann wird Putin die Schuld dafür gegeben. Es ist schwierig, aus der eigenen Verblendung herauszufinden. Vor allem dann, wenn man seit Jahrzehnten eine Politik verfolgt, die jenseits von Rationalität nur ideologischem Irrsinn folgt.

Sollten die Turbinen für den Gastransport noch länger in Kanada hängen bleiben, das Gas in Europa richtig knapp werden, wird innerhalb Europas ein Hauen und Stechen losgehen. Da wird es vorbei sein mit der viel beschworenen Solidarität in Europa. Deutschland braucht Strom aus französischen Atomkraftwerken und Frankreich braucht Gas aus Russland, das aber über deutsche Rohre geliefert wird. Wie wird diese Pattsituation ausgehen? Was, wenn Kiew den Gashahn zudreht, weil man dort unzufrieden mit der westlichen Unterstützung ist? Einen Vorgeschmack hat Kiew mit der willkürlichen Drosselung seiner Lieferungen schon geliefert.

Rachsucht gehört nicht zur Psyche der Russen

Deutschland erstickt gerade an seinen eigenen Sanktionen, respektive an der ideologischen Starrköpfigkeit derjenigen, die angeblich alles zum Wohle des deutschen Volkes tun, was in ihren Kräften steht. Jetzt aber brennt es, oder besser gesagt, droht der Ofen auszugehen, und so rauchen jetzt die Köpfe bei dem Versuch, die eigenen Sanktionen so unauffällig wie möglich zu umgehen. Allerdings sollte dabei nicht vergessen werden, dass Kanada immer noch der britischen Krone untersteht und die hat seit gut 150 Jahren das Ziel, den wirtschaftlichen Konkurrent Deutschland zu zerstören. Wie gut für London, dass das unsere grünen Ideologen selbst in die Hand genommen haben.

Alles im allem kann ich dazu nur sagen, wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde. Weder die USA noch England waren jemals unsere Freunde. Wer wird aus dem unsinnigen Konflikt mit Russland einigermaßen unbeschadet hervorgehen? Die Staaten, die eine kompetente Führungsriege haben. Somit ist eines klar, der gesamte Westen wird es nicht sein. Russland hingegen hat eine Regierungsmannschaft, die aus exzellenten Fachleuten besteht, die als oberstes Ziel das Wohlergehen des eigenen Landes und ihrer Bevölkerung haben. Wenn also gerade Deutschland keine komplette Kehrtwende in seiner Russlandpolitik vollzieht, werden wir an unseren eigenen Sanktionen ersticken. Gnade uns Gott, wenn Russland dann rachsüchtig ist. Aber genau das gehört nicht zur Psyche der Russen und so können wir einigermaßen entspannt auf die Zukunft warten, die die eines russischen Jahrhunderts sein wird. Wann werden das unsere ideologiezerfressenen Politiker begreifen?

Noch einen Nachsatz zum Nachdenken: Wer Putin an allem die Schuld zuschiebt, der überhöht seine Macht. Wer sagt, Putin wäre an allem schuld, der gesteht ihm zu, geradezu allmächtig zu sein.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Staatsanwaltschaft München beschlagnahmt „russische“ Immobilien

21. 06. 2022

Staatsanwaltschaft München I beschlagnahmt Wohnungen von Russen

Staatsanwaltschaft München beschlagnahmt „russische“ Immobilien

Der „Sanktionswahnsinn“ treibt, scheinbar ob seiner völligen Wirkungslosigkeit in Europa immer neue, schier unglaubliche Blüten.

Vor allem in Deutschland hat es den Anschein, als müsse man zwanghaft sanktionieren „was das Zeug hält“, auch wenn diese Maßnahmen mittlerweile für Jedermann als seinerzeitige Methoden des „3. Reiches“ erkennbar geworden sind.

Immobilien von Russen im Visier

In Bayern will man nun offenbar wieder einmal „Macht demonstrieren“ und prescht dementsprechend „sanktionär“ an die vorderste Linie. Die Staatsanwaltschaft München I hat drei Wohnungen und ein Bankkonto von Russen kurzerhand beschlagnahmt.

Dies wäre damit der bundesweit erste Fall, bei dem nicht nur Vermögenswerte, sondern auch Immobilien betroffen sind.

Dazu erklärte die Oberstaatsanwältin Anne Leiding am 20. Juni, „es handelt sich nach derzeitigem Kenntnisstand bundesweit um den ersten Fall, bei dem nicht nur Vermögenswerte aufgrund der Sanktionen „eingefroren“, sondern tatsächlich Immobilien beschlagnahmt wurden“.

Dabei wurde also vom deutschen Staat, tatsächlich in aufrechte Mietverträge ohne jegliche Außenstände, eingegriffen und diese für „ungültig“ erklärt.

Anerkennung der unabhängigen Republiken als Beschlagnahmegrund

Die besagten Wohnungen befinden sich Angaben zufolge in München. Auf dem Miet-Konto gingen derzeit monatliche Mietzahlungen von rund 3.500 Euro ein.

Die Beschlagnahmung sei nach Rechtsauffassung der Staatsanwaltschaft möglich, da der Beschuldigte Mitglied der Staatsduma der Föderationsversammlung der Russischen Föderation sei.

Beschuldigt werde auch seine Ehefrau mit gemeldetem Wohnsitz in München.

Der Abgeordnete stehe seit dem 23. Februar auf der Liste der sanktionierten Personen.

Dazu titelt die *Bild*, in „unvergleichlich peinlicher“ Manier, „ein spektakulärer Schlag gegen die Schergen von Kreml-Tyrann Wladimir Putin!“ Da hat die *Bild* schlussendlich auch ihren „Bildungsauftrag“ voll und ganz erfüllt, das also versteht man im Mainstream unter „spektakulär“.

Er habe damals im russischen Parlament für eine Entschließung gestimmt, die den russischen Präsidenten Wladimir Putin aufforderte, die von den Separatisten beanspruchten Gebiete der Ostukraine, die selbst ernannten Volksrepubliken Donezk und Lugansk, als unabhängige Staaten anzuerkennen.

Eine solche Vorgehensweise gibt wohl ein gutes Beispiel mit Lerneffekt ab. Auch hierzulande sollte man wohl den einen oder anderen Abgeordneten genauer unter die Lupe

nehmen. Nämlich genau dann wenn Derjenige im Plenarsaal, leider en vogue gewordene, freiheits-und menschenrechtswidrige Beschlüsse einfordert oder dabei mitstimmt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Die Nebenaußenminister – Apropos Einsatz wert waren (Ukraine-Reis)

paperpress
seit 1976
Nr. 602-23 18. Juni 2022 47. Jahrgang

Die Nebenaußenminister

Kennen Sie diesen gutaussehenden, mit 47 Jahren immer noch jungen Politiker? Vermutlich nicht. Ich zumindest, der sich fast alle Talk-Shows antut, kann mich nicht erinnern, **Thomas Erndl** bei Plasberg, Maischberger, Illner, Will oder Lanz gesehen zu haben. Dabei ist Erndl gerade in diesen Tagen ein wichtiger Politiker, denn er ist stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Diesem gehören sage und schreibe 46 Mitglieder an, je 13 der SPD und Union, sieben den Grünen, sechs der FDP, fünf der AfD und zwei der Linken.

Der Ausschussvorsitzende **Michael Roth** (SPD) hat sich wegen Erschöpfung, die in diesem Job nur allzu verständlich ist, eine Auszeit genommen. Zuvor tingelte auch er von einem Talk zum nächsten. Sein Unionskollege Erndl hat diese Probleme nicht, er wird offenbar nicht angefragt. Stattdessen taucht sein Parteifreund **Norbert Röttgen** ständig in irgendeinem TV-Format auf. Dabei endete Röttgens Zeit als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses mit der vorherigen Legislaturperiode. Gegenwärtig ist er „nur" einfaches Mitglied im Ausschuss.

Roderich Kiesewetter, ebenfalls „nur" einfaches Ausschussmitglied, ist als Vertreter der Union auch häufig Gast in den Gesprächsrunden, vor allem deshalb, weil er militärische Erfahrung mitbringt, die zurzeit sehr gefragt ist. Als Vizepräsident des Reservistenverbandes der Bundeswehr hätte auch **Thomas Erndl** gewisse Erfahrungen mit dem Militär.

Der Auswärtige Ausschuss ist ein Sammelbecken prominenter Nebenaußenminister aus allen Parteien. So hat **Armin Laschet** (CDU) dort ebenso seine Heimat gefunden wie **Peter Ramsauer** (CSU). Beide benötigen kein Terminsekretariat. Auch **Gregor Gysi** gehört dem Ausschuss an, wird aber nicht deswegen immer wieder eingeladen, sondern eher, weil es um den Unterhaltungsfaktor geht. Auch noch gut im Talk-Geschäft ist der Grüne **Jürgen Trittin**, bei dem allerdings der Unterhaltungsfaktor überschaubar ist.

Kommen wir nun zu zwei Sozialdemokraten, die gegenwärtig viel an der Talk-Front zu tun haben, allerdings auch nicht mehr als nur einfache Mitglieder im Ausschuss sind, was sich aber schon sehr bald ändern wird.

Michael Müller und **Ralf Stegner** sind derzeit sehr gefragte Außenpolitik-Experten. Müller schaffte es in dieser Woche gleich zweimal in die bedeutenden Talk-Formate des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Am Montag als Gast bei Plasberg und am Mittwoch bei Lanz. Der Auftritt bei Lanz war offenbar nur die Übernahme eines Angebots an **Kevin Kühnert**, der im Abspann am Dienstag für die Sendung am Mittwoch angekündigt worden war und später abgesagte. *Fotos: Bundestag*

Von Müller und Stegner werden wir in den nächsten Wochen vermutlich mehr hören, wenngleich sie sich mit einem fast vergessenen Thema beschäftigen sollen, der Flucht des Westens aus Afghanistan. Informationen des **Tagesspiegels** zufolge soll Stegner Vorsitzender des Untersuchungsausschusses zum Ende des Einsatzes der Bundeswehr in Afghanistan und Müller Vorsitzender der Enquetekommission des Bundestages zum Afghanistan-Einsatz werden.

Der Tagesspiegel merkt zu der Personalie an: *„Beide waren in der Debatte um die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine zuletzt als Mahner aufgetreten und hatten davor gewarnt, Möglichkeiten zu einer diplomatischen Beendigung des Krieges zu vernachlässigen. Weite Teile der Union und der Grünen sehen in dieser Haltung eine gefährliche Unterschätzung der militärischen Entschlossenheit Putins, der nur durch Gegenwehr und Gegengewalt zu stoppen sei."*

Wie viel Aufmerksamkeit wir in diesen Tagen bereit sind, uns dem Thema Afghanistan zu widmen, wird sich zeigen. Es kann auch sein, dass Müller und Stegner mit ihren Gremien ein Schattendasein fristen werden, ohne Plasberg und Lanz. Der unbedarfte Laie fragt sich aber erst einmal, wo der Unterschied zwischen einem Untersuchungsausschuss und einer Enquetekommission liegt.

„Auftrag des Untersuchungs-Ausschusses ist es ausdrücklich, Verantwortlichkeiten für die damaligen Entscheidungen und Fehlentscheidungen zu klären. Der Ausschuss solle einen ‚Beitrag zu einer gründlichen Aufklärung der Umstände, der Genese und des Ablaufs der militärischen Evakuierungsoperation und des Umgangs mit den afghanischen Ortskräften

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress

seit 1976

Nr. 602-23 18. Juni 2022 47. Jahrgang

deutscher Stellen (...) leisten' und Schlussfolgerunen für die Zukunft aufzeigen." „In der Enquetekommission „Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands" soll es vor allem um eine bessere Aufstellung der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik gehen."

Gemeinsam mit der Union hat sich die Ampel auf die Einsetzung der beiden Gremien verständigt, was als *„starkes Zeichen"* gewertet wird. *„Die Erkenntnisse aus der Enquete-Kommission müssten ‚praxisnah und zukunftsgerichtet aufbereitet werden, damit wir Lehren für die Gestaltung zukünftiger deutscher Auslandseinsätze ziehen."*", heißt es im Tagesspiegel.

Für Stegner und Müller heißt das Mehrarbeit. Ehe beide Gremien zu einem Abschlussbericht kommen, kann es Jahre dauern. Nicht auszuschließen, dass dies ein Projekt für die komplette Legislaturperiode sein kann. Natürlich werden diese Gremien vom Bundestag auch entsprechen ausgestattet, mit zusätzlichem Personal. Hoffen wir, dass die Erkenntnisse am Ende das Geld und den Einsatz wert waren.

Apropos Einsatz wert waren!

So leid es mir tut, aber ich kann mich dem Jubel über die Kiew-Reise von Scholz, Macron und Draghi nicht anschließen. Ja, es ist wichtig, mit eigenen Augen zu sehen, was dieser wahnsinnige Russe angerichtet hat und weiter anrichten wird. Die Konsequenzen daraus sind ständig neue Sanktionen, die bei weitem hinter den Erwartungen zurückbleiben und sich schon längst als Bumerang erwiesen haben. Russland, das wurde in St. Petersburg klar, kann auch gut mit sich selbst zurechtkommen.

Das größte Land der Erde mit unendlichen Ressourcen kann seine eigenen Hamburger braten und braucht dazu keine amerikanische Burger-Bude. Auch die Waren aller anderen westlichen Unternehmen, die sich aus Russland zurückgezogen haben, lassen sich ersetzen. Was braucht ein Land, das für Kaviar und Wodka berühmt ist, von anderen? Die russischen Oligarchen werden sich arrangieren müssen. Falls sie dazu nicht bereit sind, gibt es Blaupausen, wie Putin mit Unwilligen umgeht.

Putin sitzt in unserem Heizungskeller, das sollten wir endlich begreifen. Er macht sich schneller von uns unabhängig als wir in der Lage sind, das von ihm zu tun. Besorgen sie sich schon mal ein paar elektrische Heizkörper und ein paar warme Decken, denn der nächste Winterkommt bestimmt. Nicht Sanktionen helfen, sondern Waffen. Und diese hatten die drei Herren aus Westeuropa nicht im Gepäck. Das Einzige, was sie mitbrachten, war die Zusicherung ihrer Unterstützung für den EU-Beitritt. Unabhängig davon, dass noch nicht ausgemacht ist, ob alle EU-Staaten dem Beitritt der Ukraine zustimmen, dauert das Verfahren viele Jahre. Ob es dann noch die Ukraine geben wird, ist nicht sicher. Nach der Eroberung des Ostens werden Putins Soldaten nicht aufhören, die Ukraine systematisch zu vernichten. Nur eine hochgerüstete ukrainische Armee kann sich dem entgegenstellen. Die Diskussionen über Waffenliegerungen in ein paar Monaten ist doch lächerlich. Jetzt müssen Geräte und Waffen geliefert werden, wann denn sonst? Man könnte Absicht dahinter vermuten, dass die Lieferungen so lange dauern. In Deutschland gibt es für mein Verständnis noch zu viele Unbelehrbare, die glauben, dass man Putin mit Diplomatie begegnen könnte.

Im aktuellen **ZDF-Politbarometer** wurde die Frage gestellt, ob die Ukraine den Krieg mit schweren Waffen aus dem Westen gewinnen kann. Nur 26 Prozent sagten Ja, 64 Prozent nein. Die Frage ist falsch gestellt, weil die Ukraine den Krieg gar nicht gewinnen kann, sie kann aber durch ihren Widerstand Putin dazu bewegen, aufzuhören und sich mit den eroberten Gebieten zufrieden zu geben.

Aus der Stimmung im Land ist die These nicht abzulesen, dass nur durch eine widerstandsfähige ukrainische Armee Putin vom Ziel abzubringen ist, das komplette Land zu vernichten. Nur 43 Prozent finden die Unterstützung der Bundesregierung gerade richtig, 33 Prozent ist sie zu wenig und 16 Prozent gar zu viel. Die Unterstützung besteht aus zahlreichen humanitären Hilfen und die Aufnahme von Flüchtlingen. Militärisch ist die Hilfe recht dürftig.

Die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land, die zunehmend vom Krieg beeinträchtigt wird, bewerten zwar noch 22 Prozent mit gut und 51 Prozent mit teils/teil, aber bei 60 Prozent zeigt der Daumen nach unten, was die weitere Entwicklung betrifft. 85 Prozent rechnen damit, dass die Preise weiter steigen werden.

Bei der berühmt-berüchtigten Frage, wenn Sonntag Bundestagswahl wäre, was nicht der Fall ist, käme die SPD auf 22, die Union auf 26, Grüne 25, FDP sechs, AfD zehn und Linke fünf Prozent. **Robert Habeck** ist der beliebtester Politiker, vor **Annalena Baerbock** und **Olaf Scholz**. *Quelle: Forschungsgruppe Wahlen*

Genießen Sie an diesem Wochenende die Wärme, es könnte eines der letzten Male sein.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

14) Abschied vom Rechtsstaat: Linksextremisten erzwingen Absage von AfD-Parteitag in Stuttgart

17. 06. 2022

Drohende Linksfaschisten in Stuttgart systemkonform brav mit Maske

STUTTGART – In Deutschland bereits Normalität: Der AfD-Parteitag darf nicht stattfinden, weil Linksextremisten mit Gewalt drohen. Die Betreiber der Stuttgarter Carl-Benz-Arena kündigte den Vertrag für den Landesparteitag am 2. Und 3. Juli der AfD Baden-Württemberg. Die Begründung: Die Polizei, so heißt es, könne unmöglich verantworten, dass es zu Personen- und Sachschäden komme. Wie verantwortungsvoll, wie weitsichtig und vor allem, wie demokratisch.

Die Polizei habe erklärt, man brauche eine Bannmeile, mehrere Hundertschaften von Beamten und Wasserwerfer, um den Parteitag abzusichern. Der AfD-Landesverband, der von der Vorsitzenden der Bundestagsfraktion, Alice Weidel, geführt wird, will nun vor Gericht ziehen.

Parteisprecher und Vorstandsvize Markus Frohnmaier dazu:

„Die Kündigung ist völlig ungerechtfertigt. Eine Gefahr für die Sicherheit geht nicht von der AfD aus, sondern höchstens von gewaltbereiten Linksextremisten. Wenn eine legale und demokratische Partei wie die AfD aufgrund einer solchen Drohkulisse keine Parteitage mehr abhalten könne, haben wir einen vordemokratischen Zustand erreicht. Das werden wir niemals akzeptieren und werden daher gegen die Kündigung vor Gericht klagen.“

Offensichtlich obsiegt hier das Faustrecht über das Recht eine Versammlung stattfinden zu lassen. Und einmal mehr bestätigt sich, dass linksfaschistische Antifa-Schlägertypen quasi als gewalttätiger Arm der Funktionseliten fungieren. Mit dieser Stiefeltruppe baut man eine Drohkulisse auf, um unliebsame politische Gegner bzw. anständige Leute einzuschüchtern,

oder wie jetzt der Fall, daran zu hindern, Grundrechte in Anspruch zu nehmen. Bei Demokraten, egal welcher politischen Weltanschauung, sollten hier die Alarmglocken läuten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Umweltpolitiker der Union tagten in Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 602-18 14. Juni 2022 47. Jahrgang

Umweltpolitiker der Union tagten in Berlin

Vom 12. bis 14. Juni 2022 trafen sich die umweltpolitischen Sprecherinnen und Sprecher von CDU und CSU aus den Länderparlamenten zu einer Tagung in Berlin. Der Aufenthalt begann am Sonntagnachmittag mit einer Führung durch das Abgeordnetenhaus. Der umweltpolitische Sprecher der Berliner CDU-Fraktion, **Danny Freymark**, begrüßte die Gäste und begleitete sie durch das Programm der folgenden Tage.

Den ersten Tag beschlossen die Teilnehmenden bei einem Abendessen auf Einladung der *GASAG* mit einem Vortrag des Vertriebsvorstands **Matthias Trunk**.

Am nächsten Tag empfing der Vorsitzende der KlimaUnion und CDU-Bundestagsabgeordnete **Thomas Heilmann** die Gäste zu einem Rundgang durch das Reichstagsgebäude.

Anschließend besuchten die Parlamentarier den EUREF-Campus, wo sie von der Vorständin **Karin Teichmann** begrüßt wurden.

Der 90minütige Rundgang begann mit dem Informationsfilm über den EUREF-Campus auf der Plaza. Anschließend empfingen **Dr. Brigitte Knopf**, Generalsekretärin des *Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) gGmbH*, und die Vorstände der *GASAG-Group*, **Georg Friedrichs** und **Matthias Trunk**, die Gäste zum Meinungsaustausch im Audi Max. **Gunnar Wilhelm** erklärte anschließend die Funktionsweise der GASAG Solution-Energiewerkstatt, die den Campus mit Wärme und Kälte versorgt. Friedrichs wies auf die enormen Preissteigerungen beim Gas hin. Kostete die Megawattstunde vor einiger Zeit noch 20 Euro, so müssten jetzt 80 Euro bezahlt werden.

Frau Dr. Knopf äußerte sich kritisch über die Entlastungsmaßnahmen, die nicht alle Preissteigerungen werden kompensieren können. Friedrichs appellierte an die Verbraucher, sparsam mit dem Gasverbrauch umzugehen. Solange Gas geliefert würde, wird es verheizt, so Friedrichs. Sollte das russische Gas ausbleiben, wird es zu einer Mangelverwaltung kommen.

Danach begrüßte **Stefan Grund** von *Schneider Electric* die Besucherinnen und Besucher aus den Bundesländern und gab einen Einblick in die klimafreundliche Technik des Schneider-Gebäudes, wo sich wie von Geisterhand Jalousien bewegen, um die Sonneneinstrahlung in die Räume zu regulieren, und sich das Licht in den Büros ein und ausschaltet, wenn Mitarbeitende diese betreten oder verlassen.

Auf großes Interesse stieß auch die „zero emission energy and mobility base", kurz zeeMobase, einem Ort, an dem Mobilität und Energie zusammenlaufen und sowohl physisch als auch digital vernetzt werden. Strom wird mittels erneuerbarer Energie gewonnen, lokal gespeichert und in Mobilität umgesetzt.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckzentrum Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-18 14. Juni 2022 47. Jahrgang

Die nächste Station war der *CitKar Loadster* von Würth Electronic, wo **Thomas Waldmann** die Gäste empfing.

Das Foto entstand vor einem Jahr anlässlich eines Besuchs von Franziska Giffey auf dem EUREF-Campus.

Das Motto des *CitKar* lautet: *„Einsteigen. Losfahren. Durchatmen."* Das *CitKar* ist das Versprechen von Würth für die Verbesserung der urbanen Mobilität. *„Gestalte den Arbeitsalltag unabhängig von Staus oder Parkplatzsuche und tu gleichzeitig etwas Gutes für Klima und Umwelt. Das CitKar passt sich an deine Bedürfnisse an – unkompliziert, umweltschonend, zuverlässig."*

Letzte Station des Rundgangs war traditionell die berühmteste Laterne Berlins auf dem EUREF-Campus, an der schon der österreichische Bundespräsident und der schwedische König standen. **Philipp Sindberg** und **Daniel Kunkel** von *„ubitricity"* stellten ihre Laternenladesäule den Gästen vor und machten ihnen die Anschaffung auch für ihr Bundesland schmackhaft, was bereits im brandenburgischen Hennigsdorf mit der Installation von 40 Ladepunkten gelungen ist.

Die Mechanisch-Physikalische-Stabilisierungsanlage der *ALBA-Group* in Reinickendorf war die nächste Station nach dem EUREF-Campus.

Anschließend ging es aufs Wasser. Bei einer Fahrt auf dem Solarschiff *„Hermine"* gab es einen Austausch unter anderem mit **Johannes Tiefensee** von den Berliner Wasserbetrieben zum Thema Gewässerschutz.

Vom Wasser in den Wald. So sah es das dicht getaktete Programm für die Unions-Umweltexperten vor. Die Waldführung mit **Karl-Heinz Marx**, dem Leiter des Forstamtes Tegel, schloss sich ein Grillabend an, zu dem sich auch Berlins CDU-Partei- und Fraktionschef **Kai Wegner** gesellte.

Der letzte Tag der Konferenz begann am 14. Juni mit einem Vortrag des Leiters des Fachbereichs Umweltplanung und Nachhaltigkeitsstrategien des Umweltbundesamtes **Martin Schmied**.

Zum Abschluss des Berlin-Besuchs empfing der Konzernbevollmächtigte der Deutschen Bahn für Berlin und Brandenburg, **Alexander Kaczmarek**, die Gruppe, die gegen Mittag die Stadt in Richtung ihrer Landeshauptstädte mit vielen interessanten Impressionen im Gepäck verließ.

Ed Koch
auch Fotos

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

16) Lufthansa wird zur „Lovehansa“ und unterlegt Logo mit Regenbogenfarben

14. 06. 2022

Kunden wünschen sich aber statt bunter Flieger Service und Zuverlässigkeit

Im Jahreskalender der Zivilreligion der politischen Korrektheit ist der Monat Juni der „Pride Month“, in dem Homo-, Bi-, Transsexuelle und dergleichen im Mittelpunkt des Interesses stehen. Und Unternehmen glauben, sich dem linken Zeitgeist anbiedern zu müssen. Ein Beispiel ist die Lufthansa. Die Fluglinie kündigte an, dass der Airbus A320neo mit der Kennung D-AINY „in den kommenden sechs Monaten zur ‚Lovehansa‘ wird. Außerdem findet sich auf der Außenseite des Flugzeugs nicht Schriftzu „Lufthansa“, sondern „Lovehansa“ – geschrieben in den Regenbogenfarben.

Auf der Facebookseite der Fluglinie ist das Logo mit dem Kranich ebenfalls in den Regenbogenfarben unterlegt. Und zu lesen ist unter anderem folgendes kitschige Gewäsch:

„Liebe zum Reisen, zum Essen, zu neuen Erfahrungen, zueinander. Die Liebe bringt uns dazu, das Unbekannte zu entdecken. Die Liebe verbindet uns mit ihrer universellen Sprache. Deshalb sind wir stolz darauf, unser Flugzeug mit #Lovehansa Beschriftung zu präsentieren“.

Und über die Presseabteilung verlautbart Lufthansa: „Lufthansa ist ein Unternehmen, das für Offenheit, Toleranz und Diversität steht. Mit der ‚Lovehansa‘ Sonderlackierung setzt das Unternehmen ein weiteres deutliches Zeichen und macht diesen wichtigen Teil der Unternehmenskultur auch prominent nach außen sichtbar.“

Bei vielen Kunden der Lufthansa kommt der politisch korrekte Wahn jedoch nicht gut an. Sie sind der Meinung, dass sich die Fluglinie besser um wichtigere Probleme wie etwa dem Ausfall von Flügen kümmern soll. Das Redaktionsnetzwerk Deutschland berichtet von verärgerten Kunden, sie sich wegen der „Lovehansa"-Aktion verhöhnt fühlen. In sozialen Netzwerken wünschen sich die Kunden beispielsweise „lieber guten Service und Zuverlässigkeit statt bunter Flieger".

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Antifa-Angriff auf „Staat und Justiz" samt Bekennerschreiben

11. 06. 2022

Bekkennerschreiben zu Antifa Angriff auf "sächsische Botschaft" in Berlin

Die immer aktiver werdende „Unterstützung" linksradikaler „Aktivitäten" durch die Ampelregierung deren ihre linken Akteure zeigt immer öfter Auswirkungen in erschreckendem Ausmaß.

Nachdem man, vor allem seitens Innenministerin Nancy Faeser (SPD), den ausschließlichen Focus ihrer „Anti-Radikalitätskampagne" auf das (herbeigeredete) immer größer werdende „rechte Spektrum" gelegt hatte, machte man offenbar bewusst die „Bahn frei" für tatsächlich immer heftiger und radikaler werdende Übergriffe der Antifa.

Bekennerschreiben der Antifa zu Angriff auf „sächsische Botschaft“ Berlin

Im ultralinken Berliner Politsumpf lebt es sich mittlerweile klar gefährlich, sofern man konservativ und nicht bedingungslos links denkend ist. Dies zeigt nun erneut in erschreckendem Maße, der Angriff der Antifa auf die sächsische Landesvertretung in Berlin.

Die Täter hatten Fenster eingeworfen und die Fassade der sächsischen Landesvertretung zur Gänze mit Farbe besprüht. Nun gibt es dazu ein Bekennerschreiben der Antifa zu dem Angriff vom Sonntag den 5.Juni.

Im diesem Schreiben heißt es, *„am 10. Juni jähren sich zum zweiten Mal die Razzien und DNA-Abnahmen, die schließlich im Antifa Ost Verfahren mündeten. Deshalb haben wir in der Nacht zum 05. Juni die sächsische Landesvertretung in Berlin mit einem Bitumen-Löscher und Steinen angegriffen.“*

Für Einige, die sich noch erinnern können, mögen derartige „Bekennerschreiben“ wohl einen fahlen „Nachgeschmack“ in Erinnerung an das jahrzehntelange „Terror-Regime“ der RAF in Deutschland, hinterlassen.

Linksextreme Solidarität mit angeklagter Antifa-Täterin

Als bekennenden Grund für das Attentat nannten die Linksextremisten die Solidarität mit den Angeklagten im Lina E.-Prozess.

Zur Erinnerung, Lina E. (26) steht als linksextreme Rädelsführerin mit drei Mitangeklagten seit September 2021 vor Gericht. Ihnen wird vorgeworfen, sich an einer kriminellen Vereinigung beteiligt zu haben. E. steht zudem unter dem Tatverdacht der Beihilfe zur gefährlichen Körperverletzung, des besonders schweren Landfriedensbruchs, des räuberischen Diebstahls, der Sachbeschädigung und der Urkundenfälschung.

Den Angeklagten werden acht Taten vorgeworfen, darunter Überfälle auf einen beim Angriff auf Connewitz im Januar 2016 beteiligten Rechtsextremen aus Wurzen, einen Straßenarbeiter in Connewitz, eine rechte Szenekneipe in Eisenach und den Leipziger Ex-NPD-Stadtrat Enrico Böhm.

Auch diese Art der „Sympathie“ mit linksradikalen „Mitkämpfern“ ist aus Zeiten des RAF-Terrors hinlänglich bekannt und gipfelte schließlich in Entführungen und Morden an Politikern und Bank-Managern, etwa um „Mitkämpfer“ aus der Haft frei zu pressen.

„Demokratisches Spektrum“ wurde klar verlassen

Conrad Clemens, Chef der sächsischen Landesvertretung in Berlin, erklärte hierzu gegenüber der *Bild*, „*wer rohe Gewalt einsetzt, um Positionen in den politischen Diskurs einzubringen, hat das demokratische Spektrum verlassen. Das Bekennerschreiben der Linksextremen zum Anschlag auf die Sächsische Landesvertretung zeigt, dass es sich dabei auch um einen bewussten Angriff auf Staat und Justiz handelt. Dieses Verhalten ist durch nichts zu entschuldigen und kann nur mit der Härte des Rechtsstaates beantwortet werden“.*

Dem ist an sich nichts mehr hinzu zu fügen, außer, dass man sich mit der Brisanz derartiger Vorgehensweise, eben klar außerhalb des demokratischen Spektrums, von Seiten Frau Faesers langsam ernsthafte Gedanken machen muss.

Trotz, oder vielleicht sogar eben gerade wegen der allgemein erwünschten Sympathie-Welle mit einem klar am rechten „Außenrand“ agierenden Regime wie der Ukraine, sollte eigentlich im Innenministerium langsam ein „Umdenken“ stattgefunden haben – so möchte man meinen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Sie haben nichts versäumt – nach dem Merkel-Interview

paperpress
seit 1976
Nr. 602-11 11. Juni 2022 47. Jahrgang

Sie haben nichts versäumt

Sollten Sie heute auf den recht unwahrscheinlichen Gedanken kommen, sich eine der Talk-Shows der letzten Woche in der Media-Thek anschauen zu wollen, gibt es dafür keine Empfehlung von mir. Sie haben nichts versäumt. Dabei versprachen wir uns doch gleich am Montag vor allem vom ersten öffentlichen Interview mit **Angela Merkel** sehr viel. Da hätte man doch einen Galopp durch 16 Jahre deutscher Geschichte unternehmen können. Immerhin standen 100 Minuten zur Verfügung, live bei Phoenix aus dem *„Berliner Ensemble"* übertragen.

Daraus wurde aber nichts. *„Kein starkes Gespräch mit hoher politischer Klärungsenergie, eher ein ‚wie geht's, auf dem Weg zum nächsten Portrait'."*, kommentierte **Prof. Bernhard Pörksen** das Interview in der anschließenden *Phoenix-Runde*.

Screenshot Phoenix

Schuld an der verpassten Chance hatte **Alexander Osang**, ein hoch dekorierter Journalist, der viele Auszeichnungen gesammelt hat. Die Preise tragen die Namen von **Egon-Erwin Kisch**, **Theodor Wolff** und **Adolf Grimme**. Er hat, worauf sich die Bemerkung von Professor Pörksen bezieht, schon einige Portraits über **Angela Merkel** verfasst.

Die Veranstaltung begann mit einem fast zehnminütigem Monolog von Osang über die Stationen seines Lebens und die Begegnungen mit der Bundeskanzlerin. Höchst uninteressant. Als dann endlich das Gespräch begann und Merkel eingangs die lange Wartezeit hinter dem Vorhang monierte, bekam der Journalist kaum einen Satz vom Anfang bis zum Ende durchgehend heraus. Es war teilweise sehr anstrengend, ihm zuzuhören Und noch eine hässliche Bemerkung sei gestattet. Bei mir haben Talk-Master oder deren Gäste schon verloren, wenn sie in Socken auftreten, das Hosenbein hochziehen und nacktes Beinfleisch zeigen – siehe Foto O.

Angela Merkel hingegen glänzte, war entspannt, schlagfertig und humorvoll und genoss die Schwächen ihres Fragestellers. Fazit: Merkel hat sich nichts vorzuwerfen, sie hat alles getan, was möglich war. Nehmen wir das mal so hin. Dass sie harsche Worte für Putins Angriffskrieg auf die Ukraine fand, ist selbstverständlich. Den Eindruck aber, dass sie von Putin wenig hielt, hat sie bei ihren Begegnungen mit ihm gut kaschiert.

„Was also ist mein Land?", lautete der Titel der Veranstaltung und eines im Aufbau-Verlag erschienen Buches. **Alexander Osang** ist Autor bei dem Verlag, was ihn vermutlich für die Gesprächsleitung prädestinierte. In dem Buch, das für acht Euro erhältlich ist, sind drei Reden von **Angela Merkel** abgedruckt: *„Ihre Ansprache zum Tag der Deutschen Einheit 2021, die Rede vor der israelischen Knesset 2008 und Äußerungen zu ihrer Entscheidung von 2015, in der damaligen Flüchtlingssituation die deutschen Grenzen offen zu halten."* Quelle: Donaukurier

Am Ende der Veranstaltung wies Merkel darauf hin, dass sie noch im Foyer für die Signatur des Buches zur Verfügung stünde. Allerdings nur für die Signatur ohne persönliche Widmungen. Das würde sie *„überfordern."* Überfordert schien nur einer an diesem Abend zu sein, nämlich der Interviewer. Was wäre aus diesem Abend geworden, wenn statt seiner **Reinhold Beckmann** oder **Sandra Maischberger** auf dem Podium gesessen hätten, deren Interviews mit **Helmut Schmidt** immer im Gedächtnis bleiben werden.

WDR Thomas Kierock

Sandra Maischberger muss seit Neuestem zweimal in der Woche antreten, am Dienstag und Mittwoch. Am 7. Juni hatte sie u.a. **Christian Lindner** zu Gast. Schuld daran, dass nicht alles Gute, was die FDP will, umgesetzt werden kann, haben natürlich

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pierog.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-11 11. Juni 2022 47. Jahrgang

die Grünen. Lindner wollte einen Tankrabatt, was rausgekommen ist, sehen wir an den Zapfsäulen. Mit der FDP gibt's keine Übergewinnsteuer und die Atomkraftwerke sollte auch länger laufen. Da ist man sich in der Koalition mal wieder einig.

Am 8. Juni stand erneut Corona auf der Tagesordnung. Das Gespräch zwischen dem Virologen **Hendrik Streeck** und **Anita Schedel**, deren Ehemann 2021 an Corona verstarb und die selbst an Long Covid leidet, war aufschlussreich und beängstigend. Auch wenn wir uns gerade in diesen sommerlichen Tagen an unserer alten neuen Freiheit erfreuen, sollten wir nicht vergessen, dass das Virus noch da ist und uns vermutlich noch lange oder immer erhalten bleiben wird.

„Waffenlieferungen an die Ukraine, Wirtschaftssanktionen gegen Russland, internationale Isolation: Beeindrucken Wladimir Putin die Maßnahmen von Deutschland und seinen Verbündeten?" Daran kommt kaum ein Talk-Format in dieser Zeit vorbei. Der Russland-Kenner und ehemalige ARD-Korrespondent in Moskau **Udo Lielischkies**, erklärte die bekannte Lage.

Eine gute Idee von Frau Maischberger ist es, in ihre Diskussionsrunden, neben Journalisten, auch immer wieder Kabarettisten einzuladen. Diesmal saß **Urban Priol** mit am Tisch. Das Interview mit **Angela Merkel** wurde nochmal richtig durchgenommen einschließlich harscher Kritik am Fragesteller. Die Frage, ob er Merkel vermisst habe, beantwortete Priol erwartungsgemäß mit Nein.

Screenshot ZDF

Markus Lanz ist nach wie vor der fleißigste Talk-Master mit gleich drei Sendungen in der Woche. Am Dienstag hatte er den CDU-Chef **Friedrich Merz** zu Gast, der sich gerade einen Schlagabtausch mit **Olaf Scholz** im Bundestag geliefert hatte. **Ulrike Herrmann** von der „taz" und **Rüdiger von Fritsch**, früherer Botschafter in Moskau, nahmen sich Merz wegen seiner Reise in die Ukraine zur Brust, die sie beide für völlig überflüssig hielten. Und dann ging es natürlich wieder um den Krieg und die Waffenlieferungen.

Am Mittwoch war Innenministerin **Nancy Faeser** zu Gast mit einem anderen, aber ebenso schrecklichen Thema, nämlich dem Missbrauch an Kindern.

Abgeschlossen hat Lanz seine Arbeitswoche unter anderem mit dem Grünen-Chef **Omid Nouripour** und dem ehemaligen Wirtschaftsminister **Peter Altmaier**, der **Robert Habeck** bescheinigte, einen guten Job zu machen. Inflation, Tankrabatt, 9-Euro-Ticket und Übergewinnsteuer wurden auch in dieser Sendung mehr oder weniger heiß diskutiert. Die Entlastungs-Maßnahmen der Bundesregierung wurden als *„Tischfeuerwerk"* bezeichnet.

ZDF

Eigentlich war alles in dieser Woche schon gesagt worden, aber noch nicht von jedem und jeder. Und so traf sich **Maybrit Illner** am 9. Juni unter anderem mit der Kulturstaatsministerin **Claudia Roth**, dem EVP-Chef **Manfred Weber** und dem Journalisten **Deniz Yücel** sowie live zugeschaltet aus Washington, D.C., **Elmar Theveßen**.

Es geht nicht *„nur"* um einen Krieg in der Ukraine, sondern um einen *„Wertekonflikt"*, so **Manfred Weber.** *„Altes gegen neues Europa"*, wobei klar ist, dass Putin dem Alten nachhängt und wir das seit über 70 Jahren bewährtem Neuen anhängen.

Die Telefonate von Macron und Scholz mit Putin wurden als sinnlos bezeichnet, weil sie bislang nichts gebracht haben. Waffenlieferungen, was ist versprochen worden, was ist tatsächlich angekommen, ist ein unerschöpfliches Thema. Die Einigkeit in NATO und EU sei durch Leute wie Erdoğan und Orbán gefährdet. Auch das wussten wir schon zu Beginn der Woche. Fazit: Nichts Neues, aber gut, dass wir mal wieder darüber gesprochen haben.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Krafft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

19) 9.-EUR-Öko-Punk-Chaos-Fahrten nach Sylt – Deutschland auf dem Weg zum Failed State

Von Elmar Forster

05. 06. 2022

bty

Der deutsche Hartz-IV-All-Inclusive-Wohlversorgungs-Staat ist um eine rot-gelb-grüne Öko-Facette bunter, toleranter und masochistischer geworden: Das 9.-EUR-Öko-Bahnticket mobilisierte gerade die gewiss nicht phantasielose Punk-Society zu einem staatlich geförderten Ausflug unter dem Motto „Punk-Chaostage“ auf die Ferieninsel Sylt, Ex-Domizil der Reichen und Schönen…

Mulmiges Gefühl nicht ganz wegzustecken

Trotzdem wird manchem deutschen Michel doch etwas mulmig bei der Tumult-veranstaltung: „Auf Sylt wächst zudem die Unruhe über eine ständig größer werdende Gruppe von Punks, die das Ticket für einen ´Chaostage´-Abstecher nutzen.“ (focus)

Was war passiert ? „Riesige Nasenringe, flächendeckendes Gesichtspiercing, grellbunte Haare, Joints und Ströme von Alkohol bestimmen das Bild um den Brunnen in Westerlands Innenstadt, in Beschlag genommen von einem halben Hundert grölender Punks. Aus allen Teilen Deutschlands sind die gekommen, um die Sylter Szene mit ´Chaostagen´ zu schocken.“ (focus)

Links-grüne Beschwichtigungspresse

Doch die Links-Beschwichtigungspresse beruhigt in Richtung Political Correctness: „Während einige elegant gekleidete Senioren mit abgewandtem Blick einen großen Bogen

um die bunte Horde an dem bekannten Brunnen schlagen, zeigen sich andere hingegen betont locker.“ Ein Göttinger Rentnerin meinte im Toleranz-Jargon: „So lange die hier nichts kaputt machen und nur etwas lauter feiern, finde ich das absolut in Ordnung.“ (focus)

Staatsgewalt voll des Lobes für „brave“ Punks

Und selbst die einst strenge deutsche Staatsgewalt scheint bereits Order von ganz oben zu grenzenloser Toleranz bekommen zu haben. Welch Wunder ! „Selbst als sich dem anschwellenden Gefeiere ein junger Polizist nähert, bleibt alles völlig entspannt. ´Moin moin´, grüßt der Beamte die Punks. Man duzt sich, ein paar Witze fliegen hin und her, dann macht der Uniformierte den Punks sogar ein Kompliment. ´Alles gut, ihr seid ja brav. Am Strand haben sie euch heute Früh sogar Komplimente gemacht, dass ihr den Strand völlig sauber wieder verlassen habt.“ (focus)

Notdurft von Punks und Hunden bleibt ausgeklammert

Dabei braucht man nicht sehr viel Phantasie, dass auch Aso-Chaos-Punks – so wie andere Bundesbürger auch – ihre Notdurft in Stundenintervallen, wenn schon nicht in Hotels, so eben irgendwo am Strand oder im Busche verrichten müssen. So hätte ein älteres „Ehepaar am Morgen beobachtet, wie Punks aus einigen Grünanlagen oder Gärten“ gekommen wären…. Doch von Problemen sei einer älteren Dame, abgesehen von gelegentlichem Gegröle und lauter Musik, bislang nichts zu Ohren gekommen.“ (focus)

Die logische Konsequenz für Rot-gelb-grün wird wohl bald ein 9.-EUR-Übernachtungsgutschein für 5-Stern-Hotels sein.

Gleichgeschalteter Gut-Menschen-Minderheiten-Philo-ismus

„Am Brunnen wird es in Wellen immer wieder mal ziemlich laut. Pogo-Musik scheppert aus mobilen Lautsprecherboxen, etwa jeder zweite der Punks hat entweder ein Bier oder sogar Spirituosenflaschen in der Hand, manch einer sogar zwei. Ein halbes Dutzend Hund streunt durch das provisorische Lager aus Rucksäcken, Taschen, Bierkisten und Isomatten rund um den Brunnen herum. Ein Schlauchboot wird immer wieder mit einem sich darin fläzenden Punk unter dem Gejohle des Punk-Pulks in das Brunnenbecken gelassen.“ (focus)

Offizielle Sprachregelung: Sylter ertragen Punk-Gelage mit „friesischem Stoizismus“

Trotzdem: So ganz wohl ist doch niemandem bei dem staatlich geförderten Aso-Chaos-Aufmarsch. Denn „manche Sylter schütteln den Kopf. Andere halten mit ihren Kindern in gebührendem Abstand auf Fahrrädern an… Auf den Straßen und in den Cafés hört man immer wieder Sätze wie ´Hoffentlich gibt es keine Randale´, ´Wäre schön, wenn sie bald wieder weg sind´ oder ´Ohne das 9-Euro-Ticket wären die nie gekommen´“. (focus) – Wohl unter vorgehaltener Hand…

Der Staat hofft auf Wohlverhalten der Aso-Punks

„Allerdings schließt auch der Polizeisprecher nicht aus, dass sich die Lage in Richtung Abend ändern könne. ´Erfahrungsgemäß müssen wir leider sagen, dass mit fortgeschrittener Stunde und steigendem Alkoholpegel die Bereitschaft zur Randale zunimmt. Wir wollen trotzdem hoffen, dass es am Abend ruhig bleibt.´“ (focus)

„Due Tugend besiegter Völker: Geduld“

Wie meinte doch vor etwa vor hundert Jahren, Deutschlands bekanntester Kulturpessimist: „Die Tugend besiegter Völker ist die Geduld**,** nicht die Resignation. (Oswald Spengler: „Der Untergang des Abendlandes“) – In Deutschland muss nicht einmal mehr eine Armee einmarschieren… Es ist schon von der Political Corretness besiegt…

Unser Ungarn-Korrespondent **Elmar Forster,** seit 1992 Auslandsösterreicher in Ungarn, hat ein Buch geschrieben, welches Ungarn gegen die westliche Verleumdungskampagne verteidigt. Der **amazon-Bestseller** ist für UM-Leser zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung)** beim Autor bestellbar unter <ungarn_buch@yahoo.com>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

20) Hunderte ukrainische Lehrer – kaum erhoffte IT Kräfte unter „Geflüchteten“

01. 06. 2022

Wie jüngst bekannt wurde haben die Kultusministerien der deutschen Bundesländer bereits hunderte Bewerbungen ukrainischer Lehrkräfte erhalten. Im Bundesland Hessen zählte man alleine 400 Bewerbungen, Berlin hatte rund 300 erhalten, wie auch die *Welt am Sonntag* zu berichten weiß.

In anderen Bundesländern seien Bewerbungen in ähnlicher Zahl zu verzeichnen, in einigen Bundesländern hätten die Lehrer ihren Dienst bereits angetreten, heißt es.

„Bildungsversorgung“ für Flüchtlingskinder gesichert

Nach Angaben der Kultusminister-Konferenz, unter Vorsitz ihrer schleswig-Holsteinischen Präsidentin Karin Prien werden bereits 61.000 ukrainische Schüler hierzulande unterrichtet, nun also auch „im Sinne der ukrainischen Werte“.

In Bayern sollen ebenfalls bereits 200 „Willkommenskräfte“ mit ukrainischen Sprachkenntnissen eingestellt worden sein, in Sachsen 122. Berlin hätte 30 ukrainische Lehrkräfte verpflichtet, Hamburg 23, Schleswig-Holstein 23, Niedersachsen 15, in Sachsen-Anhalt seien es 8, 14 weitere sollen dort bald folgen.

Änderungen bei Anerkennung von „qualifizierten Befähigungen“ vorgesehen

Die designierte Familienministerin Lisa Paus (Grüne) sprach sich dafür aus, kurzfristige Änderungen dahingehend setzen zu wollen, die Hürden der Anerkennung von qualifizierten Abschlüssen, abschaffen zu wollen. „Viele Ukrainerinnen, die kommen, sind bestens qualifiziert“, und könnten nicht nur für den Unterricht eingesetzt werden“, so Paus. Dabei wären ukrainische Flüchtlinge auch in der Pflege willkommen. .

„Aus der Ukraine sind vor allem Frauen geflohen, viele von ihnen haben pflegerische oder medizinische Qualifikationen“, erklärte Gerald Gaß, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krankenhausgesellschaft gegenüber der *Welt am Sonntag*.

Angesichts dessen, wir hatten berichtet, dass viele der Geflohenen sogar ohne einen Abschluss gemacht zu haben bereitwillig Zugang zu Studien erhalten, könnte man sich bei dem Gedanken von „qualifiziertem“ Pflegepersonal eventuell ein wenig unwohl fühlen.

Österreich – Hoffnung auf IT Fachkräfte bestätigte sich nicht

Zu Beginn der „Flüchtlingswelle“ aus der Ukraine war die Hoffnung in der österreichischen IT-Branche groß. Der Krieg könnte zum sprichwörtlichen Glück im Unglück im IT-Fachkräfte-Thema werden. Zumindest einige der landesweit nach Schätzungen rund 24.000 offenen IT-Stellen hoffte man mit ukrainischen Geflüchteten besetzen zu können.

Nun mehr als zwei Monate nach Beginn des Krieges scheint sich dieser Wunsch jedoch nicht zu realisieren. Es liegen zwar noch keine konkreten Zahlen zur beruflichen Qualifikation der Geflüchteten vor, heißt es seitens des österreichischen Arbeitsmarkt-Service (AMS).

„Wir verfügen leider noch nicht über valide Daten, die eine belastbare Aussage zu den Qualifikationen der aus der Ukraine geflüchteten Personen ermöglichen würden“, ist von dort zu erfahren.

Ein entsprechendes Programm des Wiener Arbeitnehmer Förderungsfonds (waff) zeigt allerdings bis dato geringes Interesse der Geflüchteten, es scheinen also weit weniger IT-Fachkräfte unter ihnen zu sein, als angenommen.

In der Beratungseinrichtung werde versucht, die Geflüchteten nach einer Kompetenzfeststellung mit Wiener Unternehmen zusammenzubringen. „Dabei werden die potenziellen Kandidaten auf das Vorstellungsgespräch vorbereitet, auch bei Anerkennungs- und Nostrifizierungsverfahren werden die Flüchtlinge unterstützt“, erklärte man seitens des waff.

Von 21.500 ukrainischen Flüchtlingen sind 830 mit Beschäftigungsbewilligung

Von den mehr als 21.500 ukrainischen Flüchtlingen in Wien sind aktuell rund 1.500 Personen beim AMS vorgemerkt, davon etwa 85 Prozent Frauen. Rund 830 haben die Beschäftigungsbewilligung bislang erhalten.

Viele dieser Personen sind noch in Ausbildung und werden daher kaum arbeiten. Der Frauenanteil liege bei rund 70 Prozent, wobei viele davon Betreuungspflichten hätten und nun quasi Alleinerzieherinnen seien, weil ihre Männer in der Ukraine geblieben sind. Das erschwere die Arbeitsaufnahme.

Die Geflüchteten würden derzeit vor allem in Saisonjobs Arbeit finden, wobei die Anstiege der Beschäftigten im Vergleich zur Zahl an Geflüchteten noch gering sei. Die höchsten Zuwächse, jeweils auch nur im dreistelligen Bereich, gäbe es im Tourismus (+439), im Handel (+200) und im Gesundheits- und Sozialwesen (+178), erklärt man seitens des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO).

Das sei auch nicht sehr überraschend, da die Geflüchteten vor der Arbeitsaufnahme einen Wohnort finden, die Betreuung ihrer Kinder sicherstellen und viele andere Lebensbereiche regeln müssten. Erst dann könnten sie mit der Arbeitssuche beginnen. Es ist daher nicht damit zu rechnen, dass diese Zuwanderung eine unmittelbare Entlastung bei der gegenwärtig immer wieder kolportierten Arbeitskräfteknappheit, vor allem in der IT bringen würde. Das wäre allenfalls mittelfristig zu erwarten, erklärte man beim WIFO.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 148 – E 152)

21) Österreich: Meldebestätigung künftig mit gleich 6 (!) Geschlechtern

16. 06. 2022

WIEN – Gute Nachricht für Leute die nicht wissen ob sie ein Männlein oder Weibchen sind: Eine Änderungen im Meldegesetz sollen nach einem Ministerratsbeschluss es Personen ermöglichen, sich neben „männlich“ und „weiblich“ noch unter vier weiteren Optionen sich registrieren zu lassen. Somit stehen insgesamt sechs Kategorien zu Auswahl: „Männlich“, „weiblich“, „divers“, „inter“, „offen“ sowie „keine Angabe“. „Keine Angabe“ ist offensichtlich eine Sammelbegriff für weitere 50 oder mehr (?) Geschlechter, die man nicht auflisten will oder kann.

Wie *standard.at* berichtet, soll mit diesem von der schwarzgrünen Regierungskoalition vereinbarten Schritt ein Erkenntnis der Verfassungsgerichtshofes von vor genau vier Jahren umgesetzt werden. Am 15. Juni 2018 hatte das Höchstgericht entschieden, dass „intersexuelle Personen ein Recht auf individuelle Geschlechtsidentität und eine ihrer Geschlechtlichkeit entsprechende Eintragung im Personenstandsregister“ haben.

Binäre Mann-Frau-Alternative zu „starr“

Im Lichte des Menschenrechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens bestehe keine Verpflichtung, behördliche Geschlechtseintragungen auf die binäre Mann-Frau-Alternative „starr“ zu beschränken. Vielmehr sei „der Begriff des Geschlechts ist so allgemein“, dass er auch alternative Geschlechtsidentitäten miteinschließt, befand das Höchstgericht.

Vor diesem Hintergrund erhebt sich die Frage, ob nicht gerade die Nennung von „nur“ vier Optionen neben „männlich“ und „weiblich“ nicht weitere „Geschlechter“ diskriminiert? War da nicht der seinerzeitige AfD-Politiker Steffen Königer schon vor Jahren ein zukunftsweisender politisch korrekter Vorreiter, wenn es darum ging, keines der unzähligen Geschlechter bei Begrüßungen auszulassen? Hier das Video dazu:

https://www.youtube.com/watch?v=QTsbRIWbJfo&t=22s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

22) Open Doors, im Einsatz für verfolgte Christen: 10 Jahre in Österreich

13. 06. 2022

Vor zehn Jahren eröffnete die 1955 gegründete internationale Hilfsorganisation für verfolgte Christen Büro in Wien.

Die weltweit tätige christliche Hilfsorganisation Open Doors wurde 1955 durch das Engagement eines einzelnen Mannes, bekannt als »Bruder Andrew« bzw. »Schmuggler Gottes«, ins Leben gerufen. Heute ist das Hilfswerk in mehr als 70 Ländern aktiv und hat Büros in 24 Ländern der sogenannten »freien Welt«. In Österreich ist Open Doors seit 2012 aktiv und hat seinen Sitz in Wien.

Mit einem Festempfang mit Partnern und langjährigen Unterstützern feierte die österreichische Niederlassung von Open Doors am Donnerstag, 9. Juni 2022, ihr zehnjähriges Bestehen. Festredner Weihbischof Franz Scharl sowie Kurt Igler, Geschäftsführer von Open Doors Österreich, zeichneten den Weg der Hilfsorganisation zur Unterstützung von verfolgten Christen in den vergangenen zehn Jahren nach.

Open Doors öffnet Türen

Weihbischof Scharl, Referatsbischof für verfolgte Christen an der Österreichischen Bischofskonferenz, drückte seine enge Verbundenheit mit der Hilfsorganisation aus und

zitierte den Apostel Paulus im ersten Korintherbrief: »Wenn ein Glied leidet, leiden die anderen Glieder mit«, was auch Grundsatz der Arbeit von Open Doors ist. »Wir dürfen nicht darüber hinwegsehen, dass es Schwestern und Brüder gibt, die verfolgt werden«, so Scharl weiter. »Open Doors öffnet Türen, nicht eine, sondern in drei Richtungen. Eine Tür zu Gott, eine Tür zu den Verfolgten und eine weitere Tür zu suchenden Menschen.«

Igler freute sich über die Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren in Österreich. Er betonte den Wert der guten partnerschaftlichen Beziehungen zu Hilfsorganisationen, öffentlichen Einrichtungen und Partnern in der Politik. Außerdem drückte er seinen Dank an die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Unterstützer aus und unterstrich die Wichtigkeit des Gebets: »Gebet bewegt den Arm Gottes. Von verfolgten Christen hören wir an erster Stelle die Bitte um Gebet. Auf diese Weise erleben Menschen, dass sie in Leid und Verfolgung nicht alleine gelassen sind. Wir können sie unterstützen, auch wenn wir nicht vor Ort sein können.«

Die Bedeutung der überkonfessionellen Ausrichtung hob Monika Chap-Rabenau, Kommunikationsleiterin von Open Doors Österreich, hervor. Sowohl in der Projektarbeit und Unterstützung von verfolgten Christen sei nicht die Konfession ausschlaggebend, sondern ausschließlich der Umstand, wegen des christlichen Glaubens Verfolgung zu erleben. In der Zusammenarbeit mit Partnern und Kirchen in Österreich sei es ebenfalls einzig der gemeinsame Glaube an Jesus Christus, der verbinde.

Aktivität in Österreich

Bereits vor rund zwanzig reisten Schweizer Mitarbeiter der Hilfsorganisation fallweise nach Österreich, um auf die Situation von verfolgten Christen aufmerksam zu machen. 2012 wurde schließlich der erste einheimische Mitarbeiter eingestellt. Kurt Igler, heute Geschäftsführer von Open Doors Österreich, besuchte Kirchen und Gemeinden in ganz Österreich und knüpfte Kontakte zu Medien und Politik. Seit 2020 besteht ein eigener Verein, heute betreut Open Doors Österreich mit 3 angestellten Mitarbeitern und einem Netzwerk von freiberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Büro am Wiener Hauptbahnhof die Tätigkeiten in Kommunikation, Fundraising und Advocacy. Die enge Zusammenarbeit mit den Schwesterorganisationen insbesondere in der Schweiz und in Deutschland sowie die Einbindung in die Dachorganisation Open Doors International ermöglichen Projekte in mehr als 70 Ländern und in umfangreichen Projektfeldern.

Vom Ein-Mann-Dienst zur weltweiten Hilfsorganisation

Am 15. Juli 1955 reiste Bruder Andrew erstmals nach Polen. Er wollte evangelisieren, doch er hörte Gottes Ruf, sich für die Kirche einzusetzen, die in Gefahr stand, vom Kommunismus erdrückt zu werden. »Wenn du wieder kommst, bring bitte Bibeln mit«, sagte ein Pastor in Warschau zu ihm.

Es folgten Hunderte Reisen in einem VW Käfer, der 35 Jahre lang als Symbol im Logo für den Dienst stand. Stand in den ersten Jahrzehnten Osteuropa im Fokus der Aktivitäten, rückten in den Achtzigerjahren China und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs insbesondere der Nahe Osten in den Mittelpunkt. Heute ist Open Doors in mehr als 70 Ländern weltweit tätig und setzt Schwerpunkte in Afrika, Asien und dem Nahen Osten.

Anfänglich war die Bibelverbreitung die bekannteste und wichtigste Aufgabe von Open Doors. Später fragten verfolgte Christen nach Schulungen, um die Bibel besser zu verstehen, danach folgten Trainingsangebote zum Umgang mit Verfolgung. Der Dienst

wurde zusehends ganzheitlicher, um alle Bedürfnisse der verfolgten Christen abzudecken: So wurden auch Nothilfe, finanzielle Unterstützung und medizinische Hilfsmittel durch unsere sozio-ökonomische Entwicklungshilfe angeboten.

Der Einsatz von Social Media und Online-Plattformen verstärkt die Kontaktmöglichkeiten zu verfolgten Christen. Gedruckte Bibeln und christliche Bücher werden insbesondere in schwer zugänglichen Regionen durch das Angebot von Online-Materialien ersetzt.

Der seit 1992 jährlich erhobene Weltverfolgungsindex von Open Doors untersucht anhand von umfassend recherchierten und analysierten Daten das Ausmaß und die Stärke von Christenverfolgung weltweit und ist damit wichtigstes Instrument für die Arbeit der Hilfsorganisation und Referenzquelle für Christenverfolgung für Medien, Politik und Entwicklungshilfe

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

23) Riesenerfolg für FFF in Wien: „Wien-Energie“ erhöht Fernwärme um 100 %

Von ELMAR FORSTER

07. 06. 2022

bdr

„Klimaschutz beginnt vor der Haustür“

Der städtische Wiener Energieversorger setzt endlich eine der Hauptforderungen von Fridays-for-Future“ (FFF) in die Tat um: „Klimaschutz beginnt vor der Haustür.“

Und zwar kräftig – und schmerzhaft für mehr als 440.000 betroffene Wiener Haushalte. Der Antrag auf „Anpassung des amtlichen Preisbescheids der Fernwärme“ an die städtischen Behörden ist nur mehr eine Formsache.

Der Preisanstieg soll satte 92 % betragen, also eine Verdoppelung. Für einen durchschnittlichen Haushalt fallen dann Mehrausgaben von etwa 45.-EUR pro Monat an – macht jährlich ein Plus für die Umwelt von 540.- EUR aus.

Internationale Energiekrise

Wien Energie begründet alles mit den Folgen der weltweiten Energiekrise: Denn der österreichische Großhandels-Gaspreis-Index hat sich im Vorjahresvergleich-Mai-2021 um mehr als 470 % vervielfacht. Und: Fernwärme entsteht zu zwei Dritteln aus Gas, nur ein Drittel aus Müllverbrennung, industrieller Abwärme und Biomasse.

Auch Klimaneutralität verantwortlich

Geld in Höhe von ca. 1 Milliarde Euro wird auch für Investitionen zum Gas-Ausstieg benötigt. Das Büro der zuständigen Wiener Stadtrats Peter Hanke (SPÖ) hält indes Maulaffen feil: „Wir sind in Gesprächen mit der Wien Energie. Nähere Details folgen demnächst.“ (krone)

„Der Krieg ernährt den Krieg“ (Feldherr Wallenstein)

Einer der berühmtesten Feldherren der Weltgeschichte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648), Albrecht von Wallenstein, versprach dem damaligen Wiener Kaiser, schnellen Kriegserfolg durch o.g. Devise. Diese Devise nutzte aber eigentlich nur den Kriegsplünderern und führte für die notleidende Bevölkerung zu verheerendsten Verwüstungen.

Fridays-for-Future hat der Welt den Energiekrieg erklärt, die EU ihren Mitgliedsländern den Öl-Gas-Embargo-Bokott. Wien ist ab nun Welthauptstadt beider Bewegungen.

Eskalierende Regelkreise

Und außerdem kann man einen Teil der zusätzlichen Energie-Einnahmen gleich wieder zur Finanzierung von Klimaaktivisten investieren… Als Musterbeispiel eines eskalierenden Regelkreises… So passiert in Leipzig wo bei einer „Fridays for Future“-Demo Statisten für Teilnahme am „Klimastreik“ bezahlt wurden.

Grün-Ökos rechnen wohl auch mit einem weiteren negativen Rückkopplungseffekt: Aufgrund des Rückgangs im Lebensmittelkonsum sinkt auch der Ausstoß von Bio-Exkrementen, die wiederum bei der Biomasse zur Herstellung von Fernwärme fehlen…

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

T i r o l (Seiten E 153 – E 161)

24) Hintergründe zur Aushöhlung der Südtirol-Autonomie

Nun, da der offizielle Jubel über „30 Jahre Streitbeilegung vor den Vereinten Nationen“ verklungen ist, zeigt die nachstehende Darstellung, dass die Südtirol-Autonomie auf tönernen Beinen steht. Die Behauptung, dass sie international-rechtlich gut abgesichert sei und der ganzen Welt als Vorbild dienen könne, ist eine Irreführung der Bevölkerung, meint **Elmar Thaler** in diesem SID-Beitrag.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.82, 2022

Wien, am 21. Juni 2022

SID
Südtirol Informations-Dienst

Südtirol Informations-Dienst

Hintergründe zur Aushöhlung der Südtirol-Autonomie

Die Verabschiedung Österreichs aus seiner Schutzmachtrolle und der Streitfall vor der UNO und die „Streitbeilegung“

Am 6. Juli 1960 hatte der österreichische Außenminister Dr. Bruno Kreisky der Vollversammlung der Vereinten Nationen ein Memorandum überreicht, in welchem über die nach 1945 fortgesetzten Italianisierungsmaßnahmen Italiens in Südtirol Bericht erstattet wurde. Am Schluss des Memorandums hatte es geheißen: *„Österreich richtet daher an die Vollversammlung gemäß Artikel 10 und Artikel 14 der UN-Satzung das Ersuchen, den aus der Vorenthaltung der Autonomie entstandenen österreichisch-italienischen Streitfall zu behandeln und im Geiste der Charta eine demokratischen Grundsätzen entsprechende*

gerechte Lösung herbeizuführen, die der österreichischen Minderheit in Italien die von ihr geforderte und zur Erhaltung ihrer Existenz als Minderheit auch benötigte Selbstverwaltung und Selbstregierung im Sinne einer echten Autonomie gewährt und sicherstellt."

Unter dem Druck der Anschläge der Südtiroler Freiheitskämpfer, welche die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das ungelöste Südtirol-Problem lenkten, war es zu Verhandlungen mit Rom gekommen, die letztlich zu dem Autonomie-Statut von 1972 führten.

Am 11. Juni 1992 hatten Österreich und Italien dann gegenüber der UNO die sogenannte „Streitbeilegungserklärung" abgegeben.

Anschließend setzte eine nach Salamitaktik scheibchenweise vorgenommene Autonomiebeschneidung durch Rom ein, gegen die Österreich nichts unternahm. Wie neuere Untersuchungen zeigen, sind bis heute mehr als 50 Prozent der Landeskompetenzen Südtirols von Italien eingeschränkt oder gar abgeschafft worden. Die „Schutzmacht" Österreich hat diesem Geschehen tatenlos zugesehen. Die Hintergründe für dieses Verhalten werden in dieser Dokumentation aufgezeigt.

Jubelveranstaltung in Bozen

Am 11. Juni 2022 fand im Bozner Stadttheater eine offizielle Jubelveranstaltung unter dem Titel **„30 Jahre Streitbeilegung vor den Vereinten Nationen – Südtirols Autonomie als gemeinsame Verantwortung"** statt.

Dort schwangen **Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher (SVP)**, der **österreichische Außenminister Alexander Schallenberg (ÖVP)** und der **italienische Außenminister Luigi di Maio** salbungsvolle Reden.

Aus: „Dolomiten“ vom 13. Juni 2022.

Landeshauptmann Kompatscher erklärte die Südtirol-Autonomie zu einem **„Vorzeigemodell“** und forderte in seltsamem Widerspruch dazu, dass man die verloren gegangenen Kompetenzen wieder herstellen müsse.

Außenminister Schallenberg erklärte, dass in Südtirol eine **„Win-win-Situation“** auf einem einvernehmlichen bilateralen Weg geschaffen worden sei. **Außenminister Di Maio** erklärte, dass Österreich und Italien eine **tiefe Freundschaft** verbinde. (Siehe „Die neue Südtiroler Tageszeitung“ online vom 11. Juni 2022)

Wie es tatsächlich um das „Vorzeigemodell“ der Südtirol-Autonomie steht, zeigt die nachstehende kurze Dokumentation, welche der ehemalige Landeskommandant des „Südtiroler Schützenbundes“, Elmar Thaler, in seinem Blog auf der Internetseite des Portals „Unser Tirol 24“ veröffentlicht hat.

Die international-rechtlich nicht abgesicherte Südtirol-Autonomie

von Elmar Thaler

Elmar Thaler

Nun, da der offizielle Jubel über „30 Jahre Streitbeilegung vor den Vereinten Nationen“ verklungen ist, zeigt die nachstehende Darstellung, dass die Südtirol-Autonomie auf tönernen Beinen steht. Die Behauptung, dass sie international-rechtlich gut abgesichert sei und der ganzen Welt als Vorbild dienen könne, ist eine Irreführung der Bevölkerung.

Das EWG-Veto Italiens und Österreichs Verzicht auf eine vertragliche Absicherung der Autonomie

Der österreichische Außenminister Dr. Bruno Kreisky und sein italienischer Kollege Giuseppe Saragat hatten eine zwischenstaatliche Vereinbarung über das künftige Autonomie-„Paket“ und die Einrichtung eines Schiedsgerichtes für die Klärung allfälliger Streitfragen geplant gehabt.

Als die Österreichische Volkspartei (ÖVP) 1966 bei den Nationalratswahlen die absolute Mehrheit errang, ließ der neue Außenminister Dr. Lujo Toncic-Sorinj unter dem Druck des italienischen Vetos gegen einen Beitritt Österreichs zur „Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft“ (EWG) die Forderung nach internationaler Verankerung fallen.

Die italienische Seite beharrte darauf, dass in Zukunft Streitfragen in Bezug auf die Autonomie von Österreich vor den **Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag** gebracht werden müssten. Dort könnten jedoch nicht die Autonomiebestimmungen des italienischen **„Sonderstatuts für Trentino-Südtirol“** von 1972 eingeklagt werden, die rein innerstaatliche italienische Rechtsakte seien, auf die Österreich keinen internationalen Rechtsanspruch habe und die eine „Übererfüllung“ des „Pariser Vertrages“ darstellten. Eingeklagt werden könne nur das „Pariser Abkommen“ von 1946.

Ein vernichtendes Gutachten

Der Teufelsfuß an der Sache: Das „Pariser Abkommen“ von 1946 umfasst lediglich 40 Textzeilen und besteht vorwiegend aus unverbindlichen Absichtserklärungen.

Eindeutig geregelt sind nur der **gleichberechtigte Gebrauch der deutschen Sprache** in öffentlichen Ämtern, der **Schulunterricht in der Muttersprache** und die **Gleichberechtigung bei dem Eintritt in den öffentlichen Dienst**. In einer allgemein gehaltenen Floskel wurde eine autonome regionale Gesetzgebungs- und Verwaltungsbefugnis zugesichert, deren Umfang jedoch nicht definiert war.

AUSTRIAN DELEGATION
TO THE PARIS CONFERENCE

1° - German speaking inhabitants of the Bolzano Province and of the neighbouring bilingual townships of the Trento Province will be assured a complete equality of rights with the Italian-speaking inhabitants, within the framework of special provisions to safeguard the ethnical character and the cultural and economic development of the German-speaking element.

In accordance with legislation already enacted or awaiting enactment the said German-speaking citizens will be granted in particular:

(a) elementary and secondary teaching in the mother-tongue;

(b) parification of the German and Italian languages in public offices and official documents, as well as in bilingual topographic naming;

(c) the right to re-establish German family names which were italianized in recent years;

(d) equality of rights as regards the entering upon public offices, with a view to reaching a more appropriate proportion of employment between the two ethnical groups.

2° - The populations of the above mentioned zones will be granted the exercise of an autonomous legislative and executive regional power. The frame within which the said provisions of autonomy will apply, will be drafted in consultation also with local representative German-speaking elements.

3° - The Italian Government, with the aim of establishing good neighbourhood relations between Austria and Italy, pledges itself, in consultation with the Austrian Government and within one year from the signing of the present Treaty:

(a) to revise in a spirit of equity and brod-mindedness the question of the options for citizenship resulting from the 1939 Hitler-Mussolini agreements;

(b) to find an agreement for the mutual recognition of the validity of certain degrees and University diplomas;

(c) to draw up a convention for the free passengers and goods transit between Northern and Eastern Tyrol both by rail and, to the greatest possible extent, by road;

(d) to reach special agreements aimed at facilitating enlarged frontier traffic and local exchanges of certain quantities of characteristic products and goods between Austria and Italy.

5. September 1946

Das lediglich 40 Textzeilen umfassende und nahezu nur aus allgemeinen Absichtserklärungen bestehende „Pariser Abkommen“.

Am 1. Mai.1992 legte der Salzburger Jurist **Univ.-Prof. DDr. Franz Matscher** dem österreichischen Außenminister Dr. Alois Mock ein **Gutachten „Zur internationalen Verankerung des Pakets“** vor. (Seinerzeit zur Verfügung gestellt von Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora)

ZUR INTERNATIONALEN VERANKERUNG DES PAKETS IM LICHTE DER ITALIENISCHEN UND DER ÖSTERREICHISCHEN NOTE VOM 22. APRIL 1992

Mit dem IGH-Vertrag vereinbaren Österreich und Italien die Zuständigkeit des IGH zur Entscheidung von "Streitigkeiten betreffend die Auslegung und Anwendung der zwischen beiden Staaten in Kraft stehenden bilateralen Verträge" (auch betreffend Tatsachen aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Europäischen Übereinkommens 1957); damit wird in dem hier interessierenden Zusammenhang auf das Pariser Abkommen (PA) Bezug genommen. Direkt "judiziabel" wäre auf dieser Basis allein das PA.

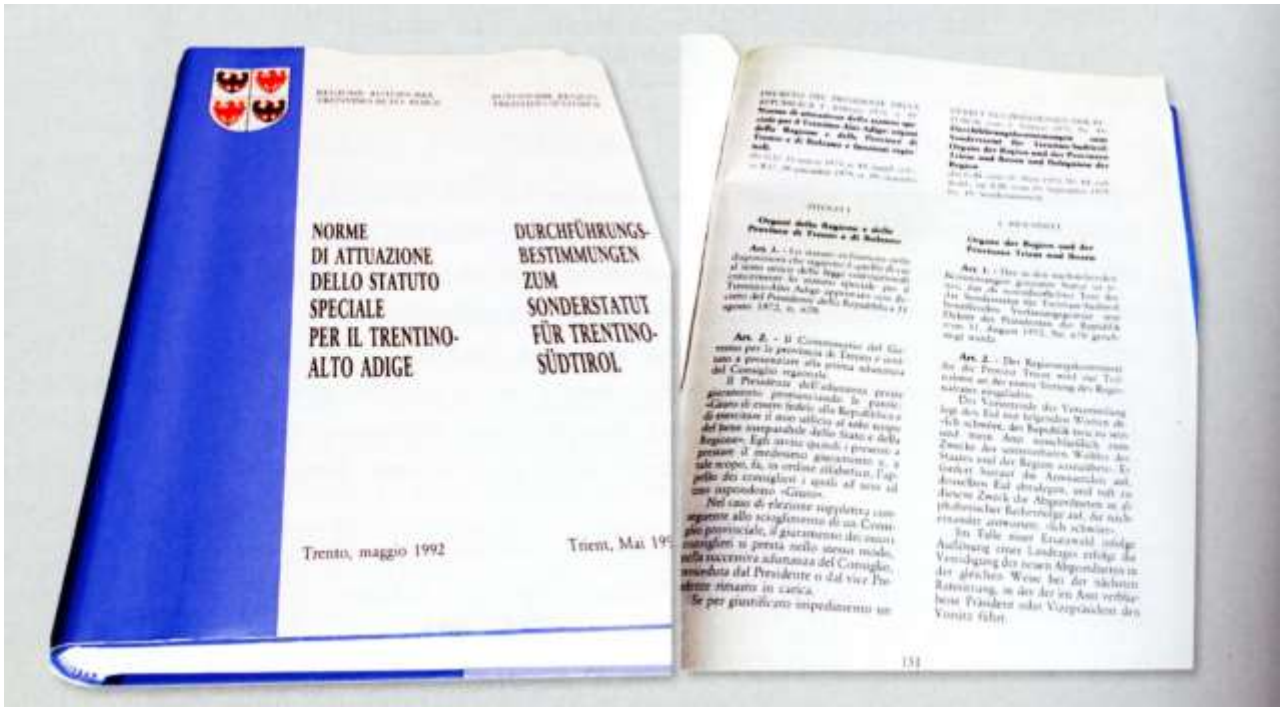
Ein Erfolg in der Sache selbst (Feststellung einer Verletzung des PA durch Italien) würde in weiterer Folge aber voraussetzen, daß der Nachweis gelingt, die konkret eingeklagte Maßnahme sei zur Erfüllung des PA notwendig und aus diesem ableitbar; das dürfte bei den Fällen umittelbarer Ableitbarkeit aus dem PA relativ leicht, bei den Fällen mittelbarer Ableitbarkeit schwierig sein und davon abhängen, wie der IGH die entsprechenden, generell und unbestimmt formulierten Aussagen des PA interpretiert. Bei den Fällen bloß entfernterer Ableitbarkeit wäre ein Erfolg in der Sache eher zu verneinen.

In diesem Gutachten erklärte Univ.-Prof. DDr. Matscher, dass Italien seinen Rechtsstandpunkt nicht aufgegeben habe, wonach ***„die Paketmaßnahmen innerstaatliche, Österreich gegenüber völkerrechtlich nicht verbindliche Rechtsakte“*** darstellten.

Eine erfolgreiche Einklagbarkeit von Paketmaßnahmen vor dem IGH sei davon abhängig, dass der Nachweis gelinge, dass die verletzte Autonomiebestimmung, derentwegen die Klage erhoben werde, aus dem Pariser Vertrag ableitbar und zu seiner Erfüllung auch notwendig sei.

Bei den Fällen **unmittelbarer Ableitbarkeit aus dem Pariser Vertrag dürfte dieser Nachweis relativ leicht**, bei den Fällen **mittelbarer Ableitbarkeit schwierig** und bei den Fällen **entfernter Ableitbarkeit eher zu verneinen** sein.

Diese Feststellungen des Gutachters Univ.-Prof. DDr. Matscher standen in offenem Widerspruch zu der offiziellen Behauptung der österreichischen Bundesregierung, wonach alle Paketmaßnahmen als notwendig zur Erfüllung des Pariser Abkommens von 1946 anzusehen und daher mit Erfolg vor dem IGH einklagbar seien.



Ende Mai 1992 veröffentlichte die „Autonome Region Trentino-Südtirol“ den damaligen Autonomiebestand in einem dicken Buch von 741 Seiten. Man kann sich ungefähr vorstellen, wieviel dieser Materie aus einem 40 Zeilen umfassenden Schriftstück namens „Pariser Abkommen“ direkt abgeleitet werden kann!!!

Österreichs Verabschiedung aus der Schutzmachtrolle für die Autonomie

Am 5. Juni 1992 stimmte der Österreichische Nationalrat trotz dieses Gutachtens und zahlreicher Proteste von Rechtskundigen wie Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ der Unterzeichnung des sogenannten IGH-Vertrages zu, in welchem die Zuständigkeit des Internationalen Gerichtshofes (IGH) für Streitigkeiten über Auslegungen des „Pariser Abkommens“ vereinbart wurde.

Am 11. Juni 1992 übergab der österreichische Außenminister Dr. Alois Mock dem italienischen Botschafter Quaroni eine Verbalnote, mit der Österreich die Erfüllung des Autonomie-„Pakets“ durch Italien formell anerkannte.

Am 19. Juni 1992 gaben Österreich und Italien gegenüber den Vereinten Nationen die sogenannte „Streitbeilegungserklärung“ ab

Österreich scheut bis heute den Gang zu dem IGH

Trotz fortgesetzter Autonomieaushöhlungen scheut die österreichische Bundesregierung bis heute den Gang zum Internationalen Gerichtshof (IGH). Die Gefahr, eine solche Klage formalrechtlich zu verlieren, ist zu groß. Eine österreichische Niederlage vor dem IGH würde weiteren italienischen Eingriffen in die Autonomie erst richtig Tür und Tor öffnen und der Öffentlichkeit zeigen, wie es um die „Schutzmachtrolle“ Österreichs in Bezug auf die Autonomie „international-rechtlich“ in Wahrheit bestellt ist.

Damit erklärt sich, weshalb Südtirol bei allen bisherigen Autonomie-Aushöhlungen von Österreich allein gelassen wurde und bis heute darauf angewiesen ist, in endlosem Kuhhandel durch Gegengeschäfte und gefällige Abstimmungen im römischen Parlament zu versuchen, jeweils zu retten, was zu retten ist.

E. h) Ostmitteleuropa: Politische Themen Seiten E 162 – E 168

P O L E N (Seiten E 162 – E 164)

01) Solidarna Polska prangert die neuen Forderungen der Europäischen Kommission an

15. 06. 2022

POLEN - Nach der Abschaffung der Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs, die der polnische Präsident Andrzej Duda am Montag, den 13. Juni nach der Abstimmung im Parlament ratifiziert hat, geht das Tauziehen zwischen Warschau und Brüssel um die Freigabe der Gelder aus dem Konjunkturprogramm NextGenerationEU weiter.

„Die Europäische Kommission erpresst Polen“

Wie die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, erklärte, hat die Europäische Kommission zahlreiche weitere Forderungen an Polen, „Meilensteine“, die Warschau erfüllen muss, um – vielleicht – Anspruch auf den versprochenen Konjunkturfonds zu haben. Die Partei Solidarna Polska (Mitglied der Koalition der Vereinigten Rechten mit der PiS) und ihr Vorsitzender, der polnische Justizminister Zbigniew Ziobro, haben bereits bekannt gegeben, dass sie mit einigen dieser Brüsseler Forderungen nicht einverstanden sind.

Der Vorstand der Solidarna Polska hat am Samstag, den 12. Juni, eine entsprechende Resolution verabschiedet:

„Die Europäische Kommission überschreitet die ihr durch den Vertrag verliehenen Befugnisse, indem sie versucht, Polen ungünstige rechtliche und wirtschaftliche Lösungen aufzuzwingen.

die in den ‚Meilensteinen' enthalten sind. Der endgültige Inhalt der darin enthaltenen Forderungen der EU war nicht Gegenstand von Regierungs- oder politischen Konsultationen mit Solidarna Polska. Die Konstruktion dieser ‚Meilensteine' selbst sowie ihr Thema wecken ernsthafte politische Zweifel. Ein Beispiel für umstrittene Bestimmungen ist die Erhebung von Emissionssteuern auf Autos.

„Die Kommission verstößt gegen die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit"

Die dort vorgeschlagene Lösung wird dazu führen, dass Autos mit Diesel- und Benzinmotoren aus dem öffentlichen Raum verbannt werden. Damit will die EU die Polen dazu zwingen, teure Elektroautos zu kaufen.

Solidarna Polska wird die Einführung von EU-Anforderungen, die auf die wirtschaftlichen Interessen polnischer Familien abzielen, nicht unterstützen. […] Die Europäische Kommission erpresst Polen, indem sie strenge Bedingungen für die Zahlung von Beträgen aus dem nationalen Konjunkturprogramm auferlegt. Damit verstößt sie gegen rechtsstaatliche Prinzipien und mischt sich unrechtmäßig in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates ein.

Die Erpressung – wie Solidarna Polska berichtete – beschränkt sich nicht mehr auf Fragen des Rechtssystems oder der LGBT-Ideologie, sondern erhöht die Kosten für das tägliche Leben polnischer Familien und die Aktivitäten polnischer Unternehmen".

Solidarna Polska sah die Brüsseler Bedrohung kommen

Sie erinnerte daran, dass Solidarna Polska – von Anfang an – vergeblich vor den neuen Befugnissen gewarnt hatte, mit denen sich die europäischen Instanzen ausstatten wollten, um die Souveränität der Mitgliedstaaten zu beschneiden, während die polnische Opposition sie forderte und Premierminister Mateusz Morawiecki darauf verzichtete, das polnische Veto dagegen einzulegen:

„Bereits im Juli und dann im Dezember 2020 hat Solidarna Polska auf die Bedrohung unserer Souveränität hingewiesen, die von den Versuchen ausgeht, Polen neue EU-Mechanismen aufzuzwingen, die es ermöglichen würden, für Polen bestimmte Gelder zu blockieren. Diese Lösungen, die den Interessen unseres Landes zuwiderlaufen, wurden von der nationalen Opposition unter der Führung von Donald Tusk unterstützt und vehement vorangetrieben. Leider legte der Premierminister entgegen den Argumenten und Warnungen von Solidarna Polska kein Veto gegen die Forderungen der Europäischen Union ein. […] Seit 2020 hat Solidarna Polska immer davor gewarnt, einen Teil der Souveränität Polens im Austausch für einen EU-Kredit, der als nationales Konjunkturprogramm bezeichnet wird, aufzugeben. Aus diesem Grund haben wir im Sejm gegen diesen Kredit gestimmt. Obwohl Polen den gesamten Kredit zurückzahlen muss, hat die EU-Kommission dies immer noch nicht getan und erpresst uns mit neuen Bedingungen, die unserem Land schaden.""

„Die Kommission will die Nationalstaaten ihrem Diktat unterwerfen"

„Ohne einen starken Widerstand Polens wird die Europäische Union zu einer Organisation werden, in der die demokratisch gewählten Vertreter der Nationalstaaten für immer dem

Diktat der Brüsseler Bürokraten unterworfen sein werden. Damit sind wir nicht einverstanden!

Deshalb werden sich die Abgeordneten der Solidarna Polska, wenn sie im polnischen Parlament Entscheidungen treffen, ausschließlich von den Interessen Polens und des polnischen Volkes leiten lassen und nicht von den Vorgaben aus Brüssel".

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S l o w e n i e n (Seiten E 165 – E 168)

02) „Soros-Zögling“ als Totengräber der neuen, links-liberalen slowenischen Regierung

Von Tomaž S. Medved

09. 06. 2022

Erinnern Sie sich noch daran, als Urška Klakočar Zupančič (damals noch Richterin) sich zum ersten Mal in der Öffentlichkeit entblößte? Die Anwältin, die sich gerne damit brüstet, in ihrer Jugend Soros-Stipendiatin gewesen zu sein, und die im Frühjahr 44 Jahre alt wird, ist seit einiger Zeit so etwas wie die Königin der slowenischen (linken) Boulevardpresse.

Die Blondine, die „weiß, wie man jemanden die Leviten liest“, tat dies im Herbst 2020, gut ein halbes Jahr nach dem Amtsantritt der Janša-Regierung, auf Facebook, wo sie (in einem zugegebenermaßen privaten Post) Premierminister Janez Janša als „großen Diktator“ bezeichnete und unter anderem schrieb, der Virus habe „frustrierte Personen mit krimineller Vergangenheit“ in die Flucht geschlagen. „Ich hoffe, dass die Ära des Janszismus eines Tages nur noch eine traurige Erinnerung sein wird, aber bis dahin, passt auf euch auf“, schrieb sie. Die Aufzeichnung ihrer Notiz landete bei Staatssekretär Vink Gorenak, der daraufhin seinen Kommentar in dem Blog zurückzog. Der Skandal, der zeigte, dass die Reihen der Justiz voll von politischen Aktivisten der Übergangslinken sind, wurde von der UKZ (wie sie von Požareport genannt wird) mit Hilfe der Mainstream-Medien zu ihrem Vorteil genutzt, da sie sich wegen der Aufnahme in einem Disziplinarverfahren wiederfand, und die Medien stellten es als eine grobe Einmischung der Janša-Regierung in die Justiz dar, wobei

die UKZ das Hauptopfer war. Und der Rest der Geschichte? UKZ wurde nie für ihre Schriften verurteilt, aber sie verließ im August 2021 den Justizapparat, angeblich aus Protest dagegen, dass das Justizsystem ihr nicht erlaubt, ihre Ansichten über Politik frei zu äußern. Natürlich haben ihr verschiedene Boulevardzeitungen praktisch aus der Hand gefressen und sie ausführlich interviewt, und dann hat Robert Golob sie angeblich über einen Online-Messenger eingeladen, sich politisch zu engagieren. Die ehemalige Richterin wurde zunächst Vizepräsidentin der Freiheitsbewegung und ist nun auch Sprecherin der Nationalversammlung, die den Abgeordneten der Opposition schamlos aus dem Levitikus vorliest.

Der Aufstieg eines Soros-Gelehrten, der die Janša-Regierung mit der Nazizeit in Verbindung bringt

Doch bevor wir uns mit der problematischen politischen Gegenwart der UKZ befassen, sollten wir vielleicht zunächst einen Blick in ihre Vergangenheit werfen. Sie wurde 1977 in Sevnica geboren, wo sie ihre Kindheit und Jugend verbrachte. Nach eigenen Angaben – so 24ur.com – war sie eine der ersten George-Soros-Stipendiaten und ging deshalb in ihrem dritten Jahr des Gymnasiums auf eine Privatschule in Millfield, England (UK). Für ihr viertes Jahr des Gymnasiums kehrte sie nach Brežice zurück, wo sie ihr Abitur mit allen möglichen Punkten bestand. Später, so sagt sie, „habe ich in Ljubljana Jura studiert und als Absolventin der juristischen Fakultät ein Praktikum im UN-Hauptquartier in New York gemacht. Ich schloss mein Studium mit einem Master in Rechtsgeschichte ab und brachte ein Jahr später Zwillinge zur Welt. Ich habe 15 Jahre lang in der Justiz gearbeitet, unter anderem als leitender Justizberater im Büro des Präsidenten des Obersten Gerichtshofs, damals war es Franc Testen, den ich sehr respektiere und schätze."

Das ist natürlich noch nicht alles, denn mit ihren Zeilen hat sie die Regierung von Janez Janša auf höchst bizarre Weise mit der historisch tragischen Erfahrung des Nationalsozialismus verbunden. „Während meines Studiums habe ich die Auswirkungen der NS-Ideologie auf die Gesellschaft und ihre Teilsysteme sowie auf das Recht untersucht. Und wenn wir heute etwas genauer analysieren, was im Land geschieht, können wir feststellen, dass die Menschen Angst vor der Macht haben. Die herrschende Politik will das Volk kontrollieren. Dies geschieht, indem sie ihnen einen gehörigen Schrecken einjagen. Die Epidemie ist ein hervorragender Vorwand, um ein verängstigtes Volk erfolgreich zu kontrollieren. Sie schicken auch die Polizei, Tränengas und Wasserwerfer, um die „widerspenstigen" Bürger zu kontrollieren. Diese Macht verstößt eindeutig und eklatant gegen zahlreiche Menschenrechte und Grundfreiheiten. Mit der Ausrede, es sei für unsere Gesundheit. Was wir hier in den letzten zwei Jahren erlebt haben, erinnert mich an etwas anderes, das in den 1930er Jahren geschah. Und ich habe wirklich Angst, dass es für uns alle böse enden könnte, wenn wir das nicht verhindern. Wir dürfen nicht zulassen, dass wir in absehbarer Zeit in einem anderen Land aufwachen. Bis dahin wird es zu spät sein." Natürlich wird nicht gesagt, ob sie der Meinung ist, dass westliche Länder oder Regierungen, die bei der Unterdrückung gewalttätiger Proteste wesentlich brutaler vorgehen, sich ebenfalls „nazistisch" verhalten. Denn ihr Auftritt mit solchen Behauptungen war eine Gehirnwäsche der Bürger, die besagt, dass wir in einem totalitären Staat leben, solange die „Nicht-Nazis" regieren. Ein typisches Beispiel für das Engineering menschlicher Seelen also.

Nun, es ist nicht überflüssig zu erwähnen, dass die UKZ in demselben Artikel auf 24ur.com den berüchtigten Branko Maslesa, den sie für einen hervorragenden Richter hält, nachdrücklich unterstützt. Warum hat ihn der Oberste Gerichtshof nicht energischer geschützt, als er wegen seines angeblich nicht vorhandenen Diploms niedergemetzelt wurde?

Mimikry in der Politik

Kein Wunder also, dass ihre bisweilen schon süße Selbstdarstellung in Form von Mimikry sie an die Spitze der slowenischen Politik katapultiert hat, wo sie ihren Machtrausch zunächst durch das bizarre Tragen roter Schuhe und dann durch einen sehr scharfen Auftritt in der Nationalversammlung zum Ausdruck brachte, der sogar Robert Golob selbst in Verlegenheit brachte:

https://www.youtube.com/watch?v=6rnLLMUrnUk

Wie Požareport berichtet, schockierte UKZ bei ihrem Besuch in Maribor / Marburg an der Drau, wo sie ein Konzert des Mariborer Symphonieorchesters besuchte, viele mit ihren Umarmungen, und ein Reporter der slowenischen Nachrichten stammelte, dass sie die stellvertretende Vorsitzende der DZ? sei! Jedenfalls hat sie laut demselben Portal einem der Botschafter sogar zugeflüstert, dass sie sich scheiden lassen wolle (was sicherlich für viele Botschafter und ausländische Geheimdienste interessant sein dürfte), was aber offenbar all jene Boulevardmedien in Verlegenheit brachte, die sie als familienorientierte und glücklich verheiratete Frau darstellen. Wir haben schon vor Monaten über die Gerüchte geschrieben, dass Robert Golob und UKZ eine „Affäre“ haben, und haben auch auf die nonverbale Sprache geachtet. Offensichtlich können wir dem zustimmen, was der Psychoanalytiker Roman Vodeb auf Facebook darüber schrieb, dass Golob offenbar auch nicht mehr in der Lage sein wird, ihn zu bändigen. „Ich war erschrocken über ihr Seufzen, als sie das erste Mal auf das DZ-Podium kam. Man konnte die Leidenschaft ihrer sadistisch-revanchistischen Gewalt spüren. Ihr primäres familiäres Stigma ist – soweit ich es sehen oder psychoanalytisch beurteilen kann – so offensichtlich, dass es sich jedem erfahrenen psychoanalytischen Auge aus der Ferne erschließt. Denn am Mond kann man erkennen, dass sie etwas Unbewusstes (Verdrängtes, Verdrängtes) quält. Und meiner Meinung nach ist es nicht nur eine Allergie gegen Janša. Sie befindet sich nur in einem negativen Transfer mit Janša (und in einem positiven Transfer mit Golob). Sie hat offensichtlich einen starken Groll gegen ihren infantilen, d.h. in der Kindheit und Jugend erlebten, Vater und hat diesen Groll verdrängt. Mit solch sadistischer Wut schreit sie durch die Nationalversammlung, dass die ‚Freiheit‘ wegen ihr tatsächlich implodieren wird“, schrieb er.

Was ist mit Gesundheitsakten und psychischer Gesundheit?

Bojan Požar verweist auch auf ihren Gesundheitszustand, da sich die UKZ Berichten zufolge geweigert hat, eine obligatorische ärztliche Untersuchung für Abgeordnete in der Nationalversammlung durchzuführen (weil sie sich dort dienstlich aufhalten), mit der Begründung, sie werde ein Attest ihres Arztes vorlegen. Fragen zu ihrem Gesundheitszustand beantwortet sie nicht, was natürlich immer mehr Anlass zu Spekulationen über ihren psychischen Zustand gibt, insbesondere nach dem berüchtigten DZ-Auftritt, dem viele Slowenen applaudierten. Vielleicht ist das auch der Grund, warum sie in ihrer Karriere keine großen Sprünge gemacht hat. War es die Gesundheitskarte? Was genau steht dort?

Ist es nicht bizarr, dass jetzt, nach den ersten schweren Pannen des UKZ, die linken Hetzer in den sozialen Netzwerken schreiben, dass es die SDS-Leute waren, die das UKZ zum Richter gemacht haben?! Urška Klakočar (damals noch ohne zweiten Nachnamen Zupančič) legte am 19. November 2008 vor dem damaligen DZ-Präsidenten Pavel Gantar den Amtseid ab. Zusammen mit ihr legten Nataša Gluk Breznik, Tadeja Oblak und Peter Baša den Amtseid ab. Nun, Tatsache ist, dass Klakočerjeva in jenem Jahr politisch ein unbeschriebenes Blatt war, so dass es zumindest unhygienisch ist, den SDS-Abgeordneten

vorzuwerfen, dass sie ihr damals, vor 14 (!) Jahren, ihre Stimme gegeben haben, angesichts der Tatsache, dass die Wahl von Richtern eigentlich Routine ist. Aber eines ist klar: Wenn die Siegestrunkenheit und das ungeistige Verhalten der UKZ sogar von der Zeitung Delo bemerkt wurde, dann ist das ein Zeichen dafür, dass der Präsident der DZ wohl der erste Totengräber der neuen Regierung und Koalition sein wird.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. i) Osteuropa: Seiten E 169 – E 202

U k r a i n e (Seiten E 169 – E 196)

01) Gefangene US-Söldner „plaudern“ über Missstände in ukrainischer Armee

20. 06. 2022

US Söldner berichten über Missstände in ukrainischer Armee

In einem Interview zweier gefangen genommener Ukraine-Söldner mit RT, vom 17. Juni erfährt man so Einiges über die Hintergründe der ukrainischen Rekrutierungsmaschinerie. Durch Propaganda und „Kriegsabenteuer-Versprechen“ lockte der ukrainische Staat die „Kampfwilligen“ an.

Desorganisation und Inkompetenz bei ukrainischem Militär

Dem ukrainischen Militär wird dabei seitens der Söldner kein gutes Zeugnis ausgestellt, von Inkompetenz und Desorganisation ist da ganz offen die Rede. Die westliche pro Ukraine-Propaganda hätte die Kämpfer dabei motiviert in diesen Krieg zu ziehen, erklärt man seitens der Söldner.

Letzten Donnerstag 16. Juni, wurde von US-Seite offiziell bestätigt, dass weitere 2 US-amerikanische Söldner im ostukrainischen Gebiet Charkow, durch die russischen

Streitkräfte gefangen genommen wurden. Dabei handelt es sich um die beiden RT Interview-Partner Alexander Drueke und Andy Huynh, in einem Gefangenenlager in der Volksrepublik Donezk.

US-Söldner Drueke

Ersterer hatte zuvor bereits zwei Einsätze mit der US-Armee im Irak absolviert, während Huynh im Logistikbereich des Marine Corps in Okinawa (Japan) tätig gewesen war. Beide ergaben sich nach einem verlorenen Kampf, dem russischen Militär.

Dies passierte nur wenige Stunden, nachdem sie letzte Woche an die Front bei Charkow entsandt worden waren. Huynh erklärte, die Beiden seien unter dem Kommando des ukrainischen Geheimdienstes SBU gestanden, der den Rückzug ukrainischer Soldaten hätte decken sollen.

Söldner Huynh

„Uns wurde gesagt, wir sollten uns auf einem kleinen Aussichtspunkt postieren“, erinnerte sich Huynh und beschrieb, wie er mit einem tschechischen CZ-Gewehr und einer Panzerfaust bewaffnet wurde. Kolonnen von Ukrainern zogen sich, an ihrer Stellung vorbei, zurück, sie wurden von russischen gepanzerten Fahrzeugen und einem Panzer verfolgt.

„Als der Panzer das erste Mal schoss, machte ich gerade meine Panzerfaust bereit“, schilderte Huynh. Er behauptete, der Panzer habe kurz darauf auf eine andere Position geschossen, und in dem Glauben, er schieße auf ihn, schulterte Huynh seine Waffe und feuerte eine Rakete auf das Fahrzeug ab, verfehlte es jedoch. Als die ukrainischen Truppen verschwunden waren, ergriffen Huynh und Drueke die Flucht und versteckten sich in einem Graben, während russische Fahrzeuge und Fußpatrouillen vorbeifuhren, so die Schilderung des US-Söldners.

Gefechte kamen der Drohnen-Aufklärung zuvor

„Ursprünglich sollten wir mit Drohnen aufklären“, beteuerte Drueke, „aber als wir an unserem Standort ankamen, war bereits ein Gefecht im Gange. Unsere Pläne änderten sich, ein Teamkollege und ich wurden dann im Wald zurückgelassen.“

Nachdem die russischen Soldaten wieder abgezogen waren, machten sich die US-Söldner ebenfalls auf den Weg und liefen mehrere Stunden lang durch einen Wald. Sie hätten sich verirrt und seien in einem von den russischen Streitkräften kontrollierten Dorf angekommen. „Wir wurden von einer russischen Patrouille angesprochen und haben uns ihr sofort ergeben.“

Faire Behandlung nach Gefangennahme bestätigt

Beide Männer schilderten, dass die russischen Soldaten sie fair behandelt hätten, sie Essen, Trinken, warme Decken und Zigaretten bekommen hätten.

Drueke erklärte jedoch, er habe Gerüchte gehört, dass die beiden gefangen Genommenen nun möglicher Weise mit einem Todesurteil zu rechnen hätten. Ein Solches wurde ja jüngst von einem Donezker Gericht über zwei britische und einen marokkanischen Söldner verhängt.

Tweet über „vermisste“ US-Söldner

Die Beiden könnten allerdings Glück haben da sie im ukrainischen Gebiet Charkow, von russischen Einheiten gefangen genommen wurden. In Russland ist die Todesstrafe abgeschafft, während sie in der Volksrepublik Donezk noch aufrecht ist.

Währenddessen hatte man seitens Donezks und des Kremls, im internationalen Tauziehen um die, zum Tode Verurteilten, bereits Gesprächsbereitschaft signalisiert.

West-Berichterstattung spricht Veteranen an

Drueke, der 2014 aus dem US-Militär ausgeschieden war, hatte zunächst keinen klaren Plan, was er in der Ukraine machen soll. Ihm zufolge flog er nach Polen in der Absicht, humanitäre Arbeit zu leisten, brachte aber dennoch militärische Ausrüstung mit und sagte, er sei bereit zu kämpfen, auch wenn der Militärdienst „nicht das A und O“ sei.

Er sei zwar misstrauisch gegenüber der US-Berichterstattung, glaube aber, dass der Kampf in der Ukraine auf eine Art und Weise dargestellt werde, die „Veteranen wie ihn ansprechen würde“.

Jetzt erst, da ukrainische Granaten auf zivile Ziele in der Stadt Donezk fallen, sei ihm klar geworden, „dass es zwei Seiten dieser Geschichte gibt“. Auch Huynh argumentiert in ähnlicher Manier. Offenbar hatte man sich da bei Zeiten, seitens der „Veteranen“, eine klare „humanitär angehauchte“ Strategie zu Recht gelegt.

„Am Anfang, als der Konflikt am 24. Februar begann, sah ich viele Nachrichten. Auch hier glaube ich, dass es sich um Propaganda aus dem Westen handelt, nicht nur aus den USA, sondern aus dem Westen insgesamt. Die westlichen Medien berichteten, dass die russischen Streitkräfte wahllos Zivilisten töteten. So etwas habe ich bei meinen Versetzungen innerhalb des Landes jedoch nie gesehen“, erklärte Huynh.

Weiter erklärte er, dass er im April in die Ukraine gereist sei und sich mit einem polnischen Priester in Verbindung gesetzt hatte, der die humanitäre Hilfe für das Land organisierte. Er habe jedoch schon bald Kontakte zur „Internationalen Legion“ der Ukraine geknüpft. Nachdem er der Legion beigetreten war, verließ er sie kurz darauf mit der Begründung, dass beim Militär Korruption und Desorganisation herrschen würden.

„Die Befehlshaber waren sehr korrupt, und die Truppen waren sehr schlecht vorbereitet und versorgt“, schildert Huynh. Auch Drueke begann seinen Dienst in der Ukraine bei der Legion. Das Personal dort sei aber eine Enttäuschung gewesen.

Da war man dann wohl von den US-Streitkräften dank deren weltumspannender jahrzehntelanger „Feldforschung“, wohl Anderes gewohnt.

Auf der Suche nach einer „kompetenten“ Kampf-Einheit

Beide Männer reisten daraufhin also durch das Land auf der Suche nach einer kompetenteren Kampf-Einheit, der sie sich anschließen konnten. Schließlich landeten sie bei der sogenannten „Task Force Baguette“ in der Ostukraine.

Das ist eine ausländische Söldnereinheit, die hauptsächlich aus US- und französischen Veteranen besteht. Die Einheit bestätigte am Mittwoch 15. Juni, dass Drueke und Huynh, die unter den Spitznamen „Bama“ und „Hate“ bekannt sind, gefangen genommen worden waren.

„Wenn ich die Propaganda aus dem Westen sehe, heißt es, die ganze Ukraine sei glorreich, und als ich hierher kam, sah ich, dass das nicht stimmt“, erklärte Huynh. „Die Ukrainer sagen, sie seien die Besten, aber was ich gesehen habe, ist dort eine Menge Korruption.“

Drueke beendete sein Interview mit einer dringenden, höchstwahrscheinlich situationsbedingten Warnung, „Veteranen wie ich, die mit dem Gedanken spielen, hierher zu kommen, sollten das nicht tun.“

„Denkt wirklich lange und gründlich darüber nach, warum ihr das tut und was passieren kann, und ob das wirklich euer Kampf ist“, erklärte er. „Wenn ich aus dieser Situation herauskomme, habe ich eine Menge Dinge, über die ich nachdenken kann, so Huynh.

Ob dieser quasi „Aufruf“ Früchte tragen wird bleibt allerdings zu bezweifeln.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Unklare Strategie des Westens

paperpress
seit 1976
Nr. 602-17 14. Juni 2022 47. Jahrgang

Unklare Strategie

Der Angriffskrieg auf die Ukraine löste zu Beginn, so zynisch es klingen mag, ein Wohlgefühl der Geschlossenheit des Westens, der NATO und der EU aus. Je länger dieser Krieg dauert, desto weniger bleibt davon übrig. Inzwischen muss man sich ernsthaft fragen, welche Strategie der Westen verfolgt. Dass die Türkei, offenbar mehr Russland als Europa zugetan, den NATO-Beitritt Schwedens und Finnlands verhindert und dass Ungarn die Sanktionen gegen Russland durchlöchert, ist nur einer von mehreren sich häufenden Aspekten, die immer mehr die Geschlossenheit in Frage stellt.

Dass der französische Präsident **Emmanuel Macron** in einem Interview sagt: *„Wir dürfen Russland nicht demütigen, damit wir an dem Tag, an dem die Kämpfe aufhören, mit diplomatischen Mitteln eine Startrampe bauen können. Ich bin davon überzeugt, dass es die Rolle Frankreichs ist, eine vermittelnde Macht zu sein."*, macht einen fassungslos.
Quelle: Der Tagesspiegel

Und auch der mit 99 Jahren immer noch einflussreiche Ex-Außenminister der USA, **Henry Kissinger**, macht merkwürde Vorschläge. *„Kissinger riet ... der Ukraine, sie müsse Territorium an Russland abtreten, damit ein Friedensschluss möglich werde. Überhaupt warne er vor einer demütigenden Niederlage Russlands, die Europas Stabilität auf lange Zeit gefährden würde."* *Quelle: Süddeutsche Zeitung*

Zwar nicht in gleichen Worten, aber mit ähnlichem Duktus, äußerte sich der Außenpolitiker der SPD, **Michael Müller**, gestern Abend in der ARD-Sendung *„hart aber fair."* Zwar ist Müller auch für die Lieferung von Waffen an die Ukraine, setzt aber auf Diplomatie. Zeitgleich mit der ARD-Diskussion strahlte das ZDF ein Interview von **Christian Sievers** mit dem ukrainischen Präsidenten **Wolodymyr Selenskyj** aus, der natürlich die Sache ganz anders bewertet. *„Wir werden alles verlieren, wenn wir in diesem Krieg unterlegen sind."*, sagte er dem ZDF.

Der CDU-Außenpolitiker **Norbert Röttgen** *mahnt die Bundesbürger bei „hart aber fair", nicht die Augen vor den Geschehnissen in der Ukraine zu verschließen. Das sei „unsere moralische Pflicht". Russland zähle darauf, dass das Interesse an der Ukraine im Westen verloren gehe. Zugleich stellt sich die Frage: Wie lange bleiben Aufmerksamkeit und Mitgefühl für die Ukraine eigentlich erhalten - angesichts höherer Energiepreise, Inflation und Gewöhnungseffekt?*

Aussagen von **Robert Habeck**, mögen sie noch so sehr den Nerv vieler Bundesbürger treffen, sind dennoch verstörend: *„Es gibt Gewöhnung an alles Mögliche. Und auch die mediale Berichterstattung zieht einfach weiter. Und dann sind die Sommerferien oder der Tankrabatt oder die Bundesliga irgendwann wichtiger, als wie viele Tote jetzt an dem Tag wieder zu beklagen sind."* Der Soziologe **Armin Nassehi** gibt Habeck in der Sendung Recht. *„Es sei normal, dass man den Krieg nach einer gewissen Zeit als alltäglich wahrnehme: „Es gibt Aufmerksamkeitsspannen, es gibt eine Aufmerksamkeitsökonomie. Man kann das auf so eine Formel bringen, dass eine wiederholte Information immer weniger Informationswert hat."* Röttgen hingegen kritisiert Habecks Aussage, *„weil sie den Ton in die Diskussion gebracht hat, dass man dafür Verständnis haben muss", es sei ja menschlich.* Röttgen *bezeichnete es dagegen als moralische Pflicht den Opfern des Krieges gegenüber, gegen die Gewohnheit und das Vergessen anzuarbeiten und es als „Teil unserer Konfliktfähigkeit" zu betrachten.*

„Russland zählt darauf, dass wir uns nicht mehr so dafür interessieren, dass wir diesen Konflikt nicht durchhalten, weil wir verweichlicht sind. Unsere Geschlossenheit bröckelt über die Dauer der Zeit", sagte die Militärexpertin **Claudia Major**. *„Der Faktor Zeit spiele Russland in die Karten. Dementsprechend wichtig sei es, dass die Regierung eine Führungsposition ein- und wahrnehme."*

Wie verfahren die Situation ist, machte der Verhandlungsexperte **Matthias Schranner** in der Sendung deutlich. Er zeichnete eine düstere Prognose für die nahe Zukunft: *„Russland wird erst dann an den Verhandlungstisch kommen, wenn es etwas zu gewinnen gibt. [...] Solange Russland glaubt, dass sie militärisch gewinnen können, werden sie nicht an den Verhandlungstisch kommen."* *Quelle: WELT*

Es ist einfach nicht zu glauben, was sich im NATO-Westen, der sich von keinem anderen Gebiet in der Welt etwas in Punkte moralischer Vollkommenheit vormachen lässt, für Einschätzungen verbreiten.

Kein einziges Telefonat mit Putin, kein einziger Politiker-Besuch in Kiew haben irgendetwas bewirkt. Wenn nicht **Mario Draghi**, **Emmanuel Macron** und **Olaf Scholz** mit einer Panzerflotte nach Kiew reisen, können sie diese PR-Aktion gleich vergessen. Schöne Bilder von betroffenen Politikern haben wir inzwischen genug gesehen.

Im Interview mit dem ZDF sagte Selenskyj: *„Er (Scholz) und seine Regierung müssen sich entschei-*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 602-17 14. Juni 2022 47. Jahrgang

den: Es darf kein Spagat versucht werden zwischen der Ukraine und den Beziehungen zu Russland." Man wird aber den Eindruck nicht los, dass gerade dieser Spagat versucht wird, von Macron über Kissinger und Scholz bis hin zu Müller. Natürlich wird es eine Zeit nach dem Ukraine-Krieg geben, auch eine Zeit nach Putin. Wann das sein könnte, wissen nicht einmal die schlauesten Wahrsager.

Warum sollte Putin von seinem Ziel, die Ukraine vernichten zu wollen, abrücken? Russland verfügt über die Mittel und Möglichkeiten, aus dem gesamten Staatsgebiet der Ukraine eine Mondlandschaft zu machen. Nur, wenn er einsieht, wobei Einsicht nicht seine Stärke ist, dass er den Krieg nicht gewinnen kann, wird er sich mit dem, was er erobert hat, vielleicht zufriedengeben. Ein Friedensabkommen, das die Abtretung der eroberten Gebiete beinhaltet, wird die Ukraine nie unterschreiben.

Für die ukrainische Wissenschaftlerin **Oleksandra Bienert** *sind Verhandlungen derzeit unvorstellbar, denn es sei keine Option, Souveränitätsansprüche für Gebiete aufzugeben, „Wir bleiben bei unserer Unabhängigkeit." Es gehe auch gar nicht so sehr um Territorien, sondern um Kriegsverbrechen. „Sie deportieren unsere Kinder nach Russland! Wissen Sie was das für uns bedeutet? Dass unsere Zukunft gerade zerstört wird"*, sagte sie bei „hart aber fair".

Ohne ausreichende Waffenlieferungen an die Ukraine ist diese dem Untergang geweiht. Was immer man von der Ukraine seit ihrer Unabhängigkeit von der Sowjetunion am 24. August 1991 hält, trotz Korruption und oligarchischen Sponsoren bei Präsidentschaftswahlen, hat sich das Land zu einer Demokratie entwickelt, die noch nicht alle unsere Standards erreicht hat. Auf diesem Wege soll ihr nun von einem Psychopaten, der das sowjetische Reich vor dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder herstellen will, der Garaus gemacht. Wir können nicht hinnehmen, dass dies vor unserer Haustür geschieht. Heute die Ukraine und morgen? Es stehen unsere europäischen Werte auf dem Spiel und unsere Freiheit. Da ist es nur gerechtfertigt, wenn wir diesem Krieg mehr Aufmerksamkeit widmen als den bevorstehenden Sommerferien, dem Tankrabatt oder der Bundesliga.

Hilfreich wäre aber auch, dass sich der ukrainische Botschafter **Andrij Melnyk** wie ein Diplomat verhielte, obwohl seine Emotionen verständlich sind. Seine Äußerungen sind gelegentlich alles andere als der Sache dienlich. Tagesspiegel-Autor **Malte Lehming** hat sich in einem Kommentar mit dem Vorwurf Melnyks auseinandergesetzt, das viele ukrainische Flüchtlinge Deutschland wieder den Rücken kehren würden, weil sie sich hier nicht willkommen fühlen. *„Inzwischen würden mehr Menschen abreisen als kommen. Sie hätten „keine Lust, hier zu bleiben". Die Deutschen forderte Melnyk auf, sich Gedanken über die Motive der Abreisenden zu machen. Einen möglichen Grund nennt der Botschafter gleich selbst. Aus Sicht der Ukrainer trage Deutschland die Verantwortung für viele Tote, weil es bislang keine schweren Waffen geliefert habe."*

Lehming verweist darauf, *„dass die Deutschen bis Ende April mindestens 752 Millionen Euro für die Ukraine gesammelt haben. Die weiterhin laufende Spendensammlung bricht längst alle Rekorde. Schon jetzt weist sie das höchste Volumen für eine einzelne Katastrophe in der Geschichte der Bundesrepublik auf. Es ist höher als nach dem Tsunami in Südostasien 2004, höher als nach der Flutkatastrophe in Deutschland im vergangenen Jahr.*

„Nicht willkommen?", fragt Lehming, *„Wie muss dieser Vorwurf auf freiwillige Helfer wirken, die den Begriff der Willkommenskultur als Ansporn empfinden? Wie muss er auf jene wirken, die in Stadt, Land und Bund die Schutzsuchenden sehr pragmatisch unterstützen? Ukrainischen Flüchtlingen wird das Leben in Deutschland in vielerlei Hinsicht leichter gemacht als Flüchtlingen aus Afghanistan, Syrien, Eritrea."*

Lehming verweist darauf, *„dass Deutschland bislang an die Ukraine Tausende Flugabwehrraketen, Panzerfäuste und Splittergranaten geliefert hat, allerdings keine schweren Waffen wie Artilleriegeschütze und Flugabwehrpanzer."* Das soll sich sehr bald ändern. Die öffentliche Diskussion darüber ist aber strategisch äußerst unklug. Und so sagt der Sicherheitsexperte **Carlo Masala** dem Botschafter: *„Wollen Sie die Panzer auf dem Schlachtfeld haben oder sollen sie bereits vor ihrer Ankunft zerstört werden?"* Der Tagesspiegel-Kommentator schreibt dem Botschafter ins Stammbuch: *„Worte, die wirken sollen, müssen sorgfältig bedacht worden sein. Das sollte jeder Diplomat sorgfältig bedenken."*

Die **Berliner Zeitung** berichtet über einen offenen Brief der **rbb**-Journalistin **Maria Ossowski** an Melnyk, in dem sie Beispiele für die deutsche Gastfreundschaft nennt. *„Wenn Sie mehr wissen möchten"*, schreibt sie: *„Wir alle würden Sie einladen, aber unsre Wohnungen sind klein. Gern jedoch besuchen wir Sie in Ihrer Zehlendorfer Residenz oder in der Botschaft und berichten Ihnen von den vielen Hilfsbereitschaften."*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4721 01

03) Ukrainischer Botschafter Melnyk immer frecher: Erneut impertinente Anpöbelungen wegen Flüchtlingen und unverschämte Forderungen

16. 06. 2022

Ukrainischer „Diplomat“ will mit moralischer Erpressung und unverschämten Anwürfen Waffenlieferungen erzwingen

Einmal mehr hat Andrij Melnyk, der ukrainische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, bewiesen, dass er den falschen Beruf gewählt hat. Denn Diplomatie ist offenkundig nicht Sache des 46-Jährigen. Melnyk, der wiederholt die Bundesrepublik kritisiert hatte, weil sie seiner Meinung nach der Ukraine nicht genug Waffen liefere, sagte nun: „Die meisten Ukrainer kehren zurück, schon längst. Es sind mehr Menschen, die abreisen aus diesem Land, als zu Ihnen kommen.“

Deutschland „müsse sich Gedanken machen“ warum Flüchtlinge nicht bleiben wollen Und dann beleidigte Melnyk sein Gastland. Der „Diplomat“ meinte, viele seiner Landsleute, die wegen des Krieges mit Russland in die Bundesrepublik geflohen sind, hätten „keine Lust, hier zu bleiben“. Warum das so sei, darüber müsse sich Deutschland Gedanken machen. Das war nicht der erste verbale Ausrutscher Melnyks. Anfang Mai hatte der ukrainische Botschafter Bundeskanzler Olaf Scholz als „beleidigte Leberwurst“ beschimpft.

Deutschland trage „Verantwortung für viele Tote“

Doch diesmal ging der verhaltensoriginelle Melnyk noch einen Schritt weiter und versuchte die Bundesrepublik moralisch zu erpressen. Er behauptete, aus Sicht der Ukrainer trage Deutschland Verantwortung für viele Tote, weil es bislang keine schweren Waffen geliefert habe.

Das Kiewer Regime glaubt also, angeblich befreundeten Ländern die Bedingungen diktieren und laufend unverschämte Forderungen stellen zu können. Ob es damit aber langfristig Sympathien gewinnen kann, sei dahingestellt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei *ZUR ZEIT*, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) US-Denkfabrik öffentlich gegen Unterstützung der Ukraine

16. 06. 2022

Einflussreicher US-Thinktank ist gegen Unterstützung der Ukraine

Am Vorabend der Abstimmung im US-Repräsentantenhaus über ein militärisches Hilfspaket für die Ukraine erklärte die meldete sich die Direktorin der US-Denkfabrik Heritage Action (einer Schwesterorganisation der Heritage Foundation) Jessica Anderson, mit einer erstaunlichen Aussage zu Wort.

Steuergelder für „unverantwortlichen ausländischen Staat verschwendet“

„Das vorgeschlagene Hilfspaket für die Ukraine nimmt das Geld für die dringendsten Bedürfnisse des amerikanischen Volkes weg und schickt leichtfertig unsere Steuergelder an einen unverantwortlichen ausländischen Staat“, erklärte Anderson unmissverständlich.

Seitens Heritage Action erinnerte man nachdrücklich, dass, ein erst vor 2 Monaten durch den Kongress gebilligtes 13-Milliarden-Dollar Hilfspaket für die Ukraine, dem

amerikanischen Volk schade. In Anlehnung an den Slogan „Amerika first“ argumentierte man, dass eben durch besagtes Hilfspaket, „Amerika an letzte Stelle gereiht würde.

Nichts desto trotz wurde ebenfalls ein 40 Milliarden-Dollar-Militärhilfepaket ebenfalls vom Kongress gebilligt.

Die kritische Haltung der Heritage Action, besetzt mit führenden Neokonservativen des Landes, deutet möglicher Weise auf einem sich abzeichnenden Wandel in der Haltung der US-Eliten gegenüber den Ereignissen in der Ukraine, hin.

Nicht zuletzt ob der Tatsache, dass die verhängten Sanktionen nicht wirken, Russland weiter auf dem Vormarsch ist und die westlichen, vor allem US- Medien, langsam und „vorsichtig“ eine Änderung in ihrem „Ton“ erkennen lassen.

„Positionswechsel“ bei Denkfabrik

Seinerzeit hatte die Heritage Foundation den Überfall auf den Irak durch die USA und deren Verbündeten unterstützt und diesen Standpunkt auch nie „revidiert“, obwohl im Irak niemals Massenvernichtungswaffen gefunden worden waren.

Seitens der Denkfabrik wurde auch die US-Truppenpräsenz in Afghanistan stetig befürwortet und prägte die Berichte mit Schlagzeilen wie „Afghan Review Shows Troop Increase Is Working“ und „Maintain the Momentum in Afghanistan“.

Doch die neokonservativen „Herrschaften“ haben eine ganz andere Einstellung zur Militärhilfe für die Ukraine.

Kevin Roberts, Präsident der Heritage Foundation erklärte etwa gegenüber der *New York Times*, *„die Zustimmung des Kongresses zu einem überzogenen und übereilten Hilfspaket für die Ukraine in der vergangenen Woche hat gezeigt, wie weit unsere Politiker von ihren Bürgern und unseren Problemen entfernt sind“.*

Diese pragmatische Haltung der Heritage Foundation ist offenbar als Ausdruck eines tiefgreifenden Stimmungswandels bei den US-Eliten z werten.

Thomas Graham, einer der führenden US-Experten für Russland und Vizepräsident von Kissinger Associates, hat bereits eine ganze Reihe von Artikeln verfasst, in denen er zu einem Kompromiss mit Russland und zur Beachtung von dessen Interessen aufruft. Graham hält eine diplomatische Lösung des Ukraine-Konflikts auch nach Beginn der Sonderoperation Z für möglich.

Gegenüber der russischen Nachrichtenagentur *RBC* erinnerte Graham daran, dass seine Kollegen und er bereits vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in der Ukraine einen „Plan“ vorgelegt hatten, mit dem *„die Sicherheitsbedürfnisse Russlands, der Ukraine, der NATO-Länder und der Vereinigten Staaten erfüllt werden könnten“*. Unter anderem wurden darin, ein Moratorium für die NATO-Erweiterung über einen längeren Zeitraum, die Initiierung einer Reihe ernsthafter Verhandlungen zur Lösung festgefahrener Konflikte in Europa und die Modernisierung des Helsinki-Abkommens von 1975, vorgeschlagen.

Graham zufolge hätte das möglicher Weise mehrere Jahre dauern können, bis eine Einigung erzielt worden wäre. *„Immerhin konnten die UdSSR und der Westen während des Kalten Krieges 1975 die Helsinki-Vereinbarungen aushandeln, und das dauerte drei Jahre. Ich verstehe nicht, warum wir jetzt diese Erfahrung nicht wiederholen können“,* betonte er

und wies darauf hin, dass solche Verhandlungen nach dem Beginn der *Militäroperation „viel härter sein könnten, weil das Vertrauen zwischen den westlichen Hauptstädten und Moskau zerstört sei*“.

Graham gilt dabei keineswegs als Freund Russlands. Ende der 1980er Jahre schrieb er den Artikel „Eine Welt ohne Russland“, in dem er die Machtergreifung eines harten und pragmatischen Führers in der Russischen Föderation vorhersagte, der versuchen werde, seinem Land den Status einer Großmacht wiederzugeben, dessen Pläne jedoch scheitern, wodurch das Land in die Reihen der Dritten Welt abrutschen und möglicherweise zerfallen werde. „Wir sollten ernsthaft und systematisch über die Möglichkeit einer Welt ohne Russland nachdenken“, resümierte er damals in seinem Buch.

Andere Strategie der „Kissinger-Truppe“

Grahams Vorhersage über den Zerfall Russlands hat sich klar nicht bewahrheitet, was jedoch nicht der Grund dafür ist, dass die Truppe der Kissinger-Denkfabrik und er aufgehört hätten, „ernsthaft und systematisch über die Möglichkeit einer Welt ohne Russland nachzudenken“.

Dabei plant man lediglich einen anderen Weg einzuschlagen, um dieses Ziel zu erreichen, das da heißt, ein Ende der Offensive der russischen Streitkräfte in der Ukraine zu erzielen. Darauf folgend soll Russland in einen Sumpf langwieriger diplomatischer Verhandlungen gezerrt werden, in deren Verlauf die ukrainischen Streitkräfte, mit erneuter tatkräftiger Unterstützung des Westens, die Möglichkeit hätten ihre Kampffähigkeit wiederherzustellen und auszubauen.

Henry Kissinger, als Chef Grahams, hat auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos genau diese Sicht der Dinge dargelegt. Er erklärte, der anhaltende Konflikt zwischen Russland und der Ukraine könnte die Welt zum Nachteil der westlichen Länder verändern.

„Die Parteien müssen innerhalb der nächsten zwei Monate zu Friedensgesprächen herangezogen werden. Ansonsten werden wir mit einer Situation konfrontiert, in der Russland seine Beziehungen zu Europa vollständig abbrechen und anderswo ein dauerhaftes Bündnis suchen könnte. Das würde uns um Jahrzehnte zurückwerfen. Wir sind dazu verpflichtet, einen langfristigen Frieden anzustreben“, erklärte Kissinger in Davos.

Den Worten Kissingers zufolge sollte der Westen aufhören zu versuchen, *„den russischen Streitkräften in der Ukraine eine vernichtende Niederlage“ beizubringen, weil dies katastrophale Folgen für die langfristige Stabilität des europäischen Kontinents hätte“.* Besonders erwähnte er, dass Russland seit über 400 Jahren ein integraler Bestandteil Europas und ein Garant für das europäische Gleichgewicht der Kräfte sei. Deswegen sollte Russland nicht *„in ein dauerhaftes Bündnis mit China gedrängt werden*“.

Selbstredend wurde weder von Kissinger noch seinem Stellvertreter ein Wort über die Notwendigkeit der Entnazifizierung und Entmilitarisierung der Ukraine verloren. Eine derartige „Positionierung“ und damit auch das europäische Narrativ „auf zu decken“, zeigt klar die Strategie der US-Täuschungsmanöver, die gerade eben Kissinger in seiner diplomatischen Karriere gelernt und praktiziert hatte.

Westmedien mit vorsichtigem Herantasten an die „Realität“

Auch wenn Kissinger und seine Truppe mit seiner Sichtweise offiziell noch „alleine auf weiter Flur“ stehen, so beginnt doch ein scheinbares „Erwachen“ seitens der West-Medien.

In der westlichen Presse kann man hier und da „Angriffe“ auf das Kiewer Regime erkennen. So schrieb beispielsweise die *Washington Post* in einem Leitartikel, dass die ukrainische Russophobie kein gutes Ende nehmen werde.

„Literarischer Nationalismus, wie andere Formen kultureller Zensur, erzeugen historische Ignoranz, unterdrücken kritisches Denken und behindern die internationale Verständigung“, heißt es im liberalen Sprachrohr der USA, der *Washington Post*.

Je erfolgreicher sich die Offensive Russlands und der verbündeten Donbass-Republiken in der Ukraine entwickeln werden, desto lauter könnten auch die Stimmen kluger Analysten in der westlichen Welt zu hören sein, die zu Kompromissen und Verhandlungen mit Russland aufrufen könnten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Pentagon bestätigt Unterstützung von „46 friedlichen ukrainischen Biolaboren“

15. 06. 2022

Pentagon veröffentlichte "Erklärungen zu harmlosen Laboren in Ukraine"

In einer Veröffentlichung des Pentagon vom 9.Juni gibt das US-Verteidigungsministerium nun bekannt, dass die USA in den letzten **zwanzig Jahren 46 Biolaboratorien in der**

Ukraine betrieben haben, die jedoch alle einzig „friedlichen Bemühungen“ dienen würden.

Unter anderem auch zur „Verbesserung der nuklearen wie chemischen Sicherheit“ und zur Vorbereitung auf mögliche Pandemien.

„US-Erfolgsgeschichte“ in der Ukraine

Auf der Webseite des US-Verteidigungsministeriums (US Department of Defense) wurde die Mitteilung mit dem Titel „Informationsblatt über die Bemühungen zur Reduzierung der Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen mit der Ukraine, Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion“.

In dem Dokument hat das US-Verteidigungsministerium nun erstmals **die genaue Zahl dieser von der US-Regierung geförderten „speziellen Einrichtungen“** in der Ukraine offengelegt.

Beginnend mit einem „historischen“ Rückblick unter nachstehendem Titel, folgen vorerst zahlreiche Unterkapitel.

„Geschichte und Erfolge der Zusammenarbeit der USA mit der internationalen Gemeinschaft zur Verringerung nuklearer, chemischer und biologischer Bedrohungen in der Ukraine, Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion.“

Nach ureigenster Einschätzung der USA, hätte man „*nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gemeinsam mit seinen Verbündeten, Partnern und internationalen Organisationen durch vereinte Bemühungen, wesentlich dazu beigetragen, den globalen Frieden und die Sicherheit zu fördern. Man hätte dadurch den globalen Konsens unterstützt sowie die Welt sicherer gemacht, die Transparenz erhöht und die Risiken von Massenvernichtungswaffenprogrammen verringert.“*

Keine biologischen Waffen in Ukraine existent

Ein eigenes Kapitel wird dem „Dementi“ der Existenz von biologischen Waffen in der Ukraine, unter dem Titel *„Ukraine hat kein Programm für biologische Waffen“*, gewidmet.

Angeblich genaue Zahlen und Details von US-Biolaboren auf ukrainischem Gebiet, der **vergangenen 20 Jahre**, werden wie folgt erläutert.

*„Die Vereinigten Staaten haben auch mit der Ukraine zusammengearbeitet, um die biologische Sicherheit und die Krankheitsüberwachung für die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern, indem sie in den letzten zwei Jahrzehnten **46 friedliche ukrainische Labore**, Gesundheitseinrichtungen und Diagnosestellen für Krankheiten unterstützt haben.*
…
*Die Kooperationsprogramme konzentrierten sich auf die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und der landwirtschaftlichen Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit der **Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen**.“*

Weiter heißt es „schutzbehauptend“, *„die USA seien stolz darauf, die Ukraine als Eigentümerin und Betreiberin ihrer öffentlichen Gesundheitslaboratorien und der dazugehörigen Infrastruktur aktiv in ihrer Arbeit zu unterstützen“.*

Interessant erscheint auch das Statement in der Veröffentlichung des Pentagon in der man betont, dass die Arbeit dieser Biolabore in Zusammenarbeit mit Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW), der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) „und anderen UN-Sonderorganisationen“ durchgeführt wurden.

Aktivitäten nach bewährten Praktiken und Normen

Diese Aktivitäten so heißt es weiter, *wären „mit den internationalen bewährten Praktiken und Normen bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, der Zusammenarbeit mit internationalen Kollegen und multilateralen Organisationen und der weiten Verbreitung ihrer Forschungsergebnisse und Erkenntnisse im Bereich der öffentlichen Gesundheit“ vorgenommen worden“.*

Nicht ohne die „Sonderstellung“ der Ukraine heraus zu stellen, fährt man fort, *„die Ukraine hat sich zu einem Vorreiter in Sachen Transparenz und Förderung von Nichtverbreitungs- und globalen Gesundheitssicherheitsnormen entwickelt.“*

„Diese Hilfe hat die Bereitschaft und die Reaktionsfähigkeit der Ukraine bei der Erkennung und Meldung von Krankheitsausbrüchen, einschließlich COVID-19, direkt und messbar verbessert und ***neben vielen anderen Vorteilen, die sich aus dieser Partnerschaft ergeben haben,*** *zum Schutz der Lebensmittelversorgung beigetragen.“*

Ukraine hat kein Chemiewaffen-Programm

Das Pentagon-Papierbemüht sich in einem eigenen Abschnitt, fest zu stellen, „*die USA hätten nach ihrer eigenen Wahrnehmung seit der Ratifizierung des Chemiewaffenübereinkommens (CWÜ) im Jahr 1997 deutlich gemacht, dass sie „unter keinen Umständen chemische Waffen entwickeln, herstellen, anderweitig erwerben, lagern oder aufbewahren oder direkt oder indirekt an irgendjemanden weitergeben, chemische Waffen einsetzen, militärische Vorbereitungen für den Einsatz chemischer Waffen treffen oder irgendjemanden in irgendeiner Weise zu einer Tätigkeit ermutigen oder verleiten werden, die einem Vertragsstaat des CWÜ verboten ist“*.

„Nach dem Jahre 1991 und entsprechenden Ereignissen auf dem Gebiet der sich auflösenden UdSSR hätten durch Bemühungen der USA und ihrer Partner, sowjetische Wissenschaftler mit waffenrelevantem Wissen, so eine dauerhafte zivile Beschäftigung finden können. Insbesondere gelang die Unterstützung von Wissenschaftlern, um Anreize zu beseitigen, die Beschäftigung und Finanzierung durch Terroristen oder andere staatliche Akteure zu suchen oder zu akzeptieren“.

Wer nun also zwischen den Zeilen lesen möchte, der US-Geheimdienst hatte sie also abgeworben oder „anderwärtig überzeugt“, bevor dies Andere getan hätten.

Eben genau wie diese Auslegung ist auch der Rest des „Pentagon-Papiers“ zu verstehen, es ist alles „friedlich“ und rein wissenschaftlich fundiert, wenn es den USA in der Außenwirkung von Nutzen ist, „tarnen und täuschen“ war wohl immer schon der Retter in der Not der „westlichen Wertegemeinschaft“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Prozess – Todesstrafe für ausländische Söldner in Donezk

14. 06. 2022

Über ukrainische Söldner-Abenteurer wurde Todesurteil verhängt *Bild: screenshot*

Der offizielle Vertreter der Volksrepublik Donezk, Denis Puschilin, hatte am 8. Juni bekannt gegeben, dass der Gerichtsprozess gegen vorerst einmal drei, in Mariupol gefangen genommene ausländische Söldner, begonnen hat. Zuvor hatten Vertreter der Donezker Volksrepublik bekannt gegeben, dass ukrainische Militärangehörige, denen Kriegsverbrechen vorgeworfen werden, vor ein Tribunal gestellt werden sollen. Unter den, auf der Anklagebank befindlichen ist auch der unseren Lesern aus früheren Berichten bekannte Brite Aiden Aslin.

Militärtribunal kann auch Todesstrafe verhängen

Besagter Aiden Aslin, von seinem Twitter-Account auch als „Cossacgundi“ bekannt, dürfte als Söldner, seit 2018 in der Ukraine „tätig“, ein offensichtlich erheblich feudaleres Leben geführt haben, als nun seit seiner Gefangenschaft Mitte April. Obgleich man den Gefangenen sogar erlaubt, ihre social-media-Kanäle weiter zu „pflegen“, dürfte die Haft, bei dem bereits als Söldner in Syrien tätig Gewesenen, dennoch Spuren hinterlassen haben.

Aslin ist, wie in den Aufnahmen vom Prozessbeginn zu erkennen ist, um gut zehn Kilogramm „leichter geworden“. Neben Aslin sitzen noch ein weiterer Brite sowie ein arabisch-stämmiger Franzose, auf der Anklagebank.

Puschilin erklärte dazu, dass es sich beim Prozess gegen die ausländischen Söldner noch nicht um das angekündigte Tribunal handle.

Gegenüber dem Nachrichtenportal *Rossija 24* erklärte er, „sofern wir über den heutigen Tag sprechen, ist dies noch kein Tribunal, es ist ein Gerichtsverfahren gegen ausländische Söldner. Sie haben eine ganze Reihe ernsthafter Verbrechen begangen. Und während der ersten Sitzung heute wurde die Anklage erhoben. Das, was ihnen vorgeworfen wird, schließt eine Anwendung der Todesstrafe nicht aus.“

Keine „Unschuldslämmer“ auf der Anklagebank

Möge es im Video auch so erscheinen, wie die sauber, adrett gekleideten Drei, artig aufstehen und die ihnen gestellten und übersetzten Fragen beantworten, diese Männer sind bei weitem nicht, was sie hier zu sein scheinen.

Bei den „beinahe-Unschuldslämmern“ handelt es sich eben um Aidan Aslin, ehemaligen Syrien-Söldner, Sean Pinner, ehemaliger britischer Militärangehöriger und ebenfalls seit 2018 als Söldner in der Ukraine.

Der dritte Angeklagte Ibrahim Saadoun behauptet als Marokkaner in der Ukraine zu studieren, was allerdings von dem, von ihm genannten Institut bestritten wird. Er soll einen (vorliegenden) Vertrag als ausländischer Söldner in der Ukraine unterschrieben haben.

Neben gravierenden Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen in Mariupol, wird den Dreien auch der sogenannte und in vielen Ländern angewandte „Söldner-Paragraph“ zur Last gelegt, „auf dem Territorium eines souveränen Staates zu versuchen, Macht auf dieses Territorium erlangen zu wollen“. Hierbei bezieht man sich auf das Territorium der Republik Donezk.

Die Vorwürfe gegen die drei angeklagten Söldner werden auch (per Twitter) von Alexander Alimow, Vertreter des russischen Büros bei der UN in Genf, bestätigt.

Das Gericht in Donezk veröffentlichte ein Video, in dem die drei Gefangenen hinter Gittern zu sehen sind. Zuvor hatte die Staatsanwaltschaft bereits erklärt, dass gegen die Angeklagten die Todesstrafe verhängt werden könnte.

https://www.youtube.com/watch?v=ivSQA8Hwmec

Mittels Übersetzer wurden die drei Angeklagten gefragt, ob sie mit der Anklage bekannt gemacht worden seien. Alle drei bejahten diese Frage. Sie hatten keine Einwände gegen den Prozess und gaben ihr Einverständnis zum Beginn der Verhandlungen.

Neue Strategie – „wir sind ukrainische Staatsbürger“

Gleich zu Beginn der ersten „Verhandlungsrunde“ hatten nun die Angeklagten behauptet ukrainische Staatsbürger zu sein. Anzunehmen ist daher, dass diese, nicht zuletzt auf Grund ihrer „erlaubten“ und immer noch aktiv betriebenen social-media accounts, „Tipps“ dahingehend erhalten zu haben, durch derartige Schutzbehauptungen nicht als Söldner gelten zu können und daher einer möglichen Todesstrafe entgehen zu können.

Die Außenministerin der Republik Donezk, Natalija Nikonorowa, erklärte am Samstag gegenüber dem Fernsehsender *Solovyov Live*, „die Angeklagten versuchen ihre Handlungen irgendwie zu „beschönigen“, indem sie behaupten, dass sie die ukrainische Staatsbürgerschaft besaßen“.

Die Ministerin stellte dabei klar, dass diese Söldner während der Ermittlungen, Verhöre und Gerichtsverfahren nicht ein einziges Mal erwähnt hatten, dass sie ukrainische Staatsbürger seien.

RT berichtet nun, dass die Todesstrafen bereits verhängt wurde, die Urteile allerdings noch nicht rechtskräftig sein sollen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Globale Nahrungsmittelkrise: Ukraine fordert Waffen als Gegenleistung für Wiederaufnahme der Weizenexporte

13. 06. 2022

Der ukrainische Botschafter in der Türkei, Wassili Bodnar, forderte offiziell Waffen als Gegenleistung für die Wiederaufnahme der Weizenexporte auf dem Seeweg, was einer unverhohlenen Erpressung weltweiten Ausmaßes inmitten der künstlich erzeugten Nahrungsmittelkrise gleichkommt.

Weizen gegen Waffen

Er sagte:

„Wirksame Sicherheitsgarantien sind für die Wiederaufnahme der Seetransporte erforderlich. Diese Garantien müssen durch die Lieferung geeigneter Waffen an die Ukraine zum Schutz ihrer Küsten vor maritimen Bedrohungen und durch die Beteiligung der Seestreitkräfte von Drittländern am Schutz des betreffenden Teils des Schwarzen Meeres gegeben werden.“

Damit sind die Fake News der US-geführten westlichen Mainstream-Medien, wonach Russland den Europa und den globalen Süden durch die angebliche Blockade ukrainischer Häfen als Geisel hält, umfassend widerlegt.

Russland-Sanktionen als Grund für Nahrungsmittelkrise

Hintergrund ist, dass der russische Botschafter bei den Vereinten Nationen, Wassili Nebensya, bereits Ende letzten Monats die künstlich erzeugten Ursachen der weltweiten Nahrungsmittelkrise erklärt hat. Kurz gesagt, machte er die wirtschaftlichen Folgen der

Reaktion des Westens auf COVID (insbesondere im Hinblick auf den Anstieg der Inflation und die Beeinflussung der Lebensmittelnachfrage), die Verminung der ukrainischen Häfen und die antirussischen Sanktionen dafür verantwortlich.

Russlands Präsident Putin wiederholte diese Gründe in einem Fernsehinterview, das er etwas mehr als eine Woche später am selben Tag gab, an dem er mit Macky Sall, dem Vorsitzenden der Afrikanischen Union, zusammentraf. Sein Gast untermauerte die Erklärung des Kremls, indem er erklärte: „Die Anti-Russland-Sanktionen haben die Situation verschlimmert, und jetzt haben wir keinen Zugang zu Getreide aus Russland, vor allem zu Weizen."

Kiew handelt mit Europa Weizen gegen Rüstungsgüter

Trotz der künstlich erzeugten Ursachen der Nahrungsmittelkrise, die sich der Kontrolle Russlands völlig entziehen, hat Moskau sein Möglichstes getan, um Kiew zu ermutigen, zumindest seine Weizenexporte in den globalen Süden wieder aufzunehmen. Zu diesem Zweck schlug es vier potenzielle Korridore vor: das Asowsche Meer, das Schwarze Meer, den Landweg durch Weißrussland zu den baltischen Häfen und durch Westeuropa. Nebenzya erwähnte in seiner Rede Ende letzten Monats, dass Russland den „begründeten Verdacht" hege, dass Kiew Weizen in die westeuropäischen Länder exportiere, die bereits über große Reserven dieses Rohstoffs verfügten, und zwar im Austausch gegen Waffen, genau wie es mit den Mittelmächten gegen Ende des Ersten Weltkriegs geschah.

Dies lässt vermuten, dass die EU Weizen hortet, den sie gar nicht braucht, um ihn vom Weltmarkt fernzuhalten, vielleicht um später willfährige Regierungen im globalen Süden mit ein paar Resten zu „belohnen", wenn sie ihr im Gegenzug einen privilegierten Zugang zu ihren natürlichen Ressourcen gewähren, die der Block von Russland zu ersetzen versucht, nachdem die USA ihn gezwungen haben, sich einseitig von diesem Land „abzukoppeln". Wie dem auch sei, theoretisch könnte Kiew seinen Weizen immer noch einfach über das neuerdings von Russland kontrollierte Asowsche Meer exportieren, weigert sich aber, dies zu tun, solange es keine Schiffsabwehrraketen erhält. Der Grund für diese Forderung ist, dass die Gespräche zwischen Russland und der Türkei über die Schaffung eines so genannten „Getreidekorridors" im Schwarzen Meer Fortschritte zu machen scheinen.

Russland würde Getreideexport nicht verhindern

Der gemeldete Plan, der noch nicht offiziell bestätigt wurde, sieht vor, dass die Türkei Kiew bei der Entminung der Gewässer um Odessa hilft und dann die Schiffe mit Getreide in internationale Gewässer eskortiert, woraufhin russische Kriegsschiffe sie zum Bosporus eskortieren werden. Viele glauben, dass genau dieser Plan Außenminister Lawrow dazu veranlasst hat, am Mittwoch in die Türkei zu reisen, um die heikelsten Details zu besprechen. Nach Abschluss der Gespräche erklärte er, dass Russland bereit sei, die Sicherheit der ukrainischen Getreideschiffe zu gewährleisten, äußerte sich jedoch pessimistisch, was die Bereitschaft Kiews angeht, diesen Vorschlag zu verwirklichen. Interessant ist jedoch, dass der türkische Minister für Land- und Forstwirtschaft erst am Vortag verkündet hatte, Kiew sei bereit, seinem Land einen Rabatt von 25 % auf Weizen zu gewähren.

Dies deutet darauf hin, dass Kiew diesen Vorschlag in der Tat ernsthaft in Erwägung zieht, auch wenn die unerwartete öffentliche Forderung nach Waffen als Gegenleistung für die Wiederaufnahme des Weizenexports auf dem Seeweg bedeuten könnte, dass das Land glaubt, der Deal sei nahe genug, dass jemand im von den USA geführten Westen ihm gibt,

was es will, um dies zu erreichen. Es sollte jedoch gesagt werden, dass es keinen objektiven Zusammenhang zwischen den Anti-Schiffs-Raketen und der Wiederaufnahme des Weizenexports auf dem Seeweg gibt, da der vorgeschlagene Plan vorsieht, dass das NATO-Mitglied Türkei die Schiffe Kiews in internationale Gewässer eskortiert, woraufhin sie von russischen Kriegsschiffen zum Bosporus eskortiert werden. Es gibt kein glaubwürdiges Szenario, in dem Russland die Türkei angreifen würde, vor allem nicht, nachdem es mit ihr zusammengearbeitet hat, um dieses Abkommen zu erreichen, so dass Kiew eigentlich keine Anti-Schiffs-Raketen für seine Sicherheit braucht.

Das Fazit ist, dass der so genannte „Stillstand“ bei der Lösung der globalen Nahrungsmittelkrise ebenso künstlich erzeugt ist wie seine Ursprünge, da Kiew nun offen erklärt hat, dass es die Weizenexporte auf dem Seeweg in den globalen Süden nicht wieder aufnehmen wird, wenn es nicht zuerst Anti-Schiffs-Raketen erhält. Alles, was die von den USA angeführten westlichen Medien darüber behauptet haben, dass Russland die Entwicklungsländer als Geiseln hält, trifft in Wirklichkeit auf seine Stellvertreter in Kiew zu, was der Vorsitzende der Afrikanischen Union, Sall, bereits erkannt hatte, weshalb er den Behauptungen des Kremls, er sei nicht für diese Krise verantwortlich, Glauben schenkte. Jetzt, da Kiew den globalen Süden offiziell als Geisel hält, haben diese Länder keinen Grund mehr, ihren westlichen Gönnern zu vertrauen, nachdem diese die Bewaffnung der Entwicklungsländer mit Nahrungsmittelexporten durch ihre Stellvertreter genehmigt haben.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Ukraine muss Abschuss einer eigenen Maschine zugeben

10. 06. 2022

Ukraine gibt Abschuß eigener Maschine zu

Die mittlerweile „zügellosen“ Waffenlieferungen des Westens an die Ukraine, um scheinbar auf „Biegen und Brechen“ den Triumph der jahrzehntelangen „Investitionsbemühungen“ sichern zu können, tragen nicht die erwünschten Früchte.

Ganz klar genügt es eben nicht, modernste Waffensysteme zu entsenden, die dann vor Ort entweder illegal im „darknet“ zum Verkauf angeboten werden oder ganz simpel auf Grund des mangelnden Knowhows der ukrainischen Streitkräfte zu einem „friendly fire“ der anderen Art, führen.

Auf ukrainische fake news folgt das bittere Eingeständnis

Am 5. Juni hatte sich im Internet ein Video verbreitet, dass in der Nähe des Orekhovo, in der Region Saporischschja aufgenommen wurde. Es zeigte wie ukrainische Streitkräfte der Luftabwehr ein, wie es bezeichnet wurde, russisches Kampfflugzeug abgeschossen hatten.

Erstaunlich ist dabei, dass die erste Person, die dieses Video veröffentlichte, der aus Odessa stammende ehemalige Angehörige des „Rechten Sektors“ Yevhen Karas war, der von den ukrainischen Strafverfolgungsbehörden des vorsätzlichen Mordes, der Erpressung und der „Koordination“ des Drogenhandels in Odessa beschuldigt wird.

Dennoch ist er auf freiem Fuß, was auf seine engen Verbindungen zum Sicherheitsdienst der Ukraine und zum Präsidialamt zurückgeführt wird.

Ganz in Manier der Selenskyi „Motivations-und Durchhaltepropaganda“ erklärte der Leiter des ukrainischen Präsidialamtes, Andriy Yermak, unmittelbar nach der Veröffentlichung des Videos, „die ukrainischen Luftabwehrkräfte hätten ein russisches Flugzeug in der Region Saporischschja getroffen. Auch Präsident Selenskyi hatte an diesem Tag Saporischschja „besucht“.

„Tragischer Weise“ war jedoch auf den Aufnahmen des abgeschossenen Kampfjets eine Nahaufnahme des Flugzeughecks zu sehen. Darauf waren deutlich das ukrainische Wappen und die Nummer des Flugzeugs, 38, zu erkennen.

Daraufhin mussten die ukrainischen Behörden bestätigten, dass eine ukrainische Su-27 am 5. Mai von eben den eigenen ukrainischen Luftabwehrkräften in der Region Saporischschja abgeschossen worden war.

Zunächst versuchte man also, das Flugzeug als russisch auszugeben, aber das gut erhaltene ukrainische Emblem am Heck und die Flugnummer ließen der ukrainischen „Durchhalte-Propaganda“ keine Chance.

Leider jedoch machten die Aufnahmen des stark verbrannten Wappens am Heck des Flugzeugs, die im Internet kursierten, Kiew einen gewaltigen Strich durch die Rechnung.

Auch *Bild*-Reporter sahen sich selbstredend zu einem „bedauernden„Tweet genötigt.

Angesichts des „zufälligen“ Besuches Selenskyis drängte sich daraufhin eine andere Frage auf, könnte es möglich sein, dass man partout einen Erfolg für den „Einpeitscher“ der ukrainischen Nation präsentieren wollte, der dann allerdings gewaltig „in die Hose“ ging?

Dies wäre dann wohl auch wieder einmal ein „großer“ Erfolg gewesen den Selenskyi dem Westen präsentieren hätte können, um weiter Waffenlieferungen fordern (erpressen) zu können.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Interpol-Chef warnt: Waffenlieferungen an die Ukraine werden in den Händen Krimineller landen

03. 06. 2022

OSCE Special Monitoring Mission to Ukraine/*Wikimedia (CC BY 2.0)*

Die ungebremsten und stetig ansteigenden Waffenlieferungen in die Ukraine dürften auf lange Sicht zu einer sicherheitspolitischen Katastrophe für die gesamte Region und darüber hinaus führen, denn wie bereits bei „Hilfsgeldern" in Milliardenhöhe von EU und Co., dürften auch die milliardenschweren Militärgeräte am Ende des Tages in den Händen von Kriminellen landen (wobei sie das im Falle der ukrainischen Regierung ohnehin bereits tun). Davor warnt nun auch der aus Deutschland stammende Interpol-Chef Jürgen Stock.

Keine Rückverfolgung für Waffen

Stock warnt aktuell davor, dass nach einer Beendigung des Konflikts – und möglicherweise schon währenddessen – die Waffen in der sogenannten „Schattenwirtschaft" landen und auf dem Schwarzmarkt von der Ukraine aus in die ganze Welt gelangen. Und die Rede sei hier nicht von ein paar Sturmgewehren oder Panzerabwehrraketen, sondern von hochtechnologischen Kriegsgeräten im Wert von zig Millionen.

„Kriminelle Gruppen versuchen, diese chaotischen Situationen und die Verfügbarkeit von Waffen auszunutzen, selbst von solchen, die vom Militär verwendet werden, einschließlich schwerer Waffen. Diese werden auf dem kriminellen Markt verfügbar sein und eine Herausforderung darstellen. Kein Land und keine Region kann isoliert damit umgehen, denn diese Gruppen operieren auf globaler Ebene."

Stock appelliert daher an die NATO-Staaten und andere Waffenlieferanten, gemeinsam an einem System für Rückverfolgung und Tracking zu arbeiten und bestehende besser zu nutzen.

Fluten Kriegswaffen bald Westeuropa?

Gerade für Westeuropa sieht Stock die Gefahr, dass die schweren Kriegswaffen über kriminelle Kanäle in die Hände radikaler Gruppierungen landen. Was er freilich nicht ausspricht, aber sich jeder denken kann, ist die Tatsache, dass vor allem Islamisten und Linksextremisten die Nutznießer dieser Waffenflut sein werden – mit ungeahnten Folgen.

Interpol fordere nun seine Mitglieder auf, die eigene Datenbank zu nutzen, um die Waffen zu verfolgen und aufzuspüren. *„Wir sind in Kontakt mit den Mitgliedsländern, um sie zu ermutigen, diese Instrumente zu nutzen. Kriminelle sind an allen Arten von Waffen interessiert … im Grunde genommen kann jede Waffe, die getragen werden kann, für kriminelle Zwecke verwendet werden“.*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Einheit der Ukraine im Zerfallsprozess – für Selenskyi wird es eng – Bericht aus dem Kampfgebiet

02. 06. 2022

Für Selenskyi wird es langsam eng, Kriegsmotivation im Volk schwindet

Ein Bericht des russischen Journalisten Vladislav Ugolnij aus Odessa, der sich in Donezk befindet, offenbart viele im Westen nicht bekannte Hintergründe zum Ukraine-Konflikt und lässt den Schluss zu, dass in Selenskyis „Westannäherungsreich" langsam ein Zerfallsprozess einsetzt.

Schwerer Rückschlag für Motivationsbemühungen Selenskyis

„Die jüngsten Fortschritte der russischen Armee haben ihren Tribut von der Gesellschaft gefordert und sind ein schwerer Rückschlag für die Motivationsbemühungen der Führung", beginnt Ugolnij seine Darstellung der ukrainischen Situation. Nachfolgend eine Zusammenfassung seiner detaillierten Darstellung dieser Entwicklung, direkt vom „Schauplatz des Geschehens" selbst.

Die Ukrainer scheinen angesichts der militärischen Niederlagen im Donbass und der Wirtschaftskrise im Rest des Landes die Einheit zu verlieren. Die Welle des Patriotismus, die entstand, als die russische Armee in der Nähe von Kiew stand, scheint jetzt, in den letzten Maitagen, erschöpft zu sein. Gleichzeitig scheint der nationale Konsens, dass sich alle politischen Gruppen hinter der ukrainischen Armee versammelten, anstatt gegen Präsident Wolodomyr Selenskyj zu kämpfen, verschwunden zu sein.

Nun aber scheint der vom Westen unterstützte Führer in großen Schwierigkeiten zu sein

Der bis zum 3. April abgeschlossene Rückzug der russischen Truppen aus den Gebieten um Kiew, Tschernigow und Sumy wurde als bedeutender Sieg der ukrainischen Behörden gewertet. Die Entfernung der Bedrohung aus der Hauptstadt ermöglichte es, diplomatischen Institutionen „zurück zu kehren". Besuche ausländischer Delegationen an den Schauplätzen vergangener Schlachten zu organisieren und die NATO-Staaten davon zu überzeugen, dass die Ukraine dem Krieg gegen Russland standhalten würde, wenn diese schlagkräftigere Waffen erhalten würde.

All dies wurde den Ukrainern als Grundlage für die Vorbereitung einer Gegenoffensive in Charkow, Cherson und im Donbass präsentiert. Darüber hinaus wurde ein recht beliebtes „Zuckerbrot" verwendet, nämlich das Versprechen eines frühen Beitritts zur Europäischen Union unter Umgehung bestehender Normen.

Dies also als „Bezahlung für Heldentum" der Bevölkerung und Truppen. Die Ukraine also, die das Banner von „Europas Schild" aufnimmt. Die Stimmung in der ukrainischen Gesellschaft war daher positiv. Die russische Armee war bereits „gestoppt" worden. Es blieb also nur, auf westliche Hilfe zu warten, und es wäre möglich, sich für 2014 zu rächen, als Moskau die Krim wieder einnahm.

Ausländische Hilfe als „Zuckerbrot-Motivation"

Inzwischen floss ausländische Hilfe, die der Ukraine jedoch keinerlei Erleichterung brachte. In Bezug auf die militärische Komponente stellte sich Ende Mai heraus, dass die angeforderten Artillerie- und Luftverteidigungssysteme nicht ausreichten, um Russland zu besiegen, und dass die Armee auf eine Million aufgestockt werden müsste.

Diese Aufstockung sollte durch die Mobilisierung und Verlegung von Territorialverteidigungsabteilungen an die Streitkräfte der Ukraine erfolgen. Angesichts der Wirtschaftskrise sollten noch mehr ukrainische Männer an die Front geschickt werden.

In Folge dessen hat die Kiewer Regierung Männer auf den Straßen der von ihr kontrollierten Städte angehalten und ihnen Einberufungsbescheide erteilt und dann auch zugestellt. Unterdessen finden sich westukrainische Territorialverteidigungseinheiten, die ursprünglich Waffen zum Schutz ihrer Dörfer in den Karpaten verlangt hatten, stattdessen unter russischer Luftwaffe und Artillerie im östlichen Donbass wieder.

Glaube an schnellen Sieg verflogen

So verschwand der Glaube an einen schnellen Sieg aus der ukrainischen Gesellschaft. Alexey Arestovich, ein Top-Berater des Büros des Präsidenten, der irgendwie zum wichtigsten Militärexperten in der Ukraine geworden ist, wie auch Militärblogger, die mit der nationalistischen Asowschen Einheit in Verbindung stehen, sprechen bereits von einem schwierigen Juni und Juli. Auch Selenskyj selbst hat seinen Optimismus verloren. Was könnte der Grund dafür sein?

Seit der zweiten Aprilhälfte konzentriert sich die russische Armee auf mehrere Ziele:

- Erweiterung der Stützpunkte um Izium, dabei schneidet man Slaviansk ab
- Durchführung einer Offensive von Kupiansk entlang des Oskol-Stausees nach Swjatogorsk und Liman
- Befreiung des Gebiets Rubezhnoye-Severodonetsk-Lisitschansk
- Durchbrechen der befestigten Verteidigungsformationen im Popasnaya-Gebiet, um ins wichtige Operationsgebiet einzudringen
- Durchbrechen der befestigten Verteidigungsformationen im Gebiet von Avdeevka und dortiger Umgebung
- Erreichen der Kontrolle über Mariupol

Bis Ende Mai also waren die meisten dieser Aufgaben abgeschlossen. Den größten Widerstand leistete die ukrainische Armee in der Gegend um Izium, wodurch die Front 20 Kilometer von Slawjansk entfernt durch die Ukraine gehalten werden konnte. Dies wurde jedoch erreicht, indem die meisten Reserven zwischen Izium und Slavyansk konzentriert wurden, was es unmöglich machte, sie in anderen Gebieten einzusetzen.

Etwas weiter östlich marschierte die russische Armee rund 80 Kilometer am Oskol-Stausee entlang und befreite am 27. Mai das Bezirkszentrum Liman. Nun ist Slawjansk nicht nur von einem Angriff aus Nordwesten, sondern auch aus Nordosten und weiteren Stellungen bedroht. Das linke Ufer des Flusses Sewerskij Donez, das für diesen Einsatzort von entscheidender Bedeutung ist, verbleibt nur im Gebiet Swjatogorsk und im Gebiet Charkow.

Dieser Sieg war ohne erfolgreiche Aktionen in der Nähe von Sewerodonezk unmöglich. Dort wurden das Dorf Kremenna und der nördliche Teil der Stadt Rubezhnoye kampflos besetzt. Die Kämpfe dauerten einen Monat, bis sich die Ukrainer am 12. Mai aus den südlichen Vororten zurückzogen und die Brücke über den Fluss Borovaya hinter sich sprengten. Der Erfolg in Kremenna ermöglichte es, ukrainische Armeestellungen im Liman-Gebiet von Osten anzugreifen und die Umgebung von Sewersk, einem wichtigen Logistikzentrum, in Schussweite zu bringen.

Auch Niederlagen der russischen Armee

Trotz des anhaltenden Vormarsches blieb die russische Armee nicht ohne Niederlagen. Ein Versuch, den Seversky Donets Fluss in der Nähe von Belogorovka zu überqueren, um Lisichansk einzukreisen, schlug fehl und führte zur Niederlage eines Bataillons.

Dieser Erfolg verlängerte das Leben der ukrainischen Garnison in Severodonetsk und Lisichansk um einen Monat, war aber aufgrund eines Durchbruchs im Süden, in Popasnaya, zum Scheitern verurteilt.

Die Stadt ist mit 20.000 Einwohnern ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt im Donbass. Leider haben die Ukrainer Popasnaya seit 2014 in ein solides befestigtes Gebiet verwandelt. Dies wurde durch bequeme mehrstöckige Gebäude im Stadtzentrum, das Vorhandensein großer Eisenbahndepotgebäude und die Lage auf einem Hügel erleichtert. Die Kämpfe um Popasnaya dauerten mehr als zwei Monate und führten zur vollständigen Zerstörung der Stadt.

Nach dem Sieg in Popasnaja führte die russische Armee eine erfolgreiche Offensive durch, brachte die Autobahn Bakhmut-Lisichansk in Schussweite und entzog den Garnisonen in Severodonetsk und Lisichansk effektiv die Kommunikation mit dem Rest der Ukraine.

Außerdem ermöglichte der Sieg in Popasnaya, eine Offensive auf das wichtige Logistikzentrum Bakhmut zu starten und die ukrainischen Streitkräfte zum Rückzug aus Svetlodar zu zwingen, wobei im Wesentlichen ein Streifen ernsthafter Befestigungen auf dem sogenannten Svetlodar-Bogen, kampflos zurückblieb.

Hoffnung auf ukrainische Gegenoffensive

Im Avdeevka-Gebiet waren die Erfolge der russischen Armee nicht so bedeutend wie in Popasnaya, aber die ukrainischen Streitkräfte ziehen sich allmählich aus diesem wichtigen Gebiet zurück. Die Kontrolle über Avdeevka gibt der ukrainischen Armee die Möglichkeit, Donezk mit Artillerie zu bombardieren, sowie die Hoffnung, eine Gegenoffensive auf Yasinovataya und Donetsk zu starten.

Die Streitkräfte der Ukraine haben hier so bedeutende Kräfte konzentriert, dass die DVR-Armee (Armee der Rep.Donezk) keine Zeit hat, vorwärts zu kommen, nachdem der Feind erfolgreich durch Artillerieangriffe geschwächt wurde.

Sie werden dort buchstäblich mit wiederauflebender feindlicher Kampfkraft überschwemmt. Aber selbst unter solchen Bedingungen ist es ihnen gelungen, die Autobahn Avdeevka-Konstantinovka zu durchtrennen und die feindlichen Versorgungsleitungen erheblich zu beeinträchtigen.

Wichtigster Sieg ist Mariupol

Aber der wichtigste russische Sieg fand im Süden statt, in der Hafenstadt Mariupol, die zu Beginn des Krieges abgeschnitten war. Dort wurden die kampfbereitesten und motiviertesten Einheiten der ukrainischen Armee und Nationalgarde umzingelt und gefangen genommen.

In erster Linie sprechen wir hier über das Neonazi-Asow-Regiment, dessen Rückgrat aus rechtsextremen Militanten bestand. Neben der Indoktrinierung seiner eigenen Mitglieder war Asow der Hauptagent, der ultrarechte Ideen in der gesamten ukrainischen Armee verbreitete.

Dies geschah vor allem durch Unteroffizierskurse, in denen neben militärischen Fächern auch auf Ideologie Wert gelegt wurde. Das ist einer der Gründe für das ideologische Abdriften der ukrainischen Armee, die 2014 auf der Krim kampflos kapitulierte, nun aber die Russen aus Kiew zurückdrängen konnte.

Die Garnison in Mariupol, die sich später in das Werk Azovstal zurückzog, wurde sowohl in der Ukraine als auch weltweit als Beispiel für die Widerstandsfähigkeit ukrainischer Soldaten bekannt gemacht. Allen schien, dass diese Neonazis wie ihre Helden in der Waffen-SS bis zum Ende standhaft kämpfen würden. Die Ukraine glaubte an sie, und die Russen waren gezwungen, erhebliche Kräfte in der Region zu binden.

Großes öffentliches und mediales „Echo“ um Mariupol

Staatsoberhäupter, der Papst und sogar die Gewinner des Eurovision Song Contest sprachen über Mariupol. Im letzteren Fall erwies es sich als äußerst ungünstig. Sobald die Ukraine den Gesangswettbewerb gewann, kapitulierte die Garnison von Asowstal, als hätte sie den Befehl gehabt, bis zum Ende des Finales durchzuhalten.

Asows Verwandlung von brutalen rechtsextremen Militanten zur Personifizierung der ukrainischen Resilienz war lächerlich und mehr als durchschaubar. Die Berichterstattung in den westlichen Medien war ebenfalls lächerlich und bestand darauf, dass sie „evakuiert“ und nicht gefangen genommen würden.

Die ukrainische Führung benahm sich wie Komödianten, indem sie behauptete, die Kapitulation sei eine „Sonderoperation“. Im russischen Internet blühten Witze auf, in denen davor gewarnt wurde, dass die Asowschen im Untersuchungsgefängnis von Rostow am Don Fuß gefasst hätten und ein Angriff auf das Gerichtsgelände unmittelbar bevorstehe.

Die Situation um die ukrainische Armee, die von den Russen eine Lektion im menschenwürdigen Umgang mit Kriegsgefangenen erhielt, war kein Scherz. Das Schlimmste dabei ist, dass sie diese Ausbildung während des Zusammenbruchs der

Frontlinien in der Gegend von Liman, Popasnaja und Sewerodonezk erhalten hatte. Und wenn Asows Mitglieder sich nach der „Kultivierung der militärischen Ehre“ gefangen nehmen ließen, dann könnte sich auch das Personal der Garnisonen, die in zukünftigen „Kesseln“ oder Einkreisungen gefangen sind, guten Gewissens ergeben.

„Festungsstrategie“ der Ukraine im Donbass gescheitert

Dies bedroht die ukrainische Strategie, die Städte des Donbass in Festungen zu verwandeln, die auf großen Industrieanlagen basieren. Aufgrund der Besonderheiten der Region gibt es solche Komplexe in jeder Stadt, und sie wurden einst in Erwartung eines Atomkriegs solide gebaut. Es ist möglich, eine Verteidigung darin sehr lange aufrecht zu erhalten, Azovstal ist ein Paradebeispiel dafür.

Jedoch ist, sich so zu verkriechen selbstmörderisch, da den ukrainischen Garnisonen schnell der Zugang zu Proviant, Nahrung, Medizin und Munition entzogen werden kann. Und jetzt ist die ukrainische Führung unsicher, ob ihre Armee bereit ist, bis zum Ende durchzuhalten, da die besten ukrainischen Einheiten sich bereits geweigert haben, dem Folge zu leisten.

Der „Skandal um Asowstal“, dessen Mitgliedervon der Ukraine zu Nationalhelden erklärt wurden, nur um gefangen genommen zu werden und mit der Aussicht auf ein Militärtribunal konfrontiert zu werden, wird nun ergänzt durch Appelle verschiedener Einheiten der Streitkräfte der Ukraine, denen zum Beispiel Waffen aus dem Ersten Weltkrieg geschickt werden. Beispielsweise Maxim-Maschinengewehre, um es ironischer Weise mit fortschrittlichen russischen Panzern und deren Luftwaffe aufzunehmen.

Was würde sie also unter diesen Umständen daran hindern, ihre Positionen aufzugeben, ohne sich als Deserteure zu betrachten?

Motivation der ukrainischen Gesellschaft erschöpft

Die ukrainische Gesellschaft hat schwere militärische Niederlagen erlitten, und ihre Motivation, den Krieg fortzusetzen, ist erschöpft. Die Ukraine hat allein in Mariupol bereits mehr als 5.000 ukrainische Militärgefangene geopfert, und in Severodonetsk und Lisichansk ist eine neue Einkreisung im Gange. Die ukrainische Regierung steht nun vor einer Wahl, den Donbass auf zu geben, die Armee zu retten und mit einer Revolte patriotischer Kräfte konfrontiert zu werden, die die Übergabe von Donbass als Verrat betrachten würden. Oder bis zum letzten Soldaten um den Donbass zu kämpfen, die Armee zu verlieren und daraufhin den Donbass, gefolgt von anderen Gebieten.

In Wahrheit ist die Lage düster, Selenskyi verliert durch die erlittenen Niederlagen die Fähigkeit, seine westlichen Verbündeten über die Kampfbereitschaft der Ukraine zu belügen, wenn sie nur mehr schwere Waffen erhalten würden. Welchen Sinn hätte es für Großbritannien, Deutschland oder die Vereinigten Staaten, der Ukraine die fortschrittlichsten Waffen zu geben, wenn diese umzingelt ist und diese dann in die Hände der russischen Armee fallen würden, wie es bereits mit MANPADS und gepanzerten Fahrzeugen geschehen ist?

Mit diesem Resümee schließt Ugolnij seine Darstellung der Situation und zeichnet uns damit ein Bild der Lage, dass von westlichen Medien nicht einmal im Ansatz erkannt oder berichtet werden kann und darf.
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seiten E 197 – E 202)

11) Zusammenarbeit Malis mit Russland – Erfolg gegen afrikanischen islamischen Terror nun in Reichweite?

09. 06. 2022

Russische Unterstützung könnte islamischem Terror in Mali ein Ende setzen

Selbst in Bamako dürfte man bereits erkannt haben, dass die „Hilfe durch den Westen und auch die, der deutschen Bundeswehr“ wohl kaum zum erhofften Ziel, einer effektiven Bekämpfung des islamistischen Terrors im westafrikanischen 20 Mio. Einwohner Binnenstaat, führen wird.

In diesem Gebiet, der Sahelzone, die sich südlich der Sahara vom Atlantik bis zum Roten Meer erstreckt, sind etliche bewaffnete Terror-Gruppen aktiv. Sie schworen entweder der Terrorgruppe Islamischer Staat (IS) oder al-Qaida, die Treue. In Mali laufen zudem der EU-Ausbildungseinsatz EUTM und der UN-Stabilisierungseinsatz MINUSMA, an denen die Bundeswehr mit gut 1.350 Soldaten ebenfalls beteiligt ist.

Nach „Kapitulation Frankreichs“ nun Russland am „Ruder“

Paris hatte 2013 die Opération Serval in Mali begonnen. Ein Jahr später wurde sie durch die größere Opération Barkhane ersetzt, die auf die Bekämpfung von Aufständen in der gesamten Sahelzone abzielte. Diese umfasst neben Mali auch den Tschad, Burkina Faso, Niger und Mauretanien.

Nachdem die, in Mali stationiert gewesenen französischen Einheiten offenbar die Aussichtslosigkeit der Situation im Kampf gegen den islamischen Terror in Mali erkannt hatten und abgezogen waren, beginnt nun Russland mit dem „Aufräumen“.

Die „Schutzmacht“ des Teiles der, vom späten 19. Jahrhundert bis 1960 beherrschten, ehemaligen französischen Kolonie Französisch-Sudan, hat sich somit ihrer „Schutzfunktion“ in Mali kurzer Hand entledigt.

In Mali kämpft man seit zehn Jahren mit Unterstützung ausländischer Streitkräfte gegen bewaffnete islamistische Terror-Einheiten. Nachdem sich die Beziehungen zwischen Frankreich und der malischen Militär-Regierung, die im Vorjahr die Macht übernommen hatte, zunehmend verschlechterten, zogen sich die französischen Streitkräfte aus Mali.

Seitens der EU wurde im April die Anzahl an Militärischen Kräften, des sogenannten „militärischen Ausbildungspersonals“, im westafrikanischen Staat drastisch reduziert. An die Stelle der „Ausbildner“ traten nun russische Einheiten mit „Durchschlagskraft“. Angeblich soll es sich dabei um die „hocheffiziente“ Gruppe Wagner, handeln.

Westen fürchtet russischen Druck auf Europa

Im „Westen“ rumort es deshalb gewaltig, wird doch etwa davon gesprochen, dass *„ die umstrittene Gruppe der Wagner-Söldner in ihren Einsätzen vor keinen Mitteln zurück schrecken würde*“. Man befürchte dahinter eine Destabilisierungsstrategie des Kreml, um den Druck auf Europa zu erhöhen“, heißte es in den Westmedien.

Jedes Mittel ist also recht, um dem „bösen Russen“ sogar über die „Afrika-Schiene“, die übelsten Absichten gegenüber Europa an zu dichten. Das eigene 10-jährige Versagen in der Unterstützung Malis gegen den islamistischen Terror, bleibt dabei freilich unerwähnt und wird bewusst unter den „großen europäischen Teppich“ gekehrt.

Seitens der UNO heißt es etwa dazu, „die Sicherheitslage in Mali hätte sich innerhalb kürzester Zeit drastisch verschlechtert. In den ersten drei Monaten dieses Jahres seien über 300 Zivilisten bei Attacken **vom Militär oder von Islamisten** getötet worden“, erläutert wenig aufschlussreich, ein jüngst veröffentlichter UN-Bericht.

Lawrow bestätigt Einsatz der Wagner-Gruppe

Der russische Außenminister Sergej Lawrow bestätigte Anfang Mai erstmals den Einsatz von Wagner-Söldnern in Mali und Libyen, in Form von Militärberatern, allerdings nicht in „offizieller Mission Russlands“.

Ein bekannt gewordener Vorfall aus Mali zeigt wohl deutlich, dass man es mit der Bekämpfung des Islamistischen Terrors von Seiten der Wagner-Einheiten sehr ernst nimmt. Gegenüber der *New York Times* wurde von Augenzeugen berichtet, dass fünf Hubschrauber plötzlich im Tiefflug über eine Stadt geflogen waren, die sich seit 2015 in der Gewalt eines lokalen Ablegers der Terrorgruppe al-Kaida befand.

Dabei wären Schüsse abgefeuert worden, einige bewaffnete islamistische Kämpfer hätten versucht zu fliehen, während andere das Feuer auf die Hubschrauber eröffnet hätten. In den folgenden Tagen wären zahlreiche mutmaßliche Al-Kaida Mitglieder und Sympathisanten, ausnahmslos Männer in einem naheliegenden ausgetrockneten Flussbett vom malischen Militär und deren “Hilfstruppen“, hingerichtet worden.

Erschreckende Ereignisse zweifellos, doch ein Kampf gegen den islamischen Terror, der, wie die Welt in den letzten gut 20 Jahren erfahren musste, keinerlei Regeln kennt, kann nun mahl, so bitter dies auch sein mag, nicht durch „militärische Ausbildungsmissionen“ gewonnen werden.

Seitens der Militär-Regierung in Bamako hieß es dazu, „ *man habe in einem Einsatz gegen Aufständische 203 Dschihadisten „neutralisiert*".

Spanien und GB fordern NATO-Maßnahmen gegen russische Aktivitäten in Afrika

Die deutsche Bundeswehr verlängerte kürzlich ihre Beteiligung an dem UNO-geführten Einsatz MINUSMA zum Schutz der Zivilbevölkerung in Mali um ein weiteres Jahr.

Spanien und Großbritannien hingegen forderten jüngst zusätzliche Maßnahmen der NATO gegen russische Aktivitäten in Afrika.

Die Verteidigungsminister der beiden Staaten sprachen sich dafür aus, die NATO müsse in ihrem neuen strategischen Konzept auch die Südflanke des Militärbündnisses besonders berücksichtigen. Ende Juni ist ein NATO-Gipfel in Madrid geplant, bei dem ein neues strategisches Konzept entwickelt werden soll.

Wir stellen uns möglicher Weise nicht ganz unberechtigt die Frage, wie viele „Fronten" plant die NATO sich noch zu schaffen, um ihr „Überleben" rechtfertigen zu können?

Mali lobt russische Zusammenarbeit in den höchsten Tönen

Der malische Außenminister Abdoulaye Diop lobte die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation im Militärbereich hingegen in den höchsten Tönen. Die malische Armee sei nun (endlich) zu einer Offensive gegen terroristische Gruppen übergegangen. Diop hatte erklärt, dass *„sein Land dank der Sicherheitskooperation mit Russland und der Einfuhr russischer Militärausrüstung unabhängige Luftkampfkapazitäten aufbauen und eine Gegenoffensive gegen Terroristen starten könne*", wie auch *Sputnik* berichtete.

Dazu erklärte der malische Chefdiplomat, *„ich muss Ihnen sagen, dass unsere Zusammenarbeit mit Russland bereits beeindruckend gute Ergebnisse hervorbringt. Heute kann Mali dank russischer Hilfe unabhängig Aufklärung betreiben und auch aus der Luft operieren. Die derzeit laufenden Militäroperationen werden von den malischen Streitkräften vollständig koordiniert."*

„Die bilaterale militärisch-technische Zusammenarbeit besteht schon seit Jahren und wurde 2019 in einem Abkommen erneuert, in dessen Rahmen Mali militärische Ausrüstung, Flugzeuge, Waffen und andere Ausrüstungsgegenstände aus Russland bezieht sowie einschlägige technische Unterstützung und Fachwissen vermittelt bekommt".

Der Import von Waffen aus Russland ermöglichte es Mali, seine Verteidigungsstrategie zu ändern und fast im gesamten Land Gegenoffensiven gegen Terroristen zu starten", betonte der Minister.

„Eine Zeit lang blieben wir auf dem Boden, in den Lagern (und kamen nicht voran), und die Terroristen griffen uns an. Jetzt, da die malische Armee in die Offensive geht, sind unsere Truppen mobiler geworden, dank der Luftunterstützung, die den Soldaten hilft, sich zu bewegen. Wir rücken vor, führen Angriffe durch, und dank dieser groß angelegten Operationen wird die Terrorgruppe getroffen", erläuterte er weiter.

Unterstützung bei Krisenbewältigung Afrikas durch Russland

Im Anschluss an die Verhandlungen mit Diop in Moskau in der vergangenen Woche hatte der russische Außenminister Sergei Lawrow erklärt, dass *„Moskau Mali weiterhin bei der*

Verbesserung der Kampffähigkeit seiner Streitkräfte unterstützen werde, da Russland daran interessiert sei, dass die Krisen in Afrika so schnell wie möglich gelöst werden".

„Die russische Hilfe habe auch dazu beigetragen, die Sicherheitslage im Land zu stabilisieren, damit Tausende malischer Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren könnten, fügte Diop hinzu.

„Während der drei- bis viermonatigen Operation konnten mehr als 100.000 Menschen in ihre Heimat zurückkehren. In vielen Siedlungen wurden bereits Märkte eröffnet, die Menschen gehen ihrem gewohnten Leben nach und bestellen ihre Felder, erklärte der malische Minister.

„Westlicher" Putschversuch in Mali vereitelt

Der Besuch Diops in Russland fand vor dem Hintergrund eines versuchten Militärputsches in Mali statt. Nach Angaben des malischen Ministeriums für Territorialverwaltung und Dezentralisierung unternahm eine Gruppe von Militärs, die von einem „westlichen Staat" unterstützt worden sein sollen, am 12. Mai einen Putschversuch in dem afrikanischen Land, der jedoch vom Rest der Armee verhindert werden konnte..

Wie zu erwarten wird der „Westen" das afrikanische Territorium nicht ohne „Interventionen" dem Einflussbereich Russlands überlassen wollen. Mali hatte bereits Anfang Mai jeglicher weiterer Militär-Kooperation mit Frankreich eine klare Absage erteilt.

Die Kündigung aller Verträge und Vereinbarungen, unter anderem als Reaktion auf das angekündigte Ende des französischen Militäreinsatzes (mit rund 4.300 Mann), werde innerhalb von sechs Monaten in Kraft treten. Oberst Abdoulaye Maiga erklärte diesen Schritt in einer Fernseh-Ansprache mit den Worten, " *„Die Regierung der Republik Mali nimmt seit einiger Zeit mit Bedauern eine tiefgreifende Verschlechterung der militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich zur Kenntnis."*

Bei Demonstrationen in der Hauptstadt Bamako waren Transparente mit der Aufschrift „Frankreich, Gärtner des Terrorismus" zu lesen gewesen.

Allgemein sieht man den Rückzug Frankreichs aus diesem Teil seiner ehemaligen, nunmehr vom islamischen Terrorismus gequälten Kolonie, als „Niederlage des Westens im Kampf gegen den Islamismus“. Nun „springt“ also einmal mehr Russland ein, um ein Zeichen gegen den Terror zu setzen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) US Medien-Vertreter zum „Rapport“ bei Sacharowa in Moskau

08. 06. 2022

US-Medienvertreter wurden von Maria Sacharowa ins russ. Aussenministerium "vorgeladen" *Bild: russische-Botschaft.ru*

Am Freitag, dem 3. Juni, gab die Sprecherin des russischen Außenministeriums Maria Sacharowa bekannt, dass US-Journalisten ins Außenministerium eingeladen wurden, um „die Konsequenzen der feindlichen Medienpolitik ihrer Regierung“ zu diskutieren.

US-Medienvertreter nahmen also am Montag den 6. Juni an dem Treffen im russischen Außenministerium in Moskau teil. Ausländische Journalisten und die Sprecherin des russischen Außenministeriums, Maria Sacharowa, trafen im Gebäude des Ministeriums am Smolensker Platz, im Zentrum der russischen Hauptstadt, ein.

„Brennende Rute“ ins Fenster gestellt

In Russland ist man wohl, im Gegensatz zu den USA, kein Freund „großer Worte“ oder „hysterisch gepushter Slogans“, Sacharowa lud ein, um sachliche Klarstellungen zu schaffen.

Der Zweck der „Einladung“ war also einzig, die Folgen der „feindseligen“ Haltung ihrer (US) Regierung gegenüber russischen Medien zu erläutern.

„Wenn die Arbeit der russischen Medien-Betreiber und Journalisten in den Vereinigten Staaten nicht normalisiert wird, werden strengste Maßnahmen seitens Russland, folgen“, erklärte Sacharowa „schnörkellos“.

Nach einem kürzlich verabschiedeten Gesetz kann die Staatsanwaltschaft ausländische Medienbüros schließen, wenn ein Land sich „unfreundlich“ gegenüber russischen Medien verhalten sollte.

Zuvor hatten Internetkonzerne sowie westliche Länder Verbote gegen die, vom russischen Staat unterstützte Medien verhängt. In Deutschland gingen die Behörden gegen den russischen Sender RT(Russia Today) vor.

US Geheimdienst in Causa „Russen-Medien“ aktiv

Nach Angaben des russischen Botschafters in den USA Anatoli Antonow versuchen die US-Geheimdienste, russische Medienschaffende zur Zusammenarbeit zu bewegen.

Mit seinen diesbezüglichen Aussagen wurde Antonow im Telegram-Kanal der russischen diplomatischen Vertretung zitiert.

„Russische Journalisten, die in die USA entsandt wurden, werden schikaniert. Sie sind mit einem direkten Verbot von Übertragungen auf US-Territorium konfrontiert.

Ihr Zugang zu offiziellen Veranstaltungen ist eingeschränkt. Das Verfahren zur Erlangung eines Arbeitsvisums ist kompliziert. Bankkonten sind gesperrt. Die Geheimdienste wenden sich an unsere Medienmitarbeiter, um sie zur Zusammenarbeit zu bewegen.“

„Darüber hinaus versuche Washington, den offiziellen Vertretern Russlands in den USA eine Informationsblockade aufzuerlegen“, so der Botschafter.

„Zahlreiche Versuche der Botschaft, den Bürgern der Vereinigten Staaten unseren Standpunkt zu aktuellen Fragen der internationalen Politik zu vermitteln, werden mit wenigen Ausnahmen von lokalen Publikationen, sofort als ‚bösartige Propaganda‘ abgetan. Es gibt keine Möglichkeit, Material zu veröffentlichen, auch nicht auf kommerzieller Basis.“

Nun also gibt es die zu erwarten gewesene Retour-Kutsche seitens der russischen Föderation, klar und direkt vermittelt durch den herben, russischen „Charme“ einer Maria Sacharowa. In all der Ernsthaftigkeit einer Zeit der westlichen Medien-Zensur mag man diesen Sachverhalt beinahe erheiternd finden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. j) Kaukasusgebiet **Seiten E 203 – E 204**

A r m e n i e n (E 203 – E 204)

01) Armenien – gewalttätige Proteste gegen zunehmend „US-freundlichen Präsidenten Paschinjan“

05. 06. 2022

Proteste, Verletzte und Verhaftungen in Jerewan *Bild: Euronews*

Die Kaukasus-Republiken Armenien und das überwiegend muslimische Aserbaidschan streiten seit Jahrzehnten um die Kontrolle der Region Berg-Karabach. Im Herbst 2020 entbrannte aus diesem Grund ein Krieg zwischen den beiden Ländern.

Mehr als 6500 Menschen wurden getötet. Die Gefechte endeten mit einer Waffenstillstandsvereinbarung unter russischer Vermittlung.

Absetzung des Präsidenten bereits im Mai gefordert

Bereits Anfang Mai wurden bei Protesten in Jerewan, die die Absetzung von Präsident Paschinjan forderten, 250 Personen fest genommen. Vor allem die Opposition wirft dem Präsidenten „Verrat in Bezug auf die Gebietsabtretungen in Folge des Krieges um Berg Karabach, vor.

Nun kam es erneut zu gewalttätigen Protesten gegen den Regierungsstil Paschinjans. In der Süd-Kaukasus-Republik waren abermals Verhaftungen von Demonstranten erfolgt, zahlreiche Verletzte waren ebenfalls zu beklagen. Seitens der Universitätsklinik Jerewan wurde von 20 Verletzten unter ihnen auch Polizeikräfte, gesprochen.

Die Menschen waren vor die Residenz Paschinjans gezogen. Sie beschimpften ihn als „Verräter“ und forderten seinen Rücktritt. Die Proteste richten sich gegen Paschinjans Politik

in Bezug auf die zwischen Armenien und Aserbaidschan umstrittene Region Bergkarabach. Die Demonstranten werfen ihm vor, das Land Stück für Stück zu verkaufen.

Aus gut informierten Kreisen des Landes ist zu erfahren, dass sich die Politik des Landes zusehends von der „russischen Schutzmacht“ zu entfernen sucht und sich der US-Politik „an zu biedern“ versucht. Dies dürfte bei Bidens „Weltkontroll-Administration“ auch gut ankommen, zumal es in den Kaukasus-Regionen bereits gewaltig zu „brodeln“ beginnt.

Kaukasus als „absehbares“ politisches Pulverfass

Abchasien und vor allem Südossetien zeigen unzweifelhafte Tendenzen, in den Verbund der russischen Föderation zurückkehren zu wollen, was auch das jüngste Wahlergebnis in Südossetien, deutlich gemacht hatte.

Sollte nun Donezk und Lugansk, deren Wunsch entsprechend, wieder in die Russische Föderation eingegliedert werden können, würde das möglicher Weise auch für die beiden autonomen, nicht anerkannten Staaten Abchasien und Südossetien eine Möglichkeit zur „Rückkehr“ bedeuten.

Alleine aus diesem Aspekt, wird das zunehmende Interesse der USA am Südkaukasus-Staat Armenien, auch als „Tor zum Iran“, ganz klar nachvollziehbar.

Armenien strebte nun unter internationaler Vermittlung unter anderem von Russland ein Friedensabkommen mit dem verfeindeten Nachbarland Aserbaidschan an. Bisher wird ein Waffenstillstand zwischen Aserbaidschanern und Armeniern von russischen Soldaten in der Bergregion überwacht. Dies ist wohl zweifellos ein „Dorn im amerikanischen Auge“, in der Bemühung der Ausweitung ihres Einflussbereiches unmittelbar in Russlands Hinterhof.

Türkische Unterstützung für muslimisches Aserbaidschan

Ein Großteil des zuvor von Armenien kontrollierten Gebiets war nach dem Krieg zwischen beiden Ländern im Herbst 2020 an Aserbaidschan gefallen. Das hatte eine schwere politische Krise in Armenien ausgelöst. Obwohl Paschinjan im vergangenen Jahr Neuwahlen gewinnen konnte, kommt das Land nicht zur Ruhe.

Die Proteste richten sich gegen das geplante Friedensabkommen mit Aserbaidschan. Die Opposition geht davon aus, dass Paschinjan vor hat die Region Bergkarabach an Aserbaidschan ab zu treten. Dennoch kommt es seit dem Ende der Kämpfe immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen an der Grenze.

Aserbaidschan als muslimisches Land, wird von der Türkei unterstützt. Bis vor kurzem hatte sich Armenien eher an Russland als Schutzmacht orientiert. An zu nehmen ist allerdings, dass man seitens der US-Regierung, zumal man großes strategisches Interesse in der Region hat, bereits seine Fühler intensiv im armenischen Polit-Umfeld, ausgestreckt hatte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. k) Südosteuropa Seite E 205

Keine Berichte

E. I) Süd- und Westeuropa Seiten E 206 – E 221

G r i e c h e n l a n d (Seiten E 206 – E 207)

01) Pakistanische Islamisten demonstrierten in Athen gegen Blasphemie

20. 06. 2022

Wie Greek City Times berichtet, riefen Pakistaner in Athen Muslime dazu auf, vor der indischen Botschaft zu versammeln, um gegen „Blasphemie“ gegen Mohammed, den Gründer des Islam, zu protestieren.

Die pakistanische Darstellung spricht vom so genannten Extremismus der indischen Regierung gegen Muslime, um von ihrer eigenen Verfolgung, Ausgrenzung und Massakern an Muslimen in Belutschistan abzulenken.

Große pakistanische Gemeinde in Griechenland

Andreas Mountzouroulias, Chefredakteur von Directus, sagte, dass „in Griechenland eine große Bevölkerungsgruppe entstanden ist, die erpresserisch agiert. Kurz gesagt, Griechenlands Außenpolitik ist in Gefahr, es neigt dazu, eine Geisel der sogenannten „pakistanischen Gemeinschaft“ zu werden:

„Die Machtdemonstration einer bestimmten Gruppe von Pakistanern im Zentrum von Athen ist ein Signal der Gefahr, das wir nicht ignorieren dürfen. Die griechische Regierung trägt

die letzte Verantwortung für diese unglaubliche Provokation gegen Indien und es müssen sofortige Maßnahmen ergriffen werden!

Pakistan gilt derzeit als der Verbündete Nr. 1 der Türkei! Die Türkei und Pakistan haben eine gemeinsame Medien-(Fehlinformations-)Strategie gestartet, um ein Narrativ zu schaffen, das den geografischen, politischen und militärischen Interessen des Mittelmeerraums und Südasiens entspricht.

Dies ist eindeutig eine türkisch-pakistanische Informationsallianz im Rahmen des türkischen hybriden Krieges, den Ankara seit mindestens zwei Jahren gegen Griechenland in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer führt.

Vergessen Sie nicht, dass die Türkei und Pakistan ständig Übungen in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer durchführen. Pakistan und die Türkei nähern sich an."

Islamisten forderten „Atombombe auf Holland"

An der Demonstration nahmen letztendlich an die 30 bis 40 Personen teil. Dabei wurde auch die Flagge der pakistanischen islamistischen Partei Tehreek-e-Labbaik (TLP) bei der Kundgebung gegen „Blasphemie" vor der indischen Botschaft in Athen geschwenkt. Der Führer der TLP, Khadim Hussain Rizvi, forderte in der Vergangenheit (ebenfalls im Zuge von Blasphemie-Demonstrationen) einen Atombombenabwurf auf die Niederlande, „um sie von der Landkarte zu tilgen".

twitter.com/oulosP/status/1538578609811640322

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

F r a n k r e i c h (Seiten E 208 – E 218)

02) Marine Le Pen, Lektionen und Pflichten eines großen Sieges

Von Marc Baudriller

21. 06. 2022

Marine Le Pen, die Vorsitzende des Rassemblement National (RN) · *Foto: Youtube Screenshot*

„Das Hindernis eines besonders ungerechten und den Werten unserer Zeit unangemessenen Wahlverfahrens überwindend, hat [das französische Volk] beschlossen, eine sehr starke parlamentarische Gruppe von Abgeordneten des Rassemblement National in die Versammlung zu entsenden, die damit ein wenig nationaler wird.“

Marine Le Pen kann am Ende dieses Wahlmarathons vor den Aktivisten triumphieren. Die am meisten kritisierte, verachtete, gehasste und sogar in ihrem eigenen Lager verratene Politikerin des französischen politischen Feldes hat einen kolossalen Erfolg errungen, eine der größten Leistungen in der Geschichte der Patrioten im politischen Leben Frankreichs. Sie verzehnfachte ihre Fraktion in der Nationalversammlung, übernahm das Banner der größten Oppositionspartei, brach den Rekord von 35 Abgeordneten, die ihr Vater 1986 in den Palais Bourbon gebracht hatte, und zog in die Nationalversammlung ein, nachdem sie erneut die erste Runde der Präsidentschaftswahlen überstanden hatte. Zum Ausmaß des Sieges hat die Tochter von Jean-Marie Le Pen die Freuden der Überraschung hinzugefügt (außer für die Leser von Boulevard Voltaire). Man kann über Marine Le Pen, ihre Entscheidungen, ihre Positionen, ihre politische Linie und ihr internes Management im RN denken, was man will. Die Patrioten schulden ihr einen Ritterschlag.

Es ist das Ende einer verwirrenden und demotivierenden Wahlausnahme für die RN-Wähler, die daran gewöhnt sind, dass ihre gewählten Vertreter ein sehr großes Gewicht an Stimmen haben – weil sie so wenige sind. Marine Le Pen gelingt es, das Handicap des Mehrheitswahlrechts zu überwinden und es als Waffe einzusetzen. Nach jahrelangen Bemühungen, Erfolgen, Spott, Opfern und Misserfolgen. Die gläserne Decke ist in tausend Splitter zerbrochen. Sie wird nicht wiederkommen. Die entfesselte Dämonisierung, die seit der Gründung des Front National, dem Vater des RN, im Jahr 1972, also vor genau fünfzig Jahren, praktiziert wurde, zerbricht. Nicht nur für Marine Le Pen, sondern auch für die französische Rechte wird nichts mehr so sein wie zuvor. Millionen von Franzosen werden sich hoffentlich vertreten fühlen. Sie sind davon überzeugt, dass ein großes und wohlhabendes Frankreich seinen Bürgern und der Welt mehr nützt als ein gedemütigtes Frankreich, das die Schrecken der Verarmung und des zivilisatorischen Rückschritts unter dem schmutzigen Teppich der Belehrenden verbirgt. Sie wissen, dass die Rechte nicht mehr gezwungen ist, hinter der Linken herzulaufen und um Verzeihung zu bitten, um zu existieren. Marine Le Pen kann triumphieren. Das ist ein schöner persönlicher Erfolg und ein Erfolg des Teams nach einer sehr harten Kampagne – einer weiteren. Eine Kampagne, in der sie wie nie zuvor in Frage gestellt wurde, sie selbst, ihr Management, ihr Programm, ihre politische Linie, ihre Wahlkampfstrategie.

Sie ist nun in der Lage, die Rechte zu versöhnen. Das ist ihre Verantwortung. Wäre ihr das auch ohne Éric Zemmour gelungen, der sich die Eselshaut des Verteufelten aufgeladen und sie von ihr befreit hat? Wenn er nur das Verdienst hätte, einen großen Teil der Jugend Frankreichs zum Träumen gebracht zu haben, würde Éric Zemmour das Vergessen der Beleidigungen mehr als verdienen. Er hat es besser gemacht. Sie sollte sich auch an diejenigen unter den LR wenden, die sich die Liebe zum Land bewahrt haben und nicht unter der formlosen Daunendecke einer für das Land katastrophalen Präsidentenpartei sterben wollen. Noch eine Anstrengung, vielleicht ist die Rettung in greifbarer Nähe. Dieser Erfolg der Schildkröte Marine Le Pen zeigt, dass das Schicksal für diejenigen, die Frankreich lieben, keine Bedeutung hat.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

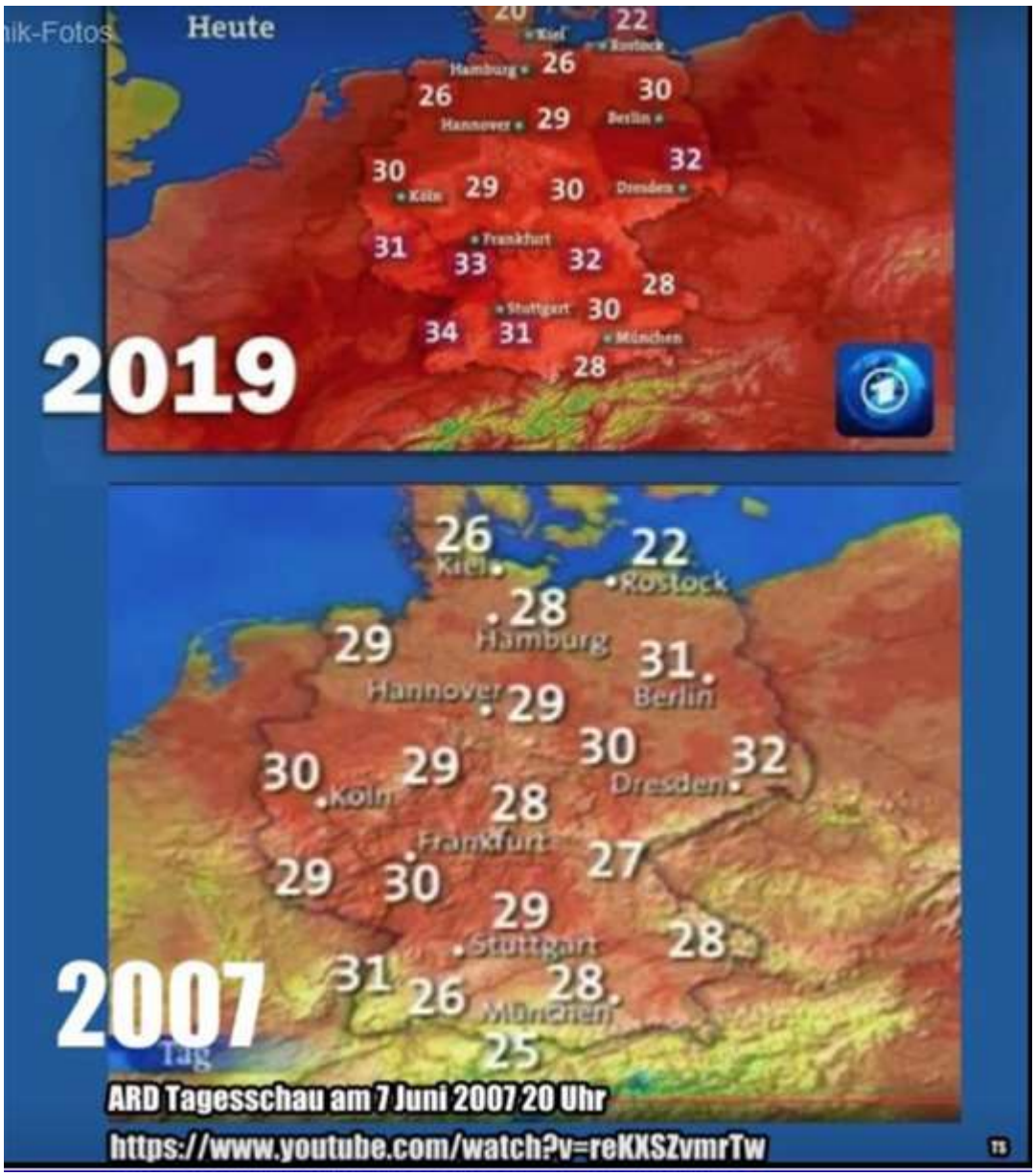
03) Nach Corona nun auch erste „Klima-Lockdowns“: Frankreich verbietet wegen „Hitze“ Veranstaltungen im Freien

17. 06. 2022

Bereits Anfang vergangenen Jahres berichtete UNSER MITTELEUROPA mehrmals (auch in einer eigenen Serie) über die bald drohenden Klima-Lockdowns, die den westlichen Staaten nach oder sogar zusätzlich zu den Corona-Freiheitseinschränkungen blühen werden. Und die Klima-Diktatur prescht nun auch erstmals vor, nämlich in Frankreich.

Keine Veranstaltungen im Freien wegen 40 Grad

Dass die Temperaturen, egal ob nun „ungewöhnlich“ warm oder kalt, immer dem angeblich menschgemachten Klimawandel zugeschrieben werden, ist bereits bekannt. Auch mit dramatischen Grafiken werden die Menschen mittlerweile plump manipuliert, um ihnen vorzugaukeln, die Erderwärmung (die uns laut Al Gore bereits vor ein paar Wochen alle umbringen hätte sollen) sei bedrohlicher denn je:



Ein e angeblich „rekordverdächtige Hitzewelle, die über Europa hinwegfegt“, führt nun in einer Region Frankreichs dazu, dass dort öffentliche Veranstaltungen im Freien verboten werden.

Im Departement Gironde in der Nähe von Bordeaux wurden Konzerte und große öffentliche Versammlungen abgesagt. Denn: Am Donnerstag wurde in Teilen Frankreichs die 40°C-Marke so früh wie noch nie in diesem Jahr erreicht, und die Temperaturen werden voraussichtlich am Samstag ihren Höhepunkt erreichen.

Gesundheit erneut als Totschlagargument

In der Gironde wurden öffentliche Veranstaltungen, darunter auch einige der offiziellen Feiern zum 18. Juni, ab Freitag „bis zum Ende der Hitzewelle“ verboten. Auch Indoor-Veranstaltungen an Orten ohne Klimaanlage sind verboten. Und weil es bei der Corona-Pandemie bereits bestens funktioniert hat, kommt auch diesmal von den Offiziellen das Totschlagargument mit der „Gesundheit“.

„Jeder ist jetzt einem Gesundheitsrisiko ausgesetzt“, sagte die lokale Beamtin Fabienne Buccio dem Radiosender France Bleu dazu.

Das französische Innenministerium warnte die Menschen, äußerst vorsichtig zu sein und sich nicht dem Wetter auszusetzen.

Man fragt sich zwangsläufig, wie das öffentliche Leben seit tausenden von Jahren in Ländern funktioniert, die regelmäßig mit Temperaturen dieser Art konfrontiert sind, wobei im Süden Europas und auch in Teilen Frankreichs Hitzewellen kein Phänomen der Neuzeit und schon gar nicht des „Klimawandels“ sind.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Gilles Lebreton (RN): Wir haben ein umfassenderes Programm, das attraktiver ist als Reconquête, vor allem für linke Wähler [Interview]

11. 06. 2022

Gilles Lebreton, Europaabgeordneter des Rassemblement National (RN), kam, um eine öffentliche Versammlung in Loire-Atlantique zu leiten, in Campbon, einer Gemeinde ganz im Norden des 8. Wahlkreises (Saint-Nazaire – Savenay), in dem Gauthier Bouchet, Departementssekretär des RN in Loire-Atlantique, kandidiert. Wir haben ihn interviewt.

Breizh Info: Was ist der Grund für Ihren Besuch?

Gilles Lebreton: Ich fahre in alle Departements der Region, um unsere Kandidaten zu unterstützen und ihnen die Unterstützung von Marine le Pen zu zeigen. Ich selbst habe vor

zehn Jahren bei den Parlamentswahlen kandidiert, auch bei den Europawahlen – ich bin übrigens Europaabgeordneter, ich sitze im Landwirtschaftsausschuss des Europäischen Parlaments.

Breizh Info: Haben Sie Hoffnungen für die Parlamentswahlen?

Gilles Lebreton: In der Region mindestens einen Sitz in der Sarthe – dort gibt es einen Wahlkreis, in dem Marine le Pen im zweiten Wahlgang die Mehrheit hat. Auf nationaler Ebene streben wir 60 Abgeordnete an.

Breizh Info: Im Gegensatz zu anderen Kampagnen ist leicht zu erkennen, dass sich fast alle Aktivisten vor Ort und ein Teil der Führungskräfte Zemmour angeschlossen haben, was sich jedoch nicht in den Abstimmungen niedergeschlagen hat. Was denken Sie darüber und leiden Sie unter dem Z-Effekt bei den Parlamentswahlen?

Gilles Lebreton: Es ist nie angenehm, wenn Aktivisten und Führungskräfte den RN verlassen, aber das wird uns nicht die Abgeordneten nehmen. Der RN ist eine Wählerpartei, viele Menschen hängen an Marine le Pen und Jordan Bardella, die sehr beliebt sind.

Breizh Info: Eine weitere Neuigkeit ist, dass die RN-Kandidaten offenbar nicht mehr angegriffen werden – im Gegensatz zu den Kandidaten von Zemmour, wie Cécile Scheffen von Antifas 100m vor der Präfektur von Nantes?

Gilles Lebreton: In der Tat. Wir haben in Talensac geschleppt, und das Schlimmste, was wir erlebt haben, waren zwei Leute, die uns als Faschos beschimpft haben, wobei sie danach noch mit uns diskutiert haben.

Breizh Info: Worin bestehen die Unterschiede zwischen Ihnen und den Kandidaten von Reconquête, die in allen Wahlkreisen des Departements vertreten sind?

Gilles Lebreton: Wir kämpfen gegen die Unsicherheit im weitesten Sinne, aber daneben verteidigen wir die soziale Solidarität, die Kaufkraft – wir haben ein umfassenderes Programm, das vor allem für linke Wähler attraktiver ist.

Breizh Info: Was halten Sie von der Initiative einiger Abgeordneter, in Cordemais einen Atomreaktor zu errichten, trotz der Anti-Atomkraft-Vergangenheit des Departements?

Gilles Lebreton: Die RN ist generell für die Kernenergie, aber ich bin mir nicht sicher, ob das angesichts der Nähe zum Ballungsraum Nantes klug ist. Es ist besser, Reaktoren dort zu errichten, wo es bereits welche gibt, an bereits gesicherten Standorten.

Breizh Info: Welche Vorschläge haben Sie konkret zum Anstieg der Lebenshaltungskosten?

Gilles Lebreton: Die Mehrwertsteuer auf Energie von 20 auf 5,5 % senken, einen Warenkorb mit 100 Grundnahrungsmitteln zum Nulltarif einführen, zumindest für die Zeit der Krise, die durch den Krieg in der Ukraine entstanden ist, und im Gegenzug die Vermögenssteuer wieder einführen und Sozialbetrug bekämpfen, um die notwendigen Haushaltsmittel freizusetzen.

Breizh Info: Ein weiteres Element, das zur Verteuerung von Gütern und Waren beiträgt, ist das regelrechte ökologisch-normative Gerüst, mit dem Unternehmen und Privatpersonen konfrontiert sind. Was schlagen Sie vor?

Gilles Lebreton: Wir fordern, dass die Übererfüllung europäischer Normen in Frankreich gestoppt wird. Auf europäischer Ebene konnten wir im Landwirtschaftsausschuss eine grundsätzliche Einigung darüber erzielen, dass die nicht verteilten Überschüsse der GAP über zwei Jahre hinweg – das sind maximal 15.000 Euro pro Betrieb – landwirtschaftlichen Betrieben in Schwierigkeiten zugewiesen werden. Es wird genügen, nachzuweisen, dass die Belastungen gestiegen sind, z. B. durch die Vorlage von Rechnungen aus diesem und dem vorangegangenen Jahr. Diese Summe muss so schnell wie möglich zur Verfügung gestellt werden, was angesichts der langsamen Fortschritte in Europa immerhin einige Monate dauern wird.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPER

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Thierry Bouclier: „Alle Ausschreitungen der Linken sind heute erlaubt und werden sogar gefördert, während die der Rechten systematisch geächtet werden“

05. 06. 2022

Linksfaschisten unterwegs / *Bild youtube*

Es ist ein ausgezeichnetes Buch, das Thierry Bouclier (herausgegeben von der Nouvelle Librairie) gerade verfasst hat. Mit la gauche ou le monopole de la violence greift der Autor ein echtes Tabu in Frankreich an: das der permanenten Gewalt, die von der extremen Linken und der Linken in einer von den Behörden akzeptierten Weise angewandt wird.

Anhand einer Chronologie, die zweieinhalb Jahrhunderte umfasst, überprüft Thierry Bouclier die ständige Doppelmoral bei der medialen und gerichtlichen Behandlung von politischer Gewalt von rechts und links. Während die Reden und Handlungen der Rechten systematisch dämonisiert werden, sind die der extremen Linken im Gegenteil Gegenstand einer sehr schuldlosen Nachgiebigkeit, die ihnen Legitimität verleiht und die Linke ermächtigt, akzeptable Ziele zu benennen und Übertretungen ihrer Ideologie zu bestrafen. Eine unverzichtbare Analyse, um zu verstehen, wie die Straflosigkeit des radikalsten Randes des Progressivismus zustande kommt.

Thierry Bouclier ist Rechtsanwalt und Essayist und hat auch mehrere Romane und Biografien geschrieben. Er ist Vorsitzender des Leserpreises der freien französischen Presse.

Um über dieses ausgezeichnete Buch zu sprechen, hat BREIZH INFO den Autor befragt.

BREIZ INFO: Können Sie sich unseren Lesern vorstellen?

Thierry Bouclier: Ich bin seit etwa fünfundzwanzig Jahren Rechtsanwalt. Neben meinem Beruf als Anwalt bin ich Autor mehrerer Bücher, einiger Biografien (Tixier-Vignancour, Poujade, A.D.G., Châteaubriant, Drieu la Rochelle und Benoist-Méchin), Kriminalromane und politischer Essays, darunter La République amnésique oder La France au risque de l'Islam (Frankreich im Risiko des Islam).

BREIZ INFO: Ihr Essay befasst sich mit dem Gewaltmonopol der Linken seit 1789. Könnten Sie unseren Lesern einige historische Überlegungen zu diesem Verhältnis zur Gewalt gewähren?

Thierry Bouclier: Die Linke und die Rechte wurden 1789 geboren, als die Versammlung darüber abstimmen musste, ob der König ein Vetorecht erhalten sollte oder nicht. Seit diesem Gründungsereignis verkörpert die Rechte in der politischen Vorstellungswelt das Böse und die Vergangenheit, während die Linke das Gute und den Fortschritt symbolisiert. Im Namen ihrer Ideale kann sich die Linke alles erlauben, denn nichts kann den Weg dieses Guten und dieses Fortschritts behindern. Sowohl 1848 als auch 1870 konnte die Linke daher die Türen des Parlaments aufbrechen, um die Macht zu ergreifen oder zu versuchen, sie zu ergreifen. Niemand hat ihr dies jemals vorgeworfen. Im Gegenteil. Sie ist stolz auf diese beiden Heldentaten. Die Rechte hingegen schleppt die Demonstration vom 6. Februar 1934 wie einen Klotz am Bein mit sich herum, obwohl sie nie die Absicht hatte, das Parlament einzunehmen, und Trump und die amerikanische Rechte werden für den berühmten Tumult im Kapitol am 6. Januar 2021 verunglimpft.

BREIZ INFO: Die extreme Linke ist, auch heute noch, der Ansicht, dass ihre Gewalt aufgrund der von ihr vertretenen Anliegen (Feminismus, Antirassismus, Dekolonialismus) legitim ist. Im Grunde genommen hätte derjenige, der sich als unterdrückt betrachtet, das Recht, Gewalt anzuwenden, und nicht die anderen. Ist das der Kern des Problems, wenn man die politische Gewalt in unserer Zeit verstehen will?

Thierry Bouclier: Genau das ist es. Der Zweck heiligt die Mittel. Wenn der Zweck als gerecht und gut angesehen wird, sind alle Mittel erlaubt, um ihn zu erreichen, auch die gewalttätigsten. Im Namen dieses Prinzips kann die Linke ungestraft zerschlagen, zerstören, verbrennen und angreifen. Das sehen wir bei jeder Demonstration mit der Antifa und anderen Black Blocks. Ich überlasse es Ihnen, sich vorzustellen, wenn diese Gewalt von rechten Gruppierungen oder der gespenstischen extremen Rechten ausginge. Diese würden sofort verfolgt und aufgelöst werden. Das haben wir an dem Schicksal von Bewegungen wie Génération Identitaire, Bastion Social oder Alvarium gesehen.

BREIZ INFO: In den Augen eines Teils der Bevölkerung handelt es sich hierbei um eine echte Doppelmoral, in dem Sinne, dass medial, aber auch juristisch und politisch, linksextreme Gewalt nicht auf die gleiche Weise behandelt wird wie andere Formen politischer Gewalt. Haben Sie aktuelle Beispiele für diese Unterschiede und wie erklären Sie sie?

Thierry Bouclier: Derzeit laufen die Serie „Oussekine“ und der Film „Nos frangins“ über den Studenten Malik Oussekine, der im Dezember 1986 am Rande einer eskalierten Demonstration linker Studenten versehentlich von der Polizei erschossen wurde. Seit fast 40 Jahren wird die Erinnerung an diesen unglücklichen Studenten wachgehalten. Sehr gut! Als hingegen ein rechter Student, Sébastien Deyzieu, acht Jahre später unter mysteriösen Umständen starb, weil er von Polizisten verfolgt wurde, herrscht absolutes Schweigen. Keine mediale und politische Empörung zu diesem Zeitpunkt und kein aufrechterhaltenes Gedenken, da dieser Tote für die Linke und die Medien schlichtweg nicht existiert.

Am 26. März 2002 erschoss der linke Aktivist Richard Durn acht Stadträte von Nanterre und verletzte neunzehn weitere. Sofort bestanden die Linke und die Presse darauf, dass der Fall nicht politisch ausgenutzt werden dürfe. Weniger als drei Monate später schießt Maxime Brunerie während der Parade am 14. Juli mit seinem Schrotgewehr in Richtung Jacques Chirac. Sofort riefen dieselben Leute nach einem rechtsextremen Attentat, da Brunerie in Bewegungen verkehrte, die mit dieser Bewegung in Verbindung gebracht wurden, und die Bewegung Unité Radicale wurde aufgelöst.

Die Linke und die Medien machen sich für den linksextremen Terroristen mit Blut an den Händen, Cesare Battisti, stark, nehmen aber keinen Anstoß daran, dass der rechtsgerichtete Jugendliche Michel L. für einen Anschlag, der weder Opfer noch Sachschaden gefordert hatte, 20 Jahre im Gefängnis saß.

Die Linke würgt angesichts des „demokratischen Mobbings“, das 2013 während der Debatte über die Homo-Ehe von den Aktivisten des Französischen Frühlings gegen ihre Mitglieder praktiziert wurde, obwohl sie selbst der Urheber dieser Technik ist, die sie jahrelang gegen den Front National angewandt hat.

Näher bei uns schreit die Linke unerträgliche Gewalt, wenn ein junger Mann, der der Identitären Bewegung nahesteht, der feministischen Aktivistin Alice Coffin einen Blumenstrauß überreicht, findet aber nichts dabei, wenn die rechte Journalistin des Online-Mediums Livre Noir, Maud Koffer, von einer Antifa mit einem Helm verprügelt wird.

BREIZ INFO: Sind Sie insgesamt der Meinung, dass diese Jahre eine Rückkehr der Gewalt in der Politik markieren, oder umgekehrt, dass diese Gewalt viel weniger stark ist als zu anderen Zeiten, insbesondere im 20. Jahrhundert?

Thierry Bouclier: Es gab ziemlich gewalttätige Zeiten, insbesondere in den 1930er Jahren, den 1960er und den 1970er Jahren. Denken wir nur an die unerhörte Gewalt, mit der die

Kommunistische Liga 1971 und 1973 die Versammlungen von Ordre Nouveau angegriffen hat. Die Rechte stand dem in nichts nach, insbesondere mit der Occident-Bewegung in den 1960er Jahren. Aber ich glaube, dass die Existenz einer solchen Bewegung heute undenkbar wäre. Alle Ausschreitungen der Linken sind heute erlaubt und werden sogar gefördert, während die der Rechten systematisch geächtet werden.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Migranten-Randale bei Champions-League-Finale: Ordner und Stadionangestellte als Komplizen

Von Marc Eynaud

05. 06. 2022

Als bisher einziges deutschsprachiges Medium berichtete UNSER MITTELEUROPA über die massiven Ausschreitungen und Gewaltübergriffe von Migranten rund um das Champions-League-Finale in Paris von vergangener Woche. In Frankreich schlägt das Skandal-Finale hohe Wellen, auch weil die Verantwortlichen aus politisch korrekten Gründen wieder einmal nicht benannt werden.

Im Mittelpunkt des Skandals um den berühmten Abend des Champions-League-Finales stehen die zahlreichen Übergriffe und die Weigerung der politischen Klasse, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, und ein Element, das weitgehend unbekannt ist: die Rolle der Ordner, der Stadionangestellten, die für die Betreuung der Zuschauer zuständig sind.

Normalerweise wird dieser Beruf betreut und erfordert eine Ausbildung. Theoretisch sollte die Aufgabe von Personen mit einer Ausbildung zum Sicherheitsbeauftragten übernommen werden. Doch der explosionsartige Anstieg der Anforderungen infolge der Terrorgefahr erforderte eine Aufstockung des Personals. Auf die Gefahr hin, an Qualität zu verlieren? „Ein Ordner wird sechs Stunden arbeiten, mit dem Mindestlohn SMIC bezahlt, und abends nach Hause gehen, nachdem er manchmal den ganzen Tag in der Kälte gestanden hat und vielleicht beleidigt wurde, wenn er in der Nähe der Ultras war, um 60 Euro zu bekommen. Habe ich für diese Summe Lust, das zu tun? Davon bin ich nicht überzeugt“, sagte der Präsident der Firma, die den Verein Metz mit Stadionpersonal versorgt, in Le Monde (6/12/2021). „Der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter Noam Anouar, der in Seine Saint Denis stationiert war, wurde von Boulevard Voltaire kontaktiert. Noam Anouar kennt dieses Departement wie seine Westentasche, vor allem das Stade de France. Er ist zusammen mit Willy Le Devin Autor des Buches La France doit savoir (Untertitel: Ein Polizist, der mit der Überwachung von Islamisten beauftragt war, erzählt) und gehörte zu den ersten, die während des Attentats vom 13. November 2015 am Tatort eintrafen. Natürlich war dieses Drama während des kataklysmischen Champions-League-Finales in seinem Kopf. „Das ist eine Technik, die so alt ist wie die Welt. Wir rekrutieren ein paar Jungs aus der Siedlung nebenan und ein paar große Brüder, die ihre Freunde in Schach halten.“ Offensichtlich nicht so effektiv wie das… Das kann auch nach hinten losgehen“, seufzt Anouar. Wenn die angeworbenen Personen zu Komplizen der Unruhestifter werden, kann das auf Sie zurückfallen. Stellen Sie sich vor, ein Terrorist würde von der Komplizenschaft von Ordnern profitieren, die ihm den Zugang zum Stadion mit einer Waffe erleichtern sollen…“, warnt er.

Unterausgebildetes und unterbezahltes Personal, das manchmal zu Komplizen des Abschaums wird. All das hat sich im Stade de France wiedergefunden. Eine unverständliche Wahl, wenn man bedenkt, welche politischen und logistischen Herausforderungen ein solches Treffen mit sich bringt. „Man sieht sehr gut, dass die Organisation in mehreren Aspekten mangelhaft war, insbesondere aufgrund schlecht ausgebildeter und inkompetenter Ordner, die eine Woche vor dem Spiel über Facebook rekrutiert wurden. Das war nicht einmal das Ligue-2-Niveau der Ordner“, so der Sportjournalist Daniel Riolo in Le Figaro (30/5/2022).

Die Verkörperung dieses Debakels ist im Grunde genommen das Gesindel, das illegal nach Frankreich gekommen ist und es geschafft hat, ohne Eintrittskarte ins Stadion zu gelangen. Es filmt sich selbst, indem es behauptet, Frankreich verarscht zu haben, um am nächsten Tag bei Hanouna zu paradieren. „Er sagte, er wolle Frankreich n…eren, und das ist ihm gelungen“, schimpft Noam Anouar. Der Autor des Buches La France doit savoir (Frankreich muss es wissen) schloss mit den Worten: „Er hat alle reingelegt, wenn es nach mir ginge, wäre er schon im Flugzeug“. Zu diesem Zeitpunkt und vom Stadion aus gesehen ist das internationale Fiasko dieses Finales in der Tat multifaktoriell. Es ist das Ergebnis alter Probleme.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S p a n i e n (E 219 – E 221)

07) VOX, eine Fehlkalkulation mit Rückwärtsgang

Von FRANCISCO TORRES

13. 06. 2022

Angesichts der Umfragen, der traditionellen Unterschätzung der Wahlbeteiligung, des Präzedenzfalls Kastilien-León, Macarena Olona… glaubten der VOX-Generalstab und seine Wahlkampfberater, dass sie nur die Zeit verstreichen lassen müssten. Im Grunde genommen, um keine Fehler zu machen.

Nach den Ergebnissen in Kastilien-León haben die Wahlen in Andalusien jedoch einen zusätzlichen Wert aufgrund der Situation, des Gewichts, das diese Wahlen bereits haben, der Herausforderungen für die Linke und der Verhaltensmuster, die auf 75 % der Provinzen im Vorfeld der Parlamentswahlen extrapoliert werden können.

Das Problem von VOX bei der Festlegung seiner Kampagnen und seiner Strategie besteht darin, dass es nach wie vor in den zwei Gesichtern von Janus gefangen ist. Ihre derzeitige Strategie beschränkt sich darauf, Zugang zu den PP-Regierungen in den autonomen Regionen zu erhalten, um sie für die nächsten Parlamentswahlen akzeptabel und normal zu machen.

VOX will jetzt keine Konfrontation mit der PP eingehen, vielleicht weil ein Teil der Partei weiterhin einen ehrfürchtigen Respekt vor der PP hat, oder weil sie sich von dem üblichen Diskurs der „guten Leute von rechts“ mitreißen lassen, der sie bedingt. So scheut sie beispielsweise eine direkte oder indirekte Konfrontation mit Madrid und ist damit zufrieden, so zu bleiben, wie sie ist, aber Ayuso wird keine Koalitionsregierung bilden, die sie nicht braucht, wie die Umfragen voraussagen.

VOX hofft, dass sich in Andalusien der Schritt von Castilla-León mit einem so „pastelligen“ Kandidaten wie Moreno Bonilla wiederholen wird, ohne die PP verärgern zu müssen. Sie glaubten, dass der „Olona-Effekt“ (ein kluger Schachzug, denn VOX fehlt es vielerorts an einem starken Kader) ausreichen würde, um die stille Mobilisierung anzukurbeln, aber mit Olona und seinen furchterregenden und überzeugenden Worten. Es gäbe also keinen Grund für eine massive Kampagne, auch nicht für ein langes Wochenende, denn nach dem Klischee von Mitte-Rechts fahren die Leute für ein „Wochenende“ weg. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass die Mobilisierungskampagnen die Stärke von VOX sind.

In Anbetracht dessen, was man gesehen hat, könnte man sagen, dass das „Team“ von allen möglichen Wegen den schlechtesten gewählt hat, weil es dachte, dass alles getan wurde und dass das Wachstum, das erzielt werden sollte, auf jeden Fall jedes Ergebnis abdecken würde. Aber…

Am 9. Juni kam es zu einem Eklat im „Generalstab“, insbesondere nach den Fehlern in der inzwischen berühmten, in ganz Spanien im Fernsehen übertragenen Sechsergruppe. Das Janus-Syndrom hat VOX eingeholt, unter anderem, weil es in Andalusien keine objektive Möglichkeit gibt, dass die Linke regierungsfähig ist, auch nicht mit Hilfe von Dr. Frankenstein. Dies verwässert den Anti-Links-Effekt in einem Duell, das eigentlich zwischen der PP und VOX ausgetragen wird; denn die Aufgabe, die Linken zu eliminieren, wird nicht von der PP, sondern von VOX übernommen.

In der PP sind sich zuerst Casado und dann Feijóo des Schwachpunkts von VOX, der Zugehörigkeit zu Janus, sehr wohl bewusst, und deshalb besteht das von Genua gesetzte Ziel darin, mehr Abgeordnete als die gesamte Linke zusammen zu bekommen und VOX in die Seile zu zwingen, damit sie einer Minderheitsregierung Platz machen. Dann geht es darum, Gesetz für Gesetz zu vereinbaren, wobei es einfacher wäre, die Unterstützung der PSOE zu bekommen, wie es im nationalen Parlament mit der Unterstützung geschieht, die Sánchez‘ Gesetze rettet.

Das ist es, was VOX nicht richtig zu lesen wusste und was sein Kampagnen- und Kommunikationsteam nicht vorbereitet hat. Jenseits von Tagträumen steht fest, dass VOX in den Umfragen nicht über die 16/18%-Höchstgrenze hinauskommt, was zwar beeindruckend, aber nicht ausreichend ist, um für die andalusische Regierung entscheidend zu sein. VOX hat vergessen, dass die Punkte, die ihm fehlen oder die er behalten muss, im Wahlkampf gewonnen oder erhalten werden. Sie hatte den Vorteil, dass alle anderen die Medienkampagne suchten, fast für sich selbst, und dass die PP sich für die Feijóo-Taktik entschied… und ich weiß nicht, ob sie den großen medialen Nachteil schätzten, in den sie sich aufgrund der Entscheidung, Moreno Bonilla ohne Brüche zu unterstützen, aus vielen Bereichen begeben würden. Ich denke, sie haben die Lücken, die ihre Konkurrenten im ersten Teil der Kampagne hinterlassen haben, nicht genutzt. Sie haben dies getan, obwohl sie einen hochqualifizierten Kandidaten hatten.

Nach dem, was wir gelesen haben, scheinen sie sich zu beeilen, um die Situation zu bereinigen, so dass es möglich ist, dass sie in großer Eile in Andalusien landen und die Kampagne wiederholen werden.

Vielleicht sind sie der Meinung, dass VOX zwischen 15 und 20 % der Stimmen hat, was zu viel ist. 5 %, die von der Fähigkeit abhängen, unentschlossene Wähler zu mobilisieren und zu gewinnen, die sich möglicherweise der Stimme enthalten werden, die gemäß ihrer Nischentaktik starke Vorschläge brauchen, die sie an die Wahlurnen bringen, und Macarena Olona, um Macarena Olona zu sein.

Es geht nicht um Sein oder Nichtsein, aber es ist ähnlich, denn es ist nicht dasselbe, einen Vizepräsidenten mit politischem Gewicht zu haben – nicht wie in Kastilien-León -, wie keinen zu haben. Vor allem, weil das Gewicht von Janus sie daran hindert, eine Opposition zur PP zu sein, wenn sie auf diese Rolle verwiesen werden und sich somit selbst neutralisieren.

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPANA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. m) N**ordwest- und Nordeuropa** **Seiten E 222 – E 223**

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 222 – E 223)

01) Assange: Großbritannien genehmigt Auslieferung

21. 06. 2022

40 Rechtsgruppen fordern die Freilassung von Julian Assange
Bild: https://www.ifj.org/media-centre/news/detail/category/press-releases/article/over-40-rights-groups-call-on-uk-to-free-julian-assange.html

Der Wikileaks-Gründers soll nun an die USA ausgeliefert werden. Die britische Innenministerin Priti Patel unterschrieb dazu eine entsprechende Verfügung. Assange muss sich wegen Spionagevorwürfen vor der US-Justiz rechtfertigen. Bei einer Verurteilung drohen dem Australier bis zu 175 Jahre Haft. Wikileaks kündigte indes an, erneut vor Gericht zu ziehen und gegen die Entscheidung vorzugehen: “Wir werden den Rechtsweg beschreiten. Die nächste Berufung wird vor dem High Court eingereicht werden. Wir werden lauter kämpfen und stärker auf den Straßen rufen”, hieß es in der Wikileaks-Mitteilung.

Der Gründer der Enthüllungsplattform sitzt seit 2019 in einem Londoner Gefängnis. Er soll gemeinsam mit der Whistleblowerin Chelsea Manning geheimes Material von US-Militäreinsätzen im Irak und in Afghanistan gestohlen, veröffentlicht und damit das Leben von US-Informanten in Gefahr gebracht zu haben. Assange Anwälte behaupten jedoch, dass überhaupt niemand zu Schaden gekommen sei.

Doch das sei irrelevant. Wie ein Sprecher der konservativen Patel erklärte, hätten britische Gerichte in diesem Fall nicht festgestellt können, dass es repressiv, ungerecht oder ein Missbrauch des Verfahrens wäre, Assange auszuliefern. Seine Grundrechte seien ebenfalls

nicht beeinträchtigt. Das sieht Assange und seine Anhängerschaft aber anders: Es sei anzunehmen, dass er trotz anderslautender Zusicherungen aus Washington in Isolationshaft kommt und kein faires Verfahren erhalten würde.

Wikileaks zufolge sei das ein “schwarzer Tag für die Pressefreiheit und die britische Demokratie”. Patel habe sich zur Komplizin der USA gemacht. Laut der Enthüllungsplattform, hätten die US-Geheimdiensten mehrfach versucht Assange umzubringen.

Der Rechtsstreit um eine Auslieferung zieht sich schon lange Jahre hin. Der High Court hatte Ende vergangenen Jahres ein Auslieferungsverbot wegen Suizidgefahr aufgehoben. Nachdem der Supreme Court eine Berufung dagegen ablehnte, war nun die Innenministerin am Zug.

Die deutsche Bundesregierung verwies derweil darauf, dass die Entscheidung zur Auslieferung noch anfechtbar sei. Vize-Regierungssprecherin Christiane Hoffmann sagte in Berlin: “Da ist nach jetzigem Kenntnisstand wohl auch noch ein weiterer Rechtsweg möglich.” Man werde dies “sehr genau beobachten”.

Der Deutsche Journalisten-Verband forderte sogar die USA auf, die Anklage fallen zu lassen. Wenn Präsident Joe Biden russische Kriegsverbrechen in der Ukraine anprangere, dürfe er nicht mit äußerster juristischer Härte gegen den Aufklärer amerikanischer Kriegsverbrechen vorgehen, hieß es.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Nach Seite 194: Inhaltverzeichnis auf den Seiten A-I - A-XII für die Seiten A 1- A 518

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 817 vom 02.06.2022: 31.05.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 818 erscheint) voraussichtlich, am 23.06.2022.

Redaktionsschluss für AWR-818: Dienstag, 21.06.2022, 12:00 Uhr

Impressum *Seite A 354*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 354*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 355*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 356*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 357*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 358
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 359*

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

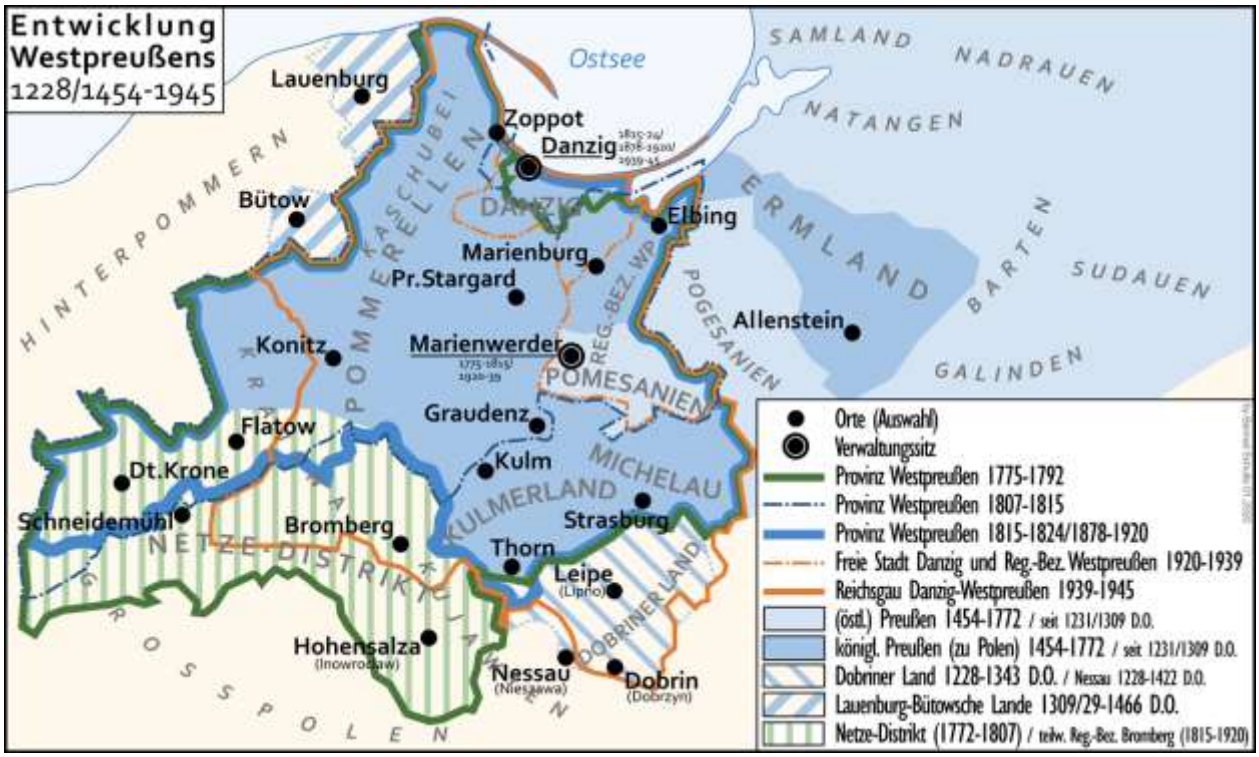
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

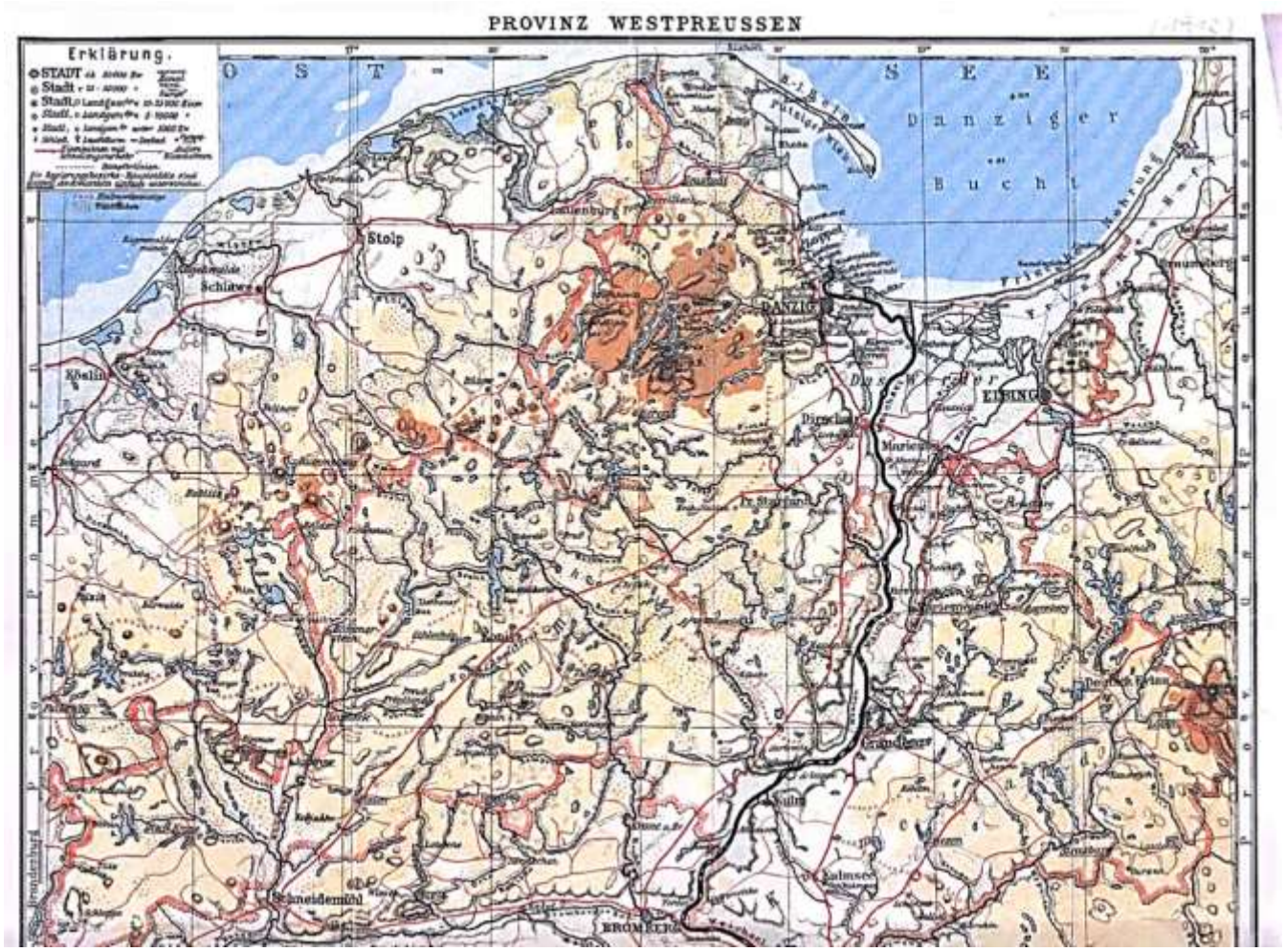
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

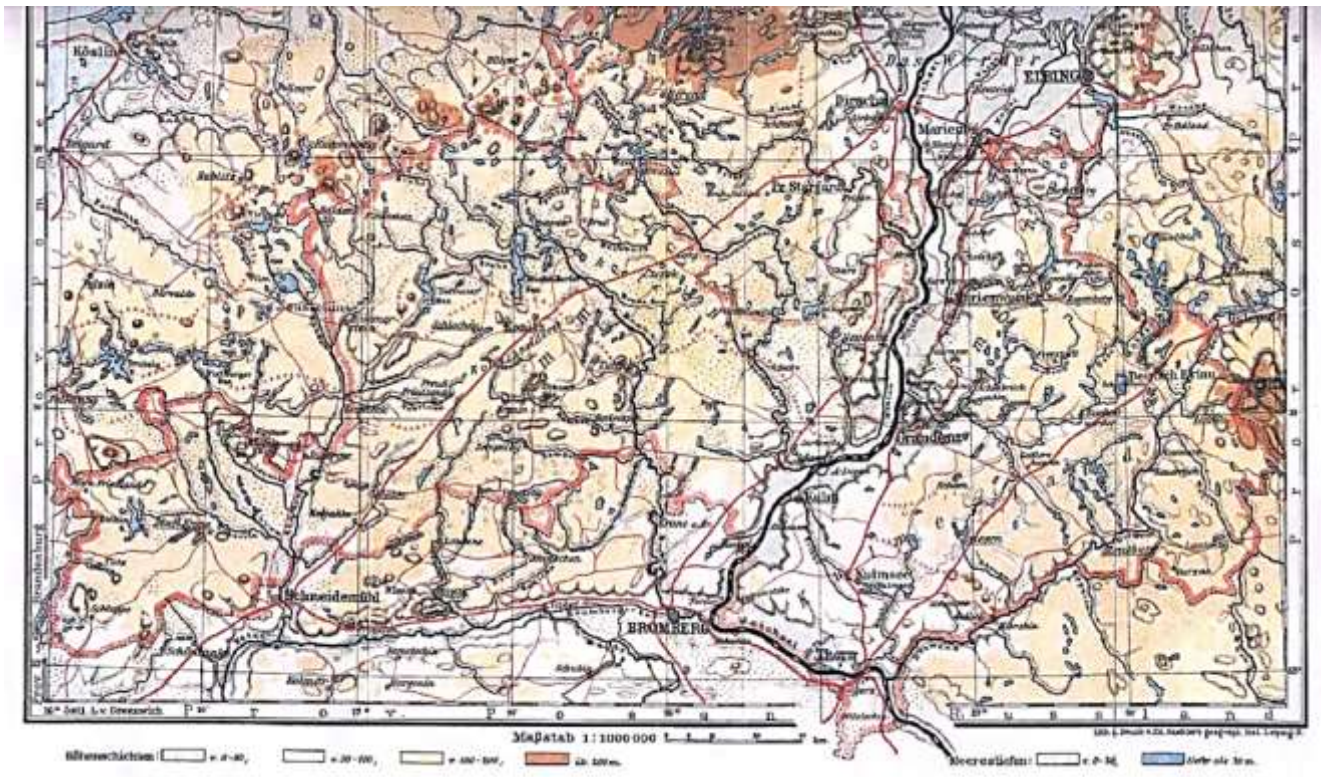
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



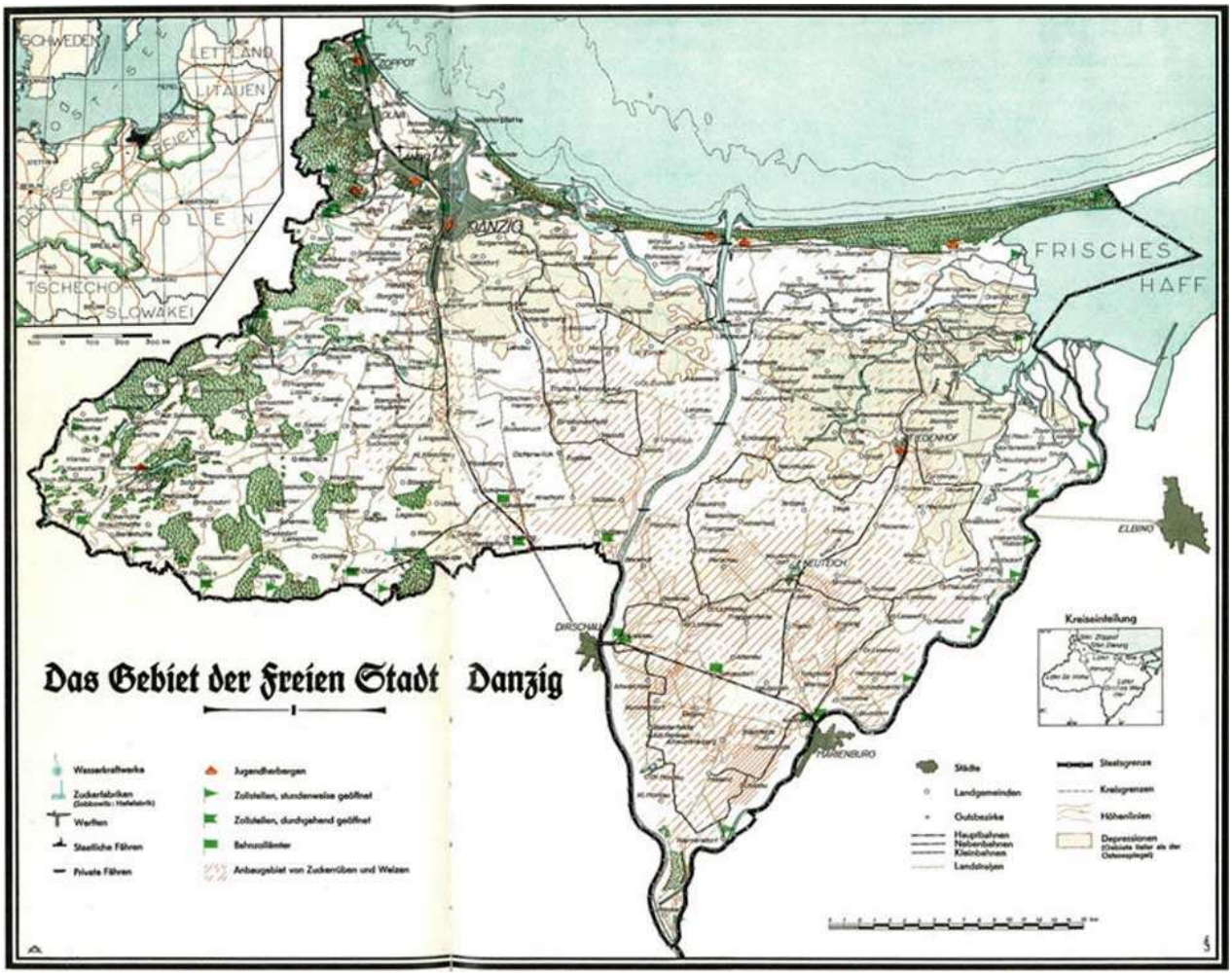
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

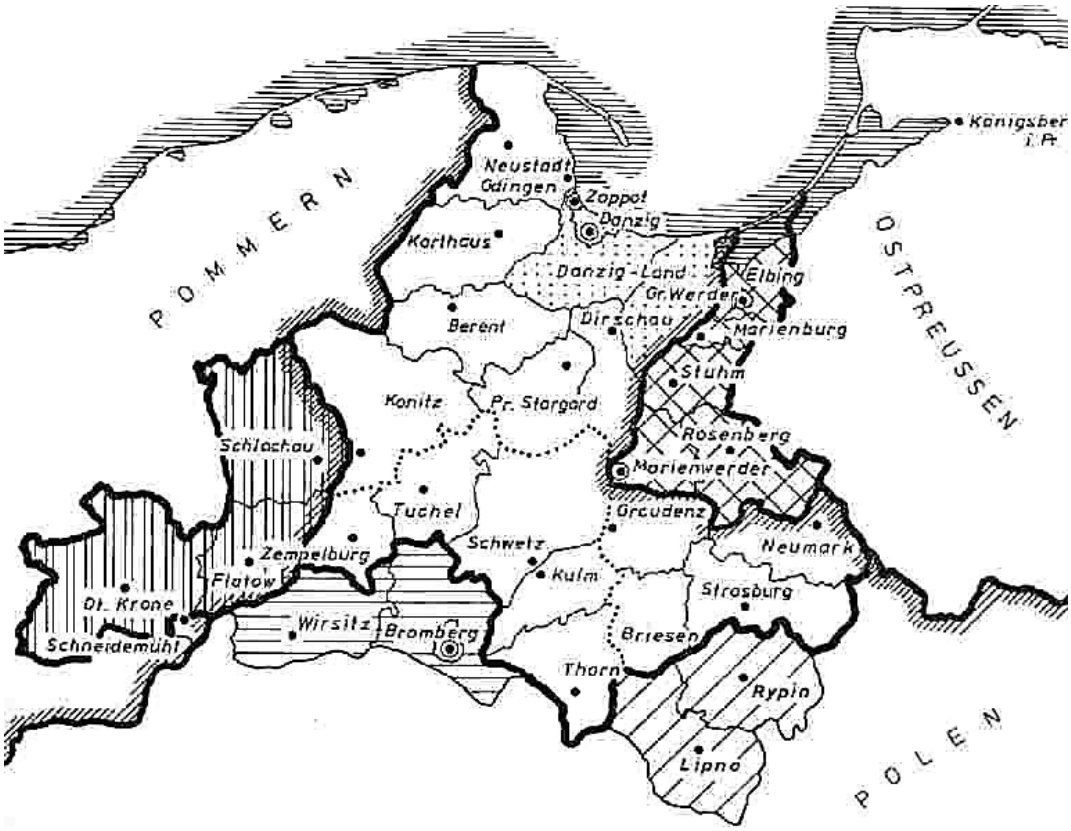

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Dirschau
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
ELBING
Dirschau
Marienburg
Pr. Stargard
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920